Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. R. Bechstein, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag, Dr. R. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer, Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. R. Hamel, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. R. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchsack, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Nerrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof. Dr. K. J. Schröer, R. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter, Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

17. Band

Erste Abteilung

Thomas Murner und Ulrich von Hutten

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Thomas Murner

Die deutschen Dichtungen

des

Ulrich von Hutten

Herausgegeben

von

Dr. Balke

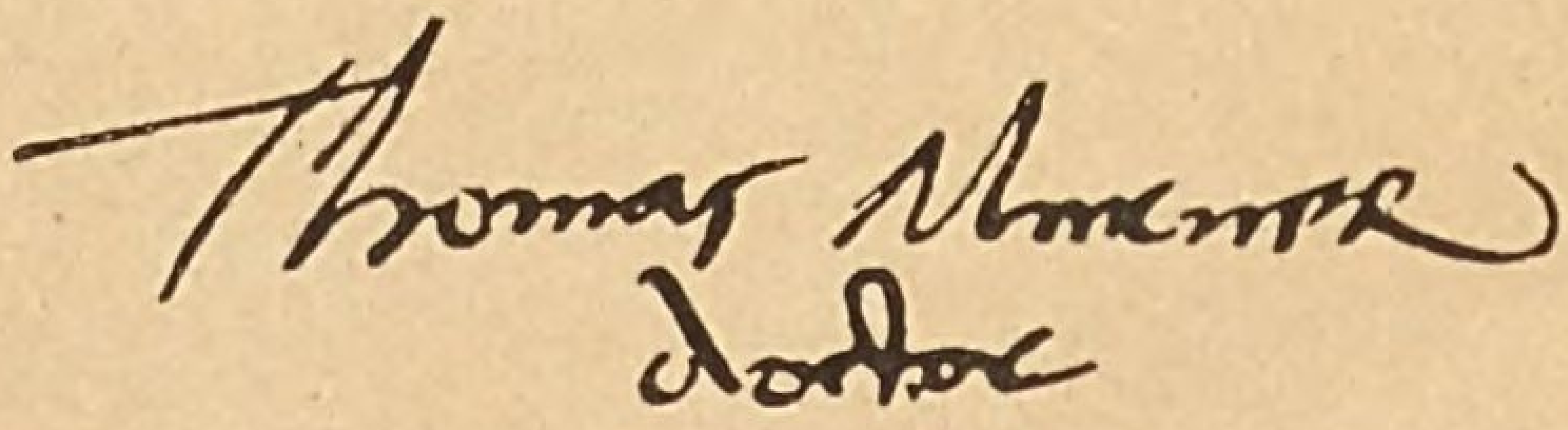
Stuttgart
Union Deutsche Verlagsgesellschaft

[1890]

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Thomas Murner.





Murners Bildnis aus dem Titelbilde der Defensio Germaniae von Wimpfeling, Freiburg 1502. (München.) Murners Unterschrift nach einem Briefe Murners von 1530. (Straßburger Stadtarchiv.)

Einleitung.

Es ist das Jahr 1512.

In der Stadtkirche zu Frankfurt herrscht dichtes Gedränge. Ein jüngerer Franziskanermönch hat statt des alten Stadtpfarrers die Kanzel bestiegen. Die hagere Gestalt wird gleichsam verzehrt von innerem Feuer. Das häßliche Antlitz ist durch die Begeisterung, die in den stechenden Augen leuchtet, für den Augenblick etwas verschönt. Mit hinreißender Beredsamkeit, in einer Sprache, die allen, dem Gebildeten, wie dem gemeinen Manne, gleich verständlich ist, geißelt er die Gebrechen der Zeit. Keinen biblischen Text hat er seinen Worten untergelegt, sondern ein Sprichwort ist es, woran er seine Betrachtungen, seine Ermahnungen knüpft. Doch vergeblich sucht man den Ausdruck der Zerknirschung, der Reue, der Buße auf den Gesichtern der Hörer. Die derben Witzworte, die in die Predigt hineinfließen, reizen sie fast, den Ort zu vergessen, wo sie sich befinden, und in lautes Gelächter auszubrechen. Er hat geendet, er verläßt Kanzel und Kirche. Neugierig flüsternd schaut man dem mit schleppendem Gange sich Entfernenden nach. Wohl hat seine Predigt tiefen Eindruck auf manchen seiner Hörer gemacht, aber bei den meisten hat nur der Scherz gewirkt. Um des Spaßes willen, den sie enthielt, ist

ihr Ernst vergessen. Um den Mund des Mönches, der noch eben so geistreich beißend spottete, zieht sich die Furche des Grams, die von Menschenverachtung und innerem Leid kündet.

Es ist Murner, der Dichter, der Satiriker!

Dürfen wir der Schmähschrift „Murnarus Leviathan" Glauben schenken, so wurde Murner am 24. Dezember 1475 geboren und zwar zu Oberehnheim, einem Städtchen am Fuße des Sankt-Odilienberges. Im Jahre 1481 siedelte sein Vater Matthias — seine Mutter war eine geborene Ursula Studler aus Schlettstadt — von Oberehnheim nach Straßburg über, erwarb dort 1482 das Bürgerrecht und bekleidete das Amt eines Fürsprech (prolocutor maioris consulatus). So hatte Thomas Murner denn gewissermaßen ein Anrecht darauf, sich als einen Straßburger zu bezeichnen. Von seinen Geschwistern seien nur erwähnt die Brüder Sixtus und Beatus, welche Buchdrucker waren, und Johannes, der ein poetisches Werk: „Von eelichs stadts nutz vnd beschwerden" veröffentlichte.

Thomas Murner war von nur schwächlicher Gestalt. Wie er in seiner Schrift „de phitonico contractu" erzählt, soll er in früher Jugend durch ein altes Weib behext und gelähmt, nachher aber von einem Nachbar so ziemlich geheilt worden sein. Daher bestimmten ihn denn seine Eltern zum Geistlichen. Im Alter von 15 Jahren trat er „anfangs uß sonderer gehorsame myner lieben vatter und mutter, auch uß liebe und innigen Willen, so ich von jugent zu genanntem heyligen Orden getragen"*) in den Orden der Barfüßer zu Straßburg ein. Mit 19 Jahren empfing er bereits die Weihen. Er wurde zu weiteren gelehrten Studien bestimmt. Nach seinem Schreiben vom Jahre 1524 an den Rat von Straßburg verwendete sein Vater 6000 Gulden, „die er von des Klosters wegen verstudiert habe".

Zunächst ging er nach Freiburg, wo der Poet Jakob Locher lehrte. An ihn schloß er sich während seines Aufenthaltes, der in die Jahre 1495—1497 fällt, sehr an. Von Freiburg begab er sich nach Paris, dann nach Straßburg. Den Grad eines liberalium artium magister hatte er sich bereits erworben, wie aus dem Titel seiner Erstlingsschrift: „Invectiva contra astrologos Serenissimo Romanorum regi Maximiliano piissimo contra confederatos quos vulgo Switenses nuncupamus interitum predicentes fratris Thome Murner liberalium artium magistri felici exorditur sidere" o. O. u. J. hervorgeht, die 1499 erschienen ist. Er wendet sich darin mit einem für die damalige Zeit aufgeklärten Freimute gegen die Weissagungen, die dem Kaiser Maximilian die Niederlage in dem eben ausgebrochenen Kriege gegen die Schweizer prophezeiten. Mehr in dem Aberglauben seiner Zeit befangen finden wir Murner in dem schon oben erwähnten: „Tractatus perutilis de phitonico contractu fratris Thome Murner liberalium artium ma-

*) Zeitschrift für historische Theologie 1848 S. 588.

gistri ordinis minorum. Ad instantiam Generosi domini Johannis Wörnher de Mörsperg compilatus“ o. O. u. J. In diesem in Dialogform geschriebenen Werkchen stellt er, den Einfluß der Sterne ableugnend, die Ansicht auf, daß Gott den Zauberern erlaube, einen Pakt mit dem Teufel zu schließen und so seine Werkzeuge zu werden. Entstanden ist diese Schrift zu Freiburg, wo Murner 1499 seine theologischen Studien fortsetzte.

Allein seinen unsteten Geist duldete es nicht lange in Freiburg. Wir finden ihn in Krakau, wo er unter dem Rektorate des Valentin von Olkusch immatrikuliert wurde. Als Baccalaureus der theologischen Fakultät besucht er Wien, Rostock, Prag, Köln. Quer durch Deutschland hat er seine Reise genommen und trifft im Anfang des Jahres 1502 wieder in Straßburg ein.

Hier war Wimpfeling, das Haupt der elsässischen Humanisten, eifrig bemüht gewesen, den Rat der Stadt zu bewegen, eine Lehranstalt zu gründen, welche den Übergang von den die elementaren Kenntnisse bildenden niederen und nur für Geistliche bestimmten Schulen zur Universität herstellen sollte, und auf der man durch Beschäftigung mit den Meistern des lateinischen Stils vornehmlich eine gute Grundlage für das Lateinische legen wollte. Ausführlicher über diesen Plan ließ sich Wimpfeling in einer besonderen Schrift aus, in der er auch, um ihr einen größeren Nachdruck zu geben, den Nachweis des steten Deutschtums des Elsasses zu führen suchte. Hatte doch seit Philipps des Schönen Zeiten der Streit wegen der Länder zwischen der Mosel und dem Rheine gewährt und 1444 der spätere Ludwig XI., als Dauphin, unter dem Vorwande, die Rechte seines Hauses auf den Elsaß geltend zu machen, mit seinen Armagnaken einen Kriegszug unternommen und Straßburg, obschon vergeblich, mit einer Belagerung bedroht. Seitdem befand sich in Straßburg eine Partei, die nach Frankreich hinneigte. Wimpfeling veröffentlichte seine Schrift, nachdem er sie Sebastian Brant, der als Stadtschreiber und Syndikus gewissermaßen eine Censur übte, unterbreitet hatte, 1501 als: „Germania Jacobi Wimpfelingii ad Rempublicam Argentinensem.“ Seine Ausführungen, die den Beifall des Rates fanden, da eine beigegebene deutsche Übersetzung, die aber erst 1648 durch Moscherosch veröffentlicht wurde, auch für die des Latein Unkundigen gesorgt hatte, brachten ihm ein Geschenk von 12 Goldgulden und den lauten Beifall aller seiner Schüler ein.

Allein obschon Wimpfeling hervorgehoben hatte, daß durch seine Anstalt den Schulen des Münsters und der Stifter kein Abbruch geschehen solle,. so mußte er doch dadurch die Mönche der Bettelorden, die bisher die Schulen in den Händen gehabt hatten, und deren Einfluß und Ansehen er durch seine Schrift indirekt bekämpfte, gegen sich erbittern. Er erfuhr, daß Murner eine Bekämpfung seiner Schrift vorbereite. Bei den sonst freundlichen Beziehungen desselben zu ihm gelang es ihm, die Sache anscheinend beizulegen. Murner, der sein Gast geworden war und in seiner

Abwesenheit sogar Bücher von ihm entlehnte, übersandte ihm am 26. Februar 1502 das Concept seiner Widerlegung und ermächtigte ihn zur Vernichtung desselben. Plötzlich erscheint jedoch nach einer zurückbehaltenen und veränderten Abschrift um die Mitte des Jahres 1502 Murners Gegenschrift: „Thome Murner Argentini ordinis Minorum sacre Theologie Baccalarii Cracoviensis ad Rempublicam Argentinam Germania Nova." Persönliche Kränkungen hatten ihn wohl zur Veröffentlichung derselben veranlaßt. Er glaubte, daß Geiler auf der Kanzel sein juristisches Kartenspiel*) verspottet habe. Deswegen hatte er an ihn einen etwas sonderbaren Brief gerichtet, und Wimpfeling hatte in jenes Namen ihm am 26. Juli zurechtweisend geantwortet.

Murner, der erkannte, daß Wimpfelings Vorschläge und Pläne den heftigsten Stoß empfangen würden, wenn man seine Gelehrsamkeit verdächtigte, wandte sich nun in seiner Germania Nova gegen den ersten, den politischen Teil der Germania. Unter dem Scheine gründlicher Widerlegung geht er das Werk Punkt für Punkt durch, und geflissentlich bei den Schwächen des Gegners verweilend und die nebenbei vorgebrachten Gründe spöttisch zurückweisend, stellt er unter bissigen Seitenhieben auf Wimpfelings Person, Charakter, Kenntnisse und Talente die Behauptung auf, daß das linke Rheinufer den Königen von Frankreich von Gottes und Rechts wegen zugehöre. Murner versichert, er schreibe nur aus christlicher Wahrheitsliebe und fechte nur gegen die Sache, da er nicht wolle, „daß die Straßburger, um dem angeblichen Anspruche der Franzosen zu entgehen, als Lügner dem Scepter des Teufels anheimfallen". Noch waren von 600 Exemplaren der Germania Nova kaum etwa 6 verkauft, als am 21. August 1502 vom Rate der Stadt Straßburg das Büchlein verboten wurde. Trotzdem wurde dasselbe wohl noch verbreitet, denn 1503 wird auf Mahnung des Kaisers jenes Verbot verschärft und erneuert.

Wimpfeling antwortete dem Murner in einer Declaratio ad mitigandum adversarium. Indem er hierin die Zahl der historischen Zeugen für das Deutschsein des Elsasses vermehrt, verweist er auch namentlich auf die deutschen Ortsnamen im Elsaß und auf die dortige Volkssprache. Auf seine Seite stellen sich seine Freunde und Schüler, vor allem der Kanonikus Thomas Wolff, der Jüngere, und überschütten Murner mit Pamphleten. Fast hatte es den Anschein, als sollte eine heftige litterarische Fehde ausbrechen.

Der Spott, mit dem Murner Wimpfelings Person mit in den Streit gezogen hatte, prallt nun in verstärktem Maße auf ihn zurück. Er wird als der Vater der Unkeuschheit, der Sporn der Wollust, der Verteidiger des Ehebruches hingestellt. Doch damit nicht genug. Seine weiten Reisen werden bespöttelt. Man verhöhnt ihn, daß er in Krakau Baccalaureus des kanonischen Rechts geworden ist, und fragt, warum er sich diese Würde

*) Vgl. S. XXXII.

nicht lieber in Paris geholt habe. Man nennt ihn baccalaureus Caco-viensis und iurisconstultus, wozu noch Koseformen wie asinus plumbeus, cucullatus diabolus hinzugefügt werden. Seine Bemühungen, das Recht zu popularisieren, namentlich sein juridisches Kartenspiel, wovon noch später die Rede sein wird, werden ihm als Majestätsverbrechen vorgeworfen. Sein Name wird in Murnar verzerrt. Seine Kenntnisse werden verspottet mit einem: In omnibus aliquid, in toto nihil! und sein Latein, in dem man ihm einige grammatische Schnitzer nachwies, wird lächerlich gemacht.

Besonders erwähnenswert unter den gegen ihn gerichteten Hohnschriften ist die in Freiburg gedruckte: „Defensio Germaniae Jacobi Wimpfelingii", deren Titelholzschnitt Wimpfeling von 7 Helfern umgeben zeigt, denen Murner in hochmütiger Haltung und mit den Worten: „Praeter me nemo" gegenübergestellt ist.

Die Antwort Murners auf alle diese Schmähungen trug den Titel: „Thome Murner Argentini divinarum litterarum baccalaurii Craco-viensis ordinis minorum honestorum poematum condigna laudatio Impudicorum vero miranda Castigatio."

Er faßt darin seine Gegner unter einem N zusammen, das er carissime frater anredet und als einen vorgeblichen Theologen und grammmatischen Kleinigkeitskrämer, sowie kraftlosen, schwatzhaften und schmähsüchtigen Greis darstellt. Wimpfelings neue Gründe für das Deutschtum des Elsasses werden kurz abgefertigt. Weitläufig dagegen läßt sich Murner über die Bestrafung von Schmähgedichten bei den Alten aus und sucht die von seinem Gegner ihm gemachten Vorwürfe zu entkräften. Er findet keinen Schimpf darin, fremde Schriften in die eigene Sprache zu übertragen. Er hat keine ketzerischen Reden geführt und auch die kaiserliche Majestät nicht verletzt. Das Erläutern der Werke durch Bilder sei statthaft, wie Sebastian Brant und sein Narrenschiff zeige. Wie man sein Latein angegriffen, so läßt er durch seinen Schüler, Baron Johann Werner von Mörsberg und Befort, der ihm ein Schmähgedicht beisteuert, Wimpfelings Grammatik durchmustern. Dabei bedient er sich für seine Verteidigung einer Fülle von Citaten aus dem heiligen Augustinus. Am Schluß erklärt er sich bereit zu schweigen, wenn man ihn ferner nicht mehr reizen würde. Und in der That, er wendet sich nur noch einmal gegen Wimpfeling, der keine Gelegenheit verabsäumte, seinen Haß gegen ihn zu bekunden, in einem erst 1506 veröffentlichten Epigramm,*) worin er den alten Theologen verspottet, der gegen die Musen auf dem unfruchtbaren Maultier der Scholastik zu Felde zieht.

Inzwischen hatte Murner auf einem überaus zahlreich besuchten Ordenskapitel in Solothurn, das 1502 in der 4. Woche nach Pfingsten abgehalten worden war, eine Rede gehalten, in der er mit allen Künsten der Rhetorik

*) In Locher: Vitiosa sterilis mule ad musam comparatio.

nachzuweisen suchte, wodurch der Mensch sich des hohen Lobes, das bewundernswürdigste aller Geschöpfe zu sein, würdig machen könnte. Er veröffentlichte diese Rede mit der Germania Nova und fügte eine Anrede an die heilige Jungfrau hinzu, in der er auch von den Universitäten spricht, die er besuchte, um ihr mit um so größerem Ruhme dienen zu können. In Straßburg predigte er in demselben Jahre in der Kirche seines Ordens. In der Schule der Franziskaner las er über die Poesien des Boetius. Er veröffentlichte Spielkarten zur Erleichterung des Studiums der Institutionen. 1503 predigte er zu Eßlingen, 1505 zu Überlingen In diesem Jahre verlieh ihm der Kaiser Maximilian wegen seiner Studien den poetischen Lorbeer. Der General der Franziskaner, Egidius Delphinus de Ameria, erlaubt ihm in einem Schreiben vom 26. September 1505, worin er ihn als sacrae theologiae baccalaureus bezeichnet, diese Würde des laurearius anzunehmen. Zugleich fordert er ihn auf, auf dem zu nächsten Pfingsten zu Rom abzuhaltenden Generalkapitel zu erscheinen.

Zunächst aber begab sich Murner nach Freiburg, wo er am 26. März 1506 zum Licentiaten und am folgenden Tage zum Doktor der Theologie ernannt wurde.

Aber wiederum war seines Bleibens nicht lange. Zu Straßburg starb ihm in diesem Jahre sein Vater. Er geht nach Krakau. 1507 las er daselbst öffentlich über Logik und legte dabei das damals allgemein übliche Lehrbuch des Petrus Hispanus, die Parva logicalia, zu Grunde. Allein der Mangel an Latinität, ferner eine Fülle von Irrtümern, da er nur das dem Aristoteles Entlehnte als gut anerkannte, das von Petrus Hispanus selbst Gebotene aber als falsch und barbarisch verwarf, und endlich das Fehlen von jeglichen die Anschauung unterstützenden Hilfsmitteln verleideten ihm das Werk.

Schon in Freiburg hatte er, wohl angeregt durch Lefèvre d'Etaples, der in Paris Arithmetik in Karten- und Würfelspiel gelehrt hatte, versucht, das Kartenspiel für die Logik nutzbar zu machen. Der Erfolg, den er dort in seinen Vorlesungen damit erzielt hatte, ließ ihn diese Idee jetzt in Krakau weiter verfolgen. Das Ergebnis seiner Methode, die innerhalb zweier Jahre nicht zu verraten er seine Schüler eidlich verpflichtete, war so überraschend, daß er als der Zauberei verdächtig angeklagt wurde. Die Art seines Verfahrens mußte er vor den Lehrern der Universität zeigen und erläutern, und da man nichts Zauberisches darin finden konnte, wohl aber seinen Geist anerkennen mußte, so nahm man ihn als Mitglied des Lehrkörpers auf und gab ihm 24 ungarische Gulden. Der Professor Johannes de Glogau, Universitatis Cracoviensis Collegiatus et ad sanctum Florianum in Clepardia Canonicus, stellte ihm ferner ein auch seine Strenggläubigkeit betonendes, seine Verdienste sehr rühmendes Zeugnis aus. Dasselbe wurde von Murner, der für sein Geheimnis fürchtete und es daher lieber selbst preisgab, als Anhang veröffentlicht zu dem 1507 bei Johannis Haller zu Krakau erschienenen:

„Chartiludium Logicae, seu Logica poetica vel memorativa, cum iocundo pictasmatis exercitamento.“

In der Vorrede erklärt Murner, daß er unter Zugrundelegung des Werkes von Petrus Hispanus, woran er an Stil und Text, da er sonst eine neue Ausgabe schaffen würde, nichts ändern wolle, die Logik den Sinnen selbst vorführen werde. Sein Werk zerfällt gemäß den 16 Kapiteln der Parva logicalia in 16 Abschnitte, für deren jeden ein bestimmtes Zeichen gesetzt wird. So versinnbildlicht Schellen: enunciatio, Krebs: praedicabile, Fisch: praedicamentum, Eichel: syllogismus, Skorpion: locus dialectus, Schellenkappe: fallacia, Herz: suppositio, Heuschrecke: ampliatio, Sonne: restrictio, Stern: appellatio, Vogel: distributio, Mond: expositio, Katze: exclusio, Schild: exceptio, Kaiserkrone: reduplicatio, Schlange: descensus. Die logischen Figuren werden nun in jedem Abschnitt auf einer durch die Zahl der Figuren bestimmten Anzahl Karten in der Reihenfolge von König, Königin, Bube, Dame, 8, 7, 6, 5 dargestellt. Und zwar enthält der erste, dritte, sechste Abschnitt 8 Bilder, der zweite 6, der vierte 4, der fünfte 7, der siebente 3 und jeder weitere Abschnitt je ein Bild mit Ausnahme von Abschnitt 13, 14, 15, die durch kein Bild erläutert sind, und auf welche ein varii tractatus mit einem Bilde folgt. Die Attribute, die den Figuren zuerteilt werden, sind mit Zahlen bezeichnet, die in einem auf das Bild folgenden Text erläutert werden und sich auf die entsprechenden Paragraphen der dann folgenden Dialektik des Petrus beziehen, so daß man, bei nötiger Übung, durch die Karte an den Inhalt der Kapitel der Parva logicalia erinnert werden kann.

Denen, welche durch die Benutzung des Chartiludium sich in der Logik geübt haben, wird dann zu weiterer Befestigung in dem zweiten Teil der logischen Übungen ein iactuum exercitatio geboten. Bei diesem scharfsinnigeren, aber von den Studenten als bitter und herbe verabscheuten Spiele hat man durch 3 Würfe auf einem in Felder geteilten und mit logischen Formeln bezeichneten Spielbrett beim ersten Wurf den tractatum, beim zweiten die loci notitiam, beim dritten die materiae cognitionem zu bestimmen und zu erläutern.

Murners Werk fand Anklang.

Eine zweite Auflage, die für die obige Darstellung benutzt ist, erschien mit dem Titel: „Logica memorativa. Chartiludium logice, sive totius dialectice memoria et novis Petri hispani textus emendatus. cum iucundo pictasmatis exercitio. Eruditi viri. f. Thome Murner Argentini ordinis minorum theologie doctoris eximii. Am Schluß: quod Argentine industrius vir Joannes gruninger impressit. Anno a cristi salvatoris nativitate M. D. IX. Ipsa die divi Thome Cantuariensis.“

Weitere Drucke wurden veröffentlicht 1518 zu Straßburg, 1609 zu Brüssel und 1629 zu Paris.

Murners Wandertrieb war aber wieder erwacht.

Er siedelte abermals nach Freiburg über.

Dort las er 1508 ein ästhetisch-litterarisches Kolleg: „Hieronymiana Augustiniaque pudicorum poematum commendatio: Impudicorum vero miranda castigatio.“*)

Seine hier entwickelten Ansichten legte er nieder in: „Thomas Murner de augustiniana hieronymianaque reformatione poetarum.“ Am Schluß: „Impressum Argentine anno salutis M. D. IX.“

Ein humanistischer Zug geht durch dieses Jakob Locher zugeeignete Werk, das ihm infolge dessen den Zorn des Juristen Zasius zuzog. Murner hält die Beschäftigung mit den Dichtern des klassischen Altertums den Geistlichen für erlaubt, die in der Welt wirken müssen, und die aus ihnen die Laster und Irrtümer kennen lernen können, die sie zu bekämpfen haben.

Als Führer bei seiner Untersuchung über den Wert der Dichter gelten ihm die Ansichten des heiligen Augustinus und Hieronymus**), Ambrosius und Gregorius, die er mit denen eines Sanktus Franciskus, Bonaventura, Antonius Paduanus, Ludoikus, Nikolaus de Lyra, Alexander de Hales, Johannes Scotus, Guillermus Occam in Einklang zu bringen sucht.

Er scheidet die Dichter in Theatrales, Imperiales und Canonici und beschäftigt sich in den 15 Kapiteln des ersten Teils mit den Theatrales, zu denen er alle Dichter des Altertums rechnet, während die 41 Kapitel des zweiten Teils den poetis imperialibus et canonicis, worunter er die kirchlichen Dichter versteht, gewidmet sind. Den Dichtern des Altertums spricht er eine wahre Beredsamkeit ab und verwirft von diesem Gesichtspunkt aus selbst einen Virgil. Diese wahre Beredsamkeit findet sich aber bei den kirchlichen Dichtern, die, durch das Altertum hindurchgegangen, vom Geiste der Theologie durchtränkt sind. Trotzdem ist das Studium der klassischen Dichter nicht zu verwerfen, da ihre Form der Rede annehmbar und studierenswert ist, wenn auch nicht ihr Stoff. Und so gelangt denn auch Virgil wieder zu seinem Recht als Dichter, da er sich so schön auszudrücken gewußt hat, daß man ihn der Theologie dienstbar machen kann. Freilich könne derjenige, der sich in der Beredsamkeit ausbilden wolle, noch besser seinen Zweck durch das Studium der Kirchenschriftsteller erreichen. In den kanonischen Schriften seien aller Glanz der Beredsamkeit, alle Tugenden, alle Vorschriften der weltlichen Dichter enthalten. In den Anweisungen, die Murner dann noch für die kirchliche Beredsamkeit giebt, stellt er als Ziel derselben die Überredung zum Guten und zu den Tugenden auf. Das Übertragen fremder Schriften in die eigene Mundart hält er nicht für unwürdig. Im Schluß seiner Schrift

*) Ab erudito viro doctore Thoma Murner Argentineñ. in alma universitate Friburgeñ. lecta et in prophanos poetas edita, heißt es in der auf der Rückseite des Titels seiner Reformatio poetarum stehenden Ankündigung weiter.

**) quae nunc dicemus, et ante annos aliquot non sine gravi personae nostrae dispendio diximus: ex meo nihil, sed sanctorum doctorum sententiis illa me et sensisse et legisse.

bittet er, man möge ihn, wenn er Falsches vorgetragen habe, zur Wahrheit zurückführen; er sei Murner und nicht Ödipus, er sei ein Mensch und könne irren.*) Dieser Schrift sind einige Anlagen beigefügt. Zunächst ein Brief des Zasius, in welchem derselbe das Lesen weltlicher Dichter als unstatthaft für Geistliche erachtet, nebst der Antwort Murners, der diese Ansicht mit fast denselben Worten bekämpft und einschränkt, die er in dem II. Buche, Kap. 11—15 gebraucht hatte. Ferner ein Lobbrief des Joannes Schottus aus Straßburg vom Dezember 1509 nebst der Antwort Murners; und endlich der Brief des Franziskanergenerals, der Murner die Erlaubnis zur Annahme der Würde eines laurearius erteilt.

Die Vorlesung, die Murner über Virgil in Freiburg hielt, war nach seiner eigenen Angabe im Schlußwort der „de syllabarum quantitatibus" weiter nichts als eine sechzehnwöchentliche metrische und grammatikalische Übung unter Zugrundelegung der Äneide.

Zur leichteren Veranschaulichung hatte Murner für sein Kolleg über Prosodie den Studenten ein: „Scaccus infallibilis quantitatis syllabarum hoc tam utili quam iucundo pictasmate memoratus. Thomas Murner ordinis minorum theologie doctor memoravit" geboten, worin er in Form eines Brettspiels die Quantitätsregeln vorführt. Da aber etliche darüber klagten, daß es in dieser Form zu kurz und zu schwer sei und zu wenig nütze, so erschien dasselbe erweitert und verbessert, gedruckt bei Sixtus Murner, als: „Thome Murner Argentini ordinis minorum, sacre theologie professoris eximii, de sillabarum quantitatibus et arte carminandi facillima praxis in alma universitate Friburgensi lecta" o. O. u. J.

Die Rückseite des Titels zeigt eine ausgestreckte Hand, deren Fingerglieder mit Buchstaben bezeichnet sind. An der Handwurzel steht: „Murner" und unter der Hand: „Haec manus omnes regulas speciales quantitatum sillabarum per singulas iuncturas luculenter et aperte demonstrat." Es folgen dann die Erläuterungen dazu, wobei auch Murner die von Konrad Celtis für die Quantität der Silben gegebenen Merkwörter, z. B. für die ersten Silben A: Mansla, E: Delenstere, I: Flinsdivirim etc. anführt. Dann folgt das Scaccus nebst 12 Regeln für die Silbenquantität und die Anweisung zur Einübung derselben durch das Brettspiel. Den Beschluß bilden Ratschläge für die Versifikation.

Eine abermalige Verbesserung und Erweiterung unter Hinzufügung eines Würfelspiels (Puffspiel) und eines Drehspiels für die Einübung der Quantität der Silben erschien gedruckt durch Beatus Murner zu Frankfurt 1511 als: „Ludus studentum Friburgensium." Auf dem Titelblatt stellt ein Holzschnitt einen docierenden Professor in halber Figur dar, der sich auf einen Folianten stützt. Klappt man das diesen Folianten darstellende, aufgeklebte Blättchen in die Höhe, so erblickt man das Puffspiel.

*) Murner ego sum non Edippus, homo sum, errare possum.

Auf der linken Seite ist Murners Wappen mit der Inschrift Patientia angebracht.

Auch als Prediger hatte Murner in Freiburg gewirkt. Allein unter dem Rektorate des Angelus de Besutio wurde ihm am 25. November 1508 bei seinem Eide verboten, sich irgend welche Ausfälle gegen die Münstergeistlichen zu Schulden kommen zu lassen. Gleichzeitig schoben ihm der pseudonyme Utz Eckstein und andere zu, in seinen Predigten unziemliche Reden über Christus gethan zu haben.

Haben auch diese von gegnerischer Seite erhobenen Beschuldigungen heute wenig Beweiskraft, so vermögen sie doch zu erklären, warum Murner seinen Aufenthalt in Freiburg abbrach.

Auf dem Reichstage, den Kaiser Maximilian 1509 zu Worms abhielt, erschien auch sein poetus laureatus und unterhielt ihn durch die Entwickelung seines Planes der Narrenbeschwörung, der des Kaisers Beifall fand.

Der Jetzerhandel rief Murner nach Bern, wo er, wie sich aus einem Fragment der Annalen der Barfüßer ergiebt, als Lesemeister weilte.

Seit dem 14. Jahrhundert hatte der Streit um die unbefleckte Empfängnis Mariä die Gemüter bewegt. In zwei Heerlager hatten sich die Theologen geschieden, deren eines sich um die Verfechter dieses Dogmas, die Franziskaner, scharte, während das andere in den Dominikanern sein Haupt hatte. Das Konzil zu Basel trat am 17. September 1439 dem Dogma bei, aber die Päpste versagten ihre Zustimmung. In der heftigsten Weise stritten in eifrigen Disputationen auf den deutschen Universitäten, besonders zu Leipzig und Heidelberg, die Parteien gegen einander. Eine Einigung war nicht zu erzielen; denn das Für und das Wider war gleich stark. 1483 veröffentlichte Papst Sixtus IV. eine Bulle, in der er beiden Parteien verbot, sich gegenseitig zu befehden, und derjenigen mit Acht und Bann drohte, die der anderen den Vorwurf der Ketzerei machen würde. Doch der Kampf tobte fort. Besonders heftige, eifrige Streiter erstanden im Elsaß. Wimpfeling, Thomas Wolff, Sebastian Brant, sowie eine große Zahl gebildeter Laien, stellten sich auf die Seite der Franziskaner. 1496 beschloß die Sorbonne, 1499 die theologische Fakultät zu Köln, 1501 die zu Mainz, niemandem künftig mehr die theologische Doktorwürde zu verleihen, der sich nicht eidlich als Anhänger und Verteidiger des Dogmas bekennen würde. Die Dominikaner gaben nicht nach. Am 31. März 1502 wurde die Bulle des Papstes Sixtus IV. erneuert; allein ohne besonderen Erfolg. Auf der Kapitelversammlung, welche die Dominikaner 1506 zu Wimpfen am Neckar abhielten, beschloß man unter Durchführung eines plumpen Gaukelspiels die Immakulisten in den Augen der Welt herabzusetzen. Da Frankfurt aber, oder Nürnberg, welche Orte man zuerst hierzu ausersehen hatte, für ein solches Spiel zu gefährlich erschienen, so entschied man sich für Bern. Dort hatte sich bei den Dominikanern Johann Jetzer, ein aargauer Schneider aus dem Flecken Zurzach,

ein etwas geistesschwacher Mensch, als Laienbruder aufnehmen lassen. Er wird als das Werkzeug ausersehen. Der Prior, Hans Vetter, und drei Mönche: Doktor Steffan Boltzhorst, Franciskus Ulschi, Heinrich Steinecher erhitzen seine Phantasie, indem sie ihm als Geister erscheinen, die erklären, welche schwere Pein im Fegefeuer Alexander von Hales und Johannes Scotus und alle die zu erdulden haben, welche die unbefleckte Empfängnis Mariä glaubten, lehrten und verteidigten. Endlich erscheint Maria selbst und verkündet, daß sie in Sünden empfangen sei. Als Zeichen dafür wolle sie dem Papst Julian II., damit durch ihn der herrschenden Zwietracht ein Ende gemacht werde, ein Kreuz mit dem heiligen Blute Christi besprengt und drei Thränen senden, die Christus über Jerusalem geweint habe. Jetzer empfängt drei mit dem Blute Christi besprengte Tüchlein. Ferner verkündet Maria, daß der Papst die Klöster zu Straßburg und Zürich reformieren und den Dominikanern zu eigen geben würde. Bern würde untergehen, wenn man die Barfüßer nicht vertriebe, die wider die Regel lebten und predigten, daß Maria ohne Sünde empfangen sei; auch nehme Bern von der französischen Krone eine jährliche Pension. Mit einem Nagel drückt Maria dem Bruder an der Hand ein Wundenmal Christi ein. Durch einen Schlaftrunk in Betäubung versetzt, werden auch die anderen Wundenmale Christi Jetzer geschlagen und geätzt. Der Betrug war gelungen, und öffentlich konnte das Wunder gezeigt werden. Das Volk sah, daß nicht nur die Franziskaner allein in ihrem Stifter einen Stigmatisierten besaßen. Als aber Maria wieder Jetzer erscheint, da erkennt er sie an der Stimme als den Prior und weigert sich, ferner den Betrug weiter zu spielen. Dr. Steffan, an den er sich wendet, sucht ihn zu überzeugen, daß wirklich an ihm ein Wunder geschehen sei. Mit Firnis wird ein Marienbild zum Weinen gebracht, und vor demselben verkündet der stigmatisierte Bruder dem Rat zu Bern und dem gläubigen Volke die Weissagungen, die er von Maria empfangen hat. Das beständige Fasten aber, dem er sich unterwerfen muß, behagt ihm nicht, und da seine Zweifel, daß er betrogen werde und man ihm übel mitspiele, mehr und mehr zur Gewißheit werden, so will er fort. Jetzt suchen sich die Mönche seiner durch Gift zu entledigen. Als jedoch ihre Versuche, ihn mit dem Essen, ja selbst mit dem Sakrament zu vergiften, mißlingen, suchen sie ihn durch schwere Marter und Pein zum Schweigen zu bringen. Da entrinnt er und entdeckt alles dem Rat zu Bern. Dieser läßt ihn und die vier Brüder verhaften und wendet sich an den Stuhl zu Rom. Die Bischöfe von Losau und von Sitten, denen später noch Achilles, Bischof von Castelle, zugesellt wird, werden mit der Untersuchung der Sache betraut. Die vier Brüder werden peinlich verhört, als Ketzer verurteilt, degradiert, ihrer Weihen entkleidet und am 31. Mai 1509 zu Bern lebendig verbrannt. Ihre Asche wird in die Aar geworfen.

Da die Dominikaner sich bemühten, den Vorfall möglichst zu vertuschen, so veröffentlichten nach der Exekution die Immakulisten zu

Straßburg und Basel in deutscher und auch in lateinischer Sprache Berichte über diese Angelegenheit. Auch Murner gab, vielleicht auf Wunsch seiner Oberen, vielleicht auch nur getrieben durch seine Verehrung für die Jungfrau Maria, wahrscheinlich unter Benutzung der Untersuchungsakten eine Darstellung des Prozesses zunächst in lateinischer Sprache:

„De quattuor heresiarchis ordinis Praedicatorum de Observantia nuncupatorum apud Suitenses in civitate Bernensi combustis. Anno Christi M. D. IX." 28. bl. (s. l. et a.)

Unter diesem Titel folgt ein Holzschnitt, welcher die vier Ketzer auf dem Scheiterhaufen darstellt, je zwei mit dem Rücken aneinander gefesselt. Ein Henkersknecht schürt das Feuer. Unter dem Holzschnitt steht:

Ad Joannem Scotum doc. subtilem.
Concepta est virgo primi sine labe parentis.
Hic tulit, hic heresi prelia dira dedit,
Jnde genus meriti tantum sibi papa refundens
Doctor subtilis dicitur utque dedit.

Das Büchlein schließt mit den Worten:

Movit me rem veram summarie describere: ne tam nequiter et heretice sacrosanta sedes apostolica de innocentium oppressione proclametur et accusaretur. Sacro Predicatorum ordini nihil intulimus iniuriae aut contumeliae. Hereticos viventes, mendacii predicatores, et sedis apostolici contemptores sumus persecuti. Vale lector amice! moneatque te haec infoelix et miseranda historia: sacratissimam virginem Mariam absque omni delicto parentum credere conceptam fuisse.

Dignare me laudare te virgo sacrata
Da mihi virtutem contra hostes tuos.

Um aber auch weiteren Kreisen sein Schriftchen zugänglich zu machen, übertrug es Murner in deutsche Reimpaare:

„Von den fier ketzeren Prediger ordens der obseruantz zů Bern im Schweytzerland verbrannt, in dem jar noch Christi geburt. M. CCCCC. IX. vff den nechsten donderstag noch Pfingsten.

Mit vil schönen figürlin vnd lieblichen reymsprüchen neüwlich geteütscht." (86 Bl. 4°.)

Der darauf folgende Holzschnitt, der auch auf Seite n 7^b wiederkehrt, ist derselbe wie jener der lateinischen Ausgabe. Unter dem Holzschnitt stehen die Verse:

Wer sich des nimpt in übels an,
Daß ich die sach beschriben han,
Der schaff daß solichs nym geschee,
So schweig ich das ann anders me.

Am Schluß des o. O. u J. erschienenen Buches heißt es:

Der dieses büchlin hat trucken lon,
Der hats Marie zů eren gthon,
Er hofft von ir den ewigen lon.*)

Ein mit dieser Ausgabe seiten- und zeilenweise im Text auch fast wörtlich genau übereinstimmender und nur in den Holzschnitten geringe Abweichungen bietender Nachdruck erschien ebenfalls ohne Ort und Jahr mit dem Titel:

„History Von den fier ketzren Prediger ordens der obseruantz zů Bern jm Scheytzerland verbrant, in dem jar noch Echristi geburt M. CCCC. IX. aff den nechsten donderstag noch pfingsten.

(Holzschnitt.)

Ein kurtzer begriff unbillicher frevel handlung Hochstrats, Murnars, Doctor Jhesus, vnd irer anhenger, wider den Christlichen Doctor Martin Luther, von alle liebhaber Evangelischer lere.“

MCCCCIX ist, wie Echristi für Christi, ein Druckfehler für MCCCCCXI.

Der Holzschnitt zeigt einen freien Platz, dessen Rückseite zwei Häuser abschließen, die eine schmale Gasse zwischen sich lassen. An dem Hause links steht die Jahreszahl 1521. Aus dem Hause rechts tritt ein Mönch in die Gasse. Auf dem Platze stehen drei Gruppen. Zur rechten Hand, wie aus den Beischriften ersichtlich ist, die Makulisten von Bern mit Hans Jetzer. Die mittlere Gruppe schart sich um Hochstraten und Doktor Jhesus. Bei ihnen steht Murnar, im Mönchsgewande, mit Katzenkopf und Drachenschweif, die Schellenkappe in der Hand. Beide Gruppen bilden das: Conciliabulum malignantium. Links vereinigt stehen Luther, Hutten, als der Patronus hibertatis, und Reuchlin.

Dieser Neudruck ist also durch Murners Gegner veranstaltet, die, wie wir es häufiger in der damaligen Zeit finden, dadurch ihrem angehängten Pasquill größeren Nachdruck verleihen wollten.

Murner beginnt sein Werk mit:

Ein vorred zů einnem ersammen weißen Rat der loblichen statt Bern.

Jr edlen, vesten, ersam, weißen,
Jch můß eüch mit der worheit breißen,
Ein kläglich sach in eüwer statt
Kurtzlichen sich begeben hatt.
— — — — — — — —
Nun sind vil frummer leüt zů Bern,
Die solche that verschwigen gern
Zů eeren irem gantzen orden,
Dorumb sye sind zů rote worden,**)

*) Exempl. München. P. O. germ. 145 a. o.
**) zu rote worden = übereingekommen.

Ein harten eyd hand uffgesetzt,
Das niemant solichs weyter schwetzt

— — — — — — — — — —

Nun schwig man gern zů disen sachen.
So sye aber wöllend machen
Zů schölmen frumme, erber leüt,

— — — — — — — — —

Eyh! so wend wirs alles samen
Zů sagen, schreiben uns nit schamen,
Verkunden das von huß zů huß,
Und solt es faren hinden huß,
So můß mans alles werden innen.

— — — — — — — — — —

Im „Beschluß des dichters“ versichert Murner, daß er nur um der Sache willen sein Buch geschrieben:

Was ich hie vor geschriben han,
Ich habs uß keinem neyd gethan,
Dem Predger orden nit zů leidt,
Das red ich worlich uf mein eidt,
Dorinn so mancher frummer ist,
Den freylich nüt an frummkeit gbrist,
Doch setz ich doruff solches datum:
In toto nihil sit beatum.

— — — — — — — —

Ich hab geschriben nüt fürwor,
Dann das der welt ist offenbor
Und jederman im schweytzer landt
Weyt und breyt ist worden bekant.
Mein schreiben mir zů gůten schetzt.
Hab ich die frummen drin geletzt,
So sag ich das uf meinen eidt,
Das es mir ist von hertzen leidt.
Allein schrib ich zů strof und schand
Denen, die dises übel hand
Byebisch und ketzrisch fürhär bracht,
So grosse büberey erdacht,
Und allen, die ir helffer sindt,
Die ich auch acht die kirchen findt.

— — — — — — — — — —

Ich habs on allen zorn geseit.
Maria bhüt vor solchem leidt
Die arm gemein der christenheit!

Es folgt dann noch:

Ein gemeine warnung zů allen Fürsten, herren, landen, Stetten und flecken:

Es mag nit in der feder bliben,
Ein kleine warnung můß ich schriben
Zů nutz gemeiner christenheit,
Die auch nit wenig uf ir treit.
Die ketzerey habt ir gehört,
Wie bößlich, bübsch, und auch verkört
Die ketzer das getriben handt
Zů Bern wol in dem schweytzer landt,
Doch hand sye noch vil bösers gthon,
Das ich jetzund hab růwen lon.

— — — — — — — — —

Nun lauffen sye zů fürsten, herren
Und understond mit ernst zů weren,
Daß mans nit truck, nit von in sag,
Sye feyrent nit nacht und auch tag,
Sye lauffen für die Rät in stetten
Mit flehen und fleissigem betten,
Wo man ir sach gedrucket findt,
Daß mans verbrenne do geschwindt,
Abtilge, daß kein mensch mer wiß,
Und thůnd daß uf ein solchen bschiß,
Wann keins der büchlin sey vorhend,
So sagen sye und reden bhend,
Man hab jn allen unrecht gthon,
Gewalt auch mit jn triben lon,
Und wie sye mertrer seind vor gott.
Das wer dem bapst zů Rom ein spott,
Darzů ein mercklich grosse schand,
Wo man das redt in allem land,
Wie daß der bapst das rechte schmuckt,
Unschuldig christen underdruckt

— — — — — — — — — —

Sye sprechen, worlich ists uns leidt,
Daß unser kutten ketzer dreyt,
Jn aller worheit wir uns schammen.
Das kind hat doch ein andren nammen
Der sattel ghört nit uf das roß,
Die deck laßt unsrem schymel bloß!

— — — — — — — — — —

Jr lieben herren mercken mich,
Liebt jr Mariam innigklich,

An eeren sye nit wöllen schmucken
Und ir enpfengnüß underdrucken,
Lond auch diß büchlin für sich gan,
Daß sich vil tausent stossen dran,
Lond stroffen dise übel thatt,
Die sich zů Bern verloffen hatt.
Lond das trucken, lond das schriben,
Daß frumm leüt in eeren bliben,
Und sye nit bruchen solchen gwalt,
Maria zart ir eer behalt.

Bei seiner Darstellung schließt sich Murner eng an sein lateinisches Original an. Er erzählt in meist recht fließenden Versen und in ruhiger Sprache, aber mit etwas behaglicher Weitschweifigkeit. Seiner satirischen Neigung die Zügel schießen zu lassen und mit drastischen Worten, mit Spott und Hohn, hier in seiner ersten poetischen deutschen Schrift schon das Treiben der Geistlichkeit zu schildern, dazu bot ihm der Stoff keine rechte Gelegenheit. Hin und wieder bricht aber doch bereits ein echt Murnerscher Ton durch; so z. B. in der Stelle, wo der als Maria verkleidete Prior erklärt, daß Straßburg und Zürich den Dominikanern zufallen sollen.

Worumb sye Straßburg allermeist,
Darzů auch Zürich gern wolt han,
Das künd ein hinckends schof verstan,
Das ist doch ein einfaltigs thier.
Zů Zürich, Straßburg, do, hans rier,*)
Do lebt man wol und schwebt im suß
Und bettlet nit von huß zů huß,
Do ist auch leichnam gůter wein,
Do wer gůt observantzer sein.

Auch die Worte, mit denen Jetzer dem Prior zu erkennen giebt, daß er den Betrug durchschaue, atmen Murnerschen Geist:

Wie ich vor mee gelaubet hab
Also glaub ich auch jetzt das nit.
Das eüch all sampt der ritten schitt!
Ist das eüwer geistlichkeit,
Die man von eüch bůben seit?
Du magst woll ee der teüffel sein,
Dann Maria in disem schein.
Ach gott, wie hand ir mich betrogen,
Fälschlich zů eüch harin erlogen.

*) Hans Rier, Hans Rühr, Name eines einfältigen Burschen, eines Faktotums, vgl. N. B. B. 3712.

Ich meint, es wer ein obſervantz,
So ſind ir lecker bůben gantz.
Ir btriegen gott und alle welt,
Wann ir eüch alſo geiſtlich ſtelt.
Die andren väter tribt ir uß
Von kloſter und von irem huß,
Und ſagt, ir wöllets reformieren,
Ein beſſers weſen dorinn fieren.
Sye ſeind vil frummer, weiß ich wol,
Dann wer eüwer ein matten vol.
Ja wann man weißt das bůbenleben,
Man würd eüch nit ein ſawſtig geben!
Der teüffel nem diß obſervantz,
Und geb eüch gott ſanct veiten dantz.
O, wer ich noch ein ſchneiderknecht,
So ſtund mein ſach vil baß und recht!

Und ebenſo, als er abgefaſtet und abgemattet die Mönche beim Schmauſe überraſcht:

Und uf ein zeit ſpäht er ſye uß,
Do lebten ſye frölich im ſuß.
Er ſprach: hie wer gůt herrgot ſin!
Ich mein, daß ich auch ghör harin,
Nit nements uf für einen ſpott,
Ich ghör auch in der bůben rott.
Dorab erſchrocken ſye all fier,
Als wann ein ſtreich würt einem ſtier.
— — — — — — — — — — —
Sye liefent hin all fier darvon,
Der brůder bleib gantz einig ſton.
Er ſprach; ab, ab do von mir nit,
Ich wölt, das eüch der ritten ſchit,
Das ich vergebens eüwer got
Sein ſolt, und eüwer faßnachtſpott
Und eüwer deckmantel auch ſey,
Und dorzů hungers ſtürb dobey;
So flieht ir all von mir beſeitz,
Glich als der teüfel fleücht das kreütz.
Ir werden von meim liegen feißt,
So leck ich ſaltz mit unſer geiß.
Zů mir hand ir kein gůten ſinn,
Dorumb wil ich nimm bleiben hinn,
Ich wil es aller welte ſagen
Und gott im himel von eüch klagen,

Wie ir mich armen hand regiert
Und also lästerlich verfiert.
Ich syh es ist ein ander orden,
Seyt das der teüffel apt ist worden.

Der Streit über die unbefleckte Empfängnis Mariä hatte in Frankfurt den Dominikaner Wigand Wirt mit dem Stadtpfarrer und dessen Helfer Hans Spengler hart zusammengeraten lassen. Murner, der 1510 Guardian zu Speier war und als solcher dem am 3. März 1510 zu Straßburg abgehaltenen Ordenskapitel beigewohnt hatte, wurde von seinem Oberen 1511 nach Frankfurt gesandt, damit er die Sache der Franziskaner vertrete. Auf einem Schiffe fuhr er bei heftigem Unwetter rheinabwärts und kam krank und elend in Frankfurt an. Bald erstreckte sich sein Ruf als Prediger weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Seine Reden, in die er Anekdoten und Scherze einflocht, um sie für die große Menge anziehender zu machen, hatten großen Zulauf. In der Schelmenzunft und in der Narrenbeschwörung berichtet Murner selbst, daß er über die einzelnen Kapitel derselben zu Frankfurt gepredigt habe. Eine ungefähre Anschauung seiner Beredsamkeit können wir aus dem Briefe gewinnen, den Murner an den ihm von Freiburg her befreundeten Reuchlinisten Philipp Keilbach schreibt, der ihn um eine Abschrift seiner ersten Predigt bittet. Es ist nur ein Auszug, den er ihm sendet, und in dem er in allegorischer Weise sein eigenes Wappenschild erklärt, das den Wahlspruch Patientia trägt. Alles irgendwie Anstößige ist in diesem Auszuge vermieden, doch deutet der Verfasser auf die nach Geiler von Kaysersbergs Art, der in den Predigten z. B. von einem Lebkuchen oder der Bereitung des Hasenpfeffers ausging, von ihm vorgebrachten Schwänklein hin, indem er erklärt, er müsse nun einmal, selbst wenn es ihm zum Nachteil gereiche, scherzen und spotten, das läge so in seiner Natur. „Et ego, ut nosti, meapte natura non sim serius sed in risum (etiam me de hoc dolente) pronissimus, estque animus meus ioci perquam ferax et fertilis“

Im Druck erschien dieser Brief bei Beatus Murner zu Frankfurt: „Arma patientie contra omnes seculi adversitates. Franckfordie predicata“ — Am Schluß: 1511.

Von der Krankheit, die Murner sich bei seiner Fahrt auf dem Rhein gen Frankfurt geholt hatte, suchte er Heilung in einem Maienbade, d. h. in einem Bade, wohin man sich zur Frühlingszeit begab. Die dem rastlos thätigen Manne verhaßte Muße, zu der er dort verdammt war, regte ihn zu dichterischem Schaffen an. Das Bad als ein geistliches Bad aufzufassen, war in der Litteratur der damaligen Zeit eine beliebte Allegorie. Murner entschloß sich, dieselbe bis ins Einzelne durchzuführen. Das Festhalten des gewählten Bildes zwang ihn, seinem Werke eine gewisse innere einheitliche Abgeschlossenheit zu geben, und bewahrte ihn vor Abschweifungen, die er sonst so sehr liebt.

Im Druck erschien das Gedicht erst am 5. August (uf sant Oßwalts tag) zu Straßburg durch Johannes Grüninger:

„Ein andechtig geistliche Badenfart, des hochgelerten Herren Thomas Murner, der heiligen geschrifft doctor barfüser orden zů Straßburg, in dem bad erdicht, gelert und ungelerten nutzlich zu bredigen und zů lesen.“

Man hat in neuerer Zeit vielfach das Werk des spottlustigen Verfassers als eine Satire angesehen, allein diesmal ist der Dichter völlig ernst zu nehmen. Wieder und immer wieder betont er seinen Zweck, die Menschen durch seine Worte zur Buße anzutreiben. Schon der Titel kennzeichnet das Werk als ein erbauliches, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er den Stoff auch in seinen Predigten verwertete. Als Motto stellt er seinem Werke die Bibelstelle: Esaias I, 16, voran: „Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum.“ Der Dichter erklärt, was ihn zur Abfassung des Werkes veranlaßte:

Nun zwingt die not deß leibes mich,
Das in ein bad můß sitzen ych,
Wil ich von kranckheit gar genesen.
Darumb ych weder schreiben, lesen
Oder sunst mich ieben kan,
So mag ich schlecht nit müssig gan.
Darum, mein junger, setz dich har,
Und nym al meiner reden war.
Schreib mein wörter alle an,
Die ich im sin vervasset han;
Ich hoff, sie nützen manchen man.

Veranschaulicht wird dies durch den Titelholzschnitt des Werkes: Ein Mann sitzt in einer Badewanne, am Fußende derselben ein Schüler, der, ihm zuhorchend, im Begriff ist, seine Rede in ein Buch einzutragen.

Im Gedichte selbst wird Christus die Rolle des Baders zugewiesen, welcher alle Dienste leistet, um das Bad wirksam zu machen, und in dieser Ausübung seines Amtes stellen ihn auch die Holzschnitte dar. Nachdem zum Bad geladen, die Laugen gemacht sind, man sich selbst als unrein erkannt, sich entkleidet hat und vor Gott nackend steht, werden die Füße gewaschen, der Leib gerieben, die Haut gekratzt, man wird geschröpft, es wird einem das Haupt gewaschen und geschoren, mit Lavander besprengt, das Haar gestrählt, dann wird man gepeitscht und bespritzt (im bad lecken), es werden einem die Füße gerieben, man wird abgegossen, der Bademantel wird einem umgegeben, man legt sich nieder, ruht, zieht sich an, geht heim und lebt wohl. Alles dies wird nun allegorisch gedeutet, z. B.

Die füs weschen.

Ist es war, das Christus seit,
So ist der himmel keim bereit,

Im sei den von got vorhyn
Sein wiesten fies geweschen syn.
(Holzschnitt.)
Wan ich gedenk an solche dat,
Das got die füs geweschen hat
Einem menschen hie uf erden,
Do mit demietigen berden,
So můs ich solchen grusma han
Daß mier mein har zů berge stan.
Den himmel, erden förchten můß,
Der knüwt da vor eim beschissen fuß.
Er kusset in und wescht in rein
Allen seinen jungern gemein;
Darzů beweinet sie innicklich
Got selber demüticklich.
Ach her, was hast an uns ersehen,
Das du usgüst so kleglich trehen?
Hastu uß lieben das gethon,
So geben wier dier kleinen lon
Wier dancken dier der lieben und gůt,
Als ietz die ganze welte důt
Der dugent dancken und der eren.
All deine güt mogen uns nit leren.
Wiesch du dusent mal die vies,
Noch dannocht niemans sünden lies.
Wier habens dafür angenomen,
Das du hast müssen zů uns komen
Und sei dier angedinckt gewesen,
Zů füren so ein ellends wesen.
Bistu nun das schuldig gsin,
So důt dier niemans danckes schein.
Man rechts nit heim uß gütigkeit,
Das du uns bist alzeit bereit.
Du müsts wol thůn on alen lon,
Ein heller geb man nit darvon.
Noch dennocht bistu, her, so gůt,
Das du nit strafft den bösen můt,
Als dan ein zorniger důt,
Der doch mit gerechtigkeit
Strafft menschlichs undankparkeit.
Umb unsern willen das nit geschicht;
Wir hons umb dich verdienet nicht.
Ich gloubß von dier gantz festicklich,
Das, ob bei dir im himmelreich

Unser trost und hoffnung stand,
Sie dich erbet für unß zů hant,
Der wir uf erden hie geniessent
Ee das wir unser sünde biessent.
Ach her, sie hats um dich verdinet,
Das sie uns al mit dir versienet.
Durch die selb frum keiserin
Thů unß, her, deiner gnaden schin!
Laß uns ir zucht und ouch ir eren
Geniessen, die wier von ir hören!
Lern uns, her, al demütickheit,
Darvon du trefflich hast geseit,
Als deine junger sassent wider
Und du zů in sassest nider,
Ouch gabst in offenlich verston,
Worumb du sollichs hest geton,
Ein wol verstendigs beispil geben,
Das sie in dugent solten leben,
So du doch, got und meister, beid,
Sie zů weschen warst bereit
Uß lieb und uß demütikeit.
Ich hör von demůt solches sagen,
Das sie allein uns fürt můß tragen.
Dan wer sich selbst setzt oben dran,
Den heißt man darnach dannen gan,
So doch fürwar demütikeit
Der oberst stůl ist vor bereit.

Da Murner sein Werk für die große Menge bestimmt hatte, so hält er es in einem volkstümlichen Ton. Gelegentliche Derbheiten verschmäht er nicht. Die Verwendung von Sprichwörtern, die er so sehr liebt, findet sich ebenfalls, z. B. XX, 13:

Drink und is, got nit vergiß!
Bewar dein ere, der dodt ist gewiß.

Um aber auch den Gelehrten etwas zu bieten, setzt der Dichter an den Rand seines Textes lateinische Belegstellen aus der Bibel, aus den Werken des heiligen Ambrosius, Augustinus und anderer Kirchenlehrer und auch aus profanen Schriftstellern wie Aristoteles, Cicero, Sallust, Horaz, Ovid.

Der Abschnitt: „Wol leben“, der das Himmelreich allegorisiert, schließt mit den Worten:

Hilf, her, mir armen mechtigklich!
Ich darf sein wol, bruch all dein macht,
Und hab meinr armen selen acht!

Ich han so grosse sorg und angst,
Wo du mir nit dein hende langst,
Das ich fileicht mocht gar verfallen.
Darumb, mein her, so hilf uns allen!
Ach, reicher got, merck uf uns eben,
Das wir wol mögen bei dir leben
Durch ewig freid, die du wirst geben!

Doch dieser Abschluß genügt dem Dichter noch nicht. Er fügt einen Anhang hinzu, den er durch die Prosaüberschrift: „Her nach volget von den natürlichen und meyen bedern" einleitet, und in dem er, oft nur im losen Zusammenhange mit seinem Hauptthema, allegorisierend behandelt: den Jungbrunnen, das Kräuterbad, den Göppinger Sauerbrunnen, das Reinigungsbad der Aussätzigen, das Ölbad, das tägliche Bad, das Wilt-Bad, das Schweißbad. Murner bietet hierbei für die Geschichte des mittelalterlichen Badewesens wertvolle Beiträge. (cfr. Einleitung von E. Martin zu seiner Ausgabe der: „Badenfahrt von Thomas Murner. Straßburg 1887. W. Heitz.") In der Schlußrede: „Dem Bader dancken" spricht Murner Christus seine Freude und Dankbarkeit über seine Genesung aus:

Nim an diß bůch in danckbarkeit:
Das du mir wider gebst gsuntheit
Meines leibs, des danck ich dir
Mit disem gdicht, das nim von mir!
Ich opfer dir dise badenfart,
Die armen sundren dichtet wardt
Und mir zum ersten ouch darzů,
Das ieder wiß, was er doch thů.
Was were es, das ich doctor were
Und geb dem armen man kein lere
Und freß den bettel gar umb suonst,
So ich verhelet in mein kunst,
So ich von inen hon das Leben.
Das bůch wil ich in wider geben
In danckbarkeit irs gůten willen.

Als der Satz des Buches schon vollendet war, fügte Murner noch als Nachtrag ein Lob der heiligen Maria „der baderin dancken" hinzu, worin sich Murner als ein Dichter von tiefem, innigem Gemüte zeigt. Seine Krankheit hat ihm Todesgedanken erweckt. Er gedenkt seines Vaters, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, und dessen Mahnung, er möge nie in der Fremde der lieben Frau, der Schutzpatronin Straßburgs, vergessen, sondern ihr durch jeden Boten einen Gruß senden. Bewegt spricht er von seiner Heimat, von dem herrlichen Straßburger Münster, dessen Lob er begeistert als „ohne gleichen in der Welt" singt:

Nun gnad dir got, zart baderin!

— — — — — — — —

Zů dir all mein hoffnung stot,
All mein trost und zůversicht,
Vergiß, frow, deiner diener nicht!
In sunderheit gedenck mit fleiß,
Das wir zů Straßburg ere und breiß
Für iederman hont in der welt,
Den unser münster wol gefelt,
Das wir zů lob deinß heiligen namen
So zierlich hont gesetzt zamen,
Des gleichen nit ist in cristenheit.
Das selb erken, zart reine meit,
So wir in sunderheit dich eren,
Billich solt unß für andre hören.
Des gibt unß kundschaft weib und man:
Wer do kumpt gen Straßburg gan
Und sehent das zierlich münster an,
Der spricht: das hont frum lüt gethan,
Die solch kosten und arbeit
Dir zů lob hondt angeleit.
Dein schloß, dein huß und dein palast,
Den du von unser arbeit hast,
Doran wir dir deglich buwen
Und inigklich für dich knuwen,
Das sůcht man weit in allem landt,
Wie schon sie es dir erbůwen handt.
Es ist für war dis alß ein kron
In die mit gesetzet schon.
Des solt du unß geniessen lon,
Ach, kaiserin, in sunderheit
Das hertz, das Straßburg zů dir dreit,
Alle burger und ire kindt,
Die dir so underthenig sindt!
Unser gewohnheit můß ich schreiben,
Als wir sie gewonlich mit dir treiben.
Mein vatter lernt mich uf ein zeit,
Das mir zů hoffnung kummet hüt,
Und denck ietz sunderlich doran,
So ich nim hab den frummen man.
„Mein sun“ sprach er, „volg meiner lere!
Wo du hin kumpst in die lender fere
Und ein botschaft heim her fündest,
So lůg, das du din grůß verkündest

Unser lieben frouwen har,
Das sie dich in der frembd bewar!“
Das hab ich alß mit fleiß gethon:
Wo ie ein bot wolt heim har gon,
Sprach ich: „grieß mir die tusentschon!“
— — — — — — — —
Gedenck, zart reine meidt, daran,
Das ich so manchen grůß hab than
Und in der frembde dein hab gedocht
Mit griessen fil, die man dir bracht,
Da ich dich zart nit sehen mocht.
— — — — — — — —
Gedenk daran, zart keyserin,
Das ich von deinem lande bin,
Darin die vetter kinder leren,
Da heim und in der frembd zů eren
Dich in sonderheit all zyt
— — — — — — — —
Gesegne mir, zart fraw, das bad,
Das mir nüm widerfar kein schad!
— — — — — — — —
Alß ein Straßburger truw ich dir,
Du werdest an dem stück helfen mir!

Besonderen Anklang fand Murners Badenfahrt, die, nach unserem heutigen Geschmacke, unter seinen Dichtungen die schwächste ist, auch bei seinen Zeitgenossen nicht. Sie rief sogar, worüber er sich in seiner „Geuchmatt“ beklagt, Anfechtung und Spott hervor. Neu aufgelegt wurde sie vor 1887 (durch Prof. E. Martin) nicht wieder.

Eifrig beschäftigte sich Murner in Frankfurt mit hebräischen Studien und ließ bei seinem Bruder Beatus drei Broschüren erscheinen, in denen er aus dem Ritual das auf die Feier des Passah Bezügliche, sowie die Speisegebete, die Totenklage und die Traumgebete der Juden ins Lateinische übertrug. Die Gebete veröffentlichte er zuerst in deutscher Sprache. Die Titel dieser drei Werke lauten:

„Ritus et celebratio phase (= pasche) iudeorum cum orationibus eorum et benedictionibus mense ad litteram interpretatis, cum omni observatione uti soliti sunt suum pasca extra terram promissionis sine esu agni pascalis celebrare per egregium doctorem Thomam Murner ex hebraeo in latinum traducta eloquium.“ o. O. u. J.

„Benedicite iudeorum uti soliti sunt ante et post cibi sumptionem benedicere et gratias agere deo Egregio doctore Thoma murner Argentinensi ordinis minorum interprete.“ — Am Schluß: „Beatus Murner de Argeñ. Franckfordie Impressit Anno 1512.“ Hierin sind auch die Totenklage und die Traumgebete enthalten.

„Der iuden benedicite wie sy gott den herren loben, und im umb die speyß danken. Durch den hochgelerten herren doctor Thomas murner barfüsser orden von hebrayscher sprach in deutsch verdalmetschett, und wie sy ieren dodten begraben." Am Ende: „Gedruckt in der loblichen und keyserlichen statt Frankenfurt durch Batt Murner von Straßburg." o. J.

Aus seiner Natur, im Ernsten zu spotten, entstanden um diese Zeit seine beiden satirischen Dichtungen, die Schelmenzunft und die Narrenbeschwörung, in denen er den Lastern seiner Zeit den Spiegel vorhält. Schnell machten dieselben ihren Weg. Trug doch selbst Kaiser Maximilian einem seiner Agenten, Hans Mue (oder Mueyg), den er in verschiedenen Angelegenheiten 1513 nach Straßburg entsandt hatte, auf, fleißig nach dem Doktor zu forschen, welcher das andere Narrenschiff gemacht habe, und ihn zu sich entbieten zu lassen, da er ihn in etlichen Dingen brauchen werde, die ihm von Nutzen sein könnten.*) Ob Murner sich an den Hof des Kaisers begeben und von Maximilian vielleicht mit einem vertraulichen Auftrage nach Italien gesandt worden ist, wissen wir nicht.

Um 1512 war er in Straßburg. Wenig Freude brachte es ihm, daß er im Juli 1513 auf dem Ordenskapitel zu Nördlingen zum Guardian des Straßburger Klosters erwählt worden war. Er war der Stellung nicht gewachsen. Noch bevor er sie ein Jahr bekleidet hatte, wurde er derselben durch den Provinzial, Georg Hofmann, enthoben. In einer am 15. August 1515 gedruckten Protestation erklärt Murner das Nähere darüber:

„Solichem Ampt und Guardianat bin ich truewlich, flyßlich und erlich vorgesin, darzu so ufrechtlich mich darin gehalten, das keyn mensch, der myn kuntschaft hat und der warheyt geneigt seyn will, anders von mir sagen kann. Nun ist nit on, daß etlich vätter und Ampttrager myns ordens (in der zyt ich Gardian gesin oder worden) irer ämpter entsetzt, aber by glauben on myn verursachen — und deßhalb ein nyd oder unwillen on schuldt an mich geleit und pact oder rottirung myner achtung gemacht, also daß sy mich zu Ruck und verschwigener warheit, mit erzelung dargeben, wie daß ich vor verschynung und inderthalb eynem jar, dem Convent eyn merklich summ gelts [fünfhundert Pfund Pfennig darzu XI gulden] über gebürlich und zimlich gebruch verschwendet hab." Murner erzählt dann weiter, daß er vor dem Magistrat der Stadt Rechnung abgelegt habe, wobei es sich gezeigt, daß er dem Konvent in Verwesung seines Amtes „über bezwangliche notdurft nichts verschwendet hab oder onnützlichen vergüdet". Trotzdem sei der Haß gegen ihn so groß gewesen, daß der eine Bruder, Hans Wyngerßheim, öffentlich erklären durfte: „er wölle syn messer in myn hertz stossen und myns bluts in hohen freuden trinken."

So erklärt es sich denn, daß der schon an sich unstete und ruhelose Mann nicht viel in den Mauern seines Klosters weilte. Von einem Auf-

*) Wencker: Apparatus archivorum. Straßburg 1713. S. 16.

enthalte in den welschen Landen, und zwar, wie wir aus späteren Streitschriften gegen ihn erfahren, in Bologna und Venedig, berichtet er selbst in der erwähnten Protestation. Ohne die Wirkung derselben abzuwarten, begab er sich nach Trier, wo er am 30. November 1515 den Studenten seine Übungen über die Institutionen ankündigte.

Von Straßburg aus hatte er noch am 15. August 1515 dem Kaiser Maximilian seine Übersetzung der Äneis gewidmet. „Vergilij maronis dryzehen Aeneadischen Bücher von Troianischer zerstörung, vnd vffgang des Römischen Reichs durch doctor Murner vertütst. Maximiliano Dem durchlüchtigen, Unüberwintlichen, Milten, Fridsamen und angeborner fürsichtikeit weisen Fürsten dise gelerte gab. A. E. J. D. V." Am Schluß: „Und ist getrucket und seligklich vollendet in der keiserlichen freien stat straßburg von Joannes Grüningern, uf Montag nach sant Bartholomeus tag. Im iar so man zelt von der geburt Cristi tusent fünffhundert fünffzehen."

In der Zueignungsschrift an den Kaiser, worin sich Murner als dessen „geflißner Caplon" bezeichnet, sagt er, er habe das Werk „on rům zů reden, uß latynischen verß in tütsche reimen und gezwungne reden mechtig und gewaltiglich vertütschet und dalmetschet" und fährt fort: „vor mir ein ungehörtes underston . . . dadurch ich kein rům noch lob uf erden beger, als ein geistlich man, der sein volkummenheit alle got zů gibt; allein dein fürstlich giete und genedige fürsichtigkeit, wiewol on not, ermane bei der gedechtniß Vergilii . . dein Keiserthům . . . weiters in friden bewareſt." Die Göttergeschichten, mit denen der ganze Virgil durchzogen sei, habe er bestehen lassen, da er „ein dalmetsch und kein dichter" sei. Aus dem Virgil sollen sich nun die, welche „die Keiserliche recht begeren zu leeren", üben, und sie werden sehen, „was geweltigs dalmetschen sie dabei erlernen". Murner bekennt dann noch, daß er dem Konrado Püttinger sein Werk zur Durchsicht und Verbesserung gesandt habe.

Als eine Probe der Murnerschen Übersetzung möge aus dem vierten Buch der berühmte Abschnitt Vers 129—172 folgen:

Wie sie jagten, und Eneas und Dido in einem hol zůsamen kamen.

Da zwischten als der tag ynbrach,
zůr porten man uß reiten sach
Manchen stoltzen jungen man,
die garn und jagzüg rüstent an,
Mit breitem ysin wol bewart,
es kamen vil zů diser fart,
Massylisch reuter und die hund,
yeder der küngin warten stund.
Pöni ir fürsten alle sandt
hetten vor der thüren standt.
Ein pferd stůnd da gezieret wol,
purpur und des goldes fol,

Es kuwt den zaum uß frechem můt;
zůletst kam Dido har, die gůt,
Umbgeben mit einer grossen schar.
Ein Sydonschen mantel har
Bracht sie an der achßlen hangen,
ein köcher het darzů umbfangen,
Ir har in gold gebunden yn,
mit guldin gufen gknüpfet fyn
Ire purpur cleider schon.
Troyaner kamen frölich gon,
Julus auch, und doch vor allen
Eneas gieng, ir wol gefallen.
Verfüget sich in dise schar,
als wann in Lytien kummen dar
Apollo, wann er xanthum lat
und in die ynsel Delum gat,
Und Agathyrsi, Dryopes
mit im gond, und auch Crotes,
Und er kumpt uf den berg Cynthia;
bald macht er im ein krentzlin da
Mit geflochten zůgerist,
ein köcher an seiner seiten ist,
Darin geschickt die gůten pfeil:
gleich also mit schneller eil
Gieng Eneas auch gezierdt,
als disen gang Apollo fiert.
Da sie in hohe berge kamen,
in unwegsam strassen, zamen
Jagten sie von berges hohen
die geißlin, das sie abher flohen
Von dem berg in weite felden.
gelaufen kamen uß den welden
Die hirtzen mit eim staub dahar
mit grosser ordenlicher schar
Von dem gbirg, da feyret nit
Ascanius, das kind, damit.
Uf einem pferd, mitten in dem dal,
vorlief den hirtzen uberall.
Mit lauffen er sich nit versumpt
und wart, wahar ein eber schumpt,
Oder von den bergen kem
ein leuw, des er da warenem.
Der hymmel fieng sich an zů mischen
under disem geleuf, da zwischen

Mit hagel und mit grossem dunder
das wetter sich besunder,
Das Tiry und Troyanschen man,
Ascanius auch, fieng fliehen an
Da durch die acker schnelliglich,
wa yeder möchte decken sich.
Und ward das wasser also groß,
das es von bergen abher floß.
Also kam Eneas und Dido
in ein hol zůsamen do.
So bald die erd und ouch Juno
Ein zeichen gaben diser ding,
der hymmel blixen anefing,
Das der himmel und der luft
die mehelung merckten, auch der duft,
Die göttin Oreades genant.
als yede disen unfal kant
Fiengen sie zů hülen an
hoch droben uf den bergen stan.
Diser tag Didoni wardt
der erst irs leidens uf der fart
Und als irs unfals anefang,
das sie kein sach nit hinderzwang
Jr lob, ir zucht und all ir·eer,
daran gedacht Dido nit mer,
Und trůg ir lieb nit heimelich,
sie nants ein ee da selbes glich
Und wolt mit dem eerlichen nammen
ir schuld bedecken sich zů schammen.

In die Zeit des Straßburger Aufenthalts (1515) würde, wenn überhaupt von Murner herrührend, die oberdeutsche Übersetzung des Eulenspiegels fallen. Nach dem Büchlein: „Ain schöner dialogus Und gesprech zwischen aim Pfarrer und aim Schulthayß, betreffend allen übel Stand der gaystlichen Vnd böß handlug der weltlichen. Alles mit geytzigkeit beladen. 1521.“*) wird nämlich von Murner gesagt: „Murner hat herfürgebracht die hochergründete leer, mit namen: die narrenpschwerung, die schelmenzunft, der Greth müllerin jartag, auch den ulenspyegel und andre schöne büchle mer, darin er freilich wenig aus der Bibel allegiert. So hat er auch nit viel, weder griechischer noch chaldäischer Sprache dazu gebraucht. Ich halte dafür er habe solche hohe spitzige Kunst zu Freiburg im faulen Pelz erschnappt; jedoch er singt nach seines Schnabels Art.“

*) Schade: Pasquille und Satiren II, 135—154. Lappenberg: Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Leipzig 1854.

Die hier erwähnte Gret Müllerin, die Mühle von Schwyndelßheim, die 1515 bei Mathis Hüpfuff zu Straßburg erschien, kommt noch später zur Besprechung.

Nach der Schmähschrift „Murnarus Leviathan", die für derartige Fälle in keiner Weise als glaubwürdige Quelle angesehen werden kann, mußte Murner aus Trier flüchten, weil er die Kanoniker gegen sich erbittert hatte. Wahrscheinlicher ist die Erwähnung in den Epistolis virorum obscurorum, daß er durch seine Parteinahme für Reuchlin sich den Aufenthalt daselbst verdarb.*) Er kehrte daher in sein Kloster nach Straßburg zurück, freilich wieder, ohne es lange Zeit daselbst aushalten zu können.

In der ersten Hälfte des Jahres 1518 bezog Murner die Universität Basel und wurde, wie die Universitätsmatrikel ausweist, unter dem Rektorate des Johannes Sellatoris eingetragen als: „Frater Thomas Murner, ordinis minorum, sacre theologie doctor."

Es war damals durchaus nichts Auffallendes, daß jemand zu gleicher Zeit Student und Docent war, und so hielt denn auch Murner, der sich die Würde eines Licentiaten beider Rechte erworben hatte, im Sommer 1518 Vorlesungen über die Institutionen des Justinian, worüber er bereits in Trier gelesen hatte. Die Frucht dieser Vorlesung, gleichsam eine Veröffentlichung des Kollegienheftes, bot Murner in dem Werke:

„Utriusque iuris tituli et regule a doctore Thoma Murner Argentinensi, or. Minorum, in Allemannicum traducti eloquium: ad vtilitatem eorum qui in inclyta Basilien. vniversitate Jura suis studijs profitebantur. Basileae ex officina Adae Petri, Anno M D. XVIII. Cum privilegio Caesareae maiestatis decennali." (Eine zweite Ausgabe erschien 1520.)

In der auf der Rückseite des Titels stehenden Anrede an die Baseler juristischen Studenten versichert Murner, daß seine Verdeutschung der tituli et regulae juris großen Nutzen stiften werde, obschon ihm auch daraus, wie er merke, viel Tadel erwachsen werde. Man werde von ihm sagen, er habe den Schweinen Perlen vorgeworfen und Geheimnisse geoffenbart, die treu bewahrt werden sollten. Allein so würden nur die sprechen, die aus ihrer Geheimnisthuerei Gewinn ziehen wollten.

In dem Werke selbst werden dann die Titelrubriken der Justinianischen Rechtsbücher, der Libri feudorum und der goldenen Bulle Karls IV., sowie des kanonischen Rechtes mit der deutschen Übersetzung verzeichnet

*) Auf den Aufenthalt in Trier bezieht sich auch der Brief des M. Stephanus Romedelantis an Ortvinus Gratius in den Ep. Obsc. Viror., worin es heißt: „. . noviter venit huc unus Doctor Theologiae, qui vocatur Murner. Ipse est de ordine S. Francisci et est Superiorista et praesupposuit ita multa, quod non creditis. Dicunt quod fecit cartas, et qui ludunt in illis cartis, discunt Grammaticam et Logicam. Et composuit unum ludum Scacci, in quo trahuntur quantitates syllabarum. Et praetendit scire Hebraicum et componit versus in Teutonico. Et dixit mihi unus, quod talis Doctor in omnibus scit aliquid. Tunc ego dixi: In omnibus aliquid, in toto nihil."

und als Schluß die Regulae juris civilis et canonici und die Decretalien Sexti in lateinischer und deutscher Sprache gegeben.

Eine vollständige Übersetzung der Justinianischen Institutionen erschien am 8. April 1519 ebenfalls bei Adam Petri zu Basel „Instituten ein warer vrsprung vnnd fundament des Keyserlichen rechtens, von dem hochgelerten herren Thomam Murner der heiligen geschrifft Doctor, beyder rechten Licentiaten, verdütschet, Vnd vff der hohen schuol Basel in syner ordenlichen lectur offenlich mit dem latin verglichet. Mit Keyserlicher fryheit begabt in zehen jaren menigklichen verbotten nach zuo trucken."

In demselben Jahre erschien dann als drittes juristisches Werk Murners das „Chartiludium Institute summarie doctore Thoma Murner memorante et ludente", wie die Angabe des letzten Blattes berichtet, 1518 zu Straßburg durch Johannes Prüß auf Kosten des Johannes Knoblauch gedruckt. Die Rückseite des Titels bietet die Intimatio, womit Murner 1515 am Tage des heiligen Andreas (30. September) die Studenten von Trier zum Besuche seiner Vorlesungen über die Institutionen Justinians einladet und verspricht, mit Hilfe einer ganz neuen, unerhörten und von wenigen für möglich gehaltenen Methode, wenn sie auch wenig oder gar nichts wüßten, ihnen die Institutionen in vier Wochen beibringen zu wollen.*)

Das Werk zerfällt in drei Teile, deren erster die Theorica Institute, d. h. in tabellarischer Form eine summarische Einteilung und Übersicht des Lehrstoffes bietet, die durch eine Theorice declaratio und ein Consilium, welches die Anweisung zum Gebrauch des Buches giebt, erläutert wird. Der zweite Teil enthält das eigentliche Chartiludium. Im Anschluß an die Spielkarten, ohne daß jedoch deren Figuren zu den Sätzen irgendwie in Verbindung stehen und mnemotechnische Hilfen bieten können, sind die Institutionen in Stichworte und gleichsam Fragen, die auf den Figuren stehen, aufgelöst und in knappester Form und in genauem Anschluß an den Wortlaut der Institutionen die Antworten in lateinischer Sprache beigefügt. Der dritte Teil bietet in der Practica ludi Institute generalis divisio wieder tabellarische Übersichten, sowie in dem Textus institute figuris perdoctus a Th. Murner ein Verzeichnis der Stichwörter nebst Angabe der dazu gehörigen Paragraphen der Institutionen. Hier, in diesem dritten Teile, läßt M. sich auch über die Schmähungen, daß ein Dämon ihm seine neuen Erfindungen verrate und ihm beim Schreiben beistehe, dahin aus, daß ein Engel Gottes ihm dasjenige mit-

*) Justiniani Cesaris quatuor institutionum libros, prima et canonum et legum incunabula atque fundamenta leget frater Thomas Murner perfectam illorum primo (vt firmiter sperat) intelligentiam, consumatam tandem memoriam edocturus. Sic quod etiam mediocriter in his eruditus vel certe nescius in quattuor hebdomarum spatio completam eorum habeat notitiam, et perpetuam atque exactissimam singulorum etiam paraphrorum memoriam, rem paucis creditam, sed nunc experientia testificante nullo pretio, nulla mercede probandam. cfr. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Basel. Bd. X. S. 311 ff. Basel 1875.

teile, dessen die göttliche Gnade ihn, den undankbaren und unwürdigen Knecht, würdige. „Möge dieser Engel," sagt er, „meinen Sinn und Verstand behüten, wie den Apfel des Auges, und mich, wie es sich für einen wackeren Juristen geziemt, nie von dem Wege der Gerechtigkeit abirren lassen und nicht erlauben, daß ich von irgend einem schlechten Dämonen, mit dem ich keinen Verkehr habe, noch je haben werde, ermüdet werde." *)

Eine Wiederholung der Übersetzung der Instituten erschien im Jahre 1521 unter dem Titel:

„Der keiserlichen stat rechten ein ingang vnd wares fundament. Meister vnd rädten tütscher nation von Doctor Thomas Murner gegabet vnd zů gefallen vertütschet." Am Schluß: „Getruckt vnd volendet in der stat Straßburg von Johanni Grieninger vff sant Michaels abent in dem iar nach der gebürt Cristi M. D. vnnd xxI."

Interessant ist die gereimte Vorrede, die folgendermaßen lautet:

Zu den Keiserlichen stat rechten die Vorred.

So mancherlei seind menschlich wandel,
Und falt uns zů so mancher handel,
Daß mensch bei menschen nit möcht leben,
Wo nit würd rechtlich urteil geben;
Darumb zů gůt menschlichen geschlecht
Beschriben seind uns vor die recht,
Doch warlich, solcher höhe beschriben,
Das vil ist unverstendig beliben·
Und kum den gelertsten ist bekant,
Was stetlich recht verborgens handt.
Darumb hab ich mit hoher acht
Diß rechtbůch hie zů deutsch gemacht,
Und der maß auch verordnet hab,
Das ir uch besseren wol dorab.
Den deutschen redten in den stetten,
Die vor verdeutschte recht nit hetten,
Den hab ich diß gethon zů gefallen;
Wie wol dem keiser vor in allen,
Dem ich von seiner eeren wegen
Der grossen mie bin ob gelegen,
Hab alle keyserliche rechte,

*) Scio, inquam, scio Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum descendere a patre luminum, credoque mihi non demonem, sed angelum optimi dei astare mihi et suggerere ea quae divina clementia dignabitur mihi pauperculo servo suo (etiam pro tanto munere ingrato) benigne elargiri; qui angelus nostrum sensum et intelligentiam (precamur) ut oculi pupillam custodiat et a via justicie (ut decet verum juristam) nunquam abduci sinat aut quovis modo a demone pessimo cum quo nobis nullum est comertium, sed nec erit unquam, fatigari permittat. Cuius rei gratia flecto genua mea ad patrem domini mei Jesu Christi.

Wie wol mit manches widerfechten,
Dag und nacht verteutscht mit fleiß
Zů lob dem keyser und zů priß.
Funfftzig bücher digestorum,
Mer Codicis Autenticorum;
Ich habs mit gottes hilff gethon,
Das nie kein man dorfft underston,
Laß ich den keyser und sein redt,
Und wem er das bevolhen het,
Durch lesen, suchen und durch gründen;
Ob sie iendernt irrung finden,
Beger ich, das sy bessern das,
Verzeihen mir, wo geirret was.
Das menschen irren ist kein wunder,
In solchem grossen werck besunder!
Das grausam werck zeigt vch wol an,
Das ich nit vil geschlaffen han.
Darumb diß büchlin ich, zů handt,
Dem grossen werck hab vorgesandt,
Ein waren ursprung aller rechten.
Vor allen dingen des bedechten,
An mein groß werck kein hant anlegen,
Ir habt dan diß gantz wol erwegen,
Vch din-erleren und erkünden,
Zů urteil sprechen, wol ergründen;
Den richtent ir nit recht uf erden,
So mießt ir dort geurteilt werden.
Darumb sprecht recht on als geferden
Und hörend auch den andern deyl!
Dragt gots gerechtigkeit nit feil!
Dan, wie ir vweren brüdern messen,
Wurdt vwer got auch nit vergessen.

Was Murner dazu bewog, eine solche Popularisierung der Rechtswissenschaft vorzunehmen, spricht sich noch besonders in der sehr beachtenswerten Vorrede aus, mit der Murner diese Neuausgabe dem Straßburger Stettmeister, dem strengen, erenfesten Herren Hansen Bock, Ritter, zueignet:

„Strenger erenvester her. Ich hab sein lange iar ein hohen verdruß getragen, das in so manchen loblichen stetten vnsers römischen reichs, uß unerkendtnis der lateinischen sprachen meister und rädten die keiserlichen recht, darnach sie sich regiren sollen und urteil sprechen, von den latinischen doctores haben müssen betlen, und so gar an gnaden kumen, dadurch sie auch offt erhebet, die obgenanten meister und rädt, mit sampt den partheien und andern sachen, so lange iar ufgezogen haben, verwurret und umb-

getriben, das es einen ieden liebhaber der rechten billich erbarmpt het. Ich hab auch das von Jacob Murner und Matheo, meinem vater, so oft gehört klagen, wie die baretlißleut, uß gedult also von inen genant, die armen leut rechtloß umbgetriben haben, das ich so hoch zů hertzen gefasset hab und vermeint, wie es vor got ein hohes almůsen wer, den armen des rechten begirigen zehilf zů kumen, mit vertütschten rechten die fürsichtigen, frummen, weisen meister und rädten in den steten unsers kaiserthums zů begaben .... Hat mich genzlich bedunkt, daß es ein werk were einen geistlichen man wol zieren, got zů lob, den redten in stetten zů eren, irer conscienz zů gewissen, zů fürdrung des götlichen rechten, die keiserlichen frummen recht zů vertütschen; ja besser, den beten, fasten und alles, daß ein münch in einem closter thůn kan oder mag. Hab aber mir in solchem fürnem nit darumb vertruwen wellen, sunder bei filen doctores unsers deutschen lands mich ernstlich befraget, ob sölches zů thůn müglich were, die mich alle verlachet haben und verechtlich lossen ungetröstet von inen gon. ...... Daß hab ich mich alles nit irren lassen, sunder mein furnemen erstreckt, das edlest bůch, keiserlichs rechtens ein fundament und worer brun aller rechten, lut und ordenung des latinischen buchstaben verteutschet, in druck lassen kumen, meniglichen und iederman als ein götlichs almusen mit gedeilt...... zů lest in die meinung ersessen, das ganz keiserlich recht, das in im siben und sübzig bücher verfasset, zů verteutschen, und hab das mit der hilf gottes den merendeil vollendet, der meinung unsern .... keiser Maxemilian do mit zů begaben; bin aber durch sein abscheit unlüstig worden und solchem grossen werck mit leit ein zeit lang abgestanden, in das welschland gezogen, von den gelertsten der rechten weiter erfarenheit zů ergründen. Doch wider erherzet worden, als ich gehört het, daß seins geblüts wider in unserem reich und keiserthum erwelet was, hab mich der angefangen arbeit manlich wider understanden .... hab ich nach erlangter meisterschaft der heiligen geschrift .... die meisterschaft empfangen beider rechten, freilich uß keiner hoffart bewegt, sunder zů gůt und achtung meiner interpretation und vertütschens, so ich eins theils volbracht het, des andern ab zů fertigen im willens was..... So aber nun das groß mer des Keiserlichen rechtens, in siben und sibenzig bücher verfasset, so gähenlich nit kan oder mag vberschwümmen und angegriffen werden, hab ich mit groser arbeit dises bůch in siben theil geteilt, zů dem andern mal vertütschet und uf ein leichtern verstant geordnet, ein waren brun und yngang, auch das rechtschuldig fundament aller keiserlichen rechten, meinem grossen werk für wöllen lassen gon, darin sich die rechtbegirigen vor allen dingen erlernen sollen. ..... Sein das geistlich werk: das gotzwort mit aller einfaltikeit und andacht zů verkünden, den armen cristen in reden irer mangel trostlich zů erschiessen, tag und nacht das göttlich recht zů schreiben, erlüchten, zů leren, und für daß höchst almůsen den frummen erberen leuten in den stetten mit zů teilen, so hoff ich auch und truw, das ich auch ein geistlicher man bin, und die kron

eins frummen doctors erwarten; seind aber das geistliche werck: daß har ob den oren ablassen scheren, ein groß glocken seil tragen, zerschnitten schůh, ein wüllin hembd, vff den strosack ligen, vber disch und in den crüzgang nit reden, von hus zů hus lauffen, umb Jhesus willen betlen, sich arm erzögen, bei großer file vil fastens klagen, mit vil gelt kein gelt nemen, so beken ich mich offentlich, das ich kein geistlich man byn, noch nymmer werden sol; dan solche affenspil stat den beginen*) baß an, den einem frumen, ufrichtigen, redlichen, christenlichen man. Ich hoff, mein geistlicheit und gemiet zů erzeigen in ergründung der gerechtigkeit in solcher grossen mie und arbeit, die ich ietz in das drit iar also mit surem schweiß geübet hab den frummen, ersamen meister und rädte deutscher nation; von denen ich weder haller noch hallerswert nie begert hab, den allein von got dem herren nach meinem verdienst den lon zů entphahen. Erbüt allen meister und redten der deutschen nation, und uch strengen herren, als einen liephaber der verschribenen rechten dises vorgond bůch und fundament aller rechten, mit erwartung meins großen werks, das ich uch zu gůtem und eeren uf das fürderlichest in den druck verordenen will, mit demütiger bit, sittenmal sich leider die welt der massen verkeret hat, das niemans mer seiner eeren sicher ist, ir wellent in ansehen disser meiner grossen arbeit von üwerent wegen gethon, mein zů den eeren gedenken, bit ich got, daß er üwer zů keinen eeren nimmer vergessen welle. Amen."

Wie wir aus dieser Vorrede erfahren, war Murner mit einer größeren Arbeit über die Stadtrechte beschäftigt, die jedoch ebensowenig erschien, wie seine lateinische Ausgabe der Institute, die er in Basel veröffentlichen wollte, und für die er, wie er im Chartiludium Institute angiebt, wegen der vielen Bilder, die sie enthalten sollte, keinen Verleger finden konnte.

Die Juristen betrachteten Murners Bemühungen als schändliche und nichtswürdige Profanationen.

Am heftigsten sprach sich der damals hochberühmte deutsche Jurist Ulrich Zasius gegen ihn aus: „Verständige Männer hatten vorausgesehen," schreibt er, „daß Zungendrescher kommen würden, die als Idioten und Ignoranten es wagen, die Reinheit des Rechts zu beflecken, zu entwürdigen und durch deutsche Übersetzungen gemein zu machen. Haben wir es doch in Deutschland erleben müssen, daß dergleichen von Leuten in der Kapuze oder, wenn man lieber will, in der Narrenkappe versucht wurde."

Als daher Murner im Frühjahr 1519 sich die Würde eines Doktors beider Rechte erwerben wollte, bot Zasius alles auf, es zu verhindern. Am 1. März 1519 schrieb er seinem Freunde, dem juristischen Professor Cantiuncula: „Was den Murner betrifft, so sehe ich, daß ihr, die ihr des heiligen Rechts Fakultät leitet, endlich die Augen öffnet. Schon ist das Gerede allgemein, daß unbedeutende Leute nur zu leicht bei euch gekrönt

*) Beguinen.

werden. Verhindere, Claudius, ich beschwöre dich um Gottes willen, daß Murner das nicht bei einer so ehrenvollen Fakultät beweise .... Es wäre schmachvoll und durch nichts jemals gut zu machen, wenn jener ungewaschene Mensch mit seiner Narrenkappe die hochheiligen Gesetze und die gepriesenen kanonischen Vorschriften schändete, er, der von den Rechten soviel versteht, wie der Blinde von den Farben."

Trotzdem gelang es Murner, sich den Grad eines Doktors beider Rechte zu erwerben; obschon nicht ohne Zwischenfall. Ein, wenn auch von gegnerischer Seite geschriebener, so doch in den Thatsachen zulässiger Bericht darüber findet sich in: „Frag und antwort Symonis Hessi vnd Martini Lutheri, newlich miteinander zu Worms gehalten nit unliplich zu lesen." Es heißt darin: „da mit er ein herlichen pomp vnd gepreng haben möcht, hat er die Stattpfeyffer von Straßburg mit jm gen Basel pracht, hat wollen mit großem pracht herumb reytten, daß in sein Franziscus nit mer kennt hett, dann er wolt ein geschell vnd geplerr haben angefangen, daß die gantz Statt zuo were gelauffen vnd hett den schonen Triumph des armen bettelmünchs gesehen. Aber sein Anschlag felet im, vnd muost on geschrey vnd pomp, als einem münch zugehört, Doctor werden, vnd ging dennoch mit mühe für sich. Sunst waren zwen Doctorandi zuo Basel, gelerte gesellen, die prauchten die pfeyffer von Straßburg zuo irem Doctorat, aber der Murner muoßt seyner pfeyffer geraten."

Catiuncula hatte nämlich die Fragen aufgeworfen, ob es einem Franziskanermönch erlaubt sei, mit Prunk ein Doktorat zu feiern, und ob er überhaupt Doktor des kaiserlichen Rechtes werden könne. Es wurde darüber die päpstliche Entscheidung eingeholt. In einem Briefe Murners an den Rat der Stadt Straßburg vom 11. März 1519, worin er über diesen Vorfall berichtet, heißt es: ... „eyn botten an eyn stul zů Rom zu verordnen, solche fryheit luter und klarlich zů declarieren, alß ouch geschehen ist und mich gůt beducht hat, biß uf solche declaration still zů ston und unsers heyligen vatters, des babstes, interpretation und erklärung zu erwarten. Ist uf dißmal nit für sich gangen. Das aber vwer genad doby nit verstande, als ob es durch mich und die pfiffer solt mit eynander uberlegt sin, und sy uf ein faßnacht und nit zů eren erbeten weren, hab ich mit disem brief vwer genad mit der worheyt wellen berichten" ....

Murner fing inzwischen an, sich wieder eifrig mit Hebräisch zu beschäftigen, und ging, wie aus der „Vorred" zu den Stadtrechten (1521) hervorgeht, nach Italien, kehrte aber, als er die Wahl Kaiser Karls V. erfuhr, zurück und wurde wohl im Juli 1519 zum Doktor beider Rechte promoviert. In der am 9. August 1519 in Straßburg bei Johannem Grieninger erschienenen Übersetzung der Schrift Huttens: „De Guaiaci medicina et morbo gallico liber unus" nennt Murner sich bereits beider Rechten Doktor: „Ulrichen von Hutten eines teutschen Ritters von der wunderbarlichen artzney des holtz Guaiacum genannt .... durch den hoch-

gelerten herren Thomam Murner der heiligen geschrifft und beider rechten Doctor geteutschet und verdolmetschet."

Auch zur Abfassung dieser Schrift, die im Anfang eine ziemlich treue Übersetzung, nachher aber mehr und mehr nur einen Auszug bietet, wurde Murner durch seinen Popularisierungstrieb veranlaßt. Die angebliche Heilung der damals so überaus weitverbreiteten galanten Krankheit mußte auch einem größeren Kreise als dem des Latein kundigen Interesse einflößen.

Die Pest, die in Basel herrschte, erreichte im Spätjahr 1519 ihren Höhepunkt. Sie war es auch wahrscheinlich, die Murner veranlaßte, Basel zu verlassen und sich wieder nach Straßburg zu begeben.

Als Abschiedsgeschenk hinterließ er den Baselern eine satirische Dichtung.

Es war ihm nämlich gelungen, dort, in Basel, einen Verleger für ein Werk zu finden, das er bereits im Jahre 1514 als druckfertiges Manuskript dem Straßburger Verleger Hüpfuff geliefert hatte. Er empfing dafür von ihm, zur damaligen Zeit etwas ganz Außergewöhnliches, ein Honorar von 4 Gulden.*) Die Franziskaner jedoch, welche glaubten, daß Murner sie in dieser Schrift verhöhnen würde, wandten sich an den Straßburger Magistrat und verlangten ein Verbot der Herausgabe des Werkes. Hüpfuff mußte die Handschrift den Ratsherren Musler und Hoffmeister vorlegen. In Sebastian Brants Annalen, die leider 1870 mit der Straßburger Bibliothek zu Grunde gingen, fand sich folgende hierauf bezügliche Stelle aus den Ratsprotokollen: „1514. Item. Der Ammeister bringt an, wie der Guardian zu den Barfüßern klag, wie Murner wider sie by Huphuff trucken lasse. — Ist erkannt, daß man Huphuff beschick, mit derselben matery fürzukommen. -- Item. Zu Huphuff die Geuchmatt besichtigen soll Peter Musler und Hoffmeister (Rathsherren); ihnen gesagt: hat er etwas, das wider die münch sey, soll ers nit drucken; auch sonst nichts, es sey denn zuvor in der Canzley besichtiget, und man hab ihm vor mehr by sinem eyd befolhen, daß er lug und gedenk dem zu geleben."

Das Manuskript wurde eingezogen und beim Stadtkanzler hinterlegt. Als nun Hüpfuff das Honorar zurückverlangte, wandte sich Murner in einem Briefe mit der Bitte an Brant, ihm sein Werk, das er anderwärts in Druck geben wolle, wieder auszuhändigen. Er versicherte, er habe in demselben niemand persönlich angreifen wollen und seinen Tadel nur gegen die Immoralität im allgemeinen gerichtet. Daraufhin erhielt er dasselbe, jedenfalls durch Brants Fürsprache, zurück. Hüpfuff scheint er durch das Manuskript der Mühle von Schwindelsheim befriedigt zu haben, in der er den gleichen Stoff, aber abgekürzt und in anderer Einkleidung, behandelte. In Basel nun hatte Murner sein Werk noch einmal übergearbeitet und es in Beziehung zur Stadt Basel gesetzt, in der er sich das Kanzleramt bei den Geuchen zulegt. So erschien 1519

*) Wencker, Collecta Archivi. Straßburg, 1715 S. 143.

„Die geuch mat*) zů straff allen wybschen mannen durch den hochgelerten herren Thoman Murner der heyligen geschrifft doctor, beyder rechten Licentiaten, vnd der hohen schůl Basel des Keyserlichen rechtens ordenlichen lerer erdichtet, vnnd eyner frummen gemeyn der löblichen statt Basel in freyden zů eyner letz**) beschriben vnd verlassen." Am Schluß: „Gedruckt in der loblichen statt Basel durch Adam Petri von Langendorff M. Dxix an dem fünfften tag im April." — 4°

Kaiser Maximilian, der am 12. Januar 1519 gestorben war, hatte noch durch ein Privilegium das Werk auf 10 Jahre gegen Nachdruck geschützt. Neuauflagen erschienen 1565 und 1567 zu Frankfurt am Main.

In der „Vorred" entschuldigt sich Murner, daß er dies Scherzgedicht verfaßt habe:

Gezwungen ding, find ich geschriben,
Sindt nie lang bestendig belyben.
Solt ich denn stets selb zwingen mich,
Studieren, lesen, synnerich,
Und nit do zwischen schimpfred triben,
So wurdt myn ernst nit lang belyben;
Denn zwischten sorgen, die man dreyt,
Sol man zů zyten bruchen freydt;
Darumb hab ich myn ernst verlon
Eyn zyt, und disen schimpf gethon.
Und gschahe das in der fasenacht,
Do anderß niemans sorgen acht.
Ein geuchmat dicht; der wyber tandt,
Der mir nit wenig ist bekant —
Wie ich denn in den büchern fandt —
Mit warheit, doch mit schimpf geseit.
Vil meynen, das myrs werde leydt:
Sy werden mich vom land vertriben,
Dieselben frummen, geuchschen wyben!
Dasselbig gloub ich nit von yn,
So ich ein gelerter gouche byn,
Der sy worlich ouch bederffen
Und nit so schlechtlich von jn werffen;
So künnendt sy das klagen nicht,
Das ich myn zinß nit hab gericht.
Ich richt jn uff der ersten fart,
Ee das der zinß gefallen wardt.
Du solst noch wol dry künigrich
Durchwandlen, sag ich, sicherlich,

*) geuchmatt, Narrenwiese, Kuckuckswiese; mhd gouch, Kuckuck, Narr; mate, Matte, Wiese.

**) als Abschiedsgeschenk.

Ee das du myns gelichen finde,
Der so ußbündig gucken kynde;
Denn ich uf eynem schenkel han
Wol sechszehen hundert gucken gthan;
Darumb sitz ich der obrist dran.
Wenn nun die wyber mich verjagten
Und allen lendren von mir klagten,
Dann müsten sy groß sorg annemen,
Wie sy eyn andren überkemen.
So sy dann ye geuch müssen han,
So mer sy mich hie lassen stan;
Denn sy mich nit verbesseren künden;
Myns glich ein gouch nit lichtlich fünden.
Das wil ich mit der mat probieren,
Uf die ich dapfer har will füren
All, die sich wyber londt betriegen,
Ir zytlich gut jn ab erliegen;
Doch muß ich do mit zeigen an,
Was dück eyn listigs wybly kan:
Ich meyn das drechly und das schlenglin,
Das mit dem gift vermischt den win,
Das krut uß dem haffen thut und dryn,
Und wil vor allen meister syn.
Was ich hie von den wybern sag,
Von irer geucheryen klag,
Das handts verdient und wol beschuldt;
Und frag nit vil nach irer huld.
Wenn eyner went sy findt im holt,
So meynent sy syn gelt und golt.
Buckt üch, ir wyber, im anefang,
Es ist doch nun ein ubergang!
Ir handt mich ouch betrogen schon.
Des wil ich üch geniessen lon,
Das ir müßt zů den geuchen ston.

In der nun folgenden „Vorred der geuchmatten“ erklärt der Dichter, er habe sich viel damit abgegeben, die Schelmen zu geißeln und die Narren zu beschwören, allein seine Mühe sei vergebens gewesen:

Ich hab von diser welte tandt,
Wie er umb gat in allem landt,
So manchen schimpf und ernst gethon,
Uf das gestanden würd darvon.
Wen sy vorspottet vnd veracht,
Wurdent vor von mir verlacht;

Und meint der spott würd sy doch zwingen,
Zů lassen von den nerrschen dingen.
So lond sy all myn reden stan,
Und ist jn erst geholffen an.
Ich straft sy vormals mit vernunft
Und setzt sy jn der schelmenzunft,
Noch deren sy uf schand verharren,
Biß ich beschwůr die selben narren.
Wo ich ein narren uß har beschwůr,
An stat ein legion yn fůr.
Het ich mich ir nit abgethon,
Sy hettend geben mir den lon,
Der narren fürther müssig zů gon.
Wer syn hend nit will beschissen,
Der soll mit narren sich nit rissen,
Das sy din oren nit zerbissen!
Het ich beschworen tusendt jor,
Noch pleibendts narren hür als vor —
Ich sterb in sünden ists nit wor —
Sy rümpften sich nit umb ein hor!
Die wörter, die ich stark erkandt,
Die aller böſten tüfel bandt
Mit den selben uß der hellen,
An narren gar nit helffen wellen.
Alls mein beschweren thet in nit we,
Sprach ich, der tüfel beschwer üch me!
Wo ich ein klagt der narrheit an,
Der wolts für ein groß eren han
Und bod mir ein welsche figen dran.

Aber jetzt habe man ihn gebeten, von den falschen Weibern zu schreiben:

Ein andre sach wer ietz vor handt,
Die antreff der wiber tandt,
Die ein grosse ursach sindt,
Das ich so vil geuch uf erd findt.
Darumb solt ich ein mat beschriben,
Wo ye die man von iren wyben
Werent beschissen und betrogen,
Beseichet oder sunst verlogen.
Die solt ich uf diß mat harsetzen,
Nach sym verdienst ein jeden schetzen.

Allein Murner sieht ein, daß es eine gefährliche Sache sei, die Weiber zu necken. Und doch dürfe er sich durch ihren Zorn nicht abschrecken

lassen, wenn er Besserung schaffen wolle. Überdies richte sich sein Tadel ja nur gegen die Schlimmen ihres Geschlechtes. So entschließt er sich denn zum Werk und übernimmt das „Cantzleramt" bei den Gäuchen, das ihm wegen der Mühe und Arbeit gebührt, die ihm die Gäucherei verschafft habe:

Wer vil weißt von geuchery,
Dem gibt man billich die Cantzely,
Das ich yetzund sitz Cantzler hie,
Das thůt min arbeyt und min mye.
— — — — — — — — — — —
Jch was vor in der schelmen zunft
Zunftmeister worden vor jn allen,
Darnach ist mir ouch zu gefallen,
Das ich die narren solt beschweren,
Und kum yetzund zů witeren eren,
Gott sy es gelobt; es wil sich meren!

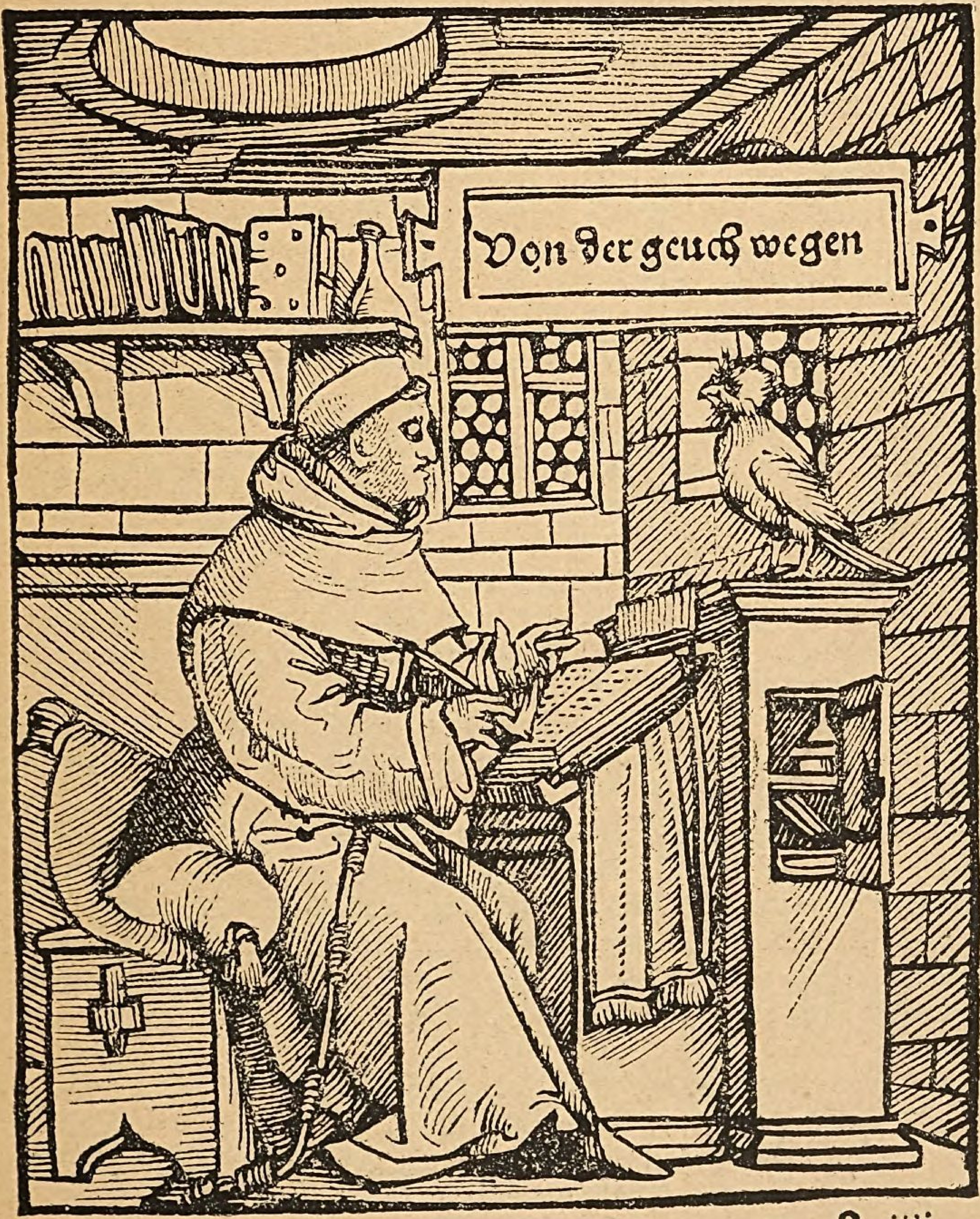
Die personifizierte weibliche Schamhaftigkeit eröffnet das Gedicht mit einer Klage, daß für sie, welcher einst die besten Frauen, Maria voran, gehuldigt hätten, die Welt keinen Raum mehr biete, und sie daher gezwungen sei, zu Maria in den Himmel zurückzukehren. Aber Frau Venus, die nun an ihrer Stelle das Regiment übernimmt, zeigt, wie sie bereits von Anbeginn der Welt, da sie ihre Diener besser und sicherer lohne, als die Scham, das Herrscheramt über die Menschen geführt habe. Sie zählt eine Reihe hervorragender Männer auf, wie Salomo, Alexander, Aristoteles, Paris, David, Samson, Virgil, die alle sich ihrer Macht gebeugt hätten und Gäuche geworden seien. Allen auf der Wiese versammelten Gäuchen läßt sie daher durch ihren tüchtigen Kanzler die Satzungen verlesen, nach denen jedem Gauch sein Platz bestimmt werde. Diese 22 „geschwornen Artikel", die in grellen Farben die Thorheiten der Weiberdiener schildern, sind in Prosa abgefaßt und äußerst witzig in die üblichen Rechtsformeln gekleidet, wobei, um den Scherz noch besonders zu würzen, sogar im 6. Artikel eine Stelle aus den Jnstituten (Insti. de usu fruc. § Nam hee res) eingefügt ist. Der Artikel 6 lautet:

„Es sol ouch ein yeder gouch syner geuchin also gehorsam syn, wenn sy in heisset weynen, lachen, danzen, schloffen, wachen, blindt syn, gesehen, gesundt, krank, wyß, eyn narr, alt, iung, redgebig, ein stum, doub, gehörendt; denn die geuchin sol jn mer bewegen denn eyd und ere, das er allein darumb thůn sol, daß sy nit ein beyschlag zů dir nemme, oder ir fürtůch uf borg hyn weg lyhe; denn solche pfant, so sy verliehen werden, belybent gewonlich uß ston, oder kummet zů letst mit schaden und grossem unwillen wider heym. Ouch sindt es güter, an denen die nutzung von dem eygenthum nit mag gesundert werden."

Nach dem „sybent artikel" soll: „Eyn yeder gouch syner geuchin all ior ein badenfart halten. Daß ist ouch billich; denn etlich wyber sint von natur

Cantzler.

Welch im feld geuch fahen wellen
Die müssendt geuch zů locken stellen
Darumb das ich wol locken kan
Handt sy mich gestellet vornan dran
Guck guck, fah ich zům ersten an



B iiij

Blatt 8a aus der Geuch mat. 1509. (Straßburg, K. Landesbibl. Cd XII f.)

schwach zů geberen, und sunst ouch blöd, mit vil zůfelen, die nit offenlich sollendt gemeldet werden, beschweret: So findt zů baden mancherley man, vnd hylft ye ein mensch dem andren, do mit das menschlich geburt nit erlyge; doch verstand nyemans, das solche hylff unerlich sy, ich meyns nur in züchten und eren, oder ich sol nymmer hübschhenslin genant syn, wenn ichs nit gůt mein.“ ꝛc ꝛc . . .

Der „acht artikel“ schreibt vor: „Es sol ein yeder zunftgenoß uf der gouchmatten syner frowen günnen, das sy zů jm ein geistlichen, verschwigenden man haben möge, oder den narren in dem huß, den knecht, oder sunst ein heymlichen mit helfer, dem er ouch darumb sol trüwlich danckpar syn; danckt doch eyn furman dem andren, so er jm ein roß fürgespannet hat, das jm hat helfen ziehen, und ist doch nur ein unvernünftig thier, wie vil mer soltu eynem vernünftigen menschen danken! Du solt ouch mit dann alles gůtz vertruwen, ob du sy schon nacket in dem bett by einander findest, denn es ist in dem niderlandt ouch der bruch, so der wyrt ein lieben gast hat, daß er jm syn frow zů legt uf gůten glouben.“

Und endlich noch zur Probe „der nünt artikel“: „Es sol ein gouch nit allein uf dem feld, oder in den welden gucken künnen, sunder ouch in der kirchen und under der predig, uf den karfrytag, oder so yederman am heiligsten ist; alß dann sol er syner schantz lůgen, wie er brieffly der geuchin in den stůl leg, stoß oder verberge, ir hoffire oder sunst fründlich wincke, das sy do by erkenne, das er ir die heylige zyt nit vergessen hab. Denn die geistlichen und ordens lüt guckent doch ouch off und dick in der kirchen; denn es wurde got oft übel gesungen, wenn wir nit wißten, das unser gesang die geuchin höret. Es důt unß geistlichen dick wol im hertzen, das der arm gemein man meynet, wir singen, pfifen, orglen got, so locken wir dem gouch.“

Nachdem so die Satzungen vorgelesen sind, schwören die Gäuche einen Eid, den Artikeln stets treu zu sein und die Laster, die man den Frauen vorwirft, nicht zu glauben.

In den folgenden Abschnitten werden dann die Mittel aufgeführt, durch welche die Frauen die Gäuche zu fangen vermögen. Mit feiner Beobachtungsgabe führt uns hier der Dichter eine Reihe kleiner Bilder aus dem Leben und Treiben der verliebten Thoren vor und bietet uns dabei eine wertvolle Sittenschilderung seiner Zeit und ihrer Modethorheiten. Zunächst wird ausgeführt, wie der „Gouch gelocket“ wird:

Das houpt, die hendt, die füß, die brüst
Und alles, das an wyben ist,
Die kleyder, mentel, röck und schůh,
Eren hembder, beltz darzů,
Es guckt und locket alles sammen,
Und wellens dennocht han kein namen.

Ettlichen lockendt sy mit pfiffen,
Dem andren guckend sy mit griffen,
Dem drytten mit eym facillet,*)
Den andren sy gelocket het
Mit wyssen schůhen, wyssen beynen,
Dem mit lachen, dem mit weynen,
Dem mit ringlin, kreutzen, meyen.

Wenn nun so der Gauch gelockt ist, wird er gefangen, gerupft, es werden seine Federn verkauft, er wird ausgebrütet, ausgenommen, geätzt, es wird ihm ein Spiegel vorgehalten, ihm Singen gelehrt, er wird auf ein „Kissen" gesetzt und gestrichen. Der Dichter versichert dabei;

Das dritte bůch Ovidij,
Darin er lernet bůlery,
Zeugt mir gar meisterlichen an,
Wie yede geuchin grifen kan
So mit mancherleyen fundt,
Biß ir der gouch zůn henden kumpt.

Dann nimmt Frau Venus wieder das Wort und erteilt „lere und ermanung zů allem wyplichem gschlecht".

Darumb ir döchter all gemeyn,
Die wyl ir iung sindt, zart und reyn,
Gedenckt, das ir zůn ioren kummen,
All freud, můt würdt von üch genummen.
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — darumb hab acht,
So lang der boum im blügendt stadt,
So laß den gul gon, wie er gadt — —
— — — — — — — — — — — —
Die form ist ein groß gob von got
— — — — — — — — — — — —
Die kleydung sy nit kosten rich,
Lůgt das ir lybs seydt suberlich,
Die man solt sehen ir mit reyn
Und nit mit kostrich edel gestein.
Zu ordenung stell dyn gelbes hor,
Darumb frag du den spiegel vor.
Dyn har laß züchtig hangen ab,
Dyns mundts, der oren achtung hab,
Dyn oren trag beyd offenlich
Und ouch dyn mundt deß selben glich,
Heb uf dyn kleydung züchtiglich.

*) facillet, Tüchlein, Sacktuch.

Lug ouch, das du gedenckst besunder,
Das du dyn ouglyn schlagest under.
Zu zyten laß dyn kleydung nider
Und faß sy suberlichen wyder,
Als ob sy on dyn willen werden
Der maß gefallen zu der erden,
Und wer das geschehen on geferden.
Hastu kein har, so kouf dir das,
Das eyner schönen dochter was
— — — — — — — — — — — — — —
Die farb der kleydung sy all zyt,
Wie nach dym lyb das selb sich geyt.
Der zen soltu ouch nemen war,
Das du sy süffrest ganz und gar,
Das sy im mundt nit schwerzen sich;
Wescht, malt do by das angesicht.
Dar uf hab acht ein yedes wyb,
Die kunst do mit sy ziert den lyb,
Das die den man nit kum zun henden ꝛc ꝛc.

Und so gehen die Toilettenkniffe noch weiter, die alle nur dazu dienen, Anbeter zu erwerben und festzuhalten.

Um die Macht der Frauen zu beweisen, reiht Murner Erzählungen aus Geschichte und Sage bunt aneinander. Er läßt: „die Päpstin Johanna, der er bereits in der Badenfahrt gedacht hat, die Jüdin Versabe, die Heidin Thais, Salomonis Möhrin, Dalila, Eva, Herodes Tochter, Dido, Lukretia, die Mohrenkönigin des Moses, Semiramis und Judith" auftreten und ihre Gäuchereien berichten. In der „Summa summarum aller geuch" führt der Dichter weiter dann die Männer vor, die von Adam bis auf die römischen Kaiser die Macht der Venus empfunden haben. Noch einmal kehrt er darauf zu den „syben fryen" Künsten der Venus zurück, durch die man die Gäuch fangen und sich ihrer versichern kann. In diesem Abschnitt stimmt eine beträchtliche Anzahl von Versen überein mit dem Teile der Mühle von Schwindelsheim, wo die Gret Müllerin geschildert wird. Mit dem folgenden Abschnitt „Dem gouch die pfyn*) besehen" weist der Dichter die Gäuche auf die erforderliche Umkehr hin:

Darumb ein prister hab gůt acht,
Das er das mul uf brech mit macht,
Mit warnen, treuwen und mit fragen.
Von gotts urteil sol er jm sagen,
Erschrockenlich dem gouch verkynden,
Wie das es blybe nit do hinden;
Ein ieder werd syn lon do finden.

*) pfyn, Finne, bildlich = Sünde.

Allein die Gäuche wählen einen Zunftmeister, der alle Artikel der Zunft aufs sorgfältigste beobachtet hat, und in einer Beichte, in der er seine Erlebnisse erzählt, bekundet, daß er der Ehre, Zunftmeister zu sein, würdig ist. Damit der Gauchrat, der aus zwölf Mitgliedern besteht, vollzählig werde, müssen sich die sieben bösen Weiber Tullia, Potiphar, Jesabel, Herodias, Semiramis, Hiobs Frau und die liederliche Königin Anna von Frankreich demselben zugesellen.

Hierauf folgen einige recht schwache Abschnitte, in denen der Dichter, unter Wiederholung von bereits Gesagtem, noch einige Charakteristiken von Gäuchen giebt. Ohne daß künstlerische Absichten dafür ersichtlich sind, wechselt Murner auch hier zwischen gebundener Rede und Prosa. Plötzlich aber wirft er seine Narrenkappe ab und wird zum strengen Bußprediger:

Darumb das ist myn höchster radt:
Wer geuchery getriben hat,
Das er by zyten dar von standt,
Ee das er gott fall in seyn hand.
Lichtlich bezalt er, wyl er lebt,
Doch wenn er vor gotts urteil schwebt,
So gadt es nit so lichtlich zů:
Für ein ganz nympt man ein ků.
Bezalt die kleine bůß auf erden,
Ee das ir hoher gestraffet werden.
Laßt den gouch im winkel ston,
Welt ir ynß ewig leben gon
Und üch nit größlich straffen lon.
Dann Christus sagt, es kum ein zyt,
Das der, der ietz begraben lyt,
Werd gottes stym einmal erhören
Und wyder zů dem leben kören,
Der frumb jn urstend*) des leben,
Das gott den frummen dort will geben;
So wurdt der böß in urteil kummen
Und gar kein deyl han mit den frummen
Er wurdt ouch mangeln gotts genad,
Das er uf erd gegucket hat;
Darumb betracht durch gott das end,
Das üch nit gottes urteil schend.

— — — — — — — — —

Jetz můß ich geben zu verston,
Wie den wybren werd ir lon,
Die geucheryen habendt thon.
Die kloster frowen ich ietz meyn,

*) urstend, das Erstehen, die Auferstehung.

Die in küsch und auch in reyn
Gott dem herren sindt ergeben;
So bůlendt ettlich ir darneben
Und fierendt gar eyn geuchisch leben,
Und denkendt wenig an den orden,
In dem sy geistlich kindt syndt worden;
Man muß jn gnedig frouwen jehen,
Hett man sy schon geuchin gesehen.
Detts eyne die nit geistlich wer,
Man sprech, wie dryt die hůr do her.
— — — — — — — — —
Wenn gotts die strafft, als er dann sol,
So handt sy es doch verdienet wol,
Das sy dem gouch handt geben zol,
Uf disse matten sindt gesessen,
Ir selbs und gottes ouch vergessen.
Vergißt des billich irer ouch,
So blybendts ewig by dem gouch.

Mit dieser Stelle sittlichen Ernstes wäre ein passender Abschluß gegeben. Murner muß aber noch einmal in den satirischen Ton zurückfallen. Als Kanzler verkündet er noch „der geuch fryheit" d. h. die acht Privilegien der Zunft. Dieser prosaische Abschnitt ist wiederum im Urkundenstil höchst drollig gehalten und vom Dichter, der sich dabei mit seinem Spitznamen nennt, unterzeichnet: „Geben in der löblichen statt Basel unsers Cantzlers ampts jm ersten, Nach der geburt Christi unsers herren tusendt fünffhundert und funffzehen. Thomas Murnar Cantzler nnd obrister schriber der geuch matten."

In dem gereimten „Beschluß der geuch matten" wird der Dichter wieder ernst:

Wer do gloubt, das sey ein hell,
So nen man sünden, wie man well,
Geuchery oder narren thandt;
Ir yeder syne straff drumb fandt.
Sünden nent man mancherley,
Die ich ietz nen ein geuchery.
Und vormals nant ichs schelmen stück,
Wo einer thadt ein bůben stück;
So hieß ichs vor die narren bschworen
Die selben alle sünder woren.
Ich hab in allem meynem schriben
Nüt denn sünden weln vertriben!
Laßt michs nennen, wie ich well.
Mich hat darzů bewegt die hell,
Die do wurdt ein straff den sünden
Allen, die man dynn wurdt finden.

Murner entschuldigt sich dann, daß er wieder zum Spott gegriffen habe, allein mit ernsthafter Predigt dringe man nicht durch:

Solt ich ietz ein sünder nennen,
Er würd mit füsten nach mir rennen,
Aber, wenn ichs narren heiß,
Schelmen, geuch und gickenschweiß,
So lachendt sy und hören zů,
Was ich für ein schimpffreden thů.
Wenn ich sy dann mit schimpf har bring,
Das sy mir hören zů der ding,
Die ich denn můt hab jn zů sagen,
Was ich im kropf hab lang getragen,
So schüt ich uß den blunder gar
Und bring den ernst mit schimpffen har.
— — — — — — — — —
Solt ichs straffen nach mym syn,
Ich schlůg, by gott, mit füsten dryn!
Gewonlich wie do ist ein gemeyn,
Also handt sy der prediger eyn;
Geradt wie sy lichtfertig sindt,
Also ich iren schriber findt.

Trotzdem wirft man ihm sein Thun vor; er solle, verlangt man, als Geistlicher geistlich und nicht weltlich schreiben. Das habe er gethan:

Warlichen fünfzig bücher hab
Gedichtet ich, geschriben ab,
Darynn ich bruch, by geschwornem eydt,
Nüt denn alle geistlicheyt,
Und was do ernstlich wurdt geseyt.
Wenn nun die drucker das ersehen,
So balt sy mir yns angesicht iehen:*)
Es ist nit gettlich, lieber herr,
Die welt wil han yn schymplich leer. —
So blibt gott lygen in der kysten,
Und kumpt her für mit iren listen
Der tüffel und die öde welt.
Und schrib ich dann, wie es in gefelt,
Und hetsch**) recht mit jn, wie sy wellen,
Mit grossen sprüngen zů der hellen,
Die uns warlichen ist bereyt,
Thůnt wir nit ab das narren kleydt.

*) iehen, sagen.
**) hetsch, jage, haste.

Denen, die ihm vorhalten, es schicke sich nicht für einen Doktor, deutsche Reime zu schreiben, entgegnet er, daß er, wie er es einem jeden zeigen könne, kein deutsches Buch je gedichtet habe, ohne es daneben lateinisch zu verfassen. Wenn sie nicht veröffentlicht seien, so trügen die Drucker die Schuld, welche die ernsthaften Bücher liegen ließen und nur die Geucheryen druckten und von seinen Schriften das auswählten „daruß sy pfennig mögen triben“. In Reimen aber müsse er dichten:

Das ich aber rymen dicht,
Der kan ich mich erweren nicht.
Wenn schon ich anders reden sol,
Wurdt mir der mundt der rymen fol.
Rymen machen wurdt nit sur
Eym, der das selb hat von natur.

Überdies, er möge es machen, wie er wolle, recht machen könne er es doch keinem:

Nun hab ich gemacht eyn baden fart,
Dar ynn ich geistlicheit nit spart.
Noch dennocht sy gescholten wardt
Und ward von jnen drum verlacht,
Das ich gott zů eym bader macht.
Ich müst worlichen früg uf ston,
Solt ich dichten nach jrem won.
Es ist jn alles sampt nit gůt
Und gifft, was doctor Murner thůt.
Ich můß sy reden lon do mit;
Denn unsere genß die künnens nit.
Ich hab gebuwen an die straß,
Do mancherleyen köpf by was,
Was disser lobt, das schilt mir der.

Nur bedauert er, daß er zuviel von Weibern habe reden müssen. Dabei ist ihm denn auch ein Selbstbekenntnis entschlüpft in dem Abschnitt: „Den gouch leren gon“. Die folgenden Verse sind sicher auf ein wirkliches Vorkommnis zurückzuführen.

Ich truwte selbs eim schonen B,
Sy wurdt mich lassen nummer me.
Do hat ich buwen uf ein schne.
Verdenblůt, es dett mir we!
Sy hat sich eygen mir ergeben
Jn irem dodt und in irem leben.
Ich was der lieben also fro,
Biß das Jupiter ex alto
Sah uf erdrich umb und umb —

Penuria risit amantum.
Ich fůr nit wyter den gen Barr.
Als wyder kam ich armer narr
Und kam für ire kamer ston,
Do bschut sy mich mit dreck, die schon,
Und sprach, do sy mich hat beschüt:
„Wer bistu doch? ich ken dich nit."
Ich sprach: „hem, hem! thů uf, es gilt!"
Sy sprach: „hem, hem! so lang du wilt!
Nit eyn brůch, ich geschwig das hembd,*)
Du und dyn rüsperen sind mir frembd!"
Sy schüt uf mich bald noch einmol
Ein grossen, wüsten kübel vol.
„Ach, hertzly! sprach ich, liebes kindt!
Ich merck, das thůnd mir dyne findt,
Die dir und mir nit hölder sindt."
So sprach sy: „lieber dyltap**) myn,
Dyn trüw zů mir ist gar do hyn."

Diese Verse schwächen etwas Murners Versicherung ab, daß er alles, was er von dem leichtfertigen Wesen der Weiber gesagt, nur aus Büchern entnommen habe:

Darzů sag ichs uff mynen eydt:
Was ichs von wybren hab geseyt,
Von irem lichtfertigen wesen,
Hab ich in bücheren als gelesen
Und hundert mal noch gröber gschriben,
Denn ich hie red von jn hab triben.
— — — — — — — — — — —
Ich hab in diß bůch ingetragen
Hundert und ouch zwenzig gar
Historien geschrieben har
— — — — — — — —
Ee ich die selben hab durch lesen,
Byn ich schier zweymal müd gewesen.

Ausdrücklich versichert Murner nun noch einmal, er habe, wenn er die Frauen getadelt, selbstverständlich nur die Bösen unter ihnen treffen wollen:

Denn wie ein frumme frouw mit berden
Billich sol gelobet werden,
Also sol eyn böses wyb
An sel, an eer, an gůt und lyb

*) Vgl. S. 310.
**) dyltap, plumper Mensch.

Gestrafet werden hie und dort
Mit keynem fründlichen wort,
Biß gott durch syn gerechtigkeit
Ein jeden straf nach glegenheit;
Wie er das lang hat vor geseit,
Dem bösen sey syn straff bereit.

Und nun eignet er das Buch den Baselern mit den Worten zu:

Do mit ir frummen Baßler gmeyn
Sy üch genadet groß und klein.
Diß büch macht ich zu den freyden
Und ouch niemans zu beleyden.
Ich wolt üch schimpflich strafen leren,
So thůndt durch gott, denckt myn zůn eren,
Das gott mit ere üch widergelt
Jetz und ouch in gynner welt.
Diß bůch, ir Baßler, merckt mich eben,
Das hab ich üch zů letzen geben.

Neu war dieser Stoff für die Baseler nicht. Pamphilus Gengenbach hatte ihnen durch „ettliche geschickt Burger einer loblichen stat Basel" 1514 sein Spiel: „Gauchmatt" darstellen lassen, worin er ebenfalls gegen die Venusdiener zu Felde zog. Auf Murners Darstellung kann jedoch dieses Werk keinen Einfluß geübt haben, da, wie Goedeke nachgewiesen hat, beide Gedichte unabhängig von einander sind; denn Murner hatte sein Werk 1514 bereits geschrieben und ließ es 1519 nur drucken. Eher mag Murner von Bebels „Triumphus Veneris", der ihm durch Drucke (1501 und 1509) zugänglich war, Anregungen empfangen haben. Das in lateinischen Hexametern geschriebene Gedicht besteht aus sechs Büchern und beginnt mit einer Beschreibung des Frühlings. Venus beklagt sich bei Kupido über die Unempfindlichkeit der Menschen und geht auf seinen Rat ein Bündnis mit dem Stolz und der Schwelgerei ein. Zunächst führt Kupido ein ganzes Heer von Tieren der Venus als Unterthanen zu. Hinzu gesellen sich dann die Bettelmönche und die fahrenden Schüler, die Priester, vom Papst bis zu dem Mönch, die Nonnen, Dichter und Studenten, Kaiser und Grafen, Edle und Bürgerliche, ja selbst die Bauern. Als die Tugend ihr geringes Heer gegen die Venus ins Feld führen will, flieht es. Auf die Klage der Tugend zu Gott schickt dieser den Menschen allerlei Landplagen. Da bitten die Barmherzigkeit, die Jungfrau Maria und andere Heilige Gott um Schonung. Endlich läßt er sich erweichen. Venus aber, die das feindliche Lager verlassen und das Feld frei sieht, stellt einen Triumph an und teilt unter ihre Anhänger Belohnungen aus.

Im engsten Zusammenhange mit Murners Gäuchmat stand, wie schon bemerkt wurde, „Die Mülle von Schwyndelßheim und Gredt Müllerin Jar-

zeit". Gedruckt, wie es am Schlusse heißt, „zů Straßburg, durch Mathis Hüpfuff. In dem iar als man zalt MD^{c} und XV." *)

Auf dem Holzschnitt des Titelblattes ist im Hintergrunde die Mühle dargestellt. Ein Narr fällt aus dem Dippelsack, den die Müllerin zum Giebelfenster ausschüttet, in den Mühlbach. Den Vordergrund füllt der Müller und sein Esel, der schwer an den dicht gefüllten Säcken trägt, aus denen sich neugierig eine Anzahl von Narrenköpfen hervordrängen.

Im Elsaß ging das Sprichwort, daß der, welcher unmanierlich ist, nach dem bei Brumat gelegenen Schwindratzheim oder Schwingelsheim, wie es gewöhnlich gesprochen wird, müsse, um dort von dem Müller getauft zu werden. Murner ändert Schwingelsheim in Schwindelsheim und führt uns den Müller vor, wie er seiner Verwunderung Ausdruck giebt, daß alles nach seiner Mühle laufe. Alles leidet eben am Schwindel:

Schwindel ist ein wankel můt,
Den mensch dorheit selber důt,
Und ist zů allem fal gerist.

Die Aufzählung, die der Müller nun von den Herbeiströmenden giebt, die alle Schwächen, alle Gebrechen, alle Thorheiten, alle Laster der Welt aufweisen, ist schier unerschöpflich; und doch versichert er, daß ihm noch tausend mehr bekannt seien. Das Herbeiströmen aller hat aber noch einen besonderen Grund. Gret Müllerin, die volkstümliche Personifikation der Kurtisane, ist tot, und ihr Jahrtag wird abgehalten. Reiche Opfer werden ihr gebracht. Aber nicht nur die Männer, bei denen alle Stände vom Kaiser und Fürsten bis zum Mönch vertreten sind, sondern auch die Weiber, laiische und Klosterfrauen, entrichten ihren Zoll.

Von allen, die zum Opfer gekommen sind, wird dann „ein roher Narr gefressen", und der Müller erzählt, welche Fülle von Thorheit und Spitzbüberei schon dadurch in ihm entfacht wurde, daß er einen Mund voll vom Narren roh gegessen habe. Die Weiber aber bekommen den Schleppsack um die Ohren, wobei ihnen ihr ehrloser Lebenswandel vorgehalten wird. Die beiden Handgriffe seines Gewerbes „Alle wasser uff sein mülle richten" und „Ein rechen fürsetzen" geben dem Müller Veranlassung, sich über das Trachten nach Geld und über die bösen Beispiele, die so manchen ins Verderben ziehen, auszulassen.

Laß dir got lieber syn denn gelt,
So genußstu des in jener welt.
Wenn du ein zymlich narung hast,
Wes wietest doch nach gůt so fast?

und:

Kein böß exempel gib der jugendt,
Sie fliehendt sunst all zucht und tugendt,

*) Straßburger Studien Bd II. Heft 1: Die Mühle von Schwindelsheim von Thomas Murner von Albrecht.

mahnt der Dichter durch den Mund des Müllers. Nun erhebt der Esel des Müllers seine Stimme und trauert um den Sack, der ihm entfallen ist. So aber geht es in der ganzen Welt:

Waran sie handt die gröste freüdt,
Das clagens für ein cleglichs leydt!

So klagen diejenigen, welche zu Prälaten erhoben sind und in aller Üppigkeit und Schwelgerei ihre Tage verleben. So klagen die Weiber, daß ihrer Tugend nachgestellt werde:

Nein, sprechend sie, iech will ee sterben,
Mit lyb und gůt uf erd verderben!
Spricht man dann: mein höchster hort!
Und gibt in nur ein früntlichs wort,
Glich fahend sie do an zů iehen:
Ich förcht, bey got, man möcht uns sehen.
Lange cleyder, kurtze syn!

Der Müller kommt noch einmal auf sein Gewerbe zurück und geißelt im „Schützbrett ufziehen" die Säufer:

Von drincken sein vil mer gestorben,
Den sunst natürlichs tods verdorben.
Die welt verkoert sich alle gar:
Vor zyten setzt man guttrolf dar,
Gleser mit den engen kragen;
Yetz můß manß in küblen dar tragen
Und das schutzbret ziehen uf,
Das der gantz bach lauffe druf,
Biß wir do ligen wie die schwyn;
Dann duncken wir uns meister syn!
Ya, hynderem offen, bey dem wyn!

Alle, die nun der Müller mit seinem Dippelsack trifft, treten in die Zunft der Gäuche und führen ein gäuchisch Leben. Der Dichter liefert hier wieder für die Modethorheiten seiner Zeit einen Beitrag:

Sie tragend ietzund hemder an,
Die niemans genůg betzalen kan:
Es ist mit lutrem golt durchzogen
Und oben umb den halß gebogen;
Strafft mich frelich, ists erlogen,
Das allein das macherlon
Me dann zwoelf gulden hat gethon.

Der Müller klagt hierauf, daß so viele ohne Einladung zum Jahrtage seiner Gret gekommen seien. Er wäre zufrieden gewesen, hätte ein jeder

nur einen Heller geopfert, aber man bringt ihm „schuben, mentel, roeck und schleyer“. Um zu erfahren, wer die Geber seien, geht er zu den Kaufleuten und ersieht aus deren Büchern, wie Priester und Mönche, Junker, Edelleute und Laien zum Opfer für Gretmüllerin Jahrzeit eingekauft haben. Voller Zorn trifft er daher mit seinem Schleppsack die Weiber, die an allem schuld sind.

Den Beschluß des Gedichtes, das auch mit der Entschuldigung endet:

> Dise red nür in der gemeyn,
> In sunderheyt soll treffen kein.

macht die wahrhaft geistreiche Klage des Müllers um seinen Esel, der ihm entlaufen ist, und den er überall in hohen Ehren findet:

> Was hab ich doch den lüten thon,
> Das sie mein esel nit londt ston?
> Sy thůndt meym esel so vil gůt,
> Das er mir nymmer gůt mer thůt.
> Thet man im an nit so groß ere,
> In meyner mül noch dussen were;
> So bald er mir ein mal endran,
> Do fieng ich in zů suchen an
> Und fandt in uf eim küssen sytzen,
> Meyn esel von den hohen witzen.
> Bey mir war er von hertzen fro,
> Wenn ich in legt ins bonen stro.
> Mein esel hats hyn durch gebissen,
> Das er ietz sitzet uf eym küssen.
> Sie handt im uf gesetzt ein kron
> Und gulden stuck im an gethon,
> So handt die fürsten im gegeben,
> Das er mag fürstlich fieren leben,
> Und ist ein esel doch dor neben.
> Die burger handt in gesetzt in radt,
> Der keiser in geadlet hat,
> Und fieret ietz adelichen stadt.
> Zunftmeister, scheffen, oberkeit
> Handt sie meym esel zů geseyt.
> Bym goltschmidt sitzt er in dem gaden,*)
> Bey dem kremer in dem laden,
> Bey dem kauffmann uf der gassen,
> All handtwerck bey dem esel sassen
> Und setzten in hoch oben dran;
> Er můst den höchsten sitz do han.

*) gaden, Laden, Gewölbe.

Yeder man gab im bevor,
Dem wiesten, groben esels or.
Bey mir lag er im stall für wor.
Do ich in sucht, von leyen gieng,
In kirchen suchen anefieng,
Fand ich in oben ston im chor,
Und gab sich uß für ein doctor
Und hat ein syden chorrock an,
Under in allen oben stan.
Wol aber, sprach ich, in den stall!
Do wolten sie mir weren all
Und woltendt im bey gestanden syn,
Biß dennocht ich in treyb do hyn.
Und mir zůn barfůsen entrann:
Bald legtens im ein kutten an
Und machten in do gardian.
Zum predigern ward er prior gemacht
Und hat sich mit eim mantel bſacht,*)
Das ich hett tusendt eyd geschworen,
Er wer ein prediger erboren,
So abenthürig was er gschoren.
Die Augustiner, Carmelyten,
Charthüser vor den alten zeiten
Hattendt in auch uff gelesen,
Das er mit in fůrt münches wesen
Und můst in in der schůlen lesen.
Ich fand mein esel uf dem stůl
Sitzen uf der hohen schůl,
Und fieng an im hertzen sagen:
Hett dich der düffel uf hyn tragen!
Mit kurtzen worten sag ich das
On allen zorn, on nyd und haß,
Das er ein grosser esel was,
Do er schon oben hoch dran saß.
Der ley den esel zucht zůn eren,
Dem geistlichen kan man das nit weren.
Was hab ich doch den lüthen thon,
Das sie myn esel nit londt gon
Und do heim in stalle ston?
So unwerdt wurdt er wol dar neben,
Das sie in umb ein sackpfiff geben,
Den armen ryten, und in schinden,

*) bſacht, versorgt.

Wo sie ein wenig gelt drum finden.
Der esel ist in allem standt,
In allem rych, in allem landt
Kummen so zů grossen eren,
Das sie latin in wöllen leren.
Und hett wol me denn dreyssig ior
Auch latin gelernet vor,
Und doch nie mer begryffen kynnen,
Denn 'ia' von dummen synnen.
Wenn er schon gantz nüt enkan,
Noch dennocht sitz er oben dran
Und hat ein sammot schuben an.
Nun clag ich ietz vom leyen stadt,
Der mir myn esel verwenet hat
Und in so erlich uf erzogen,
Das er myn stall duß ist geflogen.
Das hat auch thon die geistlicheyt,
Die im andaten münchisch kleyt,
Das noch hüt myn esel dreyt.
Jo ist es wor, wie man mir seyt,
Denn ich hab syn keyn wyssenheit.
So bald ich aber in verlor
Und sůcht in lange zyten vor,
Zů eim worseger weiß man mich,
Der selb sagt mir das sicherlich,
Wie das mein esel wer so wert
Von iedermann uf gantzer erd,
Das es mich größlich wunder nam,
Wie er zů solchen eren kam.
Für wor, ich gyn im wol der eren
Für fürsten, grafen und den herren,
Für aller geistlicheit prelaten,
Wie wol sie mich nie darumb baten.
Aber doch ist mirs ein bůß,
Das ich syn also manglen můß.
Ich solt myn narung mit im gewynnen,
Latin dörfft er nit darzů kynnen.
Mich dunckt, wenn ichs doerfft öflich sagen,
Ließ man in seck zůr mülen tragen
Und den esel in dem stall.
So stünd es baß wyt uber all!

Trotz der Einheit der Komposition, die in der Schwindelsheimer Mühle herrscht, zeigt dieselbe eine Reihe von Entlehnungen aus anderen

Werken Murners, namentlich aus der Gäuchmat. Die Schilderung des buhlerischen Wesens der Gretmüllerin z. B. stimmt fast genau überein mit dem Abschnitt der „syben freyen künst frow Veneris“, in dem allgemein die Buhlkünste der Frauen geschildert werden. Auch für die Klage über die Hoffart der Weiber hat dieser Abschnitt einen Teil der Verse geliefert. Beiden Gedichten gemeinsam sind Verse in der Schilderung der Tullia. Aus dem Abschnitte der Narrenbeschwörung, welcher „das gauchgeschrei“ behandelt, sind die Verse, in denen die Frau dem Manne droht, zu den Junkern und Mönchen zu laufen, wenn er ihrer Putzsucht nicht genüge, fast wörtlich übereinstimmend mit den das gleiche Thema behandelnden Versen in des Müllers Klage. Auch zu der Geschichte des Esels bieten die entsprechenden Abschnitte der Narrenbeschwörung Parallelen dar. Den sich lohnenden Nachweis der Übereinstimmungen bis ins Einzelne durchzuführen, kann natürlich hier nicht beabsichtigt werden.

In bitterer Weise war Murner, wie wir gesehen haben, gegen das ungeistliche Leben der Geistlichkeit und der Mönche aufgetreten und hatte schonungslos ihre Schwächen und Schäden dem Volke gezeigt. Das war nicht mehr der harmlose Spott, der in den Pfaffenschwänken herrschte, die seit über einem Jahrhundert schon das sittenlose Gebahren vornehmlich des niederen Klerus gegeißelt hatten. An die Stelle des Humors trat vernichtende Satire, aus der oft der erbitterte Zorn über den religiösen, socialen und moralischen Niedergang heraustönt. Eine revolutionäre Bewegung mußte eintreten. Da erschien Luthers „Tractatus de captivitate Babylonica“. „Von der Babylonischen gefengknuß der kirchen Doctor Martin Luthers“ (Straßburg, Grieninger 1520) lautet der Titel der Murnerschen Übertragung desselben. Von seiner weiten Verbreitung künden die zahlreichen Auflagen. Als Übersetzer der Lutherschen Schrift, welche die Lehre der sieben Sakramente verwarf, nennt Murner sich jedoch nicht. Teilte er Luthers Ideen, oder faßte er sie als eine Schändung der katholischen Lehre auf, die er dem Volke zur Warnung und zum Abscheu in deutscher Sprache bot, damit es dieselbe nach ihrem wahren Werte erkenne? Ich glaube das letztere. Auch Murner wollte eine Reformation, aber nur eine Abstellung der äußeren Schäden, und auch diese Abhilfe nur ausgehend vom Oberhaupte der Christenheit. Als unantastbar aber galten ihm die Glaubenslehren. Er sieht, wie Luther sie antastet, und er sucht ihn in seinem Beginnen aufzuhalten.

Luther ist für ihn dabei zunächst immer noch ein „erwirdiger, geistlicher, in got liepster vater und mitbruder in dem glauben Christi Jesu, unsers herren“. So redet ihn Murner an in seiner Schrift:

„Ein christliche vnd briederliche ermanung zu dem hochgelerten doctor Martino Luter Augustiner orden zu Wittemburg (Das er etlichen reden von dem newen testament der heiligen messen gethan) abstande, vnd wider mit gemeiner christenheit sich vereinige.“ Am Schluß: „Datum in dem iar nach der geburt Christi vnsers herren. Tausent CCCCC vnd xx Auff

sant Martinus abent getruckt, mit Keiserlicher maiestat Privilegien, das bey pen in einem iar niemans nachtrucken sol".

„Das geb aber got nimmermer", schreibt Murner darin, „daß die meß mit irer vbung umb solche sachen, wie du furwendest, gebraucht werde. Es sein vil, die da meinen, dich durst nach dem blut der geistlichen, so du so grossen und, als sie sagen, unverdienten ungunst, argwon und haß auf sie geworfen hast, daß du in alle deinem buchlein ir also zu den uneeren und schanden gedenckest, sie urteilest wider die gepot christi, die dich noch nicht geurteilt haben; ich wurd auch schir genotrengt, das von dir zu glauben, wie ungern ich daß thu, so ich stets find, daß du nichts lassest außgan, es schmehe dan und lester den Babst, alle Cardinel, Erzbischolf und bischolf, mit allen geistlichen stenden. Und wilt du nicht anders haußhalten, so mieß es got erbarmen, das du ein soliche edele vernunft deines von got erleuchteten verstanz so ubel angelegt hast. Ich hab auch mich nie mit schreiben, predigen, reden, offenlich oder heimlich, in schulen oder darauß, wider dich wellen bewegen, in hoffnung, deine leeren dienten zu einem fruchtbaren und zu einem christlichen ende. . . . . . Find es sich dann, daß wir den dinst gottes so in messen und in andern falschlich erdichtet haben, umb gelt oder anders zeitliches, sollen wir umb soliches grosses ubel billichen gestrafet werden, von dem menschen hie, und dort von got ewig. Find es sich aber, das die messen, wie sie geubet werden Gotlich, Geistlich, Erlich, Andechtig, worlich rechtlich, Vernunftig, Nutzlich vnd lebendigen und toten erschußlich gebraucht werden, so wellen wir dir ein soliche grosse schmach beweysung verzeyhen vnd bruderlich zu gnaden nemen, das uns got auch begnade in allen unseren sunden, und deines todes nit begeren, sunder das du lebest, dich bekerest und mit uns got den herren lobest."

Man wird kaum in der damaligen polemischen Litteratur eine so ruhige und versöhnliche Sprache finden. In völlig sachlicher und überzeugender Weise sucht Murner mit Worten der heiligen Schrift die Lehren Luthers zu widerlegen. Und so sagt er denn auch in dem „Beschluß und die leste ermanung zu Doctor Martino Luther": „Ich bin gantzes vertrauwens, mein allerliebster brueder, du entphahest mein schreiben der aller besten mainung. . . Ist diß aus XXXII tractat einer eilendts in bryderlicher liebe furgewent, dein und unser heil darundter freundlicher zu betrachten.

„Das aber dises buechlein nit als ein schmachpuechlein on namen verargweniget werd, sunder aus christlicher liebe, in allem gueten dir zu widerkere vnd uns zu rettung der eren und des glaubens, so wyrt dem erwyrdigen und wolgebornen fursten und herren, einem bischof von Straßburg der nam und person des machers dises buechlein insinuiert und eroffnet werden, nit einem ieden, sonder wa es sein gnad not erkennet, zu offenbaren. Welchem und allen christen sich der selbig macher in got dem herren befilhet."

Schnell hintereinander folgten nun: „Von Doctor Martinus luters leren und predigen. Das, sie argwenig seint, und nit gentzlich glaubwirdig zu halten — Datum in dem iar nach der geburt Christi unseres herren. Tausent CCCCC und xx uf sant Katherinen abent getruckt", worin Luthers Lehren als Ketzereien hingestellt werden, und „Von dem babstenthum, das ist von der höchsten oberkeyt Christlichs glaubens wyder Doctor Martinum Luther. — Datum in der löblichen stat Straßburg in dem jar nach der geburt Christi unsers herren M D. XX. uf sant Lucien und Ottilien tag von Johanne Grieninger getruckt", worin Murner die Macht des Papsttums verteidigt.

Heftiger und schneidender ist schon der Ton in der Schrift: „An den Großmechtigsten und Durchlüchtigsten adel tütscher nation, das sye den christlichen glauben beschirmen, wyder den zerstörer des glaubens christi, Martinum Luther, einen verfierer der einfeltigen christen." Am Schluß: „Getruckt von Johanne Grieninger in dem iar Tausent CCCCC Und xx Uf den Cristabent mit Keiserlichem Privilegium, in einem iar niemans nachtrucken sol."

Murner widmet sein Buch: „Dem aller durchlüchtigsten, Großmechtigsten fürsten und hern Karolo, erweltem römischen keiser, Hispanischer und .... maiestadt." und klagt ihm, daß die von Luther „einem warhaftigen Cathelinam und on zweifal ein zornigen, unbesinnten man" in seinem Buch „an den deutschen Adel" aufgedeckten Beschwerden über das Aussaugen Deutschlands durch den römischen Hof, die er nicht verteidigen wolle, „mit solchen ungeschickten, unchristlichen und unwarhaftigen mitlen fürgeschlagen werden, das niemans zwiflan mag, er nem solche beschwerden des römischen mißbruchs fur ein behilf und ein specklin uf die fallen und zů einem deckmantel, unseren christlichen glauben umbzůkören, fieglich sein gift ußzůgiessen und hussisch, wicklöffische botschaften zů verkünden, mit den böhemen, moscoviteren zů vereinigen ein hantfol leüt, uf daß er uns von aller andren cristenheit, die on zal ist, absündre" . . .

So bitte er denn den Kaiser und den Adel „christliche augen uf unseren glauben zů werffen, in dem wir verhoffen selig zů werden, behilfliche hend anzůschlagen, unser gotlich und vätterlich gesatz durch Cristum Jesum unseren herren zů beschirmen und denen boesen radtgeben in solchem nit wilfůren und in allem andren, darin christlicher gelauben möchte geletzet werden". Er fordert den Kaiser auf zu gebieten: „daß sich diser Chatelina mit sampt seinen anhang massen, unwarhaftige irrungen zů erwecken, den glauben in christlicher kraft lassen růwen und beleiben — und so sie daß nit wellent gethon haben, sundern christlich geredt, und solche nüwe fund und ernüwerung billichen erwecket, solches durch dein grosse macht zů rechtfertigung für den gelörtsten des glaubens kum, und zů verhör und ußspruch; allein mitler zeit dissen ufrierigen nit gebüre, hanß karsten und die unverstendig gemein so bald zů bösem alß gůtem anzuzünden und in schellige flammen zů bewegen" .... Den angeregten Mißbräuchen möge der Kaiser steuern und Luthers „zänk und hader" beilegen.

In der Vorrede, die Murner an Luther richtet, hebt er hervor, daß sich die „gemeine christenheit“ Luthers billig erfreuen sollte, „als eins besunderes gelerten mans“, wenn er nur nicht seine „kunst und durchlüchtige vernunft“ gebrauchen möchte zum Niedergang des Vaterlandes und zur Zerstörung des Glaubens und des väterlichen Gesetzes. In dem Aufruf an den deutschen Adel habe sich Luther aber in „einen narren transformieret; darumb uns gebüren wil, dem narren seinen kolben zů zeugen, dan dir in warheit solche narrenweiß ie ubel anstot, . . . den ietzigen bapst mit den seinen ein dieb, ein lecker, bůben und deren gleichen schmeheliche wörter, und hippenbiebsche (nennest). Dan wa du ie etwas wider in vermeintest zů haben, wer dir eerlicher, geistlicher, züchtiger und frümlicher angestanden, yn mit seinen gewonlichen namen zů melden und deine klag wider yn mit christlicher messigkeit für zůtragen, an ort und end, da solches möcht gebesseret werden und dir geholfen.“ Wenn Luther ferner nicht mehr die Sache des Glaubens vor den Unverständigen disputieren, noch Zweifel wachrufen wolle, so „wellent wir alle an dem karren schalten, das dir dein so manigfeltig missedaten und schmach beweisen genedig verzigen werd, dich verendrest in christlichere messigkeit und mit uns in got den herren in riewigen hertzen loben mögest.“

In dem ersten Abschnitt handelt dann Murner davon: „Das der weltlich stat die geistlichen richterlich weder zů strafen noch zu urteilen hat“ und schließt mit den Worten: „Du důst eben wie Hanß Fürtzlin, der wolt buwen und fieng an, ein huß ganz abzůbrechen; darnach uber II iar wolt er ein nüwes buwen, also daß er die II iar im regen saß, und nit so witzig was, daß er sich des alten huß solt behelffen, biß er ein nüwes uberkeme. Mach uns zů dem ersten ein nuw geistlich recht, dan so lang wir das nit haben, werdent wir uns des alten behelffen und dich an ein kerbholtz lassen schwetzen. Es stat dort geschriben: non mutabis donec plurale videbis, daß ist: du solt die alten schů bruchen, biß du ein nüw par vberkumst; und als du sprichest weiters, daß in den geistlichen rechten so fil ketzerischer, unchristlicher und unnatürlicher gesatz stont, die soltestu billichen angezeigt haben, so wer dir doch dest gewilliger gelaupt worden, darumb můstu das billich erdichtet haben, oder ein weiters anzeigen darumb thůn; aber du sagst, es sei nit von nöten. Darzů sag aber ich: daß ein ieder ankleger billich soll sein anklag in geschriften tůn und nit mit blinden worten, zů latin: de edendo, sunst möcht ein ieder reden, was er wolt, und wer also niemans uf erden seiner eren sicher vor unnützen und leren wörteren.“

Nach dem zweiten Abschnitt: „Wer in spennen Christlichs glaubens zů erkennen hab und irthům hyn zů legen“ hat in Glaubenssachen nur ein Konzilium zu entscheiden.

„Wer in christlichem glauben ein Concilium hab zů beriefen und versamlen“ bildet den dritten Abschnitt der Untersuchung. Dann beleuchtet Murner die Punkte, die Luther auf einem Konzil zur Verhandlung gebracht

wissen wollte; vornehmlich den päpstlichen Prachtaufwand, ferner, daß der Papst sich der Allerheiligste nennen lasse, und daß er drei Kronen trage. Das Recht, einen Bischof oder Pfarrer zu entsetzen (setzen), gesteht Murner keiner Gemeinde zu.

In dem Folgenden handelt er dann im Anschluß an Luthers Schrift, und meist seine Ausführungen bekämpfend, auch von dem: „Vorbehalt der Sünden, Wie der ban sol gebraucht werden", von Seelmessen und Vigilien. Murner kommt dabei, unter mehrfacher Anerkennung der berechtigten Ausstellungen Luthers, zu dem Schluß, daß alle die menschlichen Händel, die den Glauben nicht betreffen, den Regenten überlassen bleiben. An sie und namentlich an den Adel wendet er sich dann im Beschluß seiner Schrift und fordert auf, den Glauben zu verfechten, zu beschützen und zu beschirmen, und nicht Luthers Ausführungen zu glauben, die, obschon sie viel Wahrheit enthalten, doch Wahrheit und Unwahrheit so mit einander vermischen, daß es von einem einfältigen Christen nicht verstanden werden kann. Gern ist er bereit sich mit Luther zu verständigen; nur wenn jener, wie er pflegt, seinen „zornigen Kopf" gebrauchen würde, wolle er ihm, wie es die Billigkeit erfordere, nach Gelegenheit entgegnen: „es ist doch noch on das umb den ersten wurf zů thun, und ligt die kugel noch nit an irem rechten ort."

Als Verfasser des Buches hatte sich Murner, wie er am Schluß angiebt, dem Bischof von Straßburg entdeckt.

Alle diese Streitschriften Murners haben einige gemeinsame Züge: Daß die kirchlichen Angelegenheiten eine Reihe von Punkten zeigen, die der Besserung bedürftig seien, erkennen sie an. Sie wünschen eine Besserung, aber nicht auf gewaltsamem Wege, vor allem nicht unter Hineinziehung der Laien. Die bestehenden kirchlichen Satzungen dürfen nicht geschädigt werden, nur ihre Auswüchse sind zu beseitigen. Die Schriften sind anonym, und doch ist ihr Verfasser leicht zu erraten, der sich frei und offen seinem Oberen zu erkennen giebt, und der bittet, ihn zu berichtigen, wenn er etwas Falsches behaupte, da die Wahrheit, und zwar die Wahrheit im Glauben, es vor allem sei, die erkannt und gefunden werden müsse.

Die Reformation bemächtigte sich für ihre Zwecke des Volksliedes. Murner folgt ihr auch hierin. Er dichtet:

Ain new Lied
von dem undergang des christlichen glaubens.
Doctor Murner. inn Bruder Veiten thon.

1.

Nun hört! ich wil euch singen
In brůder Veiten ton
Von ungehörten Dingen,
Die laider iez fürgon:

Wie daß mit falschen listen
Die christenhait zergat;
Wan das die fürsten wisten,
Sie täten zů der tat.

2.

Der hirt, der ist geschlagen,
Die schäflin sein zerstreut,
Der bapst, der ist verjagen,
Kain kron er me auf drait,
Und ist mit kainen worten
Von Christo ie erstift;
An hundert tausent orten
Ist goßen auß das gift.

3.

Der kaiser ist kain advocat,
Gar hin ist sein gewalt,
Den er ja zů der kirchen hat,
Der schirm zů boden falt,
Sein gebot sein ganz verachtet,
We armer christenhait,
Wa undertäni brachtet*)
Und herschaft niderleit!

4.

Die patriarchen alle
Und cardinäl gemain,
Die bischof sein im falle,
Der pfarrer bleibt allain;
Ja den die gmain erwelet
Nach irem unverstand
Und für ain hirten zelet;
Ach, we der großen schand!

5.

Die minsten sein iez all gelert,
Der vor nie beten kunt,
Kain ler auf erden ie gehört,
Dorft nie aufton sein mund:
Die widerfechten alle
Die zierd der christenhait,
Gent steur zů niderfalle
Ir lob und herlichait.

*) brachtet, laut die Stimme erhebt.

6.

Die meß, die sol nim gelten
Im leben noch im dot;
Die sacrament sie schelten,
Die seien uns nit not;
Fünf hon sie gar vernichtet,
Die andern lon sie ston
Der maßen zůgerichtet,
Daß sie auch bald zergon.

7.

Wir sein all pfaffen worden,
Baid, weiber und die man,
Wie wol wir hont kain orden,
Kain weihe gnomen an.
Die stiel ston auf den benken,
Der wagen vor dem roß,
Der glaub wil gar versenken,
Der grund ist bodenlos.

8.

Die pfaffen sein zerschlagen,
Die münch sein auch zertrent,
Mit luter stimmen klagen,
Man hab sie lang geschent:
Uns alles für erlogen,
Was sie hont ie gesait,
Auß ihren fingern gsogen,
Verfiert die christenhait.

9.

Wer iez zů mal kan liegen,
Veracht all oberkait,
Das evangeli biegen,
Auf mort und herzenlaid:
Dem lauft man zů mit schalle,
Hanthabt in mit gewalt,
Biß unser glaub verfalle
Und gar in eschen falt.

10.

Der apfel ist geworfen
Der zwitracht, das ist war,
In steten und in dorfen;
Und geben nit ain har,

Ja nit ain meit*) auf erden
Umb alle oberkait,
Mit listen und gefärden
Erdenkt man herzenlaid.

11.

Das evangeli frone,**)
Das was ein frölich mär,
Von got eroffnet schone
Zů frid von himel her:
Das hont sie iez vergiftet
In mort und bitterkait;
Es was zů freud erstiftet,
Jez bringt es herzenlaid.

12.

Ich kan michs nit beklagen
Ja über gotes wort,
Allain daß sies vertragen
Und rinklen***) auf ain mort
Das wort des ewigen leben
Zů aufrůr und dem dot,
Von Christo uns gegeben,
Das er auß lieb erbot.

13.

Het uns der Türk gewunnen
Im ganzen teutschen land,
Von anefang der sonnen
Biß zů dem niderstand:
Er het uns nit zerbrochen
Ja unser hailigkait,
Als wir die hont zerstochen
Selbs in der christenhait.

14.

All Bücher sein erlogen
Die ie beschriben sint,
Die hailgen hont betrogen,
Die lerer sein all blind,

*) meit, kleine Münze, lat. mita, 4 oboli.
**) frone, heilig.
***) Sprichwörtliche Redensart; rinklen, drehen, verdrehen.

Sie haben uns geblendet
Mit irem unverstand
Die erlich hont geendet,
Ir blut vergoßen hont.

15.

Maria zart, die raine,
Die hailgen alle samt,
Ir bildung*) all gemaine
Die zuckens**) unverschamt,
Auß allen kirchen werfen
Und brennen feur damit,
Wie daß wir ir nit dörfen
Und sie uns helfen nit.

16.

Ach, frumen christen gmaine,
Wölt ir der hailgen nit:
Behalten doch allaine
Mariam! ist mein bit;
Nit werft zů weit von lande!
Ob irs bedörfen möcht
Und laids euch gieng zů hande,
Daß ir sie findt villecht.

17.

Der glauben ist aufgangen
In fünfzehn hundert jar,
Darumb ermördt, erhangen
Vil frumer hailgen zwar:
Der iez in drithalb jaren
Zů fallen ist gerüst,
Denn leichter ist zerstören,
Denn etwas zůgerüst.

18.

Jez wil der diß also verston,
Der ander nit der maß,
Sie hont die richter abgeton,
Die oberkait auß haß,
Und wirt nit wol regieret,
Wa vil der heubter sint,
Damit ist bald verfieret
Der unverstendig blind.

*) bildung, Bildnis.
**) zucken, wegnehmen, rauben.

19.

Sie zogen auf die priesterschaft,
Als ob sie sellos wär,
Mit aller büberei behaft,
Der aplaß ist in schwär,
Der bresten vil entdecken
In aller gaistlichait,
Darunder sie beflecken
Des glaubens innigkait.

20.

Die mißbrüch, die sie klagen,
Die lobt kain erenman,
Got wils nit me vertragen,
Das facht mich dunken an;
Allain wil mich betören,
Daß ich von herzen wain:
Den glauben uns zerstören,
Das selb klag ich allain.

21.

Ir habt gar bald erwecket
Ain aufrůr in dem land,
Doch nit so bald verdecket,
Als irs beweget hont;
Zum menschen stat der anfang,
Wie wol das end zů got,
Ich bsorg des glaubens undergang,
Wa got hie von uns lat.

22.

Ir welt die mißbreuch glatten,
Die nit ballieret*) sint,
Ich förcht, daß ir verwatten**)
Und das auf erd nit künt;
Got hats nie understanden,
Das gůt vom bösen ton
Auf erd in allen landen,
Hat sie baid wachsen lon.

23.

All oberkaiten schlafen
Mit irer gaistlichait,

*) ballieret, poliert, geglättet, glatt.
**) sich verwatten, sich zu weit einlassen.

Darauß enstat den schafen
Irsal und herzenlaid;
Wan sie got nit erwecket,
Das wär der gröste brust,*)
Mit züchten glaub erkecket,**)
So ist es gar umbsust.

24.

Sie sein in glauben dretten,
Darvon bringt man sie nicht
Und hilft kain flehen, betten:
Es sei umb gelt erdicht,
Als das im christenglauben
Mit in gehandlet ist,
Das sei ein stelen, rauben,
Zů schatzung aufgerüst.

25.

Ich můß die warhait sagen:
Wir haben schuld daran,
Der aplaß lert sie klagen,
Verfieret manchen man,
Der bei demselben mainet,
Es sei als samt dergleich,
All sacrament verklainet.
Ach got von himelreich!

26.

Ist iendert man auf erden,
Der doch der sach nem acht,
Daß mißbrüch beßert werden,
Der glauben würd bedacht,
Daß er in wirde blibe
Und stünd in seligkait,
All mißbrüch vertribe,
Beschirmt die christenhait?

27.

Es was seit Christus tagen,
Sag ich bei meinem aid,
Nie größer not und klagen
Von christen ie gesait,

*) brust, Gebrechen.
**) erkecken, neu beleben.

Des glaubens zierde schone,
Die felt mit macht dahin,
Im kat ligt unser krone,
Es gat als widersin.

28.

Unainigkeit, der neid, haß
In aller gaistlichait,
Der macht, daß nieman beßert das,
Kain wort darzů nit sait;
Ain ieder hat gefallen,
Daß es so übel gat,
Und lacht der ander allen
So in zerbricht ain rad.

29.

Der lai das selb ersehen hat,
Durch seine finger lacht,
Daß solcher unfal hie erstat,
Den haufen größer macht;
Und wil doch nit bedenken
Das leben jener welt,
Wie unser glaub wil senken
Und laider gar verfelt.

30.

Ich red das als für mein person
Und main, ich tů im recht,
Daß ich beim alten glauben ston,
Die neurung widerfecht,
Und tů als tůt ain redlich man,
Dem man ain schloß empfilt:
So lang ich mich geweren kan,
Bruch ich das schwert und schilt.

31.

Wan aber gmaine christenhait
Ain anders mir erkent,
Mit größern machten umbeleit,
In höres kraft umb rent:
So gib ich auf bezwungen
Und hab mein er bewart,
Wol christenlich gerungen,
Zun eren nit gespart.

32.

Mein steife und mein herte*)
Erbit ich alle welt,
Daß niemans die verkerte,
In üblem mir erzelt;
Ich main, ich seis verpflichtet
Bei glauben, ampt und er:
Der glaub nit werd vernichtet,
Daß ich tů widerwer.

33.

Wan kaiser, fürsten, oberkait
Mich haißen stille ston,
Zů undertäne bin ich berait
Und wils als underlon;
Wie sie mir das gebieten,
Das wil ich nemen an,
Mit strafen oder gieten
Wil ich zů friden ston.

34.

Ach got von himels trone,
Sůch alt barmherzigkait!
Send uns dein friden frone
Und christlich ainigkait,
Den du zů letz hast glaßen
Dein kinden in der welt!
Hilf veterlicher maßen,
E daß der glaub verfelt!

35.

Der uns das lied gesungen hat,
Gedicht darzů gemacht,
Hat unsers glauben kleglich tat
Am höchsten wol betracht;
Der Murner hats gesungen
Gemainer christenhait;
Würd unser glaub verdrungen,
Brächt seinem herzen laid.

Es ist ein ernster, würdiger Ton, den Murner in diesem echt volksmäßigen Liede anschlägt. Er beschönigt in keiner Weise die auf dem kirchlichen Gebiete vorhandenen Schäden, aber er warnt, eine Heilung derselben durch einen Umsturz, eine völlige Zerrüttung der bestehenden Ordnungen

*) steife und herte, Geradheit und Strenge.

zu versuchen. Murner sieht bereits im Geiste die Schrecken des Buntschuhs, die Vorboten des verheerenden Religionskrieges. Aber Murner hatte zu lange und zu oft gespottet, und nun, da er ernst wurde, wollte ihn keiner mehr ernst nehmen. Von allen Seiten stürmte man mit Satiren auf ihn ein. Man suchte ihn dadurch zu vernichten und unschädlich zu machen, daß man seinen Charakter in den Staub zog, daß man ihm selbst alle die Laster und Schwächen anhing, die er einst so herbe verspottet hatte.

Im „Karsthans", dieser volkstümlichen Figur des Reformationsfreundes aus der niederen Volksschicht, vornehmlich aus dem Bauernstande, wird Murner in ein Gespräch zwischen Karsthans, Studens und Luther [Mercurius] verwickelt und unterliegt. Er wird dargestellt als ein greuliches Tier „es ist nit recht eyn katz, sicht doch einer glich, und würt ye grösser und grösser, ist graufarb, hat einen seltzamen kopf — es ist der tüfel, — ach got, es ist eyn geistlich man". Der Student aber erkennt in ihm Murner, den mit dem Lorbeer gekrönten Poeten, Doktor in beiden Rechten, Doktor in der heiligen Schrift, den gefeierten Ordensmann. Als Luther kommt, wird es Murner angst, und er will fort. Alles wird herbeigezogen, wodurch Murner dem Gelächter preisgegeben werden kann, seine Predigten, seine Satiren, sein Leben. Seine Schrift vom Papsttum erfährt durch Karsthans eine vernichtende Kritik. Die Darstellung Murners als greulich Tier mit Katzenkopf und Drachenschweif wird nun stehend und findet namentlich in den Karikaturen Ausdruck, mit denen die gegen ihn gerichteten Satiren meist geschmückt sind.

Matthäus Gnidus schleudert ihm seine: „Defensio Christianorum de cruce, id est, Lutheranorum. Cum pia admonitione F. Thomae Murneri, Luthero mastigis, ordinis Minorum, quo sibi temperet a conviciis et stultis impugnationibus M. Lutheri. Matthaei Gnidii Augustensis. Hagenoae 1520" entgegen und hält ihm darin seine Unwissenheit im Latein vor, beklagt ihn, daß er sein Deutsch nicht besser anwende. Nur aus Habsucht habe er gegen Luther geschrieben, weil er ein Geldnarr sei und sechs bis sieben Goldgulden für seine Angriffe zu erhaschen hoffe. Seiner Zweizüngigkeit wegen sei er selbst von seinen Ordensbrüdern verachtet. Der angehängte kurze Brief an die Gelehrten schließt mit den Versen:

Ach du armer Murner, was hastu gethon,
Das du also blind in der heyligen Schrift bist gon?
Des mustu in der kutten leyden pin,
Aller glerten Murr Narr must du sin,
Ohe, ho! lieber Murnar!

Daß Gnidus auch der Verfasser der heftigsten Satire gegen Murner ist, die darum von einem so großen Erfolge begleitet war, weil sie unter der Versicherung aufrichtiger Wahrheit und Freundschaft gegen Murner über sein Leben gleichsam selbstbiographische Daten und Fakten zu geben

schien, ist nicht anzunehmen. Hinter dem Pseudonym Raphael Musäus verbirgt sich wohl ein Straßburger Schriftsteller, der mit Straßburg und seinen geistigen Kreisen, mit Murner, seinem Leben, seinen Studien und seinen Verhältnissen zum Kloster genau bekannt war. Der Titel der Satire lautet: „Murnarus Leviathan vulgo dictus Geltnar oder Gensz Prediger. Murnarus, qui et Schönhenselin, oder Schnutzkolb, de se ipso: Si nugae et fastus faciunt quem relligiosum. Sum bonus et magnus relligiosus ego. Raphaelis Musaei in gratiam Martini Lutheri et Hutteni, propugnatorum Christianae et Germanicae libertatis ad Osores Epistola“ o. O. u. J. Murner wird in dieser Schrift zuletzt von Pluto, dem Gott des Reichtums, den er aus Habsucht beschworen hat, in einen Drachen verwandelt; denn nur als ein solcher könne er gegen Luther schreiben.

Etwas weniger persönlich und mehr auf die theologischen Streitigkeiten eingehend ist: „Ain schöner Dialogus und Gesprech zwischen aim Pfarrer und aim schulthayß, betreffend allen übel Stand der gaystlichen und boeß handlung der weltlichen“ o. O. u. J. Der Pfarrer, der unter Murnerschem Einflusse steht und den Reformen Luthers abhold ist, wird in dieser Schrift durch den Schultheiß zum Luthertum bekehrt.

Ein verächtliches Bild Murners und seines unpriesterlichen Treibens entwirft die in das Jahr 1523 fallende Schrift: „Ein grausame history von einem Pfarrer und einem geyst und dem Murner, der sich nempt der Narren beschwerer,“ die auch als „Novella“ erschienen ist und den Karsthans wieder mit Murner zusammenbringt. Auf einem Kirchhofe erscheint Karsthans als Gespenst und soll durch Murner beschworen werden, verschlingt ihn aber. Der Meßner weiht ihm einen Nachruf:

Requiescat in pice,
Er beschwert kein Narren me,
Flicht auch keim schelmen me den bart,
Er sitzt ietz bim sparnößlin*) zart
Und singt ihr saphica här
Von des Luters tochter,
Der Murner.

Erwähnt ist bereits die dem Neudruck der „fier Ketzer“ beigefügte Satire. Dieselbe richtet sich gegen Hochstratens Angriffe auf Reuchlin und geht zu einem Lobe Luthers über, den der Doktor Jhesus und sein Gesell Murner verspottet haben. Von letzterem heißt es:

Sein gesell murnar hat klein gewin,
Ist kummen gar bey nach von sin,
Als er wolt straffen Luthers schrift,
Ward er zur katzen und speiwet gift,

*) sparnößlin, ein ganz unflätiges Schimpfwort.

Gleich wie der drach Leviathan.
Sein bschißen bruch tregt er auch an,
Und ist verirrt sein sinn und mût,
Von gänßen mer kein predig thut.
Lasßt Luther rûgen, blibt doheim,
Dann in gesagt ist, nit in geheim,
Er sey der sach zu kindisch noch,
Wiewol er füert ein hohen boch.
Wolt schrieben vil, doran nit ist;
Emblecket*) seind aller bûben list,
Dye Hutten beschrieben wol.

Der Pamphletist wendet sich dann gegen den Papst und fordert ihn auf, daran zu denken, daß er des Kaisers Lehnsmann sei. Zuletzt soll Hutten als Retter und Schlichter der Dinge eintreten.

Mit der Bitte, die gegen ihn gerichteten Schmähbüchlein unterdrücken zu wollen, und überhaupt zu verhindern, daß Straßburg eine Stätte der Ketzerei werde, wendet sich Murner in einem Schreiben vom 23. Januar 1521, das er unterzeichnet: „Thomas Murner sacre theologie et utriusque juris doctor, lector Regens fratrum minorum“ an Sebastian Brant.**)

Der Erfolg seiner Bitte war gering. Brant war hochbetagt und kränklich. Überdies war der Magistrat der Stadt Straßburg entschlossen, sich neutral zu verhalten. Er erlaubte ihm aber eine Protestation an 12 Orten der Stadt öffentlich anschlagen zu lassen. Ehe Murner dies that, ließ er schnell noch eine anonyme Schrift gegen Luther erscheinen, als deren Verfasser er sich jedoch wieder dem Bischof von Straßburg bekannte:

„Wie doctor M. Luter uß falschen ursachen bewegt Daß geistlich recht verbrennet hat“. Am Schluß: „Getruckt zu straßburg durch Joannen grienniger in dem iar m. d, xxi uf den mondag invocavit.“ Das Büchlein ist die „Antwurt uber D. L. artickel Doktori Martino Luthero Augustiner orden“ und weist, meist mit den Worten der heiligen Schrift, die Gründe zurück, mit denen Luther „den brand betreffen des decretals und geistlichen rechten, beschehen vf montag nach sant Nicolaus tag in dem iar MD und xx“ verteidigte. Murner erkennt dabei im Thun Luthers die Absicht „daß du gern wollest den keiser wider den bapst hetzen und verwürren, so alles dein fürnemen ist, den Bapst im underwürfflich zû machen. Aber ich hoff, der almechtig got werd beyde heupter der christenheit in seligen friden bewaren.“ Auch am Schlusse dieses Büchleins versichert Murner, indem er noch andere „nach gonde biechlin“ verspricht,

*) emblecken, sichtbar machen, aufdecken.
**) Sitzungsberichte d. Akademie d. Wissenschaft München, philos. philol. hist. Klasse Jhrg. 1871 Bd. I, 277—280

daß er nur geschrieben habe, um die Wahrheit und den Glauben zu fördern, nicht aber, um jemanden zu verletzen.

Dieser Gedanke ist es auch, den Murner in seiner Protestation: „Geben zu Straßburg uf den achtsten tag des mertzen in dem jar Christi Jhesu unsers herren M. D. xxi“ scharf hervorhebt. In dieser: „Protestation. D. Thome Murner, das er wider Doc. Mar. Luther nichtz unrechts gehandlet hab“, versichert er, er habe gehandelt in Kraft seiner Pflichten und Gelübde. In deutscher Sprache habe er geschrieben, weil es auch Luther gethan, und weil er „vermeint, damit den angezünten ufrüren zu entgegnen und die brennenden flamen des ufgeblaßnen unglaubens zu löschen“. Er habe geschrieben gegen Luther „ohn alle Schmähung“. Er bekenne, daß er „mit dem erenvesten und hochgelerten herren Ulrichen von Hutten in allem seinen schreiben nichtz haben, noch wissen wil, dann liebs und gutz“. Er habe sich erboten, sich von einem jeden, er sei, wer er wolle, belehren zu lassen, wenn er in seinen Glaubensansichten irre. Er habe vornehmlich Luther aufgefordert, ihn zu widerlegen, aber mit christlicher Mäßigkeit. Zwei Schmähbüchlein seien gegen ihn ausgegangen, „darin sie ihn mit solcher schmach zerrissen haben, grusamer dan nie fihe ein toden keiben*), seiner ehren geschendt, mit verachtung seines vetterlichen namens und verkleinerung seiner empfangnen eren und doctoradt“. Er erbiete sich „die sechs büchlin, die hanß Grieninger zu Straßburg getruckt hat und XXVI, so noch zu trucken vorhends sein“, für die er völlig allein verantwortlich sei, in öffentlicher Disputation zu Basel, Freiburg Mainz oder Heidelberg zu verteidigen. „Wil aber damit,“ fügt er hinzu, „dem hochgelerten herren und vater doctori Martino Luter nit ußgebotten haben zů disputieren, oder wider ihn zu klagen, oder darumb gen Wittenburg in meinen kosten lauffen, ir bier und rastrum zu trinken.“ Und so bitte er denn alle Christenmenschen, sie möchten denen, die ihn schmähen, nicht glauben und, wie er es thue, dieselben „für eerloß meineidige bößwicht“ halten „biß daß sie sich nennen oder solche (ihm) bewissene schmach mit erkantem namen und recht uf (ihn) bringen“.

Luther würdigte Murner keiner Entgegnung, sondern gedachte seiner nur so nebenbei in der Schrift: „Auff das übirchristlich, übirgeystlich und übirkunstlich buch Bock Emssers zu Leyptzk antwort D. M. Luthers, darinn auch Murnars seins gesellen gedacht würt. 1521.“

Der Magistrat von Straßburg war Murner wenig geneigt. Nach dem Tode Brants (10. Mai 1521) bewarb er sich um die Stelle eines Kanzlers und Syndikus der Stadt Straßburg. Der Rat wies ihn ab.

In England hatte sich zu dieser Zeit König Heinrich VIII. mit seinem lateinisch geschriebenen Werke von den sieben Sakramenten gegen Luther erhoben. Murner verdeutschte dasselbe: „Bekennung der süben Sakramenten wider Martinum Lutherum. Gemacht von dem unüberwintlichen künig

*) keib, Luder.

zu Engelland und in Frankreich ꝛc ꝛc Doctor Murner hat es vertütschet. — Getruckt zu Straßburg von Johannes Grieninger uf den abent der geburt Marie anno 1522."

Gleichsam als Kommentar hierzu erschien „uf sant Martins abent 1522" bei Joh. Grieninger, der sich wegen der Herausgabe entschuldigt, die heftige Streitschrift Murners: „Ob der künig uß engglland ein lügner sey oder der Luther."

Hier nennt er Luther „einen wieten bluthund, einen unsinnigen, schelligen, lesterlich ausgeloffenen, bübischen Mönchen, einen Verfierer der Einfeltigen". Gegen das Einmischen der Laien in diese Fragen wendet er sich scharf, da dieselben die Sache oft falsch verstehen und zu weit gehen wollen. Er zeigt zuerst kurz vier Wankelreden Luthers an, „Erstlich mit dem apploß, zů dem anderen in dem babsten thům, zů dem driten in dem ban, und zů dem fierden in dem glauben und gůten werken" und deckt darauf die funfzig Lügen, deren Luther sich schuldig gemacht habe, auf. Voran geht die Anklage des Königs, Luthers heftige Erklärung dagegen folgt, und zuletzt weist Murner die Lügen des Reformators unter eigenem Namen zurück. „Hetest es wol unterwegen gelassen," sagt er, „ein gelerten künig und edelman ein thummen eselßkopf zů schelten und für ein unsinnigen zů achten, dem du weder in kunst, noch zierlichen latein dein lebtag nymer gleich würst; doch du und die deinen setzen iederman katzenköpff und eselsköpff uf; es gelt ein maß weins, ich wel vch auch köpff uf setzen, bey denen ir wol werden erkennen, wa für ich uch achte und halt." Und an einer anderen Stelle sagt er von Luther, dieser sei noch nicht so stark, wie die drei größten Kanonen, die Straßburg damals besaß: der Rohraff, der Narr und das Käthele von Ensheim. Murner schließt das Werk mit den Worten: „und leb wol, ich wil bald wider kumen, das ir mir den katzenkopf nit vergebens uf gesetzt haben."

Eine Zurückweisung erfuhr Murners Werk in der 1523 erschienenen, rein dogmatischen und nur gelegentlich einmal einen leisen ironischen Ton anschlagenden Schrift: „Antwort dem Murnar uf seine frag, Ob der künig von Engellant ein lügner sey, oder der göttlich doctor Martinus Luter."

Bereits vorher aber waren von Johann Eberlin von Günzburg 15 Flugschriften erschienen, die „fünfzehn Bundtsgenossen", in denen er unter Angriffen auf das Papsttum die neue Lehre verteidigte und ein kirchliches und social-politisches Reformprogramm aufstellte. In demselben forderte er eine grundsätzliche und gänzliche Emancipation Deutschlands von Rom. Murner war hierbei weder genannt, noch direkt angegriffen worden. Trotzdem trat er nun der Reformation mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Macht seines Geistes, seines beißenden Witzes entgegen. Er schuf die beste, boshafteste, einschneidendste Satire, die gegen die Reformation erschien: „Von dem großen Lutherischen Narren, wie in doctor Murner beschworen hat." Am 19. Dezember 1522 erschien das Werk, für welches Grieninger sich ein kaiserliches Privilegium zu verschaffen ge-

wußt hatte. Der Rat von Straßburg aber verbot nach drei Tagen den Verkauf und forderte von den Buchhändlern die Auslieferung der vorhandenen Exemplare. Grieninger unterschlug jedoch eine Anzahl, fügte wie bei dem Buche: „Ob der künig uß engelland ein lügner sei" eine Entschuldigung, daß er es gedruckt habe, hinzu und verkaufte es im geheimen weiter.

Die Angriffe gegen Murner blieben nicht aus. Es erschien die oben erwähnte „Novella".

Michel Styfel, der sich bereits gegen Murners Lied vom Untergange des Glaubens mit einem dasselbe wiederholenden und strophenweise widerlegenden Liede: „Wider Doctor Murnars falsch erdichtet Lyed: Von dem undergang Christlichs glaubens. Brůder Michael Styfels von Eßlingen ußleg und Christliche gloß darüber" gewendet hatte, veröffentlichte:

„Antwort Michel Styfels uf doctor Thoman Murnars murnarrische phantasey, so er wider yn erdichtet hat. Mit einer kurtzen beschreibung des waren und einigen glaubens Christi. Darzu von Kayserlicher Oberkeit, welcher alle Christen, geistlich oder weltlich genent, zů gehorsamen pflichtig seyen. Wittenburg Anno MDxxiii."

Plötzlich, um die Mitte des Jahres 1523, befindet sich Murner am Hofe des Königs Heinrichs VIII. von England. Ein Schreiben des Kanzlers Thomas Morus, vom 16. August 1523, an den Kardinal Wolsey berichtet, wie eine verschmitzte Person, die sich für einen königlichen Agenten ausgegeben habe, Murner die Botschaft überbracht hätte, König Heinrich wünsche, ihn an seinem Hofe zu haben. Murner sei gekommen und habe sich daselbst eine Zeit lang aufgehalten. Der König habe es bedauert, daß Murner so getäuscht worden wäre. Da er seinen Eifer für den Glauben ebenso geschätzt habe, wie seine ihm durch die Verteidigung gegen Luther bewiesene Zuneigung, so habe ihm der König zu seiner Rückkehr nach Deutschland 100 Pfund Sterling auszahlen lassen; denn in der Heimat sei seine Anwesenheit nötiger gewesen, da er einer der Hauptvertreter des katholischen Glaubens gegen Luther sei.

Der König empfahl überdies Murner dem Straßburger Rate durch ein Schreiben, das aus der königl. Residenz Okyng am 11. September 1523 an den Rat der Stadt Straßburg gerichtet war. Er bittet denselben, Murner, den er sehr hoch schätze, in aller Freundschaft aufzunehmen und ihm alle Gunst zu beweisen.

Murner schloß sich der Gesandtschaft an, die König Heinrich an den Nürnberger Reichstag schickte, und traf gegen Ende des Jahres 1523 in Straßburg ein.

Inzwischen hatten hier die reformatorischen Ideen weiteren Boden gefaßt. Von seiten einiger Barfüßler war im November desselben Jahres an den Rat der Stadt eine Bittschrift gelangt, worin sie um Abhilfe der im Kloster bestehenden Schäden und um die Erlaubnis baten, weltliche Kleidung tragen zu dürfen. Am 12. März 1524 überreichte Murner mit

drei anderen Konventualen, da durch den Provinzial des Ordens zu Straßburg, Dr. Hofmann, die Angelegenheit verschleppt worden war, dem Rate eine ausführlichere Darlegung der Verhältnisse, was dann auch ein Eingreifen des Rates zur Folge hatte, der darauf erkannte, das Inventieren in den Bettelklöstern zu beschleunigen. Murner hatte bereits, wie eine Zahl anderer Mönche, Weltpriesterkleidung angelegt. Am 29. März begab er sich zum Bischof nach Zabern, der ihn mit geheimen Aufträgen an den auf dem Nürnberger Reichstage anwesenden Kardinal Campeggi nach Nürnberg entsandte. Bei den Unterhandlungen, die Murner mit diesem über die Verwirrungen im Kloster und wegen des Dispenses der Kleidung führte, klagte er die Stadt Straßburg, und namentlich den Magistrat derselben, heftig an. Dies zog ihm, als es bekannt wurde, nicht nur den Zorn des Rates, sondern auch den Haß der Bürgerschaft zu. Allem Anschein nach wurde der Dispens verweigert, denn Murner nahm in Straßburg sein Ordenskleid wieder an und zerfiel dadurch jetzt auch noch mit seinen Klosterbrüdern. Die reformatorische Bewegung griff er nach wie vor in Predigten und Vorlesungen, die er in seinem Kloster hielt, an und bereitete daneben eine Schrift über sein Verhältnis zum König von England, oder vielleicht eine lateinische Übersetzung seiner Verteidigungsschrift desselben vor. Durch einen Befehl des Rates vom 15. Juni 1524 war es untersagt, aufrührerische Schriften drucken zu lassen. Murner fand, da auch Grieninger nichts mehr mit ihm zu schaffen haben mochte, keinen Drucker mehr, und so stellte er selbst in seinem Hause eine Presse auf. Bei einem Volksaufruhr, der ausbrach, während Murner in Oberehnheim weilte, und dessen unmittelbare Veranlassung durch Konrad Treger, den Augustinerprovinzial und unversöhnlichen Feind der neuen Lehre, gegeben wurde, drang der Pöbel auch in das Haus des verhaßten Murner ein und zerstörte es. Das Manuskript, an dem Murner arbeitete, wurde hierbei gestohlen und ging verloren. Ohne Unterlaß wendet er sich nun mit Klagen an den Magistrat und bestürmt denselben, ihn für die erlittenen Unbill zu entschädigen. Er erklärt sich sogar bereit, den Bürgereid zu leisten.

Inzwischen war auch im Elsaß der Bauernkrieg ausgebrochen, und Murner, der sich in Oberehnheim vor den Bauern nicht sicher wußte und von ihnen verfolgt wurde, entfloh eiligst in den Tagen zwischen dem 17. April und 19. Mai 1525. Gegen Ende des Jahres finden wir ihn in Luzern. Ein Brief vom 5. Mai 1526, den der Rat der Stadt Luzern an den Rat von Straßburg schickte, schildert seine traurige Ankunft daselbst: „Er kam in layischer und unordentlischer Kleidung und mit schwerer Krankheit behaftet.“ In Luzern zeigte sich die Regierung, deren Häupter die Schultheißen Hug und Damm waren, für den alten Glauben besonders eifrig. Murner fand daher freundliche Aufnahme. Er lebte in dem Franziskanerkloster und war zuerst Lesemeister, dann aber auch Kaplan in der Kleinstadt. Der Zudrang zu seinen Predigten war so groß, daß er auf dem

Fischmarkt predigen mußte. Daneben war er sofort wieder litterarisch thätig. Er stellte eine Presse auf, und richtete am 1. Mai 1526 an die in Einsiedeln tagenden 12 Orte einen Brief, in dem er sich bitter über Utz Ecksteins 1525 erschienene Satire, das „Concilium" beklagte, worin „siben christliche doctores uf das höchst gelestret sind und geschendet". Gegen Eckstein und gegen den neuen Glauben eiferte er mit den Schriften:

„Murnerus in Lutheranorum perfidiam ut infamiam quam sibimet contra ius gentium et nature irrogarunt, purgent et vera non fucata spongia abstergant — Impressum Lucerne inclita: Helvetiarum catholica et orthodoxa civitate.

Murneri responsio libello cuidam insigniter et egregie stulto Ulrici Zwyngel apostate, heresiarche, ostendens Lutheranam doctrinam infamiam irrogare, et verbum dei humanum iudicem pati non posse.

Murneri responsio altera contumelioso cuidam libello confilato Sebastiani hoffmeister in Schaffhausen expulso colloquium in Ylandts (ut nominat) Christianum adserentis — Impressum in inclita Lucerna Helvetiorum Christiana civitate."

Eckstein entgegnete Murner in seinem „Reichstag".

In seinen Streitigkeiten gegen die neue Lehre suchte Murner besonders zwei Punkte festzuhalten. Erstens: Das Meßopfer ist eine evangelische Einrichtung. Will man das Gegenteil behaupten, so spricht man gegen das Evangelium. Jedenfalls ist die Messe keine Abgötterei. Zweitens: Eine rechtmäßige kirchliche Stiftung aufzuheben, ist nicht nur ungerecht, sondern ein Diebstahl. Nachdem Murner den ersten Satz in einem lateinischen Schreiben an die Züricher Regierung verteidigt hatte, wollte er beide Sätze auf der Disputation zu Baden verfechten. Diese Disputation zu Baden, die von den katholischen Kantonen zusammenberufen war, fand am 18. Mai 1526 statt. Auf seiten der Evangelischen hatte die Rolle des Hauptkämpfers Ökolampad aus Basel übernommen. Ihm entgegen stand Eck als Hauptführer der Katholiken. Zwingli war nicht erschienen. Murner hatte gegen ihn 40 Anklagen gerichtet, die er bei Eröffnung des Gesprächs an den Kirchthüren zu Basel hatte anschlagen lassen. Diese Anklagen, die er weiter erläuterte und ausführte, verlas Murner als letzten Punkt des Gespräches und erklärte dabei 40mal den Tyrannen Zürichs und alle seine Anhänger für ehrlose, meineidige, kirchenräuberische und gottesvergessene Leute, vor deren Gemeinschaft jeder Biedermann erröten und die er als Unreine oder dem Henker Verfallene fliehen müsse.

Die Akten des am 8. Juni 1526 beendigten Religionsgespräches veröffentlichte Murner genau und ehrlich: „Die Disputacion vor den XII orten einer loblichen eidtgnoschaft . . . zu Baden im ergöw . . . gehalten und vollendet — 2c. 1527."

Bereits am 7. Mai 1526 hatte sich der Magistrat zu Luzern zu gunsten der Ansprüche, die Murner an sein Kloster hatte, bei dem Straß-

burger Magistrate, der die Verwaltung der Klostereinnahmen an sich gezogen hatte, verwendet. Nachdem Murner dann in einem ausführlichen Schreiben vom 19. Juni seine Ansprüche nochmals betont hatte, empfing er eine jährliche Pension von 52 Gulden. In dem Dankschreiben, das er am 15. August 1526 an den Rat zu Straßburg richtete, entsagte er für sich und seine Erben allen weiteren Ansprüchen an das Eigentum des Klosters und gelobte, der Stadt Straßburg Nutzen und Ehre zu fördern, „vor Schaden zu warnen und der Stadt Bürger, Angehörige und Verwandten weder durch Predigen, Schreiben, Dichten, Drucken oder anderer Gestalt, weder durch ihn selbst, noch durch jemand anders, von seinetwegen, zu bekümmern oder zu beleidigen“.

Über die Sprache, welche Murner, „der ausländische Mönch“, auf dem Gespräch zu Baden geführt hatte, war die Regierung von Zürich empört; allein Murner antwortete, daß er sich nicht gegen die Züricher, sondern nur gegen Zwingli gewendet habe. Da dieser sich in einer Reihe von Schriften, die besonders gegen Eck und Faber gerichtet waren, verteidigte, so schleuderte ihm Murner entgegen:

„Ein worhaftiges verantworten der hochgelerten doctores und herren, die zu Baden uf der disputation gewesen sint von den XII ortern einer loblichen eidtgenossenschaft, wider das schentlich erstuncken und erlogen anklagen Ulrich Zwinglyns, das der fiertzig mal eerloß diebisch bößwicht uf die frummen herren geredt hat und in den druck hat lassen kummen. Von Doctor Thoma Murner gemacht, ob der Zwingly lüstig wurde, das er im das überig auch hinuß gebe nach dem rechten winckelmeß. Mit uflösung der argument, die Ulrich Zwingly nach der disputation hinder dem offen härfür gebollen hat mit Güdt schenckel von Bern.“ o. O. u. J.

Die dem Rate von Zürich abgegebene Erklärung fügte Murner hinzu. Dem Rate von Straßburg, dem man es gemeldet hatte, daß Murner wieder Streitschriften drucken lasse, und der ihm darauf gebot, seines gegebenen Wortes eingedenk zu sein, entgegnete er, daß er nichts gegen die Straßburger schreibe, sondern nur, um seine Ehre und die der schweizerischen Katholiken zu verteidigen.

Unter der Zahl der Streit- und Schmähschriften gegen die Anhänger der alten Lehre war auch ein „Evangelischer Kalender des Doctor Joannes Copp aus Zürich“, in welchem die im Alten und Neuen Testament bekannten Heiligen, an welchen Gott seine Barmherzigkeit oder seinen Zorn offenbart hat, aufgeführt und die von Gott gebotenen festa für des Papstes festa angezeigt werden. Murner, der den Namen des Verfassers als Pseudonym und den „erlosen und diebischen“ Zwingli hinter diesem „bůbentand und dichtung“ verborgen vermutete, schrieb dagegen: „Der Lutherischen Evangelischen Kirchendieb und Ketzerkalender.“

Der Kalender ist auf einem großen Bogen gedruckt und mit einem Holzschnitte geziert. In der Mitte des Bildes steht Christus und zeigt einem von rechts andrängenden Haufen Lutherischer, die Kirchengeräte

mit sich schleppen, den Galgen, an dem bereits einer hängt. Aus der Vorrede können wir entnehmen, daß Zwingli damit gemeint ist. Ein Spruchband trägt die Worte: „Du solt nit stelen: Deutro. V." Die neben Christus auf einem Leuchter stehende Kerze ist zerbrochen und erloschen. Links steht Moses, die Gesetzestafeln in der Rechten und drohend die Linke gegen die Lutherischen erhebend.

Murner nennt sich selbst als den Drucker: „Gedruckt vnd bsehen durch mich Thomam Murner barfüsser ordens doctor der heiligen gschrifft vnd beider rechten. Pfarrer in der christlichen stat Lutzern Sampstag nach Agathe in dem Jar MDXXVII."

Obschon er versichert: „ich het in by glouben wol vnterlassen vnd von hertzen gern, aber die omechtigen, erlosen dieb londt mir kein rūw noch rast, mit schmachbiechlin, laßbrieffen, liedlin rc. So sy nun nit anders wellen, vnd niemans zů friden lassen, so weiß ich sy ouch zů stupffen, do sy kitzlig sint." sind seine Ausfälle doch in einer Sprache gehalten, die alles Sonstige weit übertrifft. Murner gebärdet sich hier in der That wie eine Bestie, die ihren Gegner zerfleischen möchte. Mit Wut wendet er sich gegen diejenigen, welche die Wegnahme der Meßgerätschaften und die Aufhebung der frommen Stiftungen und das Münzen des Kirchensilbers veranlaßt hatten. Seine, den astronomischen Zeichen entgegengestellten Zeichen beginnen mit einem am Galgen Hängenden. In der Erklärung: „Wie man die Zeichen verston soll" heißt es: „Disses Zeichen bedüt Gut stelen den pfaffen und münchen. Deut V Galgibus in hangis Kreiorum nagere banis." Von den darauf folgenden Zeichen und dem eigentlichen Kalender seien erwähnt:

(Ein Meßgewand) Disses zeichen bedüt, aus Meßgwänderen den Huren Gölderlin und nadelbein, auch Seckely zu machen. Ziert ein ganzen Dantz.

(Ein Buch) Disses zeichen bedüt, gůt schmachbiechlin on namen zů machen, wie die evangelischen dieb ietz acht iar gethon haben.

(Eine Hand, die einen Geldsack hält) Disses zeichen bedüt, gůt den pfaffen vnd münchen ir zinß und gülten stelen, dorum er nie kein haller geben hat.

(Ein Kelch) Disses zeichen bedüt, gůt kelch, monstrantzen, rauchfaß, krütz vnd andre silbrene gotszierden den kirchen stelen.

(Eine Münze) Disses zeichen bedüt, gůt müntzen schlagen vß kelchen, monstrantzen, krützen, rauchfassen vnd andren silbrenem kirchen gschirr.

(Eine Schaufel) Disses zeichen bedüt, gůt schetz graben in den sacristien. Als Vlrich Zwingly, der kirchen dieb, lernet.

(Zwei gefaltete Hände) Disses zeichen bedüt, gůt den pfaffen, münchen eeliche hůren zů der ee geben. Als der Zwingly eine hat.

(Ein Feuerbrand) Disses zeichen bedüt, gůt evangelische ketzer brennen vnd im rauch zů dem tüffel senden.

Jenner.

VI. Martinus Luther, ein ketzer vnd uß geloffener münch.

XX. Vlrich Zwingly, ein kirchen dieb vnd ein stoltzer figen fresser, in der heiligen gschrifft ein giger des heiligen evangelions vnde ein lutenschlaher des alten vnd nuwen testaments, vnd magister artium in Theologia.

Mey.

II. Karolostadius, der vß dem hochwürdigen sacrament des waren libs vnd blůtes Christi Jhesu ein becken brot gemacht hat, doch het er das widerriefft, aber nit von hertzen, sunder vß liebe siner frauwen, die gern wider in sachsen wer gsin.

Brachmon.

V. Mathias Keßler, ein fygen sack vnd ein possilierer der lutery vnd ein karst hans des evangelions.

Herbstmonet.

XVIII. Oecolampadius, den etlich Nicolaus bader nennen, etlich leck vns im bad, etlich Hußschin, ein doctor der transsubstantiation, der disputation zů Baden, ein schender Marie, ein beckenbrotbacher vnd ein lügner der christenheit.

Vuolffmon.

XIII. Vff dissen tag sol man den pundtschůch verdecken vnd verbliemen mit dem gots wort, der worheit der heiligen gschrifft, vnd sol dennocht ein erloser pundtschůch beliben, wie fast sy es mit grossen lügen verklůgen.

Finsternus der sunnen, das ist der Eeren und Würden geistliches Stadts, die gar verblichen und verduncklet ist, got erlüchte sy wider.

Fünsternuß des mons, das ist Vergeßung der Gerechtigkeit des weltlichen Stadts, dadurch sy, mit dedtlicher ungerechtigkeit, eerlos werden. Gott geb inen das zů erkennen.

Die Berner, empört über Murners Verhalten, sandten am 27. Januar 1527 eine Gesandtschaft nach Luzern, um ihn „förmlich zu berechtigen" (zur Rechenschaft ziehen) mit der Androhung, wenn er weiter so fortführe so würden sie ihn, wenn er in ihr Land käme, „bym halß nehmen und im tun als im zugehört". Der Luzerner Rat, der sich den Bernern gern freundlich gesinnt erweisen wollte, verbot Murner, weitere polemische Schriften zu veröffentlichen.

Da in Bern nun auch der Rat sich für die neue Lehre entschieden hatte, so beschloß man, zu ihrer Förderung eine Disputation abzuhalten, auf welcher beide Glaubensparteien durch ihre Häupter vertreten wären. Der Luzerner Rat wurde daher ersucht, Murner zu dieser Disputation zu entsenden. Allein Luzern schlug es ab, da das zu Baden abgehaltene Religionsgespräch genüge. Als nun die Akten der Berner Disputation

veröffentlicht wurden, trat Murner gegen die Berner mit einigen Schriften hervor, da er sich nicht mehr für verbunden hielt, den Befehl des Luzerner Rates, keine polemischen Schriften mehr drucken zu lassen, zu beachten. Er übertrug die Akten der Badener Disputation ins Lateinische: „Caussa Helvetica Orthodoxae fidei Disputatio Helvetiorum in Baden ... habita ... (25. August 1528)" und wandte sich in einigen Beigaben besonders gegen Ökolampad. Sein Nichterscheinen auf der Berner Disputation verteidigte die Schrift:

„Ursach und verantwortung, worum Doctor Th. Murner kilchherr zu Lutzern nit ist uf der Disputation zu Bern gehalten erschinen."

Ebenfalls die Berner Disputation betreffen:

„Appellation der Doktoren J. Ecken, J. Fabri und Th. Murner wider die Disputation zu Bern." (1528.)
und:

„Hie würt angezeigt das unchristlich Frevel ungehört und verechtlich ußrieffen und fürnehmen einer loblichen Herrschaft von Bern ein Disputation zu halten in irer Gnaden Statt ... (8. Februar 1528.)"

In demselben Jahre erschien:

„Die gots heylige meß von gott allein erstift, ein stät und lebendiges opfer für die lebendigen und die dodten, die höchste frucht der Christenheit wider die fünffte Schlußred zů Bern disputiert. in der Eidgnoschaft den frommen alten Christlichen Bernern zů trost und behilf gemacht, und zů Lutzern offentlich durch Thomas Murner geprediget und mit dem woren gots wort befestiget.

Sy hant zů Bern gedisputiert
Und manchen frommen man verfiert,
Des lidens Christi gar vergessen
In dem ampt der heyligen messen.
Ach werens uf erden nie erboren,
Gots liden ist an jn verloren.
O lebtendt jetz zů disser stundt
Die alten Berner in dem grundt,
So halt ich das, by minem eydt,
Die sach wer jn von hertzen leydt"

Am Schluß: „Gedruckt in der christlichen statt Lutzern im jar so man zalt M.D.XXVIII uf den zwölften tag des Winter mondts."

Aus dieser rein dogmatisch polemischen Schrift will ich nur aus dem „sechst theyl: von dem essen des woren libs Christi und drinken sins woren blůts" folgende Stelle anführen: „Der Lugner solt sinen glauben mit warhafftigen worten ußher sagen also: Nement hin und essent, das ist nit der lib des herren, sonder bedüt den lib des herren und ist ein wor brot, kompt nit vom hymmel herab, kompt uß des becken offen, gibt nit daß leben der welt, und wer sin fil ißt, dem würt der magen vol. Und zů

dem kelch: Nempt und drinckt. Der win ist zů Keysersperg im Elsaß gewachsen, und gilt ein maß XVI angster,*) wer sin fil drinckt, der würt druncken. Was welt ir wetten, sagte er sinen glauben mit dissen worten haruß, sy wurden ee in das wurtzhuß gon, wecken und mutschellen essen, denn zů sinem disch. Und lond sich die grossen stock narren dennocht bereden, das sy also in der kirchen zů gond, brot essen und win drinken, wider das offenlich verbot Pauli, der da verbüt, solche mal in der kirchen zů thůn . . ."

Gegen Bern besonders wandte er sich mit den gereimten Satiren: „Des alten Christlichen beern Testament" und „Des Bären Zahn brechen".

Eine Ermahnung an die katholischen Kantone, sich nicht durch die evangelischen und lutherischen Ketzereien entehren zu lassen, enthielt: „Ein sendbrief der acht Christlichen ort . . . . ein ußlegung und ercleren desselbigen spöttlichen, unchristlichen und ungesaltzenen briefs der herschaft von Bern durch Docktor Thomas Murner ußgelegt und zů verston geben. Lutzern Anno MDXXIX."

Bern war auf das äußerste erbittert.

Da brach im Oberlande mit Hilfe der Unterwaldener und Urner gegen die neue Lehre ein Aufstand aus. Bern ging scharf vor. Es verlangte von Luzern, daß Murner für seine aufrührerischen Angriffe bestraft werde, und suchte auch Zürich zum Einschreiten gegen Murner zu veranlassen. Luzern nahm seinen Geistlichen in Schutz, verstand sich aber doch dazu, auf den 22. Februar 1529 einen Rechtstag anzusetzen, zu dem auch Bern und Zürich Ratsboten entsandten. Als Murner auf demselben vom Luzerner Rat für schuldlos erklärt wurde, forderte Zürich, daß der Handel an eine gemeineidgenössische Tagsatzung gelange. Ein kurzer Krieg entbrennt, doch bald wird der Friede durch den Landamman Äbli von Glarus wieder hergestellt. In den Friedensartikeln wird es Bern und Zürich gestattet, Murner „vor den 12 eidgenössischen Orten und sonst" gerichtlich zu verfolgen. Als daraufhin Bern verlangte, Luzern solle Murner nach Verdienst züchtigen, war dieser entflohen. Er hatte eine Zuflucht bei dem Pfalzgrafen zu Heidelberg gefunden, der ihn seiner juristischen Kenntnisse wegen, dem Gerüchte nach aber als Beirat zu einer Schatzgräberei auf dem alten Schlosse, hatte kommen lassen.

Nach einem Briefe Frechts an Bu:er vom 21. Februar 1530 wurde Murner vom Pfalzgrafen ehrenvoll entlassen. Auf seine Straßburger Pension hatte inzwischen Bern Verhaft gelegt und mit Zürich einen Rechtstag in Straßburg verlangt. Derselbe wurde auch angesetzt, aber mehrmals aufgeschoben. Murner stellte sich nicht, sondern sandte am 16. April 1530 von Oberehnheim aus einen Brief an den Straßburger Rat, in dem er sich verteidigt und bittet, ihm doch seine Pension wieder bewilligen zu wollen. Infolgedessen wendet sich der Rat von Straßburg an den Rat

*) angster, schweizerische Scheidemünze.

zu Bern (10. Juni 1530) und teilt ihm das Schreiben Murners mit, „darinn er anzücht, wie er vormals gegen euch vnd eweren, ouch vnsern christlichen mitburgern von Zurich inn eim angefengkten Recht zu Lutzern hang, das ouch Ir und wir gegen einander mit christlichem Burgrechten vnd in eim glauben vereinigt weren, dergstalt als ob er vns parthysch achtet, zudem das Im syn pension, so von vns zugesagt, vnd er anstadt sines vetterlichen vnd mueterlichem erpfals, vnd als sin einige narung angenomen, versperet wurde, do Ime dan armut halber solichene Rechten nachtzekommen nit möglich, mit angehengter pitt, Ime syn zugesagte pension lassen verfolgen vnd an In, als vnserm burgers kynd, vnser zusag nit schmelern vnd In syn alten tagen an den bettelstab zurichten" Mit warmen Worten tritt er für ihn ein: „Vnd ist daruf an euch vnser freuntlich bitt vnd beger, Ir wolt syn, des Murners, vnnütz geschwetz, ouch daruff volgenden schaden zu verhieten, guetlichen vns zu gefallen, bewilligen vnd zu geben, das Ime die pension verfolgt werde vnd dem handel also nachdenken . . . ." Daraufhin giebt Bern dann nach.

Murner befand sich, wie gesagt, zu Oberehnheim. Die auf die dortige Kirche Sankt Johann bezüglichen Dokumente erwähnen ihn als vorletzten Pfarrer derselben, und in den Kirchenrechnungen der Parochie Oberehnheim vom Jahre 1533 bis 1536 werden die Gebühren aufgeführt, die ihm für die Messen, die er an jedem Freitag in der Kapellkirche gelesen hatte, bezahlt wurden. Im Jahre 1535 wandte sich der Magistrat von Luzern mit dem Ersuchen an ihn, die Leitung der dortigen Schule zu übernehmen. Murner lehnte es ab. Die Stelle des Pfarrers in seinem Heimatsorte, die ihm vermutlich durch Vermittlung des Bischofs Wilhelm von Hohenstein zugefallen war, sagte ihm mehr zu und genügte ihm. Auch mochte er fürchten, man würde ihm, wenn ein neuer Religionskampf ausbräche, die Schuld dafür aufbürden. Von dogmatischen Streitigkeiten scheint er sich in Oberehnheim ferngehalten zu haben. Die 1532 beendete Übersetzung des Enneades ab orbe condito ad inclinationem imperii romani des Sabellikus, die sich handschriftlich zu Karlsruhe befindet: „M. A. Sabellici History von anbeschaffener Welt — finis anno 1532 sabbato post Ulrici, Thoma Murner interprete", ist wohl seine letzte litterarische Arbeit gewesen. Im Jahre 1537 starb er.

Das in Nürnberg aufbewahrte Manuskript seines Chartiludium Institute summarie trägt die handschriftliche Bemerkung, daß es am 23. August 1537 an seinen Erben Theobald Nigri gekommen sei. Im Jahre 1538 schreibt der Magistrat von Straßburg wegen des Nachlasses des Dr. Murner, den jemand in Straßburg beanspruche, an den Magistrat von Oberehnheim. Bei einer Zeugenvernehmung 1577 über die Verhältnisse der Kirche Sankt Johann wird Murner erwähnt. Einer der Zeugen fügt hinzu, daß er als Pfarrer gestorben: „hat alda sein end wunderbarlich genommen."

Bei der Betrachtung des Charakters Murners ist man meist nur zu sehr geneigt gewesen, dem Bilde zu folgen, das seine Gegner von ihm

entworfen haben. Wieder und immer wieder begegnen wir Murners Namen in den gegnerischen Schriften, und stets ergießt sich über ihn die Lauge beißenden Spottes. War er doch ein Gegner, mit dem zu rechnen war, und den man nur dadurch glaubte überwinden zu können, daß man ihn schonungslos der Verachtung preisgab. Geflissentlich suchte man ihn als das Urbild genialer Liederlichkeit darzustellen. Man bemühte sich, aus seinen eigenen Schriften seine Unsittlichlichkeit zu beweisen; allein man vermochte weiter keine Beweise zu erbringen, als die oben angeführte Stelle der Geuchmat, und daß er aus dem Ton der objektiven Schilderung plötzlich in die Ich-Darstellung übergeht. Ihn unter diesem „Ich" verstehen, hieße, ihn auch allen den Ständen angehörig sein lassen, die er in seinen Dichtungen verspottet.

Weil er nicht mit seiner Gelehrsamkeit prunkt, ja sich sogar eines gelegentlich angewendeten gelehrten Brockens wegen entschuldigt, sucht man ihm den Stempel der Borniertheit aufzudrücken. Gegen den Vorwurf der Käuflichkeit seiner Feder hat ihn schon Lessing verteidigen wollen, da man ihm nichts weiter nachweisen kann, als die kleine Pension, die er vom Kaiser als Kaplan empfing, und die Summe, die Heinrich VIII. ihm zu seiner Rückkehr nach Straßburg gab. Auch der Vorwurf, daß daß er in seiner Stellung zur Reformation gesinnungslos gewesen sei, trifft ebensowenig zu, wie der seiner Doppelzüngigkeit in politischer Hinsicht. Ein sogenanntes „politisches Programm" kennt Murner nicht. Feind ist er stets aller Reformation gewesen, die nicht von der Kirche selbst ausging, die an ihren Lehren, an ihren Sitten und Gebräuchen rütteln wollte. Neuerungssüchtig auf der einen Seite, klammert er sich andererseits mit Zähigkeit an das alt Überlieferte an. Die Gegensätze seiner Zeit spiegeln sich in ihm wieder. Leicht sich für etwas begeisternd, fehlt es Murner in seiner Begeisterung an Ausdauer und Tiefe. Dabei zeigt er neben großer Eigenliebe und Selbstschätzung kühnen Mut. Er schreckt nicht zurück, wenn er mit fester Hand dem Laster die Maske herunterreißt und der Welt das wahre Antlitz desselben zeigt. Kein Ansehen des Standes, keine Macht der Person schützt. Dabei ist er nicht nur ein „Thersites in der Kutte", wie Scherer ihn geistreich nennt, ein empfindlicher, ehrgeiziger Litterat, sondern ein moralisierender Dichter, der sich selbst eine hohe Aufgabe gestellt hat. Er will die Menschen bessern, sie von der Sünde zurückschrecken, sie vor den Strafen der Hölle bewahren. Er fühlt für das Volk. Frei von den Vorurteilen der Standesgelehrten, erkennt er, was demselben frommt. In der kernigen Sprache des Volkes spricht er zu ihm. Allein, weil ernsthafte Ermahnungen kein geneigtes Ohr mehr finden, weil man ihn nicht anders hören will, so behandelt er seine Stoffe in scherzhafter Form. Spott ist sein innerstes Wesen. Da er jedoch über alles spöttelte, so nahm man auch seinen Ernst für Spott. Der Spiegel, in dem er uns die Schwächen der Zeitgenossen zeigt, wird zum Hohlspiegel, der in phantastischer Ungeheuerlichkeit das Bild wiedergiebt. So

verletzt er alle. Freund wie Feind wenden sich ab von ihm. Nur eins bleibt ihm treu, selbst bis nach seinem Tode, der Haß, mit dem er verfolgt wird. Fischart stellt ihn als das Urbild schlechter Sitten dar, als einen Vertreter des alten üblen Schlages der Mönche; Moscherosch nennt seine Schriften ein „verkümmertes, verstümmeltes, verschimmeltes Gamauze". In der Mönchskutte, mit Katzenkopf und Drachenschweif oder als wütenden, fauchenden Kater führen ihn uns im Abbild die gegnerischen Satiren vor. Ein getreues Bild von ihm zeigt wohl nur das Titelblatt der „Defensio Germaniae" und der Holzschnitt der Geuchmat, welcher ihn als „Cantzler der Geucherei" darstellt.

Murners leidenschaftliches Wesen spiegelt sich auch in seinen Gedichten wieder. Was kümmern ihn die Gesetze des Schönen? Wirkung will er erzielen, Wirkung um jeden Preis. Seine Darstellung, die von manchem kühnen Bilde, manchem treffenden, überraschenden Vergleich belebt ist, erhebt sich oft zu dramatischem Schwung. Seine Personen sind von Fleisch und Blut; sie handeln. Murner schildert uns eine Figur, indem er auf sie eine Menge Züge häuft, die er beobachtet hat; allein seine Unruhe, seine Beweglichkeit läßt ihn nicht dazu kommen, sie zum Typus auszuarbeiten. Feine Durchführungen sind ihm fremd. Ja er nimmt sich nicht einmal Zeit, nach einem Ausdruck zu suchen. Er giebt, in dem Bewußtsein, die Sprache meisterhaft zu handhaben, die Gedanken, so wie sie sich ihm aufdrängen, unbekümmert darum, wie sie sich gestalten. So finden sich denn bei ihm eine reiche Fülle von Stellen, die durch die Roheit und Gemeinheit des Ausdrucks zurückstoßen, und in denen die in der damaligen Zeit nicht ungewöhnliche Derbheit der Sprache zur Unflätigkeit wird. Auf Bequemlichkeit deuten die gelegentlich gebrauchten lateinischen und französischen Ausdrücke, die Prosastellen der Geuchmat; denn nicht überall dienen sie zur Erhöhung der komischen Wirkung.

Die Leichtigkeit des Schaffens merkt man auch in den Versen Murners. Mühelos fließen sie ihm zu. Aber auch hier verführt ihn die Mühelosigkeit zur Leichtfertigkeit. Er wiederholt sich; er bringt nicht nur einzelne Verse, sondern sogar ganze Stellen in seinen Dichtungen doppelt. Seine Metrik ist die der damaligen Zeit, kurze Reimpaare mit vier Hebungen. Gelegentlich finden sich drei, auch vier Verse durch gleichen Reim verbunden Vorherrschend sind männliche Versausgänge. Das Hinübergehen des Gedankens von einem Verspaar in das andere findet sich häufig. Für die Metrik Murners darf man dem gedruckten Buchstaben seiner Gedichte nicht zu große Bedeutung beilegen. Anscheinende Ungenauigkeiten und Freiheiten werden oft ausgeglichen, wenn man sich die Verse nach alemannischem Sprachgebrauch vorgetragen denkt. So können z. B. die Vorsilben be und ge je nach Bedarf in der vollen oder gekürzten Form gelesen werden z. B. gnad — genad; bot — gebot; bein — gebein; glaube — gelaube. Daneben auch z. B. habent — hant; darumb — drumb; daruff — druff 2c. Die vier Hebungen der Verse sind stets gewahrt, und

zwar haben die Verse meist jambischen Rhythmus, aber auch trochäischer Rhythmus tritt auf. Dies mildert etwas die einschläfernde Gleichmäßigkeit des Versmaßes. Von der Freiheit der Verschleifung und der schwebenden Betonung macht Murner ausgedehnten Gebrauch. Auch um Vermeidung des Widerstreits von Wort- und Versaccent ist er ziemlich sorglos. Die Fälle, wo die tieftonige Silbe in die Hebung tritt, während die hochtonige in die Senkung fällt, sind nicht selten. Gern ziehen auch die Ableitungssilben ig und lich den Versaccent auf sich. In der Vermeidung des Hiatus, selbst bei Zusammentreffen von auslautendem e mit anderen Vokalen, zeigt sich Murner ziemlich rein.

Werfen wir nun noch zum Schluß einen Blick auf die Sprache Murners.

Das Gebiet, auf welchem sich seine Thätigkeit abspielte, beharrte damals, wie noch heute, in seinen Dialekten auf einer älteren Stufe des Vokalismus, als die Sprache Luthers. Dieser stand mit der sächsischen und der baierisch-österreichischen Kanzlei auf dem Boden unserer modernen Diphthongierung, und während er z. B. haus, leib, kreutz sagte, war im Elsaß, im oberen Baden und in der Schweiz hus, lib, krütz die in den Volksmundarten ausschließlich herrschende Form. Die Druckwerke, welche vor der Reformation aus jenen Gegenden hervorgingen, verraten denn auch die heimatliche Mundart durchweg, oder doch in sehr zahlreichen einzelnen Zügen. Unter dem Einfluß der Maximilianschen Kanzlei und unter dem herrschenden Drängen nach einer einheitlichen Litteratursprache wurde der neuhochdeutsche Sprachtypus mit seinem Vokalsystem in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts besonders in den Straßburger Druckereien eingeführt. So finden sich denn auch in den Ausgaben der Murnerschen Dichtungen bereits die neuen Vokale. Die zahlreichen Belege für die daneben auftretenden alten Laute beweisen uns aber, daß Murner im mündlichen Ausdruck die neuen Vokale nicht besaß. Er reimt z. B. fliss (Fleiß): narrabitis; wohingegen sich das alte ei niemals im Reim mit dem neuen ei für î findet. Murner sprach also kum, grusam, krut, huß, buwen, mul, ful, crütz, tüffel, süberlich, krüter, müs, früntlich, si, fri, sin, wis, sit, bi ꝛc. ꝛc. Auch die in der elsässischen Mundart so stark entwickelte Neigung der Verdunklung des a in o haben wir für Murners Sprache anzunehmen; gon (für gân), thon (gethan), woren (waren), loss (laß), kort' (karte = kehrte) ꝛc. ꝛc. Ferner gilt für Murner die in der heutigen elsässischen Mundart vorhandene Tonerhöhung des ö zu e, ü zu i, üe zu ie, eu zu ei. Reime wie zeit: hüt setzen ein gesprochenes zit: hit voraus. So zeigen denn auch die Drucke noch vielfach die der mundartlichen Sprache gemäßen Formen wie z. B.: gerist (gerüst), erwirdig, mie, mied, beschweren ꝛc. ꝛc. Für das nhd. u bleibt das mhd. ů: blůt, brůch. Als bequemes Mittel zur Füllung des Verses erscheint ein angehängtes e, z. B.: bade, geschahe, bere (Bär) ꝛc. Auch im Konsonantensystem Murners, das sich sonst als das gemeindeutsche erweist, übt in

der beliebten Erweichung der Konsonanten im Anlaut die elsässisch-badische Mundart ihren Einfluß aus. So haben wir z. B. b für p in: blerren, blatz, branger brassen rc., d für t in: dief, dapfer, dor, dant, deller, düt, datt, dilcken, erdrunken rc. Für den Wortschatz Murners ist sein vielfach wechselnder Aufenthalt nicht ohne Wirkung geblieben. Namentlich schweizerische Ausdrücke kommen häufiger bei ihm vor.

Was uns in dem Leben, in dem Charakter, in den Werken Murners entgegen getreten ist, das finden wir somit in seiner Sprache wieder. Auch hier ist ein Gären und ein Ringen. Eine neue Zeit blüht empor aus der Epoche des Verfalls! —

Goedeke, K., Grundriß. 2. Aufl. Bd. II. Dresden 1885.

Schmidt, Ch., Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. 2 Bde.

Riederer, Nutzliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- u. Gelehrten Geschichte. Altdorf 1768.

Lappenberg, J. M., Dr. Th. Murners Ulenspiegel. Leipzig 1854.

Kurz, Geschichte der deutschen Litteratur. Leipzig 1853. Bd. I.

Spach, Louis, Biographies alsaciennes. T. II. Straßburg 1866.

Gyß, Histoire de la ville d'Obernai T. II. Straßburg 1866.

Waldau, Nachrichten von Th. Murners Leben und Schriften. Nürnberg 1775.

Martin, E., Thomas Murner (Allgem. deutsche Biographie).

Kurz u. Paldamus, Deutsche Dichter u. Prosaisten. Bd. I. Leipzig 1867.

Goedeke, K., die Narrenbeschwörung von Th. Murner. Leipzig 1879.

Niedner, Zeitschr. für die histor. Theologie. Jahrgang 1848. Leipzig 1848.

Kurz, H., Thomas Murners Gedicht vom großen Lutherischen Narren. Zürich 1848.

Hottinger, Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung. II. Abt. Zürich 1829.

Sybel, Historische Zeitschrift N. F. I. Bd. S. 451. Ratgeber: Th. Murners Nova Germania. Münster 1877.

Martin, E., Germania von Jacob Wimpfeling übersetzt und erläutert. Straßburg 1885.

Hirsch, Gesch. d. deutsch. Litter. Bd. II. Leipzig 1883.

Gervinus, Gesch. d. deutschen Dichtg. 5. Aufl. Bd. II. Leipzig 1871.

Archiv für schweizerische Geschichte. Bd. X. Zürich 1855. S. 272: Hidber, Dr. Th. Murners Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich.

Menzel, Wolf, Deutsche Dichtung. Bd. II. Stuttg. 1859.

Lorenz u. Scherer, Geschichte d. Elsasses. II. Aufl. Berlin 1872.

Lindemann, W., Geschichte d. deutschen Litteratur. Freiburg 1866.

Flögel, Gesch. d. kom. Litter. Bd. III. Leipzig 1786.
Hagen, Karl, Deutschlands litterar. u. religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. Erlangen 1844. 3 Bde.
Riegger, Amönitates Literariae Friburgenses. Ulm 1775.
Weimarisches Jahrbuch für d. Spr., Litt. u. Kunst. Bd. 4. Hannover 1856.
Straßburger Studien. Bd. 2. 3.
Der Geschichtsfreund. Bd. XXVII. S. 230: Über einen bisher unbekannten Luzerner Druck von Dr. Th. Murner.
Beiträge zur vaterländischen Gesch. herausgeg. v. d. historischen Gesellschaft in Basel. Bd. X. S. 237. Sieber, Th. M. und sein jurist. Kartenspiel.
Jung, Gesch. der Reformation d. Kirche in Straßburg. Bd. I. Straßburg 1830.
Baseler Jahrbuch 1879. I. Bd. Basel 1879.

Gustav Balke.

Der Schelmen Zunft.

Einleitung.

Unter dem Titel: Directorium statuum, seu verius Tribulatio seculi erschien zu Straßburg 1489 eine von dem Buchhändler Peter Attendorn zu Straßburg zusammengestellte Sammlung von Schriften, in denen der elende Zustand der Geistlichen dargestellt wird. Das vierte Stück dieser Sammlung trägt die Überschrift: Monopolium philosophorum vulgo Die schelme zunfft: Quaestio accessoria determinata a Magistro Bartholomaeo Gribo Argentinensi pro excitando joco solatioque auditorum, vt moris est. Die Absicht der Schrift ist, das Lächerliche und den Schaden der ausschweifenden Lebensart bei den Studenten darzustellen. Im Einzeldruck erschien diese Satire dann unter dem Titel: Secta Monopolii: seu Congregationis bonorum sociorum. Alias die schelmenzunfft MDXV und in deutscher Übersetzung als: Der Bruder Orden in der Schelmenzunfft. Straßburg 1506 (1509. 1516). Murner nahm den packenden Titel auf, ohne aber das Motiv auszubeuten, eine Zunft der Schelme vorzuführen. Von der Schelmenzunft zu ihrem Schreiber erwählt, will er einem jeden Schelm seinen richtigen Platz anweisen, wobei er ihm seine Schelmerei vorhält. So ziehen dann alle die bei ihm vorüber, die das Wort mißbrauchen, um die Welt zu täuschen.

Gegen den Schluß hebt Murner hervor, daß er die Schelmenzunft anfänglich lateinisch dichtete, und daß er, wo es fug ist, wohl auch ernsthaft rede. Und in der That, der sittliche Zorn über die Schwächen und Laster seiner Mitmenschen bricht allenthalben darin durch. Es findet sich kaum ein Kapitel, in dem er nicht mit ernsten, wenn auch derben Worten, seinem Unwillen Ausdruck verleiht und zur Umkehr mahnt. Ein gewisser dramatischer Zug belebt das Ganze. Oft übt schon das Anknüpfen an einen volkstümlichen Spruch eine komische Wirkung aus, welche die derben Holzschnitte, die gleichsam das körperliche Auftreten der handelnden und redenden Personen ersetzen, noch erhöhen. Diese Holzschnitte sind bis auf das Bild zur Schelmenbeichte, das sich auch bei der Narrenbeichte in der Narrenbeschwörung findet, die zum Teil ihre Holzschnitte aus Sebastians Narrenschiff entnimmt, original.

Die erste 1512 durch Batt. Murner gedruckte Ausgabe der Schelmenzunft zeigt am Schluß das gleiche Wappen, welches sich auch in Murners ebenfalls von Batt. Murner gedruckten Arma patientie findet, und welches mit geringfügiger Abweichung auf dem Holzschnitte wiederkehrt, der in „Ein andechtig geistlich Badenfart" (Straßburg — Johann Grüninger 1514) dem Abschnitte „Dem bader Dancken" beigefügt ist. Das Werkchen beginnt mit einer „Vorrede" und schließt mit einer gegen das Ende zu mit der Einleitung inhaltlich zusammenstimmenden Entschuldigung, jede zu zwei Blatt, so daß der Band, da nachher jedem der 32 auftretenden Schelme ein Blatt gewidmet ist, aus 36 Blättern besteht. Mannigfache Abweichungen von dieser Ausgabe zeigt die zu Straßburg erschienene Ausgabe o. J. Außer verschiedenen Umstellungen in den einzelnen Abschnitten bietet dieselbe nach dem neunten Abschnitt: „Ein growen Rock verdienen" eine Einschaltung und am Schluß eine Anzahl von Zusätzen. Die Verfasserschaft dieser letzteren ist nicht mit Sicherheit Murner zuzuschreiben, wohl aber die des eingeschobenen Abschnittes: „Ein dreck finden", durch den auch zugleich bewiesen wird, daß diese Straßburger Ausgabe als zweite anzusetzen ist. Murner greift in diesem eingeschobenen Kapitel einen Schelm an, der an dem Abschnitt 21 der ersten Ausgabe: „Die sauw kronen" Anstoß genommen hatte.

Ziemlich genau an diese zweite Straßburger Ausgabe schließt sich die ebenfalls in Straßburg erschienene Ausgabe von 1516 an, während die Augsburger Ausgaben von 1513 und 1514 freiere Behandlung der Straßburger Vorlage zeigen.

Erst die Frankfurter Ausgabe von 1618 kehrt, nachdem noch die Ausgaben Frankfurt 1567 — 1571 — Straßburg 1568 — o. O. u. J. — erschienen waren, und das Buch sich in der „alt vnd new Schelmenzunfft" eine dramatische Veränderung und Verbesserung „nach der jetzigen Welt lauff" hatte gefallen lassen müssen, zu dem ursprünglichen Text zurück und wurde die Quelle für die lateinische Übersetzung der Schelmenzunft durch Johann Flitner: Nebulo Nebulonum Francof. 1620. Flitner, der

weder hier noch in den folgenden Ausgaben von 1634, 1638, 1644 Murners als seines Vorbildes gedenkt, nennt seine Übersetzung Oden und läßt auf eine jede der 33 Oden eine moralische Anwendung in Prosa folgen. Daß die Nebulo Nebulonum auf Murner zurückzuführen ist, erwähnt erst die Ausgabe von 1663: Nebulo Nebulonum, hoc est jocoseria nequitiae censura, qua hominum scelestorum doli, fraudes, fallaciae et mores versuti viris coloribus depinguntur aerique inciei publico adspectui exponuntur, annis abhinc centum Censore Thoma Murnero rhythmis germanicis edita, deinde vero jambico dimetro carmine amicta et latinitate donata a Joh. Flitnero, Franco Poeta laureato. Francof. etc. 1663. 8°. Die holländische Übersetzung: Nebulo Nebulonum, dat is der vielten affgerichten Vielt ofte Voertig Ernst overgeset myt den Latynschen van Pet. zum Vaardt. o. O. u. J. legt Flitners Übertragung zu Grunde.

Der Eindruck, den die Schelmenzunft hervorrief, ist somit ein nachhaltiger gewesen. Von deutschen zeitgenössischen Dichtern zieht der sonst Murner schmähende Fischart sie in seinem „Kehrab" an und wünscht dabei: „Ich wolt, ich könnt nach Murnar senden."

Die nachfolgende Ausgabe der Schelmenzunft bietet einen Neudruck der ersten Ausgabe, wobei nur, um das Hineinlesen in Murner zu erleichtern, die Orthographie Vereinfachung erfahren hat. Die Abkürzungen sind aufgelöst, die unnötigen Konsonantenhäufungen sind gestrichen und die Interpunktionszeichen sind hinzugefügt worden.

Um den Charakter der ersten Ausgabe nicht zu stören, ist der aus der zweiten Ausgabe hinzuzunehmende Abschnitt nicht nach neun eingefügt worden, sondern folgt hier nach:

Ein dreck vinden.

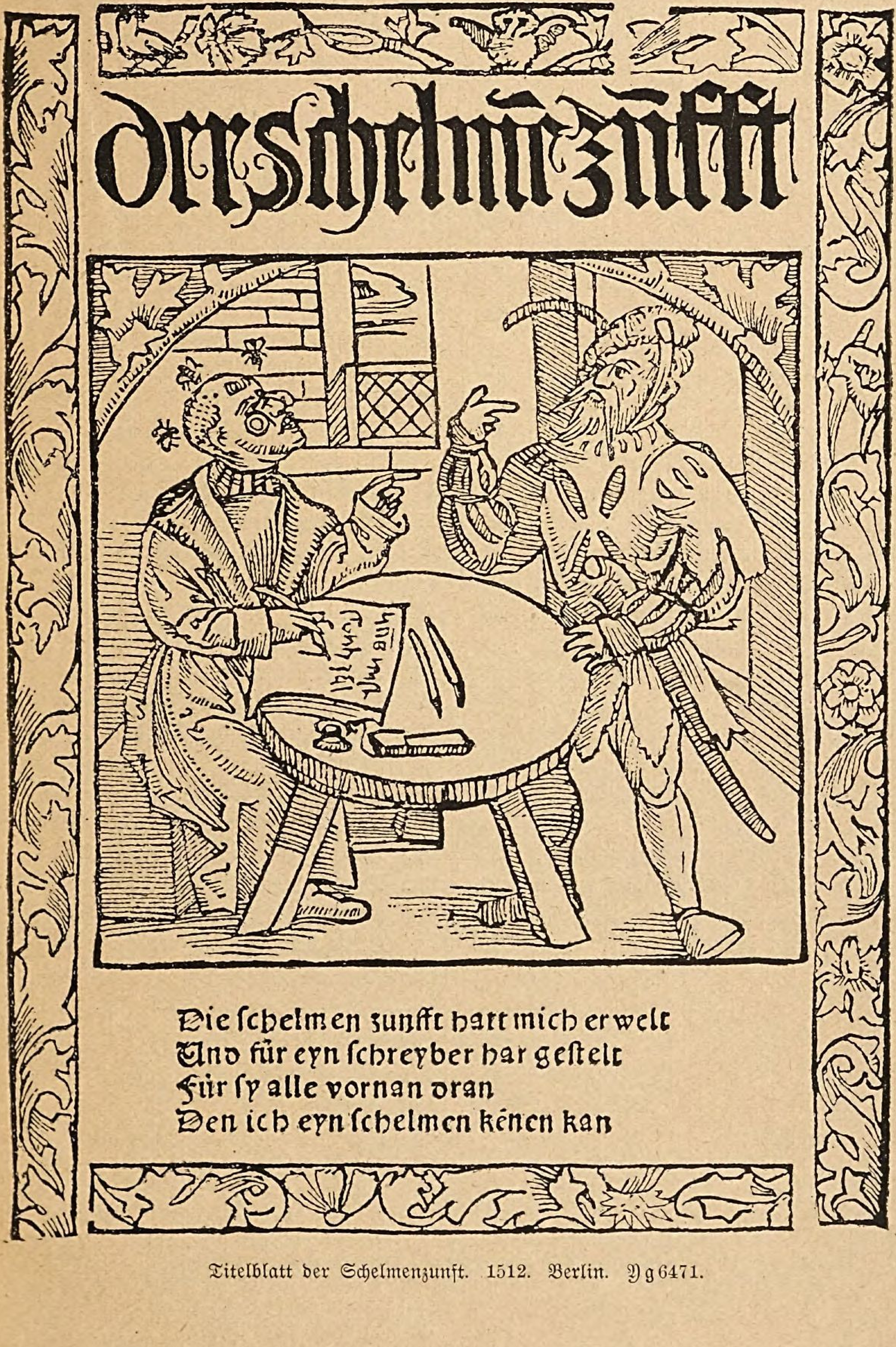
Es ist ein art der wüsten schwyn,
Wen sy in garten louffent yn,
So vinden sy vil ee ein dreck,
Dann schöne bliemlin an dem weg.
Uß dem dreck macht er vil wort
Und acht nit aller blůmen hort.
Man vind wol, die zů kirchen gon
Und all gůt leren lassen ston,
Was man sy von tugent lert;
Wann sy aber hondt gehört
Ein bossen, der mir ist entwischt,
Der nit ganz wol behoblet ist,
Das kyndent sy ußplesieren
Mit eim allein, zwen, dryen, vieren!

13. ußplesieren, ausposaunen, in die weite Welt schreien.

Was wol geredt ist durch das jar,
Des achtent sy nit umb ein har,
Nun, das ein grossen dreck hondt funden.
Ich weiß noch ein derselben kunden,
Der diß myn dicht durchlesen hat,
Da der suwkröner hat syn stat,
Und meint, ich wer ein geistlich man,
Dem semlich red stündt übel an,
Und wolt dar by nit merken das,
Das sollich „red der grobianer" was,
Als sie die thůndt an allem ort,
Und nit, das ich dieg semlich wort,
Den nun allein in meldens wyß,
Wie man die suw krönt so mit flyß.
Das ander hat er als durch lesen
Und spricht, es sy wol dicht gewesen,
Ouch laßt die selben bliemlin ston
Und bessert sich gar nüt dar von,
Und hat nun funden einen dreck
Hinderm zun, wyt von dem weg,
Da mit der schelm syn stinckend mundt
Weschet on ursach und on grund;
Als ob er mich so göttlich vind,
Und ich selb ouch nit irren kindt.
Darumb, das er mich hat verspott,
Můß er ouch in der schelmen rott.

---

22. semlich, dergleichen, so beschaffen. — 26. dieg, zu schaffen habe mit, gebrauche. — 27. wyß, die Art und Weise. Außer nur allein beim verkünden. — 30. dicht, gedichtet. — 38. kindt, könnte.



der schelmẽ zunfft

Die schelmen zunfft hatt mich erwelt
Und für eyn schreyber hat gestelt
Für sy alle vornan dran
Den ich eyn schelmen kẽnen kan

Titelblatt der Schelmenzunft. 1512. Berlin. Yg 6471.

Inhalt.

Der Schelmen Zunft.

Die schelmen zunft hat mich erwelt
Und für ein schreiber har gestelt
Für si alle vornan dran,
Den ich ein schelmen kennen kan
[a 1b] Durch ein grossen steinen berg,
Wen schon dri legent uberzwerg.
Ich weiß, was allen schelmen brist,
Und wie in um ir herze ist.
Ich reib mich eins ans schelmen bein,
Do ich dennocht was noch klein
Und kurzelichen erst erboren,
Hat ich den schalk hinder mein oren:
Des sitz ich iezund vornan dran
Und schreib der schelmen namen an.
Ob iemans wolt hie zunftig sein,
Der leg zů erst dri würfel ein;
Dor noch so gib ich im ein stat,
Als ich die andren gestellet hat.
Ich weiß, daß manchem wurd gefellen,
Das ich si kan so ordelich stellen.
Ach, lieber, seht mirs fleissig an,
Was ieder für ein stückli kan,
(Wie ich dir das verschriben han)
Die si treiben oft und dick:
Es heißt zů deutsch ein schelmen stick,
Zů Frankfurt nent mans bůben tand.
Hett ich den halben deil erkant,
Den ich sit har nur hab erfaren,
Ich kunt mein ere ietz baß bewaren.

1. erwelt, erwählt. — 2. har, her. — 4. den, denn, weil. — 6. legent, lägen. — uberzwerg, quer, verkehrt, zwischen inne. — 7. brist, gebricht. — 8. in, ihnen. — 9. reib, rieb. — eins, einmal. — 10. dennocht, damals. — was, war. — 11. kurzelichen, kürzlich. — erboren, geboren. — 13. des, deshalb. — iezund, jetzt. — 15. ob, wenn. — iemans, jemand. — 16. Sinn: Der beweise erst, daß er hierher gehört. — 17. stat, Stelle. — 18. als, wie. — 19. gefellen, gefallen. — 23. verschriben, aufschreiben, beschreiben. — 24. oft und dick, sehr häufig. — 28. sit har, seither. — 29. baß, besser.

Ich truwt in gůts, es half mich nüt,
Denn schelmen warens in der hüt;
Dor noch lernt ich si kennen schon,
Do si mir schaden hatten thon.
Frag ir einen, wer si hat
Hie her gestalt an dise stat,
Er spricht: „das doctor murner dat,
Von dem der ganze schelmen orden
Zů Frankfurt ist geprediget worden
Mit schimpf und ernst vermischet schon,
Wo mit wir schelmen umme gon!"

[a 2] Ein vorredt der zunft.

Ich darf nit fil spitzer vernunft,
Das ich beschreib die schelmen zunft.
Der deglich brauch lernt mich das wol,
Wie ich ein schelmen kennen sol,
Durch welches oden, falschen mund
Manch frummer man in noten kumt.
Ein zung verriet Christum, ein gott,
Ein zung brocht Troy in grossen spot,
Ein zung brocht Adam in den fal,
Ein zung zwang Rom in jomers qual,
Hierusalem ein zung zerstoert,
Das maur und statt ward umgekoert.
Die selben oden, falschen zungen
Von Babilonia sind entsprungen
Und hant sich also weit gespreit,
Das si uns deutschen hie dünt leit,
Het si der düfel schwimmen leren,
Uber mere zů uns ein keren!
Got süht das herz, der mensch den mund.
Wen ich den wol beschriben kunt,
Das man sich wißt vor im zů hieten,
So solt man mir das helmli bieten;

30. in, ihnen. — es half mich nüt, es nützte mir nichts, es förderte mich nicht. — 31. hüt, Haut. — 33. Do, als. — 34. Frag ir einen, frag einen von ihnen. — 36. dat, that. — 37. schelmen orden, Schelmenzunft. — 39. schimpf, Scherz. — schon, hübsch, schön. — 40. gon, gehen. — 41. darf, bedarf. — 43. deglich, täglich. — lernt, lehrt. — 45. durch welches, durch dessen. — oden, schlechten. — 46. in noten, in Not. — 48. Troy, Troja. — 50. jomers, Jammers. — 54. 1. Mos. XI, 9. — 55. hant, haben. — 56. dünt, thun. — 59. süht, sieht — 61. wißt, wüßte. — 62. das helmli bieten, reich belohnen. Bei den Alemannen zeigte die Übergabe eines Halmes die feierliche Überreichung eines Geschenkes an.

Den mancher frummer wurd verfiert,
Den ein falsche zungen riert.
O wie manchem ist mißlungen
Durch solche falsche, boese zungen!
Hei, nun schlag der dunder drein,
Das boese zungen sint so gemein,
Der blix, der hagel und der schne,
Das schentlich zungen dunt so we!
Ein nachpaur důt dem andren das,
Der im allzeit nie schedlich was;
Ein frind verrat den andren frind,
Von eltren lernen das die kind.
[a 2b] Ich hab des sprich worts dick gelacht,
Das kein kreg ein dullen macht.
Ich habs von Adam, Eva gehert,
Si hant uns also liegen gelert;
Doch wellent wir nit merken das,
Wie dorum gotts straf bereitet was.
O falsche zung, du bitters krut,
In hor, in fleisch, in bein, in hut!
Wie gern sehe ich ein solchen man,
Der genůgsam davon schriben kan,
Den wolt ich vor mir dichten lan!
O schelmen zunft, wem schadstu nit?
Das dich der herz jor ritten schitt!
Wen ich von disen schelmen schreib,
So walt mein blůt in meinem leib.
Si hant mir iren zunft meister gesandt,
Do ich diß bůch nam in mein hand;
Schalt mich ein schelmen do mit list,
Als der schelmen gewonheit ist,
Das si ein ieden achten gschwind,
Als si selbs im herzen sind.
Er meint, ich solts nit han beschriben,
Das ir dück verborgen beliben.
Wie wol ich mich ker nüt doran,
Ich hoff, ich sei ein eren man,

64. riert, rührt, einen Anstoß gab. — 67. dunder, Donner. — 69. blix, Blitz. — 71. nachpaur, Nachbar. — 72. allzeit nie, niemals. — 73. frind, Freund. — 75. dick, oft. — 76. kreg, Krähe; dullen, Dohle: Keine Krähe heckt eine Dohle. Bei Luther: Eine dale heckt keine tauben und ein narr machet kein klugen. Fischart, Bienenkorb: Hie wird ein kräh ein taub machen. — 78. liegen, lügen. — 81. krut, Kraut. — 82. hor, Haar. — 87. herz jor ritten schitt, [daß dich] heftiges Fieber schüttle. — jor ritten, verstärkt: herz jor ritten, heftiges Fieber. — 88. Wen, wenn. — 94. achten, dafür halten. — 97. dück, Tücke.

So lang mir gott der selben gan,
Und laß si reden, was si wellen;
Ich wil si an ein ordenung stellen,
Den ich in allen hab her gzilt.
Nun hiet du dich, vor wem du wilt!
Ich truw in allen nit ein hor,
Wen si gott driegent schon entbor;
Den si mich all beschissen hant
In deutschem und in welschem lant.

1.

[a 3] Von blouwen enten predigen.

Ich bin der erst in diser rott,
Den ich das gotts wort dick verspott.
So ich verkind das himmelreich,
Sag ich dor von so schimpfelich,
Als ob ich wolt den christen schedigen
Und im von blouwen enten predigen.
[a 3b] Ich schwier: botz darm, und ouch botz lung! —
Der prediger het ein bose zung;
Der mir fürhalten sol die gschrift,
Was leib und sele und ere antrift,
So sagt er mir ein faßnachttand
Und all nuw mer im deutschen land.
Er lacht und schimft mir von der hellen!
So nun die pfaffen ouch drein wellen
Und machent uß dem ernst ein spot,
So denk ich, far ouch mit der rott!
Und nim das gotts wort von im an,
Als wen ich kuwet entzian.
Ich besorg, es mog nit lang bestan.
Wen ich das gotts wort horen wil,
Der ban brief lißt er mir so fil:
Wie Jacops Deng und Foltzen Gret
Jecklei nit bezalet het,

100. So lange Gott mir dieselben gönnt. — 102. ordenung, Reihe und Glied, Rangordnung. — 103. gzilt, angesetzt, bestimmt. Die ich für sie alle hier bestimmt habe. — 106. driegent, betrügen. — entbor, in der Höhe. — blouwe enten, blauer Dunst. — 110. dick, oft. — 111. verkind, verkünde. — 112. schimpfelich, scherzend, scherzhaft. — 115. schwier, schwöre. — botz (interj.), stets von einem Subst. begleitet; Euphemismus für „gottes“. — 116. het, hat. — bose, böse, schlecht. — 119. faßnachttand, Schwank. — 120. nuw mer, neue Märchen. — 121. schimft, spottet. — 125. nim, nehme. — 126. kuwet entzian, Enzian (aloe gallica) kauete; d. h. als wenn es etwas abscheulich Bitteres wäre. — 129. So liest er mir soviel Bannbriefe.

Wie die von Basel und von Bingen
Um ein barchet wellen ringen,
Ouch wie Gret Millerin jorzeit werd,
Und wie man an dem danz gebert.
Ich wolt mein ewangelium leren,
So můß ich disen trippel hören,
Wie si einander richtent uß
Als hippen bůben vor dem huß,
Je einer heißt den andren liegen,
Fur gottlich worter thůnt si kriegen
Uf der Canzel, an gotts statt.
Ist das der gotlich, heilsam rat,
Den wir von inen solten leren,
Das wir ir zanken miessen hören?
Die gotlich lere selb důnt verkeren;
Do mit si uns gar schwerlich schedigen,
So si von blouwen enten predigen.

2.

[a 4] **Ein loch durch brief reden.**

Versigelt schon der babst mit blei,
So kan ichs wider sprechen frei.
Ich bins der selbig dapfer man,
Der sigel und brief durchreden kan
Und thůn wenig noch rechtem sinnen,
Wen ich nur kan das gelt gewinnen.
[a 4b] Es ist ein volk, das sind juristen,
Wie sind mir das so seltzem christen!
Si thůnt das recht so spitzig biegen,
Und kinnents, wo man wil, hin fiegen!
Codex, lodex, decretal,
Hůrn kinder, die gulden zal,
Bartolus, Baldus, das decret,

133. barchet, Barchent (Zeugstoff, mhd. barchant, barchât, barchet), als Preis beim Wettschießen oder Wettlaufen. — 134. Gret Millerin, vgl. Mühle von Schwindelsheim. — jorzeit, jarzeit, der jährliche Gedächtnistag für die Toten. — 135. an dem danz gebert, sich beim Tanzen angemessen (schicklich) benimmt. — 136. leren, lernen, unterwiesen werden in. — 137. trippel, Verwirrung, Lärm. — hören, im Druck: horen. — 138. richtent uß, verspotten, durchhecheln. — 139. hippen bůben, Hippenträger, ein Bub, der mit Hippen (eine Art Backwerk, ein zusammengerollter, oblatförmiger Kuchen) handelt. Dann auch Schimpfwort: Schlingel, Spitzbube. — 140. einen liegen heißen, sagen, daß er lüge. — 141 f. Sinn: Anstatt Gottes Wort zu predigen, führen sie mit einander auf der Kanzel, im Gotteshaus, Streit. — 145. hören, im Druck wieder: horen. — 146. důnt verkeren, die göttliche Lehre selbst verkehren sie. — 150. frei, los. — 156. seltzem seltsam, wunderbar. — 160. Die gulden zal meint hier wohl das mit den Köchinnen liederlich durchgebrachte Geld. — 161. Bartolus, Baldus, zwei ältere Juristen.

Das fürtůch, das Metz Unmůß het,
Jüdscher gsůch, juristen bůch,
Als es ietz stat um mechelsch bůch,
So hilft kein bleien sigel dran,
Als erlogen, wo mit si umb gan.
Vor juristen solt dich hieten,
Und vor niderlenschem bieten!
Der jurist kan appellieren,
Der ander dich bei der nasen fieren:
Quid est figuris uf der luten,
Infortiat, die instituten,
Die sind vermischet alle zeit.
Wer ist, der ietz dem rechten an leit?
Die sachen sind all wol beschriben,
Wer die gloß drum uß beliben!
Hett ich schon hundert tusent brief,
Und dem rechten stets noch lief,
So ist es mit eim dreck versigelt,
Und ist der aff im stall verrigelt;
Den louff ich zů dem advocaten,
Der dient uns, do wir gulden hatten.
Do er uns geleret die deschen,
Nam er mir an dem herd die eschen.
Der selb frum, redlich, bider man
Mit gelt ein brief durchreden kan.
On pfennig er kein sprach mer hat
Der kechen von der neuwen stat.

3.

[a 5] **Den wein außriefen.**

Ich rief manchen frumen man den wein,
Der nie kein legt in keller ein,
Und worlich, deurer mit der dat,
Den es der frum verschuldet hat.
Ich rief im mit argem list,
Das mancher dran erdrunken ist.

162. fürtůch, Schürze. — 164. mechelsch, kupplerisch; mhd. mechele, Kupplerin, mecheler, Unterkäufer. — 168. bieten, Gesetz. — 171. luten, Laute. Wie die Figuren beim Lautenspiel, so werden die Gesetze vermischt. — 172. Infortiat, Teil der Digesten aus dem Corpus juris. — instituten, Teil des Corpus juris. — 174. an leit, strebt nach. — 176. wer, wären. — drum, darin, dabei. — ußbeliben, fortgeblieben. — 179. Sinn: So ist es doch völlig überflüssig und wertlos. — 183. deschen, Taschen. — 184. eschen, Asche. Nahm er auch noch das letzte. — 188. Der kechen, für die Köchin. Vgl. N. B. 3017.

[a 5b] Wer het dich heiſſen hie her ſtan,
Weinriefer, du omechtig man?
Doch kumſt mir eben recht hie har,
Das ich dir ſag dein handel gar.
Sag an du ſchelm, was iſt dein lon,
Das du kein frummen laſt dorvon,
Du můſt im henken ein ſchellen an?
Der het dir das, der jhens gethan.
Deins riefens wer doch dol me gnug,
Horteſt uf, du hetteſt fůg.
Der iſt dir ein ſchelm, der iſt nit gůt,
Der nur zů wild, der ſpilen důt,
Der bůbt, der hůrt, der ſtilt, der brent.
Wer iſt, den dein bes zung nit ſchend?
Der pfaff, der münch, die magt, der knecht,
Der keiſer kan dir thůn nit recht,
Chartuſer, prediger, Carmeleiten
Riefſtu den wein zů allen zeiten.
Der doch dich dorum nie gebat,
Und kein leid uf erden dat,
Der ſich als gůts zů dir verſicht,
Den laſtu ungeſchentzlet nicht.
Iſt das dein ampt, ſo ſei dein lon,
Vom rad hin zů dem galgen gon!
Du riefſt dein wein doch nur zůruck,
Und treibſt ſunſt nüt den ſchelmen ſtuck.
Iſt das nit ein boeſte art,
Das der ſchelm keim menſchen ſpart,
Si mieſſent durch ſein ſtinkends maul,
Das bis ins arßloch inn iſt faul.
Ich ſtelt der ſchelmen keinen here,
Wen ieder lůgt, wer er do were;
Doch weln wir ſchenden ieder man,
So wir im dreck über die oren ſtan.

---

196. Weinriefer, Ausrufer des zu verkaufenden Weines (crieurs de vin), Läſtermaul. — omechtig, ſchwach, ohne Macht. — 198. gar, ganz. — 201. Vgl. V. 814. — 202. jhens, jenes. — 203. Deines Rufens iſt mehr als genug. — dol, thöricht, unſinnig. — 204. Es ſchickte ſich, du hörteſt auf damit. — fůg (mhd. vůc), Schicklichkeit, Angemeſſenheit, Wohlanſtändigkeit. — 207. bůben (mhd. in: verbůben), ſchlemmen, praſſen. — 208. bes, böſe. — 211. Carmeleiten, Karmeliter. — 215. Der nur Gutes von dir erwartete. — ſich verſehen (mit Gen. d. Sache), rechnen auf, erwarten, erhoffen. — 216. ungeſchentzlet, unbeſchimpft; ſchenzelen (mhd. Basl. chr. 64, 20), mit Schande belegen. — 220. ſunſt nüt den, ſo nichts als. — 222. ſparen, ſchonen. — 223. mieſſent, müſſen. — 224. inn, hinein. — 226. lůgen, aufmerkſam ſchauen. — 227. ſchenden, tadeln.

4.

[a 6] Der eisen beisser.

Wo ich mein find selbs anewend
So sprich ich: das gotts marter schend!
Ich bin der eisen beisser knecht,
Der weit und breit groß lob erfecht.
Land und leüt hab ich bezwungen;
Doch thün ichs fast nur mit der zungen.
[a 6b] Wer ietz wil sein ein redlich knecht
Und kan die grossen schwier nit recht:
Gotz marter, wunden, Velten, Kürein!
Der nimt kein doppel solt nit ein.
Wen ein schelm fil flůchens kan,
Bald welt man in zů eim houptman.
Des sind wir unglückhaftig leüt,
Das wir mit in an gont ein streit,
Die den heiligen also schweren
Und gott so lesterlich enteren.
Was glück und heil kan bei den sein,
Die gott flůchen in wunden ein,
Die marter hansen, die armen tropfen!
Des sühstu in oft den leimen klopfen.
Nit um das recht kumment si here,
Den schelmen ist der pflůg zů schwere,
Und wellent sich nit dornoch bucken —
Ein schelmen bein hand si im rucken!
Wen si redlich kriegsleüt weren,
Du hortest si nit also schweren.
Ir kriegen ist als wider gott,
Und uß den heiligen treiben spott,
Martren, flůchen, schweren, schelten,
Du sühst si aber beten selten.
Der eisen beisser ken ich mere,
Die kreftiklich ein ganzes here

229. find, Feind. — anewend, antreffe. — 230. das gotts marter schend, Fluchformel; Sinn: daß dir alles Böse geschehe, daß dich der Teufel hole. — 231. eisen beisser, Eisenfresser (miles gloriosus). — 234. fast, gewaltig, recht, stark. — 235. knecht, Landsknecht. — 236. schwier, Schwüre. — 237. Velten, Valentin. — Kürein, Küri, Quirinus (Beiname des Mars). Das Gotz ist vor jedem der Subst. wiederholt zu denken. Neben Gotz marter ꝛc. findet sich: botz marter, botz hirn, botz wunden, botz Küri. St. Quirin wurde die Macht zugeschrieben, vor Plagen, Seuchen und Krankheiten zu bewahren. — 238. doppel solt, Doppelsold, doppelte Löhnung. — 239. Wen, wenn. — 240. welt, wählt. — 241. unglückhaftig, die kein Glück haben. — 242. an gont (mhd. anegân), anfangen. — 246. Bezieht sich auf die Flüche: gotz marter, gotz wunden. — 248. den leimen klopfen, das Fell gerben. Du siehst, wie sie Prügel oft empfangen. — 249. kumment, kommen. — 252. schelmen bein, Totenknochen; ein schelmen bein im rucken haben = arbeitsscheu sein, sich nicht rücken und rühren wollen. — 255. als, ganz und gar. — 260. here, Heer.

Bi einer irten hand erschlagen,
Und ward kein doter nie hin tragen.
Si stechen, houwen bi dem wein.
Welcher her wil witzig sein,
Der laß die schelmen, die so schweren
Und nur mit boesen fliechen neren;
Wen si schon alles eisen beissen
So miessent si es doch wider scheissen.

5.

[b] Ein stroen bart flechten.

Ich hor ouch an der schelmen rott,
Das ich kan thün ein gferbten spott
Und dir ein sach fürhalten do,
Du schwierst ein eid, im wer also;
Wen du die sach besühest recht,
Ein stroen bart hab ich dir geflecht.
[b^b] Landschelm, sich, bistu ouch hie?
Du hast uns vor verlassen nie;
Werstu ein wenig ee har kummen,
Du miest den ersten stand han genummen
Die schelmen sind ietz also gesit,
Wen dir einer wasser bit,
So meint er für; das wiß fur wor.
Es ist ietz nim, als es was vor:
Das nein was nein, und jo was jo;
Man flecht ein bart iezund uß stro.
Was man iezund im herzen dreit,
Kein schelm das selb herrusser seit;
Er seit dir wol das widerteil,
Do mit dreit er lockfogel feil
Und lockt dir uß dein meinung all,
Bis er dich bringt cleglich in fall.
Schreistu den: „hilf wider uf!",
So schlecht er dir doran den muff.
Vor zeiten sprach man, forcht dir nit,

261. irten, Zeche, Zechgelage. — 264. Wer klug und verständig sein will. — her, Herr, Mann. — 266. fliechen, Flüchen. — neren, knurren. — 269. hor an, angehören. — 270. Das, weil. — gferbt, geschminkt, beschönigt. — 274. stroen bart, Bart von Stroh. — 275. sich, siehe. — 278. miest, hättest müssen. — stand, Platz. — 279. gesit, gesittet, geartet. — 281. für, Feuer. — fur wor, für gewiß. — 282. Es ist jetzt nicht mehr, wie es früher war. — 283. jo, ja. — 284. iezund, jetzt. — 285. dreit, trägt. — 286. seit, sagt. — 287. widerteil, Gegenteil. — 288. feil, käuflich, zu Kauf. — 292. muff (Druck: nuff) = mupf, Verziehung des Mundes. So schlägt er dir ein Schnippchen.

Wen du gast den rechten drit.
Jetz thů recht und forcht dich dennocht;
Keins frummen wurd in eren gdocht.
Die ietz doppel sind mit worten,
Die setzt man hoch an allen orten
Und halt in für ein weisen man,
Das er sein herz bedecken kan.
Ich hielts ouch für ein weißheit,
Wen er do bei kein lügen seit.
Kein warheit ist in allem kouf,
Man spricht, es heiß der welte louf.
Jo louf, in dusent deüffel namen!
In der hellen kumt ir wider zamen,
Loufen bald, versumt üch nit;
Das üch der ior herz ritten schit!

6.

[b2] Uff den fleischbank geben.

Mein zung bringt manchen um sein leben,
Den ich hab uf den fleischbank geben.
Ich hab mich lang dor von genert.
Judas hat mich die kunst gelert,
Ein zwelf bot, der erber man.
Dorum solt ich der vordrist stan,
[bij verso] Das ich ein solchen meister han.
Hat Judas schon unrecht gethon,
So nam er doch das gelt dor von,
Uf den fleischbank gab er gott.
Das kan ietz baß der schelmen rott,
Die iezund in der nuwen welt
Weder pfennig nimt, noch gelt,
Und verraten dich umsunst.
Das heißt die rechte meister kunst
Und die rechten riemen zogen:
Umsunst verraten und verlogen!
Wen Judas iezund wer uf erden,

294. gast, gehst. — drit, Tritt, Schritt, Weg. — 296. gdocht, gedacht. — 297. doppel, doppelzüngig. — 300. das, weil. — 302. seit, sagt. — 303. kouf, Thun und Treiben. — 304. es heiß der welte louf, es heißt der Lauf der Welt; so ist, wie bekannt, der Lauf der Welt. — 305. dusent, Druck: dusenr. — 306. zamen, zusammen. — 307. bald, schnell, sogleich; mhd. balde. Lauft schnell, versäumt euch nicht. — 310. fleischbank, Schlachthaus. — 311. genert, ernährt. — 313. zwelf bot, Apostel. — erber, ein auszeichnendes Epitheton, edel; mhd. êrbære. — 314. vordrist, vorderste, erste (in der Reihe der Schelmen). — 319. baß, besser. — 324. die rechten riemen ziehen, die Sache am rechten Ende angreifen.

So miest er wider schůler werden
Und das hantwerk leren bas,
Dorin er noch kein meister was.
Die rechten griff wir ietz erst kinnen,
Das man solchs von uns nit wurt innen,
Und niemans kans uf uns gedenken,
So dorfen wir uns drum nit henken,
Als Judas, unser meister, dat.
Man setzt uns an die obrist stat.
Wen wir nit verraten kundten,
Die herren uns kein dienst nit gundten.
Jo wol, wir sind die nassen knaben,
Die es besser den die herren haben,
Und sitzent oft uf einem küssen,
So unsre herren nüt drum wissen.
Wir nemen gelt und sind eim find.
Got geb, wo recht und scheffen sind!
An gelt důnt wirs um gesellen willen,
Das wir vereterei erfüllen;
Wir sind die selben frummen leüt,
Ob man uns nimmer haller geit,
So ist daß unser geistlich leben,
Das wir ein uf den fleischbank geben

7.

[b 3] An ein kerb holtz reden.

Hie bin ich, seht mich frolich an,
Ich darf noch wol zůn schelmen stan.
Ich hab oft an ein kerb holz geredt,
Do niemans kein bezalung det.
Verheissen dunkt mich adlich sein,
[b 3b] So leisten gat in pavren schein.
Was ich verheiß, das ist gewiß
On hindergank, on allen beschiß,
Du weist wol, wie die krebs her gon.

327. miest, müßte. — schůler (mhd. schuolære), Schüler. — 330. kinnen, können, verstehen. — 331 f. Damit man das von uns nicht erfahre und niemand auf uns einen Verdacht haben kann ꝛc. — 336. kundten, verstünden, wüßten zu verraten. — 337. gundten, gönnten, gönnen würden. — 338. nasser knab, Taugenichts. — 339. den, als. — 342. find, Feind. — 343. scheffen, Schöffen. — 344. an, ohne. — um gesellen willen, um eines Freundes willen, der Freundschaft (Genossenschaft) zuliebe. — 347. haller, Heller. — geit, giebt. — 348. geistlich, fromm. — 350. frolich, heiter, fröhlich, erfreut. — 351. stan, sich stellen, treten. — 353. det, that. — 354. verheissen, versprechen. — 355. leisten, ein Versprechen erfüllen. Aber das Versprechen erfüllen, bringt in den Schein der Armut. — 357. hindergank, das Zurückweichen, Kompromiß. — beschiß, Betrug.

Ich hab wol manchs verheissen thon,
Das mir nie kam in meinen sin;
Den ich des frummen adels bin,
Der fil verheißt an ein kerb holz,
Zů letst dir fidret einen bolz
Und schneid dirs an ein kerbholz an.
Ich habs fil manchem würt gethan,
Das ich sprach: „drag here noch der schwere,
Mir ist doch nit der seckel lere,
Würt, thůn der arbeit dich nit schamen,
Und schreibs als an ein kerbholz zamen.
Dornoch so rech mirs alles ab,
Den ich ietz kein klein münz hab.“
Do der wirt wolt haben gelt,
Do draf ichs loch, weit übers feld;
Mit meinen fersen bzalt ich das,
Was an der kerben zeichnet was.
Mein her mir selber also det,
Der mir an das kerb holz geredt.
Der koufman důts doch ouch im land,
Dest minder ist es mir ein schand.
Es ist kein glouben mer uf erden!
Die herren selbs kerb reder werden,
Die dir versigelen und verschriben,
Das all dein frind nit naher treiben.
Sprichstu den: „gůt brief ich hab“
So sagent si den: „friß dorab!“
Ach, gebent wider antwurt in:
„So gang, versigel du eim schwein
Das arßloch.“ das der dunder drein
Schlag, das ich so grob můß sein!

8.

[64] Ein schulsack fressen.

Das latein hab ich vergessen,
Wie wol ich hab ein schůlsack fressen;
Den hab ich nit verdouwet ganz
Und kan noch ein latinschen danz:
Per ius gentium zů latein
Kan ich noch disputieren fein.

363. fidret, befiedert, zuschießt — 365. würt, Wirt. — 369. als, alles. — 370. rech, rechne. — 373. Da macht ich mich aus dem Staube. — 376. her, Herr. — 379. Dest minder, um so weniger. — 385. dorab, davon. — 391. schůlsack fressen, Bildung hineinfressen, studieren. — 392. verdouwet, verdauet. — 394. Per ius gentium, durch das Völkerrecht.

[b 4b] Do mich mein vatter schickt zů schůlen,
Do lernt ich für studieren, bůlen,
In dem unnützen, irrigen bůch,
Zů latein: der megt fürtůch.
Dorin hob ich so fil gstudiert,
Bis ich mich selber hab verfiert.
Ich hab gstudiert also fast,
Das mir die gulden zal gebrast.
Ich sant ein boten heim mit gferden,
Wie das ich solte meister werden.
Hett ich mich des besunnen recht,
Ich wer noch wol sechs jor ein knecht.
Ist der in der schelmen rott,
Der ein fremden man verspott,
Billicher sol sich hie her fiegen,
Der sein vatter kan betriegen.
Sein vatter meint, er hab gstudiert,
So het er nichs den bůbiliert,
Und im sein gelt schentlich verzert,
Ouch nichs den: „ita, non“ gelert.
Der vatter het ein schlechte freid,
Dem sein sun bringt semlich leid,
Und sol heim von der schůlen kummen,
Und het sein lere bůch mit genummen,
Das im kan selber loufen noch.
Die selbig schon latinsche sproch
Findt er wol ins vatters land,
Und hett sich selbs nit also geschandt,
Das gelt so schentlich nit verthon,
Den schůlsack ungefressen lon.
Wer er mein sun, in solchen sachen
Ich wolt im das benedicite machen,
Von oben an bis under die stegen
Wolt ich im den schůlsack gsegen!

---

396. schůle, Universität, hohe Schule. — 397. für, anstatt. — 399. zů latein, in lateinischer Sprache geschrieben. — megt, Jungfrauen. Gargantua: Wie mancher kehrt nur das buch herumb von zweien blättern und fährt mutwillig mit seim teufel im latz in die höll unters fürtuch. — 400. gstudiert, studiert. Das „ge“ verstärkt die Handlung des Verbums. — 402. fast, sehr. — 403. die gulden zal, die Zahl der Gulden. — gebrast, gebresten, mangeln, fehlen. (Meist intr. oder impers. mit dem Gen. oder an.) — 404. gferden, Hinterlist, Betrug; mhd. geværde. — 405. meister = magister, liberalium artium magister. — 407. jor, Jahr. — 408. Ist der, ist nun der. — 410. sich fiegen, sich begeben, sich verfügen. — 413. bůbilieren, in Büberei leben, leben wie ein zuchtloser Mensch. — 414. schentlich, schmachvoll. — 415. Der Esel, welcher Latein lernen soll, lernt auch nur: ita (ja). — 417. semlich, so beschaffen, dergleichen. — 421. schon, schöne. — 423. geschandt, in Schande gebracht, beschimpft. — 425. lon, gelassen. — 427. benedicite, der Anfang des Tischgebetes (segnet!). — 428. stegen, Treppe. — 429. gsegen, gesegnen (euphemistisch).

9.

[b 5] Ein grouw rock verdienen.

Weicht aus ir frummen, erbren gsellen,
Die grouwen reck nit verdienen wellen,
Diser stand hort mir hie zů,
Das ich manch unnutz schwetzen thů,
Doch hab ich etwas gůts dor von:
Ein groen rock nim ich zů lon.
[b 5b] Als ich wolt zů den schelmen stan,
Do bracht ich mit mir meinen lon,
Den ich do mit verdienen kan.
Als ich meins herren dienst nam an,
Do nam ich acht, wem er find was,
Zů dem drůg ich den ouch mein haß
Und brocht in in groß herzen leid;
Dorum gab mir mein her das kleit.
Ich scheiß meins herren kind ins můß,
Und drat im willig uf den fůß,
Warf im zů nacht sein fenster ein,
Und ließ im loufen aus den wein,
Ich streich im an sein hosen dreck,
Und leit im heimlich stein an veg.
Ich was meim herren ein eben man,
Do ich die schelmen stück hat than;
Doch was ich selber also weis,
Das ich im dient mit solchem fleiß,
Wie wol er mich nie bat dorum,
Noch kort ichs redli selber um,
Als ich wolt, noch all mein willen,
Mich juckten sere der schelmen grillen.
Ich bin knecht Heinz und hab mer gesellen,
Die allzeit mer uß richten wellen,
Den man in bevolhen hat;
Doch selten mit einer gůten dat,
Nur mit falschen schelmen stücken:
Das wir all ding zů unfal schicken
Und unseren hern zů oren dragen;
Was wir wissen, inen sagen,

430. erbren, anständig, der Ehre gemäß sich benehmend. — 431. reck, Röcke. — 432. hort zů, angehören. — 435. groen, grau. — nim ich zů lon, empfange ich zur Belohnung. — 436. Der unreine Reim wäre zu vermeiden durch: ston (alem.). — 441. drůg, trug. — has, Haß. — 444. můß, Essen, Mahlzeit, Speise. — 449. leit, legt. — veg, Weg. — 450. eben, ebenbürtig. — 453. fleiß, Eifer, Sorgfalt. — 455. Noch, gleichwohl, dennoch. — kort, kehrte.

Was wir nit wissen, liegen wir.
Bistu weis, hiet dich vor mir!
Wer mich dingt, der fart an stock,
Und můß mir geben ein groen rock.

10.

[b 6] Uß einem holen haffen reden.

Wer gelt nimt, do keins nit ist,
Und rupft mich, do mir hor gebrist,
Und sůchet lieb an leides stat,
Ouch ist bereit, ee man in bat,
Als wir hafen reder kinnen,
Der ist von kunsterichen sinnen.
[b 6 b] Hab ich der zunft mich wol besunnen,
So horent ouch har zů die nunnen,
Pfaffen, münch, die geischlicheit
Und alles, das die kutten dreit,
Die nur zů der kirchen gont,
Uf das si in der ordenung stont.
Wen si solten metten beten,
Spazieren gont si in her dretten.
Wen si schon beten oder lesen,
So ist ir herz im bad gewesen.
Si wissent oft ouch selber nit,
Worum ir einer gott erbit,
Den daß si beten mit dem mund,
Der keiner nie latin vorstund.
Sag mir durch gott, was ist das bet,
Do einer kein verstand nit het?
Lesen, beten on verstand,
Als die nunnen gsungen hant,
Das mag wol sein ein lürliß dand
Und uß eim holen hafen klaffen.
Was kinnent si mit beten schaffen,

468. dingt, mietet. — der fart an stock, der kommt ins Gefängnis. — haffen, Hafen, Topf. — Uß einem holen haffen reden, leere Worte machen. — 471. hor, Haar. — gebrist, fehlt. — 473. ee, bevor. — 474. kinnen, können. — 475. kunsterich, reich an Kunst, kenntnisreich, ränkereich. — 476. sich besinnen mit gen., sich überlegen. — 477. horent zů, gehören zu. — 478. geischlicheit, der geistliche Stand. — 479. dreit, trägt. — 481. ordenung, Stand. — stont, stünden. — 482. metten, Frühmesse (matutina). — 483. So gehen sie spazieren. — 485. herz als Sitz des Verstandes, der Seele. — ir herz ist im bad gewesen, sie haben an etwas ganz anderes gedacht. Die Zeit im Bade wurde mit allerlei, meist kurzweiligen Gesprächen gewürzt. — 487. erbit, mit Bitten angehen. — 490. durch gott, um Gottes willen. — bet, Gebet. — 491. Das jemand nicht versteht. — 494. lürliß dand, ein trügerisch leeres Geschwätz; schweiz. lœrlen, verführen, betrügen. — 495. klaffen, schwatzen, viel und laut reden.

So si doch nit verstond latein,
Und brockent doch die worter ein,
Und küwent alle worter do,
Als unser kieg das haber stro!
Wir sind versehen mit fürbitter,
Als in der ern mit fülen schnitter!
Si sollent unser not got klagen
Und wissent selb nit, was si sagen.
Ich wolt, daß einer lernt latin,
Oder ließ die pfaffheit sin
Und lernet, was seinem ampt zů stind,
Nit beten, wie die jungen kind,
In keim holen hafen worter find.

11.

[c] Den dreck rutlen, daz er stinkt.

Man hett mich nimmer gestellet here,
Sagt ich nit iedem, was er were.
Ich bring herfür mit bosem list,
Das schon lang vergessen ist,
Do mit der dreck foht wider an
Stinken manchem armen man.
[c b] Werstu nit kummen har zů hand,
Ich hett dir meinen boten gsandt;
Den ichs nit find in aller vernunft,
Das on dich die schelmen zunft
Uf gericht werd ganz und gar.
Was vor hunder tusend jar
Geschehen ist und ganz vergessen,
Das kanstu widerum ermessen,
Klaffen, schwetzen und erliegen,
Wider ursach gen zů kriegen,
Ungluck machen, den dreck rütlen
Und im sip herumher schütlen;
Dem der gestank was schon do hin,
Den kanstu wider rittlen in.
Dornoch louffstu den schelmen gank

499. küwent (Druck: küwet), kauen. — 500. kieg, Kühe. — haber stro, Haferstroh. — 502. ern, Ernte. — 506. pfaffheit, Geistlichkeit, Priesterschaft, das Priesterwerden. — 507. ampt zů stind, Beruf zukäme. — 510. here, hieher (in die Schelmenzunft). — 514. foht = fáht, fängt. — 516. Werstu, wärest du. — zů hand, mhd. zehant, alsbald, sogleich, auf der Stelle. — 518. in (aller) vernunft, wohldenkenderweise. — 523. ermessen, beurteilen. — 524. Klaffen, vgl. V. 495. — erliegen, lügen. — 525. gen, geben. — 527. sip, Sieb. — 528. Dem, von welchem. — do hin, fort.

Und kanst dich dregen uß dem gstank.
Was fleißstu du dich, fil alter schand
Wider denken in dem land?
Der nuwen sind doch nur zů fil,
Die man kum vergessen will!
Ich bitt dich, laß den dreck nur ligen,
So blibt verborgen und verschwigen
Manches armen ubel dat,
Der doch dorum ein ruwen hat
Und sich bis har frumlichen halt,
Das im kein dreck mer so entfalt.
Solt alles ubel gestraft werden
Von richteren hie uf diser erden,
Was blib den uf den jüngsten dag?
Do sollen kummen hin die klag;
Den mir die priesterschaff das seit:
Am jüngsten dag sei gott bereit
Und uf den richter stůl gesessen,
Zů strafen das hie bleibt vergessen.

12.

[c2] Die oren lassen melken.

Wer mir frindlich melkt ein or
Und sagt mir, das ich hab schon hor,
Und sagt mir als, das ich gern her,
Der kan der oren melker lere;
So brist im nüt den nur der lon:
Von dem rad zům galgen gon.
[c 2 b] Oren melken in ein kübel,
Erschüsset manchem menschen übel.
Alle herren sind das gewon,
Das si ir oren melken lon
Und horent, was do ist erlogen,
Das si mit willen werden btrogen;
Den die schelmen hant die art,
Das ieder gern die worheit spart.
Worheit sagen, bringt fil haß,
Oren melken kumt uns baß.

531. dregen, wenden, drehen. — 532. sich fleißen mit gen., sich eifrig bemühen, sich mit Eifer und Sorgfalt beschäftigen mit. — 539. ruwen, Reue. — 540. frumlichen, ehrlich, redlich. — 541. entfalt, entfällt. — 545. Do, dort. — 546. seit, sagt. — 549. daß, das, was. — 550. melkt ein or, schmeichelt, nach dem Munde redet. — 551. hor, Haare. — 552. als, alles. — her, höre. — 554. brist, fehlt, mangelt. — nüt, nichts. — 557. Erschüssen, gedeihen, von Nutzen sein. — 565. kumt uns baß, taugt besser für uns.

Dorum ein ieder oren melker lern,
Was sein herschafft horet gern;
Das er das selbig all zeit sag,
Anmietig red zů oren drag;
Ob si schon erlogen weren,
So soltu dich doran nüt keren.
Man hets vor zeiten ouch gethon,
Das keiser, künig haben lon
Also ir oren melken
Von lugenhaftigen schelken,
Das si sich liessen beten an
Und hiessent sich für gotter han.
Jo gotter! als wer gat do here,
Wen er in diser zunft nit were
Und ließ sin oren im nit melken,
Das si im hangen und schon schwelken!
Er wißt, das er nit were gott,
Noch kan die kunst der schelmen rot.
Das si mich uberreden kinnen,
Wie das ich sei von hohen sinnen,
Wen ichs dan sühe ganz uberall,
So kan die mor mer in dem stal.
Der oren melker gab mirs ein
Und sprach, schwur: „Henßli, du bist fein!"

13.

[c 3] **Der hippen buoben orden.**

Hippen bůben, wurfel leger,
Freiheitsknaben, seck uf dreger,
Die lobend, schenden, wen si went;
Den si loben, der ist geschendt.
Das suhst ir schelten also stinken,
Das er můß uß dem furtzfaß drinken.
[c 3b] Nun suhe ich, das es naher gat,
So der hüppebůb har stat.

569. Anmietig, bereit, anmutig. — 575. schelken, Schalk, Mensch von niedrigem Stande, Diener; Mensch von knechtischer Art; loser, böser Mensch. — 578f. Ironisch: Ja wohl, Götter! So einer, der in dieser Rotte steht ꝛc. — 580. im, sich. — 581. schwelken, welk (mürbe) werden. — 585. sin, Weisheit. — 586. sühe, sehe. — 587. mor, Sau. — 590. wurfel leger, Würfelleiher, Veranstalter eines Würfelspiels. — 591. Freiheitsknaben, berufslose Landstreicher, die sich für Sold anwerben lassen; mhd. vrîhart, Vagabond, Gaukler, Spielmann. — seck uf dreger, die Sackträger waren eine Art zünftiger Leute bei Getreidemärkten. — 592. went, alemannisch für welnt, wollen. — 594. suhst, siehst du. — schelten, schmähen. — 596. suhe, sehe. — naher gat, näher geht. — 597. stat, steht.

Die schelmen zunft sich wol erstreckt,
Als wen man sich mit hosen deckt.
Hüppen bůben ist ein orden,
Wer dorin ist meister worden,
Der kan schelten, wen er wil,
Und wider loben nur zů fil.
Wen du einem lob zů sagst,
So lob in, das du in schelten magst.
In loben halt ein zimlich maß,
Mit schelten lůg besin dich baß.
Wen man schilt, der schribts in stein,
Der do schilt, in stoub hin ein.
In stein schriben nit vergessen,
Dorum so soltu es wol ermessen,
Den ere verlieren, das důt we
Und wurzlet ein, ie me und me.
In schelten lůg halt gůt vernunft,
Ich setz dich sunst in die schelmen zunft.
Dis ort verlühe ich allen den,
Die nit wissen, wie und wen,
Wer, wie fill, wo und wo mit,
Und lassent doch ir schelten nit.
Die einen schelten, oder dringen,
Das si in um sein ere bringen,
Und bringent ein in grosse schand,
Die si doch selbs erdichtet hant,
Und kerent eim das blettli um,
Do der frum man nüt weiß drum.
Ist das dein ampt, so sei der lon:
Vor dem huß im kübel ston
Und dor von weichen nit ein drit,
Bis daß man si mit dreck beschit.

14.

[c 4] Gelt zu ruck nemmen.

Ich hab gedient so manchem man,
Und dorft kein lon im fordren an.
Wer sich beschamt ein lon zů nemen,
Der solt des dienst sich billich schemen.

606. zimlich, gebührend, schicklich. — 607. schelten lůg, Schmählüge. — 613. Und faßt immer mehr und mehr Wurzel. — 616. verlühe, gebe. — 624. Und geben der Sache ein anderes Ansehen. — 627. kübel, vgl. 595. — 632. beschamt, schämt. — 633. billich, von Rechts wegen.

Es sind für wor groß schelme stuck,
Wo einer nimt das gelt zů ruck.
[c 4b] Wie kan das iemermer sein recht,
Das du dingst ein solchen knecht,
Dem du dich schamst ein lon zů geben
Und nimt in doch zů ruck dorneben?
Das sind fur wor die nassen knaben,
Die zů lon fünf schilling haben
Zů Frankfurt, die in andrem land
Butzbacher knecht werdent genant
Wir gont mit solchen sachen um,
Der wir uns schament umendum.
Das gschicht bei fursten und bei heren,
Die sich mit goben lont vereren,
Do mit si werdent oft bewegt,
Das mir das recht bei in ersteckt.
Kum ich fur herschaft mit der schenken,
So darf ichs offlich nit gedenken,
Worum ich solche gaben büt;
So witzig sind iezund die lüt,
Das si solches wol verston,
Wie das es sei um dienst der lon;
Den wo ich nichts zů schaffen hett,
Kein solch goben ich im det.
Er merkt mich wol, so ken ich in.
Ach, legent wir all beid im Rin!
Das er sich fürter des mieſt schamen,
Das sein lidlon het kein namen,
Do mit der arm man wurt geschediget,
Verstanden lüten wurt gepredigt.
Ach! hing der glockner an dem seil,
Und drieg der pfaff sein wort nit feil,
Und nem kein lon hie iederman,
Er mocht in dan mit eren han,
So hett ich niemans hie har gstelt,
Und stind fil baß in diser welt!

---

636. iemermer, jemals (wieder). — 640. fur wor, fürwahr. — 643. Butzbach, Stadt in Hessen-Darmstadt. — 644. gont, gehen. — 645. umendum, nach allen Seiten, übrigens. — 647. lont, lassen. — 649. ersteckt, ersticken macht. — 651. offlich, frei und unverhohlen, öffentlich. — 652. büt, erbeute. — 658. merkt, beachtet. — 659. Rin, Rhein. — 661. lidlon, Dienstbotenlohn. — 663. verstanden, verständigen. — 665. drieg feil, machte käuflich. — 669. stind, würde stehen.

15.

[c 5] Gut garn spinnen.

Wo zwitracht sol gerichtet werden,
Kan ich zů beider part geferden,
Das ieder went ich red das sein;
So würf ich stiel und benk dorein.
Noch kan ir keiner das erfarn,
Und wenent all, ich spin gůt garn.
[c 5b] Bistu der selbig sachen richter,
Uf beiden seiten ein erdichter,
Das ieder went, du haltst sein part,
Das keiner das nie innen ward,
Under keufer, prosenten,
Die uf beiden seiten redten,
Dedigen sind, kouffschleg machen,
Liegen, daß die balken krachen,
Zwo zungen dragen in eim hals,
Und ire wort erliegen als,
Reden do, und dem verbieten,
Mit falschem mund ein sach begieten,
Wen einer went, du redst sein wort,
Was dem zů sagst, das leugstu dort,
Ich dorft keins solchen mittler nit,
Der also brucht ein pfouwen dritt
Und leugt schedlich uf beiden parten.
Kan er sein fůg do mit erwarten,
So schafft er im sein eigen gwin,
Das ich do mit verdorben bin.
Als ich meint, er dedigt mir,
Do bleib er din, ich vor der thür.
Ich sprach zů im: „du falscher man!
Ich meint du hettst mein wort gethan."
Er antwurt mir: „gang hinder dritt',
Ee das ich dich mit dreck beschitt!"
Ich flůchet, es verdroß mich übel.
Do sprach er: „flühe, ich bring den kübel!"
„Ei, nun bring! du oder man!

670. richten, schlichten. — 671. geferden, hintergehen, betrügen, täuschen. — 673. stiel, Stühle. — 680. Under keufer, Zwischenhändler. — 682. Dedigen, mhd. têtigen, teidingen, tagedingen, unterhandeln, verhandeln, Unterhandlungen pflegen, jemandes Sache führen. — kouffschleg, Handschlag, mit dem ein Kauf abgeschlossen wird. — 687. begieten, begütigen, beschönigen, gut machen. — 691. dritt, Tritt, Schritt. — 693. fůg, passende Gelegenheit. — erwarten, erlangen. — 696. dedigt, vgl. 682. — 697. din, darin. — 699. mein wort gethan, meine Sache geführt, vertreten. — 700. gang hinder dritt, geh, tritt zurück. — 703. flühe, fliehe. — 704. oder, öder, thöricht.

Zum schelmen soltu billich stan,
Das du nur also schentlich lügst
Und um mein gelt dor zů betrügst;
Do ich meint, du hieltst mein teil,
Drůgstů mein sach den finden feil.“

16.

[c 6] Den braten schmacken.

Schmacken bretli ist mein nam;
Schmorutzens ich mich nimmer scham,
Alle kirchwihe, bruloft, irten,
Und wo man frelich ist bei würten,
Do kan ich allzeit vornan ston;
Wen man bzalt louf ich dor von.
[c 6b] Louftstu dor von, wo man bzalt,
Und setzst dich do man irten halt,
Ouch nimst fil ein und gibst nüt wider,
So soltestu wol sitzen nider
Ein mal an ein ortli dar,
Do schelmen bůben, lichte war,
Sitzen und unwerde gest!
Ein stieli bringen wer das best.
Wen du nit geladen bist,
Oder dir monaie brist, —
Hettstu ein maul gon Rom hin ein —
Und woltst on bzalung drinken wein,
Den broten soltest nimmer schmacken,
Mit roß feigen fill du dine backen;
Wen du das nit vergelten wilt,
So werd dein mag mit dreck gefilt.
Mancher wil uf andre zeren,
Der niemans wolt ein hundli neren,
Des niemans genüßt um einen pfenig,
Groß oder klein, fil oder wenig.
Zů Nüerenberg det das ieder man,
Hie ließ man in den ritten han.

709. Drůgstů, trugst du (Druck: Drůstůg). — 710. Schmacken bretli, einer, der den Braten schmeckt, riecht. — 711. Schmorutzens, Schmarotzens. — 712. bruloft, Vermählungsfest. — irten, Zechgelage. — 721. lichte war, leichte Ware. — 722. unwerde gest, unangenehme, unliebe, verachtete Gäste. — 723. stieli bringen, einen den Stuhl vor die Thüre setzen, hinauswerfen. — 725. monaie, Geld. — 726. gon, bis nach. — 729. roßfeige, Pferdekot (Roßäpfel). — 730. vergelten, bezahlen. — 731. mag, Magen. — 732. uf andre zeren, auf anderer Kosten leben. — 733. neren, ernähren. — 734. genüßt, Nutzen hat. — 736. det, thäte. — 737. den ritten han, eigentlich: das Fieber haben. Es bedeutet aber soviel als: zum Henker, zum Teufel gehen.

Der schelmen zunft hat dise art,
Das mancher schelm sein geltli spart,
Do er billich mit bezalt,
Und kumt im denocht uß gewalt
Unnutzlich an eim ander ort,
Der oft nit danket mit eim wort.
Schmack den broten oder nit,
Kanstu fressen, bzal ouch mit,
Hast nit gelt, so gib ein pfant;
Was gat uns an dein schelmen stand?
Do die schmorutzer alle ston,
Die on vergelten dienen lon.

17.

[b] Leuß in beltz setzen.

Es wer nit not, als ich das schetzen,
Schiltecht leüß in belz zů setzen,
Si wachsent selber drin zů hand;
Dorum so halt ichs für ein schand,
Das mancher schelm das boste zeigt,
So wir dor zů selbs sind geneigt.
[b b] Al menschlich sin und ir vernunft
Sind ietz geneigt in die schelmen zunft;
Den si mit irem bosen leben
Dem nechsten boß exempel geben
Und lernen mich fil bieberei,
Die ich selber kan leichnam frei.
Mancher zindt eim feurli an,
Das on sein zinden selber bran.
Die junge welt ist so verkert,
Mich dunkt, wer si ietz boßheit lert,
Der dreit das wasser in den Rin!
Man findt wol ietz ein megdelein,
Das kan me list und schelmen stück,
Den ein alte, oft und dick,
Die sechs here durch loufen ist.
Kein spittel muck am belze brist;

749. Die ohne zu bezahlen sich aufwarten lassen. — 750. als ich das schetzen, nach meiner Meinung. — 751. Schiltecht leüß, schildförmig gefleckte, bunte Läuse (podiculus capitalis). Laus in den Pelz setzen = sich eine beschwerliche Sache auf den Hals laden. — 752. zů hand, alsbald, sogleich. — 754. boste, schlimmste. — 756. sin, Sinn. — 757. geneigt in, neigen sich zu. — Statt „die" hat der Druck „din". — 761. leichnam, licham: dient zur Verstärkung, gar, sehr; frei, unbeschränkt, zuchtlos; leichnam frei, gar zuchtlos. — 763. bran, brannte. — 769. oft und dick, sehr oft. — 770. here, Heere. — 771. spittel muck, Laus (?), [Spitalschnake, Spitalfliege].

Dorum ichs fur groß ubel han;
Das du mer leüß wolst setzen dran,
So der belz louft also fol,
Das ich in nim kan seuffren wol.
Ich sags bi eid und uf mein ere,
Es hilft kein straf und dugent mere!
Die junge welt kan so fil schwenken,
Das die alt nie dorft gedenken;
Ich wil geschweigen, das si es det.
Dorum es werlich ubel stet.
Die mieter ietz ir dochter leren,
Sich mit der schelmen zunft erneren.
Mich dunkt für wor, es wer nit not,
Zů boßheit geben solchen rot!
Es lernt sich alle wochen selber,
Das kieg im stal geberen kelber;
Dorum so lern mich bieblen nit,
Ich kan doch selbs den schelmen dritt.

18.

[b 2] Das klapper benckli.

Liebe gevater Seltenfridt,
Solt es mich verschmohen nit,
Das mich der ode, schentlich man
Het zů den schelmen heissen stan?
Ach, helfent mir! ich kan so fil,
Das ich in wol verzouffren wil.
[b 2b] Der deufel het dich heissen kummen!
Ich habs in meinen sin nie genummen,
Das ich dich here hett lassen stan,
Du wilt selb ander dis ort han
Und bringst frouw Seltenfrid mit dir
Und treuwest zů verzoubren mir.
Ich gloubs, das du und der boß find
Mit hohem eid verpündet sind;
Den wo du solt zů kirchen gon,
Do bleibstu uf der gassen ston

775. nim, nimmer. — seuffren, reinigen, säubern. — 778. schwenken, Streiche, Schelmenstücke. — 782. mieter, Mütter. — 785. rot, Rat. — 787. kieg, Kühe. — 788. bieblen, zuchtlos leben. — klapper benckli, Tisch, an welchem geschwatzt wird; klappere, Schwätzerin, Verleumderin. — 791. verschmohen, in entehrender Weise geringschätzen, verachten; unpers.: es ist mir empfindlich. — 795. verzouffren, verzaubern. — 799. selb ander, selbst die andere, mit noch einer. — 801. treuwest, droheſt.

Und richtest bebst und keiser uß;
Ouch kumstu nimmer heim zů huß,
Du habest dan die lüt und land
Mit deinen bosen worten gschandt,
Und fierzig dusent lügen dicht,
Got und die welt gar uß gericht.
Jo, wen ein fogel kem hie here
Dusent meil weit über mere,
Du hingest im ein spettli an.
Und schiltst mich erst ein oden man,
Das ich dich her hab lassen stan?!
Drets her bei, ins düffels namen!
Du und Seltenfrid zů samen,
Ir klappereren, kacktressen!
Wen man went, ir horent messen,
So stont ir wol zwelf ganzer stund
Und weschent uwren faulen mund
Mit frummen, erberen, eren leüten,
Und das vorab in heiligen zeüten.
Uwers schwetzens ist kein end,
Bis ir hant iederman geschendt,
Als ir mir ietz ouch hant gethon,
Das ir mir flůcht für meinen lon,
Do ich uch hieß zům schelmen ston.

19.

[b 3] Zwischten stielen nider sitzen.

Heiliger leichnam und botz darm!
Jch meint gar oft, ich sesse warm
Und hett im bad ein gůte hitzen,
Do můst ich schentlich nider sitzen
Zwischten zweien kleinen stielen,
Do me schelmen nider fielen.
[b 3b] Duppel rok im summer tragen,
Zweien herren dienst zů sagen,
Mit eim hund zwen hasen jagen,
Loben do und dort hin klagen,

806. uß richten, tadeln, verspotten, durchhecheln. — 810. dicht, erdichtet. — 814. spettli, Schmach, Hohn. — 819. klapperere, Schwätzerin. — kacktresse (frz. caqueteuse), Schwätzerin, Plaudertasche. — 820. went, wähnt, meint. — 822. Und hechelt schnöde durch. — 824. vorab, überdies. — zeüten, Zeiten. — Zwischten stielen nider sitzen, sich zwischen zwei Stühlen setzen; von zwei Dingen, die man haben könnte, keins bekommen. — 830. Fluchformel. — 831. sesse, säße. — 837. Zweien Herren dienen wollen.

Das kan nit sein durch grosse witzen
Und macht oft manchen schelmen sitzen
Zwischten zweien stielen nider,
Das er selten stat uf wider.
Man sagt mir, wer fil hantwerk kan,
Der werd zů letst ein armer man,
Das er keim nit důt genůg;
Und legt sein hand an einem pflůg,
Berewt in bald, sůht hindersich,
Do mit verlürt er gottes reich.
Wir nement oft fier hundert pfriend,
So wir nit einer verniegen dient;
Ouch sind wir hie und andersiwo,
Und sitzent weder hie noch do.
Wir werdent münch ums ewig leben
Und dienent doch der welt dor neben.
Wir wolten gern uf beiden seiten
Erlich kummen inher reiten;
Und wen wir den dienst hant gethon,
So gibt uns doch ir keiner lon,
Je einer weist uns uf den ein.
Wer sein lon nimt von der gemein
Und weiß nit ein in sunderheit,
Der im sein lon zů seckel breit,
Der ist ein nar, uf meinen eid.
Dorum wer das mein truwer rot,
Das wir dienten alle got,
Der alle zeit belonet hat
Und nie kein lon versagen dat,
Der in ie um dienstgelt bat.

20.

[b 4] Diese worter geben.

Wen ich ein sachen hab mit schmerz,
Die mir ganz nit ist ums herz,
Als wen ich nem ein altes weib
Mit einem runzelechten leib

846. Das, weil. — 847. Sinn: Er ergreift einen Beruf. — 848. Berewt in bald, es gereut ihm bald. — sůht, sieht. — 850. pfriend = pfrüende, Nahrung, Unterhalt, Amt. — 851. verniegen, Genüge; dient, thun. — 859. uns, Druck: uß. — ir keiner, keiner von ihnen. — 860. uf den ein, auf einander, auf einen anderen. — 862. in sunderheit, ganz besonders. — 865. rot, Rat. — Diese worter geben, anders reden, als ich es meine.

Und het doch gulden fil dor neben,
So kan ich diese worter geben.
[b 4b] Wer vor zeiten weiben wolt,
Der acht kein silber oder golt.
Wo er fand ein zuchtig magt,
Von deren elter nieman klagt,
Die do waren erber leit
In gegenwurt und lange zeit,
Und wo man fand ein gůten namen,
So greifent si dan eelich zamen.
Jetz fragt man nim noch zucht und ere,
Ouch noch keim gůten namen mere.
Die ersten fragen, die man důt,
Die ist: wie fil si hab des gůt,
Und ob ir sei der seckel schwere;
Ob si sunst ganz rotzig were,
Grindig, lief fol leüß, und schebig,
Schellig, blint, unsinnig, debig,
Das schad ir nit; het si nur gelt,
Bald spricht man, das si wol gefelt.
Hett si zwelf jor an krucken krochen
Und den arß in falten gstochen,
Noch ist sie iuh: mein keiserein!
Dennocht: die allerliebste mein!
Uf der seiten allermeist,
Do er den schweren seckel weißt.
O wie dief schopft er die wort,
Wen er spricht: „mein hochster hort!“ —
Ich wolt, wo ich ein schelmen find,
Dem kein gůt wort im herzen sind
Und redt uns dennocht frindlich an,
Wir seient wiber oder man,
Er miest mir har zů disen gsellen.
Ich wolt in also frindlich stellen,
Das er den frelich dorfte sagen:
„Der düffel hat mich her getragen.“

---

876. weiben, ein Weib nehmen, sich beweiben, heiraten. — 878. zuchtig, züchtig. — 879. elter, Eltern. — 883. Sinn: Da verheirateten sie sich dann mit einander. — eelich, Druck: eerlich; mhd. zů der ê grifen, sich verheiraten. — 884. nim, nicht mehr. — 891. Schellig, wild. — debig, nicht bei Verstande, unsinnig, toll. — 896. sie, im Druck: sei. — iuh, iu, euch. — 897. dennocht, außerdem noch, dessen ungeachtet. — 899. weißt, weiß. — 906. miest, müßte. — 907. frindtlich, nach Freundes Art.

21.

[b 5] Die sauw kronen.

Sus, sauw, grobians heißt ein schwein,
Der nüt kan, den ein unflat sein,
Von dem mit worten, werken, berden
Die mor im stall muͦß kronet werden,
Und unser loß so adlich schetzt,
Das er si uf ein küssen setzt.
[b 5b] Beneveneritis nobis, her Grobian,
Sursum corda, facht essen an.
Ist schon ein edler do den ir,
Des achtent nit, greift in das geschir!
Wo das best lege anderswo,
Greift dornoch, und nemens do,
Und achtent nit, vor wem es lig,
Als die sauw duͦt in der stig.
Suͦcht das best von allen stücken;
Das karpen zingli duͦnt ir verschlucken,
Des kalbs kopfs hirn und drüschen leber;
Houwent drein, als duͦt ein eber.
Steckt es uch in zehen in,
So grublent mit dem messer din,
Und laßt ein reupßen, das es kracht,
Und haltent ouch allein den bracht
Mit wiesten worten und mit werken;
Die sauw glock lassent uns ouch merken.
Kumt ein munch und heist: durch gott,
So hert es zuͦ der schelmen rott,
Das du in fragst, wie oft und dick
Ein nacht versuͦchet hab sein glück,
Wie lang er hab, wie groß er sei,
Das hort als in die schelmerei;
Wolt er sich den do von dir klagen,
So sprich: „O munch! du horst in wagen!

912. berde, Benehmen, Wesen. — 913. mor (mhd. môre), Sau. — 914. loß (mhd. lôse), Sau. — 916. Bene veneritis nobis, ihr seid uns willkommen. — 917. Sursum corda, die Herzen aufwärts. — facht an, fangt an. — 918. den, als. — 919. in das geschir greifen, tapfer zulangen. — 923. stig, Stall (Verschlag für Kleinvieh). — 925. karpen zingli, Karpfenzunge. — 926. drüsche = trüsche, ein Fisch, die Aalraupe. Nikolaus Manuel: Vom Papst und seiner Priesterschaft, 31. 32: Es (das Läuten) bringt aber uns die Fisch in die rüschen | Barben, hecht, fornen, salmen und groß trüschen. — 928. zehen, Zähnen. — 929. grublent din, stochert drein. — 930. reupßen, Rülpsen (Aufstoßen). — 931. den bracht halten, das große Wort führen. — 933. sauw glock, mit der Sauglocke läuten, Zoten vorbringen. — 934. und heist: durch gott, bettelt um Gottes willen. — heisen, sagen. — 935. hert, gehört. — 937. Ein nacht, Heinacht, gestern zu Nacht. — 939. als, alles. — 940. von einem klagen, über einen klagen, Klage führen. — 941. du horst in wagen, du gehörst in den Wagen (der Schelme).

Wißt mein frouw dein adamsrůt,
So det si mir doch nimmer gůt;
Bis gůter ding und kotz dor neben,
Dan wil ich dir erst aploß geben."
Jo, grieß mir in sere, du merkst mich wol.
Gebstu mir von deiner grobkeit zol,
So mechtig ward kein her am Rein,
Der mit mir legt gleich pfennig ein.

22.

[b 6] Glatte worter schleiffen.

Die welt ist ietz des lists so fol,
Wer si uber listen sol,
Der ist von kunsterichen sinnen
Und můß me dan ich selber kinnen,
Ouch noch dem rechten schnierli greifen,
Und freilich glatte worter schleifen.
[b 6b] All worheit leit ietz uf der erd,
Wer mit umgat, der ist unwerd.
Des sind der schmeichler also fil,
Der keiner worheit reden wil,
Das es leider ist ein schand,
Das lügen fol sind alle land.
Man findt erzmeister, die dich leren,
Wie du dein worter um solt keren,
Schlifen glatt und glitzent gerben
Und uf der zungen zierlich ferben,
Das si so glat mir fallent ein,
Als wer es nüt den siesser wein,
Ouch wie man sol ein titel geben:
Durchlüchtig, hochgeboren, eben
So er doch lüchtet hür als fern,
Wie ein dreck in der lutzern,
In der geburt ist uf gestigen
Hoch oben, do die fesser ligen.

942. adamsrůt, penis. — 944. Bis, sei. — kotz, hur. — 946. merken, verstehen. — 948. her, Herr. — 949. Sinn: Der ebenso reich wäre, wie ich. — 950. des lists, der List, der Schlauheit (mhd. der list; im Druck: liste). — 952. kunsterich, reich an Kunst, geschickt, ränkereich. — 953. kinnen, können. — 955. freilich, frisch weg, ohne Zaudern, mutig. — glatte worter schleifen, fein nach dem Munde reden. — 956. leit, liegt. — 957. unwerd, nicht geachtet, verachtet, unlieb. — 962. erzmeister, oberste Meister. — 964. gerben, zurüsten. — 967. nüt den, nichts als. — 970. hür als fern, in diesem, wie im verflossenen Jahre. hür (mhd. hiure), heuer; fern (verne), im vorigen Jahre. — 971. lutzern (lat. lucerna), Laterne, Leuchte.

Wir miessen ietz den puren eren:
Fürsüchtigen, weisen, lieben herren!
Si lassent sich fürsüchtig schelten
Und wissent nit, was die rüben gelten.
Sind wir den geistliches orden
Und nit hoch titellieret worden
Als geistlich, frum und heilig vetter?
Den himmel dient! und, alle wetter,
Was sol ich sagen fil dor von?
Der leiplich deuffel hets gethon,
Das ein demietig geistlich man
Hoffertig, glatte wort wil han!
Ich wil doch gern so alt eins werden,
Das ich doch sehe uf diser erden,
Wo es zů letst wol ußhin gon,
Und wie lang solchs mog beston.

23.

[e] Der naß knaben.

Das sind mir freilich nasse knaben,
Die den schalk beschlossen haben.
Si sind mit bosem wasser geweschen
Und hant den schlüssel in der deschen,
Do mit den schalk si uß her lon,
Doch kinnent wider bschliessen schon. —
[e b] Das sind mir freilich nasse knaben,
Die fil verzeren und wenig haben,
In halben hosen einher traben,
Und kinnent mir den seckel schütlen,
Das der dreck stinkt, dapfer rittelen,
Und von dem stegreif sich erneren,
Mit nuwen besen stuben keren,
Den fliegen vor den herren weren,
Noch dem gůt verdünt die eschen,
Dukaten, reinsche gulden weschen,
Heimlich in den mantel stechen,
Mit fenster brechen sich selbs rechen,

974. puren, Bauern. — 980. vetter, Väter. — 983. leiplich, leibhaftig. — 988. Wohin es damit schließlich noch kommen wird. — 989. mog, mag. — 991. beschließen, in Besitz nehmen, anschließen, einschließen. — 995. Jedoch ihn wieder gut einschließen können. — 1000. Tapfer rütteln, damit der Dreck stinkt. — 1001. sich von dem stegreif erneren, sich durch Räuberei ernähren. — 1003. Die Fliegen von dem Herrn abwehren. — 1005. Den Goldstücken durch in Säure legen Gold entziehen. — 1007. brechen, einwerfen.

Schmachbiechli schriben on ein namen,
Mit lügen hetzen lender zamen,
In die schü bruntzen und schmorutzen
Mit farben weschen, zierlich mutzen,
Heischen von der heiligen wegen,
Der doch an krankheit nie ist gelegen,
In der kutten geistlich berden,
Dem dennocht mocht ein ortli werden
Bi disen frummen nassen knaben,
Ob si mirs schon vor ubel haben,
Das ich die selben hie her stell.
Was kan ich fur mein ungefel?
So ich dis jor zunft meister bin,
So stell ich si noch meinen sin;
Wen si ein anderen noch mir welen,
Der mags noch seinem willen stellen.
Die wil ich bin an meinem ampt,
Kor ich mich nüt ans alle samt.
Nasse knaben, drůnken fleschen,
Mit bosem wasser sind geweschen,
Das ich kein ander ortli find
Dan dis fur die bosen kind.

24.

[e 2] Von reich steten reden.

Mancher wil als richten uß,
Was in dem reich ist und doruß,
Und wie das Romisch reich bestand
Mit deütschem und mit welschem land;
Und wen mans bei dem liecht besicht,
So ist im doch bevolhen nicht.
[e 2b] Wer ander sachen mit seim schaden
Uf sein rücken wil beladen
Und wil mer tragen, den er mag,
Und für andre fieren klage,
Der dag und nacht hat grosse sorgen:
Wen die Venediger gelt erborgen,

1010. bruntzen, pissen. — 1011. mutzen, putzen. — 1012. Heischen, fordern, betteln. — 1013. krankheit, Dürftigkeit, Not. — 1014. berden, sich benehmen, aussehen. — 1017. vor ubel haben, übelgenommen haben. — 1019. ungefel, Mißgeschick. — 1025. Kor, kehre. — ans, an sie. — alle samt, alle zusammen. — 1026. fleschen, Flaschen. — 1028 f. So daß ich für diese bösen Kinder keinen andren Ort finde, um sie unterzubringen, als diesen hier in der Schelmenzunft. — 1030. ußrichten, in Ordnung bringen, verwalten, regieren. -- 1036. seim, Druck: steim. — 1038. mag, imstande ist.

Wie si es wellen wider geben,
Wie der babst halt huß dor neben,
Und wie des romschen künigs pund
Nimmermer gehalten künt,
Und nimt sich fil des künigs an,
Der im doch kein bevelhe het than;
Der mag wol sein ein geuckel man
Und brucht fur wor ouch klein vernunft,
Der hert hie her in die schelmen zunft.
Wo wir drinken oder essen,
Des künigs went wir nit vergessen
Und fragen, wie der babst huß halt,
Und klagen des Franzosen gewalt,
Ouch wie er uns mit list dor neben
Eins uf den schwanz uns werde geben,
Und wie der künig von Narragon
Die von Venedig nit wel lon,
Und der Turk kun uber mere:
Das kumret uns im herzen sere;
Der dreck leit uns so noch beim herzen,
Das wir do von hant grossen schmerzen.
Die Reichstett miessent ouch doran,
Die han uns das und dis gethan,
Wir wents nit ungerochen lon.
Lieber schelm, schiefst du das dein,
Und liest die richstet richstet sein,
Und drinkst dor fur ein güten wein,
Der ging dir doch best gletter ein!

25.

[e 3] Ein speckli uff der fallen.

Wer meüß wil fohen nach seim sin,
Der bestreich die fallen doch vor hin.
Es ist ein sprüchwort heur als fern:
Wo man schmiert, do fart man gern.

1044. des romschen künigs pund, wohl eine Anspielung auf den Bund von Cambray 1508, in welchem sich Kaiser Maximilian, Ludwig XII. von Frankreich, Ferdinand der Katholische von Aragonien und Papst Julius II. zu einer Teilung des venetianischen Gebietes vereinigten. — 1047. bevelhe, Befehl. — 1048. geuckel man, Possenreißer, jemand, der närrisches Zeug treibt. — 1050. hert, gehört. — 1052. went, wellent (alem. mit elidiertem l), wir wollen. — 1056. Eins uf den schwantz geben, auf den Schwanz treten, kränken, beleidigen. — 1057. Narragon, Aragonien. — 1059. Turk, Selim I, der den Grund zur türkischen Seemacht legte. — kun, komm. — 1061. noch, nahe. — 1066. schiefst, von schaffen, möchtest du besorgen, in Ordnung bringen. — 1067. richstet, Reichsstädte. — 1070. fohen, fangen. — nach seim sin, beabsichtigt. — 1071. vorhin, zuvor.

Wiltu, das dein thürn nit girren,
[e 3b] So soltu si vor wol schmiren.
Wer nit schmieren kan ein fall,
Mit hunig streichen gift und gall,
Saur mit sieß vermischen kan,
Der kum in die meß gon Frankfurt gan;
Do lernstu wol des koufmans dand,
Wie mans treibt in allem land:
Das obrist ist schon zů gerist,
Lůg du fur dich, was unden brist;
Der schoufal hat ein gůt gesicht,
Wie wol dem andren fil gebricht,
Dorum so heißt es oben tür,
Oben sieß und unden sur;
All ding sind uf den kouf bereit,
Was man feil zů messen treit.
Wie kan der ietz ein koufman sein,
Der sein fall nit richt dorein
Und streicht das speckli vornan dran,
Do mit man narren fohen kan?
Die kremer hant gůt reich zu werden,
Wo narren koufen on geferden.
Wen du schon ein man betrugst,
Wie achstu aber, das du lügst
Und ein frummen bringst um gelt,
So im der ware dor gegen felt,
Das du mit recht solt wider keren?
Betriegens, roubens wilt dich neren?
Die koufleüt henkt man für die statt,
Der solche keüff getriben hat.
Fur wor, es wer mir gleich so lieb,
Das mir mein gelt doch stil ein dieb,
Den das mich einer offlich trugt
Und so schedlich mir erlügt,
So ich doch mein, es sei gelouben,
So ist es nüt den stelen, rouben.

1074. girren, pfeifen. — 1075. vor, zuvor. — 1080. dand, leeres Geschwätz, Possen. — 1082. schon, schön. — zů gerist, zugerüstet, hergerichtet. — 1083. brist, fehlt. — 1084. schoufal, das, was in die Augen fällt, was zu sehen ist. Das, was zur Schau daliegt, sieht gut aus. — 1086. tür = tiur, herrlich, wertvoll, kostbar. — 1087. sieß, Druck: seiß. — 1088. bereit, hergerichtet, zugerichtet. — 1095. on geferden, ohne Hinterlist, aufrichtig. — 1099. felt, fehlt. — 1100. wider keren, erstatten. — 1106. offlich, frei und unverhohlen. — 1107. schedlich, zu (meinem) Schaden. — erlügt, vorlügt. — 1108. gelouben, ehrlich.

26.

[e 4] Wasser in brunnen schiten.

Man sagt mir, der brun sei nit gůt,
Dorin man wasser dreit und důt.
Alle strafen mogent nicht
Erschiessen an eim bosen wicht.
Die alten hant das wol gewist,
Das nüt uß got, do nüt in ist.
[e 4 b] Was wol wil, das leit und ißt;
Wo aber nüt den boß in ist,
Do můß ein gůter meister sein,
Der im ein mund fol gůts brecht ein.
Hie har gehorent meine kind,
An den all straf verloren sind,
Und lont in sagen, pfifen, singen,
Noch kan man si nit furter bringen.
Si handlen noch irem bosen list,
Wie es in an erboren ist.
Douf und crisam ist verloren!
Si bleiben in den alten joren,
Wie si in jungen sint erzogen:
Leckersch, diebsch und ouch erlogen.
Den galgen weg hant si gelert
Und ir ougen doch verkert,
Ouch zů aller boßheit gflissen
Und in den deuf dor zů geschissen.
Meine sün, die merzen kind,
Wer si stroft dem sind si find.
Galgen schwenkel, kregen speiß!
All ir sorg ist und ir fleiß,
Das si sich hieten vor den frummen,
Bis si zů ieres gleichen kummen

1112. mogent, mögen. — 1113. Erschiessen, von Nutzen sein, fruchten. — 1115. Daß da nichts herauskommt, wo nichts drinnen ist. — 1116ff. Sinn: Die, welche von Natur gut sind, kommen schon vorwärts und thun gut. — 1123. furter, vorwärts. — 1125. an erboren, angeboren. — 1126. Douf und crisam, Taufe und Salbung; crisam, geweihtes, mit Balsam gemischtes Salböl. Der Gebrauch der Salbung bei der Taufe findet sich seit dem Beginn des 3. Jahrhunderts. Auch bei der Firmelung kommt dieselbe zur Anwendung. — 1129. Leckersch, leckerhaft. Jemand, der aus der Befriedigung seiner sinnlichen Begierden sein vornehmstes Geschäft macht. — erlogen, verlogen. — 1130. galgen weg, den Weg zum Galgen. — gelert, gelernt. — 1131. doch, dem ungeachtet. — verkert, (vom rechten Wege) abgewendet. — 1132. gflissen, sich befleißigt. — 1134. sün, Söhne. — merzen kind, die im März geworfenen Tiere werden für minderwertig gehalten, also: die schlechten Kinder; merzenvie heißt aber auch ausgemustertes Vieh, darnach: merzenkind, von der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßene. — 1136. Galgen schwenkel, kregen speiß, Menschen, die den Galgen verdient haben und Krähenspeise, Rabenfutter zu werden.

Und der felt glock klupfel werden.
Das iſt der lon ir biebſchen berden!
Do ſi nit volgten meinen rat,
Do volgt ich in bis fur die ſtatt
Und keret wider heim zů huß
Und lieſ mein kinder hangen duß.
So hangens noch, gott ſeis geklagt,
Das einer ſo klein ere erjagt,
Zů eignem heil nit laſt erbitten
Und waſſer in den brunnen ſchitten.

27.

[e 5] Aus durch ein ſack beiſſen.

Wer do bůlt ein cloſter frouwen,
Die er mit ougen nit kan ſchouwen,
Zů ſehen im nit werden mag,
Der beiſt die nuß do durch ein ſack;
Der ſchaum im maul, der kern iſt dein,
Und iſt das küwen nur ſein gwin.
[e 5b] Der ſtat hie an der ſchelmen rott,
Der ſich fil hendel underſtot,
Die uber ſein vermügen ſind,
Und ſůchet, das er nimmer findt;
Ouch der um zeitlich kurze freid
Kumt in jomer, herzen leid
Und beiſt die nuß nur durch den ſack,
So im der kern nit werden mag.
Den kern heiß ich: daß ewig leben,
Die zeitlich freid: den ſchum dor neben.
Den ſchum zů kuwen ſind wir goch,
Dem kernen ſinnen wir nit noch.
Und wen mans bi dem liecht beſicht,
So ſpeiſt der ſchum uns dennocht nit.
Der beiſt nur ouch nuß durch einen ſack,
Der bůlt, das im nit werden mag,
Und vor ab geiſtliche kind,
Die gott allein ergeben ſind,
Vermehelet ſind dem hochſten got.

1140. felt glock, Galgen; klupfel, Klöppel. D. h. an den Galgen kommen. — 1143. ſtatt, Stadt. — 1145. duß, dort draußen. — 1148. erbitten, durch Bitten bewegen. — 1154. dein = dhein, ſynkopiert aus dehein, kein. — 1155. küwen, Kauen. — 1165 ſchum, Schaum. — 1166. goch, gach, ungeſtüm; ſind wir goch, ſtreben wir mit Eifer nach. — 1168. beſicht, beſieht. — 1169. dennocht, deſſen ungeachtet. — 1172. vor ab, vor allem, beſonders.

Die bringſtu in der ſchelmen rott?
O we! wie wurt es mir ergon,
Das ich hie her hab laſſen ſton
Die cloſter frouwen hie beſunder.
Es hat mich ſelber groſſes wunder,
Das ich ſo frevel bin geweſen;
Doch hab ichs allein uß geleſen,
Die ſo ſchebig ſind mit berden,
Das ſi zů ſchelmin wellen werden
Und ganz vergeſſen ires orden
Und ſind zů bůlerinnen worden.
Si wurdent worlich ietzund lachen,
Wen ich in kiechel hett gebachen!
Nun hab ichs leider nit gethan,
Des můß ich manchen ritten han.

28.

[e 6] Das maul in himmel ſtaſſen.

Man ſagt mir, das in alten zeiten
Warent der ſchneblechten leiten.
Ich kans nit fur ein wunder han,
Man findt wol ietz ein ſchnebler man,
Der mit ſeim maul erreichen kan
Den himmel und all ſternen dran.
[e 6 b] Do ſchlag der liplich deuffel zů,
Das ietz iſt ſo gros unrůw,
Das got ſelb nim ſicher iſt!
Den ſchelmen ouch kein ſchnabel briſt,
Do mit ſi bis in himmel reichen
Und ſtrafen gott in ſeinen zeichen.
Jetz het er in nit recht gethon,
Das er uns hie hat regen lon,
Jetz iſts zů warm, dan iſts zů kalt,
Und reden gott in ſein gewalt.
Wir hant ſo groſſe ſorg uf erden,
Wie es ſol gewittret werden,
Wie die ſun und ouch der mon
Noch unſrem willen ſollen gon,

1178. beſunder, abgeſondert, beſonders. — 1180. geweſen, Druck: beweſen. — 1181. ichs, ich ſie. — 1187. kiechel bachen, kleine Kuchen backen, d. h. ihnen Angenehmes thun. — 1189. Deswegen muß ich mir manche Verwünſchung gefallen laſſen. — Vor 1190. ſtaſſen, ſtoßen. — 1191. Warendt der, es gab. — ſchneblechte leiten, geſchnäbelte Leute, Leute, welche Schnäbel hatten. Dieſe ſagenhaften Geſchöpfe werden im Mittelalter häufig erwähnt. — 1196. liplich, leibhaftig. — 1207. Was für Wetter es werden ſoll.

Dorum důnt wir uns ein proceß
Und lesen fur das wetter meß,
Wir gont mit kreüzen das, wir singen,
Wie wir die schelmen zamen bringen.
Kem unser hergott hie uf erden,
So miest er erst schůler werden,
Wie er uns solt wittren lassen
Wir hants als noch der rechten massen.
Ein schelm wil gon regieren leren,
Der nie kunt ein suw stal keren,
Und strafen gott in seinen sachen,
Der nie kein loffel holz kunt machen.
Was nemt ir üch, ir schelmen, an?
Lont gott mach, wie er kan!
Ich hor wol, von deins ackers wegen
Sol got geben dir ein regen,
Das sunst zwenzig feld dor neben
Um deinen wiln im wasser schweben!
Das důt man nit in disem fal.
Zů Nürenberg lat man solche wal.

29.

[f] Ein reiff vßstecken.

Der steckt den reif vergebens auß,
Der kein wein hat in seim hauß.
Es wurd fil mancher schelm veracht,
Der im das wort doch selber macht.
Wiltu han ein erbren schein,
So zühe den schelmen reif doch ein.
[fᵇ] Sant paulus spricht: man soll sich hieten,
Und nit allein das boß verbieten,
Sunder schüung haben drab,
Was gestalt zů bosem hab.
Wer kein dieb mit werken ist,
Der sol nit bruchen diebschen list.

1210f. proceß, Prozession. Darum halten wir eine Prozession ab und lesen um des Wetters willen Messe. — 1218. gon = gan, gehen. — 1220. strafen, zurechtweisen, schelten. — 1221. loffel holtz, Löffelstiel; machen, im Druck: macken; nicht das Allereinfachste machen können. — 1222. annehmen, herausnehmen, sich anmaßen. — 1229. lat, läßt, unterläßt. — wal, Wahl, Auswahl. Nürenberg wird von M. auch anderweitig gerühmt. Vgl. L. N. 1018. N. B. 3366. — 1230. Der an einer Stange ausgesteckte Reifen ist das Zeichen dafür, daß Wein verkauft wird. — 1233. Der doch selbst die Veranlassung dazu giebt, daß man ihn Schelm nennt. — 1238. schüung haben drab, davor Scheu empfinden, sich scheuen. Vgl. 1. Theß. 5, 22. — 1239. gestalt zů, Aussehen, Ansehen von.

Wer nit schenken wil den wein,
Der ziehe ins deüffels namen ein
Den reif, so süht man, was do brist,
Und das kein wein do feile ist.
Man findt wol weiber, die sind frum
Und guckend doch so schentlich um,
Das ich schwier dusent eid dorum,
Wen ichs dorft frolich sagen,
Si het den arß in die schanz geschlagen.
Alle weiber hant die art;
Wen ein nimer übel fart,
So het si doch ein freid dorab,
Das man von ir gefallen hab,
Und das si reizen ieder man
Mit farben, die si strichen an,
Als ob si selber keüflich weren,
Und das man si schier mieß begeren.
Es dů̊t nit not ein man zů̊ reizen,
Es frißt sich selbs in diser beizen;
Den frouwen und dukaten gold
Ist man sunst vergebens holt.
Die wiber hant ein freid doran,
Wen um si würbet mancher man;
Si sagent aber nit dorneben,
Das si dor zů̊ hant ursach geben.
Liessent si das reifli stan,
Und hetten ouch ir mutzen gelan,
Si wurdent nit fil werber han.

30.

[f 2] Der unnutz vogel.

Der vogel hat ein bose art,
Der seim eigen nest nit spart,
Sunder selber scheisset drein,
Den gschmack doch selber nimmet ein.
Ich merk wol, was demselben brist,
Der im selb ein nequam ist.

1248. schwier, schwöre. — 1250. etwas in die Schanze schlagen, etwas auf gut Glück dahingeben. Sinn: sich preisgeben. — 1252. nimer, niemals. — übel fart, schlecht lebt, etwas Böses unternimmt. — 1258. mieß, müßte. — 1260. Sinn: Es macht diese Speise schon an und für sich genug darnach lüstern. — 1262. vergebens, umsonst, unentgeltlich. — 1268. mutzen, aufputzen. — 1271. spart, schont. — 1273. gschmack, Geruch. — 1275. nequam, Schelm.

[f 2b] Der vogel kan nit sein der best,
Der scheisset in sein eigen nest.
Wer im selbs ein schalk wil sein,
Wie schonet er der eren mein?!
Ein pfaff, der ander pfaffen schendt,
Und in der predig an si wendt,
Dem leien klagt ir übel dat
Uf der kanzel, do es hat
Weder glimpf und weder fůg —
Ich habs gehort, der wasser krůg
Laß sich so lang zům brunnen tragen,
Bis das er wurt in stück zerschlagen —
Wer do schendt sein rats genoß,
Bei den er ist ein undersoß,
Sin herren und sein eigen leut,
Der bleibt ein schelm zů aller zeit.
Wer sein eigen stat verderbt
Und sein leiblich kind enterbt
Und im selber stelen kan,
Das im kein fremder rieret an,
Der mag wol sein ein oder man.
Die geistlicheit důts aller meist;
Was einer von dem andren weist,
Das můß heruß, so ieder man
Mit andacht kumt zů predig gan.
Wir sůchent unser selen heil,
So zeigt er mir sein neidhart feil
Und klagt mir von sin briedren fil,
So niemans do nit richten wil.
Ein ufrůr macht uns Barrabas
Und macht uns zank, do friden was.
Das mag ein oder fogel sein,
Der in sein nest selbs scheißt ein,
So er doch selber sitzet drein!

1281. an si, gegen sie. — 1282. leien, Laien. — 1283f. es hat weder glimpf und weder fug, es ist weder schicklich, noch passend. — 1289. undersoß = undersâze, Untergebener, Unterthan. — 1292. stat, Stadt. — 1294. im, sich. — 1296. oder man, dummer, thörichter Mann. — 1302. feil zeigen, zum Vorschein kommen. — neidhart, mißgünstiger, neidischer Mensch. — 1305. Barrabas, Barnabas der Gefährte des Paulus, entzweite sich mit demselben für immer und ging von Antiochia nach Cypern; vgl. Apostelgeschichte 15, 2. 38. 39.

31.

[f 3] **Der schelmen beicht.**

Ein schelmen kent man bei der beicht.
Wen im die sach leit also leicht,
Das er spricht: „mein lieber her,
Richt mich auß, ich müß noch ferr!“
„Louf nur hin! bis uß gericht,
Meinent halben ists schon geschlicht!“
[f 3 b] Es mag wol sein ein schelmen beicht,
Wen einer spricht, ob ich filleicht
Hett wider gott den herren thon,
Den belz wil ich mir weschen lon
Und den harnisch sauber fegen;
Was ich nit kan, müß der pfaff fregen.
Wen ich den schelmen fragen solt,
Und er nüt selber sagen wolt,
Ich wolt in fragen: wie weit were
Zwischen Schnerßheim gon Ferrere
Und widerum züm Kochersperg,
Was dorfer legen überzwerg?
Sol ich dich fragen, was du thüst,
Wissen all dein kot und wüst?
Wes fragstu nit, do du es woltst
Handlen, daß du doch nit soltst?
Kanstu dein schelmen stück begon,
So lerns ouch klagen gott dor von.
Und nür, in aller deüffel namen!
Wiltu dich der klegte schamen,
So hiet dich vor den werken ouch!
Mach kein feür, so meidst den rouch!
Und kumt dor zü als spottlich gan,
Ir welt den harnisch fegen lan,
Und fragent, wen güt beichten sei,
Und tribent nür ein schelmerei
Uß der heiligen sacramenten,
Als wen es weren blouwen enten.

1313. Richt mich auß, besorgt mich, fertigt mich ab! — ferr, weit, fern. — 1314. bis, Imper. sei (du bis, bist). — 1315. geschlicht, in Ordnung. — 1319 f. belz weschen und harnisch sauber fegen, abkanzeln. — 1321. kan, weiß zu finden. — fregen, fragen. — 1325 f. Schnerßheim und Kochersperg, Gegenden im Elsaß. Kochersberg in der Nähe von Straßburg. Da die dortigen Bauern an ihrer alten Tracht festhielten, wurden sie verspottet und galten sprichwörtlich für grobe, unerfahrene und bäurische Menschen. N. B. 3559. 8469. L. N. 1805. 4187. — Ferrere, Ferrara. — 1327. überzwerg, dazwischen. — 1332. begon, begehen. — 1334. nür, nur, nun. — 1335. klegte, der Beichte, der Klage. — 1341. nür, nichts als. — 1343. blouwen enten, blauer Dunst.

Spot deins gleichen, bistu weis,
Und schon der sacrament mit fleiß!
Den bitstu mich, du armer tropf,
Das ich mein hand leg uf dein kopf,
Ich kem wol an, ich leit dirs druf,
Das du sprechst: „ach horent uf!“

32.

[f 4] Den deuffel uf den schwanz.

Ich hab wol manchen schelmen funden
Dem deüffel uf den schwanz gebunden,
Der in widerwertigkeit
Dem deüffel puntniß zů hat gseit
Und meint, im wurde nimmer baß,
Bis das er bi dem deüffel saß.
[f 4b] Unrecht det ich dem mit gewalt,
Das ich die schelmen har nit stalt,
Die sich dem deüffel went ergeben,
Wen es in übel gat im leben.
So bald verzweiflen sie doran
Und went kein gdult in sachen han,
Und meinent, gott, der hab nit recht,
Das ers mit straf also durecht,
So si es nit verdienet haben.
Das sint mir freilich nasse knaben
Und gar zertlich uferzogen,
Das si als schentlich und verlogen
Got den herren dorfent strafen,
Das er nit sorg und leg sich schlafen
Und nem ir gůten werk nit acht,
Das er um kein belonung tracht.
Gleich als ob der her nit wißt
Um üweren falsch und bose list.
Geb er üch verdienten lon,
Ir wurdent werlich übel ston.
So er üch nit gleich uf wist
Und üch zů helfen ist gerist,
Wie ir das nun selber wellen,
So wil es üch ganz nüt gefellen,

1353. puntniß zů sagen, Bündnis zusagen, sich verbünden. — 1358. went, wollen. — 1363. durecht = durächt, verfolgen. — 1376. uf wist, giebt, was ihr wollt. — 1379. ganz nüt, durchaus nicht. — gefellen, gefallen.

Und fohent üch an zů erdrenken,
Und wellent üch ouch selber henken,
Verzweiflen an barmherzigkeit.
Kurz ab! ich hab gethon ein eid
Aller schelmen zunft gemein,
Das ich derselben stell here kein,
Der im selber důt ein dot,
Der hort nit in der schelmen rott.
Dem deüffel, hab ich das erfunden,
Ist er uf den schwanz gebunden.

[f 5] Entschuldigung.

Die schelmen zunft hab ich beschriben
Und bin uf gemeiner red beliben.
Wo ich den hett in sunderheit
Troffen ein, das wer mir leit;
Den mein meinung ernstlich was:
Niemans schelten hie uß has,
Frintlich, schimpflich zeigen an,
Wo doch irret ieder man,
Und wie man erlich gselschaft lat
Und in der schelmen zunfte stat,
Die ich zů Frankfurt an dem Mein
Anfenglich dichtet zů latein,
Dorin du findst, daß ich ouch kan
Ernsten, wo es fůg mag han,
Wie wol ich hab in deütscher sprach
Fil schimpfe reden gangen nach.
Dorum du dich nit ergeren solt,
Das ich so schimpflich reden wolt.
Wer dem ungelerten wil
Schreiben, der můß schimpfen fil;
Wie wol mein schimpfen wer uß not
Worlichen filn der bitter dod.
Frag einen, der von Frankfurt ist,
Wer dise zunft hat zů gerist,

1380. fohent an, fangt an, unternehmt. — erdrenken, ertränken. — 1386. Der sich selbst entleibt. — 1388. hab ich das erfunden, wie ich gehört habe. — 1391. gemein, für alle eingerichtet, unparteiisch. — 1392. in sunderheit, insbesondere. — 1398. lat, läßt, verläßt. — 1403. Ernsten, mit Ernst handeln, sprechen. — wo es fůg mag han, wo es angebracht ist. — 1405. schimpfe reden, Scherzreden, kurzweilige Reden. — nachgehen, sich der Neigung zu etwas überlassen, der Neigung zu etwas folgen. — 1410. not; im Druck „rodt“.

So wurstu wol ein antwurt finden
Von man und weib und ouch den kinden,
Das ich ernsten kan mit schimpf
Und doch nit laß der eren glimpf.
Ich kan das böß und ouch das gůt
Und schick mein sach, als billich důt
Als der noch gelegenheit der sachen
Grossen ernst kan schimpflich machen,
Grossen schimpf mit ernst verkeren
Und mit beiden arten leren.
[f 5 b] Ich wolt der welte tand beschriben,
Da můst ich uf dem schlag beliben;
Den wer beschrib der welte stat,
Der můß wol sagen, wie es gat.
So gat es werlich nit fast wol,
All dis welt ist schelmen fol,
Die ich taxiert hab in der gemein,
In sunderheit genennet kein.
Treff ich ein mit dem schelmen bein,
Das er mit flůchen wider red,
So wißt ich, das ich troffen hett.
Dorum, wer weißheit bruchen wil,
Der selbig schweig nur luter stil
Und nem sich diser zunft nit an,
So wil ich in mit friden lan.
Wolt er aber zornig schnurren
Und wider meine zunft genoß murren,
Der Keiser wer im nit dor für,
Er miest sich stellen lon von mir
In dise zunft und vornan dran,
Als ich den andren hab gethan!
Ich hab ir manchen dar gestelt,
Der hett verwetet als sein gelt,
Das ich so frevel nimmer wer,
Zůn schelmen in verordenen her.
Des flůcht man mir manch gůten ritten.
Durch gott hab ich es als erlitten.
Es gilt mir gleich, ich habs gewont,

1417. glimpf, angemessenes, artiges Benehmen. — der eren glimpf, ein Benehmen, wie es sich mit Zucht und Ehre verträgt. — 1420. Als der, nämlich derjenige, welcher. — 1422. verkeren, an die Stelle setzen. — 1425. uf den schlag beliben, auf der rechten Straße bleiben. — 1426. stat, Zustand. — 1428. werlich, wahrhaftig, in Wahrheit. — 1433. wider red, Einspruch erhebt. — 1436. luter, ganz. — 1439. schnurren, losfahren. — 1446. als, all. — 1447. wer, Druck hat: were. — 1448. verordenen, befehlen. — 1450. Durch gott, um Gottes willen. — 1451. ich bin es gewöhnt.

Alle welt also belont.
Dugent wurd gelobet hie,
Wie wol ir ward vergolten nie.
Got, der gibt der dugent lon,
Des wart ich ouch in himels thron,
Als alle prediger hant gethon. —
[f 6] Die schelmen kamen ein mol zamen
Und batent um ein andren namen;
Das ichs doch nant der gsellen rott.
Nein ich, werlich, und bi gott!
Schamt ir üch der schelmen namen,
So dunt erlich, ins düffels namen!
Und lassent üweren schelmen dand
In deütschem und in welschem land;
So sind ir das von mir vertragen
Und dorfent nit mer von mir klagen.
All weil ir üch der stück nit massen,
So miessent ir mich schriben lassen,
Jo solt üch üwer herz zerbrechen!
Man hat mir treuwt oft zů erstechen,
Do ich die narren hab beschworen.
Als treuwen ist an mir verloren.
Do ich die narren wolt beschweren,
Si meinten ouch, mir das zů weren.
Der miest worlich frieg uf stan,
Der iederman wol dienen kan
Und ieden stopfen wolt den mund,
Der wißt me, den gott selber kund;
Den dise zunft ist also blind,
Das si um worheit werden find.
Ich bin so stark nit in mein glider,
Das ich des wassers louf ker wider;
Dorum můß ich si lassen schelten
Und der worheit oft entgelten;
So ich ein breiten rucken hab,
Erschrick ich dester minder drab.

1456. wart, warten mit dem Gen., auf etwas warten, rechnen, sich auf etwas verlassen. — 1460. gsellen, geselle, ursprüngl. der Hausgenosse, Gefährte. — 1461. Nein ich, vernein ich, ich schlage es ab — 1466. vertragen, überhoben sein, verschont sein. So seid ihr von mir davon befreit (in der Schelmenzunft zu stehen). — 1468. sich massen, sich enthalten. Da ihr euch der Schelmenstücke nicht enthaltet. — 1471. treuwt, gedroht. — 1472. Murner spielt hiermit auf seine Narrenbeschwörung an, die auch 1512 gedruckt wurde. — 1476. frieg, früh. — 1479. kund, conj., können möchte. — 1483. ker wider, zurückwende. — 1485. entgelten mit dem Gen., Strafe für etwas leiden, durch etwas zu Schaden kommen. — 1487. dester minder, um so weniger. — drab, darüber.

Die bosen wort mag ich wol tragen,
Des laß ichs an ein kerb holz sagen;
Ob es üch schon nit gefelt,
Noch dennocht sind ir here gestelt.

[f 6b] Der schelmen zunft mit ierem orden
Zů Frankfurt ist geprediget worden,
Gedichtet deütsch und ouch latein,
Wie si ouch sol gehalten sein;
Und getrůckt noch Cristi geburt,
So dusent jor gezalet wurt,
Funfzehen hundert und zwelf jor,
Was din stat, felt nit ein hor.
Batt Murner het den Druck gethon,
Des geb gott seiner arbeit lon!

1489. Des, darum, deswegen. — 1499. din, drinnen. — 1500. Batt Murner, der Bruder des Dichters.

Die Narrenbeschwörung.

Einleitung.

Ein in der Badewanne zurückbehaltener Narr wird von einem Mönch beschworen, und die Dämonen entweichen unter der Form kleiner Narren.

In diesem Holzschnitt, den das Titelbild der Narrenbeschwörung zeigt, tritt uns die Idee des ganzen Buches verkörpert entgegen. Murner erscheint als ein Nachahmer Brants. Er macht sich die Bilder des Narrenschiffes zu nutze, die zum Teil in sein Werk übergehen. Bei seinen Betrachtungen knüpft er bisweilen an Brantsche Verse an. Aber Murner überbietet Brant. Er ist dramatischer. Sein Gedicht zeigt größere epische Kraft und Ausführlichkeit. Dabei ist er geistreicher, witziger, beißender als Brant. Er schont auch die Stände nicht, die jener um ihres Ansehens, ihrer Macht willen geschont hatte. Die Raubritter, die Fürsten, ja selbst Kaiser und Papst müssen, obschon Murner vor der kaiserlichen Majestät hohe Achtung hatte, mit in die Reihen treten. Am heftigsten wendet er sich aber gegen die Geistlichkeit. Eine wahrhaft wütende Begeisterung packt ihn. Ihre Habsucht, ihre Unwissenheit, ihre Schlemmerei, ihre Trägheit, ihre Leichtfertigkeit und Geilheit stacheln ihn wieder und wieder an, die beißendsten Angriffe gegen sie zu schleudern. Einer Reihe

von Themen, die Murner in der Schelmenzunft behandelt hatte, begegnen wir auch in der Narrenbeschwörung wieder. Eine bestimmte Reihenfolge in der Vorführung der Thorheiten und Laster der einzelnen Stände ist nicht beobachtet. Auch die Form der Beschwörung ist nicht durchgeführt. Nur durch die allgemeine Idee, die Verdorbenheit der Sitten zu schildern, werden die einzelnen Abschnitte des Werkes zusammengehalten. Sonst springt der Dichter unbekümmert von einem Thema zum andern, oft bei Einzelheiten, bei nebensächlichen Zügen, die sich ihm bieten, verweilend und sie sorgsam ausmalend, oft das Wesentlichste übergehend. Auch die Narrenbeschwörung krankt, um mit Scherer zu reden, „an der Unfähigkeit jener Zeit, eine poetische Conception folgerichtig durchzuführen".

Daß die Narrenbeschwörung nach der Schelmenzunft entstanden ist, scheint sich sowohl aus der folgenden Stelle der Geuchmat zu ergeben:

Ich straft si vormals mit vernunft
Und setzt si in der schelmen zunft,
Noch deten si uf schand verharren,
Bis ich beschwur die selben narren,

als auch aus den Versen der Narrenbeschwörung (2095 &c.):

Ich müß das uf min eid verjehen,
Wer nit so große bitt geschehen,
Ich hett sie gsetzt ind schelmen zunft,
Denn sie verlieren all vernunft.

Im Druck erschien die Narrenbeschwörung zu Straßburg, M. Hupfuff 1512: Doctor murners narrebeschwerug. Diesem Texte folgt auch der nachstehende Abdruck. Weitere Ausgaben erschienen noch O. O. 1512. Straßburg 1518. 1522. 1556. Mit dieser letzten Ausgabe ist das in München befindliche Exemplar identisch (P. O. germ. 145^b, 4°) welches, da am Schluß 2 Blätter fehlen, mit o. O. u. J. bezeichnet ist und meist als ein vor der Ausgabe von 1512 erschienener Druck angesetzt wurde.

Eine Bearbeitung erfuhr die Narrenbeschwörung durch Georg Wickram: Narrenbeschwerung &c. durch Georg Wickram auf ein newes überlesen. Straßburg. Knoblauch 1556. 1558. 1565.

Die Narrenbeschwörung.

Inhalt.

1.

Vorrede.

Ich hab so manche nacht gewacht
Und alle stend der welt betracht,
Manch hurnüß und manch bremen stich
Hab heimelich erlitten ich,
Bis ich zu diesen eren kam
Und mich beschwerens ane nam,
Die narren von den lüten zů bringen.
Gloub mir, das ich in diesen dingen
Verreret hab manch suren schweiß
Und kratzt mich, do mich niendert beiß.
Ich hab durchsůchet und durchlesen,
Ob iendert wer ein man gewesen,
Der mich die rechte kunst möcht leren,
Wie ich die narren solt beschweren,
Und hab durchwandelt manches land,
E ich die rechte kunst erfand,
Darin ich ietz bin meister worden,
Ein narr in aller narren orden.
Der narren orden ist so groß,
Das er füllt alle weg und stroß,
Dörfer, stet, flecken, land.
Die hat uns all Sebastian Brant
Mit im bracht im narrenschiff
Und meint, es hab ein sundern griff,
Ouch sient bsunder künstrich sachen
Und künn nit ieder narren machen,

2. stend, Stände. — 3. hurnüß, Hornisse. — breme, Bremse, Stechfliege. — 6. mich beschwerens ane nam, die Beschwörung unternahm. — 9. Verreret, vergossen; vgl. V. 765. — suren, sauern. — 10. niendert, nirgend (oft nur als verstärkte Negation gebraucht, durchaus nicht). — 12. iendert, irgendwo. — 13. möcht, könnte. — 18. orden, Stand, Gemeinschaft. — 20. stroß, Straßen. — 23. Das „Narrenschiff" von Seb. Brant erschien zuerst in Basel 1494 und wurde sofort ein beliebtes Buch, wie die rasch auf einander folgenden Ausgaben desselben erweisen. — 24. sundern, besondern vorzüglichen. — 25. sient, seien.

Er heiß denn, wie er si genant,
Der narr Sebastianus Brant.
Ist er ein narr, als er das schribt,
So weiß ich nit, wer wis belibt;
Er durt mich, das im wisheit brist,
Und er so ganz einfeltig ist,
Doch hab ich in für wis geacht;
Das er sich selbs zům narren macht.
Er hat ein schiffart ufgerist,
Da findt ein ieder, wer er ist,
Was ieder si, wirt er bericht,
Der eben war nimt sin gedicht.
Doctor Brant hat manchem man
Die narrenschellen knipfet an,
Der das ließ tusent güldin gelten,
Man dörft in keinen narren schelten.
Narren machen ist kein kunst,
Es macht sich selber dick umsunst;
An boumen wachsens und an esten,
So sind die narren ietz die besten.
Salomon spricht, der narren zal
Unwißlich si ganz überal.
Darum es mir kein wunder ist,
Das doctor Brant kein narre brist,
Denn wo die narren brot nit eßen,
Man würd den rocken wolfler meßen.
Vil narren haben ist ein bürden.
Das wir der narren ledig würden,
Hab ich ein nüwe kunst und leren
Erdicht, dieselben zů beschweren,
Uß unsern landen triben dannen
Und in die welschen lender bannen
Mit wiser und kunstricher ler,
Das si keim menschen schrecken mer.
Der narren bschwerer bin ich gnant
Und kenn ein narren durch ein wand.
Dütschland hat nie werdern man

28. Dieser Vers ist aus Brants „Narrenschiff" entnommen. — 29. als, wie. — 30. wis, weise. — belibt, bleibt. — 31. durt mich, dauert mich. — brist, gebricht. — 33. geacht, geachtet. — 35. ufgerist, ausgerüstet. — 37. bericht, berichtet. — 38. eben, genau, sorgsam. — 40. knipfet an, angeknüpft, angeheftet. — 41. ließ ... gelten, ließ (es) sich ... kosten. — 44. dick, oft, häufig. — 45. boumen, Bäumen. — 47. zal, Zahl. — 48. Unwißlich, nicht zu wissen. — 51. wo, wofern. — eßen, äßen. — 52. rocken, Roggen. — wolfler, wohlfeiler. — 53. bürden, Bürde. — 56. Erdicht, erfunden. — 58. welschen lender, welsche Länder (Italien und Frankreich). — 60. schrecken hat Murner in der zweiten Ausgabe in „schaden" gebessert.

Dann mich, so ich beschweren kan;
Es tet kein sach nie also not,
So ietzund narren gont in rat;
Fürsten, herren narren sind,
In klöstern ich auch narren find.
Wo ich hin grif, da find ich narren,
Die zů schiff und auch zů karren
Kummen sind mit doctor Brant
Und hant gefüllt als dütsches land;
Wir sind der narren überladen.
Nerrische gest sind nit on schaden.
Jederman des narren lacht,
On der in bherbergt uber nacht.
Die alten, dies gesehen hant,
Sagent, das in dütsches land
Der gecken kam ein großes here,
Die sie vertriben hant mit were;
Jetz sind die gecken wider kummen
Und hant vil narren mit in gnummen
Und sind mit doren so gerist,
Als wie ein Jacobsbrůder ist
Mit muscheln allenthalb behenkt.
Nun raten zů, lůgt und bedenkt,
Das wir der narren uns entlieden,
Uf das si uns nit weiter schieden;
Denn narrheit ist ein schedlich ding,
Das gar bald und auch gar ring
Ein großen, witen inbruch tůt,
So sie besitzt eins menschen můt
Und wurzlet ein so heftiglich,
Das du nimmer erwerest dich
Und můst der narrheit sterben dot;
Dann hilfet nüt zů diser not.

---

66. gont, gehen. — 76. on der, nur der nicht, der. — 77. dies, die es. — 79. gecken, Anspielung auf die Armengecken (d. h. Armagnacs), von denen der Elsaß besonders geplagt wurde. — 80. mit were, mit den Waffen. — 81. kummen, gekommen. — 83. doren, Thoren. — 84. Jacobsbrůder, Wallfahrer nach S. Jago de Compostella in Spanien. — 85. muscheln dienten zum Schmuck des Pilgergewandes. — 86. raten (2. p. plur.), ratet. — lůgt, seht zu, habt acht. — 87. entlieden, entledigten, befreiten. — 88. schieden (starkes Präteritum von „schaden"), schadeten. — 90. ring (adv.), leicht, schnell (wie im Mhd.). — 91. inbruch, Eingriff. — 95. Mußt an der Narrheit sterben. — 96. nüt, nichts. — zů, gegen.

2.

Sind ir der selbig geükelman,
Der sich des beschwerens nimmet an,
Das kein philosophus nit kan
Und Salomon nit dorft underſtan?

Verachtung des Dichters.

Lieber münich, herr domine,
Beißt mich nit, tůt mir nit we.
Jr sind der Murner, ich kenn euch wol,
Sit wenn sind ir der kunst so vol,
Das ir der narren witz solt leren
Und torheit von in beschweren?
So doch Christus, unser herre,
Mit sin werken, mit siner lere
Alle krankheit wider bracht,
Doch nie kein narren wis hat gmacht.
Jetz wiltu unser narren bannen?
Recht wie das bös tůt in der wannen,
Also würfstu dich selbs her für.
Butz dich, münich, hinder die tür!
Du solt dar für den psalter singen,
Nit um den narrenkolben ringen!
Münich Jlsan, wo hastus gelert,
Das man die narren wis beschwert?
Laß dich mit narren unbeschißen!
Hettestu dich dar für geflißen,
Das du uß wisen narren mecht,
Die selbig arbeit würd dir schlecht,
Und keme dich vil lichter an,
Zu narren einen wisen man,
Als Delida Samsoni tet,
Die mören Salomon generret het.

97. geükelman, Gaukler. — 100. underſtan, sich unterstehen. — 104. sit wenn, seit wann. — 105. witz, Verstand, Weisheit (abweichend vom nhd. Sprachgebrauch mhd. witze). — 109. wider bracht, heilte, wieder herstellte. — 112 f. wanne, Getreideschwinge (zum Ausscheiden der Spreu). Sich herfür werfen wie das bös in der wannen war eine beliebte sprichwörtliche Redensart. — 114. butz dich, pack dich. — 116. narrenkolben, der Kolben ist ursprünglich die Waffe, dann das Abzeichen des Narren. — 117. Münich Jlsan ist der berühmte, kampflustige Mönch im „Rosengarten", der Bruder des Hildebrant. Seine originelle Gestalt blieb lange im Volke lebendig. — 118. Narren durch Beschwören zu Weisen machen. — 119. Bemenge dich nicht mit Narren! — 121. mecht, machtest. — 122. schlecht, bequem, leicht. — 124. narren, zum Narren machen. — 125 f. Die Geschichte von Delila und Simson und von der Mohrenkönigin Salomos findet sich ausführlich in d. „Geuchmatt". — mören, Mohrin.

Ich laß dirs zů; bschwer hin und here!
Tusend narren oder mere
Soltestu baß in wisen zwingen,
Denn nun ein halben ußher bringen.
Fantasten, narren, toren, gecken,
Rebenstif recht wie die zecken,
Es sind nit doctor Murners sachen,
Das er ein narren wis künt machen.
Darum můß ich mein buch zerlachen,
Das er die sach wil understоn
Und hat selbs wol zwölf legion,
Als vil das ichs nit zelen mag,
Und merent sich von tag zů tag;
Die alten machen jung in dir.
Nun würstu ietzund raten mir,
Soltstu dein narren töufen lon,
Wie groß würd sin der selbig plon,
Da deine gfatter möchtent ston?
Es schadt dir nit, das ich dich strafen.
Herr domine, gont, ligent schlafen,
Spart üwern atem, üwer leren,
Stont ab von üwerm narrenbschweren,
Oder fachts an üch selber an,
So secht ir, ob es müg beston.

Antwurt des Dichters.

Das ich üch bin ein gaukelman,
Do möcht ir frilich recht an han,
Denn ich den narrn in diesen tagen
Mit gauklen manches hab verschlagen.
Salomon schribt und lernet mich,
Das keine wisheit reden ich
Soll mit einem nerschen man,
Er meinet sunst, das er auch kan
Wislich reden und geberden.
Die narren bald hoffertig werden
Und verachtent iederman,

129. baß, eher. — 130. nun, nur. M. braucht „nun" meist im Sinne von „nur". — 132. Rebenstif, steif wie ein Rebstock. — zecke, Holzbock (Tierschmarotzer). — 135. buch, Bauch. — 138. als, so. — 140. machen, erzeugen. — 142. töufen, taufen. — 143. plon, Plan, Platz. — 144. gfatter, Paten. — möchtent, könnten. — 145. strafen (mit Worten), tadeln. — 149. fachts an, fangt es an. — 150. secht, seht. — müg, könne. — 152. frilich, allerdings. — 154. verschlagen, verbergen, listig weismachen. — 155. lernet, lehrt. — 159. geberden, sich benehmen.

Was einer facht mit schriben an.
Ich bin Murner, mins vaters namen
Darf ich mich vor niemands schamen.
Kenstu mich? das geschicht behend,
Das ein narr den andern kent.
Ich bin ein narr, das weiß ich wol,
Und steck der jungen narren vol,
Das man in allen minen werken
Anders nimmer mer kan merken;
Als mir die erzte das entdecken,
Die narren werden mich erstecken.
Ich war erst gestern bi eim man,
Der selb ist auch gestorben dran,
Uß dem die narren nit sind triben,
Und ist ein narr im tod beliben.
Ich sagt im von dem himelrich,
Da zeigt er mir den kolben glich,
Sin narrenkappen, sine oren;
Er was so vol der jungen toren,
Das er daran erworget ist.
Ob mir das selbig auch gebrist,
Als ich besorg das selber ouch,
Das mich der narr, der liebe gouch,
Bis in min tod nit werd verlaßen,
Min narrenschůch nit uf der straßen
Ganz und gar zerrißen mög,
Min torheit nimmer mer hin leg.
Noch git die gschrift den underricht:
Ob sich die werk verglichen nicht
Mit unser ler, mit unsern worten,
Doch sollent wir an allen orten
Die warheit laßen für sich gan
Die ler hat Christus selb getan.
Wenn ich dich ler, das ich nit tů,
So straf ich mich, ler gott darzů,
Wie er mich dort ouch strafen soll.
Nüt anders ich dar von erhol,
Denn das ich dich wolt leren gern,
Und blib ein narr ich hür als fern.

165. behend, schnell, alsbald. — 172. erstecken, ersticken. — 176. beliben, geblieben. — 181. erworget, erwürgt. — 184. gouch, Thor (eigentl. Kuckuck). — 186. narrenschůch, Narrenschuhe. — 188. hin leg, ablege. — 189. git, giebt. — 191. ler, Lehre. — 196. ler, ich zeige, weise darauf hin. — 198. dar von erhol (ich) dabei gewinne, erreiche. — 200. hür als fern, jetzt wie früher; zu jeder Zeit.

Geb ich dir aber götlich lere,
Dir zů nutz und gott zů ere,
Und wist dich uß der heilgen gschrift
Was glück und heil und seel antrift,
So ist des narrenbschwerers lon,
Das er der kunst hab recht geton.
Min datum hab ich also gsetzt,
Das ich mit willen niemands letzt;
Ich red in luft und dicht der gmein.
Würf ich dich mit eim schelmenbein,
Und du woltest schnurren darab,
So weiß ich, das ich troffen hab.
Darum ir mich loben solten,
Habt ir unbillich mich gscholten;
Wenn ich üch das dann wider gilt,
Mit bösen worten wider schilt,
Dann sprech der wis, das wer nit not,
Ich wiesche mich mit anderm kat.
Wer an der straßen buwen will,
Der selb hat widersprecher vil.
Ich kan nit ieder můter kind
Ziehen wol und ieden wind
Blasen, stopfen allen mund;
Ich hör, das Christus selb nit kunt.
Ich tů, so vil mir müglich ist.
Wer ist, dem ietzund nüt gebrist?
Ob ir mir dann nit dankten schon,
So hoff ich doch von gott den lon.

3.

Das ich hie sitz der vordrist dran,
Das macht, das ich beschweren kan:
Ob es nit iedem würt gefellen,
Noch kan ich mich zum ersten stellen.

203. wist dich, unterwiese dich. — 207. datum, Ziel. — 208. letzt, verletzte, beleidigte. — 209. in luft, in die Luft. — der gmein, im allgemeinen. — 210. werfen mit eim schelmenbein, jemand für einen Schelm erklären. — 211. schnurren, murren, brummen, zornig sein. — 213. darum, weswegen. — solten, solltet. — 215. wider gilt, vergelte. — 216. schilt, schelte. — 217. not, nötig. — 218. wiesche, wüsche. — kat, Kot — 219f. Ein beliebter Bauspruch, der in vielen Varianten vorkommt. — 231. gefellen, gefallen. — 232. noch, dennoch.

Ein wechsen nas machen.

Ich hett min warlich schier vergeßen,
Das ich min ort nit het verseßen.
Ich bins der selbig geukelman,
Der unser narren bschweren kan
Und der gschrift ein nasen machen,
Glosieren auch zů allen sachen.
Wenn ich nit selber her wer kummen,
Wer wolt min örtlin in han gnummen?!
Darum bin ich ietz benvenut
Und stell mich her in eigner hut.
Man nennt uns meister der geschrift,
Die heilig ist und seel antrift;
Darum lond wir uns doctor schelten
Und wissent nit, was die růben gelten.
Wir dörften baß eins narren bschwerers,
Dann der lei eins gůten lerers.
Wenn wir unser bibel lesen,
Christi, der zwölf boten wesen,
Der heiligen geschrift seind wir so fro,
Als wenn du küwtest bonenstro.
Wir achtent nit das götlich recht,
Es macht uns im houpt schwampelecht;
Wir sind die ersten undern glerten,
Die bösen, falschen und verkerten,
Und zeigent dir das ewig leben,
So wir wit loufen irr darneben.
Wir gloubent als, das gschriben stat,
Und handlent doch mit unser tat,
Als ob daran kein zwifel were,
Es wer als samt ein falsche lere.
Wir sind die ersten, die verspotten,
Das wir dich leren und dir roten.
Gott hat uns geben kunst und ere,
Erkantnüß der götlichen lere;

Ein wechsen nas machen. Dieser Abschnitt geht gegen die Geistlichen, welche „der gschrift ein nasen machen" bei ihrer Auslegung. — 233. min, meiner. — schier, fast. — 234. ort, Platz. — verseßen, besetzt. — 238. Glosieren, Glossen machen. — 240. örtlin, Plätzchen. — 241. benvenut, benvenuto, willkommen; hier wohl mehr im Sinne von „gern gekommen". — 242. hut, Haut. — 243. meister, Magister. — 244. antrift, betrifft. — 245. lond, lassen. — 247. dörften, bedürften. — baß, eher. — 248. lei, Laie. — 250. zwölf boten, zwölf Apostel. — 252. küwtest, kautest. Bohnenstroh kauen, sprichw. Redensart für Ungenießbares essen (mit Widerwillen). — 254. schwampelecht, schwindelig. — 255. undern glerten, unter den Gelehrten.

Darum wir meister sind genant,
Das wir dir geben ein verstand
Dins heils und unser nit vergeßen.
So sind wir ouch mit narren bseßen.
Wir wisent dich den rechten weg,
Und loufent wir den affensteg.
Der selbig weg, die himelstroß,
Jetz ist er eng, dann ist er groß,
Jetz ist er lang, ietz ist er wit,
Nachdem ein ieder opfer git.
Dann reden wir nach unserm bdunken,
Darnach wir etwan habent trunken.
Wir hont sant Peters schlüßel noch,
Wie wol das schloß hat aber doch
Gott durch sin gwalt verendern lon,
Das selten me würt ufgeton.
Gott můß uns ietz barmherzig sin,
Darnach erzürnent wir in fin,
Gůter ding můß mit uns lachen;
Wir hont bevelch in sinen sachen;
Was wir tůnt, das ist geton
Uf erden und im himmelstron.
Er wer uns ganz ein eben man,
Truwt er uns wol und schribs nit an!
Wir und er sind gschwister kind,
Dann siner gschrift wir meister sind,
So er oft ist unser knecht;
Als das wir went, ist mit im schlecht.
Der gschrift mach ich ein wechsen nas.
Do ich vormals herr Thoman was,
Do bsorgt ich all zit, das ich hett
Gepredigt me und me geredt,
Dann ich das selb geschriben fand,
Mit fliß sůcht ich rechten verstand;
Jetz so ich doctor Murner heiß,
Wann ich schon ein ding nit weiß,
So blemper ich do mit her für
Und lerne das ouch, sag ich dir,

268. verstand, Verständnis. — 271. wisent, weisen. — 272. affensteg, Weg der Narren. — 276. git, giebt. — 278. Darnach . . . etwan, je nachdem . . . gerade. — 279. hont, haben. — 282. me, mehr. — 286. bevelch, Obsorge. Seine Sachen sind uns anvertraut. — 289. eben, bequem. — 294. Als, alles. — went, wollen. — mit ihm, durch ihn; als in seinem Sinne geschehen. — schlecht, recht und gut (vgl. unser „schlecht und recht"). — 303. blemper ich, platze ich heraus. (Heute noch volkstümlich: sich verplempern). — 304. lerne, lehre.

Verlaß mich uf min doctorat;
Das hat mir oft und dick geschadt.
Ich schetzt mich dick für ein doctor,
Do was ich ein narr noch wie vor.
Die warheit schwigen, deller schlecken,
Vil laßen in der feder stecken:
Wann dich der dot würt strecken baß,
Vor gott můst alles sagen das.
Wir solten die unwisen leren,
Das irrend scheflin wider keren
Zů des rechten hirten stall:
So bringen wirs den wölfen all,
Von gott dem tüfel in sin hus;
Was will zů letst doch werden druß?
Ich wolt, wer uns bevelhen wolt
Sin seel, das er auch selber solt
Darzů lůgen oft und dick.
Die tüfel sind uns ietz zů gschickt,
Das der für war einfeltig ist,
Dem durch min ler ein seel entwischt.
Es ist ein zitiger reg gewesen,
Die zecken mir ouch ab zů lesen.
Ich mocht nit lenger hie verharren,
Das ich nit meldt min eigen narren;
Noch hab ich mer dann tusend par,
Die ich ietzund nit sagen dar.

4.

Do ich ietzund narren seien,
Wil ich für ein dri tusent meien;
Der boden treits und ist so gůt,
Das er so großen wůcher tůt.

Narren seien.

Das erdrich und der boden hie
Hat mir vormals gefelet nie;

306. oft und dick, sehr häufig. — 307. dick, oft. — 309. schwigen, verschweigen. — schlecken, eigentl. naschen; deller schlecken, speichellecken. Vgl. Narrensch. 100, 11: und sich mit deller schlecken ner. — 310. Vieles ungeschrieben lassen. — 311. baß, darnieder (aus frz. bas?). — 325. zitig, rechtzeitig. — reg, Regung. — 330. dar, wage. — Abschnitt 4 richtet sich gegen die, welche die angeborne Thorheit fördern. — 331. seien, säen. — 332. meien, mähen. — 334. wůcher tůt, Gewinn bringt.

Wa ich ein narren hin hab gseit,
Hab ich dri tusent dannen gmeit.
Wie wol der narren sind zů vil,
Noch dannocht mer ich seien wil.
Wich iederman und mach mir rum,
Das ich kein narren hie versum.
Do gott Adam beschůf uf erd,
Was diser acker nit so werd,
Und mocht kein narr nie grünen druf;
Do aber Eva schüttet uf
Den mischt ir ungehorsamkeit
Und dinkt den acker wit und breit,
Und gott in fücht mit sinem flůch,
Als mich bericht das erste bůch
Der heiligen bibel, sit der zit
Gotts zorn uf im zerspreitet lit.
Sit her sind narren wol geraten,
Do wir vormals kein narren hatten.
War ich ein narren seien dar,
Do find ich für ein tusent par;
Ists nit war, so beschir mich gar.
Wir spreitent uf in so vil mist,
Das im an tingen nüt gebrist.
Der acker lit im jüdschen land,
Warlichen Damascenus gnant,
Do von gott nam denselben grund,
Als er Adam zů schaffen bgunt.
Den grund trůg er ins paradies
Und macht daruß Adam mit fliß,
Darzů gab im, was in gelust;
Doch was die friheit gar umsust,
Do er die narrenkapp ergriff,
Mit Eva saß ins narrenschiff,
So bald er in des lands verwies,
Darinnen stůnd das paradies.
Der engel schlůg in, bis er kam,
Da er von gott sin ursprung nam,
Uf den acker wider dar,
Da er vormals her kummen war;

341. Wich, weiche. — rum, Raum, Platz. — 342. versum, versäume, verfehle. — 345. grünen, gedeihn. — 347. mischt, Mist, Dünger. — 348. dinkt, düngte. — 349. fücht, anfeuchtete, benetzte. — 352. zerspreitet, ausgebreitet. — lit, liegt. — 355. War, wohin. — seien dar, ich säe. „dar“ dient oft nur zur Umschreibung. — 356. für, statt. — 357. beschir mich, schere mich kahl. — 359. tingen, düngen. — 363. bgunt, begann. — 366. gab im, gab er ihm. — gelust, gelüstete. — 374. dar, dorthin.

Da ist die wurzel, merk das recht,
Davon uns kumt als menschlich gschlecht.
Adam und Eva hants geton,
Den acker uns zů erb gelon,
Mit großem leid gedüngt so wol,
Das er der narren wachst so vol.
Er war kein wiser ackermann,
Das er das paradies ließ stan
Und nam ein schlechten acker an.
Er hat der kinder vil gelon,
Die das himelreich lond ston
Und dörfents um ein kolben geben,
So flißig nach der kappen streben,
Das sie ir erbteil nit verlieren;
Die elter oft ir kind verfieren,
Als Adam leider selber dat,
Wie wol sin übel dir nit schadt.
Hett er den himmel schon verlorn
Und ouch verdienet gottes zorn,
So hat er doch mit harter bůß
Dir gesetzt den rechten fůß
Uf die ewig himel straß;
Da folg im nach, den weg nit laß!
Folg Adam, dem betriebten man,
Wie er sin sünd fieng bießen an,
Widerholt das ewig leben,
Das im durch sünd gott nit wolt geben.
Ebron heißt das selbig ort,
Do Kain tet denselben mort,
Do Adam wont nünhundert jar,
Dreißig darzů, das ist war;
So lang bießt er sin übel tat,
Die er so schentlich bgangen hat.
In sünden folgen wir im nach,
Zů seiner bůß ist uns nit gach.
Als er den acker da besaß,
Do so lang sin wonung was,
Do düngt er in mit fettem mist,
Das er so fruchtbar worden ist
Und bis har kein narr druf brist.

379. gelon, gelassen, hinterlassen. — 386. lond, lassen. — 387. dörfents, dürfen es. — 390. verfieren, verführen. — 399. betriebten, betrübten. — 400. bießen, büßen. — 401. widerholen, zurückerwerben. — 402. durch sünd, um seiner Sünde willen. — 410. gach, eilig (jäh).

Von disem acker gschriben stat,
Wie gott daruf geseiet hat
Ein gůten samen; doch zů nacht
Des menschen find solchs name acht
Und warf sin bösen auch dar zwischen,
Das gůt mit bösem tet vermischen,
Wie wol das bös nam überhand,
Unds gschicht noch ietz in allem land.
Mich dunkt, es mög nit hon bestand,
Das alle zit me narren sind,
Denn man der wisen menschen findt.
Der boden hat so große kraft,
Das er so vil der narren schafft;
Alle zit und alle stund
Seit man narren in den grund.
Von Damascenus acker will
Jetzund ich dir nit sagen vil.
Noch ist ein acker und ein grund,
Da von manch großer narre kumt,
Der heißet můterlicher lib;
Denn ieder narr komt von eim wib.
Manche můter macht ein narren;
Wenn sie wolt trüwlich, erlich faren,
So brecht sie wol ein wises kind,
So sie sunst ein narren findt.
Das kind seigt ir ein ander wib,
Uf das die brüst an irem lib
Zart und rein beliben stan;
Darum můß sie ein narren han —
Das nem sie für den wert daran! —
Denn nach der seugerin natur
Gewonlich nach schlecht creatur:
Für edel kind wirt dir ein bur.
Kemstu denn und klagtests mir,
Das din kind nit folgte dir
Und dir in keinem nach wolt schlagen,
Ich wolt dir bald ein antwurt sagen:
Was seugtests nit, ins baders namen!
Und knipfst dein brüst mit widen zamen?
Ich wolt dir ietz gern sagen mere,

419. find, Feind — name acht, nahm wahr, machte sich zu nutze. — 438. faren, leben. — 441. seigt, säugt. — 447. Gewonlich, Adv., gewöhnlich, erfahrungsgemäß. — nach schlecht, nachschlägt, nachartet. — creatur, das Geschöpf. — 448. bur, Bauer. — 453. ins baders namen, euph., ins Teufels Namen. — 454. wide, Band (eigentl. Flechtreis).

Wenn ich nit schont wiplicher ere,
Ouch wiplich brüsten eret dran,
Die ich auch selbs gesogen han.
Welche elter ire kind,
So sie jung gelersam sind,
Nit biegen, ziehen, leren, züchten
Und sie der frumkeit underrichten,
Ouch lassent in den zoum zů lang,
Bis das sie gont den galgengang,
Die kan mein dichten nimmer brisen;
Sie sient narren für die wisen.
Unser götte bi dem touf
Lernent oft den narren louf
Die selben kindli, die sie heben,
Und schwerent doch ein eid do neben,
Sie wellent sie den glouben leren,
Gott und zucht und heiligen eren,
So sie nimer denken dran
Und wellent lieber narren han;
Sie schwerent, das sie gott behiet,
Wie Judas, der gott selb verriet.
Wer do lernet, das nie was gůt,
Und prediget, das er selb nit důt,
Der ergert manchen frummen man
Und fohet narren seien an.
Ho hoch! das hab ich oft geton;
Ich förcht, bi gott, mir werd der lon.
Wer sin knecht nit trüwlich lert,
Der sim handwerk zůgehört,
Und der ein bös exempel dreit,
Ein falschen rat din oren seit
Und heißet dich verwilligen drin,
Das du umlouffst im narrenschin,
Ufenthalt und hilfet dir,
Im narren acker kummen für,
Verklaget dich und weret nit,
Do mit du lernst den narren dritt:

460. gelersam, gelehrig. — 461. züchten, züchtigen, strafen. — 462. frumkeit, Gutes, Tüchtigkeit. — 464. galgengang, Weg zum Galgen. — 465. brisen, preisen. — 467. götte, Taufpaten. — 468. lernent, lehren. — 469. heben, über die Taufe heben. — 470. do neben, dabei. — 475. behiet, behüte. — 477. lernet, lehrt. — 479. frummen, braven. — 480. fohet ... an, fängt an. — 481. Ho hoch, oho! o weh! — 485 exempel dreit, Beispiel giebt. — 487. verwilligen, einwilligen. — 488. narrenschin, Narrenschein, Aussehen eines Narren. — 489. Ufenthalt dir, dich aufrecht hält. — 490. für, vorwärts. — 491. verklaget, beklagt. — weret, schützt, fernhält. — 492. dritt, Tritt.

Die habent alle sorg und acht,
Das der seiget werd volbracht,
Darin man wenig narren seit
Und vil narren wider meit.

5.

Gott geb, gott grieß, ich sags für war,
Nüt schedlichers dann ein glerter narr;
Ich hab ein schwere arbeit funden,
Das ich mich ir hab underwunden.

Gelerte narren schinden.

Herr gott, behiet vor gabel stich,
Jetz můß ich werlich weren mich!
Do ich von glerten narren dicht,
Do kam zů mir ein böser wicht
Und sprach: „Was darfstu uns citieren?
Wir wöllent mit dir disputieren
Uß meister Peter von Hochensinnen,
Den du nit weißst und wir wol künnen.
Großer kunst nimstu dich an
Und bist doch nit der selbig man,
Der uns ie künn zů narren machen;
Du bist zů kindst in diesen sachen,
Wir sind zů vol der heiligen gschrift,
Was himel, erdrich, seel antrifft,
Durchgründen die drifaltigkeit,
Wie meister Peter lernt und seit,
Den man nent von Hochensinnen.
Die himel straßen wir ouch künnen
Vor gan dem gemeinen christenman.
Was narrheit hont wir dir getan?
Wir gont mit wisheit um allein
Und hont der torheit niendert kein.
Der gloub wirt doch von uns regiert,
So hastu uns zůn narren gfiert!

494. der seiget, die Saat. — 497. Gott geb, gott grieß. Diese Interjektionen werden ungefähr in dem Sinne gebraucht: wie es auch sei! — 500. underwunden, unterzogen. — Gelerte narren schinden. Mit diesem Abschnitt geißelt Murner die eingebildeten Gelehrten. — 502. werlich, wehrhaft. — 507. Peter von Hochensinnen, ein fingierter Name; vgl. 5686. — 512. kindst, kindisch. — 515. durchgründen, ergründen. — 518. himel straße, Weg zum Himmel. — 519. vor gan, vorangehn. — 522. niendert, nirgend. — 524. gfiert, geführt.

Wir hont durchlesen das decret
Und was das geistlich recht in het,
Clementin, sext, decretal;
So hont wir ouch die guldin zal,
Sternen sehen, rechen, meßen,
Singen, sprechen, nüt vergeßen;
Was ein mensch erleren kan,
Das hont wir als mit fliß getan.
Darum die universitet
Mit würdin uns begabet het:
Baretli, handschůch hant wir geben,
Das mal, vesperi, ouch do neben,
Als du selber hast getan;
Jetz nimstu dich des bschwerens an
Und wilt vil klieger sin dann wir?
Darum wir dir gebieten für,
Zů reden und zů disputieren.
Wir wöllent kinder zůher fieren,
Dann du mit diner kunst můst wichen;
Sie solten dich noch sechs jar strichen
Und wisten dich noch vil baß zleren,
Dann du uns küntest hie beschweren;
Du wirst din narren bschweren miden;
Wir wöllens kurz nit von dir liden.
Man hat uns allzit fürher bracht
Und für wisen hoch geacht;
Soltstu dann narrheit in uns bringen,
Du miest noch witer mit uns ringen;
Wir wöllent uns wol din erweren!
Stand ab von dinem narren bschweren,
Du bist er nit, der selbig man,
Der narren wis beschweren kan."

Antwurt des beschwerers.

Ich sprach: „Für wen secht ir mich an?
Went ir, ich si herr Pantlean,

527. Clementin ... decretal, Teile des Corpus juris canonici. — 528. Die „goldne Zahl" diente für die Kalenderberechnung zur Bestimmung des Neumondes und des Osterfestes. — 529. rechen, rechnen. — 535. Barett und Handschuhe waren Abzeichen der Doktorwürde; vgl. V. 638. — 536. Das mal, vesperi, Doktorschmaus. — 537. Anspielung auf Murners Promotion zum Doktor der Theologie (Freiburg am 27. März 1506). — 539. wilt, willst. — klieger, klüger. — 540. gebieten für, vorladen. — 542. zůher, herzu, herbei. — 544. strichen (mit Ruten) streichen, schlagen. — 545. zleren, zu unterweisen. — 547. miden, vermeiden, bleiben lassen. — 548. kurz, kurzum. — 549. fürher bracht, hervorgeholt, vorangestellt. — 552. miest, müßtest. — 554. Stand ab, steh ab, laß ab. — 558. Went ir, wähnt ihr. — Pantlean, der Pantalone, die stehende komische Figur des damaligen italienischen Volkstheaters, der Comedia dell' arte.

Der hinkend schnider? biß mich nit!
Ich darf wol tůn ein meistertritt,
Wie wol ich das auch reden tar:
Nüt schedlichers dann ein glerter narr!
Ist es nit eine harte pin,
Die glerten went nit narren sin
Und steckent doch bi andern toren,
Bi gschwornem eid, bis überd' oren!
Wann ich ein glerten narren hab,
So erschrickt min seel und lib darab,
Und bruch mit inen alles, das
Uf minem bschweren müglich was.
Marsias wolt ouch sin kein narr,
Bis man im zoch ab hut und har.
Wann mir kumt ein gelerter tor,
Das brucht vil witz, vil zit für war,
Und kumt mich lichnam bitter an,
Wie ich in überreden kan
Und das in meinem bschweren find,
Wie die gelerten narren sind,
Und sind allsamen so verblendt,
Das sich ein ieder witzig went.
Min friheit sag ich in voran,
Die ich von unserm keiser han
Erholet, Maximilian,
Der mirs zů Wurms uf einem tag
Erloubt, das ich üch schinden mag,
Durch allen körper hin und wider
Sůchen, merken alle glider,
Ob iendert ich ein örtlein find,
Do narren inn verborgen sind.
Ir sind mit worten also klůg,
Das kein beschwerung ist genůg;
Mit worten halt ir allzit fůß,
Darum ich euch hie schinden můß.
Es hilft kein wort an üwerm bschweren;
Dann ir üch klieglich künnent weren

559. biß mich nit, beiß mich nicht, laß mich ungeschoren. — 561. tar, darf (wage). — 564. went, wollen. — 571. Marsias wurde in dem Wettstreit in der Musik von Apollo besiegt und von diesem zur Strafe bei lebendigem Leibe geschunden. — 575. lichnam, abgekürzt aus der Beteurung „bei Gottes Leichnam“. Dient nur zur Verstärkung. — 581. friheit, Freiheitsbrief, Schutzbrief, Privileg. — 583. Erholet, erlangt. — 584 f. Wahrscheinlich Hinweis auf die Dichterkrönung M.s durch Max. (1505.) — 590. sind, seid. — 592. halt ir . . . fůß, haltet ihr stand. — 595. klieglich, klüglich, klug.

Und künts glosieren alles fin,
Ouch wölt mit gwalt kein narren sin.
Ir sind narren, ich můß üchs sagen,
Und solt der dunder darzů schlagen.
Künt ir dann die heilig gschrift
Und was den christen gloub antrifft,
Wes handlent ir nit mit der tat,
Als nun das selb geschriben stat?
Ir künnent gnůg und tůnt gar wenig
Und koufent senf um kupfre pfennig.
Das best, das ich weiß, das ir künnen,
Ist vil vertůn und wenig gwinnen.
Euer künnent wirt üch leid,
Als mir das sant Iheronimus seit:
Der gloub ist tot on unser werk.
Darum künt ir ietz überzwerg
Und sind der heiligen gschrift so fro,
Als wann ich küwet bonenstro.
Ir sagt, ir künt den himel steg;
Was louft ir dann den affen weg
Und stont dem christen menschen bi
Wie der fuchs der canceli?
Euer größte wisheit ist,
Wie ir Gretmüllerin grift die brüst
Und den hünern die schwenz ufbinden,
Ouch wie ir gelt zů opfer finden.
Ist mein kunst üch nit genůg,
Wie sind ir worden ietz so klůg?
Here, wol here! die hand můß ab,
Und kem ichs an ein bettelstab!
Wie der wolf die schaf hinfiert,
So wirt der gloub durch üch regiert;
Als der wolf den gensen prediget,
Die armen christen also schediget
Ein glerter narr und undertruckt,
Bis er schaf, gens hat all verschluckt.
Die sternen secht ir in dem glas
Und künnent rechen, wie vil maß
Ir zů nacht getrunken hant,

596. glosieren, erklären, mit Glossen deuten. — 599. dunder, Donner. — 602. wes, weshalb. — 605. Die Gewürze standen damals hoch im Preise. — 611. überzwerg, verkehrt. — 613. Vgl. V. 252, ähnlich 678. — 615. Vgl. V. 272. — 617. Anspielung auf eine Erzählung der Tiersage? — 619. Gretmüllerin repräsentiert die Buhlerin. Vgl. „Mühle von Schwindelsheim". — 620. Sich unnötige Mühe machen. — 625. kem ichs, käme ich deswegen.

So ſingt ir uns dann ein diſcant.
Wie kömt es, das man ſpricht: „Je glerter,
Je verruchter und verkerter?“
Jr baretlin und ir handſchůchs lüt,
Wißt ir, in der alten zit
Wa man fand ein glerten man,
Der fieng ein geiſtlichs weſen an
Und tet, wie ers in büchern fand;
Das bracht der chriſtenheit beſtand.
Predigt ir ſchon den ganzen tag,
So blibt es uf der alten ſag,
Die der hirt ſagt von ſin kelber:
„Wer es war, ſie tetens ſelber.“
Wann ir uns ſchon von faſten ſagen,
So füllent ir zů nacht den kragen
Und macht ein ſolch collation,
Vier tröſcher möchtent mit beſton.
Unküſcheit künt ir ſtreng verbieten,
Vor welcher ir üch alzit hieten,
Wie der eſel tůt im meien.
Nid, haß verbieten ir den leien,
Und ſind des lieben nids ſo vol,
Das ir vor nid nit ſehen wol,
Und tůnt den nid oft ſchedlich eigen,
Das ir in uf der kanzel zeigen.
Einer ſagt mir das und lert,
Wer nit meß und predig hört
An dem ſuntag in der pfarr,
Der ſi ein tödtelicher narr.
Zů faſten kriegt ir um die bicht;
Jch merk wol, was üch briſt villicht:
Ach gott, es iſt zů tůn ums geld! —
Jch weiß, das mir die red nit felt.
Das wolt ich nimmer hon geſagt;
So ir aber von mir klagt
Und wölt mit gwalt kein narren ſin,
So ziehent doch die oren in!
Nit ſtreckens alſo lang herfür,
So wir doch ſollent bichten dir;

637. verrucht, verrückt. Das Sprichwort lebt noch heute: „Je gelehrter, je verkehrter.“ — 638. Vgl. V. 535. — 641. fieng an, betrieb. — 647. wer, wäre. — 649. kragen, Schlund. — 650. collation, Mahlzeit, Schmaus. — 651. tröſcher, Dreſcher. — 653. hieten, hütet. — 654. im meien, im Mai. — 658. eigen, offenbar machen (vgl. unſer „Ereignis“). — 664. Zů faſten, zur Faſtenzeit. — kriegt, ſtreitet. — 667. felt, fehlt, fehl geht; ich weiß, daß ich mich nicht irre.

Verbergt den kolben doch die zit,
Wenn geistlich sind die christenlüt.
Am gotsdienst habt ir kein verdrieß?
Der kirchgang ist üch eben sieß,
Als wann ir küwet enzian.
Wie wol ir zehen pfrienden han,
Noch laßt irs unbesungen stan.
Nun wölt ir mir die kind her fieren,
Die sollent mit mir disputieren.
Ir tůnt mir we! och meister, och!
Der schüler schlegt dem lerer noch.
Der alt krebs lernt sin kind den strich,
Das sie noch hüt gont hindersich.
Ich hab vil glerter narren gschunden
Und nie kein weisheit bi in funden;
Darum so lident üch mit gdult,
Ir habt das schinden wol verschuldt.
Buck dich, Jäcklin, du můst in ofen!
Wert ir schon keiser, künig, grofen."

6.

Geuch ußbrieten hat ein sinn,
Daran ich selten angewinn;
Wann ichs schon spieß und briet sie ouch,
So fliegens doch zům alten gouch.

Geuch ußbrieten.

Noch sind vil narren, die uns ouch
Ußbrietet hat der liebe gouch.
Das sind die selben geuch, die sitzen,
Wann sie sich bi dem win erhitzen:
Der win hinin, der gouch heruß!
Dann sagent sie von manichem struß
Und herten streichen und von kriegen
Und künnent vil von Naplos liegen,

676. verdrieß, Verdruß. — 677. sieß, süß. — 678. ir, Druck: „ich". — Vgl. 613. Die Enzianwurzel ist bitter. — 679. pfriende, Pfründe (praebenda). — 680. Noch, dennoch. — Dennoch erfüllt ihr die dafür euch obliegenden Pflichten nicht. — 684. schlegt ... noch, artet, schlägt nach. — 685. strich, Gangart. — 689. lident üch mit, schickt euch in. — 691. Diese Stelle ist aus dem „Pfaffen von Kalenberg" entlehnt, wo das hölzerne Bild des heil. Jakob zum Heizen verwendet wird (vgl. Narrenbuch Nat.-Litt. Bd. 11). — 694. angewinn, gewinne. — Der Abschnitt „Geuch ußbrieten" ist gegen die Aufschneider beim Wein gerichtet. — 702. struß, Strauß, Kampf. — 704. Naplos, Neapel. Die Kämpfe um Neapel gehören dem Ausgang des 15. Jahrh. an.

Von Gellern und vom Niderland,
Wie sie mit Schwitzern gfochten hant;
Der hat erdött ein rosenkranz
Und weiß uf kriegen allen fanz.
Sie sagent von dem größten mort,
Den sie erfüllen hie und dort,
Zů Venedig und in Beiern,
Und brietent uß dem gouch sin eiren.
Wann sie ir manheit all gesagen,
Dann fierent sie vil großer klagen
Uber künig Maximilian,
Wie er sie nit bezalen kan;
Und liegent an den frummen man,
Wenn er sie doch bezalen wolt,
So wer das ir verdienter sold.
Gott geb, es schad recht, wem es schad,
Von dem galgen uf das rad!
Nit sag ich von den frummen knechten,
Die ritterlich und manlich fechten;
Allein die streiten bi dem win
Und went für hansen geachtet sin,
Die nie kein redlich daten kunden,
Denn martren, blůten, fleischen, wunden,
Deren früntelichster grůß
Ist allzit aller heiligen bůß:
Huprecht, Velten, sant Kürein
Und sant Vit im holen stein —
Mir die heiligen, in die bůß!
Das selb sei recht ir widergrůß.
Die andren sitzent ouch do bi
Und gent sich uß der alchimi,
Wie sie uß kupfer gulden machen,
Und liegent, das die balken krachen.
Vor ziten loug man durch ein bret,
Das etwa drithalb elen het,
Jetz lügt man durch ein stehelen berg,

705. Gellern, die geldrischen Kriege fallen 1465—1471 und 1499. — 707. Zur Verbreitung der 1208 vom heil. Dominikus in seinem Orden eingeführten Rosenkranzandacht wurden zahlreiche Brüderschaften, Rosenkranzbrüderschaften, gestiftet. — 708. fanz, Betrug. — 711. Die Belagerung von Venedig gehört ins Jahr 1509. Die Abfassung der „Narrenbesch." muß also nach 1509 fallen. Der bairische Erbfolgekrieg fand 1502—1505 statt. — 713. manheit, Tapferkeit. — 725. hansen, reiche große Herren (wie die Kaufherren der Hansa). — 729. aller heiligen, für alle Heiligen. — bůß, Strafe. — 730. Huprecht, St. Hubertus, der Schutzheilige der Jäger (vgl. Sch. Z. V. 237). — 731. St Veit ist der Patron der Kriegsleute. — 732. in, ihnen. — 733. widergrůß, Gegengruß. — 735. Geben sich für Alchimisten aus. — 737. Vom starken Aufschneiden sagen wir noch heute: „lügen, daß die Balken krachen". — 740. stehelen, hart, wie von Stahl (vgl. Sch. Z. V. 5, 6 und N. B. Abschn. 56).

Wenn schon dri legent überzwerg.
Die andren zeigent ouch ir oren
Und hant lapidem philosophorum,
Das selb sind recht gekrönte doren
Und brietent uß die fünft substanz,
Und ist alsamt gefidert ganz.
Darnach kumt uns der fahrend schůler,
Uß frau Venus berg ein bůler,
Und kan vil vom Danhüser sagen
Und uber einen babste klagen,
Der im sin sünd nit ab wolt lon,
Und wie frau Venus si so schon,
Doch si beschloßen ietz das tor,
Und zwen galgen stont dar vor.
Der dunder schlag mich, si es wor!
Darnach kumment die tüfelbschwerer
Und warheit in der hende lerer;
Einer hat küng Salomons ring
Und lügt, das vor den lüten stinkt;
Der ander hat ein spiritum
Im glas, im daumen inclusum.
Besichs durch gott wol umendum,
So findstu nüt denn bůbentrum.
Ich hab im glas vil tüfel gsehen,
Wenn ich drank und rert min trehen.
Sie hant küng Salomons spiegel ouch;
Sehstu drein, du sehst ein gouch!
Ich fand irs liegens nie kein end.
Wol uß, das üch der tüfel schend!
Darnach sie von den seelen liegen,
Bis sie gott und die welt betriegen.
Ir bloterärzet kumment ouch;
Welcher tüfel, welcher gouch
Hat üch gelernet also schmieren
Und so manches mensch verfieren?
Ir blibent geuch recht hür als fern.

743. lapidem philosophorum, den Stein der Weisen. Die Alchimisten suchten den „Stein der Weisen", ein Präparat, mit welchem sie unedle Metalle in Silber und Gold verwandeln könnten. — 745. fünft substanz, Quintessenz. Sie geben sich chemischen Studien hin. — 746. gefidert, erlogen, erdichtet. Vgl. 1619. — 749. Danhüser, Tannhäuser. Die Sage von dessen Abenteuer im Venusberg war im Volke sehr verbreitet. — 757. Die Chiromanten. — 758. Der Siegelring Salomos galt als der Talisman der Weisheit und Zauberei. — 760f. spiritum inclusum, einen gebannten (eingeschlossenen) Geist. — 762. umendum, um und um. — 763. bůbentrum, Bubenstück. — 765. trehen rert, Thränen vergoß — 766. Der Spiegel Salomos dient zur Ergründung der Zukunft. — 769. wol uß, hinaus! — 772. bloterärzet, Blatternärzte (Quacksalber). — 775. Mensch ist in älterer Zeit häufig Neutrum; im Nhd. hat sich dies Genus nur in das Mensch, Weibsbild, erhalten.

Wo man schmiert, do fart man gern.
Der ist ein gouch, der gotts gebot
Haltet für ein faßnachtspott,
Truwt gott, als er dann billich soll,
Doch truwt er im nur vil zů wol.
Wer nit von sünden abston wil,
Der truwt doch gott nur vil zů vil,
Der üch verderbt im feur und rouch.
Das ein solcher böser gouch
Nit mer guckte oder liege
Und kein frummen mer betriege!
Noch seind mer geuch uf hohen schůlen,
Die ouch um die geuchseier bůlen:
Wenn sie sollen kunst studieren,
So loufent sie um bůbelieren
Um die ganze stat spazieren;
Die můß ich ouch zůn geuchen fieren,
Sie hant erholt die meisterschaft,
Das geschach uß geldes kraft.
Man hett üch nit vom land vertriben,
Wenn ir schon werent knecht beliben.
Wenn ir den künsten fechtent nach,
Als üch ist nach der kappen gach,
Mit griener siden underleit,
Und ieder ein baretli dreit
Und will mit schall sin meister Peter,
Mit schweren schritten inher get er,
Meister ist er der siben künst;
Ach gott, wenn du eine halbe künst!
Latin wol reden ist die erst;
Wenn du es bi dem liecht erferst,
Latin kan er fürs ober tor,
Wann kein latinischer stat darvor
Und uf der straßen niemands kumt,
Der im latin zůn oren rumt.
Des freut er sich des tütschen orden.
Oft und dick seind meister worden,
Die nit also gelidert waren,
Das sie doch künten eins erfaren,

777. *fart*, stirbt. — *gern*, leichtlich. — 786. *gucken*, schreien, sich benehmen wie ein Gauch (Kuckuck). — 791. *bůbelieren*, sich wie Buben aufführen, Unzucht treiben. — 794. *meisterschaft*, Magistergrad. — 798. *fechten nach*, nachstreben. — 800. *griener*, grüner. — 801. *dreit*, trägt. — 802. *mit schall*, mit Ruhm. — Peter von Hochensinnen, vgl. V. 507. — 811. *rumt*, raunt. — 812. Freut sich, Deutscher zu sein. — *orden*, Gemeinschaft. — 814. *gelidert*, beschlagen (beledert).

Ob logica nach rechter lere
Gretmüllerin geschwieger were.
Bi der rhetorik sie beliben;
Jo, wenn sie bůlbrief wellen schriben,
So künnent sie die wörter ferben,
Ein dütschen text ganz glitzend gerben;
Ringen, werfen, stoßen, springen,
Luten, harfen, gigen, singen,
Die musik lernt sie diese ding;
Verdenblůt! sie sind gering
Und dumlent sich so redlich dinn;
Das důt ir hoher meistersinn.
Arithmetica sie zelen lert,
Das mancher vater wurt beschwert,
Dem sin sun nür zů vil zalt,
Vil me dann als sin gůt in halt.
Messen lernt geometri,
Das künnent sie und wißents fri,
Wie wit zůr roten deschen si;
Sie hants wol also dick gemeßen,
Das sies nit leichtlich důnt vergessen.
Des himels louf, astronomi,
Die wißent sie ouch lichnam fri:
Zů zwölfen sie erkennent schon,
Das zit zů nacht ist schlafen gon;
Am gstirn in gar nüt breſten mag,
Denn sie das schouen alle tag;
Die sunn, am morgen in dem bett,
Ob sie den rechten motum het.
Lieben geuch, verzihent mir,
Das ich üch erlich ziehe herfür.
Ir merkent wol, von wem ich sag,
Das ich die glerten nit anklag;
Ich sag von mir und mins gelich,
Die uf schůlen süberlich
Lichnam vil verzeren künnen,
Me dann unser veter gewinnen.
Das sind ietzund die siben künst.
Wa du gůte gsellen finst,

817. geschwieger, Schwägerin, Verwandte. — 818. sie beliben, bleiben sie in gleichem Zustande, machen sie es gerade so. — 819. bůlbrief, Liebesbriefe. — 821. glitzend, glänzend. — 823. Luten, Laute spielen. — harfen, Harfe spielen. — gigen, geigen. — 825. Verdenblůt, beim heiligen Blut (sanguis verendus), Beteurungsformel. — gering, leicht, behend. — 826. dumlent, tummeln. — 834. zůr roten deschen (Tasche), Wirtshausschild. — 844. motum, Bewegung, Lauf. — 850. süberlich, anständig. — 854. finst, findest.

So setz dich nider, spiel mit in
Und schütt den win mit küblen in,
Schlemm und demm, ouch spiel und braß;
Wa doch din vater bzale das,
Do soltu nit vil darnach fragen.
Wolt er dann darüber klagen,
So mach dir selber ein latinum:
Mistelinum, gebelinum!
Jch hab ir mer also gelert,
Das, der sich an min leren kert,
Dapferlich kunt gut latinum,
Von der stat zům galgelinum.
Der rechten kunst wir uns wol hieten,
Bis wir dem gouch die eier brieten.

7.

Wir achtent nit götlicher würd.
Spilt gott mit uns, so si er hirt.
Jn diesem spil stat solches druf,
Was wir umwerfen, setz er uf.

Mit gott der geiß hieten.

Gott ist einmal hie zů uns kummen
Und het eins vaters herz genummen,
Früntlich, menschlich gewonet bi;
Des muß er oft entgelten hie.
Ach gott, verzühe, du bist frum;
Was wir dir alzit werfent um,
So bistu hirt und stellest wider;
Darum wir bösen all din glider
Dir verschwören und verfluchen.
Springt die geiß, du můst sie suchen,
Darum das du bist unser hirt;
Wir achtent nit dinr großen würd.
Wenn du die geiß gesetzest hast,
So hant wir weder rů noch rast,

857. demm, schwelge. — braß, prasse. — 862. mistelinum, gebelinum, mit diesem komisch aus „Mist" und „Gabel" gebildeten lateinischen Wortmonstren soll angedeutet werden: greif zur Mistgabel. Ebenso 867 zům galgelinum, bis zum Galgen. — Mit gott der geiß hieten, sich des Sünders annehmen. — 877. verzühe, verzeihe. — frum, gut.

Bis wir sie werfent wider um
Und jeuchent dich, zu hieten drum.
Do du redst ein grusam sag
Und warntest vil vom jüngsten tag,
Wie die schaf zůr rechten hand
Und die geiß den linken stand
Vor gottes urteil würdent ston;
Do hastu uns wol merken lon,
Das die geiß der sünder ist,
Des du doch hietst zů aller frist
Und sin trüwer hirte bist,
Der do oft und dick felt nider,
Und du in ufrecht stellest wider,
Ouch mit fliß achtst widerum,
Ob er würt wider fallen um;
Siben und sibenzig mal ein tag,
Oder wie vil er fallen mag,
Noch bistus als der hirt so gůt,
Dar du nit laßst von diner hůt,
Bis du sin kamst an bettelstab,
Das ich daran ein wunder hab,
Wie du so recht gůt mügest sin,
So niemands dankt der gnaden din.
Was freud mag dich darin ergetzen,
Alzit die schentlich geiß uffsetzen?
Laß doch einmal von dinem hieten
Und sprich, du welst die geiß verbieten.
Doch werfent sie on underlon,
Ob sie wer schon nit ufgeton,
Darzů den frummen hirten lemen
Und wellent doch sich des nit schemen.
Die lem geschach in zeiten vor,
Do du struchtest in dem tor,
Vor diner můter fielest nider,
Noch stůndstu uf und hietest wider
Mit allem fliß, in aller trüw.
Ich find ietz niemant, den es rüw,
Das er die geiß dir würfet um,
Noch sachstu dennocht um und um,
Do du der geiß nimm hieten kundst,

888. jeuchent, jagen. — 889. grusam sag, ein grausames Wort. — 906. sin, um ihn. — 915. ufgeton, emporgehoben, aufgerichtet. — 916. lemen, lähmen. — 918. lem, Lähmung. Mit Rücksicht auf Christi Kreuzigung. — 919. struchtest, straucheltest. — 925. sachstu, blicktest du. — 926. nimm, nicht mehr, nimmer.

Doch ir erwürbst dins vaters gunst;
Verspracheſt sie, sie wistens nit,
Darum du tetst ein früntlich bit,
Das ins der vater nach solt lon,
Die dir das lemen hetten ton.
Nun hastu also früntlich gtan
Und namst das hieten wider an
Und hietest noch der bösen geiß,
Die iren eigen fal nit weiß,
Irn frummen hirten nit erkent
Und so schentlich ist verblendt:
Ob schon niemands würf zu ir,
Noch dannocht felt sie nider dir;
Ob sie schon niemands fichtet an,
Dannocht will sie nit ufrecht stan.
Ich förcht, sie gwon des falls zů vil,
Das sie ein mal blibt ligen still
Und ewig ligt in dinem zorn;
So hat sie dann das spil verlorn.
Darnach schlechstu sie hindersich,
So ists verloren ewiglich.
Darum ich gib ein solche lere:
Ob gott schon zů uns kummen were,
Arbeit zů tůn, der geiß zů hieten,
Mit uns in allem bresten wieten,
Das er allein uß güte tůt,
So dankt im doch der frummen hůt,
Wann wir sin geiß im werfen nider,
Und er sie dannocht stellet wider!
Wann du es aber tetest nit,
Erlouft er dich in glichem tritt
Und riert dich mit sim stecken an,
Dann miestu selbs and arbeit stan
Und hieten also lang als er.
Das würt der armen geiß zů schwer,
Dem armen sünder nimmer gůt;
Wa gott abstůnd von siner hůt,
Und solt ein tötlich mensch bewaren,
Dann miest er mit den narren faren
Ein straßen, die er nimmer kant,

928. Verspracheſt, entschuldigtest. — 942. gwon, sie gewöhne sich (an den Fall). — 946. hindersich, rückwärts, zurück. — 951. Jedes Gebrechen mit uns durchmachen. — 957. Erlouft, holt ein (durch Laufen). — 958. riert, rührt. — stecken, Hirtenstab. — 959. and, an die. — 964. tötlich, sterblich. — bewaren, die Sorge übernehmen.

Sie ist in nobis hus genant;
Dinn ist es warm, duß ist es kalt,
So schlecht der flam zum fenster uß.
Herr gott, behüt vor diesem hus!

8.

Hie schnid ich löffel, groß und klein,
Wie ieder will, so findt er ein.
Wer hie fins fůgs nit finden kan,
Der will lecht sunst kein löffel han.

Löffel schniden.

Ich bin gewis des löffels schnitt,
Doch brenn ich oft das mul damit.
Ein ieder gouch hat sin geschrei,
So findt man löffel mancherlei,
Groß und klein, ouch jung und alt,
Die löfleri ist manigfalt.
Wer nimt ein wib um gůt und gelt,
Der ist zů einem löffel zelt.
Wer do meinet, er si schon,
Das in kein frau nit faren lon
Dar und in verlasse nit,
So doch er ir kein gelt nit git,
Des selben löffels můß ich lachen,
Der im doch laßt ein menlin machen
Und gloubt, was im das wib glosiert,
So sie in bi der nasen fiert:
Der ist zů löffelholz geschickt.
So bald ein wib in aneblickt,
So hat er glich kein rast noch rů,
Und ist noch wol ein mil darzů.
Der löffel sint noch vil uf erden,
Die erst im alter löffel werden
Und tůnt, wie sie in jugend taten,
Wie das die löflin hat geraten.

967. in nobis hus = in abysso, zur Hölle (vgl. 3087). — 968. Dinn, drinnen. — duß, draußen. — Der Reimvers auf „kalt" fehlt. — 973. fins fůgs, für ihn Geeignetes, Passendes. — 974. lecht, leicht. — Löffel schniden, gegen die Courmacher und Vergeuder. — 976. mul, Maul, Mund (noch heute elsäss. mūl für Mund). — 978. löffel, Laffe, verliebter Laffe (mhd. leffel gehört zum Ztw. laffen, lecken). — 980. löfleri, Wesen der Weibernarren. — 982. zelt, gezählt. — 985. dar, wagt. — 988. im, sich. — menlin machen, Männchen machen, (etwas) weismachen. — 989. glosiert, vorredet. — 994. mil, Meile; ist doch noch weit davon ab. — 998. löflin, Gäuchin.

Ein iede zit bringt ire zit;
Junge berden, alte lüt
Kan ich zusammen nimmer fiegen.
Was laßt du dich dann schön anliegen
Und hast so lang an krucken krochen,
Die backen beid in falten gstochen?
„Ja, sagent sie, das herz ist frisch!
Wa doch das jung blůt kummen ist?“
Wer heßlich ist und acht sich stolz,
Der ist nit wit vom löffelholz.
Wer sich die welt betriegen lat
Und acht sich rich, so er nüt hat;
Wer sich gloubet edel geboren,
So all sin fründ dörflinger waren,
Und sich achtet wis und klůg,
Der doch erst louft von dem pflůg,
Und wil mit brangen ieher bochen,
Als ob er künn den narren kochen,
So schlach ich im den vorteil har,
Das er kein löffel koufen tar.
In dem hafen ward bereit
Das linsenmus, do von man seit,
Darüm Esau sin grechtigkeit
Jacob, sin brůder, hat zů gseit,
Darum ouch ein löffel was,
Das er sin erb in linsen fraß.
Ein löffel was ouch Dotzinger,
Von dem uns sagt all landes mer,
Das er im tusch ein esel gab
Um ein pfif, ein ringe hab.
Wer ewigs um zergenglichs git,
Des duschens er genüßet nit;
Dann wer um pfiffn ein esel git,
Der muß oft gon, so er gern rit.
Hört, was ein junger löffel tůt:
Verbraßt sin erbteil, als sin gůt,
In eim jar das verzeren kan,
Das in vierzig nie gewan

1000. berden, Benehmen, Gebaren. — 1003f. Vgl. Sch. Z. V. 894f. — 1006. wa, woher. — 1012. dörflinger, Dorfleute. — 1015. brangen, prahlen. — ieher, von jener Zeit her. — bochen, pochen (worauf), trotzen, prahlen. — 1818. tar, braucht, nötig hat. — 1019. hafen, Topf (oberdeutsches Wort). — 1020. linsenmus, Linsenbrei, Linsengericht. — 1021. grechtigkeit, Recht. — 1025ff. Die Schwankerzählung von Dotzingers Eselstausch ist sonst nicht nachweisbar. — 1026. landes mer, landläufige Erzählung. — 1027. tusch, Tausch. — 1028. um ein pfif, um nichts (für eine Pfeife). — ringe hab, geringe Habe. — 1029. zergenglich, vergänglich.

Sin vater und all ſine fründ;
Wer ſprech, das ſie nit löffel ſind?
Sie buchent, wil ſie lougen hant,
Das hilft bald an den bettelſtand;
Kein win, kein ſpiſen ſchmackt in fern,
Jetz freßent ſie der klien gern
Mit dem verlornen, böſen kind.
Ein löffel iſt im ſelber find
Und hat kein rů noch raſt darzů,
Bis er das gůt als ſamt vertů,
So weißt er, das er fürabent hat.
Ein ieder wiſer wol verſtat,
Was ich mit dieſen löffel mein,
Die ich üch ſchnid hie groß und klein.

9.

Ich můß ouch frowen hie her fieren,
Das ich in mög die lenden ſchmieren
Mit zwölf gůter heſlen ſtecken,
Bis ich von in vertrib die gecken.

Die lenden ſchmieren.

Tuſent guldin geb ich drum,
Das alle frowen umendum,
Die uns man bi der naſen fieren,
Kemen zu dem lenden ſchmieren.
Ach gott, wann ſie nun mieſzig weren,
Das ich ſie alſo möcht beſchweren.
Man ſagt, die wiber hont ein art,
Wer an in die bengel ſpart
Und ſchlecht nit druf als in ein miſt,
Das im kein deſter hölder iſt.
In miner kunſt find ich noch eis,
Das nit ein ieder meiſter weiß,
Wie die weiber nerrin ſind,
Und iede bald irn narren findt;

1039. buchent, in Lauge abbrühen. — wil, ſolange. — lougen, Lauge. — Solange es geht, treiben ſie es. — 1042. freßent, fräßen. — klien, Kleie. — 1044. im, ſich. — 1047. fürabent, Feierabend. — 1053. heſlen ſtecken, Haſelſtecken. — 1054. geck, Narr. — Die lenden ſchmieren, Züchtigung der falſchen Frauen. — 1059. nun, nur. — mieſzig, müßig. — 1062. bengel, Prügel. — 1063. ſchlecht, ſchlägt. — 1065. eis, eins.

Dann ſchenkt ſie im ein roſenſtrus —
Die geuchin dinn, der gouch iſt duß —
Das iſt umwunden mit ſiden blo
Und bedüt: narr hie, narr do.
Bindt ſie es dann mit ſiden grien,
So bedüt es: lieber narr, far hin!
Wann er das blümlin hat entpfangen,
So iſt der narr ſo ganz gefangen,
Das ſie in an ein ſtrohalm bindt;
So große geuch uf erden ſind!
Wann ſie im das ſtrüslin git,
Wil er wider ſchenken nit,
Dann macht ſie im ein krenzlein ſchon,
Darum will ſie ein dapfern lon.
Vil geuch verfaren an dem ſtock,
Die um ein krenzlin gent ein rock.
Wann ir das ſelb geraten iſt,
Dem gouch entblößet ſie die brüſt,
Ein ſchnierlin ſchwarz henkt ſie daran,
Damit dem gouch ſie locken kan;
Dann zücht ſie das ab irem hals
Und ſchenkts dem gouch mit züchten als,
So louft er, als er ſchellig wer,
Und bringt ein nüwen belz do her,
Das er das ſchnierlin mit vergelt.
Die nerrin an ſin hals anfellt:
„Herz aller liebſter, laß da von!
Ich habs nit um din gaben ton“,
Und wert ſich vor im mit gewalt,
Als wenn dem eſel ein ſack entfallt.
So weint er dann ſo inniglich:
„Ach gott, wiltu verſchmahen mich?“
Als mich der gouchſchimpf ſihet an,
Brecht er, was er ie gewan,
So iſt das unſer geuchin ſitt,
Das ſie es als verſchmähet nit.
Dann gibt ſie im ein facillet,
Das vier ſchwarzer traſen het.

1070. dinn, drinnen. — duß, draußen. — 1071. ſide, Seide. — blo, blau. — 1079. ſtrüslin, Sträußchen. — 1082. dapfern lon, bedeutenden Lohn (Belohnung). — 1083. verfaren, auf Abwege geraten, zu Grunde gehen. — ſtock, Feſſel. — 1084. gent, geben. — 1091. ſchellig, närriſch, toll. — 1098. Sie freut ſich wie der Eſel, dem von ſeiner Laſt ein Sack herabfällt (vgl. V. 2805). — 1100. verſchmahen, geringſchätzig behandeln, verſchmähen. — 1101. gouchſchimpf, Narrenspoſſen. — mich ſihet an, mich dünkt. — 1105. facillet, kleines Tuch. — 1106. traſe, Schnur.

Das tůch daran wart nie so breit,
Das mans uf einen finger leit;
An sin hals bindet ers geschwind
Und treits, wa vil gesellen sind:
„Ju über ju! sie gab mir das!
Gott grieß sie, do sie bi mir was!“
Wann die geuchin vor im stat
Und ers an hals gebunden hat,
Ouch sie damit im hat gelockt,
So heischts ein grienen underrock.
Würt sie dann der bitt nit gewert,
So bitt sie, das er bürge werd,
Vor dem tůchman sie verstand,
So wöl sie spinnen mit der hand
Und im all woch ein schilling geben,
Dann sie verdien sunst golt dar neben.
Wann der gouch das hat geton,
Dann facht sie an, zů andern gon;
Hat der narr daran verdrieß,
Mit weinen sprichts, das sie es mieß
Leider tůn, uf das sie gwinn
Und im die schulden bring herin.
Dann spricht der gouch: „Hi! dovon nit!
Herzallerliebste, hör min bitt:
E das ich das wolt von dir hon,
Das du solst zů andern gon,
Den rock will ich dir schenken e,
Ein schleier, mantel, noch vil me;
Von fůß wil ich dich kleiden uf!“
Heimlich schlecht sie dem gouch den muff.
Das krenzlin, schnür und facillet
Die nerrin tür vertriben het.
Bi diesen narren solt verston
All, die sich frauen narren lon.
Doch wann ich sůchte mit geferden,
Die wiber ouch betrogen werden,
Eins ums ander, es schadt in nüt,
Sie bzalens oft mit eigner hüt.
Wann ich ein gouch beschworen han
Und er den falsch facht merken an,

1111. ju, Ausruf der Freude, juchhe! — 1119. tůchman, Tuchweber. — sie verstand, für sie eintrete. — 1125. verdrieß, Verdruß — 1129. Hi, ach. — 1136. Sie schlägt ein Schnippchen (vgl. V. 6317; Sch. Z. V. 292). — 1138. tür, teuer. — vertriben, verkauft. — 1141. geferde, List. — 1144. hüt, Haut. — 1146. falsch msc., Falschheit.

Sin türen sol er dinn verriglen
Und der nerrin lenden striglen
Mit einem eichnen federwisch;
Dann scheid er sich zů bett, zů tisch.
Nit anders sol man nerrin bschweren,
Dann mit eim eichen bengel beren,
Und sol sie ferben mit der hand,
Wie er die farb am strüslin fand,
Bla und rot, ouch grien und gel;
Er lůg nun, das kein streich nit fel.
Wa im nun ein streich entwischt,
So wer min kunst nit wol gerischt.
Ir nerrin, wann ir zamen kummen
Und hont die kunst von mir vernummen,
So lůgent, das ir kroment mir,
Das ich die kunst üch bracht her für.

10.

Jetz grif ichs erst vernünftig an,
So ich ein esel gürten kan
Und im vertriben kan das lachen
Mit gürten, das sin lenden krachen.

Von esel gürten.

Ir esel habt ein rechten hirten,
Der üch die lenden weißt zů gürten.
Wolher! wolher! wir mießent dran!
Ob du schon werst ein edelman
Und von gůten fründen gboren,
Noch streckestu her für die oren,
Das man sicht, das du ouch bist
Zů esel gürtung wol gerist
Und wilt mit gwalt ein esel sin.
Gat ein priester für dich hin,
Du nemst nit vierzig tusend pfund,
Das du im eren tetest kund

1148. striglen, striegeln. — 1149. federwisch, Prügel, Stock. — 1152. beren, schlagen. — 1155. gel, gelb. — 1156. fel, fehl gehn. — 1156 u. 1157. nun, nur. — 1158. gerischt, gerüstet (wohl bestellt). — 1159. zamen, zusammen. — 1161. kroment, kramt, (ein Geschenk) einkauft. — Esel gürten, gegen die Feinde der Priester und der braven Frauen. — 1169. wolher, herbei! — 1172. Noch, dennoch.

Und got ertest in sinem knecht,
Wie das uß wist das götlich recht;
Als ob du selb von dir hie wert
Und niemands dürftest hie uf erd,
Darzü wilt bochen iederman.
Dann nimstu dich einr findschaft an,
Alle priesterschaft zü niden,
Und tröwest, inen abzüschniden,
Das du nit dar gehenket hast,
Da durch er wer ein fremder gast
Der frummen köchin, wenn er kem.
Verstand das wol, als ichs vernem:
Gat ein münch dann vor dir hin,
So sprichstu bald in grobem sinn:
„Botz lichnam, knecht, den rigel für!
Kem der münch für unser tür,
Min frow tet mir dann nimmer gut!
Den rigel für! potz ferdenblüt!"
Wie solt der münch ein frow uf riben?
Die frow mag wol in eren bliben,
So mag der münch ein frum man sin,
So du umloufft in esels schin
Und blibst ein esel hür als fern,
Ob schon din fründ all menschen wern.
Sag, eselskopf, wa hasts gelert,
Das man priester also ert
Und gottes diener also schendt,
Der du begerst am letsten end?
Schlieg dir einer dinen knecht,
Du meintest, dir würd nimmer recht,
Bis du das selbig hetst gerochen
Und mit eigner hand erstochen.
Do bi du billich magst verston,
Gott wills nit ungerochen lon,
Wer im sein knecht hie schmehen düt;
Die büß stat dort in hellen glüt.
Der ist fürwar ein esel grob,
Der schmecht und mindret wiber lob.
Ein wibsbild ist nit allzit stet;

1180 f. uß wist, ausweist, fordert; als ob du selbst hier durch eigenes Verdienst herrlich seist. — 1183. bochen, trotzen. — 1185. niden, hassen. — 1186. tröwest, drohst. — 1190. vernem, meine, auffasse. — 1196. ferdenblüt, heiliges Blut (vgl. V. 825). — 1195. Vgl. Sch. Z. V. 942. — 1197. uf riben, obscöner Ausdruck. — 1200. schin, Aussehn. — 1206. Welche du in deiner Todesstunde begehrst. — 1209. gerochen, gerächt. — 1210. Und ihn mit ꝛc. — 1216. schmecht, schmäht. — 1217. stet, fest, beständig.

Ob es sich überreden let,
Teilt sie uß blöde mit dir den lib.
Warum schendstu das selbig wib,
Eselsor, in allen ürten?
Herr, herr, ich můß üch strenger gürten!
Ein esel wil sin haben ere,
Das er der wiber schanden mere.
Jetz riemt er sich der großen zal,
Wie vil er bracht hab in den fal;
Ich hab billich daran verdrieß.
Das üch der tüfel schenden mieß!
Wer hat dich wiber, priester leren
Also lästerlichen enteren
Und offenbaren alle zit,
Das in natur verborgen lit?
Noch sind vil alter esel ouch,
Ich mein ein alten nerschen gouch,
Der ganz und gar ist ietz verkalt
Und wol hundert jar ist alt;
Natürlich hitzen all verfloßen,
Sin arsbacken vor gemer abgschoßen;
Noch sitzt der selbig esels or
Und riemt sich, was er tete vor,
Und ist im leid, das er nit me
Bieblen kan, als vor und e.
Doch gürt ich noch ein jungen man,
Der treit ein hanenfeder an
Und wil zweinzig ein mal bestan;
Darnach schwecht er jungfröwlich stat.
Das sind als samt der esel tat.
Ein esel sich beriemen dar,
Wie im vil glücks zů handen far
Mit bůlschaft und mit wiber dant,
Entdecket selbs sin eigen schand.
Den laß ich für ein esel gon,
Der nimmermer kan schimpf verston
Und schimpft und schenzlet iederman
Und will das selb nit wider han;

1218. Ob, wenn, falls. — 1219. Giebt sie sich dir aus Schwäche hin. — 1221. ürte, Zechgesellschaft. — 1223. sin, dadurch. — 1229. hat ... leren, hat gelehrt. — 1234. nerschen, närrischen. — 1235. verkalt, kalt geworden. — 1238. gemer, Jammer, Verlangen. — abgschoßen, abgefallen. — 1242. bieblen, Unzucht treiben. — 1245. ein mal, auf einmal, zugleich. — 1246. Darnach, demgemäß. — schwecht, beschimpft, schändet. — stat, Stand. — 1249. zů handen far, widerfahre. — 1250. dant, Tand. — 1253. schimpf, Spaß, Scherz. — 1254. schenzlet, thut Schande an.

Drum blibe er ein grobian,
Das heißt zů gůtem tütsch ein loß,
Und blibent im sin oren groß.
Ere gotts knecht um gottes willen,
Wiltu das götlich gbot erfüllen,
Und alle frowen von einer wegen,
Die uns erholt den ewigen segen,
Maria zart, die reine meid,
Die wider bracht die ewig freid.

11.

Wer underſtat mit gott zů rechten
Und im ein ſtroen bart zu flechten,
Darzů mit im tribt affenſpil,
Wer weißt, wie lang ers liden will?

Ein ſtroen bart flechten.

Jetz kum ich an die rechten rott,
Die alle welt und gott verſpott
Und macht gott für ein falſchen dant,
Als ob ſie wer mit im bekant,
Und meint, ſie ſien gſchwiſter kind,
Ouch werd keim menſchen nimmer find,
Er dieg doch übels oder recht;
Der ſelb ein ſtroen bart gott flecht,
Der an im nit wachſen kan,
Ob er in ſchon feſt limet an.
Brucht ich an im nit bſunder kunſt,
So wer min bſchweren gar um ſunſt,
Doch wil ichs wagen hie mit in,
Zum erſten heißen wilkumm ſin:
„Sich, herr Lorenz, gnadeatis!
Sind ir ouch ietzund erratis
Uß der gſchrift? ex as eſt atis.

1257. loß, Schwein (mhd. lôſe). — 1262. erholen, erwerben — 1265. underſtat, unternimmt, ſich unterſteht. — 1266. ſtroen, von Stroh. — 1267. affenſpil, Poſſen. — Ein ſtroen bart flechten, gegen die Geiſtlichen, die politiſieren und irdiſche Ehren und Reichtümer erſtreben. Vgl. Abſchnitt 5 der „Schelmenzunft". — 1269. rott, Rotte. — 1275. dieg, conj. praes. von thůn. — 1278. limet, leimt — 1282. heißen wilkumm ſin, willkommen heißen. — 1283. Sich, ſiehe, ſchau. — Lorenz, beliebiger Name. — gnadeatis, ſeid mir wohlgeſinnt. Murner gebraucht das gemachte Latein humoriſtiſch, wahrſcheinlich um die mönchiſche Ausdrucksweiſe zu beſpötteln. — 1284. erratis, irrt Ihr umher. — 1285. ex as eſt atis, von „as" kommt „atis". Gelehrt klingende, ſinnloſe Worte.

Es sind vil narren bi üch gwesen;
Ich hoffe, gott werd üch erlösen!
Ir stont zů kirchen und zů chor,
Üwer danken sind dar vor
Und fragen vom Venediger krieg,
Was der künig zů Meiland dieg?
Oder wie der kriegslouf stand
Zů Veron im welschen land?
Ob Padua si gewunnen schier?
Darum ich üch zun narren fier,
Das ir gott flecht ein stroen bart
Und nit des gottesdienstes wart.
Wölt ir dann zů altar gon
Und kummen zů den andern ston,
Gar bald wünscht ir ein bona dies
Und fragt, wa ir ufricht ein quies.
Dann kumt herr Pantle ouch da here
Und bringt ein korb vol nüwer mere;
Do mit facht ir die messen an.
Wenn ir vil lugen hont getan,
Erst schickt ir üch zů altar stan,
Und gberden do, als ob ir fecht:
Das ist ein stroen bart geflecht.
Mancher schirmet hin und here,
Als ob er uf der fechtschůl were,
Und gint und gafft here und ouch wider
Und schlecht sin ougen eben nider,
Wie der hund zů metzig stat.
Das ist kein priesterliche tat.
Binden zů die klapperteschen!
Das mul solt ir mit beten weschen,
Und richt das klapperbenkli zů
Dußen oder anderschwo.
Wenn Christus lebt, wie not wer das,
Das er üch eren lernet baß
Und etlich narren trieb hinuß,
Die klappern in dem gotteshus.

1289. danken, Gedanken. — 1290. Venediger krieg, vgl. V. 711. — 1291. künig, Maximilian. Von 1510 an führte Max den Kaisertitel. — 1293f. Durch die Liga von Cambray (10. Dez. 1508) waren Verona und Padua dem Kaiser zugesprochen worden. — 1297. wart, wartet, abwartet. — 1300. bona dies, guten Tag. — 1301. quies, Ruhe. — 1302. vgl. 558. — 1304. facht ... an, fangt an. — 1306. schickt, schickt an. — 1307. fecht, fechten wolltet. — 1308. geflecht, geflochten. — 1309. schirmen, Hiebe parieren, allg. fuchteln. — 1311. gint, gähnt. — 1312. schlecht, schlägt. — eben, ebenso. — 1313. metzig, Metzgerbank. — 1315. klappertesche, Plappertasche. — 1317. klapperbenkli, Ort zum Plaudern. Sch. Z. Abschnitt 18. — 1320. lernet, lehrte.

Du geffelsmul, wa hasts gelert,
Das man gott den rucken kert
Und in der kirchen gat spazieren,
Die narren bi den henden fieren?
Herr Lorenz, lieber herr domine,
Schafft, das solchs gescheh nit me!
Wann ir die sachen werdent maßen,
So wil ich von mim bschweren laßen,
An üch erlich erkennen das
Und wünschen deo gratias."
Ich wil herr Lorenz nimm gedenken
Und sagen ietz von andern schwenken,
Die andern wol ein oug uß bißen.
All geistlich herschaft ist geflißen,
Um das zeitlich gůt zů fechten
Und gott ein stroen bart zů flechten.
Christus gieng am bettelstab,
Hatt weder geld noch zitlich hab,
Als geistlich herschaft ietzund hat,
Und hatt ouch weder land noch stat.
Das blat hat sich ietz umgekert,
Die geistlichkeit hat kriegen glert
Um das üppig, zitlich geld,
Darum es fast in eschen felt.
Würt ein prelat ietzund gemacht,
So hat er sorg und große acht,
Wie er der kirchen narung blinder
Und sine vettern, ouch sin kinder
Mit der kirchen gůt begab
Und von der gens ein feder hab;
Als ob die prelaturen were
Und kem also mit erbteil here.
Das machent oft die schmeicheler,
Die künnent das nach Christus ler
Sagen, wie vil Christi fründ
Alzit bi im gewesen sind
Und hab sin fründ in sunderheit
Begabt mit ere und würdigkeit.
Mit bösem rat, schentlichem liegen

1323. geffelsmul, Gaffmaul, Maulaffe. — gelert, gelernt. — 1329. maßen, einschränken, verringern. — 1332. Sagen: Gott sei Dank. — 1333. nimm, nicht mehr. — 1334. schwenken, Schwänken. — 1335. bißen, conj. bissen. — 1336. geflißen, beflissen, bemüht. — 1345. üppig, nichtig, eitel. — 1346. es, allgem. alles. — eschen, Asche, Staub. — 1349. blinder, plündre. — 1351. begab, beschenke. — 1352. Einen Teil des Raubes habe. — 1358. Alzit, stets.

Den frummen herren bald betriegen;
Doch hat man dem gar bald gelogen,
Der mit willen würt betrogen!
Wer zu kirchen stat und bet,
Das er doch nit im herzen het,
Und tůt das mul wit uf und zů,
Ouch achtet, was Gretmüllerin tů,
Und zalt die paternosterring,
Und wa man krumme noten sing,
Zů lieb der gůten orgel gat,
Oder junge pfaffen hat,
Bet on verstand mit andern narren,
Wie ein pferd küwt durch ein barren,
Also küwt er das gbet im mund,
Das im kein wort vom herzen kumt:
Das heißt die narrenkapp erfochten
Und gott ein stroen bart geflochten.
Ein nerrin hab ich ein mal kant,
Die allzit nam ein bůch zů hand
Und hatt ir lebtag nüt gelert,
Denn wie man bletter umher kert;
Noch bet sie dennocht alle zit,
Ungefar wie es sich git,
Abrahemsch, tütsch und latin;
Das mag mir wol ein betrin sin!
Hinderm ofen ist es warm!
Wir betent ietz, das gott erbarm,
Pfaffen, münch und ouch die nunnen,
Als unbedacht und unbesunnen,
Und wißent selb nit, was wir sagen,
Und sollent doch gott teglich klagen
Unser und der leien sünd,
Darum wir sind geistliche kind,
Darum wir ouch den bettel freßen,
Das wirs mit beten und mit messen
Gegen gott ouch nit vergeßen;
So sind wir ouch mit narren bseßen.

1365. bet, betet. — 1369. zalt, zählt. — die paternosterring, die Kugeln am Rosenkranz. — 1370. krumme, falsche. — 1374. küwt, kaut. — barren, Schranke. — 1384. ungefar, von ungefähr, gerade. — 1385. Abrahemsch, hebräisch. — 1387. sprichwörtlich.

12.

All, die ich zů fantasten schetzen,
Die můß ich beizen und ouch etzen,
Wie wol kein beiz nie ward so gnůg,
Das ich sie macht ganz wider klůg.

Fantasten beizen.

Fantasten beizen brucht vil sinn,
Daran ich selten etwas gwinn;
Ich miest ein starken beizen han,
Solt ich wis beizen iederman.
Fantasten sind ietzund do mitten,
Die mit berden und mit sitten
Aller welt den kolben zeigen,
Die niemands kan mit worten gschweigen;
Der klubt füren, der ander ist ful,
Der drit der schwidlet mit dem mul,
Als tůnt die jungen burgers kind,
Die uf dem küssen zogen sind,
Nie kein zucht gesehen hant,
Kein sitt gelernt in frembdem land
Und meinent, der himel hang vol gigen,
So sind es kum der esels figen.
Solt ich sie mit den bösen berden
Lernen zů fantasten werden,
So nem ich nit vierhundert pfund,
Für das ich vorhin an in fund.
Das houpt schwankt an in hin und har,
Gekruset schon mit eierklar,
Dann würft er es zů tal, zů berg,
Dann hindersich, dann überzwerg,
Und kan sin kopf nit tragen recht;
Darnach er mit im selber fecht,
Und geilent wie die jungen kelber,
Gibt selber recht und antwurt selber;
Das mul würft er uf schmehelich,
Als ob er sprech: „Kenstu nit mich?"

1400. beizen, durch scharfe Lauge ziehen. — etzen, ätzen. — Fantasten beizen, gegen die Modenarren. — 1406. wis, weise. — 1410. gschweigen, zum Schweigen bringen. — 1411. klubt, klaubt, wählt sich aus. — füren, Saures. — 1412. schwidlet, schneidet Grimassen. — 1414. uf dem küssen zogen, auf dem Kissen erzogen, d. h. verwöhnt, verzogen sind. — 1417. gigen, Geigen. — 1418. kum, kaum. — esels figen, Esels Kot. — 1424. Gekruset, gekräuselt. — eierklar, Eiweiß — 1425. zů tal, zů berg, herunter, in die Höhe. — 1429. geilent, springen ausgelassen. — 1431. schmehelich, verächtlich.

Ja, lieber narr, ich kenn dich wol,
Gib mir den fantasten zol.
Ein ieder sitt din herz verrat
Und was din gmiet als in im hat.
Daran ist schuldig vater, můter;
Was gabent sie üch kelberfůter,
Do von ir sind so gemlich worden
Und fierent ietz fantastenorden?
Dann lůgt ir zů der farend hab,
Das ir dick kumt an bettelstab.
So gschicht dim vater eben recht,
Wenn du im schendst sin ganz geschlecht,
In und all sin fründ im grund,
Das er kein zucht dich leren kunt.
Din vater was ein handwerksman,
Du laßt dich junkherr liegen an:
Junkher Dörflinger ist din nam,
Do her all dine früntschaft kam.
Glocken lüten, schüßel tragen,
In büchern bletter umher schlagen,
Do bi ich üch hab all erkant,
On alle forcht fantasten gnant.
Der wisheit achtent ir nit fast,
Des blibent ir nun ein fantast.
Hosen strifen, spiegel gucken,
Als ein wib mit zieren schmucken,
Knebelbärt und kruslecht har,
Spitze latzen, golde klar
Uf die hemder negen lan,
So du doch wist die zen daran;
Die hosen und das wams durchschnitten
Hinden, vornan und do mitten:
Das sind als fantasten werk,
Damit sie loufent überzwerg.
Man findt fantasten uf den schůlen,
Der alle kunst nun ist uf bůlen,
Die siden kapp als ir studieren,
Nüt anders tůnt dann zit komplieren

1434. zol, Zoll. — 1435. sitt, Benehmen. — 1436. gmiet, Gemüt. — als, alles. — 1439. gemlich, üppig. — 1441. farend hab, vergänglicher Besitz. — 1442. dick, oft. — 1448. liegen an, anlügen, fälschlich nennen. — 1449. Dörflinger, vgl. V. 1012. — 1455. fast, recht, sehr. — 1456. Des, daher. — 1457. strifen, bunt machen (?). — 1459. kruslecht, gekräuselt. — 1460. latzen, Lätze. — 1461. negen, nähen. — 1463. durchschnitten, geschlitzt. — 1470. komplieren, verbringen, vergeuden (gewählter französischer Ausdruck der Stutzer).

Und lernet nüt, doch künt er gern,
Und blibt ein gans glich hür als fern.
Gagag, liebe gans, far hin,
Esels oren ist din gwinn!
Noch sind der ein michel teil,
Die ouch den kolben tragent feil,
Die nun in die kirchen gon,
Das sie sich hößlich sehen lon,
Dreten, winken, hindersehen,
Bis sie Gretmüllerin erspehen.
Wenn sie allein fantasten bliben,
Jr hund doch nit zu kirchen triben
Und ließent ir holzschůch und blitzen,
Den gouch heim uf der stangen sitzen
Und trachte, als er billich solt,
Das er mit gott do reden wolt
Und nit zů kirchen wachtlen beizen,
Mit ungestüm die andern reizen.
Fantasten find ich mer uf erd,
Die flißen sich der nerschen gberd;
Würd er gesotten und geschunden,
Kein gschicklich narrheit wurd da funden,
Wie wol er oft die oren schitt,
So kan er dennocht nüt damit,
Denn das er nun die feder blas,
Die er im henket für die nas.
Keim menschen gfiel sin wise nie,
Dann sprechent sie: „Ach gott, wer hie
Der narren bschwerer, das er ouch
Redlich beizet diesen gouch!“

13.

Uf erd můß ich ein sack beliben,
Wer ich gespunn uß luter siden,
Tütsch und welsch und zu latin
Far ich mit andern secken hin.

1475. michel, großer. — 1477. nun, nur. — 1478. hößlich, häßlich. — 1482. Über das Mitnehmen von Hunden zur Kirche klagt schon Seb. Brant im „Narrenschiff“. — 1483. Die zum Schutz gegen die Kälte der Steinfliesen übergezogenen Holzschuhe störten den Gottesdienst. — blitzen, unruhig umherlaufen. — 1487. wachtlen beizen, Wachteln jagen; in erotischem Sinne. — 1493. schitt, schüttelt. — 1496. henket, hängt. — 1497. wise, Art. — 1501. sack, Hure, Buhlerin.

Seck bießen.

Ein sack ward nie kein hübscher namen,
Des sich ein wib sol billich schamen.
Ein frow wirt nimmer baß geschendt,
Denn wenn mans für ein sack erkent.
Ich het die seck gern laßen ston
Um Maria rein, der edlen kron,
Von iren wegen die seck verborgen;
So můß ich aber wider sorgen,
Das man villeicht saget von mir,
Ich schmuckt die warheit hinder tür
Und leit den finger uf den mund,
Ouch durch die finger sehen kund.
Argwenig mecht ich min beschweren,
So ich allein durch frowen eren
Der warheit wolt ein deckel machen
Und wolt den secken kiechel bachen.
Darum můß ich üch laßen wißen,
Wa die seck sind ouch zerrißen,
Das mans wider bießen künn
Und bringen uf den rechten sinn.
Die ist ein sack, die uf ein stund
Zweien mannen lieb verkundt,
Daruß villicht groß not entspringt,
Einer den ein ums leben bringt.
Ein sack ist die um gelt, um bitt
Ir kind unrechtem vater git
Und setzt im in das nest ein gouch.
Ein sack ist mir die selb frow ouch,
Die um gelt, um gůt, um war
Ir eigen kind verkoufet dar,
Oder für die kirchen setzen.
Für ein sack můß ich die schetzen,
Die einen frumen eman findt,
Mit dem sie hat vil lieber kind,
Und louft durch alle klöster uß,
Oder schlichet ins pfaffen hus
Und acht solchs für kein schande nit,

Seck bießen, Säcke ausbessern, flicken; gegen die buhlerischen, nichtsnutzigen Weiber. — 1514. schmuckt, schmiegte, drückte. — 1516. Nachsichtig sein (vgl. 4551). — 1517. Argwenig, Argwohn erregend, verdächtig. — mecht ich, würde ich machen. — 1519. ein deckel machen, verbergen, verdecken. — 1520. kiechel bachen, kleine Kuchen backen, d. h. ihnen Angenehmes thun. — 1525. uf ein stund, auf einmal, zu gleicher Zeit. — 1533. war, Ware. — 1540. schlichet, schleicht.

Ouch ist bereit, e man sie bitt.
Ein sack darf zů der kirchen gan,
Das sie nun reizet iederman;
Ließ sie den sack im winkel stan!
Ich heiß die billich einen sack,
Die uf unser frowen tag
Schentelich sich bießen lat,
Wa sie nur schlitzen an ir hat.
Dann mancher sack ist also gar
Zerhudlet schentlich hin und har,
Fieng ich in zů bießen an,
Das ich verlur das macherlan.
Ein sack was Potiferas wib,
Do sie begeret Josephs lib
Und sie im můtet bůlschaft an,
Joseph, dem vil küschen man.
Der selben seck sind noch uf erden,
Die so ruchlos dörfent werden,
Das sie ein man selb dörfent bitten,
Bis sie den sack ganz ußher schütten.
Man findt wol seck, die sich des flißen,
Das sie ir töchtern lerent rißen
Minem sack den bendel ab.
Noch mer dann tusent seck ich hab,
Die offenlich im frowenhus
Mim sack rißent den boden uß.
Ist mir recht, ob ichs gedenk,
Zwen seck man mir eins mals ertrenkt.
Ich hatt ein mal ein großen sack,
Die uf eins zwölfboten tag
Ein solchen fund hat zůgerist,
Das sie uf einem morgentisch
Zwölf ir bůlen brachte zamen;
Ich kant sie all mit irem namen;
Noch kunt sie winken also diebsch,
Das ieder meint, er wer der liebscht.
Welcher frummer eren man,
Der ie ein solchen sack můß han,
Der nem in ab von miner stangen,
Darnach laß er in wider hangen.

1544. nun, nur. — 1549. schlitzen, Schlitze. — 1551. Zerhudlet, zerlumpt. — 1553. macherlan, Macherlohn, Arbeitslohn. — 1556. můtet an, zumutete, begehrte. — 1562. flißen, befleißen. — 1564. bendel, Bändel, Band. — 1566. frowenhus, Bordell. — 1571. zwölfboten tag, Aposteltag, Feste, die zum Andenken der Apostel eingeführt wurden. — 1572. Es so listig hat angestellt. — 1577. liebscht, liebste.

Cleopatra was ein ſack,
Durch die Antonius underlag,
Und iede, die ein ſolchen man
In ein ſack verknipfen kan.
Helena hat ein ſack gemacht,
Darin ſie land und lüt hat bracht.
Das künigrich und Troy, die ſtat,
Ein öder ſack verderbet hat;
Dem ſack fůr doch der Boden uß
Zůletſt in irem eigen hus.
Iſt der tüfel in den ſecken,
Das ſie ſo manchen man erſtecken?
Berſabe fieng ouch an zů ſpinnen
Ein ſack, des ward doch David innen;
Hett er den ſack nit bald zerrißen,
Es wer im nimmer unverwißen
Beliben vor gotts angeſicht;
Doch brach er zitlich ab den faden,
E er mit ſecken würd beladen.
Durch frowen zucht und wiplich ere,
Will ich der ſeck nit denken mere.

14.

Ein ding iſt warlich übel bſchaffen:
Das kein ſchwanz hont unſer affen,
Das ſie ir ſcham doch etwan deckten,
Den ars nit alſo fürher bleckten.

Den affen ſcheren.

Das die natur verborgen hat,
Ein ieder aff das ſehen lat
Und hat ein freud, das er ufbleckt
Und iederman ſin arß entdeckt.
Ich heiß ein affen iederman,
Der ſin ſcham nit decken kan
Und ſeit ſin eigen übeltat,
Die er alzit begangen hat,

1589. öde, ſchlimm. — 1593. erſtecken, erſticken. — 1597. unverwißen, unverwieſen, ungeſtraft. — 1598. Die Reimzeile zu dieſem Vers fehlt dem Original und den ſpäteren Ausgaben. — 1601. Durch, um . . . willen. — 1606. fürher, hervor. — bleckten, zeigten, ſehen ließen. — Den affen ſcheren, gegen ſolche, die ihre Schande offen zeigen. — 1610. entdeckt, vor Augen ſtellen, aufdecken.

Des er billich schamte sich.
Meint er, es si im lobelich?
Mancher aff, nach alter sag,
Verborgen nüt behalten mag,
Wie der schnider mit der geiß,
Und schwigt allein, das er nit weißt.
Oflichen seit er sinen sinn,
Das man sich vor im hieten künn;
Will er brennen, stechen, houen,
So můß er vier jar vorhin drouen
Und saget solches iederman;
Vor dem man sich licht hieten kan.
Hett er ein schwanz und deckt sin hindren
Und tet sin oflich schwetzen mindren,
So möcht er etwas nutzlichs schaffen,
Sunst louft er mit den bloßen affen.
Affen rat und bůler werk
Kan unser aff von Heidelberg,
Und stat im an dem hindern gschriben,
Das es nit heimlich ist beliben;
Er zeigt das selber iederman,
Dann er sin scham nit decken kan,
Als Samson mit sim har hat tan.
Wenn du die vögel wilt betriegen,
Das sie dir zů dem garn infliegen,
So můstu es mit stro verdecken
Und nit öflich laßen blecken;
Denn also gschwind sind ietz die lüt:
Wann dir einer waßer büt,
So wiß, das für darunder ist;
Darum schick dich ouch zů dem list.
Gibt dir einer gůte wort,
Und du vermerkst bi im ein mort,
Mit worten bzal den selben wider,
Mit liegen, triegen; lůg du fider!
Dann wenn wir schelk ietz fahen wellen,
Schelk mießent wir fürd lucken stellen.
Bös ist es, fuchs mit fuchs verjagen;
Denn sie beid schalks gnůg bi in tragen.
Hiet dich ietz vor dim nechsten fründ,
Ich sag dirs zů, man ist geschwind.

1621. Oflichen, offen. — 1624. drouen, drohen. — 1632. Der Affe an der Neckarbrücke in Heidelberg ist das Wahrzeichen der Stadt. — 1644. Vgl. Sch. Z. V. 280. — 1649. fider, lüge (vgl. V. 746). — 1651. fürd lucken, vor die Lücke (Bresche).

Die welt sich itzund böslich flißt,
Bis einer ie den andern bschißt.
Weltleufig heißt mans, wer das kan,
Mit list betriegen iederman.
Darum, min lieber fründ, hab acht,
Das man uß dir kein affen macht;
Halt din anschlag heimlich still!
In trüwen ich dirs raten will.
Jetz můß ich ouch von effin sagen,
Die ire brüst nit heimlich tragen
Und fürchtent, das sie dinn erstecken;
Wit übers halb sie dann entdecken,
Mit Berseba zeigent ir bein,
Wie sie doch sind so katzenrein,
Von milch und blůt zůsamen gfloßen,
Durch ein schüßelkorb gegoßen;
Wie sie sich zeigen, ist in angst,
Und lit doch dinn der kuttel wanst.
Ich wolt dir sagen noch vil mere,
Wenn ich ein frowenschender were.
Von affen scheren můß ich sagen,
Ich mags nit bhalten in dem magen:
In kurzen jaren affen waren,
Den Drütli hat so glatt geschoren,
Das nit ein härlin ist beliben,
In hus und hof als uf geriben,
Sufer uf hat gnommen ab
Und sie gestelt an bettelstab,
Das sie sich ietz nimm künnen neren;
Also sol man affen scheren.
Die wiber hont ein gůten sitt,
Das sie kein gab verschmehent nit.
Ich gloubs uf minen eid, bi gott!
Sie nement sich des gelts zů tot.
„Ach lieber herr, nun kroment mir!
Komt mit dem gůten jar her für!
Schenkt mir das, herr, gent mir me!"
Ir heischen tůt mir im kopf we.
Das heischen und ir teglich bgeren,

1657. bschißt, betrügt. — 1658. Weltleufig, weltgewandt. — 1666. dinn, drinnen. — 1667. entdecken, entblößen. — 1671. schüßelkorb, Korbsieb. — 1673. kuttel, Eingeweide. — wanst, Bauch. — 1679. Drütli, die Geliebte, Traute. — 1682. Sufer (sauber, rein), alles ganz und gar. — 1684. nimm, nicht mehr. — 1690. kroment. Vgl. 1161. — 1691. mit dem gůten jar, mit dem Neujahrsgeschenk. — 1692. gent, gebt. — 1693. heischen, fordern.

Und wie sie mir den affen scheren,
Soll sich ein ieder wiser weren.
Der affen ist ein michel teil,
Die all ir anschleg tragent feil,
So sie bi dem win erhitzen,
Das sie ir herz ganz uß her schwitzen
Und deckent uf all heimlichkeit.
Das si genůg von affen gseit.
Jn selber schedlich sind die affen,
Die ir eigen laster klaffen.

15.

Wenn ich eim will unrecht tůn,
So brich ich urlob ab dem zun.
Jch hab so manchen man beschißen,
Das ich vom zun als hab gerißen.

Ein sach ab dem zun brechen.

Wer das nit gloubt, der sols erfaren,
Das alzit dri machen eim zům narren,
Als man dem armen hündlin tat,
Do er das leder freßen hat.
Als man den hund fieng niden an,
Můst er das leder freßen han.
Jst ietzund ein man uf erd,
Der durch tugend macht sich wert,
So hont die schelmen große not
Und fürchtent, er kum auch in rot,
Das er nit straf ir schelmen stück,
Und hindern in von sinem glück;
Von sim ampt, an sinen eren
Mit erdichtem liegen weren,
Und brechent ursach wider in,
Die er nie nam in sinen sinn;
Jetz hat er dieß, ietz giens geton,
Do er nie wörtlin wist dar von.
Als uf ein zit in einem orden,

1703. Jn, sich. — 1704. laster, Schande. — klaffen, ausschwatzen. — 1706. urlob, Erlaubnis. — Abschn. 15 gegen die, welche böswillig einen Grund vom Zaun brechen. — 1710. alzit, stets. — 1712. Vgl. Abschnitt 31: „Der Hund, der das Leder fraß". — 1718. in rot, in den Rat der Stadt. — 1720. von, an. — 1722. weren, wehren, fern halten. — 1723. Und brechen eine Sache gegen ihn vom Zaun. — 1725. giens, jenes.

Do ein münch inn abt was worden —
Er was ganz frum, ein eren man
Und hat vil gůts dem kloster tan —
Die andern münch besorgten das,
Ob er sie würde gürten baß,
Geistlicher würde reformieren,
Ein beßers wesen do zů fieren.
Bald liefent sie an iren zun
Und brachent bald ein sach dar von
Und schmidten in uf einen wagen,
Ouch fiengent an, von im zů klagen,
Wie das er ganz unsinnig were,
Das wer dem ganzen gotshus schwere;
Zerschlůgent uf im manche růt,
Als man eim bseßnen menschen tůt:
„Sag an, wolst du uns reformieren?
Wir went dich zu sant Anstett fieren!"
Der gůt, frum man můst schellig sin,
Und hett der dunder gschlagen drin.
Nun hören, was sie witer taten:
Sie welten ein schlechten prelaten
Mit listen und mit spitzem fund,
Der ir liedlin singen kunt
Und ließ es gon, recht wie es gieng,
Darzů nüt nüwes anefieng.
Er sprach: „Was facht ir mit mir an?
So ich zů disem ding nit kan."
Do fiengen sie an zů verheißen,
Einer wolt in leren beißen,
Der ander setzen uf den hůt
Und berden, wie ein bischof tůt,
Ouch zeigen im den pfouwentritt,
Den bischoffstecken tragen mit.
Jeder wolt im lernung geben,
Wie er doch solt prelatisch leben,
Tragen ietz ein kostlich kleid;
Keiner sagt von erberkeit,
Von hoffart nun und üppigkeit.
Was das nit ein biebscher tant,

1728. inn, darin. — 1731. besorgten, hatten Sorge. — 1732. gürten baß, strenger halten (vgl. Abschn. 10: „Von Esel gürten"). — 1740. schwere, leid. — 1744. sant Anstett (auch Angstet: Fischart), gemachter Heiligenname (von „Angst" gebildet). — 1749. mit spitzem fund, spitzfindig. — 1754. kan, tauge. — 1759. pfouwentritt, den stolzen Gang der Pfauen. — 1761. lernung, Lehre. — 1765. nun, nur. — 1766. biebscher, bübischer.

Den sie vom zun gebrochen hant?
Nit tůnt die geistlichn das allein,
Es ist ietz aller welt gemein:
Die herschaft nach regieren gacht,
Das der sun sin vater facht;
Ein brůder schont sins brůders nicht,
Bis er ein ursach abgebricht
Ab dem zun und fahet in;
So můß er dann unsinnig sin
Und weißt me witz und ouch geberd,
Denn sin brůder lernt uf erd;
Noch wirt er gschmidt in ketten in
Und můß mit gwalt unsinnig sin.
Die welt ist ietz des schalks so voll:
Kan schon ein herr regieren wol,
So findt man doch so manchen list,
Bis er vom ampt gelupfet ist,
Und klagent in in winklen an,
Er si ein lugenhaftig man;
So die schelmen selber liegen,
Gott und alle welt betriegen.
Ich hab oft selber liegen mießen
Und schelten, do ich doch tet grießen,
Flůchen, so ich betet hab;
Das ich oft wundert mich darab,
Das gott der herr das richtet nicht,
So man den zun so schentlich bricht
Und so manche fulen sachen
Laßt so kostlich gulden machen.
Ursach sůcht ein öder man,
Der sinen fründ will faren lan,
Als Salomon das schriben kan.
Das warent ouch gar fule sachen,
Do Christo Jesu widersprachen
Die Juden, das er das nit wolt,
Dem keiser geben lon den solt.
Es blibt für war nit ungerochen,
Was von dem zun wirt abgebrochen,
Doch wenn es ietz würd als geschlicht,
Wa für wer dann das jüngst gericht?

1770. gacht, eilt; strebt mich Eifer. — 1771. facht, fängt. — 1783. gelupfet, enthoben. — 1794. fulen, faule, schlimme. — 1802. lon, lassen. — solt, was zu leisten ist, Abgabe. — 1803. ungerochen, ungerächt.

16.

Ich dorft kein schelmen nie beschweren,
Beizen, gerben oder leren;
Sie hont so vil duckischer witzen,
Das sie went uf ein kussen sitzen.

Der verloren huf.

Der verloren huf hat diese art,
Das sie keins bschwerens von mir wart;
Sie ließent mich den ritten han,
E das sie kement zů mir gan
Und ließent sich ouch wis beschweren;
Sie künnent sich so dückisch weren,
Denn sie vil rinken, ranken wißen
Und wöllent sitzen uf dem küssen;
Doch wer mir leid, das sie her kemen
Und in mim bůch ein stat innemen;
Sie hörent vil baß uf das rad.
Schelmen bschweren ist nit on schad;
E das ichs will mit in beston,
Ich will sie e dem henker lon.
Ein schelm, der machet har uf har
Und sagt ein lugen, als wer sie war;
Das gelt nimt er uf sinem rücken.
Niemants kent eins schelmen dücken!
Schelmen merken, was man seit,
Das selb denn bald er witer treit;
An die axt gibt er ein man,
Den er diebschlich verkoufen kan,
Und ißt mit dir din můs und brot,
Der schelm, der dich darnoch verrot;
Ob er dann dir nit möchte zů,
So brunzt er doch in dine schů
Und loufet dann heimlich darvon.
Er hats noch nit dem rechten ton!
Ein schelm darf dir din fenster brechen,
Hinderwert in mantel stechen,

1808. Beizen, vgl. V. 1400. — 1809. duckisch, tückisch. — duckischer witzen, Tücke. — 1810. Daß sie ehrenvoll behandelt werden wollen. — Abschnitt 16: „Der verlorne Haufen", gegen herumziehendes Gesindel. — 1812. wart, erwartet. — 1813. den ritten, das Fieber. — 1817. vil rinken, ranken, viel Ränke und Kniffe. — 1820. innemen, einnehmen. — 1821. hörent, gehören. — 1825. har uf har, Aufreizung (vgl. 7420). — 1830. witer, weiter. — 1831. An die axt, ans Beil (liefert er). — 1832. diebschlich, heimlich, verstohlen. — 1833. Geht bei dir zu Tisch. — 1834. verrot, verrät. — 1835. möchte zů, beikommen könnte. — 1836. brunzt, pißt. — 1838. Er ist noch nicht an den Rechten gekommen. — 1840. Hinderwert, rücklings.

Etwas stelen und verbrennen
Und in der nacht von dannen rennen;
Schelmen sind, die sich erneren
Mit schelmen werk bi fürsten, herren:
Suppenfreßer, lecker, kuppler,
Schmorutzer und schmalzbettler,
Federkluber, schlifer, wender,
Faltenstricher, widerschender,
Schlegelwerfer, orenblaser,
Kuzenstreicher, schandenmaser,
Grantner, vopper und vagierer,
Klenker, depser, karmesierer,
Kürzner, dützner, granerin,
Schlepper, schwerzner hörent drin.
In rotwelsch sind das bös stocknarren,
Die all mit schelmen zamen faren.
Solch buben wil ich nit beschweren,
Dann sie mich nie hant wellen hören;
Ein ieden herren laß ich wißen:
Gibt er sim schelmen nüt ein küssen
Und setzt in süberlichen nider,
So muß er bsorgen, das er wider
Von sinem schelmen kumm in not,
Verkouft, verraten in den tot.
Darum muß er in han in eren.
Warum wolt ich die schelmen bschweren,
So sie keiser, künig halten,
Mit würde uf ein küssen schalten?
Ein ieder schelm kan diesen fund,
Das er hoch uf das küssen kunt.
Uf dem rad seß er vil baß,
Do er schon uf dem küssen saß.
Ein schelm hat bsunder freud daran,
Das er verwürre iederman.
Zweien herren dienen, pfouwen strichen,

1847. Federkluber, Schmeichler, Kriecher (welche die Federn vom Gewand ablesen). — schlifer, Glattzüngige. — wender, Wortverdreher. — 1848. Faltenstricher, Schmeichler. — 1849. Schlegelwerfer, Maulhelden. — orenblaser, Ohrenbläser, Zuträger. — 1850. Kuzenstreicher, Schmeichler (noch jetzt im Elsaß gebräuchlich: den kutze striche). — schandenmaser, Lästrer. — 1851. Grantner, Bettler. — vopper, verstellte Kranke. — vagierer, Fahrende, Vagabunden. — 1852. Klenker, falsche Krüppel. — depser, Almosensammler. — karmesierer, falsche Wallfahrer. — 1853. Kürzner, Handwerksbursche? — dützner, Kranke. — granerin, Bettlerin. — 1854. Schlepper, Landstreicher. — schwerzner, Schmuggler? — 1855. rotwelsch, Gaunersprache. — 1868. schalten, schieben. — 1869. fund, Kniff. — 1870. kunt, kommt. — 1874. verwürre, in Verwirrung bringe, entzweie. — 1875. pfouwen strichen, schmeicheln (vgl. V. 2232).

Vil liegens mit der wahrheit glichen,
Duppelröck im summer tragen,
Wenig wißen und vil sagen,
Verraten, schwetzen und vil liegen,
Mit falschem mund die welt betriegen,
Im selber stelen, übel schweren,
Mit guldin weschen sich erneren,
Zedel werfen, scholder nemmen —
Die schelmen solt man billich schwemmen!
So muß ichs uf ein küssen setzen,
Das macht irs schedlichs schelmenschwetzen.
Die falsch heiltum umher fieren,
Betler und die stazenierer,
Die gott und alle welt betriegen
Und den herren brief abliegen,
Wie sie sant Veltin hab geplagt;
Damit er alle land ußjagt;
Die andern fallent uf den grund,
Das in grusamlich schumt der mund;
Die dritten fierent sie an ketten,
Als sie ein tüfelichen hetten;
Die vierden künnend wunden machen
Und liegent, das die balken krachen,
Wie sie hont der heiligen bůß;
Das oft der frumm entgelten můß.
Hůrenwirt und würfeltrager,
Hüppenbůben, lugensager,
Der sin frow eim andern lat
Und falsche spil getriben hat;
Solche schelmen uf dem küssen
Wil ich in minem bůch nit wißen.
Der fulen rott went wir uns schamen.
Wol uß, in tusent tüfel namen!

1876. glichen, gleichstellen. — 1877. Duppelröck, doppelte Röcke. — 1882. guldin weschen, Goldgulden durch Ätzen entwerten. — 1883. Zedel, Drohbriefe? Los? — scholder, Glücksspiel, Ertrag aus dem Hazardspiel. — 1884. schwemmen, ins Wasser tauchen, ertränken. — 1888. stazenierer, Reliquienkrämer, Heiligenbildhändler (vgl. 2726). — 1893. grund, Erde. — 1894. schumt, schäumt. — 1896. tüfelichen, (vom Teufel) Besessenen. — 1897. Stigmatisation. — 1901. Hürenwirt, Bordellhalter. — würfeltrager, Veranstalter von Würfelspielen. — 1902. Hüppenbůben, Waffel-, Hippenverkäufer, Gassenjungen. Vgl. „Schelmenzunft" Abschnitt 13.

17.

Ich flüg ein gans hin umendum,
Und kumm doch gagag widerum.
Ich habs in minem bůch gelesen,
Das all min fründ sind gens gewesen.

Von der gens wegen.

Wer einer kommen vor eim jar
Und hat gesaget das für war,
Das ietz die lüt zů gensen wiechsen,
Wen wolt es aber nit verdrießen?
Denn das hab ich erlebt uf erden,
Das ietz die lüt zů gensen werden,
Das ich als samt in miner kunst
Funden hab, doch nit umsunst.
Es nimt vil schimpfens, e ich kan
Solchs überreden iederman.
Der schilt mich dran, der ander wiet,
Wie wol er doch das gansei briet.
Der gans berupft man iren kragen,
Das sie in ganz můß blutt hertragen,
So ir entblößet ist der hals.
Was sie weißt, das sagt sie als,
Kein lugen laßt im hals erstecken,
Sie můß es öflich als entdecken,
Schentlich und torechte red,
Die sie vil baß verborgen hett.
Man rupft ir ouch die federn uß,
Und machet senfte bett daruß,
Daruf ein ander gar weich lit,
So unser gans mit blutter hüt,
Mit nacktem lib, in herter bůß,
Uf kalter erden schlafen můß.
Der gens sind noch vil me uf erden,
Die gebent hin, das sie verderben.
Was der vater rupft und zuckt,
Das hat sin sun in win verschluckt;
Sin suren schweiß henkt er im an,
Als manche gans me hat getan.

Abschn. 17: Von der gens wegen, gegen Hochmut und Verschwendung. Murner wurde deswegen als „Gansprediger" verspottet. — 1915. wiechsen, heranwüchsen, würden. — 1923. wiet, wütet. — 1924. briet, bebrütet. — 1925. kragen, Hals. — 1926. blutt, bloß, nackt. — 1930. öflich, offen. — 1934. senfte, weiche. — 1936. hüt, Haut. — 1941. rupft und zuckt, zusammengescharrt hat.

Der ist ein arme gans fürwar,
Der sin gůt nit bruchen dar
Und kein gůten mund vol essen;
So bald er stirbt, ist sin vergeßen.
Dann hont wir erst ein frien můt
Mit des richen kargen gůt,
Das er uf erd nie hat genoßen
Und hat in dort zů hell gestoßen.
Die hie sanft uf sin federn ligen,
Hont sin ganz und gar verschwigen;
Die sin gelt mit schall verzeren,
Gedechten wenig sin mit eren.
Breitfießig gens zertretent mere,
Denn in zů spis notturftig were.
Vil gens verwiestent und verwerfen
Me, dann sie zů ir not bederfen;
Das hont die breiten fieß getan.
Do bi verstand ein kriegesman,
Der selb, wenn er ein land gewinnt
Und nüt mit im zů tragen findt,
Das übrig brennt er alles ab
Und bringt arm lüt an bettelstab;
Den win suft er in allem hus
Und sticht dem faß den boden uß;
Der kachelofen můß enzwei.
Der gens sind noch vil mancherlei.
Im fliegen schrient sie gaggag
Und schwigent ganz zů niderlag.
Vil gens in irem leben schrigen
Gagag, gagag, diewil sie fliegen,
Der denkt man wenig, wenn sie ligen.
Wenn sich der tot tůt zůher fiegen,
So wirt es manchem man bekant,
Was sie unnützlich triben hant
Gensgeschrei in allem land.
Wenn ein gans das waßer sicht,
Sie meint, sie sech das himelrich,
Und meint, sie schwimm mit freuden dinn,
So ist noch wit und ferr dohin.
Der gens ist gar ein große zal,

1946. dar, tar, sich getraut zu. — 1949. frie, froh. — 1955. mit schall, lärmend. — 1959. verwiestent, verwüsten, verderben. — 1962. Do bi verstand, darunter versteht. — 1967. all, jeder. — 1972. zů niderlag, beim Sterben. — 1973. schrigen, schreien. — 1974. 75. im Druck umgestellt. — 1976. zůher fiegen, herbeikommen. — 1983. ferr, fern.

Die sich bedunken lassen all,
Wie das sie ietz im himel sind:
Das sind die richen und ir kind,
Den dies zergenglich, öde welt
Vil baß, denn ob der himel gfelt;
Darum hab ichs für gens gezelt.
Ein iede gans, wenn sie durch gat
Ein port, das houpt sie niderlat
Uß forcht, sie stoß sich oben an,
Und dörft der sorgen nimmer han.
Das sind die gens, von den man seit,
Wenn man sie zů kirchen geleit,
So můß ir wichen iederman
Und wit von unsern gensen stan;
Alle ding sind ir zů eng,
So mag sie liden kein gedreng
Und förcht, sie stoß sich oben an.
Wenn frow Crimhilt kummet gan:
„Wich uß! wich uß! wir gens sind hie,
Wir hont den narrenbschwerer nie
Verlaßen vor, des stont wir here
Und stellent uns nun im zů ere.“
Ich hab din ere, frow gans gagack,
Als ich vor het eins bseichten sack.
Wa gens hin schißen, als ich hör,
Da waßt kein grien gras nimmermer.

18.

Kumt, lieben gfattern, sind gebeten,
Der fleschen uf den riemen zů treten.
Treten stark! sind gůter ding,
Das sie uns nit ins antlitz spring.

Uf der fleschen riemen treten.

Wenn der dunder blix zerschlieg
Alle hefen, kanten, krieg
Und find man niendert mins genoß,
So faßt ich dennocht vierdhalb moß.

1988. **Den**, denen. — 1989. **ob**, oben. — 1992. **port**, Pforte, Thüre. — 2002. **Crimhilt**, Urbild einer schönen stolzen Frau. — 2010. **waßt**, wächst. — 2012. **flesch**, Flasche (Säuferin). — Abschn. 18 gegen die dem Trunk ergebenen Weiber und Männer. Der zu dem Abschnitt gehörende Holzschnitt zeigt ein in knieender Stellung aus einer an einem Riemen von einem Baumast herabhängenden Flasche trinkendes Weib und einen Narren, der auf den Riemen tritt — 2015. **dunder blix**, Blitzstrahl. — 2016. **hefen**, Töpfe. — **kanten**, Kannen. — **krieg**, Krüge. — 2018. **moß**, Maß.

Liebe flesch, du faßest genůg;
Doch lerstu mir den eßigkrůg!
All wil ich dise fleschen hon,
Hab ich kein tropfen wins geton
In eßigkrůg, ins eßigfaß,
Das es mir schier erlechet was.
Ich dingt ein mal ein liebe flesch,
Die mir verkouft heimlich die esch
Und kouft darum den gůten win;
Ir nam der hieß Metz Katherin.
Do ich sie dingt, begert sie me,
Denn ich belonet vor und e,
Darum das sie kein win nit trink.
Das schetzt ich für ein gwinnlich ding.
Do ich die sach im grund erfand,
Hindern hefen bi der wand
Hatt sie ein hafen hingeschmuckt,
Daruß sie mir den win verschluckt.
Sie seit mir war, sie trank in nit,
Wie wol sie in verschlucht do mit.
Der hafen hielt acht alter moß,
Denn er wås uß der maßen groß.
Wiltu bhalten dine eschen,
So hiet dich vor einr solchen fleschen!
Ich recht das uß ein ganzes jar,
Zwei fůder faßet sie für war.
Wer aber hat ein schwere tesch,
Der lůg im um ein semlich flesch.
Lebt ich tusent jar uf erden,
So torecht wolt ich nimmer werden,
Das ich ein solche flesche dingt,
Die offelich kein wein nit trinkt
Und treit in doch mit hefen uß.
O liebe flesch, uß minem hus!
Min frummer, alter eßigkrůg
Hett vor dir nimmer keine růg.
Wenn ich den keller schon beschlüß,
So kan min flesch ein andern bschiß:

2020. eßigkrůg, scherzend, Weinbehälter. — 2021. All wil, solange. — 2024. erlechet, ausgetrocknet, leer. — 2026 esch, Asche. — 2028. metz, Koseform für Mechtild, aber auch Bezeichnung für ein leichtfertiges Mädchen. — 2034. Hindern, hinter den. — 2035. hingeschmuckt, versteckt. — 2037. war, die Wahrheit. — 2038. verschlucht, Wortspiel mit verschluckt, trank wie ein Schlauch. — 2040. uß der maßen, unmäßig — 2043. recht, rechnete. — 2046. lůg im um, sehe sich um nach. — semlich, ebensolche. — 2054. růg, Ruhe. — 2056. bschiß, Betrug.

Mit waßer mir den eßig mengen,
Das er die leber nit mög sengen!
Das eßigfaß mieſt aber dran
Lere, on allen eßig ston;
Solch fleschen in kein růwe lan!
Kein ding schendt frowen mer uf erden,
Denn wenn sie zů einr fleschen werden,
Der fleschen uf den riemen treten;
Dann laß ein iederman sie beten.
Wie sie tůnt, das weißt man wol,
Die flesch ist bis an kragen voll.
Von wibern sag ich nit allein,
Die man findt fleschen ietz gemein;
Wenn sie den win in dem hals grifen,
Noch went sie uß der fleschen pfifen;
Die ougen bhalten sie kum offen,
Im reden sitzent sie und schlofen
Und hont sich in die zung geschnitten;
Noch lont sie nit von irem bitten:
„Ach lieber gsell, ich bring dir ein!
Du sichst wol, das ichs früntlich mein!
Dri knöpf gont hin bis uf das halb!“
Schlafet dann das merzenkalb,
Und ist der win im also gsund,
Wie das gras ist unserm hund,
Und brichet im sin leben ab,
Darzů bringt sich an bettelstab.
Was hat Herodes dran gewunnen,
Das er bi win so unbesunnen
Ein frummen man enthoupten gbot?
Der win hat Loth ouch bracht in not,
Das er beschlief sein eigen kind.
O wie manche herren sind
Verdorben all durch trunkenheit!
Judith selber niderleit
Holofernen do mit list,
Do sie in voll und trunken wist.
Trunken lüten vil gebrist.
Ich můß das uf min eid verjehen,
Wer nit so große bitt geschehen,

2060. *Lere*, leer. — 2070. Wenn sie sich bis oben an vollgezecht haben. — 2071. *pfifen*, trinken. — 2072. *kum*, kaum. — 2074. Können nicht mehr sprechen. — 2078. *knöpf*, Verzierungen am Trinkgefäß, die als Marken gelten konnten. — 2079. *merzenkalb*, roher Mensch. Vgl. Sch. Z. V. 1134. — 2081. Gras fressen bekommt dem Hund übel nach dem Volksglauben. — 2095. *verjehen*, aussagen, erklären.

Ich hett sie gsetzt ind schelmenzunft,
Denn sie verlieren all vernunft;
Vil gröber sind die selben all,
Denn unser moren sind im stall.
Grobianer, schelmen, unflat,
Der eins rifen magen hat
Und meint, er mieß vil wins verderben,
Das er nun die flesch müg erben.
Füll der flesch den punten zů,
Gang hin schlafen, hab din rů,
Ins tüfels namen, leg dich nider,
Morgen kumm und füll dich wider!
Füll dich; doch, das ist min bitt,
Den andern win verschütt doch nit.
Es kumt uns wol so bitter an,
E das wir in erbuwen han.

19.

Grieß ich min gfatter übern zun,
So grießt er mich herwider schon;
Er lecket mich, so küss ich in,
Das ieder weißt des ander sin.

Gfatter über den zun.

Es ist nimm, als vor ziten was;
Was man redt, do hielt man das;
Man kan ietz mit eim grůß verston,
Wie man sol entgegen gon.
Kumm ich ietz zůn herren gan,
So ist er als ein doppelman,
Das er spricht: „Ja“; den knecht sicht an,
Der knecht des herren sinn verstat,
Das ja ist nein, das er mir hat
Zůgeredt und zůgeseit;
Heinzman knecht, der weißt bescheid.
Sigel und brief ietz helfen nüt,
So falsch und untrüw sind die lüt,
Das sie bescheid zůsamen geben,

2097. ind, in die. — 2100. moren, Säue. Vgl. Sch. Z. V. 913. — 2102. Der einen Magen hat, wie der Reif, welcher über Nacht große Verheerung unter dem Wein anrichtet. — 2105. punten, Spundloch. — 2112. erbuwen, gebaut, gezogen (in d. h. den Wein). — 2113. grieß, grüße. — Abschn. 19: Wie du mir, so ich dir! — 2117. als, wie (es). — 2122. doppelman, doppelte Person.

Und gilt nüt, was er redt darneben.
Einr kennt sin gsellen übern zun
Und weißt behend, was er sol tůn;
Zů gůtem tütsch heißts ein vertrag,
Oder gsungen: der habersack.
Erwelt man mich ietz zů eim ampt,
So sind min undern alle samt
Vorhin gefrit vor miner straf.
Was das bedüt, das merk ein schaf.
Ich darf in gar nüt widersprechen,
Als von Wangen tet der dechen.
Hört, wies dem gůten man ergieng,
Do er sin decanat anfieng.
Der selb ouch nach mim bschweren fecht
Und kumt mir ietzund eben recht.
Die narren hont im we geton,
Des můß er sich ouch beschweren lon.
Min lieber herr und gfatter dechen,
Dem übel solt ir widersprechen,
Und des kapitels nutz volfieren;
Ob der bischof wolt regieren
Uebel allem gmeinen nutz,
So soll er sprechen: „Bischof, drutz!
Du möcht din hend daran verbrennen,
Als ich das tůn an dir erkennen!“
Wa findt man ietz ein solchen man,
Der mit ernst dörft widerstan?
Dem bischof in den barte grifen?
Er můß sin lied on weren pfifen,
Nachs bischofs danz sin reien fieren
Und in vor aller klag quittieren;
E das er wirt erwelt decan,
So hat er vor ein eid getan,
Das er nit red ins bischofs sach
Und ouch durch sine finger lach
Dem kapitel und den pfaffen
Und sol nüt gbieten oder schaffen.
Im sind bevolhen vil der gschichten

2135. Anspielung auf ein Gedicht vom „Habersack“. — 2138. Vorhin, zum voraus. — 2141. Wangen im Elsaß, Sitz eines edlen Geschlechtes, das Murner öfters erwähnt, z. B. V. 2689 und 7332. — dechen, Dechant, Dekan, der dem Kapitel vorstehende Kanonikus. — 2144. fecht, strebt, verlangt. — 2153. drutz, Trotz sei dir geboten. — 2159. on weren, ohne Gegenwehr, Widerstand. — 2160. reien, Tanz. — 2161. quittieren, lossprechen. — 2165. durch sine finger lach, durch die Finger sehen, Nachsicht üben. — 2167. schaffen, ins Werk setzen, verordnen, in Ordnung bringen. — 2168. bevolhen, anbefohlen.

Und doch wenig uß zů richten.
Er můß ouch do verheißen in,
Das ers laß gon im alten sinn,
Wie die gewohnheit das herbringt;
Wenn die köchin metten singt,
Das puer natus rufet im,
Das er mit gsang ouch darzů stimm,
Mit dem baſſ nit diſſonier
Und nit straf ires libes zier,
Nit widerred, es sol bestan.
Leit dammast der priester an,
So sol sin frow ein sammat han.
Im alten gsatz was das ouch recht,
Das die wiber priesters gschlecht
Geeret sind von iederman.
Darum, min lieber herr decan,
Nit laßt üch alle ding bekümren;
Min köchin kind laßt üch nit hindren.
Die alt gewonheit halten mir,
Des glichen wil ich halten dir;
Erfreut dich gott mit einem kind,
Darzů du keinen gfatter find,
So dien ich dir und gdenk daran,
Das ir mir sind ein gnedig man.
Lieber gfatter, grießent mich,
Des glichen wil auch grießen ich;
Gfatter übern zun hinüber,
So dank ich bald gefatter wider;
Dann hör ich üwer köchin bicht,
Der minen tůnt ir ouch derglich
Und tůnt als üwer vorfar tet,
Der uns all samt gefriet het
Vor der hell, uns tot bewaren,
Das wir nit dörfen darin faren.
Wa ir aber wolten schnurren
Und wider unser friheit murren,
Uß miner pfarr, uß minem hus
Min liben köchin triben uß,
Mit der ich alle kurzwil trib
Und mir ouch wermet minen lib,

2174. puer natus, ein Knabe ist geboren. — 2176. diſſonier, Diſſonanz schaffe. — 2180. sin frow, d. h. die Köchin. — 2181. gsatz, Gesetz. — 2190. find, findest. — 2197. bicht, Beichte. — 2200. gefriet, befreit von. — 2201. tot bewaren, bewahrt. — 2203. schnurren, brummen, zornig sein.

Die wol zweinzig ganzer jar
Mir krüslet hat in minem har;
Du würdst nit vil daran gewinnen,
Ich wolt die puren machen innen
Und wolt in sagen frölich mere,
Das kein hellen niendert were.
Wisten sie für warheit das,
Sie würden uns bald gürten baß.
Will er dann nit sin vertriben,
Die selbig mere in federn bliben,
Die puren das nit innen werden,
Das kein hell nie ward uf erden,
So müß er ouch ir liedlin singen
Und mit dem alt zů inen stimmen.
Also kennt gris den gromen wol
Und ist die welt der gfattern voll;
Sie siend geistlich oder weltlich,
Es laßt als zamen biegen sich.
Als es stat ietzund uf erden,
So brucht man also groß geferden,
Wie einer gang dem andern für.
Dien du mir, so dien ich dir,
Leck du mich, so küss ich dich;
Es heißt zů tütsch der pfouwenstrich.
Wer ietz will ein obrer sin,
Der laß eins mit dem andern hin,
Ein tüfel mit dem andern rennen
Und lesch nit, wenn es schon will brennen;
Laß als gon, recht wie es gat,
So bistu denn ein gůt prelat.
Redtstu uns in unser sachen,
So wolten wir ein andern machen.
Recht wie do sind die underton,
Also went sie ein herren hon.
Also gats alles überzwerg;
Darum der pfaff vom Kallenberg
Rieft mit luter stimm allein:
„Uß, hurn und bůben all gemein!"

2210. krüslet, gejuckt, gekrabbelt. — 2212. puren, Bauern. — 2216. gürten baß, einschränken (vgl. Abschn. 10). — 2218. nichts davon verlautet. — 2223. gris, der greise, graue (d. h. der Esel). — gromen, Graumann (d. h. der Esel). — 2226. zamen, zusammen. — 2228. geferden, Kniffe, Schliche. — 2229. gang . . . für, zuvorkomme. — 2232. pfouwenstrich, vgl. V. 1875. — 2243. gats, geht es. — überzwerg, verkehrt. — 2244. Der überlieferte Text des „Pfaff vom Kalenberg" bietet diese Erzählung nicht (vgl. „Narrenbuch", Nat.-Litt. Bd. 11). — 2246. uß, hinaus.

20.

Es gat ietzund so wunder selzen,
Das christen glouben gat uf stelzen,
Bis er den hals einmal abstürzt
Je eins das ander so verkürzt.

Der christen glouben uf stelzen.

Herr narrenbschwerer, secht üch für,
Das ir die schmach bewisen mir.
Ich will üwer narr nit sin,
Solt ich mit üch gen Rom hinin. —
Wolten ir gen Rom hinin,
Das wir denn wolten narren sin?
Das werent lecherlich geschichten,
So wir doch wol hie went ußrichten!
Trets herbi, herr official;
Es komt in diese narren zal
So mancher lichnam gůter gsell,
Ich hielt in gsellschaft bis ind hell.
Wie wol ir nit ein narr wölt sin,
Noch würf ich üch in bart hin in,
Das ir uns um dri haselnuß,
Den bann im land verkünden duß.
Wenn sant Peter tet in bann,
So traf es große sachen an.
Unser pfarrer můß oft lon
Meß und predig laßen ston
Und üwer brieflen für her lesen,
Wie Nickel schuldig si gewesen,
Foulzen Diebolt, Wickers Greten
Und Lauwels Lauwel von Bernstetten;
Er wirt verschoßen und verbant;
Das gschicht all suntag uf dem land.
Ir brennent gnug und leschent nüt,
Darzů verderbent arme lüt;
Ir tribt das redlin um so selzen,
Das der gloub schier gat uf stelzen,

Abschn. 20: gegen die mißbräuchliche Ausübung geistlicher Strafen. — 2247. selzen, seltsam — 2250. Vgl. 2279—82. — 2251. secht, seht. — 2254. Rom als letzte Instanz. — 2258. ußrichten, schlichten. — 2259. official, geistlicher Richter. — 2262. in, ihnen. — 2264. Noch, dessenungeachtet. — in bart, ins Gesicht. — 2265. um ... haselnuß, um Geringes. — 2266. duß, draußen. — 2273. Namen niedriger Leute. — 2274. Bernstetten, Berstett bei Straßburg. — 2275. verschoßen, ausgestoßen (aus der Kirche). — 2279. redlin, Glücksrad (vgl. 6380).

Bis er den hals ein mal abſtürzt,
Je eins das ander ſo verkürzt.
Sie komment dar, das ſie went hören
Das gottes wort vom pfaffen leren,
So mießent ſie das metzengſcheft,
Damit er ſie all ſuntag efft,
Hören rieſen und verkünden;
Damit ſie ſelten predig fünden,
Vergeſſent irer ſeelen heil.
Götlich bänn ſind worden feil!
Niemans ſtraft üch üwern bann,
Wenn ir den misbruch ließent ſtan.
Man weißt wol, das ir habt gewalt.
Der misbruch iſt ſo mannigfalt,
Das man ietz in manchem land,
Den bann halt für ein lürlistand;
Alſo hont irs ſo gar verſchütt,
Das man üwers gwalts acht nit;
Der win ſchmackt in glich wol domit
Und werdent alſo feiſt im bann,
Als wenn ſie ſchon zů̊ kirchen gan.
Wer bi üch ein eid begert,
Gůter pfennig wert iſt er gewert.
Was verſtat in üwer hand,
Vom juden löst ich e ein pfand;
Dri neſtel und fünf haller was
Die houptſumm, als ich rechnet das,
So tribt ir koſten uf die ſumm,
Das ich daruß ietz nimmer kumm.
Alſo tribt ir uns armen um
Und zürnt mit mir, das ich üch here
Zů̊n narren ſtell und ouch beſchwere?!
Kumt herzů̊, herr official,
Ir hört ouch in der narren zal.
Iſt das nit ein große pin,
Das narren nit went narren ſin?

2285 metzengſcheft, Buhlgeſchichten. — 2290. bänn, Plur. von Bann. — feil, käuflich. — 2296. lürlistand, Narrenpoſſen. — 2297. verſchütt, verdorben. — 2299. Der Wein ſchmeckt ihnen trotzdem auch. — 2303. Für gut Geld wird er geleiſtet. — 2304. verſtat, verfällt. — 2306. neſtel, Band, Bandſchleife. — haller, Heller. Ein reines Nichts. — 2307. houptſumm, angelegte Schuldſumme.

21.

Ich red ein loch ietz durch ein brief,
So breit und wit und ouch so tief,
Und triff man, wib und ir kinder,
Stundens schon zwo mil darhinder.

Ein loch durch ein brief reden.

Sitzt dir der tüfel uf der zungen,
Das du so schedigst alt und jungen
Und die frummen brief zerstichst,
An mir armen man dich richst,
Der dir nie kein leid hat ton?
Du zwingst mich, an den bettel gon,
Und setzt dir für, ein fulen sachen
Mit roswaßr riechen wellen machen.
Was züchstu mich und mine kind,
Die leider ietz verdorben sind,
So wir doch brief und sigel hatten,
Die wir von ganzem rat erbaten?
So findstu nun ein kleuslin dinn,
Die krümst und biegst nach dinem sinn.
Wie ich dem rechten loufen noch,
So hast mim brief gemacht ein loch
Und hast das recht getragen feil;
Darum du züchst am narren seil.
Wie du dich riemst, ist leider war,
Und felest nüt gar um ein har,
Das du vil gůter, frummer sachen
Hast schentlich künnen hinken machen;
Der bösen ouch herwiderum,
Sie warent ful, falsch oder krumm,
Es ward kein sachen nie so kalt,
Wenn man üch den senf bezalt
Und nam von üch consilium,
So was sie recht, wer sie schon krumm.
Wenn ir alle ding künnt richten,

Abschn. 21: gegen Vertragsbrüchige und Rechtsverdreher. Vgl. Kapitel 2 der „Schelmenzunft". — 2317. brief, Vertrag, Urkunde (vgl. verbrieftes Recht). — 2320. mil, Meile. — 2323. frummen, guten. — zerstichst, durch Zerstechen wertlos machst. — 2324. richst, reich machst oder rächst. — 2328. roswaßr, Rosenwasser. — riechen, gut duften. — 2329. züchstu, bedrängst du. — 2333. kleuslin, kleine Klausel. — 2335. noch, nach. — 2338. züchst, ziehst. — 2339. riemst, rühmst. — 2342. hinken machen, in Unordnung bringen, lahm legen. — 2347. consilium, Rat.

Rips und raps all krümmen schlichten,
So denk daran, du lieber gouch,
Das gott wirt selber richten ouch,
Din eigen sach dir legen für:
Da bruch vernunft, die selb glosier,
Denn er verstat sich wol uf rechten,
Laßt im kein stroen bart nit flechten;
Brechtstu herfür ein falsche gloss,
Min sorg wer, unsers hergotts ross
Dem würd din sattel übel stan,
Damit du betrügst manchen man.
Wie dick hont ir das recht verzogen,
Das nun das urteil würt gepflogen;
Wenn ir denn schon die sach verliert,
So hont ir bald do appelliert,
Euer sach gen Rom genummen;
Wie sol ich armer naher kummen?
Also künnt ir das recht verkeren,
Darum ich müß üch hie beschweren.
Wenn ir die sachen hie verziehen,
Und schon dem richter hie entfliehen,
So fallt ir gott in sin urteil,
Der treit sin recht um kein gelt feil.
Lieber herr der advocat,
In welchem büch, an welchem blat
Findt ir, das ir sollent liegen
Und mit geschwetz den richter btriegen?
Uß ein sechle machst ein sach
Und uß eim rünslin schwellst ein bach,
Das man darin so vil verzert,
Me dann vier sachen zügehört,
Und alles recht also wilt blenden,
Das sich din sach kan nimmer enden,
Die allein durch din mütwill
Nimmer treffen kan das zil;
Durch dinen falsch, durch din glosieren
Uns armen bi der nasen fieren.
Ich riet dir, das du fürderlich

2350. Rips und raps, flugs. — krümmen schlichten, Krummes gerade machen. — 2354. glosier, lege aus, erkläre. — 2356. Läßt sich nichts vormachen (vgl. Sch. Z. Abschn. 5). — 2357. gloss, Auslegung, Erklärung. — 2361. verzogen, verdreht. — 2366. naher, nach — 2369. verziehen, in die Länge ziehen, hinhalten. — 2372. treit, trägt. — 2373. herr der, wie im Französischen monsieur le vor dem Titel. — 2377. Sprichwörtlich. — sechle, kleine Sache. — 2378. rünslin, kleines Rinnsal. — 2379. verzert, verbraucht. — 2381. blenden, verdunkeln.

Rietest armen und ouch rich
Und dine sachen ende nemen
Und nit für gottes urteil kemen;
Ich bsorg, du wirst den kürzern ziehen,
Do selbs dem rechten kum entfliehen.
Er würd dich bschweren, du wirdst nit lachen,
Das dir die schwarten würden krachen;
So hart ist min beschweren nit
Als giens, do selbs hilft dich kein bitt.

22.

Ob ich schon bin ein bseichter sack,
Noch dennocht muß man nacht und tag,
In der kirch hofieren mir,
So man gott stoßt hinder tür.

Der beseicht sack.

Hab urlob, sack, ich hab ein bet;
We dem, der dich beseichet het
Und dir zů kirchen hat hofiert!
Das ward fürwar nie wol regiert.
Darum hab ich den singer gbeten,
Er sol zů uns zům Heinzen treten;
Der solt mit gsanges ordenung
Regieren schon alt und ouch jung;
Und was do dient zů geistlicheit,
Solt er zů singen sin bereit
Ernstlich, schwerlich, züchtiglich.
Ja wol, es hat ein andern strich
Der schampern lieder sind so vil,
Die man zů kirchen singen will.
Es heißt ein lied „der pfouwenschwanz“,
Das hört vil baß an purendanz,
Denn das man das zů kirch sol singen,
Gott loben will mit bösen dingen.

2392. Dort dem Gerichte kaum entfliehen. — 2396. giens, jenes. — Abschn. 22: gegen Verweltlichung des Kirchengesanges. — 2397. sack, Frauenzimmer. — 2398. Noch dennocht, trotzdem. — 2399. hofieren, den Hof machen. — 2401. Hab urlob, erlaube, gestatte. — bet, Bitte. — 2405. singer, Vorsänger. — 2406 Heinz, Narr. — 2411. schwerlich, gemessen, würdevoll. — 2413. schamper, schandbar, unzüchtig. — 2414 ff. Geistliche Lieder wurden oft nach weltlichen, volksmäßigen Melodien gesungen. Die von Murner hier angeführten Volkslieder machen diese Stelle sehr interessant und wertvoll. — 2416. purendanz, Bauerntanz; das gehört viel eher zu einem Bauerntanz.

„Ach, liebe dirn und werder mund",
Ein anders heißt, „uß herzengrund,
Ob aller schönst, on freud verzer" —
Ist das din götlich lieb und er?!
Das den secken ist erdacht,
Das hastu in die kirchen bracht.
Wenn man went, du lobest gott,
So tribstu nur ein hůrenspott;
Du hasts vorhin dem sack geseit:
„Wenn man das bůch herumher treit,
So will ich singen: ʻBis mir hold,
Vil lieber bist, dann rotes gold!'"
Man went, du solt die meſſ regieren,
So můstu dinem sack hofieren.
Darum du nit den bettel frißst,
Das du der seck hofierer bist!
Züchtig singen hört darzů,
Nit also blerren wie ein ků,
Die stimm zerbrechen nach der kürz,
Wie der esel bricht die fürz;
Mit den andern concordier,
So schetzt man das ein gotteszier.
Gedenk din amt, und was das ist;
Der seck hofierer du nit bist.
Du singst vor gott, daran gedenk,
Mit diner stimm nit wink noch wenk;
Der sack hat sunst ein hoffart dran,
Wenn sie dich also nerren kan,
Und seit von dir das iederman.
Hofiertest ir den ganzen tag,
So blibs doch ein beseichter sack;
Und süngest ir das ganze jor,
So wer sie bseichet nach als vor.
Den halt ich für ein wisen man,
Der gott zů kirchen dienen kan
Und uß der kirchen ouch der welt,
Wie sich die sachen selber stellt.
Der himel und das erderich
Sind verknüpfet zamen glich,

2421. Ob aller schönst, Schönste vor allen — 2425. went, wähnt, glaubt. — 2428. treit, trägt. — 2429. Bis, sei. — 2433. Darum giebt man dir nichts. — 2436. blerren, plärren, schreien. — 2437. nach der kürz, kurz abgebrochen. Derselbe Ausdruck und der folgende Vers begegnet auch zweimal im „Luth. Narr" (1160, 2769). — 2439. concordier, stimme zusammen. — 2444. nit wink noch wenk, gieb kein Zeichen. — 2447. seit, sagt. — 2454. uß, außerhalb.

Das eins nit on das ander ist.
Darum zů beiden du dich rist,
Und halt ein iedes für sin wert
Und nit den himel für die erd.
Das erdrich ist zergenglich gůt,
Der himel ewig bliben tůt.
Darum wann du zů kirchen stast
Und seck in dinem denken hast,
So ladstu drin ein fremden gast.

23.

Wer (nit) min feder und min schriben,
Ich möcht im tütschen land nit bliben:
Ich schlemm und demm, ich zere und brass,
Das nim ich uß dem dintenfaß.

Die federn spitzen.

Herr schriber, das ir selber sagen,
Das künnent puren von üch klagen,
Wie ir sie braten, sieden, schinden,
All wil ir einen tropfen finden;
All wil es trüft, ersiecht es nit, —
Ir macht in manchen suren tritt,
Durch den regen, durch den schnee, —
Tůnt ir in mit der federn we
Und spitzt die federn dick zů vil.
Von hasen ich üch sagen will,
Das ich doch sit nit hab vernummen,
Wie er üch si in pfeffer kummen;
Doch soll mir das kein fragen sin;
Wie er doch kummen si darin,
Wißt ir; wann ir hatten gladen
Den armen puren do zů schaden,
Da saß min herr, der advokat,
Der anwalt ouch sin stettli hatt,
Vogt, gwalthaber und fürmund,
Ein ieder, der geladen, kumt;

2459. rist, rüste. — 2460. Schätze jedes so, wie es wert ist. — 2462. zergenglich gůt, vergängliches Gut. — Abschn. 23: gegen die Rechtsverdreher. — 2469. demm, schwelge. — brass, prasse. — 2474. All wil, solange. — 2475. trüft, träufelt. — ersiecht es nit, ist es noch nicht leer, erschöpft. — 2479. dick, oft. — 2481. sit, seitdem. — 2482. pfeffer, Gewürzbrühe (Hasenpfeffer). — 2488. stettli, Plätzchen. — 2489. Vogt, Fürsprecher, Verteidiger. — fürmund, Vormund (tutor).

Wer do ißt von üwerm tisch,
Der nimmt vom schlegel sinen fisch;
E das irs benedicite machen,
So sagt ir von des puren sachen,
Wie ir ein feisten puren hant,
Do bi ir üwer gest ermant,
Das sie die sach hoch extollieren,
Den puren bi der nasen fieren,
Und lest im vor ein wild vergicht,
Ouch ratent im ins kamer gericht.
Spricht er dann, er si zů arm,
So sagt ir, das sin sach steh warm —
Euch stat sie warm, ir wermt üch fri,
So der pur erfrürt dobi! —
Und můß sin kind gen Menz citieren,
Er künn den kosten nit verlieren.
Verlürt die sach der arme man,
Wie das mans im zů leid hab tan,
Das sagt ir dann, er darf nit fregen.
Der tüfel mieß üch den hasen gesegen!
Man findt noch wol der selben knaben,
Die federn nie gespitzet haben,
Den urteil rat erkennet hat;
Des komt ir oft ufs galgenrad.
Die federspitzer sind bi herren,
Die sich allein mit federn neren,
Und bliben uf dem küssen sitzen
Und tůnt nit me, dann federn spitzen.
Vil sind des handwerks mechtig worden,
Grafen uß der schriber orden,
So als mancher edelman,
Der vil herter krieg hat gtan,
In grund hinin verdorben ist,
Das er kein federspitzer ist.
Ich weiß kein beßern rat uf erden,
Das sie ein mal ouch schriber werden,
So überkemen sie doch gelt
Und legent nit so hert im feld.
Doch hör ich das herwiderum:

2492. schlegel, Schüssel. Bekommt Beuteanteil. — 2493. benedicite, Tischgebet. — 2497. extollieren, aufbauschen, emporschrauben. — 2499. wild, befremdend. — vergicht, Bericht, Protokoll. — 2505. In Mainz war der höchste geistliche Gerichtshof. — 2506. koste, m., Kostenaufwand. — 2509. fregen, fragen. — 2510. gesegen, gesegnen. — 2521. So als, so wie. — 2527. überkemen sie, gelangten sie zu; gewönnen sie.

Fellt das dintenfeßel um,
Dann mießent sie oft wider schwitzen,
Was sie gewannen ie mit spitzen
Und mit der federn hont erfecht, —
So gschicht in warlich eben recht, —
Uß grafen wider schriber machen.
Dann muͦß ich durch die finger lachen.

24.

Aller adel weißt im land,
Wann wir schon kein erbteil hant,
Wir künnen uns der armuͦt weren,
Allein von disem sattel neren.

Die sattelnarung.

Wann du des sattels nerest dich,
So kanstu warlich me dann ich.
Es muͦß ein wilde narung sin,
Den sattelpfenning bringen in.
Hat der sattel solche kraft,
Das nimt ein selzam rechenschaft.
„Ja frilich, herr, das mügt ir sagen,
Solt ich min kost vom sattel nagen
Und des stegreifs mich erneren,
Vil böser wörter muͦß ich hören.
Hört mir zuͦ, ich wills üch leren:
Man seit von künig Ferinand,
Wie er vil nüwer inselen fand
Bi dem Calecutterland,
Darin man fand vil spezeri,
Silber, gold was ouch dabi.
Inselen finden ist kein kunst,
Ich habs ir manchen glert umsunst;
Inselen find ich, wann ich will.
Ich schrib min gsellen in der still,
Die ouch ein solchen sattel haben
Und in dem stegreif künnent traben.

2530. dintenfeßel, Tintenfäßlein. — 2533. erfecht, erfochten. — 2536. durch die finger lachen, ins Fäustchen lachen. — Abschn. 24: gegen das Faustrecht des Adels. — Vor 2541. sattelnarung, Straßenbeute. — 2544. Vgl. 2616. — 2546. rechenschaft, Abrechnung. — 2549. stegreif, Steigbügel. Und vom Wegelagern mich ernähren. — 2552 f. Ferdinand von Aragonien (1479—1516), unter dem Amerika (nüwe inselen) entdeckt wurde. — 2555. spezeri, Gewürz, Spezerei. — 2558. ir manchen, manchen von ihnen.

Wann man fart gen Frankfurt hin
Und ich ein schiff weiß uf dem Rin,
Dann zwing ichs faren zů dem land,
Darin vil spezeri ich fand,
Silber, gold und tůchgewand.
Solch inselen find ich mit mim kunden.
Und habens uf dem Rin gefunden,
Das vor kein mensch nie hat gewist,
Das spezri da gewachsen ist.
Ich bin der erst, ders funden hat
An der unerkanten stat.
Noch schadts mir nit an miner eren,
Das ich des sattels mich erneren,
Erzühe min kind kurz von der hand,
Als der lanßknecht uf dem land;
Ich halts fürwar ein kleine schand.
Solt man die straßen alzit frien,
Das bilger, kouflüt sicher sien,
So wer doch nüt der fürsten hůt;
Wir machen in ir gleit nun gůt.
Wann wir ein insel funden haben,
Absagent wir mit rüterknaben,
Der wir keine me hont ton,
Wir hetten dann den roub dar von;
Es heißt bi uns das rüterspil.
Setz uf, der mit uns keglen will.
Wir sind die nüwen insel finder
Und lerent unser jungen kinder
Von dem sattel suppen kochen,
Und wie man sol die puren bochen,
Land und lüt und dörfer kriegen,
Ein knebel zwischen die befzen fiegen,
Den stegreif halten und den zoum,
Ein puren binden an ein boum,
Füßisen werfen, für inlegen,
Wie man den finden gat entgegen,
Das korn verwůsten, rebstöck brechen
Und einen undern gul abstechen,

2568. kunden, auskundschaften. — 2573. unerkant, unbekannt. — 2579. frien, freihalten. — 2582. gleit, Geleite (wofür hohe Abgabe zu entrichten war). — nun, nur. — 2584. Absagent, erklären Fehde. — rüterknabe, Berittener. — 2585. Der, deren. — 2589. Das Substantivum finder ist mit dem Accusativ konstruiert, wie das Verbum „finden". — 2592. bochen, pochen, schlagen. — 2593. kriegen, bekriegen, befehden. — 2594. befzen, Lippen. — 2597. Füßisen, Fußeisen, Fußangeln. — für, Feuer. — inlegen, anlegen. — 2600. gul, Gaul. — abstechen, herabstechen.

Fahen, fieren und verblenden,
Meisterlichen keren, wenden,
Das der pur nit anders gloubt,
Er si des tütschen lands beroubt;
So ist er an derselben stat,
Do ich in vor gefangen hatt.
Der arbeit můß er uns ergetzen,
So wir in fahent an zů schetzen.
Dann hont wir aber etlich jor
Zů brassen, als wir hattent vor.
Komt uns die armůt wider an,
So můß der sattel aber dran,
Und sůchent mer der spezeri,
Oder ob kein insel si
Uf der Tonau, uf dem Rin,
Den sattelzins zů bringen in. —"
Hett Absolon den sattel gspart,
Do er sins vaters finde ward,
Er wer im har nit bliben hangen,
Durchrant mit so vil scharfer stangen;
Do in im staken so vil spieß,
Ward im die rüteri nit sieß.
Was darf ich vil von Juden sagen,
Mir gdenkt, das wol in unseren tagen
Herzog Karle von Burgund
Durch rüteri gieng gar zu grund.
Hannibal der hatt groß macht,
Dennocht hat in der sattel bracht,
Das er dran erworget ist.
Der sattelnarung vil gebrist
Ja frilich heißt es rüterspil;
Setz uf, wer mit in spilen will!
Sie kartens also wunderlich,
Eins ums ander, stich um stich.
Nüt schedlichrs ist uf disen dingen,
Dann um ein hütlin fleisch zu springen.
Das rüterspil wills also han,
Des setzen wirs all samen dran.

2601. Fahen, gefangen nehmen. — verblenden, irre führen. — 2607. ergetzen, entschädigen. — 2608. schetzen, brandschatzen. — 2612. aber, abermals. — 2616. sattelzins, Abgabe, Kaufgeld an die Wegelagerer. — 2617. 2. Sam. 18, 9. 14. — 2622. rüteri, Reiterhandwerk. — sieß, süß. — 2625. Karl der Kühne fiel in der Schlacht bei Nancy 1477. — 2629. erworget, umgekommen. — 2633. karten, spielen. — 2636. hütlin, Stückchen.

25.

Kumm hieher, narr, und laß mich gucken:
Du hast ein schelmenbein im rucken,
Und weiß nit, wie ichs mit dir tů,
So du hast ful fleisch ouch darzů.

Schelmenbein im rucken.

Sich! wer hat üch her gestellt,
So ir nit hörent zů der welt?
Ir sind hieher gewisen worden,
Das ir sind gsin villicht mins orden.
Ir kumment mir ietz recht und eben,
E wir des brates uß went geben.
Ich kan wol wißen, was üch brist;
Die kapp darzů gemachet ist,
Das sie bedecke üwern rucken,
Niemans das schelmenbein müg gucken.
Das ful fleisch und das schelmenbein
Ist leider worden also gmein,
Das ieder tragen will im rucken,
Niemans zů arbeit sich will bucken;
All welt die richt sich uf den gil,
Das iederman ietz betlen will.
Sie werden pfaffen, münch und brieder,
Das müßig gangen müg ein ieder;
Solt mancher arbeit tůn im orden,
Er wer kein pfaff, noch münch nit worden.
Pfaffen, die vil pfründen hant,
Betlen dennoch allesant;
Man můß in geben competenz,
Zehent, opfer und presenz;
Noch lont sie sich beniegen nit,
Sie müßen betlen ouch damit.
Wann die heilig osti were
Also lang und also schwere,
Als ein vierteil sack mit korn,
Ir keiner blib ein pfaff bis morn.

Abschn. 25: gegen die Faulen, besonders gegen die trägen Mönche und Pfaffen. — 2639. gucken, sehen. — 2643. Sich, sieh, schau! — 2644. hörent, gehört. — 2646. gsin, gewesen. — 2647. recht und eben, gerade recht. — 2648. brates, Braten. — 2656. bucken, bücken. — 2657. gil, Bettel. — 2659. brieder, Mitglieder von Brüderschaften. — 2665. competenz, zustehende Abgabe. — 2666. Zehent, der Zehnte. — presenz, Aufenthaltskosten, Tagegeld. — 2667. beniegen, genügen. — 2669. osti, Hostie. — 2672. morn, morgen.

Ich muͦß die ordenslüt ouch riegen,
Die niemans kan ietzund verniegen,
Uf dem land und in den steten
Heischen, gilen, fordern, beten.
Ich wolts doch sehen gern ein end,
Wann sie einmal ufhören went!
Doch ist es als wol angeleit,
So man die brieder dar uß kleidt,
Das sie zuͦ chor ston mügen warm.
„Schow, liebs min Henslin, sie sind arm.
Die armen kind erfrierent schier!“
Dri röck hat ieder, oder vier,
Das ful fleisch sie schier erstecken,
Wie rösser unter tarrisdecken,
Und mügent kleider kum ertragen,
Wiewols von großer armuͦt sagen.
Die von Wangen sind ir kind,
Hont sie schier allsamt erblindt.
Das komt von großer armuͦt here,
Das die münch sind bettelere.
Der dunder schlag in bettelsack!
Ich sich wol, was der sack vermag.
Trag her, gib uns immer plus!
Dem sack, dem ist der boden uß.
All ir predigen fahent an:
„Date, geb uns iederman.
Wer do frum will sin und bider,
Der legt sin opfer bi uns nider,
So findt ers hundertfeltig wider.“
Ich bsorg, die houptsum si verlihen,
Und müßent ouch darzuͦ verzihen
Uf den gwinn; uns wirt nit baß,
Dann ein deo gratias.
Nolharten und blotzbrieder
Wollen kutten tragen ieder
Und künnen weder schriben, lesen,
Ouch hont gesehen nie kein wesen,

2673. riegen, rügen, tadeln. — 2674. verniegen, zufriedenstellen. — 2676. gilen, betteln. — 2677. wolts … sehen ein end, möchte dessen Ende sehen. — 2679. angeleit, angelegt. — 2685. erstecken, ersticken. — 2686. tarrisdecke, Decke von schwerem Stoff (tarris, tarraz, Bollwerk). — 2689. Die von Wangen, elsässisches Geschlecht (vgl. V. 2141). — 2694. vermag, fassen kann. — 26.5. plus, mehr. — 26.8. Date, gebt. — 2699. bider, brav. — 2702. houptsum, Kapital. — 2703. verzihen, verzichten. — 2705. deo gratias, Gott sei gedankt! — 2706. Nolharten, Lollarde, ein im 13. Jahrhundert in den Niederlanden entstandner religiöser Verein zum Zweck der Totenbestattung. — blotzbrieder, Begarde, Laienbrüder.

Das do dien uf geistlich art;
Noch ficht er nach der kutten hart,
Das er der arbeit nun entrinn
Und fule dag müg nemen in.
Wann sie nit weren in dem orden,
Sie weren lengst erhenket worden.
Jetz kumt min schwester Irmeltrut,
Die ouch treit ein schelmenhut,
Im rucken hat das schelmenbein;
Sie will ouch leben in der gmein
Und die drei gelübd volbringen,
Wann sie voll ist, metten singen.
Facht sie das schelmenbein an jucken,
So laßt sie sich herumher bucken;
Noch blibt sie dennoch ein begin
Und laßt sich schelten jungfrow Trin.
Die mit heiligen stazionieren
Und das heiltum umher fieren,
Went sich des bettels ouch begon
Und gent jarlich ein pension
Und liegent von sant Veltins plagen,
Von sant Thengen für sie sagen,
Von sant Kürin, von sant Vit,
Bis das ein ieder opfer git.
Darnach scheidt er mit sinem pferd,
Das ist wol nünzig guldin wert.
Sant Theng, sant Veltin und sant Kürin
Tragent im sin zins herin.
Wie überreden sie all land,
Das sie ouch fieren bettelstand
Und des bettels neren sich,
Die me hont, dann du und ich?

2711. ficht er, ringt er. Dennoch strebt er mit aller Macht darnach, Mönch zu werden. — 2716. Irmeltrut, beliebiger Name zur Bezeichnung einer Beguine, öfters von Murner gebraucht, z. B. V. 4651. — 2719. gmein, Gemeinschaft. — 2720. drei gelübd, Armut, Gehorsam, Keuschheit. — 2723. Vgl. V. 3981: So läßt sie sich verführen. — 2724. begin, Beguine, Laienschwester. Die Beguinen gaben sich zahlreich einem leichtfertigen Lebenswandel hin. Murner erwähnt dies im „Luth. Narr" (V. 4536 ff.). — 2725. Trin, Kathrine. — 2726. stazionieren, vgl. V. 1888. — 2728. begon, refl. c. gen., sich ernähren mit. — 2730. sant Veltins plagen, Epilepsie. St. Velten ist der Schutzheilige der Fallsüchtigen. — 2731. St. Thenge, heil. Antonius. — für, Feuer (Ausschlag). — 2732. Kürin, St. Quirin. Vgl. Sch. Z. V. 237.

26.

Heuschrecken und ein wann mit fleh,
Teten mir zů hieten nit so we,
Als wann ich soll ein frow bewaren,
Die selb an mir nit woll willfaren.

Heuschrecken und flöch funnen.

Von wibern můß ich ietzund sprechen
Und will ein alten schaden rechen,
Dann mir eins mals ein wiblin tat;
Ich meint, das ichs alleinig hatt,
Do hatt sie noch vil ander narren,
Das unser me dann zweinzig waren. —
Darum will ich all frowen schelten,
Die ein der ander můß entgelten. —
Was ich tet und was ich hiet,
Wie fast ich brant, in lieben wiet,
Kein red half mich, kein früntlich sagen,
Ich můst mit andern beinlin nagen.
Gloub mir, für war, ich habs erfahren,
Der do můß sin wib bewaren,
Des ist radbrechen größte freud,
On ander kleiner herzenleid.
Wills nit wol, so tůts kein gůt,
Und hettstus römschen künigs hůt;
Die wiber lont in nit verbieten.
Sag an, wer wolt der hieter hieten?
Kurz ab, ich můß sie ouch beschweren,
Ob ich das duschen nit mecht weren.
Ein perlin ist, ein edel gstein,
Das alle frowen machet rein —
Wann sie das selb verloren hant,
So sind sie im schluraffen land —
Das ist die scham, darum man ert
Der frowen zierd, würd ouch gemert.
Wann sie das kleinod nimmer haben,
So loufens mit den purenknaben

Abschn. 26: gegen die scham- und zuchtlosen Weiber. — 2742. wann, Wanne. — fleh, Flöhe. — 2755. fast, sehr. — wiet, raste. — 2757. Ich mußte mit andern dieselbe Kost teilen. — beinlin, Knochen. — 2760. Der würde vorziehen, gerädert zu werden. — 2763. hůt, Wache, Obhut. — 2764. in, sich. — 2767. duschen, täuschen. — 2768. perlin, Perle. — 2771. schluraffen land, Schlaraffenland (wo sie alle ihre Wünsche befriedigen können). — 2773. würd ouch gemert, die auch ihre Würde mehrt. — 2775. purenknaben, Bauernknaben,

Und gilt in glich letz oder recht.
Ach gott, es ist ein arm geschlecht!
Wann ein frow ir scham verlot,
So kenn ichs nimm, so helf ir gott!
Der engel zu Maria kam,
Do fiel sie bald in große scham,
Sie sprach: „Es wundert mich gar sere,
Das ir mit grießen kumment here;
Ich hab kein grüß entpfangen nie,
Allenthalben dort und hie."
Doch hont sie ietz ein andern tritt,
Das kein Maria folget nit;
Je schamprer ietz, ie beßers ist;
Den frowen ietz vil schamen brist.
Unzucht ist worden also groß,
Das sie sich zieren alle bloß,
Man sicht in mitten uf den rücken;
Und künnents meisterlichen schicken
Die brüst herfür, recht wie sie wellen,
Und künnents uf ein scheftlin stellen,
Sie möchtens sunst im tüch erstecken.
„Ich müß sie übers halb entdecken,
Damit ich mach den narren zutz.
'Laß ston,' sag ich, 'du lecker, trutz,'
Wann er min brüst will grifen an,
'Wie sind ir als ein böser man!
Uf min göllen red ich das,
Nie kein man so gemlich was!'"
Sie wert sich fast des mans gewalt,
Als wann dem esel der sack entfallt.
Sie grift heimlich mit irer hand
In aller wer und widerstand
Und truckt heimlich das heftlin uß,
Das der milchmark fall heruß.
„Uchzinzius, der nunnen trost,
Wie habt ir mich so gar entbloßt!
Kement lüt, man würd uns sehen,

2776. letz, unrecht. — 2778. verlot, aufgiebt. — 2788. schampter, schandbarer, schamloser. — 2791. bloß, entblößt durch tief ausgeschnittene Gewandung. — 2795. künnents, verstehen es. — scheftlin, Gestell, Schnürleib, Mieder (vgl. V. 4173). — 2798. zutz, Begierde, Lüsternheit. — 2799. lecker, lockrer Schelm. — trutz, Ausruf der Abwehr. — 2802. Uf min göllen, Beteuerungsformel, — götten? — 2803. gemlich, frech, zudringlich. — 2804. fast, sehr, stark. — 2805. Vgl. V. 1098: Es ist ihr angenehm wie dem Esel, der seine Bürde verliert. — 2807. wer, Gegenwehr. — 2808. heftlin, Häkchen (am Mieder). — 2809. milchmark, Busen. — 2810. Uchzinzius, Anrufung eines Heiligen (St. Vincenz?).

Was wolten wir zůn lüten jehen?"
Das sind gar schlechte wort zům schimpf,
Damit du sůchst der eren glimpf.
Es ist nit gnůg, das du sprichst drutzen;
Ließstu din hoffertiges mutzen,
Entblößtest nit din eigen lib,
So blibstu wol ein erenwib.
Was darfstu dich uf menner zieren,
Und dich durch mutzen köuflich fieren?
Frowen und ducaten gold
Ist man sunst vergebens hold.
Vil übels mag daruß entstan.
Das sich nun künig David an:
Bersabea entdeckt ir bein,
Ir zucht und er was sicher klein,
Und setzt sich an ein ort und end,
Do sie der künig sehe behend,
Und macht, das er ein mortschlag tet,
Als sie sich selbs verkoufet het.
Ir reizent münch, leien und pfaffen
Und machent iederman zů affen.
Halt üwer scham gen iedem man,
Vorab gen dem, der meß soll han.
Mit eren kanstus nit versprechen;
Gott wird es größlich an dir rechen,
Das du ein ursach daran bist,
Durch die der pfaff nit gschickter ist,
Das heilig sacrament tractieren,
Darinn du in tůst ganz verfieren,
Nun das du habst din magen voll.
Dann pfaffenkolen riechen wol.

2813. jehen, sagen. — 2814 schimpf, Scherz. — 2815. glimpf, angemessenes, ehrsames Benehmen. Vgl. Sch. Z. V. 1417. — 2816. sprichst drutzen, mit Worten Trotz bietest. — 2817. mutzen, aufputzen, zieren. — 2821. köuflich fieren, zu Markte führen. — 2822. Vgl. Sch. Z. V. 1261. 62. — 2825. Das, darauf hin. — sich, siehe. — 2826. entdeckt, entblößte. — 2830. mortschlag, Totschlag. (David war schuld an Urias Tod, des Gatten der Bathseba. 2. Sam. 11.) — 2834. Halt, bewahrt. — 2836. versprechen, rechtfertigen. — 2837. größlich, schwer. — 2840. tractieren, austeilen. — 2842. nun, nur. — 2843. pfaffenkolen, Pfaffenkohlen. Sprichwörtlich: „Pfaffenkohlen riechen wohl, aber nicht lange" (vgl. V. 5371).

27.

Jetz sag ich üch von guten schwenken,
Wie die stiel stont uf den benken
Und jung lüt ietz regieren lat,
Das kein alter kumt in rat.

Stiel uf die benk setzen.

Die stiel und schemel algemein
Sind all ietzund so katzenrein,
Das sie schlecht ab nimm wöllent stan
Undern benken, als voran;
Die jungen löffel went regieren,
Domit sie jung und alt verfieren
Und in not, in liden bringen, —
Ich lieg ganz nüt in diesen dingen —
Verfierent selbs sich ouch damit,
Als Roboam das mus verschütt.
Man welt ietz künig, fürsten, herren,
Die man noch solt mit bappen neren.
Ich selber gdenk eins künigstag,
Der selb noch in der wiegen lag,
Den namens zu der selben stund,
Do er kein wort nit reden kunt,
Und setzt im uf ein guldin kron;
Hett man in do für schlafen lon,
Oder im ein bappen geben,
Ein wisen man erwelt do neben,
Nit ein kind erwelet glich,
Das wer nützlich dem künigrich.
Wie vil dem armen volk gebrist,
Des künig noch ein kindlin ist!
„Nein," sagent sie, „wir hont regenten!"
Ocha Mathis! es sind blaw enten.
Für ein wietrich hastu zwölf
Und für ein künig zuckend wölf.

Abschn. 27: gegen Verleihung von Ämtern an junge Leute. — 2845. stiel, Stühle. — 2846. lat, es geschehen läßt, daß. — 2850. schlecht ab, kurzweg. — nimm, nicht mehr. — 2851. voran, vorher. — 2852. löffel, Laffen. — 2855. lieg, lüge. — ganz nüt, durchaus nicht. — 2857. Roboam, vgl v. 4111. Rehabeam veranlaßte dadurch, daß er allen Reformgedanken abhold war, die Loslösung der 10 nördlichen Stämme vom Reich unter Jerobeam. 1. Könige 12; 2. Chron. 10—12. — das mus verschüt die Sache verdarb. — 2858. welt, wählt. — 2859. bappen, Kinderbrei (elsässisch noch heute „Bäpp"). — 2860. Auf was Murner anspielt, ist nicht sicher. — 2864. setzt, die Konstruktion verlangt den Plural „setzten". — 2870f. Ähnlich klagt auch Freidank in einem Spruche. — 2873. Ocha, ach! — blaw enten, blauer Dunst (vgl. Abschnitt 32). — 2874. Für, anstatt. — 2875. zuckend, reißende. — zucken, rauben, stehlen.

Wie sie regieren, das weißt gott!
Das es schanden ist und spott.
Das kind hont sie gekrönet drum,
Das sie sich wermen umendum.
Sie zucken, was sie mögen rißen,
Und lont den küng ind wiegen schißen.
Also geschichts in aller welt,
Das man d'stiel uf die benke stellt.
Jederman nach herschaft fecht
Und blib wol zweinzig jar ein knecht,
Will uf den benken ston besunder
Und blib wol drißig jar noch drunder.
Die geistlichn tůnts, ich darfs wol jehen,
Dann ich habs selber ouch gesehen,
Das man kindern in der wiegen,
Die noch im pfuch in windlen ligen,
Ein solches ampt verluhen hat,
Daran ein ganzes stiffte stat.
Sie künnent ietz ein fund erdenken,
Mit gaben, mieten, großen schenken
Tumherrenpfründ eim kind erwerben;
Damit der gotsdienst můß verderben.
Gebstu im ein bappen z'eßen,
Er dörft sin baß, dann einer messen.
Ein tumher soll zů kirchen gon
Und selb mit gsang im chor dinn ston,
Sin ampt ouch selbs hin durchhin rißen
Und nit noch in die windlen schißen.
Wie wol die alten freuwent sich,
So man die pfründ eim kind zuspricht,
Tůt man das kind in henden fieren,
Die selbig pfründ participieren
Und nemens in als ganz und gar,
Bis dann das kind komt in sin jar.
Wanns ein alter tumher were,
In würd der seckel nit so schwere.
Damit würd aber nit erfüllt,
Darum man geben hat die gilt,
Darum die pfründ gestiftet ist.
Doch niemans ist, dem nüt gebrist.

2885. wol, gut noch. — 2891. pfuch, Unrat. — 2892. verluhen, verliehen. — 2895. miete, Lohn. — schenken, Geschenken. — 2896. Tumherrenpfründ, Domherrenpfründen. — 2899. dörft, hätte nötig. — 2902. durchhin rißen, zu Ende führen. — 2907. participieren, teilhaben an. — 2908. in, ein. — 2913. gilt, Zahlung.

Die irrung gang mit andern hin!
All sach hat ietz ein bösen sinn,
Das niemans halt sin eigen orden,
Sit das der tüfel abt ist worden.
Sie went die stiel nit lassen ston,
Do sie die alten hont gelon,
Sie mießent uf die benk mit gwalt,
Darab so mancher übel fallt.

28.

Ist es, als ichs hab vernumen,
Das die stiel uf d'benk sind kummen,
So will ich unverzwiflet han,
Ich kumm ans brett mit andern an.

An das brett kummen.

Wer ans brett nit kommen kan,
Der ist nit ein geschickter man.
Ist er dann nit wol bekleidt,
So geb er doch ein guten bscheid.
Wer des guts nit hufen hat
Und wolt gern an des brettes stat,
Der selb tu, als ich hab getan,
Do ich ouch kam ans bret hindan,
Laß all ding gon in sinem tritt
Und straf kein menschen nimmer nit;
Schwig du still und nimm din sold,
Wann es schon als zu schitren wolt;
Richts nit uf, laß alles ligen;
Was du sichst, so bis verschwigen
Und kuppel diner öberkeit,
So gibt man dir groß würdigkeit;
Lob din öbern, schmier in wol,
Sprich, er si der künsten vol,
Der gang stand im fast zierlich an,

2918. halt, hält. — Abschn. 28: gegen die, welche mit unerlaubten Mitteln nach Macht streben. — 2926. So will ich es für gewiß halten. — 2927. an das brett kummen, zur Herrschaft gelangen. — 2930f. Nimmt er auch zur Zeit noch keine bedeutende Stelle ein, so handle er doch klug und verständig. Vgl. 2936 2c. — 2932. hufen, Haufen, Menge. — 2936. tritt, Lauf. — 2938. sold, Lohn. — 2939. schitren, scheitern. — 2941. bis, sei. — 2942. kuppel, verbinde dich mit deiner Obrigkeit. — 2944. öbern, Vorgesetzten. — schmier, gieb Geschenke. — 2946. stand, stehe.

So ſi er ſunſt ein ſchöner man,
Verſorge wol all unſer ding;
Kouf ſiner magd ein guldin ring,
Und ein belz kouf ſinen kinden,
Und was du ſtielſt, von armen ſchinden
Kanſt und magſt, das gib jerlich,
So biſtu beßer ſicherlich,
Dann ein gute melken ků.
Als ich eins tet, das ſelbig tů!
Darum ich dennocht ward citiert,
Das ich ein ſolches weſen fiert.
Wer do kam in min hus gon,
Der fand vil e ein wiegen ſton,
Dann er fand ein mettenbůch;
Man dorft nit ſprechen: „Gang und ſůch!“
Die kind ſind ſelb ſo witzig ſchon,
Daß ſie kunten fürher gon
Und lont ſich niendert hin verbannen,
Wie das bös tůt in der wannen.
So ſprach ich dann uß friem můt:
„Das iſt alsſamt der kirchen gůt!
Gott ſi gelobt, es meret ſich!
Den größern ſun will ſenden ich
Gen Rom zů ſchůl und gen Pavi;
Darnach gat er zů prieſterwih.
Min pfründ will ich ihm übergeben
Bi gſundem lib in minem leben.
Darnach will ich min tochter bald
Dem biſchof geben in gewalt,
Bi dem ſie mir gar bald verdient,
Das er mir gibt ein ander pfriend.
Min ander tochter will ich ſchaffen
Allen andern richen pfaffen,
So kumm ich ouch zům brett hindan
Und würd vor in ein werder man.
Alſo ſchick ich miner kinder ſachen.
Min kind kann ich mir gwinnlich machen,
Min liben kind alſo vertriben,
Das ſie bi der kirchen bliben.

2947. ſunſt, überhaupt. — 2952. jerlich, gerlich, gänzlich. — 2954. melken, melkende, Milch gebende. — 2955. eins, einſt. — 2956. citiert, vorgeladen. — 2960. mettenbůch, Meßbuch, Miſſale. — 2961. Gang, geh. — 2965. Sprichwort, vgl. V. 112. — 2970. Pavi, Pavia. — 2977. pfriend, Pfründe. — 2978. ſchaffen, verſchaffen, übergeben. — 2983. gwinnlich, Gewinn bringend, einträglich. — 2984. vertriben anbringen.

Jch hab noch ein tochter, die ist blind,
Jst rotzig gar und hat den grind,
Die gib ich einem puren do;
Es hört in die puren haberstro.
Dich hilft kein frumkeit noch kein bet,
Man komt mit schalkheit zů dem bret.
Der gröſzte schalk sitzt oben dran
Und richt den andern schelklin an."

29.

Wills schon unser herrgott nit,
Noch halt ich dir ein solchen tritt
Und gwinn din sach, es darf nit fregen,
Ja, solt es luter hergott regen.

Fuſz halten.

Du můst ein starken rücken wiſzen,
Das du dich machest so beschiſzen
Und wilt ein sach, die gott nit gfallt,
Dem menschen bhoupten mit gewalt!
Verlaſzst dich ufs juristen bůch,
Jüdscher fund, der megd fürtůch;
Dise dri schedlicher gschirr
Machent stett und lender irr.
Darum seit mans von den juristen,
Nit, lichnam, sients gůte christen,
Darum das sie das recht verkeren;
Des můſz ich sie ouch hie beschweren.
Jch red von denen in den schůlen;
Jr leren, das ist fast mit bůlen;
Lamprecht: der eimer; studium: der brunn;
Baldus: ein keskorb; Bartholus: ein nunn.
Sie wiſzen des rechten also vil,
Als wenn ein blinder schüſzt zum ziel.

2987. rotzig, mit dem Nasenfluß behaftet. — grind, Kopfausschlag. — 2989. Vgl. V. 3380. — haberstro, Wertloses. — 2990. bet, Gebet. — 2993. richt, richtet. — Abschn. 29: gegen die unfähigen Juristen. — 2996. es darf nit fregen, es bedarf keiner Frage. — 2997. regen, regnen. — Vor 2998. Fuß halten, standhalten. — 3000. wilt, willst. — gfallt, gefällt. — 3002. Vgl. Sch. Z. V. 161—163. — 3003. fund, Kniffe. — fürtůch, Schürze. — 3004. gschirr, Einrichtungen — 3010. Vgl. Sch. Z. V. 396—397. — 3011. Ihr Lernen besteht im Buhlen. — 3012f. Lamprecht, Baldus, Bartholus, drei ältere Rechtslehrer (von denen die Schüler nichts wissen). Vgl. Sch. Z. Abschn. 2 und N. B. Abschn. 23. — 3014. des rechten, vom Recht. — 3015. schüßt, schießt.

Judea, codex, fortrat,
Die köchin von der nüwen stat,
Die vier ding, wers lesen kan,
Der darf nit mer zů schůlen stan.
Nit will ich von den selben sagen,
Die praktik oft geiebet haben;
Die selben hab ich vor beschworen;
Allein sag ich von selben toren,
Die vil großer biecher hant,
Darinn sie habent klein verstand.
Komstu zů den selben gon,
Ir biecher sind all ufgeton;
Ir größte kunst, ir größtes leren,
Wie sie die bletter umher keren,
Das sie in ouch der fliegen weren.
Kein warheit will ich daran sparen,
Große biecher, große narren.
Ist der text schon recht und frum,
So ist die gloss ein schalk darum;
Den text sie alzit töufen baß,
Das nie des textes meinung was.
Hastu ein sach, die ganz nüt soll,
Noch kan er dir fůßhalten wol.
Spricht dir dieselb Accursius ab,
Er lůgt, das er ein andern hab,
Der im die sach gewunnen geb.
Also findst alzit widerstreb
Zwischen in on underloß,
Sie hont alzit für sich ein gloss;
Das sie kein sachen nit verlieren,
Das komt alssamt von dem glosieren,
Den hasen in den pfeffer rieren.
Wenn er hat die instituten
Und kan ein wenig uf der luten
Und hat ein rostigs decretal,
Darzů die rinschen guldin zal,

3016. Judea, verdreht für judex, Richter. — fortrat = infortiatum, Teil der Digesten aus dem corpus juris. — 3017. Vgl. Sch. Z. V. 188. — 3019. Der hat ausstudiert. — 3021. geiebet, geübt. — 3030. Ähnlich spottet Seb. Brant im „Narrenschiff“ über die Büchernarren. — in, sich. — weren, wehren, verscheuchen. — 3035. töufen, tiefer machen, tiefsinnig auslegen. — 3037. die ganz nüt soll, die ganz und gar nichts taugt, frommt — 3039. Accursius, berühmter Rechtslehrer, Glossator des corpus juris. — 3040. lůgt, sieht darauf. — 3042. widerstreb, Widerspruch. — 3043. on underloß, unverzüglich. — 3048. instituten, Institutionen, ein Teil des römischen Rechts. — 3049. lute, Laute. — 3050. decretal, Gesetzbuch des Kirchenrechts. — 3051. rinsch, rheinisch. — zal, Anzahl.

Wolt im die kunst schon nimmer in,
Noch dennocht müß er doctor sin.
Titius und Sempronius,
Die dienent dir ietz nit umsust.
Ich wolt gern wißen, wie man richt,
Do sie beide warent nicht
Und noch nit was extravagant,
Do was güt recht in allem land.
Moises richtet allen tag,
Do Titius im ofen lag,
Sempronius im kliensack,
Noch richt er dennocht allen tag.

30.

Jetz komt min herr, der kelberarzet;
Wann ein armer kranker farzet,
So seit er, Avicenna sprech,
Das lung und leber zamen brech.

Der kelberarzet.

Erzt und meister der chirurgi,
Die treten billich ouch harbi
Und lügent, wies mir an wöll ston,
Wie ich die narren trib dar von.
E dann sie sehen, wer si krank,
Vor lügens, wa der seckel hangt,
Erfarent, was dem selben brist,
Ob im der buch geschwollen ist.
Ist er nit geschwollen denn,
So schlafet meister Avicenn,
Ein stumm wirt meister Ypocras,
Der vor mit gelt redgebig was.
Der arzt am gelt kan sehen fin,
Was der krank soll nemen in.
Mancher ist so unerfaren,
Soll er ein kranken ietz bewaren:
„Wart," spricht er, „bis ich wider kumm",

3052. Verstünd er auch gar nichts. — 3054. Diese Namen wurden zu juristischen Beispielen verwendet. — 3058. extravagant, Extravaganten sind ein Teil der großen Dekretaliensammlung. — 3062. kliensack, Kleiensack. Da beide nicht vorhanden waren. — Abschn. 30: gegen die geldgierigen dummen Ärzte. — 3066. Avicenna, ein arabischer Arzt, große Autorität im Mittelalter. — sprech, urteile. — 3073. Vor, zuvor. — lügens, sehen sie. — 3075. buch, Leib. — 3078. Ypocras, Hippokrates, der berühmte griechische Arzt. — 3079. redgebig, beredt. — 3083. bewaren, heilen.

Und würft do heim die bletter um;
Die wil der arzt studieret duß,
So fart der krank in nobis hus.
Uf erden ist kein meisterschaft,
Die mit git me si behaft,
Dann die kunst der arzeni,
Mit der man tribt groß valscheri.
Apotheker, medicus
Tůnt dir warlich nüt umsust,
Dann sie beid hont ein vertrag,
Was der ein nimm scheren mag,
Das soll der ander abher schinden,
So lang sie einen heller finden.
Ist dir an dem herzen we,
Dann gibt er dir ein recipe;
Der apotheker wol verstat
Und nimmet, was sin kranker hat;
Recipe heißt: nement hin.
In galgite wer ouch ein sinn!
Dann nemen und verdienen nit,
Louft der galgen wol damit.
Recipe, das schentlich wort,
Verderbt den schimpf an allem ort;
Da von der arzt in freuden lebt.
Uß an galgen dem recept!
Mit waßer sehen gelt gewinnen,
Das ietz die alten wiber künnen:
Mit dem puls den seckel spisen,
Den kranken zů den büchsen wisen,
Darinn vil großer lugen sind,
Materialia wenig sind
Zů sinen ziten abgebrochen,
Oder wol bereit mit kochen;
Die krüter habent wenig kraft,
Die weder tugent hont noch saft
Und die würm durchstochen hant.
Der krank wirt zů Herodes gsant,

3085. Schlägt zu Haus die Bücher nach. — 3086. Die wil, während. — 3087. nobis hus, Hölle (vgl. V. 967). — 3089. git, Habgier, Geiz. — 3091. valscheri, Betrug. — 3099 recipe, Rezept. — 3103. galgite, geht an den Galgen, humoristisch nach „recipe" gebildet (vgl. V. 866). — 3109. dem recept, mit dem Rezept. — 3110. waßer sehen, Harn beschauen. — 3115. Materialia, Heilmittel, Kräuter. — 3116. Die Heilkräuter mußten nach dem Aberglauben jener Zeit zu bestimmten Zeiten (Mondwechsel) gepflückt werden. — 3117. bereit, bereitet. — 3119. tugent, Heilkraft. — 3121 f. Wie Christus vergeblich zu Herodes gesandt wurde, so wird auch der Kranke mit den Arzeneien vergeblich behandelt. Kommt er zum Apotheker, so ist das für diesen eine Mahnung, ihn zu rupfen.

Also wird apotheker gemant,
Das er ouch von der gens neme
Ein feder, wann sie zůz im keme.
O gott, behüt vor jüdschem gsůch
Und vor des apothekers bůch,
Vor eim alten bösen wib
Und ouch vor einem kranken lib,
Vor spis, die zweimal kochet ist,
Vor eim arzt, dem kunst gebrist,
Der arzeni will understan
Und weißt nit, wa ers grifet an,
Der nerrsch und torecht goukelman!

31.

Ich bin der selb frum, flißig hund,
Der wol sins herren hieten kunt;
Do aber kam der nid und haß,
Ward ich der hund, ders leder fraß.

Der hund, der das leder fraß.

Sesse! sich, weckerlin, kumm her!
Und sag mir dise seltzam mer,
Warum man dich zů tot will schlagen,
Weckerlin, das soltu sagen.
„Ich hab mim herren zehen jor
Gehietet wol vor sinem tor;
Uf sin gůt het ich groß acht,
Wann er schlief, das ich im wacht.
Nun hat er ietz ein frow genummen,
Die ist erst kurzlich zů im kummen,
Die mit dem ars gat uß dem weg
Und kan zů nacht den klostersteg.
So hiet ich in der nacht, als vor
Gehietet hatt ich zehen jor,
Und bell, wann sie hinuß will gon;
Ich meint, ich hett im recht geton.

3123f. Daß er der Gans auch eine Feder ausrupfe, d. h. daß er teil an der Beute habe. — *zůz*, zu (mhd. zuo ze); vgl. V. 4024. — 3125. *gsůch*, Wucherzins. — 3131. Der sich mit Heilkunst befassen will. — 3133. *goukelman*, Schwindler. — Abschn. 31: gegen die Verfolgung Unschuldiger. — 3138. *Sesse*, Lockruf. — *weckerlin*, Hundename. In der Tiersage trägt der Hund ähnliche Namensformen: Wackerlos, Wacker ꝛc. — 3148. Die liederlich ist (vgl. Abschn. 39). — 3119. *kan*, kennt. — Sie geht des Nachts zu den Mönchen.

Solt ich mins herren er nit retten,
Was wer es, das man hunde hetten?
Nun treit die frow zů mir ein haß,
Das ich mit bellen weret das,
Das mim herren schentlich was,
Und sie zů nacht nit uß möcht gon,
Frü und spat zů metten ston.
Die falsche kotz lügt mich ietz an,
Das ich das leder freßen han,
Das sie verbůlet und verkouft,
Wann sie zům münch ins kloster louft.“
„Ach weckerlin, du bist nit wis.
Die welt lont also iedem fliß.
Wer ietz ein man mit trüwen meint
Und ist mit im in lieb vereint,
Tůt im all früntschaft drißig jar,
Dann rupft er im erst uß sin har,
Ja schlecht er in nit ganz zů tot,
Oder sunst sin fründ verrot.
Julius ward solcher lon,
Do er die welt macht underton
Mit gewalt dem römschen rich,
Darum ward er erstochen glich.
Wer von sim fründ ietz wichen will,
Der můß ursachen sůchen vil,
Als Judas mit der salben tet,
Die Magdalen ußgoßen het.
Man lobt wol ietz ein gůten knecht,
Wie wol sin lon ist warlich schlecht;
Tugent hat uf erd sin lob,
Den lon hat sie im himel ob;
Dise welt belont kein ere.
Wann einer nun kein böswicht were,
Der selb uf erden nimt sin lon,
Wiewol er dort můß betlen gon.
Zwölf jar dient ich in einer statt,
Das iederman gefallen hatt,
Und felet nur ein mal um ein wort,
Do straft man mich, als wers ein mort;
Der langen jar gedacht man nie.
Darum ist kein belonung hie.

3154. er, Ehre. — 3161. kotz, Hure, Zottel. — 3167. Wer es jetzt treu mit jemandem meint. — 3172. verrot, verrät. — 3173. Julius, Julius Cäsar. — 3180. Vgl. Joh. 12, 3—6. — 3184. ob, droben. — 3188. dort, in der andern Welt. — 3191. felet, fehlte.

Judas verriet um drißig pfenig,
Wie wol man ietzund nimt gar wenig;
Man findt wol ein, der nüt begert,
Vergebens einen gibt ins schwert,
Wen er schon si sin fründ gesin
Und all sin hofnung setzt in in.
Früntschaft, wann es gat an not,
Gont vier und drißig uf ein lot,
Und wann sie sollent bhilflich sin,
So gont siben uf ein quintin.
Drum, liebs weckerlin, lide dich,
Du komst in der hund himelrich!
Zů tot geschlagen und geschunden,
Den lon die welt gibt allen hunden.
Wann ir komt in giene welt,
So lůgt, das üwer klag nit felt;
Wann sie gott für urteil stellt
Und strafet ir undankbarkeit,
Dann wirt es in erst werden leid.
Klagstu es ietz, so spott man din;
Verraten dich, so trüw bist gsin,
Kan die welt ietz schon und fin;
Darum lid dich, gůt weckerlin!
Sie hant dinr trüwen all vergeßen,
Darum hastu das leder freßen."
So sich die reden also git,
Mag ich warlichen schwigen nit,
Wie man uns armen predigern lont;
Wann wir nit glich hant wol geschont,
Mit straf ein wenig laster treffen,
So flůchen d'mann, die wiber beffen.
Ich tů min bests und straf die lugent,
Ich schilt das laster, lob die tugent
Dir zů gůt und anders nit;
So sagent sie: „Das der ritt schütt
Den münch in sinen hals hin in!"
Und lonent mir wie weckerlin.

3198. vergebens, umsonst. — gibt ins schwert, in den Tod schickt. — 3199. gesin, gewesen. — 3201. Früntschaft, allgem.: Freunde. Sprichwörtlich: Es gehen 12, 14, 100 auf ein Lot. — 10 Cent = 1 Quentchen; 4 (10) Quentchen = 1 Lot; 32 (30) Lot = 1 Pfund. — 3204. quintin, Quentchen. — 3205. lide dich, schick dich in Geduld, tröste dich, beruhige dich. — 3209. giene, jene. — 3210. felt, ausbleibt, fehlt. — 3211. für urteil stellt, richtet. — 3218. all, ganz. — 3220. git, giebt. Da nun einmal davon die Rede ist. — 3225. beffen, bellen, schelten (heute noch elsässisch „beffzen"). — 3229. ritt, Fieber. — Daß das Fieber schüttle!

Hab ich nit das leder freßen,
So bin ich übel sunst geseßen;
Die welt bricht ursach ab dem zun.
Wol an! was soll ich darzů tůn?

32.

Wer armen lüten sagt ein tand,
Der sich in warheit nie erfand,
Und arme lüt mit lugen schediget,
Der selb von gott zů ruck hat prediget.

Von blawen enten predigen.

Die weltlich herschaft ist so glert,
Wann sie ir underton beschwert,
Bet und stür will von in han,
So fahent sie ein predig an,
Wie sie so große findschaft haben,
Böse, nackend köppelsknaben,
Ouch wie sie rucken hont bi herren,
Und sie sich ir nit mögen weren
Und mießend also forchtsam ston,
Wib und kind villicht verlon;
Darum es warlich beßer were,
Ein ieder brecht ein stür do here,
Das man in tusent guldin geb
Und mit in zů friden leb.
Solchs liegen dick und oft geschicht;
Wann mans bi dem liecht besicht,
So ists erstunken und erlogen,
Und hont den armen man betrogen.
Man schetzt die welt ietzund so vil,
Damit man beren fahen will,
Die Türken von Bizanzun schlagen
Und die Tartaren dannen jagen.
Das lont sie predign aller gmein;

Abschn. 32: gegen die, welche unter nichtigem Vorwand ungerechte Ansprüche machen, besonders gegen die Gelderpressungen der höheren Geistlichen. — 3236. tand, leeres Geschwätz. — 3239. zů ruck, verkehrt. — Vor 3240. Von blawen enten predigen, dieselbe Überschrift trägt Abschn. 1 der „Schelmenzunft". — 3242. Bet, Abgabe. — stür, Steuer. — 3245. köppelsknaben, sich auflehnende Untergebene, Empörer. — 3246. rucken, Rückhalt. — 3253. zů, in. — 3258. schetzt, brandschatzt, plündert. — 3259. beren fahen, Bären fangen, d. h. Heldenthaten verrichten (gegen Türken und Tartaren). — 3260. Bizanzun, Byzanz.

Ich bsorg, es sei der direndein.
Solt man die rechten Türken scheuchen,
So mieſt man ſie von erst verjeuchen.
Sie sagent so von manchem strus,
Den sie wöllent richten uß
Mit den Türken wit und breit;
Jetz fechten sie mit Adelheit
Und tünt den harnasch an bim win,
Da bißen sie mit zenen drin.
Also hont sie arm lüt geschediget
Und von blawen enten prediget.
So dick und oft sind wir betrogen,
Wie man das gelt von uns hat glogen,
Das mich das selb nimt großes wunder
Von unsern Tütschen allen bsunder,
Wann sie doch wöllent witzig werden,
So man sie sucht also mit gferden!
Doch wann sie ietzund witzig weren,
So dörft ich sie doch nit beschweren.
Wann die geistlicheit will schinden,
So kan sie ouch blaw enten finden
Und predigt von dem lutenli
Und von versotnem haberbri.
Dann schickt der bischof zum fiskal,
Klagt im sin leid und sin unfal,
Redt im zů und schwetzt ims ab,
Wie er an gelt groß mangel hab.
Er spricht gar bald: „Min gnediger herr,
Laßt das ston und sorgt nit mer!
Die pfaffen in den dörfern all,
Die haltent schon mit richem schall.
Jeder hat ein dienerin,
Die tag und nacht bischlafe im;
Darum so gebt mir ein mandat,
Welcher sine dirn nit lat,
Das ich in straf am gůt, am lib
Und sin köchin ouch vertrib.

3263. direndein, Betrug (direndei, unechter Stoff, halb aus Flachs, halb aus reiner Wolle bereitet). — 3265. von erst, zuerst. — verjeuchen, verjagen. — 3266. strus, Strauß, Kampf. — 3269. D. h. geben sich mit Frauen ab. — 3278. witzig, verständig, gescheit (nicht im jetzigen Sinne). — 3279. sucht, heimsucht. — gferden, List. — 3284 f. lutenli, Lautenspiel. — Ähnliche Predigten wurden wirklich gehalten. Geiler v. Kaisersberg predigte z. B. über den Hasenpfeffer. Dieser Vers kann jedoch kein Seitenhieb gegen Geiler sein. — 3286. fiskal, Eintreiber. — 3293. Die treiben reiches Gepränge. — 3296. mandat, Befehl.

So weiß ich wol on underloß,
Das keiner sie nit von im stoß.
So schetz ich sie dann all gemein,
Nach dem ein ieder hat do heim,
Den um gelt, den um ein ků;
Ich weiß den sachen wol zů tůn.
Lat mich kochen, eßent ir!
Was gelts, ich bring üch gelt herfür!
Ich weiß ein pfaffen oder hundert,
Wie wol es manchen narren wundert,
Von dem ich tusent guldin bring,
Silbrin löffel, guldin ring.
Alsbald sie das mandat ersehen,
Sobald sie bittend zů mir jehen:
'Gedenk, min lieber herr fiskal,
Wie kan ich doch min kinder all
Laßen, ouch das mieterlin?
Das würd mir sin ein herte pin.
Zweinzig guldin will ich geben.
Lont uns bi einander leben!'
Mit zorn gib ich ein antwurt im:
'Das ist nit unsers bischofs sinn,
Und ist ums gelt nit angefangen,
Das ein mandat ist von im gangen;
Er sucht allein der seelen heil;
Ich trags mandat nit also feil.
Doch wiltu geben drißig gulden,
Erwürb ich dir des bischofs hulden
Und laß üch bliben allesant
Recht, wie ir das gewonet hant.'"
Hett ich das gelt; gott geb, gott grieß,
Wa ieder sine sünden bieß! —
Ir herren all, ich warn üch schon,
Komt üch ein reformation,
Ein gebot und ein mandat,
So wißen, das do mangel hat
An gelt der bischof und sin knecht;
Darum verstont die sachen recht.

3300. on underloß, ohne weiteres. — 3302. schetz, besteuere. — 3303. nach dem, je nachdem. — 3307. gelts, gilt es. — 3313. jehen, sprechen. — 3316. mieterlin, Mütterchen. — 3330. Hab ich nur das Geld, dann steht es bei Gott. — 3331. bieß, büße. — 3333. reformation, Verordnung zur Abstellung eines Mißbrauchs.

33.

Da die frummen alten woren,
Die habent ire schaf beschoren;
Jetz soll man ein jungen finden,
Der sin schäflin nun will schinden.

Die schaf schinden.

All ding sind ietzund übersetzt,
So ist der arm man hoch geschetzt,
Das er ietzund schier nim kan leben;
Er muͦß nun vor sin hut dar geben
Und mag kum bliben bi dem pfluͦg;
Zins und gilt ist nit genuͦg,
Er muͦß verzollen als das sin,
Der vil leider sind am Rin;
Fielent sie nun einmal drin!
Wa nun ein herr gedienet hat,
So gibt die herrschaft im ein statt
Oder flecken für sin lon;
Do mag dann niemans fürhin gon,
Er muͦß das aller minst verzollen,
Und nement me, dann sie do sollen.
Wer sin knecht nit bzalen kan,
Der solt die selben faren lan,
So würd nit bschwert so iederman.
Der zins, die stür und ouch die bet
Die oberkeit erdichtet het,
Ungelt, hilf in aller welt!
Bruckenzoll und das ungelt,
Wachen, hieten, schenken, reisen
Machen leider witwen, weisen;
Im tod went sie ouch hon den fall.
Zuͦ Nürenberg ließ man in die wal,
Hie ließ man sie den ritten hon,
E das man geb den fal darvon.
Sie dichten, wie ein atzel tuͦt,

Abschn. 33: gegen die Ausbeutung der geschundenen Bauern. — 3341. schinden, Haut abziehen. — 3342. übersetzt, überlastet. — 3343. geschetzt, besteuert. — 3344. schier nim, fast nicht mehr. — 3345f. Die Haut muß er jetzt noch hingeben und kann kaum den Lebensunterhalt gewinnen. — 3347. gilt, Abgabe. — 3349. Der, von denen (Zöllen). — 3350. nun, nur. — 3354. fürhin, vorbei. — 3355. minst, Geringste. — 3358. faren lan, abschaffen. — 3360. bet, Abgabe. — 3361. erdichtet, erfunden, aufgebracht. — 3362. Ungelt, Abgabe von Einfuhr und Verkauf der Lebensmittel, Verbrauchsteuer, Weinzoll, Zehrsteuer. Ungelt (indebitum) hieß die Abgabe deshalb, weil für ihre Zahlung kein Rechtsgrund vorlag. — hilf, Steuer, Abgabe. — 3366. fall, Erbschaftsgefälle, Erbschaftssteuer. Die Nürnberger Erbschaftsbestimmung war günstiger, als die am Rhein übliche. — 3367. wal, Auswahl aus der Hinterlassenschaft. — 3368. Hie, zu Straßburg (Frankfurt). — 3370. dichten um, trachten nach. — atzel, Elster.

Um des armen puren gůt;
Er můß kurz ab nun in den sack
Und geben, so ers nit vermag.
Hat sin hůn ein ei geleit,
So weiß der pur ein solchen bscheid,
Das er mir soll den dutter geben,
Vom eierklar soll min frow leben,
Und eß der pur die schal darneben.
Ich hab doch an das ghört also,
Es hör ind puren haberstro.
Dann heischen sie den bösen pfenig,
Der sie haben leider wenig. —
Der fund ist ouch kurzlich erdacht,
Ich wolt, das er im bůch dinn stacht! —
Sie hont noch bös, noch gůt im hus
Und nit vil korn im acker duß.
Du heischst die bösen wol und fin
Und nimst doch nun die gůten in!
Soll ich nun ein trinklin tůn,
Das halb ist schon verzinst do von;
Wig ich dann min gewachsen korn,
Der dritt teil ist dar von verlorn.
Alle ding sind überleit,
Das klagent puren wit und breit.
Er kan kum leben von dem lehen,
So will der priester hon den zehen,
Wie wol ietzund in manchem land
Der zehen stat in leischer hand.
Wann der lei geschoren hat,
Dann komt er zů geistlichem stat;
Der will den armen man erst schinden,
Ob er ouch möcht sin schlecklin finden;
Opferpfenig, bichtgelt geben,
Den priester ziehen sunst darneben,
Um das toufgelt wird behaft,
So gibt er gelt ind brůderschaft.
Dem schribt man im sin namen in,
Darum gibt er ein fůder win,

3372. Ergänze: greifen. — 3376. dutter, Dotter. — 3377. eierklar, Eiweiß. — 3379. an das, ohnedem. — 3380. Vgl. V. 2989. — 3381. heischen, verlangen. — bösen pfenig, falsches Geld. Sie ziehen das zu leichte falsche Geld ein. — 3384. stacht, steckte. — 3389. trinklin, Schlückchen, Trunk. — 3390. Das halb, die Hälfte. — 3393. überleit, überbürdet. — 3398. zehen, Zehnte (Abgabe an die Kirche). — leische hand, Laienhand. — 3400. Dann fällt er dem geistlichen Stand in die Hände. — 3402. schlecklin, Bissen. — 3403. bichtgelt, Beichtgeld. — 3404. ziehen, unterhalten, füttern. — 3405. behaft, (zum Taufgeld wird) angehalten, verpflichtet.

Darum list man im täglich messen;
Ja würd sin echter nit vergeßen!
Messgelt, sibent, achten, drißig,
Das jargzit will er hon gar flißig.
Darnach můß er ein stiftung machen,
Vier opfer hörent zů der sachen.
Dann komt der münch ouch mit dem sack,
So gibt der pur, was er vermag,
Weizen, korn, kes und zibel;
Gibt er nit, so sicht er übel.
Darnach so heischt man an den buw;
So will der Thenger haben suw,
Sant Veltlin ander stazionierer,
Betler, fopper und vagierer;
Die betlerin die liren stimt,
Der farend schüler ouch innimt.
Erst komt der dunder, hagel, schne,
Die tůnt den armen lüten we;
Der kriegsman will ouch hon dar von;
Wie mag der elend pur beston,
So die all wöllent von im han
Und schinden went den armen man?
Schierestu in, so geb er me,
Als er fernig tet und e.
Jch gloub, wann ers gedultig litt,
Um den gedult belonung bit,
Das im das gott versaget nit.
Ach lieber pur, die groß geschicht
Jst warlich über dich erdicht.
Buck dich, oder louf darvon,
Dis wetter můß als über gon.

34.

Wir armen lüs ouch mießent klagen,
Das man an den hemderkragen
Getter, leitern neget an,
Das unser kein druf kummen kan.

3410. echter, etwa, wohl, halt. — 3411. Am 7., 8. und 30. Tage nach dem Tode wurden Seelenmessen gelesen. — 3412. jargzit, Jahrzeit, Gedenktag nach Ablauf des Jahres. — 3117. zibel, Zwiebeln. — 3418. sicht er übel, macht er ein böses Gesicht. — 3419. an, für. — buw, Bau. — 3420. Thenger, St. Antonius, der Schutzpatron der Schweine. — 3422. Vgl. V. 1851. — 3423. liren, Leier. — 3424. innimt, einsammelt. — 3431. Schierestu, scherst du. — 3432. fernig, vorjährig. — 3437. warlich, der Wahrheit gemäß. — Abschn. 34: gegen die Modenarren. — 3440. lüs, Läuse. — 3442. Getter, gitterartiger, gewürfelter Besatz. — neget, näht.

Den lüsen ein stelz machen.

Die lüs hont ein gerechtikeit
Von keisern, küngen zůgeseit,
Wann in die hitz zů groß wolt sin
An dem lib, im bůsen dinn,
So hont sie keiserlichen gwalt,
Das sie stigen durch die falt
Uf das goller, oben sitzen
Und nit ersticken von der hitzen.
Die friheit bruchens alle tag,
Kein lus nie lang verborgen lag,
Sie krücht herfür, sitzt oben dran;
Doch will mans ietz nimm stigen lan
Und bricht den frummen lüsen ab
Das recht, das in der kaiser gab.
Man bindt ietzund so stark den hals,
Uber die lüs erdichtet als.
Welche frow ietz ist unrein,
Die henkt an hals das edel gstein,
Die do schinen und ouch glitzen,
Darüber dann kein lus kan blitzen;
Der schin tůt alle lüs vertriben,
Daß sie mießen dunden bliben.
Etlich henken perlin an;
Kein lus ir kraft erliden kan,
Des můß sie in hinaber wichen.
Nimm sin war bi allen richen,
Die vil lüs gewonlich haben,
Mit spenen můß mans von in schaben;
Darum sie perlen henkent an,
Das kein lus bestigen kan.
Darnach sind etlich nerrsche kunden,
Die henkent an sich guldin gwunden
Und ouch etlich seltsam münz;
Das ist der zoll vom narrenzins:
Guldin ketten, guldin ring.
Ist es nit ein kleglich ding,
Das man so großen kosten hat,
Wie man den lüsen wert ir stat?

3448. gwalt, Vollmacht. — 3449. falt, Falten. — 3450. goller, Kragen. — 3451. krücht, kriecht. — 3459. Uber, gegen, wider. — erdichtet, erdacht. — 3462. glitzen, glänzen. — 3463. blitzen, hüpfen. — 3465. dunden, drunten. — 3467. erliden, ertragen. — 3468. Des, darum. — 3469. Nimm sin war, nimm dies wahr. — 3471. spenen, Spänen. — 3473. bestigen, hinaufkriechen. — 3475. Die hängen sich Ketten aus Goldgulden an.

Sie tůns darum, das weiß ich wol,
Das kein lus dar sitzen soll;
Das gold ist kalt durch sin natur
Und wirt den armen lüsen sur,
Dann si der werm gewonet hant.
Die andern machen rüdenband,
Wie die hund im Ungerland,
Und sind mit schlößern wol vermacht.
Ich hab ir tusent mal gelacht,
Das sie den hals also verbinden,
Als ob sie vor sant Lienhart stienden.
Ich weiß wol, was den lüsen brist;
So der hals verschloßen ist,
Dann mießents aber dunden stecken.
Noch sind ander geuch und gecken,
Die zwifallstrick an hemdern tragen,
Das die lüs das offlich sagen,
Sie wißen nit, was zwiflen bdüt,
Und blibent aber in der hüt,
Ouch zwiflen fast und ser daran,
Ob man sie will ouch ufhin lan.
Die lüs sind aber eins vertriben
Von hemdern, die do sind geschriben
Jüdisch, kriechisch, zů latin;
Darum kein lus darf nimer drin;
Die wörter sind so stark am hals,
Darum die lüs das schühent als.
Soltens nit ein arme lus
Triben von eim kragen uß,
So doch wörter und beschweren
Manchem starken tüfel weren?
Etlich machen dran die flammen,
Wie komt linwat und sammat zamen,
Das sie die lüs do mit verbrennen,
Von den helen triben dennen.
Krüzer machens ouch daran,
Schecht, burgundsch und wie man kan;

3485. sur, sauer. — 3486. werm, Wärme. — 3187. rüdenband, Hundehalsband. — 3489. vermacht, zugemacht, geschlossen. — 3492. sant Lienhart, Schutzpatron der Gefangenen, dem man Ketten weihte. — 3497. zwifallstrick, gedrehte Schnüre (zweifältige); vgl. V. 7656. — 3499. zwiflen, Wortspiel mit „zwifall(t) strick' und „zwifel" (Zweifel). — 3500. aber, wieder. — 3504. geschriben, mit Inschriften versehen. — 3508. schühent, scheuen. — 3512. weren, abwehren. — 3513. flammen, flammenartige Zacken. — 3514. Wenn Leinwand und Samt zusammen kommen. — 3516. dennen, von da weg. — 3517. Krüzer, Kreuze (Verzierungen). — 3518. Schecht, schedet, bunt gemacht. (schech, spitz?) — burgundsch, auf burgunder Art gekreuzt (Andreaskreuz in Form eines X).

Sicht dann ein lus das heilig krüz,
So wicht ſie hinderſich beſits
Und louft in büſen wider ſchlichen.
Der tüfel můß dem krüz doch wichen,
Warum flühe nit ein arme lus
Und lief zům hemde nit hinuß?
Noch ſind getter ouch da bi
Und ein geler haberbri,
Leitern ſo vil mancherlei,
Es heißt der Tütſchen direndei,
Die kein lus beſtigen kan.
Ein ſchwarzes ſchnierlin henkt er an,
Den armen lüſen nur zů leid.
Dann ſchwarz ſchnier und ſchwarzes kleid
Der lüshaber an im treit;
Wann ſie uf das ſchwarze ſtigen,
So blib es nimmermer verſchwigen,
Dann ſie ſind wiß, man würd ſie ſehen
Und werent lichtlich zů erſpehen.
Nun ſagt mir ietz, ich bitt üch drum,
Sind nit groß narren umendum,
Das ſie ſo großen koſten triben,
Wie die lüs im büſen bliben,
Mit ſilber, gold und edelgſtein,
Perlen, halsband, groß und klein,
Ketten, münz und zwifelſtrick,
Leitern, getter, wit und dick,
Krüzer, flammen, guldin gwunden,
Das ſie die lüs behalten dunden,
Und nement in ir gerechtigkeit
Und wöllens zwingen in das kleid,
So ſie doch in der alten e
Hoch ſind geſtigen vor und e?!
Darum ich mich des hab bedacht,
Das ich in hab ein ſtelzen gmacht,
Das ſie d'leitern und die halsband
Mit überſtigen alleſant
Und wider uf hin mögen kummen,
Ir friheit in nit werd genummen.
Stont ab von diſem narrenwerk!

3520. hinderſich, rückwärts. — beſits, abſeits. — 3526. Beſatz wie gelber Haferbrei. — 3528. direndei, vgl. V. 3263. — 3530. ſchnierlin, Schnürlein. — 3539. umendum, ganz und gar. — 3548. in, ihnen. — gerechtigkeit, Recht. — 3550. in der alten e, nach früherem alten Recht, d. h. vorher.

Ich lob die purn am Kochersberg;
Wie wol sie ouch hoch hemder tragen
Und feltlen ser den hemderkragen,
Noch hont sie in nit also bschloßen,
Darums die lüs nie hat verdroßen.
Jr lüs, hont ir mich wol vernummen
Und mögent nit hinufhin kummen,
So brucht, als ichs üch hab erdacht,
Die stelzen, die ich hab gemacht.
Es wundert mich und ist mir selzen,
Wie die lus komt uf die stelzen;
Das hat geton der seltzam fund,
Fund den fund ouch finden kunt;
Menschen kind gedenket vil,
Wann es sin recht behalten will.

35.

Mancher halt ein frien můt,
Das nimt er von der heiligen gůt;
Hett ers nit, sin pfründ wer ringer,
Und hett zů schlecken kum die finger.

Der heiligen gut.

Ach lieben heiligen, leider gott,
Wie tribt man ietz mit üch ein spott!
Wie halt man so ein frien můt,
Ach leider, mit der heiligen gůt!
An manchem ort ich gschriben find,
Wie das die heiligen richig sind,
Das mich des dick ein wunder nam,
Das ir sind ietzund also zam
Und keiner von üch strafen tůt,
So man verzeret üwer gůt.
Was üch zů zier dann ist ergeben,
Da von will man ietz üppig leben.

3559. Kochersberg, Gegend in der Nähe von Straßburg. Die dortigen Bauern hielten an der gewohnten Tracht fest und wurden daher verspottet (vgl. „Schelmenzunft“ V. 1326, „Luth. Narr“ V. 1805, 4187). — 3561. feltlen, legen in Falten. — 3568. selzen, seltsam. — 3570. fund, Erfindung. — List konnte wirklich die Erfindung machen. — 3572. gedenken, ausdenken. — Abschn. 35: gegen die, welche geistliches Gut für sich in Anspruch nehmen. — 3574. Mancher führt ein unbekümmert, fröhlich Leben. — 3576. ringer, geringer. — 3577. schlecken, lecken. — kum, kaum. — 3583. richig, rachsüchtig. — 3584. dick, oft.

Secht ir nit einmal darzů,
So werden sie es gar vertůn.
Darum so lůgt bi ziten dar,
E sie das gůt verdiegen gar.
Loufent bald und blibt nit uß!
Dem sack ist schier der boden uß. —
Wa ietzund des adels stat
Pfründen zů verlihen hat,
Die selb den richen sie verkoufen,
Wie vast die armen darum loufen;
Wer me gibt, der nimt die pfriend.
Ist es recht, das sie das dient?
Will der babst ein ablaß geben,
So nimt der herr sin teil do neben;
Wolt man im sin teil nit lon,
So miest der ablaß bliben ston.
Sagt mir an, wa ist das recht,
Das die weltlich herschaft fecht
Nach der frummen kirchen gůt,
Als man ietzund in Böhem tůt?
Was vor ziten gstiftet was,
Jetz hat die herschaft alles das
Und schlemt und demt frölich do von;
Der gotsdienst blibt in eschen ston.
Wirt ein walfart in dem land,
Die herren von dem opfer hant;
Wölt ir das opfer nemen in,
So sollent ir ouch priester sin!
Wa man stift ein brůderschaft,
So hat sie weder macht noch kraft,
Ir habt den üwern teil zů nemen,
Wann sie das opfer bringen zemen;
Daruß ir machen einen braß;
Das nie des stifters meinung was,
Das ir verschluckten halber das.
So nemt ir ietzund in den zehen,
Die do sind geistliche lehen,
Und habt do mit ein frien můt,
So es doch ist der kirchen gůt.

3591. gar, ganz und gar. — 3593. verdiegen (Konjunktiv), verthun. — 3594. Sputet euch ja recht! — 3595. Sprichwörtlich. — 3596. adels stat, Adelsstand, Adel. — 3599. Wie sehr sich auch die Armen darum bemühen. — 3601. dient (Konjunktiv), thun. — 3605. bliben ston, unterbleiben. — 3607. fecht, ringt, strebt. — 3612. demt, praßt. — 3613. blibt in eschen ston, liegt im Staube, darnieder. — 3621. zemen (zamen), zusammen. — 3622. braß, Vergeudung, Verprassung. — 3625. den zehen, den Zehnten (Abgabe).

Heiligenpfleger, nement war,
Das üwer keiner nit verfar,
Um ein schlecklin geb ein schleck!
Solt ir von der welt hinweg,
Die heiligen sind in giener welt,
Den ir verschlemmet hont ir gelt.
Nun rucken zamen, lieben gsellen,
Ich müß noch mer her zů üch stellen,
Dann es komt noch ein große zal;
Vil gen der schaf in einen stall.
Ir geistlichen, tret ouch herbi
Und lůgt, wie üwern narren si.
Patriarchen, bischof all,
Die sind ietz kummen in den fall
Und hont vergeßen iren orden,
Zuckend wölf uß hirten worden
Und fierent mit der kirchen gůt,
Ja bi gott! eins keisers můt.
Ein bischof ist ein hirt gemacht,
Das er der christen seelen acht,
Ouch sie lern und underwis
Mit großer hůt und ganzem fliß.
Aber sit der tüfel hat
Den adel bracht in kirchen stat,
Sit man kein bischof me will han,
Er si dann ganz ein edelman, —
Der tüfel hat vil schůch zerrißen,
E das er solchs hat durchhin bißen,
Das der fürsten kinder all
Die infel tragen went mit schall; —
Daruß vil guts nit mag entspringen;
Dann soll ein fürst zů kirchen singen,
Das der adel wol kan schihen,
Und predigen selb, ouch kirchen wihen,
So spricht er dann, es stand nit zů
Eim fürsten, solche ding zů tůn,
Es soll kein fürst ein pfarrer sin.
Was nimstu dann die gülten in?
Im bistům will er fürstlich gboren,
Wer er duß, er kratzt sin oren,

3629. Heiligenpfleger, Verwalter der Stiftungen und Kirchengüter. — 3630. verfar, sich vergehe. — 3631. Um weniges viel gebe. — 3642. fall, Verfall. — 3644. zuckend, reißende. — 3656. durchhin bißen, durchgesetzt (vgl. V. 4813). — 3658. infel = infula, Bischofsmütze. — mit schall, in übermütiger Weise. — 3661. schihen, scheuen, meiden. — 3663. stand, stehe. — 3666. gülte, Einkommen, Rente. — 3667. gboren, sich gebaren.

Und treit doch ietz eins fürsten můt.
Das ist als mit der kirchen gůt.
Hett in sin vater möcht versehen
Mit land und fürstelicher lehen,
Er hett in zů keim bischof gschetzt
Und im ein infel ufgesetzt.
Das der christ des würd ergetzt,
An siner seel du solt sin hieten,
Als, was im schedlich, ist verbieten!
Doch hont sie einen fund erdacht
Und ein blawen bischof gemacht,
Der do wihe und alles tů,
Was dem fürsten höret zů;
Wes er sich schamt, ist der sin knecht.
Ich sich es gern, wann das ist recht!
Um kein ding, noch um kein sachen
Mag man in ein bistům machen
Zwen bischof und zwen hirten dir,
Das magstu frölich glouben mir.
Des hat der ein allein den titel
Und heißt „der bischof in dem kittel";
Sin bistům lit wit über mere;
Im wer leid, das er do were,
Und schwört ein eid, er will do hin,
Und nam das nie in sinen sinn.
Das kumt allein von fürsten her,
Die wöllent nit sin betteler
Und went nit leren, singen, wihen,
Sunder alle arbeit schihen.
Des machstu dir ein wihebischof,
Dem haltstu gar ein schlechten hof;
Der ist für dich gelert und klůg
Und tůt dim ampt allein genůg.
Hettestu nun do Hans Rier,
Der für dich in die hellen fier,
So möchtest du wol von freuden sagen;
Hie den karch und dort den wagen.
Hot hunder! o wir faren all;
Ich fürcht nüt übelers, dann den fall.

3671. möcht versehen, versorgen können. — 3677. Als, alles. — 3679. blawen bischof, Scheinbischof, Weihebischof, der den adeligen Bischof vertritt (vgl. blawe enten, Abschn. 32). — 3680. wihe, weihe. — 3685. machen, einsetzen. — 3690. lit, liegt. — 3699. Den besoldest du sehr schlecht. — 3702. Hans Rier, soviel als Faktotum. — 3705. karch, Karre. — 3706. Hot hunder, Fuhrmannsruf.

36.

Brend schieren ist eine fine art,
Wie wol sie mir unlidlich ward.
Wa mir ein spenlin noch wer gsin,
So wer ich ganz gefaren hin.

Die brend schieren.

Herr gott behiet, wa komt ir here,
Das ich üch alle wis beschwere?
Wer hats gesaget überal,
Das üwer komt ein solche zal?
Ich hab schier gar kein küssen mere,
Das ich üch setzt nach würd und ere.
Wann ich üch herlich setzte nider,
So lůgent und gedenkent wider,
Ich kan nim setzen nach der wal,
Das tůt die groß und merklich zal.
Der winrifer ist ein michel teil,
Die eim sin er ietz tragent feil
Uf den zünften, uf der gassen,
Bi dem win, so sie ein haßen,
In den winklen klagen an,
Wie das er si ein erlos man,
Das sin verhur und ouch verspil,
Und wer im lichte, hielt er kein zil,
Ouch hab beschißen alle land,
Niemans kouft in, wer in kant,
Und riefent im den win so tür,
Das doch weder ietz noch hür
Niemans mit im will hon zů schaffen;
Das hat geton das schedlich klaffen
Des schelmens, der das hat erlogen,
Allein uß sinen fingern gsogen,
Uß einem holen hafen geredt;
Das der frumm man nimer tet,
Nit dester minder ists geschehen,

Abschn. 36: gegen die Ausbreiter falscher Gerüchte. — 3708. schieren, schüren. — 3709. unlidlich, unleidlich, unerträglich. — 3710. spenlin, Spänchen. — 3711. So wäre ich ganz tot. — 3720. nim, nicht länger. — nach der wal, mit Auswahl. — 3721. merklich, bedeutend, groß. — 3722. winrifer, eigentl. Weinausrufer, dann Verleumder; vgl. Sch. Z. Abschn. 3. — michel, groß. — 3723. er, Ehre. — 3724. Uf den zünften, auf den Zunftstuben. — 3726. In den winklen, heimlich. — 3728. Das sin, seine Habe. — 3729. lichte, liehe. — zil, Zahlungstermin. — 3731. Sprichwörtlich. — 3732. Und verläumden ihn so sehr. — 3733. hür, heuer. — 3735. klaffen, schwatzen. — 3737. uß sinen fingern gsogen, erdichtet, erfunden. — 3738. Aus der Luft gegriffen; vgl. Sch. Z. Abschn. 10. — 3740. Nit dester minder, nichts desto weniger.

Was im der böswicht hat verjehen;
So gloubt man bald die bösen stuck,
Die er erlogen hat zů ruck.
Dann die bůben sind so geschwind,
Das mans nit an lugen findt
Und solches nit mög von in klagen;
Sie wöllens under der rosen sagen
Und in bichtswis hon geredt,
Das der lecker alles tet;
Uf das nie keme für das liecht,
Das er da lugen het erdicht.
Noch sind der riefer etlich me,
Die frummen lüten tůnt gar we,
Die schribent eim sin heimlicheit
Und, was sie wißent, blödigkeit;
Was sie nit wißen, erdenken sie
Und schribens uf ein zedel fri,
Verendern ire geschrift und hand,
Das niemans die geschrift erkant,
Und werfens durch die ganzen stat,
So das niemans gesehen hat,
Und offenbaren alles, das
Heimlichen und verborgen was,
Und künten solche böse dingen
Uf kein frummen man nit bringen.
Man weißt wol, was darzů gehört,
Das man die schelmen nit beschwört.
Ich weiß nit, was ich mit in tů;
Sie hörent nun dem henker zů,
Das sie win riefen in der stat,
Und ich sie nit gebeten hatt.
Wit von mir, ir alle samen!
Wol uß, in tusent tüfel namen!
In minem bůch habt ir kein sitz.
Hie den flammen, dort die hitz!
Ir habt mir das ouch oft geton,
Des will ich üch genießen lon.

3741. verjehen, nachgesagt. — 3743. zů ruck, hinterm Rücken. — 3745. Daß man sie nicht beim Lügen ertappt. — 3747. under der rosen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit (vgl. V. 8436). — 3748. in bichtswis, gleichsam als Beichte, im Vertrauen. — 3749. Das, was. — lecker, Schuft, Schelm. — 3754. schribent, näml. in anonymen Briefen. — heimlicheit, Geheimnis. — 3755. blödigkeit, Schwäche. — 3757. zedel, Zettel. — 3775. den flammen, auf den Scheiterhaufen. — hitz, Hölle. — 3776. Vgl. S. LXXI.

37.

Ein rossdreck, der schwamm do here,
Den fragt ich, wenn er kummen were;
Er sagt: wir öpfel sind erst kummen
Und von Straßburg har geschwummen.

Rossdreck schwimmen.

Ich muͦß des rossdrecks wunder nemen,
Wie er und die öpfel kommen zemen,
Dar er ouch will ein apfel sin
Und mit den öpfeln schwimt im Rin,
So er doch höret uf den mist
Und von meren kummen ist.
Mancher will ietz adlich geboren,
So all sin fründ nun puren waren,
Und gibt sin kind eim edelman,
Das er bim adel müg bestan,
Der rossdreck undern öpfeln schwim,
Nun das er si ein burger nimm,
Und meint, er si ins adels stat,
Wann sin kind ein edling hat,
Dem er muͦß gebn ein große summ,
Nun das er zum adel kumm.
Geb er kein gelt dem edelman,
Er sehe den puren nimmer an.
Sit das der adel ist verdorben,
Hont sie nach burgers töchtern gworben;
So meint der pur, der große narr,
Er schwimm mit andern öpfeln har,
So er ein rossdreck blibt als var.
Wann ieder hielt sein rechten stand,
Den sin elter gefieret hant,
So stünd es baß in allem land.
Was der pur vom adel sicht,
So luͦgt er, das es ouch geschicht
Von sim wib, von sinen kinden,
Er künns dann in der welt nit finden.

Abschn. 37: gegen die Eindringlinge in höhere Stände. — 3780. öpfel, Äpfel. Der Roßdreck giebt sich als Besseres aus. — 3783. zemen, zusammen, in Verbindung. — 3785. Rin, Rhein. — 3786. höret, gehört. — 3787. meren, Pferden, Mähren. — 3788. geboren, sich gebaren. — 3793. Nun, nur. — nimm, nicht mehr. — 3795. edling, Edelmann. — 3801. var, zuvor, früher. — 3806. gefieret, geführt.

Die burgers frouwen tragent kleid
Mit siden, sammet schon beleit,
Guldin ketten, perlenband,
Wie das die edlen getragen hant.
Er meint, so er das hab im gold,
Das er das als tragen solt,
Und will damit adlichen berden,
Ein rossdreck zů eim apfel werden;
Junker rossdreck ist sin nam,
Der mit andern öpfeln schwamm.
Der adel tůt das widerspil,
So er den kittel tragen will;
Den ackerzwilch, ein pürsches kleid
Hat er für siden angeleit
Und will genzlichen pürsch geberden,
Ein apfel zů eim rossdreck werden.
Der priester laßt sich nit beniegen
Mit sim stat und will ietz kriegen,
Beizen, reizen, lussen, jagen
Und das jegerhörnlin tragen,
Als das zůstat dem edelman.
Darum mag es nit lang bestan,
Und iederman sin stand vermischt
Und nit belibt, was er do ist
Von sim vater hie erboren,
Ouch blibt nit, was sin elter woren.
Der keiser schribt ims uf ein blat,
Wie das er in geadelt hat,
Des kouft er von im helm und schilt.
Wann du sin adel kennen wilt,
So sůch sin vater bi dem pflůg.
Der narrenwis wer dolm genůg! —
Ein han kam einsmals under ross
Und dunkt sich selber ouch so groß
Und sprach mit höfelichem tritt:
„Keiner tret den andern nit!“

3813. schon, schön. — 3818. berden, sich gebärden. — 3822. widerspil, Gegenteil. — 3824. ackerzwilch, Ackerkittel (aus Zwilch). — pürsches, bäurisches. — 3828. beniegen, begnügen. — 3830. Beizen, mit Falken jagen. — reizen, Vögel stellen. — lussen, auf den Anstand gehen. — 3834. Und, hier erklärend: nämlich. — 3843. dolm, Narrheit, Spiegelfechterei (vgl. V. 4468). O, welch eine Fülle von Thorheit! — 3844. Die Fabel findet sich auch sonst z. B. bei Camerarius, historia vitae ... Aesopi (1544) 396.

38.

Ich bin der pfaff vom Kallenberg,
Min ding gont gwonlich überzwerg,
Das ich ein große gnad verkind,
Wann ich ein ei ufm altar find.

Eier uf dem altar finden.

Hört, wie unser pfarrer tat,
Do er um ein pfriendlein bat
Und bscheiß ein andern um die sin!
Dann er ließ opfer legen in
Sine puren, das er gab;
Damit stal ers dem andern ab.
Derselbig meint, die puren weren
So opfersüchtig und von eren,
Do warens angeleite sachen.
Man kan ietzund ein kirchwihe machen.
Wann nun der pfarrer findt ein ei
Uf dem altar oder zwei,
Dann nimt er siner köchin flachs
Und ein halben vierling wachs,
Hemder, spindeln garns do mit,
Weizen, korn do neben schütt,
Das henkt er als an eine stang
Und facht an singen lobgesang,
Das er der puren herz erweichen;
So sagt er große wunderzeichen,
Die an der stang geschehen sind,
Das einer her was kummen blind
Und gesehen wider dannen.
Man louft ietzunder zů sant Annen
Wit und breit in alle land;
Vil kirchen ufgerichtet hant;
Zů nüwen kirchen geht man wallen
Und laßt die alten nider fallen;
Was man zů buwen schuldig ist,
Das lont sie fallen in den mist;
Der selben würt ouch bald verschwigen,
Und lont sie ouch in stucken ligen,

Abschn. 38: gegen die Habgier der Geistlichen. — 3849. überzwerg, verkehrt, quer. — 3850. verkind, verkünde. — 3855. Das „Dann" bezeichnet nur den Fortschritt der Rede. — 3860. angeleite, darauf angelegte, vorher abgemachte. — 3865. vierling, ein viertel Pfund. — 3874. Und als Sehender fortgegangen ist. — 3883. stucken, Stücken.

So würt es dann ein luter spott
Me, dann es ist ein zierd vor gott.
Die nahen heiligen tůnt kein wunder,
Des sůcht man nun die witen bsunder,
Und machen nüt dann miede bein.
Mit narren uß, mit gecken heim!
Das ist das best uf disen sachen,
Das sie den pfarherr feister machen;
So spricht er dann zů sim kaplon:
„Sing mir langsam und gar schon
Und zühe die noten also lang,
Bis iederman zů opfer gang;
Wann iederman geopfert hat,
So sing mir bald geschwind und drat.
Wes wolten wir so langsam singen,
Wil man uns kein opfer bringen?"
So hör ich wol, wa man nit git,
So schankten ir gott kein noten nit.
Schamen sich die puren dann,
Will keiner nit zům ersten gan,
So louft min pfarrer balde dar
Und bringt ein haller opfers har,
Glich als ob wir narren weren
Und nit verstunden sin begeren;
Ein anbringen ist ein solche tat,
Wann der pfarrer zů opfer gat;
Ist im das loblich opfergsang
Uf der kirchwihe nit zů lang,
So facht ers vornan wider an,
Bis umher kummen wib und man
Und im sin stol all aneküssen.
Das het geton der pfaff von Frissen,
Der opfer und die eier fraß.
Gott gsegens im, wie dem hund das gras!

3884. luter, lauter. — 3887. witen, weit entfernten. — 3888. miede, müde. — 3897. drat, rasch, schnell. — 3898. Wes, warum. — 3901. schankten, schenkten. — 3905. haller, Heller. — 3908. anbringen, Anlockung. — 3914. stol, Stola, Priestergewand. — 3915. Frissen, Fressen, scherzhaft gebildeter Ortsname. — 3917. Vgl. V. 2081.

39.

Ich stand hie an der narren danz,
Das ich min ars schlag in die schanz.
Gott geb gewunnen oder vloren,
So louf ich doch mit andern toren.

Den ars in die schanz schlahen.

„Herr narrenbschwerer, lont dar von!
Ir hettent uns wol laßen gon
Und uns nit zů den narren gstellt,
So wir nit hören zů der welt.
Möchten ir das bůch nit enden,
Ir miesten uns hie öflich schenden?
Mariam solt ir sehen an
Und ir uns laßen gnoßen han!" —
Wie sind ir ietz so katzenrein
Und schement üch der narrengmein!
Ouch nemt üch zürnens zů mir an,
Als ich üch unrecht hab getan,
Üch geistlich frowen her zitieren.
Ich will üch in ein schweißbad fieren,
Das mießt ir selber hie besitzen;
Wann dann kein narren von üch schwitzen,
So mögt ir darnach ab mir klagen,
Der eptissen von mir sagen,
Das min kunst nit si probiert,
Hab unbillig her gefiert.
Ich het vormals der narren ein,
Der meint ouch wis zů sin allein,
Und stak der narren also voll,
Das ichs nie möcht erzelen wol.
Wie kan ich mich an tröwort kören?
Ir mießt mich dennocht reden hören,
Und sollt es üch noch baß verdrießen.
Ir wöllt Maria zart genießen?
Das nun warlich billich were!
Doch so ir nun sind kummen here,
So will ich lůgen, was ich kan,

Abschn. 39: gegen liederliche, besonders geistliche Frauen. — 3919. den ars in die schanz schlahen, liederlich leben; vgl. Sch. Z. V. 1250. — 3927. öflich, offen. — 3929. Und (sollt) ihretwegen uns schonen. — 3930. katzenrein, rein, keusch (vgl. Abschn. 44). — 3932. Auch seid ihr zornig gegen mich. — 3933. Als, als ob. — 3934. zitieren, berufen. — 3938. ab mir, über mich. — 3939. eptissen, Äbtissin. — 3940. probiert, bewährt. — 3946. tröwort, Drohworte. — 3949. Sinn: Ihr wollt um der teuren, lieblichen Maria willen verschont sein?

Das nit si umsunst getan
Ein solche wite reis und straß.
Habt gedult! üch würt schier baß!
Maria ward in tempel bracht,
An dise welt nie mer gedacht;
Wie jung sie was, noch giengs fürsich
Und schowt nit um unzüchtiglich;
Dann wer sin hand legt an ein pflůg
Und tůt sim orden nit genůg,
Und sicht um sich mit bösen berden,
Der mag doch nit geschickter werden
Zů gott, und laßt das himelrich,
Als Christus selb tůt leren dich.
Gar wenig sind ietzund der frowen,
Die dise gschicht mit fliß anschowen
Und lernten von Maria rein,
Wie man lebt im kloster gemein.
Ist ietzund ein edelman,
Der sin kind nit vermähelen kan,
Und hat kein gelt ir nit zů geben,
So můß sie klösterlichen leben;
Nit das sie gott wöll dienen dinn,
Allein das ers nach sinem sinn,
Nach siner hoffart, mit sim gůt
Versorg, als man dem adel tůt.
Wann sie dann zů den jaren gat
Und sich entpfindt in irem stat,
Und sie der narr facht an zů jucken,
So laßt sie sich herumher bucken
Und flůcht dem vater underm grund,
Das er sie nit versehen kunt,
Und hett vil lieber ein armen man,
Dann das sie wolt zů metten gan.
So ist es dann verloren ganz,
Wann sie den ars schlecht in die schanz.
Spricht man dann: „Das ist nit recht,
Du schendst do mit din frums geschlecht",
So antwurt sie gar bald und gschwind:
„Ich wolt, das ich vierhundert kind
Uf erden brecht, nun in zů leid.

3955. schier, bald. — 3957. Vor „nie" ergänze: sie. — 3958. noch, dennoch. — fürsich, vorwärts, gerade vor sich hin. — 3959. schowt, schaute. — 3965. Vgl. Lukus 9, 62. — 3979. stat, Stand. Und sie sich als Weib fühlt. — 3981. Vgl. V. 2723. — 3982. underm grund, unter der Erde. — 3983. versehen, versorgen (mit einem Gatten). — 3992. nun, nur.

Was stießens mich in dises kleid?
Was ich nun erdenken mag,
Damit ich in mit schanden schad,
Das will ich tůn! wolhin, wolhin!
Das leder můß gegerbet sin!
Ich kam doch nie in disen orden,
Sit das ich bin ein nunnen worden,
Das ich mein regel halten wolt,
Als ein nunn das billich solt.
Darum leit ich die kutten an,
Das min vater mich nit kan
Versehen nach des adels art,
Darum ich hie ein nunnen ward
In minem orden, den ich halt.
Sie si doch jung, recht oder alt,
Wel am meisten kinder macht,
Die würt eptissen hie geacht."
Darum ich warn ein edelman,
Will er im tod kein flůchen han,
Sin kind soll er mit gwalt nit zwingen,
Unwillig in ein kloster bringen.
Vil beßer ist, sie bring vil kind,
Was sie für einen eman findt,
Dann das sie in dem kloster lere
Weder gotts, noch zitlich ere.
Die frowenklöster sind ietz all
Gemeiner edellüt spital.

40.

Wer von gott den gensen prediget
Und sie heimlich dennocht schediget,
Der gibt mit wolfen glatte wort,
Bis er sie bringt an sichers ort.

Des wolfs predig.

Die gens hont zamen einen bund,
Wann ein wolf zůz inen kunt,

3997. leder gerben, euphemistisch für einen obscönen Ausdruck. — 4000. regel, Ordensregel. — 4007. recht, in richtigem Alter. — 4008. wel, welche. — 4009. geacht, geachtet, angesehen (für). — 4013. Unwillig, gegen ihren Willen. — 4015. Was sie auch für einen Ehemann findet. — 4016. lere, lerne. — 4019. Gemeiner, der gesamten. — spital, Pflegehaus. — Abschn. 40: gegen die, welche durch schöne Versprechungen zu Ansehen und Macht gelangen und dann beides mißbrauchen. — 4025. zůz, zu. — kunt, kommt.

So sollen sie im nit gelouben;
Er si nun do, das er wöll rouben.
Von dem bund uf disen tag
Der wolf die gens nit bringen mag;
Sie hont den glouben ganz und gar,
Dem wolf kein gans nit truwen tar.
Doch weiß der wolf ein ander rank,
Das er anfieng das messgesang,
Fieng an zů predigen und zů sagen,
Wie das die gens nit solten klagen
Ab im und allen sin gesellen,
Dann sie all priester werden wellen.
Als er ietzunder priester was,
Do die gens all hörten das,
Do kamen sie zů kirchen gon
Und horten sine predig schon,
Bis er den riegel für hatt gton;
Do můstens bliben an der statt,
Bis er sie all verschlucket hatt.
Mit gůten worten inniglich
Bracht er die gens all undersich.
We den armen gensen all,
Wa ir der wolf hiet in dem stall!
Wer ietzund uf diser erden
Keiser, künig begert zů werden,
Oder sunst regent im land,
Der můß erdichten einen tand,
Mit wölfen predigen klůg und sieß,
Bis man die port im ufgeschließ;
Bonus verba, sieße wort,
Bis er die gens bringt an ein ort.
Doch darf ich das sie hie nit leren,
Sie künnents wol, die fürsten, herren;
E das sie erwelet werden,
So künnent sie so züchtig berden
Und so sanft den schafen scheren,
Als ob sie luter engel weren;
Wann sie dann die schlüßel haben,
So sind es nun die rechten knaben.
Darnach ein ieder burger weint
Und spricht: „Ach gott, wer hetts gemeint,

4031. tar, darf. — 4032. rank (nhd. Plur. Ränke), List. — 4036. Ab, über. — 4048. hiet, hütet. — 4056. ort, Ende. — 4060. berden, sich gebärden. — 4061. So fein säuberlich mit ihnen umgehen. — 4063. Wenn sie das Amt haben.

Das unser herr wer ein tyrann,
So er so sieße wörter kan!“
So hat ers von den wolfen glert,
Wie man das blatt herumher kert.
Dann setzt er amptlüt nach sim sinn,
Das er ir stimmen wißen künn.
Der selben amptlüt setzt er vil,
Mit den er tůt, recht was er will.
Spricht man dann: „Herr, das ist bös!“
So flůcht er, lichnam, hut und krös,
Er habs doch als mit rat geton,
All amptlüt umher fragen lon.
Die selben wisten vor bescheid,
Und hats mit inen angeleit;
Er hat ir stimmen an der schnier,
Ein ieder sunst sin ampt verlier.
Darum so ist es bůbenwerk
Und gat oft letz und überzwerg.
Also tůnt ouch geistlich prelaten,
Wie die weltlichen herschaft taten,
Sie scheren schon ouch mit geferden,
Bis sie erwelt prelaten werden,
Die gens all triben hont in stall;
Darnach beschließen sie sie all
Und wöllent sie dann reformieren
Und in ein anders wesen fieren,
Schinden, schaben, rupfen, zwingen,
Und künnent selbs nüt mit den dingen;
Sie went sie geistlich leren leben,
Und loufent sie mit wölfen neben
Und went in von der regel raten.
Würdens gesotten und gebraten,
Kein quintlin schmalz der geistlicheit
Von inen fiel in sicherheit;
Allein das er die gens im stall
Bring in liden und in qual
Und sie nach sim willen schedig,
Verschluck, verzere, von gott predig.
Wie es alzit umher gat,

4071. amptlüt, Amtleute. — 4072. Sinn: Scheinbar, um zu erfahren, was sie wünschten. — 4076. hut, Haut. — krös, Eingeweide. — 4077. mit rat, mit Überlegung. — 4079. wisten, wußten. — 4080. angeleit, ausgemacht, abgekartet. — 4081. schnier, Schnur. — 4084. letz, unrecht. — 4087. schon, schön. — mit geferden, mit List. — 4094. künnent, verstehen (von). — 4099. quintlin, Quentchen. — 4100. in sicherheit, sicher, gewiß. — 4103. schedig, schädige.

So hont wir armen gens den schad,
Bis der wolf den segen git;
Darum so gloub keim herren nit,
Sie hont sich lichtlich umher kert;
Das sie von wölfen hon gelert.
Do Roboam ein künig ward
Und sich beklagt das volk so hart,
Wie Salomon sie beschweret hatt;
Tat er, als sin vater tat,
So wer es in doch lidlich nit;
Darum so wer ir ernstlich bitt
Und dem künig zů verston:
Ob ers wolt ouch so halten lon.
Roboam folgt nerrschen lüten
Und wolt mit in im anfang striten,
Des fiel sin rich zůn selben ziten.

41.

Wann man schon keinen narren findt,
Der den hünern d'schwenz ufbindt,
So ist es in doch all natürlich,
Das sie den schwanz tunt über sich.

Den hünern die schwenz ufbinden.

Der, dunkt mich, sie ein goukelman,
Der on not darf underſtan,
Den hünern ire schwenz ufbinden,
So sie das selber vil baß künden
Und ire schwenz selb ob sich tragen.
Darum ich mag von torheit sagen,
Wie ein narr darf underston,
Das on sin hilf selbs wirt geton.
Mancher hat vil großer acht,
Wie er im ein grebnis macht,
Und wendt so großen kosten an, —
Als ob der kost im helfen kan! —
Das er im macht ein kostrich statt,

4111. Roboam, Rehabeam; vgl. 1. Könige 12. — 4115. lidlich, erträglich, zu erdulden. — 4116f. Sinn: Darum wäre ihre ernstliche Bitte und Anfrage an den König. — Abschn. 41: gegen die Verrichtung unnützer Arbeit und gegen die Verführung zum Bösen und zur Unzucht. — 4127. understan, unternehmen. — 4129. künden, können, verstehen. — 4130. ob, über. — 4134. hat vil großer acht, sorgt sehr. — 4135. grebnis, Begräbnis, Grabmal. — 4136. kosten, Aufwand, Ausgabe. — 4138. kostrich, kostbar, köstlich.

Do er sin keiben graben lat.
So wenig schlechte grebnis hat
Dem armen man bißhar geschadt,
So wenig hilft die kostenrich
Den richen, das gloub sicherlich,
Und würt nit e von pin erlost.
Es ist der lebendigen trost.
Er hat groß sorg, groß angst und not,
Wie man in leg nach sinem tod;
Wann er schon kein sorg nit hett,
Sin lib findt dennocht ouch ein bett;
Würd er dann bedecket nit,
Der himel wirt sin überlit,
Und wirt wol ein begrebnis finden.
Doch müß er hünern d'schwenz ufbinden
Und sins grabs groß sorgen hon,
Ouch wie man werd zů opfer gon.
Den grabstein můß er howen lon,
Das hündlin můß zů füßen ston
Und sin warten alle zit.
Gott geb, wo sin seel hin lit;
Er můß nun sinen lib bewaren.
Wa doch die seel werd ußhin faren,
Do lit uns nit vil sonders an,
Sie far, recht wa sie kummen kan.
Noch find ich frowen michel teil,
Die strickent ouch am hüner seil:
Die ire töchter lerent sünden,
Den hünern ire schwenz ufbinden.
Sie lernen sie hoffertig mutzen
Und künnents strichen, ferben, butzen,
Ouch wie sie söllent gon den tritt,
Hoflich neigen sich do mit,
Um sich gucken, ougenblicken,
Ir brüstlin uf ein scheftlin schicken
Und die lefzen zamen biegen,
Die zenli uf einander fiegen,

4139. keiben, Leichnam. keib als Schimpfwort (Aas, Luder), das noch heute in der Schweiz und im Elsaß üblich, auch „Luth. Narr" 4447. — 4141. bißhar, bisher. — 4144. pin, Pein. — 4151. überlit, Decke. — 4153. Doch, dennoch. — 4155. opfer, Opfer bei der Seelenmesse. — 4156. howen, hauen. — 4157. hündlin, ein kleiner Hund wurde meist am Fußende der Grabsteine Adliger angebracht. — 4159. Gott geb, Gott weiß. — 4160. nun, nur. — 4162. sonders, Besonderes. — 4165. Die treiben gleiche Narrheit. — 4168. mutzen, schmücken, sich aufputzen. — 4169. strichen, die Kleidung zierlich ordnen. — ferben, schminken. — butzen, schmücken. — 4172. ougenblicken, verliebte Blicke werfen. — 4173. Vgl. V. 2795. — 4174. lefzen, Lippen. — 4175. zenli, Zähnchen.

Die guldin ring an iren henden
Hin und her zů̊n mannen wenden,
Ob sie finden riche knaben,
Die an ir gefallen haben.
Was darfstu das die tochter leren,
Das du billicher soltest weren?
Sie künnen solches nun zů̊ vil.
Wann sie das niemans leren will,
So ists wol selber so gelert,
Das sie das letz herumher kert,
E das man sie das üppig heißt
Und ire můter darum weißt.
Was lerstu sie, die schwenz ufbinden?
Sie wirt wol e das schnierlin finden,
Dann dir lieb wirt und ouch dim man.
Das bös man ietz baß triben kan,
Dann gots gebot und er und tugent.
So biebsch ist ietzund alle jugent,
Das sie nüt künnent, dann die lugend
Was ich mich nit darf laßen merken,
Das tůnt die jungen mit den werken.
Wiltu erst leren dine kind,
Die selb zům bösen geneigt sind,
Und bös exempel tragen für,
Das du doch soltest weren mir,
So würt dir dort din lererlon,
Das du das übel hast geton!
Noch find ich ander schwenzufbinder:
Der jungfrowen und die kleinen kinder
Schwecht, můtwilliglich verfelt,
Oder sunst verfiert mit gelt.
Was sie von dir gelernet hant,
Das triben sie in allem land,
So lang die armen kinder leben;
Du hast im darzů̊ ursach geben
Und bist ein anfang in daran.
Wie wiltu dich versprechen lan,
Das du das übel hast gestift,
Die armen töchter so vergift
Und den můtwill leren triben,

4182. nun, nur. — 4185. Euphemistisch, obscön. — 4186. Ehe man ihr das überflüssiger Weise befiehlt. — 4189. schnierlin, Schnürlein. Sie wird wohl früher mit allem Bescheid wissen. — 4193. biebsch, bübisch, verdorben. — 4194. lugend, Lüge. — 4201. lererlon, Lohn für den Unterricht. — 4205. Schwecht, entehrt. — verfelt, zu Fall bringt. — 4212. versprechen, entschuldigen, verantworten — 4214. vergift, vergiftet, verderbt.

Der überblib den alten wiben?
Es loufent meidlin ietzund um,
Und will kein richter wißen drum.
Straft ir nit, gott wirt nit felen!
Man solt solch bůben mortlich pfelen,
So blib doch manch frummes kind,
Das ich sunst im ellend find,
Und den hünern d'schwenz ufbind.

42.

Diß rösslin louft gar lichnam wit,
Wann man gab und schenken git;
Kumstu her mit lerer hand,
So bringstus nit von disem stand.

Das rösslin machen loufen.

Jetzt nimt es mich kein wunder nit,
Das gaben, schenken, früntlich bitt
Bewegen mügen einen man,
So das rösslin ouch das kan
Und louft behend, so man im git;
On gaben gieng es nit ein tritt.
Das ist ietzund der weltlich orden,
Das alle ding sind kouflich worden.
Kem gott selber ietz uf erd
Und hett kein gelt, er wer nit wert,
Und hielt in keiner in sim hus,
Wir schliegent in mit kolben uß.
Mit pfrienden ist ein großer kouf,
Die sacrament, die heilig touf.
Mancher hat doch nimmer rů,
Nun wie er pfrienden bring herzů,
Der für war nun einer pfrůn
Mit allem fliß nit gnůg kan tůn.
Wer ein pfründ hat zů verlihen,
Dem můß man vor den seckel wihen;
Wir koufent unser glück und heil.
Sag mir, was ist ietz nit feil?

4217. loufent um, treiben sich umher. — meidlin, junge Mädchen. — 4220. mortlich pfelen, durch den Pfahl zu Tode bringen. — 4221. frummes, braves. — Abschn. 42: gegen die, welche gegen Bestechung die Verdienteren zurücksetzen. — 4225. schenken, Geschenke. — git, giebt. — 4234. weltlich orden, der Welt Lauf. — 4239. schliegent, schlügen. — uß, hinaus. — 4244. nun, nur. — pfrůn, Pfründe. — 4247. wihen, weihen, spenden.

Tugend, er und erberkeit
Verkouft uns all die geistlicheit;
Rüw und leid um unser sünd,
Das selbig als man kouflich findt;
Gnad und er, ouch iren gunst,
Das sie entpfangen hont umsunst
Von Christo Jhesu in sim leben,
Das sies umsunst solln widergeben.
Vor ziten, wa ein glerter saß
Und der geschrift ein meister was,
Der můst mit ler und erberkeit
Regieren bald die christenheit;
Jetz, wann du schon ein esel bist
Und alle wisheit dir gebrist,
Kanst nüt mer dann můltier strieglen,
Den stall bewaren und verrieglen,
So můstu bald ein pfründen hon,
Das du trüwen dienst hast geton.
Das tůt die armen christen schedigen.
Soltu christlich leren, predigen,
Du wistest baß zů leren mich,
Wa dine esel lichtern sich. —
Das tůt der pfenning als allein,
Das die gaben sind als gmein
Und alle sachen sind taxiert,
Das mans gelt an galgen fiert.
Es stat in der zwölfboten lesen,
Wie Simon si verdamt gewesen,
Das er die geistlich gaben wolt
Koufen um das zitlich gold.
Er hat der brieder vil gelaßen,
Sie füllent klöster, lender, straßen.
Wer ietzund in ein kloster bgert,
On bringen ist er nimmer wert;
Ist es, das er pfenning hett,
So komt er oben an das brett.
Das ist ein wunderlich geschicht,
Das ich zů armůt mich verpflicht
Und můß doch gold und guldin hon,

4252. Rüw, Reue. — 4262 ff. Gegen die Günstlingswirtschaft der Kardinäle, die allen, die in ihren Diensten sind, zu Pfründen verhelfen. — 4263. gebrist, mangelt, gebricht. — 4270 f. So wüßtest du mich besser darüber zu belehren, wie deine Esel sich ausleeren. — 4274. taxiert, nach ihrem Kaufpreis abgeschätzt — 4275. Sinn: So daß einen das Geld an den Galgen bringt. — 4276. zwölfboten lesen, Apostelgeschichte (8, 18—24). — 4280. gelaßen, hinterlassen. — 4283. bringen, Geschenke. — 4285. Vgl. Abschn. 28.

Man ließ mich sunst do hinden ston.
Soll ich dann bichten in der fasten,
So müß ich uf die teschen tasten;
Soll ich gon züm sacrament,
So spricht man zü mir: „Hie her gent!"
Will ich zü der wihen gon,
So muß ich mirs verschriben lon
Und im das siegel dapfer netzen.
Die geistlicheit tüt nüt, dann schetzen.
Man wicht ietz selten ein uß kunst
Und geb die sacrament umsunst.
Ob ers verdient hett mit sim wesen,
Verstünd zü singen und zu lesen,
Ob er den armen christenman
Predigen kunt und messen han:
Wan man will examinieren,
Min rösslin muß ich zü her fieren.
Der erst bringt win und ein kapun,
Der ander schwin, der dritt ein hün,
Der viert ein becher drißig lot,
Der fünft bringt her ein schön linwot,
Der sechst treit her ein schön par meßer,
Der sibt ein ring, — der was vil beßer! —
Der achtst fiert an der hand ein pferd,
Der nünde nüt — der was nit wert!
Künt einer ietzund Salomons kunst
Und kem on schenk, es was umsunst
Und als eins Juden seel verloren.
Wann sie weren geuch und toren,
Die schenken machens alles schlecht,
Wer es letz, so würd es recht.
An schenken louft min rösslin nit
Und gieng on gab nit einen tritt.
Ach gott, du arme christenheit,
Wie ist din schaden also breit,
So man um schenken gibt das ampt!
Uß an galgen allesamt!

4293. gent, gebt. — 4294. Will ich mich zum Priester weihen lassen. — 4295. verschriben, schriftlich geben. — 4296. siegel ... netzen, Geld zahlen. — 4297. schetzen, schatzen, Geld erpressen. — 4298. wicht, weiht. — uß kunst, wegen seiner Tüchtigkeit, seines Könnens. — 4303. han, halten. — 4306. kapun, Kapaun. — 4308. drißig lot, im Werte und Gewicht von dreißig Lot Silber. — 4309. linwot, Leinwand. — 4312. achtst, achte. — 4316. Vgl. V. 4984. — 4317. geuch, Narren. — 4318. schlecht, glatt, gut und recht. — 4319. letz, unrecht, verkehrt. — 4320. An, ohne. — 4325. uß, hinaus.

43.

Wa einer ietz verderben will,
So hilft man im fols zů dem zil,
Und schmiert an karren iederman,
Daß er gefürdert far dar van.

Den karren schmieren.

Die hund han gar ein böse art,
Wa einer wirt gebißen hart
Und schreiet in dem niderfall,
So bißent in die andern all.
Also ist ouch der welte tand,
Wa man sagt von eim ein schand,
So spricht der ander: „Es ist wor!
Ich habs von im gewißet vor.
So hat er ouch ein kirch ufbrochen
Und in dem wald ein frow erstochen.“
Der erst seit von im nun ein wort,
So sagt der ander ietz ein mort.
Ist es nit ein armes ding,
Das dise welt ist also ring,
Das man seit zů hufen das?
Du möchtst doch fragen vorhin was,
Wie und wann, wa und wer?
Ob es doch si die ware mer?
Villicht lügt man den selben an.
Was zichstu denn den armen man,
Der dir kein leid nie hat getan,
Das du so bald můst uf in liegen
Und um sin glimpf und er betriegen?
Wa man ietz den karren schmiert
Und narren zů dem karren fiert,
Was dürfen sie des schmers begern?
Der wagen fart doch sunst zů gern.
Wer er krumm, du solst in schlichten,
Wollt er fallen, ufrecht richten;

Abschn. 43: gegen die, welche Geplagte noch mehr bedrücken. — 4327. fols, vollends. — 4329. gefürdert, gefördert, beschleunigt. — van, von. — 4333. bißent, beißen. — 4336. wor, wahr. — 4337. gewißet, gewußt. — 4340. nun, nur. — 4342. arm, kläglich. — 4343. ring, leicht und schnell bereit, leichtsinnig. — 4341. zů hufen, in Menge. — 4345. vorhin, vorher. — 4347. mer, Nachricht. — 4349. zichst, zeihst, beschuldigst. — 4351. uf einen etwas liegen, von einem Unwahres sagen, lügen. — 4352. glimpf und er, guter Leumund. — 4355. schmers, Schmierfett, Wagenschmiere. — 4357. schlichten, grade machen.

So bist ein solch verlogner man,
Das du selber schmierest dran.
Wa ietz ein man verdorben ist,
Dem an lib und gůt gebrist,
So frönt man bald den armen man,
Das er nit bezalen kan.
Warum hastu es vorgetan?
Wer die frönung hat gehört,
Der selb ouch frönen von dir lert;
Dann komt der fröner ein groß zal,
Und uf ein il so went sie all
Bezalet sin mit großem gwalt;
Damit der wagen niderfallt,
Das er nimmer uf kan ston.
Hett man im der wil gelon,
So wer er bi sin eren bliben
Und het sich uß der schuld geriben,
Sunst ist er uß dem land vertriben.
Jr meint, das ieder schmieren wolt,
Do der karren loufen solt;
Nun ist er üch zů wit geloffen,
Das ir bezalung nimm künnt hoffen,
Und hont verderbet üch und in,
Do ieder wolt der vorman sin;
Das dunkt mich gar ein schlechter gwinn.
Darum ich weiß ein löblich statt,
Do man das gemachet hat,
Do die fröner all mit ein
Mießen frönen in der gmein,
Und gibt dem vorman also vil,
Als man dem letsten geben will;
Also blibt mancher ufrecht ston,
Der sunst mießt zů schitern gon.
Der wag můß warlich fürsich gon,
Das hat die bös geselschaft ton,
Die manchen frummen übels zwingt
Und oft bis an den galgen bringt.

4359. So, doch. — 4361. verdorben, zu Grunde gerichtet, bankrott geworden. — 4363. frönen, abpfänden, in Arrest nehmen. — 4364. Das, darum daß, weil. — 4368. fröner, der Pfänder, Gläubiger. — 4369. uf ein il, plötzlich. — 4371. Damit, alsbald. — 4373. der wil, die Zeit, Frist. — 4375. geriben, befreit. — 4376. Sunst, nun aber. — 4382. vorman, Vordermann, Erste. — 4386. all mit ein, alle zusammen. — 4391. zů schitern gon, scheitern, zu Grunde gehen. — 4392. Der Wagen muß wahrlich ins Rollen kommen. — 4394. übels zwingt, zur Schlechtigkeit drängt.

44.

Manche ist so katzenrein,
Het sie boumnüß zwischen bein,
So weißt sie solchen zarten bschiß,
Das sie sie mit dem ars ufbiß.

Katzenrein.

Heiliges krütz, gefatter Gret,
Wie hab ich üch doch überredt,
Das ir üch überkummen lat
Und hie her stellen an diß statt?
Nun sind ir doch so katzenrein;
Mich durent üwer zarten bein,
Das ir so wite reis hont ton,
Bis ir üch ouch beschwören lon.
Hont ir doheim ouch dran gedacht,
Das ir das ledlin hetten bracht,
Do ir üch teglich ußher mutzen
Und am firtag uf tůnt butzen?
Das büchslin lit beschloßen dinn,
Daruß ir ferbent üwer kinn
Und stricht den becklin farben an,
Uf das ir zierlich inher gan.
Mit louwen machent ir üch glitzen,
Uf siden küssen went ir sitzen
Und sehent üch im spiegelglas,
Ob üch im antlit brest etwas.
Siden tüchlen uf die brüst,
Die uf den kouf sind zů gerist.
Ir habt geweschen allen hals,
Mit scharfer louw bestrichen als,
Ein sidens tüchlin druf geleit,
Das ist lecht zweier finger breit;
Was ich aber drunder trag,
Das selb ist leider, als es mag.
Wir hont den ermel ufgeschnitten
Do hinden, vornan, in der mitten;

Abschn. 44: gegen die Koketten. — 4396. katzenrein, vgl. V. 3930. — 4397. boumnüß, Baumnüsse. — 4399. In der „Schwindelsh. Mühle" heißt es von der Gret Müllerin: Sie was so lyß vnd zart gebachen, Das sie kundt mit dem arßloch krachen Pfersich kernen, groß und klein, Das thetten ir schne weissen bein. — 4400. Gret, vgl. V. 619. — 4402. überkummen, überraschen. — 4405. durent, dauern. — 4409. ledlin, Kästchen (elsässisch Lädel). — 4411. firtag, Feiertag. — 4413. ferbent, schminkt. — 4416. louwen, Lauge, Waschmittel. — glitzen, glänzen. — 4419. antlit, Antlitz. — 4421. Die wie zum Verkauf ausgestellt sind. — 4425. lecht, etwa.

Do sicht man dann das rein linwat,
Das sie do hin geneget hat,
Als wit es ufgeschnitten ist,
Das ich nie anders hab gewist,
Ir ganzes hemd, das war so rein,
So ist es nun ein fetzlin klein;
Katzenrein sind diese ding.
Darnach tůt sie an guldin ring
Und stoßt herfur mit sunderm list
Und fragt: „Wie gent ir mir die fisch?“
Sie wirft den fisch lang hin und har,
Das man den ring nem eben war;
Dann hebt sie uf den mantel schon,
Wann sie die schub will fallen lon;
Wie vil sie hat der kleider an,
Noch kan sie alle sehen lan.
„Iche!“ spricht sie dann zu unser magd,
Die das prediger stielin tragt:
„Tritt mir nach, und schow min lib!
Ich wer noch wol eins fürsten wib.
Hab ich nit zarte, wiße bein?
Ich bin so zart und also rein,
Das ich kein ruch tůch kan erliden,
Darum trag ich nun luter siden.
Louf in die kirch, nimm eben war,
Ob auch arm lüt kommen dar,
So wöllen wir daheim beliben;
Ich mag nit ston bi armen wiben.“
Dann ist das gnappen ir erloubt
Mit dem ars und mit dem houpt,
Und gnipt und gnapt die zart und rein
Und setzt sich an ein ort allein,
Als got erspreche: „Sichst mich nit,
Wie ich so schon zu kirchen trit?“
Schmehelich antwurt halbe wort,
Sie meint, man sech sie hie und dort,

4431. geneget, genäht. — 4435. fetzlin, kleiner Fetzen. — 4438. mit sunderm list, mit besonderer Kunst. — 4439ff. gent, gebt. Diese Verse finden ihre Erklärung durch folgenden Abschnitt der „Schwindelsh. Mühle“: Sie gondt zů marckt hyn vff vnd nyder, Dort kauffendts nüt, har kummens wider, Vnd streckend finger vß mit lyst, Die handt, die wol geringet ist, Vnd fragendt, wie man geb die visch, ... Vnd wie mans büt, so ists zů vil. Sie fragt nür, das man sehe die ring, Nit das sie kauffen wel die ding. — 4443. schub, Oberkleid. — 4446. Iche, ach, ei je! — 4447. prediger stielin, Betstuhl (für die Predigt). — 4452. ruch, rauhes. — 4454. nimm eben war, sieh genau nach. — 4458. gnappen, drehen, wackeln (vgl V. 5858. 6369). — 4460. gnipt, neigt sich. — 4462. Als got erspreche, wie wenn sie zu Gott spräche. — 4464. Schmehelich, verächtlich; auf schmachvolle Weise. — antwurt, antwortet sie. — Bei den Responsorien öffnet sie kaum die Lippen.

Und hat ir zenlin zamen bißen.
Ich sprech gern zu ir: „Fast beschißen!"
Wann ist der hoffart dolm ein end?
Wol uß, das üch der hagel schend!
Ir sind lüt als ander lüt,
So steckt der wůst ouch in der hüt,
Und katzrein sind in allen sachen.
Das ir üch so schmehelich machen
Und schament üch der armen gmein,
Das ir üch macht so katzenrein!
Ich rat üch, das ir lont dar von,
Üch wirt von mir sunst herter lon!
Ich miest üch warlich ouch beschwören,
Wann ir min rat nit wolten hören.
Ich schont gar wenig üwer rein;
Und das ir hetten wiße bein,
Was acht ich das? es gibt ein stund,
Das es als fulet in dem grund.
Der wiber hoffart ist kein end;
Wa die frowen zamen went,
So hont sie so vil metzengscheft,
Wie sie den und disen efft,
Auch wie ein iede sich ufmutzt,
Und sicht doch wie ein faßnachtbutz.
Wann die schönen kleid nit weren,
Ich wist nit, ob ichs wolt begeren;
Wann ich kleider bůlen will,
Der find ich bei den köuflern vil;
Do selbs will ich hin gon sehen
Und nit erst an dem danz uß spehen.
Dorum gedenkt ir wiber all,
Das nüt an üch, dann zucht, gefall!

45.

Wer im grind lust oben hin
Und lůgt nit, was lig unden dinn,
Der selb findt ein verborgen gwin,
Der im nie kam in sinen sinn.

4468. dolm, Possen (vgl. V. 3843). — 4469. Das euch das Verderben treffe! — 4471. wůst, Verwüstung, Verwesung. — 4480. rein, Reinheit. — 4483. fulet, fault. — 4485. went, wollen. — 4486. metzengscheft, Buhlgeschäfte. — 4489. sicht, sieht, schaut aus. — faßnachtbutz, verkleideter Fastnachtsnarr (Vogelscheuche). — 4493. köuflern, Kaufleute, Händler. (In Straßburg heißt heute noch die Magdverdingerin „die Köuflere".) — Abschn. 45: gegen unangebrachte Milde. — 4498. lust, lauft. — 4499. dinn, darin.

In dem grind lusen.

Das heiß ich in dem grind gelust,
Der mit hůrn und bůben hust
Und will ein frumm man sin geacht
Und fiert ein erwirdigen bracht.
Frum ist es nun oben hin,
Wann du es sehest innen dinn,
So wer kein frumme ader sin;
Unden wolfeil, oben tür,
Ußen waßer, innen für;
Es ist nit alles gold fürwar,
Das an der sunnen glitzet klar.
Der selbig man, der lust im grind,
Der sin jungen, lieben kind
Nun mit schlechten worten straft,
Mit keinen strichen, noch mit kraft.
Wann er sie sicht schentlich tůn,
So spricht er dann: „Mein lieber sun,
Warum hastu das übel gton?“ —
Gott würts nit ungestrafet lon! —
Kein straf soltu din kindern sparen,
Bis sie zů gott dem herren faren;
Straf sie hie uf diser erd,
Das keins von gott gestrafet werd;
Man sagt, er hab ein scharfe růt,
Wann er dort sin strafen tůt.
Warum sagstu: „min lieben kind“,
So sie doch also diebisch sind,
Und lust in oben in dem grind?
Nimm sie bi dem grind herbi
Und lůg, was unden drunder si,
Do findstu erst das fundament,
Das im das houpt genzlichen schendt.
Strelstu im schon oben ab
Und lůgst nit, was er drunden hab,
So die wurzel noch da stat,
Der grind bald wider gwurzlet hat.
Riß den wůst im allen uß,
Oder schlach den bůben von dim hus.

4503. hust, hauset, verkehrt. — 4504. frumm, gut, brav. — 4505. Und macht viel Lärmens von seinem ehrwürdigen Wandel. — 4509. tür, teuer. — 4515. Nun, nur. — schlechten, schlichten, einfachen. — 4516. strichen, Streichen, Schlägen. — 4532. fundament, Untergrund. — 4533. schendt, schändet. — 4534. Strelstu, kämmst du. — 4538. im allen, ganz und gar. — 4539. schlach, schlage.

Will er dann dir folgen nit,
So můß er gon den galgentritt
Und dem henker folgen schon;
Das ist der bösen lecker lon.
Daran die elter oft sind schuldig
Und iren kinder zů vil duldig;
Hetten sie schon ton ein mort,
So straft mans nun mit einem wort.
Natürlich lieb hat sie erblendt,
Das er sich und sin kinder schendt,
Als Heli selber ouch geschahe,
Do er durch sine finger sahe
Und strafet nit die übeltat,
Die sin sun begangen hatt.
Die prediger lusent ouch im grind,
Wann sie zů vil barmherzig sind
Und sagent vil, wie got sie gůt,
Wie er den menschen früntlich tůt
Groß barmherzigkeit und gnad;
Der strel nun oben über gat.
Wa blibt dann gotts gerechtigkeit?
Da von der prediger nit vil seit.
Wa ist gotts straf, das jüngst gericht?
Do von er selten etwas gicht
Und gat nit gern den selben tritt;
Er dient im in die kuchen nit.
So bös ist ietzund alle welt,
Das in kein strafen me gefellt.

46.

Vil schelmen hont ein lust daran,
Das sie verderben iederman,
Schenden, lestern ouch ein ieden
Und aller welt ein hagel sieden.

Ein hagel sieden.

Hagelsieder sind ouch kommen:
Sind gott willkumm her, ir frummen!

4541. galgentritt, Weg zum Galgen. — 4543. lecker, Schuft, Schelm. — 4545. duldig, geschehen lassend, nachsichtig. — 4548. erblendt, blind gemacht. — 4550. Heli, Eli, der hohe Priester und Richter in Israel; 1. Sam. 2—4. — 4551. Da er nachsichtig war (vgl. V. 1516). — 4559. strel, Kamm. — 4563. gicht, sagt (von „jehen" 3. pers. sing. praes.). — 4565. dient im, bringt ihm ein. — kuchen, Küche. — Abschn. 46: gegen die Landschädiger und Schadenfrohen. — 4571. hagel sieden, Unwetter brauen, hervorrufen (von Hexen).

Hat üch der tüfel her geschickt?
Wa ir sind, da ist kein glück.
Seht an, ob das nit wunder sind,
Das alte wiber sind so blind
Und hont so großes rach im herzen,
Das sie herzenleid und schmerzen
Fiegent zů eim ganzen land,
Dem sie den hagel gsotten hant,
Und verderben win und korn,
Das die frucht all sie verlorn!
Daran sie hont ein große freid,
Wann sie hont gstift das herzenleid,
Da mit verderbt hont rich und arm.
Hi! leider! das es gott erbarm,
Das solch rach im menschen lit!
Solch menschen treit ietz unser zit.
O gott, o gott, erhör mein bitt!
Warum verschluckts das erdrich nit,
So sie doch dich verleugnet hant
Und zů dem bösen tüfel stant,
Dem sie geben seel und lib?
O du böses altes wib,
Verflůcht din muter si im grund
Und ouch die selbig ellend stund,
Die du uf erdrich kommen bist!
Kenstu nit des tüfels list,
Der alzit ein lugner ist?
Wie bist so blind in disen sachen,
Das du wenst, du künnest machen
Wetter, hagel, oder schne,
Kinder lemen, darzů me
Uf gesalbten stecken faren!
Wir wöllens dir nit lenger sparen;
Nun ins für und angezindt!
Und ob man schon kein henker findt,
E das ich dich wolt laßen gan,
Ich wolts e selber zinden an.
Wer nit fiert ein rechten krieg
Und wolt, das dunder, hagel schlieg,
Ein wolgefallens hat daran,

4578. rach, Rachgier. — 4580. Fiegent zů, fügen zu. — 4587. Hi, Interjektion. — 4588. lit, liegt. — 4596. im grund, in der Erde. — 4597. ellend stund, Unglücksstunde. — 4602. wenst, wähnst, glaubst. — 4601—5. Die Hexen können es nicht, es wird vom Teufel bewirkt. — 4604. lemen, lähmen. — 4606. sparen, aufsparen, verschieben. — 4607. für, Feuer.

Das nun verdürbe iederman,
Stett und dörfer würden brannt
Und die kirchen ufgerannt,
Umkeret würden lüt und land,
Große findschaft machen kan,
Zwölf mort in einer stund began
Und stroen hüser zündet an,
Das der himel hangt voll rouch:
Der südt ein bösen hagel ouch;
Als Alexander tet der groß,
Hannibal und der Franzos
Hont getan im welschen land;
Die in den hagel gsotten hant.
Wer sich am nechsten rechen will,
Liden kummer machet vil,
Har uf har und widermůt,
Der macht im uf sin ars ein růt;
Wie er andern lüten mißt,
Das selb im gott ouch nit vergißt,
Dann er bezahlt all weg gewis.
Vil sind, wann sie nit schaden künnen,
So tůnt sie doch den schaden günnen
Und fröwent sich eins andern fall:
Das sind die hagelsieder all.

47.

Ein frumme frow behalt ein man,
Das all sin sachen fürsich gan,
So ein nerrin schentelich
Iren man verderbt und sich.

Das hefelin zu setzen.

Venus strick und ire band
Manchen wisen gfangen hant;
Wen sie bindt, den bindt sie hart,
Ir strick noch nie zerrißen ward.
Dalida Samson do mit fieng;
Do er schon zwei mal ledig gieng,

4616. ufgerannt, feindlich angegriffen. — 4619. began, ins Werk setzen, thun. — 4620. stroen hüser, Häuser mit Strohdach. — 4622. südt, siedet. — 4628. Viel Kummer leiden macht. — 4629. Har uf har, Aufreizung, Zwietracht. — widermůt, Feindschaft. — 4630. Der bindet sich selbst eine Rute. — 4633. all weg gewis, ganz gewiß. — 4637. Alle diese nenne ich Hagelsieder. — Abschn. 47: gegen die verbuhlten Geistlichen. — 4640. So, während. — Vor 4642. Das hefelin zu setzen, den Topf ans Feuer setzen, die Leidenschaft schüren. — 4644. hart, fest. — 4646—49. Vgl. Richter 16, 4—21.

Blib er doch zům dritten zwar
Und ließ zů pfand sin hut und har.
Künig, kaiser, fürsten, herren
Lont sich Irmeltrütin nerren;
Sie sient geistlich oder nit,
So louft das Irmeltrütin mit
Durch den hagel, durch den regen,
Das sie der münchen zellen fegen.
Wann das heflin stat bim für,
So ist uns schlafen warlich tür;
Hie ist weder rast noch rů,
Wir sehen dann dem heflin zů,
Wie es siede bi dem herd,
Wie lang das für noch brennen werd.
Entpfindt ein münch frow Venus band,
So laßt er sin geistlichen stand
Und stigt zůr nacht zůr muren uß;
So wills der pfaff hon in sim hus;
Der kartüser laßt sin orden,
So bald er ist gebunden worden;
Kein geistlichkeit gedenkt ir mer,
Nun das man teglich bi ir wer.
Vil lieber ist im allein das e,
Dann manchem das ganz a b c.
So dann ein x wirt uß dem e,
Dann tůt es nit mer also we.
Wann das heflin zů ist gesetzt,
Und sie das hackmesser mir wetzt,
So můß ich schniden und ouch loufen
Und um ein blům ein mantel koufen.
Ich kam ein mal bis gen Paris,
Do ich betracht ir beinlin wiß,
Bald keret ich mich wider um
Und fraget, ob sie noch wer frum,
Ob sie noch hett die roten schů?
Do setzt sie mir das heflin zů.
Do ich solt zu Paris studieren,
Do ritt ich umher bůbelieren.
Nun red ichs alles uf den sinn:

4648. zwar, wahrlich, fürwahr. — 4651. Irmeltrütin, vgl. V. 2716. — nerren am Narrenseil führen (von). — 4662. band, Fessel. — 4664. muren, Mauer. — 4667. So bald er in den Fesseln der Liebe liegt. — 4672. x, ein Kreuz, eine Last. — e, Ehe, Liebes bund (vgl. V. 7115). — 4675. Sinn: Wenn sie mir scharf zusetzt, so muß ich thun, was sie will. (?) — 4677. Vgl. V. 1075 f. — 4678. Nicht Murner spricht, sondern der beschworene Narr. — 4685. bůbelieren, auf Liebesabenteuer gehen. — 4686. uf den sinn, in der Absicht (Meinung).

Wann ein frum frow das wirt inn,
Das ein man sin selbs vergißt
Und also hart gefeßlet ist,
Das er nimm denket an sin ere
Und louft, als ob er schellig were,
So soll sie wiser sin, dann er,
Und daran nimm geben stür,
Das heflin rucken von dem für;
Dann ichs in ganzer warheit weiß,
Würt vom für das heflin heiß,
So hilft kein kerker, noch kein band,
Es můß kurz ab do sin gerannt.
Wann ein frum frow das erkennt,
Das sie ein man so hat verblendt,
So soll sie ihm kein ursach geben,
Das einer für solch wietent leben,
Das im mag schaden hie und dort,
Darum geschicht ouch mancher mort.
Doch hat ir manche freud daran,
Wann sie ein narren binden kan,
Das er wirt ganz ein schellig man.

48.

Der hat Lorenz keller gemacht,
Der in tag und einer nacht
Mer verschlemmt, vertůt allein,
Dann sunst vertet ein ganz gemein.

Lorenz ist keller.

Sit uns herr Lorenz keller ward,
Hont wir nit überigs gespart.
Wem wolten wir das gütlin sparen,
So wir zům ersten dar von faren?
Die fürsten, herren hont groß acht,
Wie Lorenz keller werd gemacht,
Das sie all tisch hont vierzig tracht.
Von keiser Julius stat geschriben,
Do er sin find all hett vertriben

4691. schellig, närrisch. — 4693. Und dazu nicht noch Vorschub (stür) leisten. — 4694. rucken, rücken. — 4697. So läßt er sich auf keine Weise mehr zurückhalten. — 4698. kurz ab, um es kurz zu machen, ohne weiteres. — 4702. für, führe. — wietent, unsinniges. — 4705. ir manche, manche von ihnen. — Abschn. 48: gegen die Schlemmer und Vergeuder. — 4708. keller, Kellner, Kellermeister. — 4718. all tisch, zu jeder Mahlzeit. — tracht, Schüssel, Gericht. — 4719. keiser Julius, J. Cäsar.

Und widerum gen Rom in zog,
Do teten sie an in ein frog,
Was nüwer mer im tütschen land?
Do sprach er: „Wir gesehen hant
Das viehesch lüt zů tisch sind gseßen
Und in eim tag zwei mal hont geßen.“
Das sagt er für ein wundermer.
Wann er ietzt wer kummen her,
So solt er erst von wunder sagen,
Als wir ietzund füllent den magen,
Das wir nüt übrigs dannen tragen!
Wir entniechtern uns am morgen;
Darnach zům andern tůnt wir sorgen,
Wa wir went das frühstuck schlemmen
Und das bettbrot went verdemmen;
Dann sitzent wir erst zů dem tisch,
Do freßen wir dann fleisch und fisch
Und hont vil me trachten erdacht,
Dann Cleopatra hat gemacht
Und küng Assuerus sinem rich;
Darnach zů abent gont wir glich
Und füllent unser kragen wider;
Noch ligent dennocht wir nit nider,
Bis wir das nachtmal hont beseßen
Und wie ein schwin hont wider geßen;
Dann stont wir zů dem stein im garten,
Das wir collation erwarten,
Und tribent das noch wol ein stund,
Bis das die finster nacht her kunt;
Die schlaftrunk heischen wir zů letst;
Denn halten wir erst stif und fest,
Wer den andern trunken macht
Und zům lengst her vornan wacht;
Braten biren, zucker schiben,
Das ist das brassen, das wir triben.
Was wir ein ganze woch gewinnen,
Meisterlich verzeren künnen
Alle samt uf einen tag.
Darum ir keiner richen mag,

4723. nüwer mer, neue Mär, Neuigkeiten. — 4726. geßen, gegessen. — 4732. entniechtern, entnüchtern, etwas in den nüchternen Magen thun. — 4735. bettbrot (betbrot), Imbiß nach dem Morgengebet. — verdemmen, prassen. — 4742. kragen, Hals, Schlund. — 4744. beseßen, eingenommen. — 4747. collation, kleiner Imbiß, Erfrischungen. — 4749. kunt, kommt. — 4751. Dann trinken wir erst tapfer um die Wette. — 4753. her vornan, andern voran. — 4754. Braten biren, gebratne Birnen. — schiben, Scheiben (süßes Gebäck). — 4759. richen, reich werden.

So er das uf ein tag verzert,
Do von sich wol ein hundert nert,
Und sind all unglückhaftig lüt,
Das ir keiner sparet nüt,
Und gwinnt ir keiner nüt darab,
Dann das er bricht sin leben ab,
So er die spis nit douwen kan,
Und muß e zit wichen darvan.
Des hat man uns im welschen land
Die vollen tütschen süw genant.
Kem keiser Julius noch ein mol
Und fund uns alle stunden vol,
Verdenblůt! was würd er sagen,
So er die spis griff in dem kragen?!
Das sind der Tütschen fulen sachen,
Wann sie Lorenzen keller machen,
Der in denn uftreit nach der schwer
Und wolt, das bald fürabend wer.

49.

Die welt ist also wol gelert,
Das sie das gras ietzt wachsen hört,
Und felet dennocht oft damit,
Ja, wol um einen puren schritt.

Das gras hören wachsen.

Wir sind so wis und oft so klůg,
Das uns gotts hůt nim ist genůg,
Und gont so manche schon process,
Wir bittent gott und lesent mess,
Das es rege wit und breit;
Tet er das, es würd uns leid!
Regt es dann, so bitten wir,
Das die sunne stech herfür.
Gott witter, wie er wöll, hie her,
So künnents wir vil baß dann er,

4762. unglückhaftig, unglückselig. — 4764. darab, davon, dabei. — 4765. bricht ab, verkürzt. — 4766. douwen, verdauen. — 4767. Und muß vorzeitig dahinscheiden. — 4772. Verdenblůt, beim heiligen Blut! vgl. V. 825. — 4776. uftreit, aufträgt. — nach der schwer, in vollem Maße, vollauf; vgl. Sch. Z. V. 366. — 4777. fürabend, Feierabend. — Abschn. 49: gegen die, welche in übertriebener Sorge Reichtümer für ihre Kinder erwerben, statt diese zu unterrichten. — 4781. puren schritt, Schritt eines Bauern, großes Stück. — 4784. process, Prozession. — 4786. rege, regne. — 4790. witter, gebe Wetter; vgl. Sch. Z. Abschn. 28.

Und hat im als nit recht geton.
Er müst warlichen frü ufston,
Solt er ein ieden nach sim sinn
Regen, schnien machen künn!
Das tůt sin groß und hoch vernunft,
Die do brucht der narrenzunft;
Dann sie die greslin wachsen hert
Und ist vil baß dann gott gelert. —
Mancher hat groß sorg und acht,
Wie er sin kind zů herren macht,
Und schindt und schabet iederman,
So er schon kein recht hat dran,
Und tůt der seelen damit schad,
Das sie dort sitzen můß im bad.
Wann er das gůt schon zamen bringt
Und sin kind hoch ufhin ringt,
So stürbet im der halbe teil,
Die andern tragent löffel feil
Und sind nit döglich zů dem gůt,
Wie fast der vater ernsten tůt,
Dann sie nit haben witz noch kunst,
Und ist all sorg und angst umsunst,
Das er so hart hat durchhin bißen;
Und hat sich warlich wol beschißen.
Hett er sin kinder kunst gelert,
Für das er in das gütlin mert,
So hett im gott sin lieben kind
Hie uf erd das leben günnt;
Sunst sind die halben im gestorben,
Die andern in vernunft verdorben,
So sind die dritten schellig worden;
Also gats zů im narren orden.
Das gůt fart dann in ein ander hus,
So ist dem faß der boden uß.
Dann spricht er: „Wer hett das gemeint!"
Bis er sin kinder hat beweint,
So hat er dann groß herzenleid
Mit großem gůt im zůbereit.
Er solts vorhin wol han gewist,

4795. schnien, schneien. — 4798. Dann, denn. — hert, hört. — 4805. bad, Hölle. — 4807. In hohe Stellungen bringt. — 4809. Die andern sind stumpfsinnig. — 4810. döglich, tauglich. — 4811. ernsten, es ernst nehmen. — 4812. witz noch kunst, Verstand noch Kenntnis, Wissen, Können. — 4814. durchhin bißen, sich durchgeschlagen (vgl. V. 3656). — 4817. Für das, anstatt daß. — 4819. günnt, vergönnt. — 4820. Sunst, nun aber. — 4821 Die andern dumm geblieben. — 4823. gats, geht es. — 4829. im, sich.

Das gott noch nit geſtorben iſt
Und regiert noch alle tag,
Das er warlich nit wenden mag;
Hett er ſin hofnung zů ihm geſetzt,
So wer er ſiner kind ergetzt;
So er aber iſt ſo klůg
Und im gotts will nit iſt genůg
Und meint, ſin witz gott überreich,
So bhalt er im den meiſterſtreich.
Ein narr hat große ſorg uf erd,
Wer nach im regieren werd,
Und kouft die ſtimmen in ſim leben,
Die man ſol ſin kindern geben;
Wann er aber můß dar van,
So ſehent wir in nit mer an
Und machent uns ein oberkeit,
Das im im grund můß werden leid.

50.

Als man ietzund danzen will,
Liefens alſo nach dem zil
Und kerten ſich nit wider ummen;
Rat du, wann wurdens wider kummen.

Zu danz ſtellen.

Werent ſie alle gůt geſellen,
So wolt ich nu zů danze ſtellen.
Solt ich ſo große arbeit han,
E ich beſchwiere iederman,
Und ſolt mir nit ein freudlin machen?
Ich weinet oft, ſo ich ſolt lachen!
Pfif uf, mach mir den dranraran!
Elslin, Gretlin vornan dran!
Die nit hübſch ſind, laß do hinden,
Wir danzen nit mit frummen kinden;
Frumkeit hört nit an der reien.
Es kumm an danz pfaff oder leien,

4833. wenden, wehren, verhindern. — 4835. So hätte er Freude an ſeinen Kindern erlebt. — 4838. überreich, übertreffe. — 4839. er im, er (Gott) für ſich. — 4847. im grund, im Grab. — Abſchn. 50: gegen die Tanzſucht. — 4850. ummen, um, herum. — 4855. beſchwiere, beſchwüre. — 4858. Pfif uf, ſpiel auf! — dranraran, Bezeichnung eines Tanzes. — 4862. hört, gehört. — reien, Reigen.

So hat die erberkeit ein end;
Das kritzen kramen in der hend,
Das winkel loufen, heimlich fragen,
Früntlich grieß herwider sagen,
Als ich verstand und ist ouch war,
Kein frumme tochter hört nit har,
Nun die den knaben stüren kan:
Wan er zů springen fahet an,
So hebt sie in hoch uf entbor.
Lüg ich, oder sag ich wor?
Es ist kein scham, noch zucht da bi,
Wann sie die töchtern werfent fri,
Und Gretlin sich hoch inher bricht,
Das man ir „weiß nit wa“ hin sicht.
Wer sin tochter frum will hon,
Der laß sie an kein danze gon.
Der schefer von der nüwen stat
Manches kind verderbet hat,
Geschendt und bracht um all sin er,
Die ietzund ein efrowe wer;
Sunst sitzt sie in dem frowenhus,
Und ist der ere der boden uß.
O schefer, du vil öder man,
Was hastu schand und übels tan!
O schefer, du vil böses lied,
Du machst die töchtern oft so mied
Uf die gůten heiligen tag,
Das keine gott nit dienen mag,
Und liefent dir zů lieb ein jor,
Und sůchten gott nit vor dem tor.
Uf suntag hant sie dir gedient
Und mit gott sich nit versient;
Der schefer hat ir herz beseßen,
Das sie irs gotts hont ganz vergeßen;
Der schefer ist ein werter man,
Das er so großen dienst můß han.
Schefer hin und schefer har,
Nimm der scheflin eben war!

4865. kritzen kramen, kitzeln, krabbeln. — 4869. har, her. — 4870. Nun, nur. — stüren, stützen, unterstützen. — 4872. entbor, in die Höhe. — 4875. werfent fri, in die Höhe schwenken. — 4876. sich inher bricht, sich stark zurückbiegt. — 4877. weiß nit wa, euphemistisch für cunnus. — 4880. „Der Schäfer von der neuen Stadt“, ein beliebtes Tanzlied, das bei Burkhard Waldis (Esop 4, 81. 190 ff.) aufbewahrt ist. — 4884. Sunst, nun. — frowenhus, Bordell. — 4886. öder, böser, schlimmer. — 4889. mied, müde, lässig. — 4895. versient, versöhnt. — 4901. Nimm eben war, hab genau acht.

Ich förcht, es werd ein zit her kummen,
Das dir die scheflin werden gnummen
Und an ein andern danz gefiert,
Do bitterlichen wirt hofiert;
Do wirt üch dann, darnach ir ringen,
Und wirt üch anders leren springen!
Wann es darzů kummen ist,
Das dim danz der pfifer brist
Und din scheflin sind geschoren,
Mit hut und har ewig verloren,
Dann wirt erst gott die töchtern stellen,
Die ir nit danzen laßen wellen,
Die ir um ire zucht veracht;
Solich werden dann herfür bracht,
Dieselben werden vornan ston
Und mit Maria danzen schon.

51.

Der stoßt den drispitz in den sack,
Der me will tůn, dann er vermag,
Und denket doch der fünd so vil,
Wie wol sich keiner schicken will.

Den drispitz in sack stoßen.

Nun bin ichs doch ein armer man,
Das ich der großen arbeit han
Mich so emsig underwunden
Und kumment mir so wilde kunden,
Die ich alle soll beschweren!
Wann sich das blatt würd umher keren,
Das sie min gewaltig weren,
Und schliegent mir mein hut recht voll,
So würd mir dann der narren zoll.
Rupfen sie mir uß min har,
So will ichs doch verdienen vor. —
Ist es nit ein große plag,
Das sie weder nacht noch tag,

4905. hofiert, der Hof gemacht. — 4909. pfifer, Pfeifer, Musikant. — 4911. hut und har, Haut und Haar. — 4913. Damit vgl. V. 4861. — Abschn. 51: gegen verkehrte Beschäftigung. — 4918. drispitz, Fußangel mit Spitzen (vgl. V. 6474). — 4920. Und sinnt so viele Kniffe aus. — 4924. underwunden, unterzogen. — 4925. wilde kunden, seltsame, unheimliche Gäste. — 4928. Daß sie mich in ihrer Gewalt hätten. — 4932. vor, zuvor. — 4934. weder ... noch, sowohl ... als auch.

Sit das ſie waren junge kind,
Wider gott geweſen ſind .
Und nie kein tugend hont geiebt,
Noch gott den herren ouch geliebt,
Und wollent doch mit andern frummen
Ouch zů gott in himel kummen?!
Das doch nit geſchehen mag;
Der driſpitz hört nit in den ſack,
Das leder iſt fürwar zů kurz,
Der himel iſt kein bůbenſturz,
Er decket nun die gottes fründ. —
Nun hör, ob die nit narren ſind,
Die mit gewalt als ein tirann
Zů regieren underſtan
Und wellent bochen iedermann
Und uns in ein müsloch tringen,
Nach allen irem willen zwingen,
Und wellent das gedenken nit,
Das wir ouch menſchen ſeind da mit.
Der ſack iſt dick und oft zů eng,
Und lidt nit ſolch driſpitzen treng;
Das ſchlecht man oft mit füſten drin
Und rüwlent zamen wie die ſchwin.
Die welt will ietz nit zwungen ſin;
Man ſchaffet mit eim gůten wort
Vil me nutz an allen ort,
Dann man ietz ſchief mit hertigkeit;
Gwalt würt oft den herren leid. —
Welicher uf ein kanzel gat
Und nie vorhin gſtudieret hat,
Wer zů künſten hat ein můt
Und darin kein übung tůt
Und meint, die kunſt ſoll fliegen her,
Als ob er ein zwölfbote wer,
Den gott den heiligen geiſt geſandt:
Die ding hont nimmer mehr beſtand,
Und iſt alsſamt driſpitzenwerk. —
Wann ein frow louft überzwerg
Und wil mit můtwill ſin zů geil
Und treit den ars den mannen feil,

4937. geiebt, geübt. — 4944. bůbenſturz, Deckmantel für Buben. — 4948. underſtan, unternehmen. — 4949. bochen, trotzen. — 4950. müsloch, Mauſeloch. — tringen, drängen. — 4953. da mit, ebenfalls. — 4955. lidt, leidet. — treng, Gedräng. — 4956. ſchlecht, ſchlägt. — füſten, Fäuſten. — 4957. rüwlent, lärmen, ſchreien. — 4961. ſchief, ſchaffte. — hertigkeit, Härte. — 4965. můt, Luſt, Verlangen. — 4973. geil, üppig.

Die bringt kein hůt vom narren seil;
Hütestu schon fünftusend jor,
So nimts der hieter vor dem tor
Und laßt ir loufen nit verbieten.
Wer wolt dann der hieter hieten?
Gott geb, man sag mir, was man well,
Wer noch ein gott und noch ein hell,
Wann die frowe niderfallt,
So hilft kein hůt und kein gewalt;
Verlorn ists als eins Juden seel.
Schüßt tusend mal, so ist es fel;
Der sack ist vil zů eng darzů,
Das ich den drispitz darin tů.

52.

Ein spieß durch alle frumkeit stechen
Und nach den hefen krüg zerbrechen;
Wann sie schon all zerbrochen sind,
Mit scherben spilen erst die kind.

Hefen zerbrechen.

Die jungen atzlen in dem nest,
Die gestern erst sind eier gwest,
So bald eins uß den schalen fallt,
So tůts gleich, wie tet der alt.
Das solt dir billich bispil geben,
Wie du soltst vor din kinden leben.
Dann wer jungen leuten will
Von bösen sachen reden vil,
Wie sie von dir berichtet werden,
Gleich künnent sie die selben berden,
Und lont dich hefen brechen gnůg,
Darnach so brechen sie den krůg.
Laßstu din kinder vor dir spilen,
Sufen, brassen, schlemmen, füllen,
Dann sind din kind zů spil bereit,
So in der vater würfel leit.

4975. hůt, Obhut, Bewachung. — 4977. der hieter, einen der Hüter. — 4979. Vgl. V. 2763—65. — 4984. Vgl. V. 4316. — 4985. Schüßt, schießt. — Abschn. 52: gegen böses Beispiel. — 4989. hefen, Töpfe. — 4992. atzlen, Elstern. — 4993. gwest, gewesen. — 5001. berden, Sitten, Benehmen. — 5005. füllen, Völlerei üben. — 5007. leit, legt.

Nit lern din kind das widerspil,
Es ist mit diner sünd zů vil,
Und kanst die din versprechen nit;
Was lerstu dann din kind damit?
Wann du ligst fulen underm grund
Und din sun zůn jaren kumt,
Dann iebt er, was er hat gelert,
Von dir gesehen oder ghört;
Darum du dort můst liden pin,
Um dine kind gestrafet sin. —
Wer ein gewalt uf erden treit,
Der sie zů gůtem bispil bereit.
Die geistlicheit ist also wild
Und treit ein schentlichs ebenbild;
Damit sie uns all solten leren,
So sinds die ersten dies verkeren,
Sind zů můtwillig und zů geil
Und loufent mit am narrenseil.

53.

Es ist doch iemermer ein schad,
Das man nun den esel lad;
Man findt doch wol ein sterker tier,
Das trieg vil mer, denn der esel vier.

Den esel uberladen.

Es sind noch so vil tier uf erd,
Die alle habent tragen gelert
Und sind behender in eim tritt,
Denn hundert tusend eselsschritt,
Das ich mich oft gewundert hab,
Wie das sie hant kein schühe darab,
Das der esel langsam ist
Und im an allen dingen brist.
Er hat für war ein arms gesang,
So hat er ein langsamen gang,

5008. widerspil, böses Beispiel. — 5010. versprechen, entschuldigen, verteidigen. — 5012. fulen, verfaulen; vgl. V. 3982. — 5014. iebt, übt. — gelert, gelernt. — 5019. sie, möge sein. — 5020. wild, zügellos. — 5021. ebenbild, Vorbild. — 5024. geil, üppig. — Abschn. 53: gegen die Bevorzugung Ungelehrter. — 5026. iemermer, stets von neuem. — 5029. trieg, trüge. — Vor 5030. uberladen, überbürden. — 5035. kein schühe darab, keine Scheu davor. — 5038. arm, armselig, kläglich. — 5039. So drückt nur den gleichmäßigen Fortschritt in der Rede aus.

So kan er weder fůg noch glimpf
Und weißt nit ernst und tůt kein schimpf,
Auch wann dir leg die welt daran,
So will er sich nit triben lan.
Ich můß doch wol von wunder jehen,
Was ir doch habt an im versehen,
Das ir in also überladen,
Damit ir im und üch selbs schaden! —
Pfrůnden und geistliche gaben,
Die mießent nun die esel haben.
Die esel ladt man alle samt
Und gibt ir iedem ein gůt ampt,
So ein geschickter sticht darneben;
Man will nun eseln pfrůnden geben.
Der soll ein ganze pfarr regieren,
Den armen man gütlichen fieren,
Und kan doch selber nit ein tritt;
So weißt er ie zů singen nit,
Und blerrt nun, wie der esel tůt.
Es tůt fürwar die leng nit gůt,
Das du dem esel gibst den lon,
Der nimmer kumt in d'kirchen ston.
Es sind wol etlich pfarrer gwesen,
Die kunten weder singn noch lesen;
Soltens predigen oder singen,
So můsten sie ein andern dingen;
Solten sie die messen haben,
So můsten sie es vor bůchstaben
Und blettern wol ein halbe stund,
E er die messen finden kunt.
Wiltu die selben esel kennen,
So lůg nun, wie sie liechter brennen!
Das bringt der christenheit groß schaden,
Das ir nun wellent esel laden,
So sunst der tier doch sind so vil,
Die üwer keiner laden will;
Und niemants ist, der üchs darf sagen:
Der esel mags doch nit ertragen. —
In den steten tůt mans ouch,

5040. fůg und glimpf, angemessenes und schickliches Benehmen. — 5041. schimpf, Scherz. — 5042. Und wenn für dich alles auf dem Spiel stünde. — 5045. Wofür ihr ihn angesehen habt. — 5052. So, während. — sticht darneben, sein Ziel nicht erreicht. — 5055. gütlichen, gut. — 5058. blerrt, plärrt, schreit. — 5059. die leng, auf die Dauer. -- 5065. dingen, mieten, anwerben. — 5067. vor, erst. — bůchstaben, buchstabieren. — 5071. Wie sie sich als Pfarrer benehmen.

Da man oft nimmt einen gouch,
Der do müß der öbrist sin
Und kumt glich in sin ampt hinin,
Als niemans kem und brecht uns nüt.
So torecht sind ietzund die lüt,
Und sehent, das die seck entfellen,
Dannacht alzit sie laden wellen.
Der jung narr müß ietz regieren
Und künt einr moren nit hofieren;
Er soll versehen eine stat
Und weißt nit, was geschlagen hat.
Ir went den esel überladen,
Das er im selbs und uns tüt schaden.
Lieber, laßt ein esel gan
Und nemt üch für ein wisen man!
Wie hant ir üch so gar vergeßen?
Lont den esel distel freßen!

54.

Wann du wilt han, was ich verdien,
Und hader machen, wo ich sien,
Eßen uß, so ich müß rieren,
Das heißet bi der nasen fieren.

Bi der nasen fieren.

Ich hab gebrucht große vernunft,
Bis ich her bracht der nasen zunft;
Der nasenkünig wolt nie dran,
In eigner person zün narren stan;
Doch gab ich im so sieße wort,
Bis ich in bracht an dises ort;
Do er sich dann umsehen dat,
Do stünd er an der narren stat
Und fieng mich an übel zu schelten;
Des müß die ganze zunft entgelten. —
In der zunft sind etlich dinn,
Die zins und gülten nement in,
Die müß in irn seckel bringen;
Soll man aber metten singen,

5082. Mir nichts, dir nichts. — 5084. Und sehent, sie sehen. — 5085. Dannacht, dessen ungeachtet. — 5087. moren, Sau. — 5089. Und weiß nicht, was es (die Glocke) geschlagen hat, d. h. er versteht nichts. — 5090. went, wollt. — 5092. für, dafür. — Abschn. 54: gegen die, welche die Früchte fremder Arbeit genießen. — 5097. hader, Haß, Streit. — sien, sühne, Frieden stifte. — 5098. rieren, anrühren. — 5112. müß (müte, müze), Abgabe.

So dingt er einen an sin statt,
Der für in zů metten gat
Und singt für in die siben zit.
Rat du, was er dem selben git?
Ein baren krüzer, ein par schů,
Ein dutzet nestel ouch darzů.
Doch nimt er in der kirchen gůt,
Darum er ganz kein arbeit tůt;
Doch kan er einen ordinieren,
Den er weiß mit der nasen fieren;
Den selb vicari, den er setzt,
Den hab ich für ein pferd geschetzt,
Das tag und nacht nun ackert do,
Und gibt im nüt dann haberstro.
Den chor kan er gar redlich fliehen,
Den pflůg můß sin vicari ziehen,
Für in singen, für in beten
Und allenthalben in vertreten,
On zů tisch und ouch zů bett,
Und wa man ein frölichs mütlin hett.
Wann ich im solt all ding verwesen,
So wolt ich mit der köchin lesen
Die siben zit und ouch die metten,
Wann er mich schon nit hat gebeten.
Die armůt macht ir manchen liegen,
Um teglich narung uns betriegen;
Das kan ich in dan nit verargen,
So die reichen und die kargen
Hant die pfrůnd zů Rom gekouft,
Wie fast ein armer darum louft.
Sie nement zins und hant possess,
Darinn sie nimmer lesen mess,
Und lont ein armen darin setzen,
Der můß uß not die puren schetzen.
Der arme priester ist des fro,
Das man ihm nun gibt haberstro,
Und büt die nasen dultig dar,
Wa man in füret hin und har,

5116. die siben zit, die sieben Tagzeiten (horae canonicae), d. h. Mette, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet. — 5118. Ein baren krüzer, bloß einen Kreuzer. — 5119. dutzet, Dutzend. — nestel, Bänder, Schnüre. — 5121. ganz, gar. — 5122. ordinieren, zum Geistlichen machen. — 5124. vicari, Vikar, Stellvertreter. — 5132. on, außer. — 5133. Und wo man fröhlich, lustig ist. — 5141. kargen, Geizigen. — 5143. fast, sehr; vgl. V. 3599. — 5144. possess, Besitz. — 5147. schetzen, plündern, schatzen. — 5149. nun, nur. —5150. büt, bietet.

Und kumt ouch her zůn narren stan.
Was gont mich üwer nasen an?
Gott geb, gott grieß, ir loufent mit,
Ir habent nasen oder nit. —
Ein hirt hat sine schaf beschloßen,
Das einen wolf hat ser verdroßen;
Er sprach: „Laß uß die armen tier,
In zů nutz, schühe nit vor mir;
Ich hab mit in ein groß erbarmen,
Daß du beschlüßest in die armen,
Es ist mir nun von iren wegen.
Sie stürbent, wann sie lang inn legen!“
Der hirt sprach: „Nein, ich kenn dich wol,
Du bist des nasen fierens voll.“

55.

Wiltu mit herren hon zu schaffen,
Sich für dich! laß din umher gaffen!
Sie künnent underm hietlin spilen,
Nüt bezalen und vil zilen.

Under dem hietlin spilen.

Mir solt wol werdn die britsch geschlagen,
Wann ich vil uß der schůlen sagen!
Wol hin! ich habs daruf gesetzt! —
Ich werd mit hunden uß gehetzt! —
Wann ich dann sin můß uß gestoßen,
So will ich doch gestank da laßen,
Der soll den herren nit wol riechen;
Werents gesund, sie müsten siechen. —
Wer mit herren hat zů schaffen,
Der mag gar lichtlich sich vergaffen,
Das im ein schellen wirt geschlagen,
Die er sin lebtag dann můß tragen.
So der himel luter ist
Und der herr zů lachen gerist,

5154. Gott geb, gott grieß, wie es auch sei. — 5156. beschloßen, eingeschlossen. — 5159. schühe, scheue, habe Angst. — Abschn. 55: gegen die, welche durch verstecktes Spiel andere betrügen. — 5168. underm hietlin spilen, ein Taschenspielerausdruck, durch verstecktes Treiben täuschen. — 5169. zilen, hervorbringen, erzielen. — 5170. britsch, die Narrenpritsche (nhd. noch einen pritschen, anführen). — 5171. uß der schůlen sagen, aus der Schule schwatze (Geheimes ausplaudere). — 5172. Wohlan! ich habe es mir vorgenommen! — 5177. siechen, krank werden. — 5179. vergaffen, in starres Staunen verlieren. — 5180. schelle, Narrenschelle. — wirt geschlagen, angeheftet wird. — 5182. luter, hell und klar. — 5183. gerist, aufgelegt.

Gar liederlichen die zwei ding
Verwandlent sich behend und ring;
Darum so gloub in beiden nit,
Bach dir selber ouch damit.
Der herren untrüw ist zů vil,
Die nennent sie das hietlinspil.
Ach gott, wer der im pfefferland,
Der das spil zům ersten erfand!
Man darf wol dingen reisig knecht,
Die iren dienst ußrichten recht
Und wol verdienen iren sold;
Da man sie bezalen wolt,
Da fürt mans an die end und ort,
Da sie alle sind ermordt.
Lůg, das du dich machst darvon,
So das soll sin der herren lon.
Der tüfel dien in um den sold,
Wann ir uns also bzalen wolt!
Schlecht man sie dann nit zu tot
Und wider heim hin ziehen lot,
So wist man ieden an ein end,
Da er sin geld zů finden went;
So er meint, es si gewis,
Dann ist es luter ein beschiß.
So louft er wider zů dem herren
Und will sin handtschrift von im bgeren,
Sigelbrief, all sicherheit.
Doch ist es vorhin angeleit:
Zeigt er schon die handgschrift do
Und verklittert ist ein o,
Das ist unden lang gezogen,
So ist er ganz und gar betrogen.
Dann tribt der knecht scheltwörter vil
Und zeigt in gschrift des herren will
Und will nit merken den verstand,
Den sie all beid zůsamen hant.
Er meint, es si des herren will,
So ist es nun ein affenspil. —

5184. liederlichen, leicht. — 5185. ring, rasch. — 5187. Bach dir, backe, d. h. sorge (für dich selbst). — 5190. pfefferland, vgl. damit V. 6899. Heute wünschen wir einen dahin, „wo der Pfeffer wächst". — 5192. dingen, anwerben. — reisig knecht, Reisige, Kriegsknechte — 5203. lot, läßt. — 5204. wist, weist. — 5205. went, meint, wähnt. — 5207. luter, deutlich. — beschiß, Betrug. — 5209. handtschrift, etwas Schriftliches, einen Schein. — 5210. Sigelbrief, Dokument mit Siegel. — 5211. vorhin angeleit, vorher darauf angelegt. — 5213. verklittert, schlecht geschrieben, undeutlich. — 5214. o mit einem Strich nach unten wäre 9. — 5218. verstand, Einverständnis.

Setz dich an din handwerk nider,
Arbeit frümlich, bis wol bider,
Das rat ich dir in allen truwen!
Herrendienst hat manchen geruwen.
Wer sein eigen herr kan sin,
Der gang kein dienst mit herren in;
Sie wißent iren krieg zů schicken,
So du darunder můst ersticken,
Und künnent wider zamen werben,
So du darunder můst verderben.
Da künig David Versabe
Schentlichen bulet in der e,
Das sie im mit glimpf mocht werden,
Brucht er ouch semlich geferden
Und sandt Uriam, iren man,
Do er nit kummen mocht dar van.
Also bezalt er im den sold. —
Wann ieder so bezalen wolt,
So wolt ich lieber, das wer schwere,
Das er mir ganz nüt schuldig were.
Nun ist es warlich ietzt der lon,
Dann manche herschaft hats geton.
Darum, bistu ein weiser knecht,
So dien dir selber wol und recht!

56.

Da kummen erst die rechten sachen,
Wann man liegt, das die balken krachen.
Sie liegen ietzt durch stehelen berg,
Wann schon sechs legen überzwerg.

Liegen durch ein stehelin berg.

Blůts willen! das sind nuwe mer!
Wa sind uns die gest kummen her,
Die liegen künnen durch ein berg,
Wann schon sechs legen überzwerg?

5223. bis, sei. — 5225. geruwen, gereut. — 5228. Sie wissen ihre streitige Sache zu ordnen. — 5229. So, so daß. — 5230. zamen werben, zusammen handeln, sich vertragen. — 5232. David und Bathseba; vgl. V. 2825 f. — 5234. mit glimpf, mit Recht. — 5235. semlich geferden, solche Kniffe. — 5240. das wer schwere, daß einer es beschwöre. — Abschn. 56: gegen die Lügner und Schwindler. — 5248. stehelen, stählern; vgl. V. 740. — 5250. Blůts willen, ähnlich wie „verdenblůt!“ — nuwe mer, Neuigkeiten, etwas Unerhörtes.

Das sind stark lügen und groß sachen,
Wann man liegt, das die balken krachen.
Wir hant vorhin ouch liegen künnen,
Das man im Mörenland ward innen,
Und hant gelogen durch ein brett,
Das vier und vierzig elen hett,
Und wol zwenzig mil gestunken;
Jst das nit glogen, so bin ich trunken,
Verstand mich ouch uf liegen nüt!
Doch ir sind derselben lüt,
Die uns ziehen das helmlin für,
Und vil baß liegen künnt, dann wir;
So sitzent her, wir wellen wichen.
Uewer liegen das nimmt kichen,
Das unser kumt uns lichtlich an,
Darum mießt ir zům ersten dran.
Der erst bringt uns driackers her
Von Alkira über mer,
Bringt affenschmalz uß Morenland;
Uf dem markt nimt er ein stand,
Sin kunst ist gmalt an linen tůchen,
Driackers gibt er zů versůchen,
Und wann der böswicht louft hinweg,
So ists nüt dann berendreck.
Er hat ein schlangen zů gerist,
Die blind und mursch geschlagen ist,
Und leit den schlangen ůf den tisch
Und macht um sich ein großen kreiß; —
Wist man so vil, als ich sin weiß,
Jch wolt in lern driackers verkoufen,
Das mir der böswicht mieſt entloufen! —
Die salb, die nebens bi im stat,
Große kraft und tugend hat,
Das sie alle krankheit heilt;
Wann er sie ganz hat ußgeteilt,
So macht er sich zitlich dar von,
Er hat sin prob mit liegen ton. —
Der ander lügner knüwet wider,

5255. Vgl. V. 737. — 5257. Mörenland, Äthiopia. — Daß man es am Ende der Welt merkte. — 5259. ele, Elle. — 5264. ziehen das helmlin für, täuschen. — 5267. kichen, keuchen; macht Mühe. — 5270. driackers, Theriak, ein Heilmittel. — 5271. Alkira, Kairo. — 5277. berendreck, Lakritzen (in der Schweiz und im Elsaß noch heute der übliche Ausdruck). — 5279. mursch, morsch, mürbe. — 5280. schlangen als Mask. gebraucht. — 5281. nämlich Kreis von Zuschauern. — 5282. sin, von ihm. — 5289. zitlich, zeitig. — 5291. knüwet, kniet. — wider, dagegen.

Und kummet alle jar herwider,
Vor dem priester an gottes statt,
Dem er all jar verheißen hat
Mit worten und mit heißem weinen,
Er well sin herz von sünden reinen
Und nimm mit sünden kummen har;
Und ist alssamt erlogen gar.
Er gibt sich schuldig ouch damit
Und bzalet gott kein heller nit.
Ja, wann es nun also belib
Und gott nit ins register schrib!
Ich förcht, bi gott, die selb extanz
Mieß ich ein mal bezalen ganz.
Gott ist so gnow in sinen rechen,
Das er den wůcher an wirt sprechen.
So bald er nun vom priester get,
So tůt er, was er fernig tet:
Der lügner facht an niderknüwen
Und sagt, es hab in ser beruwen.
Seit ich tusend jar dar von,
Noch will er nit von sünden ston. —
Etlich ir liegen tůnt verbriefen
Und sitzent uf der gassen riefen,
Wie sie hant sant Kürens bůß,
Sant Thenig hat im verbrant den fůß;
Sant Veltin, der lieb herr sant Vit,
Strafen den, das er da lit
Und schümt recht als ein eberschwin;
Da fraß er vorhin seifen in.
Das im die seif der tüfel gsege!
Ach gott, es war ein zitiger rege,
Wann man die bůben alle schwemt,
Mit reder bi dem galgen lemt!
Es ist warlichen zů erbarmen,
Das die frummen, rechten armen
Der selben schelk entgelten mießen,

5299. sich schuldig geben, seine Schuld eingestehen. — 5302. register, Handlungsbuch. — 5303. extanz, die ausstehende Schuld. — 5305. gnow, genau. — rechen, Abrechnen. — 5306. Daß er Zinsen verlangen wird. — 5308. fernig, früher. — 5309. facht an, fängt an. — 5310. Es habe ihn sehr gereut (beruwen). — 5311. Seit, sagte, spräche. — 5312. ston, abstehen. — 5314. riefen, ausschreien. — 5315. sant Kürens bůß, die fallende Sucht. — 5316. Sant Thenig, St. Antonius. — 5318. da lit, da liegt (mit Veitstanz behaftet). — 5319. schümt, schäumt. — 5320. seifen, Seife. Die Seife ließ den Schaum vor den Mund treten. — 5321. gsege, gesegne. — 5322. zitiger rege, zeitiger Regen, d. h. eine willkommne Sache. — 5323. schwemt, ertränkte. — 5324. Beim Galgen räderte. — 5327. schalk, böser, arglistiger, loser Mensch.

Die betlen mit den fulen fieẞen.
Die bůben tůnt so manchen list,
Das niemans weiß, wer nötig ist,
Lieget oder etwas brist. —
Uf liegen sind noch tůsend sinn:
Den künnen alle bůlerin, —
Ich weiß, das ich die warheit sag. —
Hi liegen! das der dunder schlag!
Uf bůlen ist kein beßer fund,
Dann welchs am besten liegen kunt.
Handwerker künnent ouch wol liegen,
Um ire narung mich betriegen;
Wann sie tusendmal versprechen,
Dannocht můß ich darneben stechen.
Geb man mir von der liegen zoll,
So wolt ich mich behelfen wol.
Solt ich die lügen all beschriben,
Es würd kein dint im land beliben.
Wann ir die liegner zelen went,
So kummt ir nimmer zů dem end.

57.

Wer über d'oren im kat steckt
Und reiniget sich mit anderm dreck
Und kat mit kat will dannen triben,
Der můß von not dreckig beliben.

Mit dreck rein weschen.

Wer sich mit dreck will weschen rein,
Der leit zwölf großer dreck uf ein.
Die welt hat so ein böse art,
Wen man ietzund strafet hart,
Mit worten fart er glich herfür,
Heißt fegen mich vor miner tür;
Wann ich im hus gesübert hab,
Dann soll ich sin am keren ab;
In sinem oug sehe ich ein spriß,

5328. Die aus Trägheit betteln. — 5330. nötig, bedürftig. — 5333. Darauf verstehen sich alle Buhlerinnen. — 5335. Hei, solche Lügen! — 5339. Mich, um ihre Rechrung zu haben, betrügen. — 5341. Dennoch komme ich nicht zum Ziel. — 5345. dint, Tinte. — Abschn. 57: gegen die, welche ihre Fehler durch die Fehler anderer beschönigen. — 5348. kat, Kot. — 5351. von not, notwendig. — 5352. weschen, waschen. — 5357. Heißt mich vor meiner Thüre fegen, d. h. um meine Sache kümmern. — 5358. gesübert, gesäubert. — 5359. am (mhd. ome), Staub, Spreu. — 5360. spriß, Splitter (noch heute elsässisch der Sprießen). Vgl. Matth. 7, 3—5.

Solt ich mir lügen selbs mit fliß,
Ein balken fünd ich in dem min;
Also will niemants gstrafet sin.
Sag ich im: „Lesch ab din rouch";
„Min nachpur," sagt er, „tůts doch ouch!
Ich bin so gut, als du und er,
Von vater und můter kummen her;
Der und der hats ouch geton,
Mörden, rouben, brennen lon.
So hast du selbs dri kelch gestolen;
Din frow wermt sich bi pfaffen kolen,
So du den win můst darzů holen.
Warum woltstu dann strafen mich?
Du bist so dreckig doch, als ich."
Ich sprach zů im: „Min lieber fründ,
Meint ir, das ir dest schöner sind,
Darum das ich ouch übel far
Und bin nit spiegel luter klar?
Min sünd, die weschen din nit ab.
So ich dich nun gestrafet hab,
So weschst du dinen kat mit mim."
Das wer nit ein gefiegter rim.
Wann ich schon übel hab geton,
Solt ich darum min strafen lon?
So wer doch ůf der ganzen erd
Niemans mer zů strafen wert,
Dann niemand ist, dem nüt gebrist,
Und der ganz schön und suber ist.
Wann ich dann tůn ein strafen dir,
So bringstu mir min dreck herfür
Und bringst ein dreck herfür von fern;
Rütlet man in, so stinkt er gern.
Laß min übeltaten ligen,
Bis ein wenig baß verschwigen!
Wann ich schon ein mörder wer
Und gib doch dir ein gůte ler,
Folg der ler, und laß min tat,
Das ist des herren Christi rat.
Adam gewann nit vil daran,

5364. Lesch ab, lösche aus. — 5365. nachpur, Nachbar. — 5371. wermt, wärmt. Sie giebt sich mit Pfaffen ab (vgl. V. 2843). — 5372. Vgl. V. 5587. — 5378. luter, rein. — 5382. gefiegter, füglicher, passender (Reim). Das wäre ungereimt. — 5391. fern, im vorigen Jahre. — 5392. Vgl. Abschn. 68, der, wie Abschn. 11 der „Schelmenzunft", eine ähnliche Überschrift trägt. — 5394. bis, sei. — 5398. Christi rat, vgl. Matth. 23, 3.

Do er sich fieng beschönen an,
Sprach: „Herr, das hat min wib getan“,
Und das wib herwiderum
Nit anders ouch wolt wißen drum
Und sprach: „Der schlang hat mirs geraten.“
Das ist der gschmack, wo sind die braten?
Um den bri heißt soliches gangen;
Wann ich mich selber hab gefangen
Und riß mich gern mit lügen uß,
Was blib ich dann nit vorhin duß?
So ich verknipf mich me und me;
Zů der tat tůnt lügen we.
Wer von im selbs hat übel ton,
Was wiltu um den bri erst gon?
Sag den blůten schweiß herfür
Und sprich: „Ach gott, ich klag das dir,
Ich bin selber schuldig dran,
Selber ich und sunst nieman.“

58.

Wer under wolfen sůcht die wal
Und zwiflet, welicher im gefall,
Und sůcht vom ersten bis zům letsten,
Der sol kum nemen hin den besten.

Die wolfswal.

Solt ich vier keisertům durchloufen
Und hundert tusent wölf erkoufen,
So wolt ich nit ein haller geben
Um die wal, ob sie mir eben
Weren, alle groß und klein,
So sie doch all sind mit ein
Über einen leisten gschlagen
Und ire dück verborgen tragen;
Ist einer gůt, so sinds all gůt,
Und blibent wölf, wie man im tůt.
Die menschen sind ouch also gneigt;
Ob sich schon einer geistlich zeigt

5400. beschönen, beschönigen. Vgl. 1. Mos. 3, 12—13. — 5405. gschmack, Geruch. — 5406. bri, Brei. Das heißt um den Brei gegangen. — 5410. verknipf, verwickle. — 5414. blůten, blutigen. Sag's, und wenn auch der blutige Schweiß dir ausbricht. — Blutiger Schweiß, Zeichen der höchsten Angst. Anspielung auf Luk. 22, 44. — Abschn. 58: gegen die Unschlüssigen. — 5418. wal, Wahl. — 5424. haller, Heller. — 5425. eben, gleich. — 5427. mit ein, mit einander, zusammen. — 5429. dück, Tücke.

Und will sich gott mit wesen glichen
Und an den wenden umher schlichen,
Als ob er si ein heilig im leben:
Wann man all ding merket eben,
So ist er ouch ein mensch geboren,
Als die andern alle woren,
Nun das er kan ein sundern fund,
Das er sin wolfshut decken kunt.
Wer ietzund almůsen gibt,
Oder sunst tůt etlich gelübd,
Der selbig fragt vor wit und breit,
Wa es wol si angeleit,
Ob ers well geben hin den pfaffen,
Oder den vier orden schaffen.
Will ers dann den orden geben,
So tůt er große frag darneben,
Was sie fieren für ein leben,
Ob si sien observanz,
Schon und rein geweschen ganz.
Dann will im der gefallen nit,
So klaget er dise an damit,
Und will im keiner nit gefallen
Under münichen, pfaffen allen.
Es mant mich eben an die tat,
Da man wölf verkoufet hat
Und fraget, wer der beste were?
Folg du ietzund miner lere:
Wiltu etwas gen durch gott,
So sich zům ersten an din not;
Wa din not das fordern tůt,
Da selbs leg an din zitlich gůt.
Nit sůch ein solch vorteilig wal,
Wer dir under in gefall,
Ob sie observanzer sien,
Oder kern gemischt mit klien.
Ich habs versůchet alle beid,
So schwer ich das ein hohen eid,
Das ich nit ein růbschnitz geb
Um die wal, so lang ich leb.

5434. sich glichen, sich gleichstellen. — wesen, Leben, Art zu sein. — 5435. schlichen, schleichen. — 5440. Nur daß er einen besondern Kniff versteht. — 5443. etlich, irgen ein. — 5447. schaffen, vermachen, übergeben. Mit den vier Orden sind die Bettelorden (Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Karmeliter) gemeint. — 5451. Ob sie die Observanz (Ordnungsregel) halten. — 5461. gen, geben. — durch gott, von Gottes wegen. — 5468. kern, das ausgedroschene, gereinigte Getreide. — klien, Kleie. — 5471. růbschnitz, Rübenscheibe (d. h. nicht das Geringste).

Ich will eins hallers hie verschwigen.
Das soltu uf der nasen gigen.
Wann du es alles samt durchgrindst,
So wiß, das du in warheit findst,
Das sie alle menschen sind,
Etlich gesehen, etlich blind.
Die christlich kirch, die ist ein schür,
Etlichs wolfeil, etlichs tür,
Sprüwer, klien, fesen, kern.
Am jüngsten tag, so ist die ern,
So will das gott alssamen wannen,
Das bös vom gůten schitten dannen,
Die gott ietz wachsen laßt all beid.
Woltstu sie wannen, es würd dir leid.
Vergiß nit, herr, barmherzigkeit!

59.

Ich ler vil e ein affen gigen,
Dann ein böse zungen schwigen;
Ein hund ler ich durch reifen springen,
Und kan kein falschen menschen zwingen.

Den affen leren gigen.

Ir frummen kind, sind ir ouch hie?
Ir habt mich vor verlaßen nie.
Wie kumment ir so reinlich zamen?
Wolher, in aller bůben namen!
Hört durch gott, wer die gest sind,
Die ir narung sůchen geschwind
Und fierent um ein himelrich,
Das dient in wol zům bůbenstrich.
Darin sitzt meister Isengrin
Und stielt ein braten der begin,
Und hat ein bogen ufgespant,
So bald er ein ebrecher kant,
Dann schüßt er im die nasen ab.
Darnach fecht uns ein junger knab,

5473. Ich will Geringes hier mit Schweigen übergehen. — 5474. gigen, geigen. Sinn: Das kannst du leicht erraten. — 5475. durchgrindst, ergründest. — 5478. gesehen, sehend. — 5479. schür, Scheuer. — 5481. Sprüwer, Spreu. — fesen, Fasern. — 5482. Vgl. Matth. 13, 30. — ern, Ernte. — 5483. wannen, sieben. — 5484. schitten, schütten. — Abschn. 59: gegen die Gaukler und Marktschreier. — 5494. zamen, zusammen. — 5497. geschwind, kühn, dreist. — 5498. fierent um, führen umher. — himelrich, Puppenspiel. — 5500. Isengrin, Name des Wolfes in der Tiersage. — 5501. begin, Beguine, Laienschwester. — 5502. Ein andrer hat. (Wechsel des Subj.) — 5503. ebrecher, Ehebrecher. — 5504. schüßt, schießt. — 5505. fecht, fesselt.

Der schlecht um sich und narrt die lüt,
Und tůt im dannocht niemant nüt.
Darnach kumt min frow eptissen,
Die würft der münch mit einem küssen,
Fast betrübt, fast beschißen.
Wann man dise große sachen
Uß will richten oder machen,
So můß man vor trumeten an,
Wie man das himelrich well han;
Wiltu dann sehen das wunderleben,
So můstu vor ein krüzer geben.
O geuch, o narren alle tag,
Das der dunder in himel schlag!
Gebt ir das gelt eim armen man
Und ließt die himelsbůben gan!
Die andern hant ein berendanz,
Sunst wer der bůben rot nit ganz;
So lert der dritt ein hündlin springen,
Der vierd ein atzel reden, singen,
Der fünft durchzühet alle land
Und fürt am seil ein elefant.
Sie künnent ietz uf seilen fliegen,
Wie sie die welt um gelt betriegen;
Darnach gont sie dann uf dem seil
Und fierent junge narren feil.
Ich bin den bůben warlich find,
Einer was mir ein mal zů gschwind;
Ich weiß nit, wie er goukelen kunt,
Das mir ein rossdreck kam in mund;
E das ich mich herumher sach,
Fand ich in, da ich mum mum sprach.
Der die bůben all ertrankt
Oder redert und erhankt
Und hieß mit arbeit nider sitzen
Und nit im land so umher blitzen,
Der tet doch gott ein dienst daran,
Das sie dem armen kranken man
Sin brot abschniden vor dem mund,
So stůnds vil baß zů aller stund!

5509. würft ... mit einem küssen, reizt an, verlockt. — 5513. trumeten an, austrompeten. — 5516. krüzer, Kreuzer. — 5520. himelsbůben, Puppenspieler. — 5522. rot, Rotte. — 5524. atzel, Elster. — 5531. find, feind. — 5532. gschwind, dreist. — 5536. da ich mum mum sprach, als ich kaum den Mund öffnete. — 5539. hieß mit arbeit, hieß sie zur Arbeit. — 5540. blitzen, umherfahren. — 5542. Das, weil.

Es sind fürwar all luter affen,
Die solich narrensach zůgaffen.
Einer kan gon uf dem seil,
So fürt der ander affen feil,
Der hont wir selber gnůg im land,
So vil, das es nun ist ein schand.
Wa man soliche spil zůricht,
So ist dei win zů arg villicht,
Das man in gern wolt verkoufen,
Drum mießt ir all darzů loufen
Und da vergaffen alle sant,
Bis wir den win hant ußgeschankt
Und die pfenning von im bracht;
Die sach ist all darum erdacht.
Blibent ir da heiment sitzen
Und ließent solich unnützes blitzen,
Oder hörtent das gottswort,
Das kem zů gůt üch hie und dort;
Sunst gont ir in das himelrich,
Darinn doch weder du noch ich
Selig werden sicherlich.
Darum lont solich narrenspil,
Das selbig ich üch raten will.

60.

Wer im in die schůch laßt brunzen
Und gstatt, das sin frow ir brunzen
Feil mag iederman heimtragen,
Der mag wol han ein gůten magen.

Ein guten magen haben.

Ich wolt vil e ein anboß verschlucken
Und xx fierteil stein vertrucken
Und zwölf kiesling stein verdouwen,
Dann das ich solt min elich frouwen
Um ein wochenzins verlihen;
Ich möchts, bi gott, ganz nüt erzihen.

5552. win, Wein. — arg, schlecht. — 5555. vergaffen, zugaffen. — 5556. Anspielung auf die Geschichte des Pfaffen vom Kalenberg, welcher die Bauern anlockte mit dem Vorgeben, er wolle fliegen. Als sie seinen kahmigen Wein ausgetrunken, erklärte er, er wolle fliegen, könne aber nicht. — 5559. da heiment, zu Hause. — 5563. sunst, so aber. — gont, geht. — Abschn. 60: gegen die, welche ihre eigne Schande herbeiführen. — 5568. brunzen, pissen. — 5569. brunzen = vulva, Profunz, Scham. — 5572. anboß, Amboß. — 5573. fierteil, Viertel, Trocken- und Flüssigkeitsmaß; 3 vierteil = 1 Malter. vertrucken, aufessen. — 5574. kiesling stein, Kieselsteine. — verdouwen, verdauen. — 5577. ganz, heil, gesund, unverletzt. — erzihen, zurückziehen, zurückholen.

Aber diser frummer knab
Schluckt die spisen ganz hinab
Und kan es alles samt verdouwen
Und günnt der ganzen gmein sin frouwen.
Er kan die spisen all zernagen
Und hat ein licham gůten magen.
Kumt zů im ein gůt gesell,
Gott geb, er si recht wer er well,
Will er nun das geloch bezalen,
Die wil louft er, den win zů holen,
Und blibt wol dritthalb stunden uß;
Wann er wider gat zů hus,
So facht er an ein groß gesang
Zů warnung in sinem ingang.
So spricht die frouw: „Wa blibst so lang?
Mich hat verlangt den ganzen tag!“
Ja, wie den esel nach dem sack!
Dann setzen sich die gmeiner zemen,
Freßen, sufen, brassen, schlemmen,
Und neret sich mit der frouwen sünd;
Wie wol er sicht, noch ist er blind
Und sagt: „Ich trüw üch nüt dann gůts!“
Ocha, Mathis! Henslin tůts.
„Wann ich uf üch trug ein argwon,
Kein tritt wolt ich nit von üch gon.“
Die frouw gibt antwurt: „Lieber man,
Nit sihe uns für semliche an!
Du miest ein ander brill uffsetzen,
Woltstu uns für semliche schetzen.
Guck für dich, an wem du bist,
Sunst wirt dir ein bad zůgerist!“
Dann spricht der mit dem gůten magen:
„Ich hab doch von üch beid kein klagen.“
Es ist fürwar ein fin gestalt,
Das einr, dem er den wind ufhalt,
Kan früntschaft mit der lieb verglichen
Und uß dem weg ein wenig wichen,
Das keiner nit den andern tret.
Er hat ir sunst genůg am bett,

5583. licham, für das sonst als Verstärkung stehende lichnam. — 5586. nun, nur. — geloch, Gelage, Zeche. — 5587. Vgl. V. 5372. — 5595. gmeiner, Genossen, Mitbesitzer. — 5598. noch, dennoch. — 5600. Ocha, oho! Vgl. V. 2873. — 5604. semliche, solche. — 5608. Sonst ergeht es dir schlecht. — 5611. fin gestalt, eine feine (nette) Sache. — 5612. ufhalten, abhalten. — 5613. verglichen, ausgleichen. — 5616. ir, ihrer (der Frau).

Und gat im doch nüt sunders ab,
Wann sie schon zehen zů im hab;
Darum ist er ein naßer knab
Und sůcht sin spis mit ödem fund,
Das ich doch nit verdouwen kunt.
Die man sind doch oft selb schuldig dran,
Das sich die wiber schinden lan
Und uß dem weg zů ziten gan.
Manicher schlecht und bocht sin wib
Und brucht ir arbeit und den lib,
Als man tůt eim ackerpferd,
Das da tribt die růt und gert,
Der zoum, die geisel und die sporn.
Die streich sind warlich all verlorn;
Wann ein frow nit selber will,
So ists zů wenig, wers schon zů vil.
Schlechstu schon ein tüfel druß,
So findst noch drißig in dem hus.
Manicher durch sin schentlichs schlagen
Tůt sin husfrow selbs verjagen,
Das er můß han ein gůten magen.

61.

Ich hab eins mals ein schůlsack freßen,
Das ichs latins nit kan vergeßen
Und weiß me, dann ein ander christ:
Ita Gretmüllerin tochter ist.

Der gestriflet lei.

Beneveritis, pater Abraham.
Sind ir vom latinschen stam,
So můß ich üch ouch zů latin
Früntlich heißen wilkum sin.
Domine Johannes, kumt herin!
Heiliges krüz, das ist so fin,
Das zamen komt tütsch und latin!

5619. naßer knab, Taugenichts (vgl. V. 7239 und „Schelmenzunft" Abschn. 23). — 5620. spis, Nahrung. — mit ödem fund, mit böser List. — 5622. man, Männer. — 5623. schinden, erot. hart mitnehmen. — 5624. Bildl.: Vom rechten Wege abirren. — 5630. streich, Schläge. — Abschn. 61: gegen die, welche sich gelehrten Anstrich geben und sich überheben. — 5638. schůlsack freßen, oberflächlich durch die Schule laufen. Vgl. Abschnitt 8 der „Schelmenzunft". — 5641. Ita, so, spaßhaft als Frauenname (Ida) gefaßt. — Vor 5642. Der gestriflet lei, der gestreifte Laie, d. h. einer, welcher die Wissenschaft nur oberflächlich betrieben (gestreift) hat. Vgl. V. 5691. — 5642. Beneveritis (beneveneritis), willkommen! — 5646. Domine, Herr, Anrede für den Pfarrer.

Ich hetts min lebtag nit geacht,
Das latin ouch narren macht.
Manicher vater tůt sin kind
Zů schůlen, wann sie jüngling sind.
Wann sie die kindsschůch hant zerrißen
Und den schůlsack hont zerbißen,
So schamen sie sich dann der lere
Und meinen, lernung sei unere;
Als sin gůt můß durch den schluch,
Und sticht die schůlen durch den buch
Und wirt villicht ein baderknecht,
Oder tůt den sachen sunst nit recht.
Wann er die narrenschůch zerbricht
Und sin großen bresten sicht,
Das im zů nütz kum latin,
Dar durch er möcht ein herre sin,
So stoßt in dann der rüwen an,
Das er latinisch sprach nit kan;
Doch sůcht er uß dem schůlersack,
Was spieß und stangen tragen mag.
Zů seltsamkeit laßt fallen im
Ein wort und ein latinisch stimm;
Wa das ein latinischer hert,
So meint er, das er si gelert,
Und ist nun ein verdorbner schůler,
Der uß eim schůlkind ward ein bůler!
Doch kan er vier latinischer wort,
Die würft er uß an allem ort,
Das er bi sinen eren blibt,
Für ein gelerten sich vertribt,
Und fragt her scharfe question
Von der drifaltigkeiten fron,
Ob es ein got si dri person?
Und was gott unser herre was,
E er beschůf loub und gras?
Ouch wie Maria künn geberen
Und bliben bi jungfröwlichen eren?
Und fragt der narr von Hohensinnen

5651. kind, Plur. — 5656. lernung, das Lernen, Wissenschaft. — unere, Schande. — 5657 f. All sein Gut muß verpraßt werden. — schluch, Schlauch, Hals. — 5659. baderknecht, Badediener; eine niedrige, verachtete Stellung. — 5662. bresten, Mangel, Schaden. — 5663. zů nütz kum, zum Vorteil diene, nütze. — 5665. stoßt ... an, kommt, ficht an. — rüwen, Reue. — 5668. Alles, was nützen kann. — 5669 f. Gelegentlich läßt er dann einen lateinischen Brocken fallen. — 5678. sich vertribt, sich ausgiebt. — 5679. question, Frage. — 5680. fron, heilig. — 5686. Vgl. V. 507.

Me, dann vierzig gelerter künnen
Antwurt geben und berichten,
Die krummen fragen wider ſchlichten.
Darum ſtat er am narrenreien;
Man nennet ſie geſtriflet leien.
Sie ſolten vorhin lernen fragen,
Dann kunt man in die antwurt ſagen.
Doch merkts ein ſcheflin, was in briſt,
Das er nit ganz gelidert iſt.
Do ſie in iren jungen tagen
Leren ſolten ſemlich fragen,
Latin und kunſtriche geſchrift,
Was nutz und heil und ſeel antrift,
Do ſind ſie gangen bůbelieren,
Den megden vor dem hus hofieren,
Jrs vaters gůt mit üppigkeit
Warlich übel angeleit;
So ſie nun in jaren ſind,
Dann kratzen ſie ſich in dem grind,
Das ſie den ſchůlſack haben freßen
Und alle kunſt und ler vergeßen.

62.

Der möcht wol nemen großen ſchaden,
Der zůr hellen fart gen Baden,
Und darzů von der ſelben hitzen
Lib und ſeele ganz verſchwitzen.

Das lürles bad.

Wer ſo vil narren zamen ſtellt,
Der můß ouch tůn, was in gefellt.
Tet ichs nit, es würd mir ſchad!
Darum lad ichs ins lürlins bad,
Das wir in ſolchen ſchweren ſachen
Uns ſelber ouch ein mütlin machen.
Es ſůchs in büchern, wer da well,
Ich finds, das niendert ſi kein hell.
Das hab ich aber wol geleſen,
Wie zwei örter ſind geweſen,

5690. narrenreien, Narrentanz. — 5695. gelidert, beſchlagen (vgl. V. 814). — 5697. ſemlich, dergleichen. — 5700. bůbelieren, auf Liebesabenteuer gehen, huren. — Abſchn. 62: das Narrenbad. — 5709. Wortſpiel mit Bad der Hölle und dem Badeort Baden. — Vor 5712. lürles (lürlins), nichtig, ſchlecht.

Das ein ist uß der maßen kalt,
Das ander hitzig manigfalt,
Wie wol die hitz und ouch die kelt
An keinen orten zamen fellt;
Es sind vier großer berg do zwischen,
Das kelt und hitz sich nit vermischen.
Dann kürzlich erst, in unsern tagen,
Hats der tüfel zamen tragen,
In einander beid gefloßen,
Und sind von inen ußgegoßen
So manchs natürlichs, lieblichs bad,
Das keim mensch uf der erden schad.
Hitz und kelt sind temperiert,
In lieblich kasten zamen gefiert.
Ich bitt dich drum, geloub mir das,
Do vorhin die hellen was,
Do ist ietzund ein lustlichs bad,
Da hin ich all min narren lad.
Gloub mir, ietzund alle stend
Nit anders wißent oder went,
Denn das die hellen si zerstoßen
Und in beder zamen gefloßen;
Darum sie stellen all darin,
Das keiner will der hinderst sin,
Sie sien geistlich oder weltlich,
So iebt ein ieder dapfer sich.
Gott geb, ich dieg im, was ich tů,
Noch went sie zů der hellen zů,
Und ringent vil mer nach der hellen,
Dann sie zů gott in himel stellen!
Der geistlich halt sin orden nit,
So ist der lei ein narr do mit.
Es si uf erd, was stand es well,
So wellens allsamt in die hell,
Darum sie habent große acht
Alle tag und alle nacht,
Große arbeit legent an,
Dann das sie nach dem himel stan.
Werent sie das tusentst mol
Des gottes diensts und eren voll,
Als sie dem tüfel sind geflißen,

5734. temperiert, gemäßigt. — 5744. stellen, streben. — 5747. iebt, übt. — 5748. dieg, thue (Konj.). — 5754. was, was für ein. — 5759. dann, als. — stan nach, verlangen nach.

So mochten sie und soltens wißen,
Das in gott geb den ewigen lon.
Noch tůnt sies nit, das hat geton
Die seltsam und ouch frölich mer,
Wie das ein lürlisbedlin wer.
Der bös wer nit so ungestalt,
Als man in allenthalben malt;
So wer ein gůt bad in der hellen,
Darum die narren all drin wellen.
Wann sie gloubten, das gott wolt
Den frummen geben richen solt
Und an den himel glouben hetten,
So weiß ich, das sie anders teten,
Sunst lont sies gon, recht wie es gat,
Und wellent nun ins lürlisbad.

63.

Wann wir ietzund schelk jagen wellen,
Mit schelken soll man die lucken stellen.
Ein schalk weißt, was dem andern brist,
Darum hat er bald zůgerist.

Schelk jagen.

Schelk und bůben went sich weren,
Das ich ir kein sol beschweren.
So sieß kan ich in nimmer singen,
Das ich sie müg her zůher bringen,
Darum hab ich ein hatz betracht,
Wie sie würden zů her bracht.
Ich můß ein schalk subtil ergahen.
Schelk můß ich nun mit schelken fahen.
Die selben jagen schelk zusamen,
Die geld uf irem rücken namen,
Es heißen die heimlichen knecht.
Ein schalk den andern bald erspecht
Und weißt bi im, was andern brist
Und wie eim schalk zů herzen ist.
Das hat er künt in jungen joren,

5763. mochten, könnten. — 5768. Der bös, der Teufel. — 5773. solt, Sold, Lohn. — 5776. lont, lassen. — Abschn. 63: Ermahnung vor der Bosheit anderer auf der Hut zu sein. — 5778. schelk, Schälke. — 5782. went, wollen. — 5784. sieß, süß. — 5786. betracht, ausgedacht. — 5788. subtil, fein. — ergahen, ereilen. — 5792. heimlicher Knecht, der im geheimen Spionen- und Banditendienste leistet. — 5793. erspecht, erspäht. — 5794. bi im, an sich. — 5796. künt, kennen gelernt.

Wie eim schalk si hindern oren.
Wiltu eim schalk entgegen gon,
Sprich: Ja! wann dus verneinest schon,
Und sag dem schalk das widerteil,
So er mit dir ouch brucht vorteil.
Gibt er glatte wörter dir,
So lüg, du ouch din worter schmier,
Er hat dir doch vorhin gelogen,
So wirt der fund mit fund betrogen.
Das was ouch Holofernes list,
Do er zů feld sich hett gerist
Und Judith im entgegen gieng,
Bis sie mit schalk ein schalk gefieng
Und durch glatte, schöne wort
In der nacht begieng ein mort. —
An sinem find hat niemans acht,
Nun das er oblig in der schlacht,
Er diegs mit sterken oder list,
Wie er kan und ist gerist.
Hannibal, der kriegbar man,
Hat sinem find das oft getan
In stett und lendern, dörfern, husen.
Man soll eim schalk mit kolben lusen,
Das er sehe, das ander lüt
Schelk ouch tragen in der hüt.
Den halt ich für ein wisen man,
Der schelk mit schelkn verjagen kan.
Mancher fellt gar schedlich um,
Der iederman will achten frum,
Der selb sind ietzund umendum;
Es heißt: guck für dich, lieber min,
Ja, wiltu nit betrogen sin!
Das garn gestricket ist mit gferden,
Damit die schelk gefangen werden.
Es ist kein sünd, wer böses kan,
Es wer ein sünd, ja, hett ers tan;
Darum hab ich vil schalkheit glert,
Das dem schalk mit schalkheit wert.

5797. Vgl. unsre Redensart: es hinter den Ohren haben. — 5798. entgegen gan, gegenüber, entgegen treten. — 5800. widerteil, Gegenteil. — 5803. schmier, schön färbe. — 5805. fund, List. — 5806. Vgl. Judith Kap. 11—13. — 5813. oblig, überlegen sei, siege. — 5814. diegs, thue es. — 5819. lusen, lausen. Sprichwörtl. Man soll Narren mit Kolben (Narrenkolben) lusen. — 5826. umendum, überall. — 5827. lieber min, mein Lieber! — 5829. gferden, List. — 5831. kan, versteht. — 5832. tan, gethan.

Folg mir nach und tů das ouch,
Man hielt dich sunst für einen gouch.
Es stat vil leckeri geschriben,
Die lesent wir und honts nit triben;
Dar gegen hont wir vil geton,
Da kein bůch nit schribt darvon.
Wer do ist ein leufig man,
Der soll das gůt und bös verstan,
Vertriben stück mit widerstück,
Bůben tant mit schelmendück.
Sin leben was nie übelton,
Schalkheit, leckerei verston,
Wann du die werk kanst underlon.

64.

Wann der tüfel nit gesicht,
So steck ich im zwei brennend liecht
Und laß gott in der finstre ston;
Doch sagent sie, mir ward der lon.

Dem tüfel zwei liecht anzinden.

Ich hab vor manchem jar gehört,
Der tüfel werd vil baß geert,
Und in höheren eren stot,
Dann der frumm und ewig gott.
Man můß sich zů der herschaft neigen
Ernstlich, dapfer, genzlich eigen,
Vor dem tisch ston gnippen gnappen,
Und striflen im sin narren kappen,
Uf in haben große acht,
Es si doch tag recht oder nacht!
Dem tüfel und der bösen welt
Dient man mer um zitlich geld,
Dann gott, der gibt ewigen lon;
Darum můß er im winkel ston,
So můß der tüfel fürher gon;
Nun gibt er doch das zitlich gůt,
Wie kleinen dank man darum tůt,
Noch blibt er der barmherzig gott,

5837. leckeri, Schurkerei. — 5841. leufig, geschickt, weltklug. — 5843. widerstück, Gegenstück. — Abschn. 64: gegen die, welche der Welt und nicht Gott dienen. — 5848. gesicht, sieht. — 5850. finstre, Finsternis. — 5851. stot, aleman. steht. — 5858. gnippen gnappen, sich biegen und schmiegen, drehen und wenden (vgl. V. 4458). — 5859. striflen, bunt machen. Seinen Thorheiten schmeicheln. — 5867. er, Gott.

Der sin geben doch nit lot.
Ich züg min kepplin nimmer ab
Und decht, das ichs von gott her hab;
Gang ich aber für ein herren,
Dem büt ich solche großen eren,
Das ich mich neig bis uf die erd;
Wie wol mir gott nie was so wert,
Das ich ein knüwlin bogen het.
Der tüfel lit mir herter an,
So gott müß in der finstre stan.
Treit man das heilig sacrament,
Wa sie die lüt berichten went,
So louft der priester nun allein,
Und hat gott siner diener kein;
Do aber junker Hans her zoch,
Der hett ein ganzes zotter noch.
Das tůt villicht der wochenlon,
Do mit er si bezalet schon,
Und git bar geld, so gott nüt git,
Dann das er vil verheißt, do mit
Hundertfeltig wider zgeben;
Wann er leit bar gelt dar neben,
Er fänd villicht ouch vil der knecht,
So im sunst wirt gedienet schlecht.
Was dörft ir narren dise wort?
Sagent mir, an welchem ort,
An welchem end, an welcher stat
Der gütig gott nit ghalten hat,
Das er üch hat verheißen ie?
Solchs hat er übertreten nie
Und hat üch hundertfach bezalt.
So hat ers wol und hat gewalt,
Das er üch alles leisten mag,
Was er üch ie hat zů ton sag;
Ob er langsam keme schon,
Noch ist gewis der ewig lon,
Er si doch bös recht oder gůt.
Komt er langsam mit der růt,
So straft er dich nun dester baß;
Dann spricht Hansnarr: „Seh! hab dir das!“

5870. lot, läßt, unterläßt. — 5873. Gang ich, aleman. Praes. erscheine ich. — für, vor. — 5877. knüwlin, Knie. — 5878. lit, liegt. — herter, mehr. — 5881. berichten, versehen (mit den Sakramenten). — 5885. zotter, Gefolge. — noch, nach. — 5891. leit, legte. — 5893. sunst, nun. — 5894. dörft, wagt. — narren, verspotten. — 5903. zů ton sag, zugesagt.

Du soltst selbs wißen dise mer,
Das gott der herr kein lugner wer.
Er ist wol als ein frummer man,
Dann er sin wörter halten kan.
Dann woltstu dich umkeren gern,
So helft es nimm, und komt die ern,
Den kernen zscheiden von der kligen
Und die stupflen laßen ligen.

65.

Wiltu der erst zůr schüßlen sin
Und woltst nit helfen brocken in
Und meintest, vöglin würde sorgen,
Die zit kumt, das man nimm wirt borgen.

Vöglin laßen sorgen.

Ich hab wol solche narren funden,
Die nit laborare kunden,
Bettrucker und landschelmen waren
All ire zit von jungen jaren.
Leg ein hölzlin uf der straß,
Ja wol, das sie ufhieben das;
So ful sind sie und also treg,
E sie das leiten von dem weg,
Sie stießent e die fieß entzwei.
Ir fuleri ist mancherlei.
Sie sind so ful in jungen tagen,
Das sie die lend nit mügen tragen
Ich mein ietzund das husgesind,
Das alle zit den brotkorb findt,
Und wißent, wa der vinum lit.
An der schnier hont sie ir zit,
Wann man in můß eßen geben,
Und werken doch gar nüt darneben;
Ich weiß, das sie das waßer nit
Verdienen, das man inen git,
Und kan in niemans gnůgsam lonen;
Und wißent ir so wol zů schonen,

5915. ern, Ernte. — 5916. kernen, Körner. — kligen, Kleie. — 5917. stupflen, Stoppeln. — Abschn. 65: gegen die Faulen. — Vor 5922. Vöglin laßen sorgen, unbesorgt in den Tag leben. Vgl. Matth. 6, 26. — 5923. laborare, arbeiten. — 5924. Bettrucker, Faulenzer. — landschelmen, Herumtreiber. — 5927. ufhieben, aufhöben. — 5930. fieß, Füße. — 5931. fuleri, Faulheit. — 5933. sie, Accus. — lend, Lenden, Schenkel, Beine. — 5936. vinum, Wein. — 5937. schnier, Schnur (am Schnürchen). — 5939. werken, arbeiten. — 5943. ir, sich.

All gemechlich, füß für füß,
Wer für gat, gibt er ein grüß;
Fach ich mit im reden an,
So laßt er all sin arbeit stan;
Redt ich mit im dri ganzer stund,
Nit einen streich er werken kund;
Sollents aber eßen gon,
So hörents uf den glocken ton;
So bald der erste streich geschicht,
Einen streich tet er dir nicht;
Und will darneben nit gedenken,
Das sie mit schwetzen und mit schwenken
Versumet haben dritthalb stund.
Der fule tropf, der nutzlich kund!
„Sich, Lenz, das dich der dunder schlag!
Stand uf, es ist doch heller tag!"
So fragt er, war sin hemd si kummen,
Wer im die hosen hab genummen,
So er doch selb so trunken was,
Das er verleit hat alles das.
Ist ein ganze woch, darneben
So müß man in ein firtag geben,
Darinn sie fierent schentlichs leben. —
Min magd eins mals ich schlafen fand,
Bis ir das hemd am ars verbrant;
Ich sprach: „Wol uf, du fuler sack!"
Sie antwurt mir: „Sich, Lenz, guck gack,
Laß mich doch nun ein wenig nicken,
Darnach will ich min arbeit schicken;
Menschlich blöde das erheischt,
So ich doch bin ouch blüt und fleisch."
Ich sprach: „Nun schlaf, min liebes kind,
Bis dir die sunn zum bett uß zindt!
Stand nit uf so fru am morgen,
Laß nit mer dann vögli sorgen,.
Der wirt will uns der irten borgen!"
Mit disen schantlich fulen berden
Mießent wir zü betler werden,

5945. Bei jedem Begegnenden bleibt er grüßend stehen. — 5955. schwenken, Schwänken. — 5957. nutzlich, Nutzen bringend (spöttisch gesagt) — 5958. Lenz, Repräsentant der Faulheit, daher unser „faulenzen". — 5960. war, wohin. — hemd, man schlief früher stets unbekleidet. — 5963. verleit, verlegt. — 5964 f. Haben sie eine ganze Woche gearbeitet, so muß man ihnen einen besondern Festtag geben. — 5970. guck gack, Schnickschnack. — 5973. blöde, Schwachheit. — 5976. zindt, zündet, leuchtet. — 5979. irte, Zeche. — 5980. berden, Gebaren.

Das loch treffen in der statt,
Do unser herd der ků ußgat:
Was vor uns ist, das ist nit min,
Das hinder uns, noch min noch din.
So trinken wir den gůten win,
Laß vögli sorgen, Keterlin!

66.

Wer sins munds nit ist gewis,
Der kumm hie her und nem ein biß
Und knipf do mit den trissel zů,
Das er mit red kein schaden tů.

Ein gebiß inlegen.

Vil wunden werden wider bracht,
On die, die zungen hat gemacht.
Man heilet manche große wund,
Wie wol die selb nie heilen kunt,
Die do macht ein böser mund.
Wann man schon einen solchen zwingt
Und in zů wider riefen bringt,
Noch blibt der argwon alzit hie,
Das mancher in abdilket nie.
Darum hab ich hie biß bereit,
Das man sie in den trissel leit,
Ein lugenhaftig zungen zwing,
Das sie vergift nit alle ding.
Wer ich vor hundert jaren kummen
Und het die gbiß mit mir genummen,
So werent vil bi eren beliben,
Die sunst mit lugen sind vertriben.
Ein gbiß, das ist inwendig hol
Und nun allein des luftes voll
Und füllet doch den ganzen mund;
Das ist der selb, der liegen kunt,
Den ganzen mund voll lugen treit,
Und ist nun luft als, das er seit;
Die lugen sind der warheit hol,

5982. loch, Thor. — treffen, erreichen (um es zu passieren). — 5983. herd der ků, Kuhherde. — Abschn. 66: gegen die schlimmen Zungen. — 5989. biß, Gebiß, das eiserne Mundstück am Zaum. — 5990. trissel, Rüssel, Mund. — 5992. wider bracht, hergestellt, geheilt. — 5999. argwon, Verdacht. — 6000. abdilket, austilgt. — 6002. leit, legt. — 6007. werent, wären. — beliben, geblieben. — 6010. nun, nur. — 6012. liegen, lügen.

Und ist das mul nun luftes voll.
Das hat er von der bösen art,
So ist kein gbiß im nit so hart.
Glaub mir, das ich kein beschwerung hab,
Die im die böse art nem ab;
Und hilft uf erden kein vernunft,
Als mit in zůr schelmenzunft. —
Ein galgengbiß das ander ist,
Das hab ich denen zůgerist,
Die mit falscher, böser zungen
Anliegen dörfen alt und jungen,
Mit lugen stelent in ir ere.
Diebhenker, du die selben bschwere,
Leg in in das galgenbiß,
Das ein solcher lecker wiß
Und an dem galgengbiß erfar,
Wie er die zung fürbaß bewar!
Wann du stilest eim sin gůt,
Kein bichter dich ußrichten tůt;
Die sünd laßt nit ab gott der herr,
Du diegest dann ein widerker.
Ich hor wol, wem du nemst sin er,
Die woltstu geben nimmermer.
Nein, bi gott, es ist nit gwis!
O henker, leg im in ein galgengbiß!
Das er kein frummen bring in schand,
Darzů hört nun das galgenband. —
Das kampfradgbiß ist warlich hart,
Das ich uf bůben hab gespart,
Die felschelich ein man angeben,
Das er kumt um sin lib und leben;
Dem hört billich zů das kampfrad,
Redern sie sin waßerbad
Und des schelmen höchste freid! —
Ein ander gbiß wirt ingeleit
Allen mannen und ouch wiben,
Die lichtfertig wörter triben;
Ein löffelgbiß ist es genant.
Wer do tribt ein lappentand,

6026. Anliegen, Lügenhaftes aussagen über. — 6030. lecker, Nichtsnutz. — 6032. fürbaß, fürder, fernerhin. — 6034. bichter, Beichtiger. — ußrichten, lossprechen. — 6036. diegest, thätest. — widerker, Umkehr, Rückerstattung, Ersatz. — 6039. gwis, sicher. — 6043. kampfradgbiß, Galgengebiß (kampfrad, Rad zur Hinrichtung). — 6048. Redern, rädern. — sin, möge sein. — waßerbad, Erquickung, Abkühlung. — 6053. löffelgbiß, Gebiß für Buhler (löffel). — 6054. lappentand, Laffenpossen.

Dem ist das löffelgbiß gerist,
Der alle zit spötlichen ist,
Wie wol es ist kein böser list.

67.

Der Juden sind nit gnůg uf erden,
So die christen wůchrer werden.
Wilt du die lüt mit wůcher nagen,
So solt ein jüdisch ringlin tragen.

Mit dem judenspieß rennen.

Wer wißen will, was wůcher freß,
Der far gen Frankfurt in die mess.
Do sitzent christen öfflich dar;
Wa der koufman komt do har,
So findt er gold und geld bi in,
Dar von er nimmet sin gewinn,
Wie wol sie sich des wůchers schamen
Und gebent im ein andern namen;
Es heißt bi in ein wechselbank,
Es ist ein glösslin, ein nüwer rank,
Und wellens nit für wůcher han.
Wer lebt, der es als schriben kan,
Was übernutz man brucht mit münz
Und schedlich handlet mit dein zins,
Mit dem fürkouf, mit den renten?
Wie wol sie es als anders nennten
Und künnent mit eim hütlin decken,
Das nit die wůcherzen erblecken.
Ich laß dichs wol erlichen nennen,
Ein christ mit judenspießen rennen;
Das ist, bi gott, nit gůt latin.
Ach gott, schlieg nun der dunder drin,
So miesten sie mit uns entbern! —
Ich find wol ein, der wůchert gern,
So hat er leider nit die summ,
Das er zům judenspießlin kumm;
Noch facht er an ein fürkouf triben,

6056. spötlich, spöttisch, höhnend. — Abschn. 67: gegen die Wuchrer. — 6060. nagen, schädigen. — 6061. jüdisch ringlin, Ring, der als Juden kennzeichnet. — Vor 6062. Mit dem judenspieß rennen, Wucher treiben. — 6064. öfflich, offen. — 6071. glösslin, verdrehende Auslegung. — rank, List. — 6074. übernutz, Wucherzins. — brucht, genießt. — 6075. schedlich, zum Schaden ausschlagend. — 6076. fürkouf, Vorkauf. — 6078. hütlin, vgl. Abschn. 55. — 6679. wůcherzen, Wucherzähne. — erblecken, sich zeigen, hervortreten. — 6082. nit gůt latin, d. h. nicht gut gesprochen.

Do bi der arm man můß beliben,
Und macht ein türung in dem land.
Das ist der oberkeit ein schand,
Das sie die armen lüt lont drucken
Und einen menschen lont verschlucken,
Das sunst drißig eßen solten.
Ich halt, es werd von gott vergolten
Und mit gůter münz bezalt,
Das sie bruchen solchen gewalt.
Zů Frankfurt heißents wir: den stich.
Knell, judenspießlin, und zerbrich! —
Es ist kein alte hůr am Rin,
Sie wellent alle grempen sin;
Komt nun ein pfennwert eier har,
So louft die alten brecken dar
An den markt herfürher blitzen;
So arm lüt an der arbeit sitzen
Und des marktes nit zů beiten,
So kan die alt hůr sich bereiten,
Das ir die eier alle werden,
Verkouft sie wider mit geferden
Und schediget mit die ganzen gemein.
Hett sie am hals ein mülenstein
Und leg doch mitten in dem Rin,
So gschehe ir recht, der gremplerin! —
Und die darzů den gbranten win
An dem sontag habent feil,
Vergeßent do ir seelenheil;
So ander lüt zů kirchen gon,
Dann blibent si am benklin ston
Und fahent an ein nüwen schwatz.
Es ist ein armer koufmanschatz,
Der in hie ein pfenning bringt,
Durch den er in die hellen sinkt!
Wann die alten, schnöden wiben
Kein solchen koufmanschatz me triben,
Noch künnent sie zwen meisterstand:
Kupplen, zoubern in dem land.
Der die hůren all verbrant!

6089. beliben, umkommen. — 6090. türung, Teuerung. — 6098. stich, Tausch. — 6099. Knell, zerspring (knallend). — 6101. grempen, Kleinhändler, Trödler. (Das Wort ist noch heute im Elsaß gebräuchlich.) — 6102. pfennwert, Pfennigwert, Kleinigkeit. — 6103. brecken, Hündin (Schelte für ein Weib). — 6106. beiten, warten. — 6109. mit geferden, listig, schlau. — 6111. Vgl. Lukas 17, 1. 2. — 6114. gbranten win, Branntwein. — 6123. schnöde, schlecht. — 6125. meisterstand, Meisterstück. — 6127. O, möchte sie einer alle verbrennen!

68.

Wer do rütlet disen dreck,
Der louf nun flux und bald hinweg:
Er wirt gar lichnam übel riechen,
Das vihe und lüt wirt dar von siechen.

Den dreck rütlen, das er stinkt.

Uß schedlin solt kein schaden machen
Und nit rütlen alle sachen,
Die mit großer angst und not
Kum erstorben sind zů tot!
Warum woltstus wider entdecken
Und ein schlafends hündlin wecken?
Du magst ein findschaft licht bewegen,
Das sie sich schedelich tůt regen.
Der wirt sich kratzen in dem grind,
Der do weckt ein toten find,
Und jucken, do in nienan beißt.
Wer ein gesiente findschaft weißt,
Der laß dieselben schlafen ligen
Und acht, das sie ganz blib verschwigen.
Mancher narr nimm leschen kan,
Das er hat gzindet selber an.
Warum fierstu ein öfflich klag
Von dem, das doch verborgen lag?
Und machst mir ouch ein nüwe gstank,
Das do was vergeßen lang?
Hetstu den dreck nun laßen ligen,
So wer die sach bliben verschwigen;
Du wirst nit dester e gesund,
So ich von dir ouch würd verwund.
Also blibt der mensch in würden,
Wann einer treit des andern bürden,
Darzů ouch ein mitliden hat
Von sins nechsten missetat.
Ach gott, wir sind all der selben lüt,
Die nechten liefen und fallent hüt!

Abschn. 68: Vergessenes wieder auffrischen. Vgl. Sch. Z. Abschn. 11. — 6131. siechen, erkranken. — 6132. schedlin, kleiner Schaden. — 6137. Vergessenes wieder in Erinnerung bringen. — 6141. find, Feind. — 6142. do, wo. — nienan, verstärktes nicht, durchaus nicht. — 6143. gesiente, gesühnte. — 6146. nimm, nicht mehr. — 6148. öfflich, offene. — 6155. verwund, verwundet. — 6157. treit, trägt. — 6161. nechten, gestern Abend, gestern.

Mancher will den andern schenden,
Der sin schand selbs nit kan wenden;
Ein fleck kan er am nechsten wißen
Und ist er ganz und gar beschißen.
Sag du niemans, wer er ist,
So seit dir niemans, wer du bist.
Der do ist dins eigen lands,
Von dem nim für ein rock ein schanz;
Landsman, schanzman ist das wort,
Das ich hab von den alten gehort.
Wie man riefet in eim walt,
Glich also das selb wider schallt.
Mit lungen ich ouch werfen kan,
Wann du mit kutlen fahest an.
Wann wir schon würfen beide samen
Mit kat und wůst ernstlichen zamen,
So bschißen wir uns alle beid,
Und würd zů letst uns selber leid.
Seitstu mir schon, wie bös ich wer,
Das sind von mir kein nüwe mer,
Ich hab me lüt uf erden beschißen,
Dann du und all din fründ ietz wißen;
Seitstu mir vil bosheit schon,
So hab ich noch vil me geton.
Ich hab ein mal ein kelch gestolen,
Die selbig tat ist noch verholen;
Wiltu all min dreck ie rütlen,
So tů den kelch ouch ußher schütlen.
Wiltu all min bosheit klagen,
So kumm zů mir, ich will dirs sagen,
Ich hab noch voll ein schwebschen wagen.
Wer min laster sagen will,
Der ich hab, ach leider, vil,
Der kans von niemans sichrer hören,
Dann von mir selber wislich leren,
So ich von schalkheit mich erneren.

6165. beschißen, besudelt. — 6169. schanz, (Chance), glücklicher Zufall; Gegeneinsatz, bei dem es auf Gewinn und Verlust ankommt. Bei einem Landsmann nimm statt sicherem Gewinn auch einmal mit der Aussicht darauf vorlieb, in der Hoffnung, daß er es ebenso macht. — 6170. schanzman, der Anteil am Glück hat. — 6175. kutlen, Eingeweide. — 6177. kat, Kot. — 6180. Seitstu, sagtest du. — Die folgenden Verse sind kein Selbstbekenntnis Murners. — 6186. Vgl. V. 5370. — 6187. verholen, verhohlen, verborgen. — 6192. schwebschen wagen, großen Wagen nach schwäbischer Bauart.

69.

Des nimm war und acht der decken,
Das du dich wißst darnach zů strecken.
Es stůnd gar kalt in dinem hus,
Strecktstu die fieß zůr decken us.

Nach der deck sich strecken.

Welcher narr will mer verzeren,
Dann sin pflůg in mag ereren,
Der solt sich selbs wol klagen an,
Das er würd zu eim armen man.
Wer do hat ein kurzen decken
Und will sin fieß herfürher strecken,
In dem winter fürher stoßen,
Der solt wol legen bald ein bloßen.
Nit lenger streck dich, dann du hast
Ein decken, die du uf legen laßt.
Wann die zehen gont für die schů,
Da wirt bald unglück schlagen zů.
Ist der nit ein großer narr,
Der glich eim richen zeren dar,
So er doch hat kein schwere tesch,
Und hat der rich mer in der esch,
Dann er in allem sinem gůt?!
Noch fiert er ein so hohen můt
Und meint, er si als gůt als er,
Und ist sin tesch doch nit so schwer
Der macht sich selber zum gespett,
Wann er ganz ußgeweschen het
Und hat e zit füraben gemacht,
Das iederman des narren lacht
Und spricht: „Der narr ist uf dem grund;
Uf hat er gsperrt der lüten mund
Und hat sich lenger fürher gstreckt,
Denn der gouch was überdeckt;
Darum ist er so ganz erfroren,
Das er wolt adelich geboren,

Abschn. 69: gegen die, welche über ihr Vermögen etwas unternehmen, die sich nicht nach der Decke strecken. — 6203. ereren, einernten. — 6209. ein bloßen legen, sich eine Blöße geben. — 6215. dar, wagt, unternimmt. — 6216. tesch, Tasche. — 6217. esch, Asche. — 6219. fiert, führt. — 6222. gespett, Gespött. — 6223. ußgeweschen, ausgewaschen (zu Ende ist). — 6224. e zit, vor der Zeit. — füraben, Feierabend. — 6231. geboren, gebaren.

Ouch hochmütiglich verglichen,
Inher brangen mit den richen.“ —
Der adel ist nit aller rich,
Noch went sie sin einander glich;
Was der ein vom andern sicht,
Das will der selb ouch manglen nicht;
Darum versetzt er zins und gült,
Das er nun sin můt erfüllt,
Und vier und zweinzig hundert gulden
Nun um ein danzrock mache schulden.
Dann louft er zů der geistlicheit,
Versetzt sin gůt, sin ere, sin kleid,
Bis das der narr ganz gar bhalt nüt
Und hat verton stett, land und lüt.
Dann facht er an zů flůchen, schelten
Und lats die geistlicheit entgelten,
Die im dar uf geluhen hat;
Was er nun denkt zů irem schad,
Das selbig tůt er in zů leid:
„Ir münch und pfaffen,“ er dann seit,
„Solten von dem bettel leben,
Land und lüt nit hon dar neben.“
So wirs von dir erkoufet han,
Warum sprichstu es wider an?
Hetstus, in aller tüfel namen,
Vor dim fürsatz gehalten zamen,
So hetten münch und pfaffen nüt
Und du behalten land und lüt.
Hetstu din langen bein gestreckt
Nit lenger, dann du warst bedeckt,
So werest nit also erfroren
Und trucken wer dir nit geschoren.
Wiltu ie vertůnlich sin,
Uf ein mal schütten als in Rin,
So ists so gůt an mir verloren,
Als wann dus bhieltest lange joren.

6232. verglichen, es gleich thun. — 6233. brangen, prangen. — 6235. noch, doch. — 6248. geluhen, geliehen. — 6255. ansprechen, etwas als Eigentum in Anspruch nehmen. — 6257. fürsatz, Versatz; ehe du es versetztest. — zamen, zusammen. — 6263. trucken, trocken (ohne eingeseift zu sein). Trocken den Bart scheren thut weh. — 6264. vertůnlich, verschwenderisch.

70.

Jch würd der narren ouch bederfen,
Die übers ſeil einander werfen.
Hie laßt kein narren fürſich gon,
Er hab uns dann ein ſpringlin ton.

Ueber das ſeil werfen.

Wer ietz den andern bſchißen kan,
Den ſchrib ich für ein meiſter an.
Ker ich nit an min ernſt und fliß,
Das ich ein andern ſelbs beſchiß,
So můß ich von im bſchißen ſin,
Das weſchet mir nit ab der Rin;
Es heißt geworfen übers ſeil.
Alles das man bütet feil,
Das iſt nun uf den kouf gemacht,
Der güte nimt man wenig acht.
Solt ich all falſcheri beſchriben,
Mir würd am jar nüt überbliben. —
Ein ieder will ietz münzen lon,
Das mit der prob nit mag beſton,
Und iſt der erſt, der ſie verrieft,
Wann er mit falſch ſich hat verdieft.
Das iſt ietzund der herren liſt,
Wann ein münz ußgangen iſt,
So gebieten ſie dem armen man,
Das er ſie ringer neme an,
Und ſprechen, ſie mög nit beſtan;
Dann koufent ſie die münz an ſich,
So gilt ſie doch den alten ſtrich,
Wie ſie iſt zum erſten gangen,
Wie wol der ſchaden iſt entpfangen.
Sie ſolten falſches münzen weren,
So tůnt das ſelber unſer herren.
Wie vil ſind der falſchen gulden,
Die ſie ußgent am lon, an ſchulden,
Und wellens doch nit wider nemen;
Sie tůnt, des ſie ſich ſolten ſchemen. —

Abſchn. 70: gegen die Betrüger im Handel. — 6269. Die einander betrügen. Der Holzſchnitt zeigt einen Narren, der über ein Seil gefallen iſt, das quer über eine Straße geſpannt iſt. — 6271. ſpringlin, Sprünglein. — 6272. bſchißen, betrügen. — 6274. Ker ich an, wende ich auf. — 6279. bütet, bietet. Vgl. Sch. Z. Abſchn. 25. — 6282. falſcheri, Fälſchung. — 6285. prob, Prüfung (auf den Wert). — 6286. verrieft, in Verruf erklärt. — 6287. falſch, Falſchmünzerei. — ſich verdiefen, ſich hineinſtürzen. — Wenn er ſich mit der Falſchmünzerei in Schulden geſtürzt hat. — 6289. ußgangen, in Umlauf geſetzt. — 6291. ringer, zu geringerm Werte. — 6294. ſtrich, Kurs. — 6300. ußgent, ausgeben.

So vil menschen nimmer stürben,
Ließ man ston die falschen schmirben,
Die man machet in den win.
Schwebel, hagel, dunder drin!
Ich kan den wůst nit allen nennen,
Den die felscher darin brennen,
Das er nun die farb behalt
Und laß kein menschen werden alt! —
Groß beschiß an allem ort
Hab ich dick vom rossdusch ghort.
Wann schon das ross vier wandel hat
Und kum uf sinen beinen stat,
Noch schwört der böswicht also hart,
Bis sin ross verkoufet ward.
Darnach schlecht er mir dran den muff
Und spricht: „Es heißt, gesell, guck uf!"
Wann ich min ougen öfnet schon,
So sech ich nun ein schalk do ston. —
Falsch sind ietzund all gewicht,
Wann man ernstlich daruf sicht,
So verwegens seel und lib,
Das er nun sin war vertrib,
Die sie felschlich füchten künnen,
Das sie groß schwere dran gewünnen. —
Der tůchman kan sin hus verblenden,
Das im das liecht kein tücher schenden
Mög; das nieman kenn den faden,
Darum sind finster ire gaden.
Ich mein, das ich hab koufet wol,
So ist das tůch der fenster voll
Und hat so manchen großen furch,
Die gens eßen wol habern dar durch. —
Falsch und beschiß in allem land
Die geistlichkeit getriben hant
Und machent nun ein spiegelfechten.
Jetz ist beschiß an allen rechten:

6304. Ließ man ston, ließ man unterwegs. — schmirben, Schmierereien (beim Wein). — 6306. Schwebel, Schwefel. Da schlag ein Donnerwetter drein. — 6312. rossdusch, Pferdehandel (genau Roßtausch). — 6313. wandel, Fehler, Gebrecher. — 6314. kum, kaum. — 6317. schlecht den muff, schlägt das Schnippchen (vgl. V. 1136). — 6323. verwegens, setzen sie aufs Spiel. — 6324. war, Ware. — vertrib, verkaufe. — 6325. füchten, feucht machen, anfeuchten. — 6327. verblenden, dunkel machen. — 6328. schenden, als schandmäßig zeigen. — 6330. gaden, Lagerräume. — 6332. fenster, schadhafte Stellen, die Licht durchlassen. — 6333. furch, dünne Streifen im Gewebe. — 6337. spiegelfechten, Verblendung, Täuschung. — 6338. an allen rechten, in allem, was man zu fordern und zu leisten hat.

Unden wolfeil, oben tür,
Leschen künnen mit dem für,
Mit dem waßer laßen brennen
Und mit felschlin zamen rennen —
Der warheit ist der boden uß!
Was wirt doch hinden nach daruß,
Das die welt so untrüw ist
Und iederman so vil gebrist?
Kouf ich nun ein pfenwert biren,
Die schönen künnens fürher schiren,
Die bösen lont sie dunden ligen;
Oben mel und unden kligen. —
Mancher grift ietz zů der e,
Hett er sin frow erkennet e,
Er nem sie für ein magd nit an,
Die er můß für ein frowen han.
Die elter, die ir fulkeit wißen
Und dich mit ir hont gar beschißen,
Sie hont sie ufgemutzt so schon,
Gelernet züchtig inher gon,
Züchtiglichen undersehen,
Ob iemans wolt ein efrow han,
Das do went der selbig man,
Er find glich da, was er well han.
So tribt sie nun die selben berden,
Wann sie öflich gesehen werden
Und wellent zů der kirchen gon,
Den gnipper gnapper triben schon;
Wann sie sich aber sollent bsachen,
So künnent nit ein suppen machen,
Das man der holzböck dick můß lachen.

71.

Die alten hont das lang geredt:
Wer an dieben mangel het,
Vom galgen nim ein solchen man,
Darnach so henk in wider dran.

6342. felschlin, Falsch. — 6347. ein pfenwert, ein wenig, für den Wert eines Pfennigs. — biren, Birnen. — 6348. fürher schiren, oben ausstellen, auslegen. — 6349. dunden, unten. — 6350. mel, Mehl. — kligen, Kleie. — 6357. ufgemutzt, aufgeputzt. — 6359. undersehen, den Blick senken, die Augen niederschlagen. — 6361. went, wähnt, meint. — 6363. berden, Benehmen. — 6366. Vgl. V. 4458. 5858. — 6367. sich bsachen, sich beschäftigen. — 6369. holzböck, hölzerne, ungeschickte Leute. — Abschn. 71: schlimme Obrigkeit für gute erhalten. — 6370. Es giebt ein altes Sprichwort.

Dieb ab dem galgen nemen.

Es ist kein man nit dester frummer,
Das er zů großem ampt ist kummen,
Nero wer sunst ouch Erhart,
Do er ein römscher keiser ward.
Welcher ietzund fündig ist
Und weißt uf allen rank ein list
Und kan das redlin umher wenden,
Heimlich gaben, schenken senden,
Stimmen betlen, practicieren,
Ein wolf verdeckt mit schafen fieren
Und ist gewesen an der stat,
Do erberkeit ein ende hat:
Den welt man ietz zů oberkeit.
Darum so ist es nüt geseit,
Der ist ein herr, drum ist er frumm.
Ker mir das bletlin baß herum,
So findstu, wer ein herr ietz ist,
Das im an frumkeit vil gebrist;
So findstu, das in alten joren,
Wann man wolt ein herren koren,
So lůgten sie nun zů eim frummen,
Wie wol es ietz ist darzů kummen,
Das man kein frummen nimm will han
Und spricht, er si ein klosterman
Und soll dafür zů metten gan,
So er der welt louf nit verstat
Und nit tirannisch wisen hat.
Wer ietzund ein herr will sin,
Der kann die lüt verknipfen fin:
Har uf har! den wider den!
Haßen vil und weiß nit wen.
Es gilt mir glich, flůch oder segen,
So haß ich ein vons herren wegen,
Tet er mir schon nie kein leid;
Dem herren hab ichs zůgeseit.
Ein wieterich, der wer uns lieb.
Mießent wir dann hon ein dieb,

6376. Erhart, d. h. was dieser Name bedeutet, ein Ehrenmann. — 6378. fündig, findig, gerieben. — 6379. rank, Kniff. — 6380. Vgl. V. 2279. — 6382. practicieren, Kniffe erfinden. — 6383. verdeckt, verkappt. — 6389. das bletlin keren, das Blättchen wenden. — 6393. koren, erküren, wählen. — 6395. Wie wol, obschon, obgleich, dagegen. — 6396. nimm, nicht mehr. — 6402. verknipfen, aneinanderhetzen. — 6403. Hetzrufe (vgl. V. 1825). — 6409. wieterich, Wüterich.

So wellent wirn vom galgen nemen,
Sie kumment dannocht wider zemen.
Wann ichs dann bi dem liecht besich,
Bi eid und eren ich vergich,
Ist dann die welt des schalks so voll,
So dient ein schalk den emptern wol.
Die alten herren und die frummen
Nimm wißen uß der sach zů kummen.
Was vor ziten sündig was,
Das kan die nüw welt noch vil baß;
Ja, mit schalkheit und mit liegen
Gott und alle welt betriegen.
Es sind lieb herren, wem sie fiegen!
Der vorntals was ein wiser rot,
Der wer ietzund der kinder spott.
Lebten die alten herren schon,
Sie miesten erst zů schůlen gon
Und von den jungen raten leren,
Wie man die narren soll beschweren.
List fand list und findling fund,
Darum ein dieb an empter kunt.
Die schelmen honts hindurch gerißen,
Das sie sitzen uf dem küssen
Und brangen oben an dem bret;
Doch wann man sie gebruchet het,
So laßt mans wider schelmen sin,
Am galgen henken wie vorhin,
Wie wol die frumkeit ewig blibt
Und niemans sie von gott vertribt.

72.

Lertstu ein esel tusend jor
Und seitsts im für und schribst ims vor,
So bringstu doch nit mer in in,
Dann ita sprechen zů latin.

6411. wirn, wir ihn. — 6412. Sie, d. h. Diebe und der Galgen. — zemen, zusammen. — 6413. besich, besehe. — 6414. vergich, versichere (von verjehen). — 6415 f. Vgl. Abschn. 63. — 6423. fiegen, passen. — 6424. rot, Ratgeber. — 6430. findling, ein erfinderischer Kopf. — 6431. an, in. — kunt, kommt. — 6432. hindurch gerißen, es durchgesetzt, dahin gebracht. — 6434. Vgl. Abschn. 28. V. 2927. — Abschn. 72: gegen die, welche zu ihrem Amte ungeschickt sind, besonders gegen die ungebildeten Geistlichen. — 6443. ita, scherzhaft gewählt wegen des Eselsgeschreis (vgl. aber auch V. 5641).

Ein esel latin leren.

Ich wolt ein mal ein esel leren,
Das er ouch kem zů großen eren
Und, was man redt, ouch möcht verstan,
Drum ließ ich in zů schůlen gon,
Das er leret latinsche sprach.
Do ich die sach bim liecht besach,
Da was es luter als verloren,
Dann er in drißig ganzer joren
Nie me lernet, dann ein wort,
Des behalf er sich an allem ort,
Ita rieft er überall
Und bleib doch in der esel zal.
Wie fast ich in wolt ufhin bringen,
Noch kunt er nüt, dann ita singen. —
Man will ietzund zů herren machen,
Die ganz nüt künnent zů der sachen;
Fahent sie zů reden an,
Sie mießents vorgeschriben han
Und lernent dran wol zehen jor
Und künnents dannocht noch als vor;
Das ist leider zů vil wor,
Mit namen in der geistlicheit!
Do mancher treit ein oberkeit;
Soll er reden zů latin,
So küwt mans im alls vor hin in,
Und lernet lange zit daran,
Wie wol ers dannocht noch nit kan,
Und kan noch lesen, weder singen
Und ganz und gar nüt zů den dingen;
Doch schickt er sich, als ers vermag,
Wie der drispitz tůt im sack.
In jungen tagen soll man leren,
Nit wann ir worden sind zů herren,
Dann was ich Henslin jung nit ler,
Das lern ich Hans ouch nimmermer. —
Salomon spricht, und es ist war,
Ein künig, der ist junger jar,

6450. luter, rein, völlig. — 6456. fast, sehr. — ufhin, in die Höhe, vorwärts. — 6459. Die durchaus nichts von der Sache wissen, kennen. — 6465. Mit namen, namentlich. Vgl. Abschn. 53. — 6466. treit, hat, bekleidet. — — 6468. küwt, kaut. — 6474. Vgl. Abschn. 51. — 6475. leren, lernen. — 6477. Vgl. V. 7766. — 6479. Vgl. Pred. Salom. 10, 16. — Vgl. Abschn. 27.

We, und allem sinem rich!
Jugend, wisheit sind nit glich;
Wisheit will ein erfaren man,
Do mit kein kind kan ummegan.
Soll man erst ein jungen knaben,
Der ein künigrich will haben,
Leren, wie er reden soll,
Da zwischen lit im schaf und woll;
E das er nun entpfahen lert,
So ist das rich halb umgekert.
So mer erwelent einen man,
Der vorhin wislich grießen kan,
E das das rich will undergan.
Undergan gar bald geschicht,
Wa findt man, der das uf baß richt? —
Wem ietzund am lesen brist,
Und dannocht priester gewihet ist,
Ouch lernet erst uf dem altar
Und würft die bletter hin und har
Und tůt nüt, dann das wachs verbrennen,
Dem soll man sprechen: „Butz dich dennen!
Gang zů schůlen lernen baß,
E das du understandest das!“ —
Wer nüt zů den sachen kan,
Der selb verfiert manch frummen man,
Und mag kein er doch nit erjagen;
Er solt die seck zur mülen tragen,
Er und die esel alle samt;
Das ist der esel rechtes ampt.

73.

Wer nüt halt und vil geredt,
Ein fuchsschwanz in der glocken het,
Der selbig gibt mir eben lon,
Wie der fuchsschwanz gibt ein ton.

6488. Inzwischen geht ihm alles zu grunde. — 6489. entpfahen, anfangen. — Ehe er es nur lernt, wie er es anfangen soll. — 6491. So mer, um so mehr. — 6492. Der sich schon vorher klug und weise zu benehmen weiß. — 6497. gewihet, geweiht (zum Priester). — 6500. Vgl. V. 5071. — 6501. Butz dich dennen, pack dich fort! — 6503. understandest, unternähmest. — Abschn. 73: gegen die, welche leere Versprechungen machen 2c. Vgl. „Schelmenzunft“ Abschnitt 10. — 6510. geredt, redet. — 6512. eben, gleichen.

Uß einem holen hafen reden.

Wes wolt ich mich nun ietzund schamen,
Das wir narren kemen zamen?
Ich bring die hefen schon mit mir,
Daruß ich reden kann mit dir;
Es brucht vernunft und witzigs sinnen,
Uß holen hefen reden künnen!
Der hat uß holen hafen gredt,
Der vil me verheißen het,
Dann leisten möchten all sin fründ. —
Der adel bzalt sin husgesind
Mit vil verheißen manigfalt,
Wie wol er ganz und gar nüt halt.
Dann spricht er mir so hoffelich,
In gnad soll das erkennen ich:
„Wir wellent üch das nit vergeßen.“
Die lüs hont in vor armůt freßen.
Solt ich von sim verheißen eßen,
Ich wer lengst gestorben tot.
Lebt ich von mins junkern gnod,
Wann er sin gnad geb mit dem gwicht,
Er hett, bi gott, ein quintlin nicht
Und spricht, er woll mirs nit vergeßen.
Die lüs hont in vor hunger freßen,
Noch irzt er sich so adelich.
Wann ich dann zů mim junkern sprich:
„Junker, gebt mir minen lon!
Ir habt mirs doch verheißen schon.“
„Adlich ist verheißen mir,
Pürisch wer das zů halten mir!“
Wanns der arm man besehen hett,
So hat er durch ein hafen gredt.
Das kan der adel lichnam wol,
Bezalen mit dem hafenzoll!
Darum will ich den adel lon
Und an eim pflůg dem puren ston,
Der bzalt mir doch min arbeit schon. —
Noch sind der hafenredner me;
Wann ich in klag min not und we,

Vor 6514. Uß einem holen hafen reden, leere Worte machen. Vgl. Sch. Z. Abschn. 10. — 6514. Wes, warum. — 6526. hoffelich, zuversichtlich. — 6534. quintlin, vgl. V. 3204. — 6537. irzt, redet im Plural von sich. — 6542. Pürisch, bäurisch. — 6546. hafenzoll, leere Worte und Versprechungen.

So sagent sie: „Min lib und gůt,
Alls das ich hab in miner hůt,
Ir solt zů mir alls gůten hoffen;
Min hus und hof, das si üch offen!“
Ich setz fürwar kein glouben druf;
Er tet mir nit den gensstall uf.
Je suis tout voster heißt in welsch,
In bösem tütschen nennt mans felsch.
Er will so ganz din eigen sin;
Ich sprech: „Wol uf, wach, Keterlin!
Wanns mir an den punten got,
Sin wörter helfent nit ein lot!“
Ich bitt, er soll mich nit verlon,
Als er verheißen hat mir schon;
Er sagt: „Ich tet ein wort der eren,
Nit, das du solst min gůt begeren.“
Das ist der bruch im welschen land,
Wie wols die Tütschen glernet hant
Und künnent ouch verheißen vil,
Und leist er dannocht, was er will.
Durch hole hefen hat er gredt,
Wann er das mul zům hindern tet,
So er doch nüt verheißen solt,
Das er eim nimmer leisten wolt!
Went ir ie von den Walen leren,
So lernt von inen zucht und eren
Und nit ein frummen man betriegen
Und durch ein holen hafen liegen.

74.

Wann ich ie zům narren můß,
So kumm ich doch her nit zů fůß;
Das riten ist mir doch so schwer,
Als wann ich zů her gangen wer.

6554. Ihr mögt euch von mir alles Gute erwarten. — 6558. Vgl. V. 7792 ganz dieselbe französische Phrase: ganz der Eurige. — welsch, französisch. — 6559. felsch, falsch. — 6561. wach, Ausruf des Erstaunens und des Unwillens — 6562. Wenn mirs an den Hals geht (punte, eigentlich Spundloch). — 6566. Ich sprach so aus Höflichkeit (wort der eren); vgl. V. 7812. — 6573. Wenn er so hinten herum geredet hat. — 6576. ie, nun doch (elsässisch wird „je“ noch heute ähnlich gebraucht). — Walen, Welschen, Franzosen. — Abschn. 74: gegen solche, die an unnützen und albernen Dingen ihre Freude haben (ein Steckenpferd reiten).

Uf einem stecken riten.

Der ist ein güter goukelman,
Der zů roß nit riten kan
Und sitzet dannocht uf eim stecken,
Uf das er rit mit andern gecken,
Ein falsche freud im selber macht.
Ritt er den tag bis an die nacht,
Ich gloubs, das im die miede tet,
Als ob er nie geritten hett.
Ich habs gehort vor langen ziten,
Es si ein torheit, stecken riten,
Und wer im macht ein falsche freid,
Die im zů letst wirt selber leid,
Er gibt im kalt und wermen vil
Und brucht ein kibel, den er will. —
Der selben ritterknaben sind,
Den do sterben ire kind,
So er sins kinds gelichen findt,
Das nimt er an an kindes statt;
Dar an er teglich freuden hat,
So es sim rechten kind ist glich;
Das er von sinem gůt macht rich
Und beroubt sin arme fründ,
Die sin natürlich erben sind,
Und gibt sin gůt, dem es nit ghört;
Der hat uf stecken riten glert. —
Der riter hab ich ein gewist,
Dem sin frow gestorben ist,
Die er in kirchen malen ließ,
An taflen kontrafeiten hieß,
Als ob sie noch wer in dem leben,
Und sich selber ouch darneben,
Das im sin falsche freud erfült.
Wa er macht eins heiligen bild,
Das do glich solt sin eim man,
So můst sins vaters glichnüs han
Was sie dann ein wib gesin,
So můß sinr frowen glichnüs drin,
Wie wol es was sant Katherin.

6590. miede, Müdigkeit. — 6594. freid, Freude. — 6597. kibel, Kübel (zum Baden). — 6607. ghört, zukommt. — 6612. tafel, Bild (noch jetzt im Elsaß das übliche Wort für Bild, Gemälde). — kontrafeiten, abbilden, malen. — 6618. glichnüs han, gleichen. — glichnüs, Abbild, Ähnlichkeit. — 6619. Was, war.

Ein ding das ist versumet dran,
Das die bild nit oren han,
Die im sin toten fründ bedüten!
O narr, wilt uf eim stecken riten?
Die bildung sollent manen mich
An die sind im himelrich,
So sinds von Bern herr Dieterich.
Wa ich ietzund ein wibsbild find,
Die zů heiligen gemalet sind,
So sind sie also hůrisch gmalt
Und so schamper dar gestalt
Mit kleidern und mit irer brüst,
Das ich oft nit han gewist,
Ob ichs solt für heiligen eren,
Oder uß dem frowhus weren.
Ist das gelt wol angeleit,
Das mich und dich zů reizung treit?
Solche schamper, hůrsche bild
Du in ein kloster malen wilt
Und machst den münchen groß andacht! —
Bistu wis, das selb betracht! —
Wiltu aber sin ein gouch,
So laß dich selber malen ouch,
Das bin narren standst zů nechst
Und keim wisen glich nit sechst,
Und laß dir oren setzen an,
So weiß man, das du bist der man,
Der das selb hat malen lan. —
Es mant mich, wer falsch freuden macht,
Als ob im trömte in der nacht,
Wie er ein schatz gefunden hett,
Und er geschißen het ins bett;
So wirt im uß der großen freid,
Wann er wacht, ein stinkends leid. —
Wem an schöne vil gebrist
Und doch sich stets mit mutzen rist,
Der selb ein steckenriter ist;
Doch wer wol wenet, dem ist wol,
Der selb gibt mir den narren zoll. —

6623. oren, Narrenoren. — 6626. bildung, Abbildung, Gemälde. — 6628. Es ist eine Darstellung weltlichen Inhalts (aus der Heldensage). — 6632. schamper, schandbar. — 6636. Oder, ob sie . . . wären. — frowhus, Bordell. — 6638. zů reizung treit, zur Verlockung (zur Sünde) führt. — 6642. betracht, erwäge, bedenke. — 6645. bin, bei den. — 6646. Und nicht einem Weisen gleich siehest. — 6651. trömte, träumte. — 6657. mit mutzen rist, aufputzt, ziert.

Cosores reit ouch uf eim stecken
Und rant dar von mit andern gecken,
Do er im ließ ein himel machen,
Mit gold und selber wol betachen,
Mit sternen, sunne und dem mon,
Und er sich drunder setzet schon,
Als ein gott, dem himelrich
Ob im were und dienet glich.
Er kunt die himel so bewegen,
Das sie gaben einen regen,
Und rist das waßer klein herab. —
Der himel ich me gesehen hab,
Darinn solch narren sind gesesßen,
Die ir und gotts hont beid vergeßen
Und meinten, was do glitzen tet,
Es wer als gold on widerred.
Die gens hont ouch ein solchen sinn,
Wann sie im waßer schwimmen dinn,
So meinen sie allsamen glich,
Sie sient in dem himelrich,
So ist es waßer sicherlich.

75.

Die arbeit ist, bi gott, umsust,
Das üch eier wannen glust,
So kein sprüwer fallt do neben
Und sie allsamt kein stoub nit geben.

Eier wannen.

Der narr ist nimmer wol besunnen,
Der waßer traget in ein brunnen
Und mit gewalt ein wib bewart,
Die mit willen übel fart.
Es ist, bi eid, verloren mie,
Die kein hůter halfe nie;
Wann ein frow nit selber will,
So hilft uf erd kein widerspil,

6661. Cosores, Cyrus. — 6663. himel, Thronhimmel. — 6664. selber, Silber. — betachen, bedachen. — 6667. Wie ein Gott, über dem der Himmel sich breitet, der ihm ebenfalls unterthänig ist. — 6671. rist, rieselt, tröpfelt. — klein, fein. — 6675. glitzen, glänzen. — 6678 f. Vgl. V. 1980 f. — Abschn. 75: gegen solche, die sich verlorne Mühe machen. — 6683. wannen, durch Sieben von Staub, Spreu reinigen. — glust, gelüstet. — 6684. sprüwer, Spreu. — 6689. übel fart, sich schlecht aufführt. Vgl. V. 2763 f. und V. 4972 f. — 6690. mie, Mühe. — 6693. widerspil, Widerstand, Abwehr.

Und ſchitteſt waßer in ein ſand,
Das glich behend hindurchhin rant.
Eier wannen iſt vergeben,
So kein ſtoub nit fallt darneben. —
Wer ein ſtrafet, das im briſt,
Und der ſelb nit ſträflich iſt,
Der tůt, als ob er hůner ſpickt,
Die von megre ſind erſtickt,
Und ſie mit ſpeck will machen feiſt,
So ſchmacken ſie wie ſchwinen fleiſch,
Und ſolten dannocht hůner ſin.
Wiltu frumkeit zwingen drin,
Do es nit verfenglich iſt,
So haſt die nas an ſtro gewiſt.
Was wol will, das ſtraf du nit,
Es tůts doch ſelber on din bitt.
Laß ein willigen eſel bliben,
Den niemans ſöll nit übertriben.
Man hats vor tuſent joren gwiſt;
Was wol will, das lit und ißt. —
Ich lis und habs ouch oft ergrindt,
Wann man wirt den klöſtern find
Und wolt mit in gern ſackman machen,
So liegt man, das die balken krachen,
Bis das man bäpſtlich bullen bringt,
Die armen münch von dannen zwingt
Und ander geuch ſetzt in das neſt.
Gott weiß wol, wer do ſi der beſt!
Noch wiltu ſie dann reformieren,
Die dritthalb wochen darnach fieren
In gegenwürt ein ſchinbars weſen;
Darnach ſo iſt, als vor was gweſen;
So ſind die alten wölf vertriben
Und junge wölf im neſt beliben.
Der lei ſolt ſich nit underſton
Und geiſtlich ſachen faren lon.
Es mant mich eben, wann du wilt
Nemen unſer zins und gilt,
Darum wiltu uns reformieren,

6696. vergeben, unnütz. — 6701. megre, Magerkeit. — 6706. Wo es nicht verfängt. — 6707. So haſt du deine Mühe verloren. — 6711. übertriben, übermäßig antreiben. — 6713. lit, liegt, iſt in Ruhe. — 6716. ſackman machen, plündern. — 6724. In gegenwürt, bei deiner Anweſenheit. — ſchinbars, leuchtendes, gutes. — 6728 f. Der Laie ſollte ſo etwas nicht unternehmen und ſich um geiſtliche Angelegenheiten nicht kümmern. — 6731. gilt, Abgabe.

Das du min zins mögst heim hin fieren!
Als do David Uriam sandt
Im krieg an ein sorgsamen stand
Und sůcht in also mit geferden,
Das er můst wol erschlagen werden,
Uf das er möcht sin wib hin fieren:
Also tůstu uns reformieren.
Der keiser Julianus hat
Den christen ton ein solche tat,
Do er in alls ir gůt hin nam
Und sprach, das es sich nimmer zam
Eim christen, zitlich gůt zů hon,
So Christus wolt nit haben lon
Sine junger zitlich hab,
Des gieng er selbs am bettelstab;
Des nem der keiser in ouch ab. —
Gott hat den menschen also bschaffen,
Es sien leien oder pfaffen,
Weltlich oder geistlicheit,
So sind sie all zům fall bereit;
Hüt stat er uf, morn fellt er wider,
Ein sunder hüt, morn ist er bider;
Es ist kein bstand in aller welt!
Von eiern ie kein stoub nit fellt,
Darum so stand von dinem wannen;
Gott wirt die bösen scheiden dannen
Von den gůten an sim gericht,
Wann er alle krümmen sicht
Und urteil uf uns armen spricht.

76.

Wer gůt durch gott gibt oder geld
Und wart den lon von diser welt,
Gott wirt im nit ein hölzlin spitzen,
Das er in ließ in himel sitzen.

6734. Vgl. V. 2830. — 6735. sorgsam, gefährlich. — 6736. mit geferden, hinterlistig. — 6740. Julian der Abtrünnige (361—363) erhob, da er das Christentum für histor sch unberechtigt hielt, das Heidentum wieder zur Staatsreligion und entzog dem Klerus seine Privilegien. Der Fabel nach soll er im Sterben ausgerufen haben: „Du hast gesiegt, Galiläer!' — 6743. zam, gezieme. — 6745. Vgl. Matth. 10, 9. 10. — lon, lassen. — 6747. Des, darum. — 6753. morn, morgen. — 6754. sunder, Sünder. — bider, brav, wacker. Vgl. V. 6160. — 6757. Vgl. V. 5475—87. — Abschn. 76: gegen die, welche die Reichen beschenken, aber die Armen vernachlässigen. — 6762. durch, um . . . willen. — 6763. wart, erwartet. — 6764. hölzlin spitzen, helfen.

Uf den großen hufen schißen.

Die welt ist ietzund als verkert;
Was gott, der herr, ie hat gelert,
So tůt sie nun das widerteil
Und treit den narrenkolben feil.
Ist das nit ein großes leid,
Das man ietz barmherzigkeit,
Gnad, mit tröstung sich erbarmen
Niemans tůn will mit den armen
Und zů hilf sin in der not,
Als gott der herr uns das gebot,
Was wir eim armen menschen teten,
Erkennen wolt, als ob wirs hetten
Sinem eigen lib geton,
Und solt nit unvergolten ston,
Als er ouch selb am jüngsten gricht
Das fragen will und anders nicht!
Nun hat es ietz ein andern sinn:
Was der arm solt nemen in,
Das went sie nun dem richen geben,
Die von in selber hont zů leben;
Wer vil hat, dem gibt man me,
So der arm můß liden we. —
Als bald ein herr komt in ein stat,
So bringt man im die schenken drat.
Sie geben manchem herren schenken,
Der ir zůn ern nit wirt gedenken
Und flůcht in heimlich einen ritten,
Wann sie groß gaben ußher schitten.
Ist es war, doch weiß ich nit.
Wann schon der pur dem herren git,
Er gieng im witers nit ein tritt;
Darum so friß in dinen hals,
Es wer doch sunst verloren als.
Geb man das eim armen man,
Es würd vil baß in stetten stan.
Ir schenkt den herren gab und gold,
Und sind üch dannocht nimmer hold,
Und bringent üwern finden schenk,

6768. widerteil, Gegenteil. — 6775. Vgl. Matth. 25, 31—45 und 10, 40—42. — 6777. Erkennen, anerkennen, anrechnen. — 6784. went, wollen. — 6787. So, während. — 6789. schenken, Geschenke. — drat, schnell. Angesehene Personen wurden auf ihren Reisen durch Geschenke geehrt. — 6792. flůchen, mit einem Fluch anwünschen. — ritten, Fieber. — 6795. git, giebt. — 6796. Er = der Herr.

So ir der fründ nimmer gedenkt. —
Wer eim richen schenken bringt,
Der hofft, wann er im wider singt
Um sin schenk, das er gern hert,
Und hofft, er werd ouch wider geert.
Wer aber gibt eim armen man,
Der das nit vergelten kan,
Der selb erwart von gott den lon.
Was man solt den armen geben,
Das er ouch möcht uf erden leben,
Das gibt man, do kein not nit ist;
Do mit den armen vil gebrist,
So der rich blibt uf dem küssen,
Und hat der tüfel nun geschißen
Uf den größten hufen dar.
Nun ist es doch nit tusend jar,
Das du uf erden nimm kanst leben
Und můst vor gott ein antwurt geben,
Wa du din gůt hast hin geton,
Das dir gott uf erd hat glon,
Dir zům bruch und armen lüten.
Sind ir wis, so denkt der ziten
Und zeichnen üwer rechnung an,
Das sie vor gott müg wol bestan;
Wie ir den armen habt geton,
Also findt ir ouch üwern lon;
Dann das register ist geschriben
Und nit ein item über bliben.

77.

Etlich so eng gebrisen waren,
Wer in nun ein furz entfaren,
Sie hettent tusend eid geschworen,
Sie miesten ewig sin verloren.

Eng gebrisen.

Ich kant eins mals ein eng begin,
Die hieß mit namen jungfrow Trin,

6805 f. Wer einem Reichen Geschenke bringt, der hofft, daß, wenn er seinerseits ihn dann um ein Geschenk für sich angeht, jener es nicht unwillig höre und er dann auch beschenkt werde. — 6811. Vgl. Luk. 14, 12—14. — 6822. Vgl. Luk. 16, 1—9 und Matth. 25, 14—30. — 6823 glon, gelassen. — 6828 f. Vgl. Luk. 6, 38. — 6831. Und kein Posten des Registers übrig geblieben. Jeder Teil des Registers begann mit „Item". — Abschn. 77: gegen die Ängstlichen, die sich in Buße nicht genug thun. — 6832. eng gebrisen, eng geschnürt. — 6836. eng, engherzig. — begin, Beguine, Laienschwester.

Der das herz im lib versengt,
Wann sie ein furz im ars verrenkt;
Ich nenns zů tütschem eng gebrisen,
Die alzit zwiflen, nimmer wißen.
Was man inen gibt für bůß,
Die selb man in als endern můß,
Und sprechent bald, es si nit gnůg,
Und sind so fürwitz und so klůg,
Das sie ein ander bůß dar neben
Nemen, die nie was gegeben,
Vermeinen, mit beginen tand
Erholen unsers vaters land,
Das die arme christenheit
Erholt nun mit barmherzigkeit,
Durch sin verdienst nit haben mag.
Ja, wann sie fastent alle tag,
So kumstu nun ins himelrich,
Das gott, der Herr, hat gnadet dich,
Und magst mit dim verdienst nit han,
Zündstu schon drißig kerzlin an
Und triegst das rouchfaß um den chor
Und neigtest dich ufs erd dar vor.
Wer an der bůßen zwifel treit,
Der truwt nit gotts barmherzigkeit.
Unser genůgsam ist von gott,
Als in sant Paulus briefen stot,
Das ander ist beginen werk.
Fiel ein deller überzwerg,
Und seßent nider zů dem tisch,
E sie ir kendlin hetten gwischt,
So mießent sie ir schulden sprechen,
Das gott die große tat nit rechen
Woll und dise große schand,
Das sie das můs verschuttet hant,
Und ist doch nun beginentand.
Das sind bi inen große sachen!
Wann sie aber kinder machen
Und loufent alle klöster uß,
Darzů eins ieden pfaffen hus
Und sind so nidig, böse trachen,

6841. alzit, stets. — 6849. erholen, erwerben. — 6854. nun, nur. — 6855. das, weil. — gnadet, begnadigt. — 6858. Und thätest Kirchendienste (im Chor). — 6862. genůgsam, Genügen (zur Seligkeit). — 6863. Vgl. Römer. 3, 20—24. — Gal. 2, 16. — Ephes. 2, 8. 9. — 6867. kendlin, Kännchen. — 6868. So müssen sie sich anklagen. — 6871. Daß sie sich vergangen haben. — 6877. nidig, zornig.

Das sie alle zwitracht machen,
Ein lotterspetlin henken an
Allem, das sie gsehen han,
Und kupplen alle welt zusamen,
Des dorfent sie sich gar nüt schamen;
Und sind zů liegen bhend und ring,
Ouch sprechent urteil allem ding
Und wißent, was ein ieder tat
Zů Straßburg in der ganzen stat,
Und sind allsamen böser doch,
Dann kupplerin im dummenloch;
In der kirchen lang beliben,
Das sie von mannen und von wiben
Alle sach erfaren künnen;
So sind es dann gar frumm beginen!
Sie freßent doch alzit die fieß,
Und sind ir wörter also sieß;
Wer sie aber kennet all,
So ist es nüt, dann gift und gall.
Ach, werent sie zů Portugal!
Ach, werents an derselben stat,
Do der pfeffer gewachsen hat,
Und nimmer möchten her gedenken,
Ich wolt in gern das weggeld schenken!

78.

Ir frummen bůben, gůten gsellen,
All die sich bschweren lassen wellen,
Legt ir schon in der schelmengrůb,
Noch sind ir dannocht gůt, frumm bůb.

Gut frumm bub sin.

Ich hab das vor betrachtet schon,
Min bschwerung würd hie nit zergon,
Bis das die gůten gsellen kemen
Und ouch ein narrenkepplin nemen.

6879. Etwas anhängen, Übles nachreden (lotterspetlin, Taugenichtsläppchen). — 6882. dorfent, brauchen. — 6883. ring, schnell. — 6888. dummenloch, Straße bei der Jung-St. Peter-Kirche in Straßburg, wo viele Tumherrn (Domherren) wohnten und deshalb auch viele liederliche Weiber. — 6893. Sie küssen stets die Füße, sind demütig. — 6897. Portugal, als weit entfernt. — 6899. Vgl. V. 5190: Pfefferland. — 6901. weggeld, Reisegeld. — Abschn. 78: gegen die Kriegsleute und fahrenden Weiber. — 6904. schelmengrůb, Schindanger. — 6907. zergon, ein Ende nehmen, aufhören.

Schenk in, gůt gsell, schenk redlich in!
Jetz went wir erst gůt, frumm bůb sin!
Ja, bi gott, gůt, lichnam, bůb!
Wie fast wir loufen uf der grůb,
Schenk in und trag uns nach der schwer!
Zů jar kumment doch die heiden her.
Wer ietz verzert sinr elter gůt
Und tag und nacht halt frien můt
Und sitzt von einer mitternacht
Zů der andern unde wacht,
Schlemmt, verdemmt und nimt uf borgen
Und laßt die lieben vögelin sorgen,
Ouch füllet alle zit den magen,
Das er die spis grift in dem kragen,
Und fulet in der schelmengrub,
So ist er dann ein gůter bůb
Und ein lichnam gůt gesell,
Der mit bůben fier ind hell;
Dem es nie kam in sin beger,
Das er allein in himel wer.
Es sind gůt gsellen, dem sie fiegen! —
Wer umlouft in allen kriegen
Und roubt und stilt und flůcht und brennt,
Priester und kindbetterin schendt,
Alte lüt und junge kinder
Und lůgt, wie er die dörfer blinder,
So ist er ein frummer landsknecht,
Wann er mit den hůnern fecht,
Der er vil erwürget hat,
Und sunst kein erlich sachen tat.
Schow, Jäcklin, es sind frumme knaben,
Wann sie so vil gestolen haben,
Wie wol es heißt im krieg: besachen,
Wann du fremd gůt das din wilt machen.
Es ist gestoln, doch heißt gegramt.
Dann wirt er apt im bsacher land,
Das er mit bsachen so lang tribt,
Bis nüt mer in dem hus belibt;

6910. schenk redlich in, schenk tüchtig, wacker ein! — 6913. Wie schnell wir auch dem Grabe zueilen. — 6914. nach der schwer, vollauf (vgl. V. 4776). — 6915. Zů jar, übers Jahr. — heiden, Türken. — 6921. Ist unbesorgt, lebt in den Tag hinein (vgl. Abschn. 65). — 6923. kragen, Hals. — 6927. fier, führe. — 6930. Vgl. V. 6123. — 6935. blinder, plündre. — 6937. Wenn er gegen die Hühner fechten kann, d. h. sie rauben. — 6942. besachen, sich versorgen. — 6944. gegramt, gekramt, gekauft. — 6945. apt, Abt (der Erste).

So sind sie dann die frien knecht.
Man sprech nit, es wer ungerecht! —
Noch sind der frummen buben me,
Die mit spil tůn manchem we
Und dörfent wol dem bösen spil
Ziehen nach wol drißig mil,
Die sunst uf erd kein handwerk künnen,
Dann was sie mit dem würfel gwinnen,
Daruf sie wißen allen fand
Und bschißen gott und alle land
Und wißen ires glich zů sůchen.
Die selben, wann sie mir nit flůchen
Und kein scheltwort hört von im,
So er verlürt, nit wiet mit grim,
Ein frummer spieler wirt er gnant. —
Wann ein wib hat alle land
Geloffen durch, vierhundert here,
Verloren hat all zucht und ere,
So ists ein frumme dirn gesin
Hi! do schlieg der tüfel drin,
Das ir allsamen sind so frum
Und gont mit schelmenstucken um!
Sitzent her zů mir ir frummen,
Bis das üch mer gesellen kummen.

79.

Ich můß die puren ouch beschweren,
Die sich des bundschůchs wellen neren,
So sie mit laster und mit schand
Üppig das ir verzeret hant.

Den bundschuch ufwerfen.

Die puren sind ietz schamper worden
Und fierent ein schentlichen orden,
Das sie das ir üppig verzeren
Und went sich dann des bundschůchs neren,
Dem adel nemen mit gewalt,
Was er mit sparen zamen halt,

6956. fand (sonst immer „fund"; hier des Reimes wegen), List. — 6961. verlürt, verliert. — wiet, wütet. — 6964. here, Heere. — Abschn. 79: gegen die aufrührerischen Bauern. — 6972. puren, Bauern. — 6973. bundschüch, die Fußbekleidung der Bauern, welche beim Aufstand als Fahnenzeichen genommen wurde. — Vor 6976. Den bundschuch ufwerfen, sich empören. — 6976. schamper, schandbar, leichtfertig. — 6977. orden, Leben.

Und der geistlicheit do mit,
Das sie in haben geben nit.
Wann sie, in aller tüfel namen,
Jr gůt und frucht ouch sparten zamen,
Das sie so lesterlich verschlemmen,
So dörften sie nit truwen zů nemen
Des adels und der kirchen gůt.
Jch gloub, das mans zů Nürnberg tůt,
Do gibt man anders an die stat
Dem, der das sin verbrasset hat;
Aber hie in unserm land,
Wann sie solches underſtant,
So můß man in den leimen klopfen,
Das sie werden arme tropfen.
Wann ichs in aller warheit tracht,
Ein frummer pur in siner acht,
Der selb ist aller eren wert,
So er sich von sim buwen nert,
Einfeltig handelt in sim stat,
Dann gott selbs gesegnet hat;
Wie wol sie ietz einfeltig sind,
Als man lorer zibel findt,
Und iebent ganz kein gottsforcht mer;
Tůt ir pfaff die suntagler,
So stont sie dußen an der sunnen.
Was sie das ganz jar hant gewunnen,
Das verzerens uf einen tag.
Jst es nit ein groſze klag?
Sie versetzen frucht und brief,
Wann sie sich hont verwatten tief!
Die frucht, die uf den boumen stat,
Und e das korn verblüget hat,
So ist es als versetzet gar,
Das er die selb nit schniden dar;
Und hont verbrasst ir ganzes lehen
Und geben weder zins noch zehen,
Bis das man sie můß fünfmal bannen,
So wellens erst das korn uß wannen

6987. truwen, sich getrauen. — 6993. underſtant, sich unterstehen, unterfangen. — 6994. den leimen klopfen, das Fell hauen (vgl V. 7147. 7539). — 6995. tropfen, Tröpfe. — 6996. tracht, erwäge, bedenke. — 6997. acht, Besitztum. — 7000. Einfeltig, schlicht, einfach. — stat, Stand. — 7003. lorer zibel, Lahrer Zwiebeln (selten.) — 7005. suntagler, Sonntagslehre. — 7010. brief, Kaufbriefe, Besitzurkunden. — 7011. sich verwatten, zu tief hineingeraten, sich zu weit einlassen (vgl. V. 7702). — 7013. verblüget, verblüht. — 7015. dar, darf. — 7018. bannen, bei Strafe gebieten, vor Gericht laden. — 7019. uß wannen, aussieben.

Und iren herren gen darvon,
So ist es vor eim jar verton
Und stat im wirtshus an der wend,
Was sie alssamt verbrasset hent,
Und bzalen weder das noch diß;
Dann bruchen sie ein andern bschiß
Und kumment mit der sichel har,
Ouch liegent, wie die frucht all gar
Der hagel kleglich hab zerschlagen.
Es ist erlogen, was sie sagen.
Dann facht sie an der wirt zu plagen,
Und der adel an zů klagen,
So komt der bischof mit dem bann,
Das keiner nit ußschwimmen kan;
Dann wellens mit der füst drin schlagen,
Den adel uß dem land verjagen,
Die priester schlahen all zů tot,
Und haben einen engen rot,
Wie sie den adel went vertriben,
Und wa ein ieder well beliben;
Ouch teilent sie das ganze land,
E das sie das gewunnen hant,
Und hant die berenhüt verkouft,
E das ir einer in erlouft.
Doch kan man sie ufs finger schlagen,
Das sie niemans mer verjagen
Und wider treten an den pflůg,
Bis sie den schulden tůnt genůg.
Wie künnt ir üwer er vergeßen,
Das ir all wellt vom bundschůch freßen?
Daran ir warlich nüt gewinnen,
So ir in nit verschlucken künnen.

80.

Mancher hat im herzen sitzen
Ein lutenschlaher mit sim kritzen,
Das er můß gumpen und ouch blitzen
On all vernunft, mit wenig witzen.

7020. gen, geben. — 7022. wend, Wand. — 7026. Und bringen nichts, oder nur einige, 2—8 Garben, soviel, wie man mit der Sichel schneiden kann. — 7027. all gar, ganz und gar. — 7033. ußschwimmen, sich retten. — 7034 füst, Faust. — 7036. schlahen, schlagen. — 7042. berenhüt, Bärenhaut. Sie teilen die Beute, ehe sie dieselbe gewonnen haben. Die Fabel von der Bärenhaut war beliebt. — 7043. in erlouft, ihn (den Bär) erjagt. — 7048. er, Ehre. — Abschn. 80: gegen die verliebten Narren. — 7053. lutenschlaher, Lautenschläger. — kritzen, kratzen, streichen. — 7054. gumpen, hüpfen. — blitzen, springen.

Ein lutenschlaher im herzen hon.

Do ich vom lutenschlaher dicht,
Verspottet mich ein böser wicht
Und fragt mich, ob ich wist die mer,
Wie eim schalk im herzen wer?
Er meint, ich hett das selber triben
Und mich ans schelmen bein geriben.
Er sprach: „Bös krut, ich kenn dich wol!"
Und fordert mir den narrenzoll.
Ach gott, was darfs vil scharfer wort?
Nun ward doch bůlen nie kein mort.
Solch schwere frag hört in die schůl,
Am jüngsten tag fürn richterstůl;
Da můß ich on alls widerstreben,
Ach leider! darum antwurt geben.
Hett ichs min lebtag nie geton,
Noch ließ ich min entschuldigen ston;
Ich habs doch in dem anfang gseit,
Das ich ouch steck im narrenkleid
Und der oberst apt bin worden,
Ein narr in aller narren orden;
Darum so töub mich nit mit fragen,
So wil ich von der luten sagen,
Sie hat mirs wol so sieß geschlagen,
Das ich vom danz lief narren jagen. —
Der hat ein lutenschlaher sitzen,
Der im schne můß loufen, schwitzen;
Wann sie will, so můß er loufen
Wol hundert mil, ein krenzlin koufen,
Und noch wol hundert mer darzů,
Zů fragen, wa ers hine tů,
Ob ers leg uf füchte erd,
Das es nit bald im dürre werd,
Oder mögs in brunnen henken?
Ein bůler můß gar vil bedenken:
Welchen fůß die lieb Margret
Zům ersten setzet uß dem bett,
Das er lůg bi lib und leben,
Ein gůten tag dem trütlin geben,
Und ir das hemd bint an der stat,
Dran sie die zen gewischet hat.

7060 f. Vgl. Sch. Z. V. 9—12. — 7076. töub, betäube. — 7079. narren jagen, vgl. V. 8118 = eifrig närrisches Zeug, Liebesthorheiten treiben. — 7085. Um zu fragen, wo er es hinthun soll. — 7093. trütlin, Liebchen.

Solt ich die sach all schriben an,
O we! was miest ich dinten han!
Wem do brist, der stirbt daran,
Wann der lutenschlaher kritzt
Und dich der dippel gar besitzt.
Bistu dann ein geistlich man
Und fachst din metten beten an,
So stat min trütlin vornan dran
Und sůcht din lieb also genow,
Das sie dich schier macht engelsch grow. —
Verraten, stelen, brennen, rouben,
Mörden und dem tüfel glouben,
Gott verachten und verschweren,
Alle sacrament enteren,
Die sachen werden all vergeben;
Wann aber trütlin lůgt darneben,
Das es ein bischlag hab zů dir,
Solchs wirt vergeben nimmer ir.
Das ist die gröẞte sünd uf erden,
Wann uẞ dem e ein x will werden!
So mich der ifrer dann bestat,
Und trütlin noch ein zů mir hat,
So gang ich ir uf socken nach,
Zorniglich uẞ grimm und rach,
Und acht, ob ich sie möcht erspehen,
Und lern erst, mit den ougen sehen,
Dann sie mich het vor verblendt,
Mich und sich darzů geschendt:
Do ich meint, ich hets allein,
Do was sie aller welt gemein,
Die tusendschön, die zart und rein!
Ich můẞ des trütlins dannocht lachen,
Das es so wol kan narren machen;
Wie wol ichs acht ietzund nit me,
Es tet mir aber dannzůmal we.
Ich dank gott, das es was kein e!
Wer es ein e gewesen vor,
Ich nem min trütlin bi dem hor
Und wolt die zöpf im also flechten,

7098. Wem do brist, wer daran krankt. — 7099. kritzt, vgl. V. 7053. — 7100. dippel, Narrheit. — 7104. genow, genau. — 7105. engelsch ist vielleicht Druckfehler für „eselsch“, daẞ sie dich rein zum Esel, rein verdreht macht. — 7112. bischlag, Nebenbuhler. — 7115. Vgl. V. 4672. — 7116. der ifrer, die Eifersucht. — bestat, überkommt. — 7118. uf socken, auf den Strümpfen, d. h. heimlich.

Das nit ein ieder ſtrel künt ſchlechten,
Als ich miner kunſt wol kan;
Im ſtrich ich ouch ein ferblin an
Um die lenden, um ſin oren!
Ich hab vor mer alſo beſchworen
Und kann darzů ein bſundern griff,
Wie das ich ir das herlin biff,
Und ſag ir dann, was ſie ſoll ſchaffen,
Das ſie uß mir nimm mach ein affen;
Tet ſie es me, ſo kem ich wider,
Dann gieng es erſt an alle gkider
Und mieſt ir erſt das har uß ropfen,
Ouch noch vil baß den leimen klopfen.
Wen der lutenſchlaher btriebt,
Und in das trütlin alſo iebt,
Kan ich die narren von im jagen,
Von großem glück mag er wol ſagen! —
Noch wirt den trütlin oft der lon,
Das ſie brotbetlen mießent gon,
Uf das ſolch gůt, das mal queſit,
Ouch widerum werd mal perdüt;
Wie gewunnen, ſo verton,
Wie es komt, ſo wider gon.
Wil die kotz und falſche lung
Iſt geſund, ouch friſch und jung,
So findt ſie keinen man für ſich,
Dann ſie acht keinen irs gelich;
Ein krankheit bringt das alles ſant,
Das ſie von niemans wirt erkant;
Wie niemans ir was gůt genůg,
Darnach wirt ſie ouch niemans fůg.
Wann ſie dann ſo ellend gat
Und bülen, blattern gwunnen hat
Und wirt ein kleglichs, arms geſicht,
So ſpricht man, das ir recht geſchicht.
Hat ſie ſchon bůlen machen blitzen,
Noch můß ſie vor den kirchen ſitzen,

7135. ſtrel, Kamm. — ſchlechten, glätten. — 7141. biff, puffe, kräuſele (ironiſch zerzauſe); vgl. V. 8618. — 7146. ropfen, rupfen. — 7147. den leimen klopfen, durchbläuen (vgl. V. 6994). — 7149. iebt, thut. — 7154. mal queſit, übel erworben. — 7155. perdüt, „bedüt“ ſteht im Text, aber es muß heißen „perdüt“ nach dem Sprichwort: male quaesitum, male perditum. Die Stelle ſtimmt zur Gauchmatt: des gauchs federn verkaufen. — 7156. Wie gewonnen, ſo zerronnen. — 7158. Wil, ſolange. — kotz, Vettel. — lung, Zunge (Schimpfwort). — 7162. ſant = ſamt, zuwege. — 7165. So paßt ſie nachher auch keinem. — 7167. bülen, Beulen. — 7171. Noch, nun (als Bettlerin).

In allen zů erbarmen kummen.
Hett sie ein frummen eman gnummen,
Des jamers wer sie gar vertragen,
Und dörft nit all welt von ir klagen,
Das sie der selbig unflat wer,
Der gsprenget het vil hin und her.
Allwil ist sie min liebes herz,
So ist es als ein luter scherz;
Wann sie aber wirt ein lung
Und darzů ein öde zung,
Gott, so gats: wicht uf ein ort!
Uß großer lieb wirt dann ein mort;
Dann fahent sie ein zanken an,
Wie schwin, die vor eim gattern stan,
Do rupft man sich, do schlecht man drin.
Min teil ouch, wach, Keterlin!
Frisch uf din lung, schlag dapfer druf!
Ach lieber, gib ir noch ein puff,
Ich wills, bi gott, um dich verdienen.
Ir werdt üch dannocht wol versienen;
Es ist doch hůrn und bůben recht,
Das ire krieg bald werden schlecht.
Laß redlich bengel uf sie regen,
Darnach küss sie von minen wegen!

81.

Ein narr meint, es sie nit schad,
Das kind ußschitten mit dem bad,
Und sie so gut ind hell gesprungen,
Als mit rütschen drin getrungen.

Das kind mit dem bad ußschütten.

Das ist in aller welt gemein,
Das kein unfall kumt allein;
Er bringt mit im unglücks genug,
Das mancher narr nie ward so klůg,
Wie er sich soll uß unfall ringen.

7174. vertragen, überhoben. — 7175. dörft, braucht. — 7177. gsprenget het, hat rennen machen. — 7182. wicht, weicht, verkriecht euch (in einen Winkel). — 7185. gattern, Gitter. — 7186. schlecht, schlägt. — 7187. Vgl. V. 6561. — 7191. versienen, versöhnen. — 7193. schlecht, geschlichtet, beigelegt. — 7194. bengel, Prügel. — Abschn. 81: gegen die, welche gegen Gott murren. — 7199. rütschen, auf den Knien (im Gebet) rutschen.

Wa man in wolt von sim gůt bringen,
Und fellt im zů ein widermůt,
Den im ein narr uf erden tůt,
So henkt er sich dann selbs darzů
Und schlecht das kalb uß mit der ků
Und schütt das kind uß mit dem bad,
Zů unfall macht im selber schad. —
Mich fragt eins mals ein großer narr
Und sprach, wann ich in todsünd har,
Ob im sin fasten und sin beten
Etwas nutz zům himel teten?
Ich antwurt: „Nein, so lang du bist
Zů tötlich sünden hie gerist,
So bringent dine werk kein frucht.“
Er sprach: „So will ich weder zucht,
Fůg, noch glimpf, noch sůchen ere,
Beten, fasten ouch nit mere
Und will bad, kinder schütten uß,
Den küben nach in werfen uß!“
Der narren sind, ach leider, vil,
Der keiner gůts mer ieben will,
So es nit gat nach irem sinn
Und nit all stund uf nemen gwinn;
Und fragent dann so zorniglich:
„Ach gott, wa ists verschuldt um dich?
Was hab ich ie unrechts geton,
Das ich můß also streflich ston?“
Du hast ims warlich redlich gseit,
Es solt im iemer werden leid.
Wann du mit gott begerst zů rechten,
Ich weiß, du möchtst das nit erfechten.
So er nit nach dim willen tůt,
Dann flůchstu sinem fleisch und blůt
Und hebst im uf sin marter, wunden.
Ir mögt wol sin der naßen kunden,
Das ir in widerwertigkeit
Mit gott zů scherzen sind bereit
Und schwörent, nit mer gůts zů tůn
Weder vater, geist, noch sůn,
Ouch werden gott, dem herren, find.

7206. Und trifft ihn etwas Widriges (vgl. V. 7774). — 7209. schlecht uß, vertreibt mit Schlägen. — 7213. har, verharre. — 7223. küben, Kübel, Kufen. So daß mit allem aufgeräumt ist. — 7230. ie, denn. — 7235. erfechten, ausfechten, siegreich durchfechten. — 7238. ufheben, vorrücken. — 7239. Vgl. V. 5619. 7286. — 7244. find, feind.

Ich mein, das ir voll tüfel sind,
Das ir üch stellt, mit gott zů kriegen,
Und dörst üch also frum erliegen,
Als ob üch gott unbillich straf,
Keins rechten darzů mit üch schaff
Ir tröwent im und zirnt mit gott,
Bis ir sin liden gar verspott
Also hat Julianus ton,
Der sich mit gott dorst underston
Ein offenlichen krieg fürnemen,
Bis er in mit gewalt můst kennen
Und sprechen uß zornigem nid:
„Galilee, disen strit,
Christe, hast du ietz gewunnen;
Ich hab verloren unbesunnen!“
Wer sich mit gott kriegs underſtat,
Dem tůt er, als er disem tat
Lieber narr, du tůst im we,
Wann du schon betest nimmerme
Und flůchst und marterst alle zit?
Was meinst du doch, das gott dran lit?
Ob du in schon nit woltst erkennen
Und tröwest, in den wier rennen
Und dich erhenken sin bereit,
Guck eben druf, wem es wirt leid.
Tů nun das best in allen dingen,
Dir wirt zů letst nach dinem ringen.
Schütt kind und bad nun frölich uß
Und würf den kübel uß dem hus;
Mit freuden bist ind hell gesprungen
Und findst, darnach du hast gerungen.

82.

Die welt ist ietzund also blind,
Das sie um geld ein esel schindt.
Kem Christus noch ein mal uf erden,
Er miest um geld verraten werden.

7247. erliegen, vorlügen. — 7250. tröwent, drohet. — zirnt, zürnt. -- 7252. Vgl. V. 6740. — 7256. nid, Haß. — 7262. du tůst im we, du glaubst ihm weh zu thun. — 7267. wier, Weiher, Teich. — 7271. nun, nur. — Abschn. 82: gegen solche, die ungerechten Erwerb erstreben. — 7279. miest, müßte.

Ein esel um geld schinden.

Mancher klagt ietz Judas an;
Er wer ietzund ein frummer man;
Lebt er noch in dieser welt,
Ich hett in zů den frumsten gstellt.
Do er doch in verraten wolt,
Nam er darum ein dapfern sold;
Man findt ietzund wol naße knaben,
Die weder münz, noch güldin haben,
Und dannocht künden ein verraten,
Dar von sie nie kein haller hatten;
Verraten ieden wit und breit,
Die in doch taten nie kein leid.
Wem ein herr ietz übel will,
Die schießent all des herren zil
Wann der herr ein armen trift,
Sin schelm das můs erst gar vergift
Und spricht: „Ja, herr, es ist ganz war,
Und felt sich nüt gar um ein har!
Ich min lebtag nie keinen man
Gesehen, der baß reden kan;
Was ir tůnt, stat üch wol an"
Wie krumm des herren sachen sind,
Noch dannocht ich der schelmen find,
Die schwörent mir ein hohen eid,
Ir herr diegs uß gerechtigkeit
Wann der adel hat gern sachen
Und wolt gern ripsus ronpsus machen,
Das vom für die dörfer krachen,
So kan er schriben sin vermanten,
Das sie im helfen büten, ganten;
Es heißt bi in ein gsellenritt.
Wol uß, das üch der ritten schitt,
Zů gůtem welsch: le febre quartan!
Was reitstu uf ein solchen man,
Der dir kein leid nie hat getan?
Du sagst nit ab, e du grifst an,

7280 ff. Vgl. Sch. Z. Abschn. 6. — 7286. Vgl. V. 5619 und 7239. — 7293. Verfolgen alle denselben Zweck. — 7295. Macht die Sache erst recht schlimm. — 7304. diegs, thue es. — 7306. ripsus ronpsus machen, rauben (vgl. V. 2350). — 7308. vermanten, Gesellen, Helfer. — 7309. büten, erbeuten. — ganten, versteigern, kaufen, d. h. rauben. — 7310. gsellenritt, gemeinschaftlicher Ritt zur Beute (vgl. V. 2587, wo es „rüterspil" genannt wird). — 7311. der ritten schitt, das Fieber schüttle. — 7312. le febre quartan, das Wechselfieber. — 7315. Du sagst nit ab, d. h. du kündest nicht die Fehde an.

Und schindst ein esel um das geld.
Der landsknecht zücht zů krieg ins feld,
Er brennt und stilt, mört unde roubt;
Das im der pfenning hat erloubt. —
Den pfaffen und der geistlicheit,
Den ist allein das gelt erleidt;
Ir sach stat nun ufs ewig leben
Und achtent weder gab, noch geben,
Wie wol ein nisi stat darneben.
Etlich sind gewillig arm, —
Hi! das ist war, das gott erbarm!
Hinderm ofen ist es warm. —
Wie wol ein glatten balg hat ieder,
Die guten, armen, frummen brieder!
Darvon will ich nit witer schriben,
Ich möcht mich selbs ouch umher triben;
Dann die vón Wangen sind mir find
Und hont mich schier gemachet blind.
Doch wie dem sie, der geistlicheit
Ist alles gůt und geld erleidt,
Dann sie um geld kein pfrůnden koufen,
So tůnt sie nach keim opfer loufen,
Sie honts allsamt umsunst genummen,
Also gent sie es wider ummen.
Ir hofnung stat doch gar zů gott,
Des ist in zů dem geld nit not. —
Nun ist es an wiplicher werd,
Die sind den pfenning so geferd,
Das sie all zucht, ere hont vergeßen
Und sind in öfflich hüser gseßen.
Wann ein frow ir ere vergißt
Und ir zucht mit elen mißt,
So kenn ichs nimm, so helf ir gott,
Dann sie ist mer dann halber tot! —
Das gelt hat uns so gar verblendt,
Das manch böser lecker went,
Hat er gelt, so hat er ere.

7318. mört, mordet. — 7319. pfenning, Lohn, Dienst. — Das ist ihm bei der Werbung zugestanden. — 7321. erleidt, verleidet. — 7324. Wiewohl die Sache einen Haken hat. — nisi, wenn nicht. — 7325. gewillig, freiwillig. — 7327. Redensart, die eine leere Ausrede bedeutet. — 7328. glatten balg, wohlgepflegten Leib. — 7331. umher triben, bloßstellen. — 7332. Vgl. V. 2141. 2689. 8109. — 7338 f. Vgl. Matth. 10, 8. — 7339. ummen, dahin, weg. — 7341. Des, darum, deshalb. — mir ist not zů, ich strebe eifrig nach. — 7342. werd, Art. — 7343. geferd, versessen auf. — 7349. halber, halb. — 7350. lecker, Bube, lockrer Zeisig.

Man acht keins künſtenrichen mere,
Nun dem der ſeckel hanget ſchwere,
Und wellent all den eſel ſchinden,
So bald ſie nun ein haller finden,
Die gſehenen, oder ouch die blinden.
Welcher recht und erberkeit
Köuflich feil den lüten treit,
Der iſt ein eſelſchinder gnant
Und hat an diſem ort ſin ſtand,
Er und alle frißdenpfenig,
Die on geld gotts achtent wenig.
Ich gloub, kem gott ietz ſelbs uf erd,
Er würd on geld uns nimmer wert,
Er mieſt on gelt ſchmal pfennwert eßen,
Oder uf wer er ſchon geſeßen. —
Wa die alten Römer hant
Gekrieget vor in allem land,
Und wa man ſie beſtechen wolt
Mit talenten, ſilber, gold,
Allwil ſie das nit hont genummen,
Sind ſie zů großer herſchaft kumen.
Ich find, das etlich hont geredt,
Wann man in gelt angmůtet hett:
„Ein frummer Römer ſoll ſich ſchemen,
Gaben, mieten, geld zů nemen!
Die Römer ſůchen doch kein geld,
Sie wellent hon die ganzen welt."
Do ſie anfiengen zů erblinden,
Den eſel ouch um geld zů ſchinden,
Do hetten ſie gar bald verloren,
Was vorhin in langen joren
Mit großer arbeit überkamen,
Das uf ein ſtund fiel alles ſamen.
Es ſchind den eſel wer do well,
So treit er doch die hüt ind hell.

7357. gſehenen, Sehenden. — 7362. frißdenpfenig, Pfennigfreſſer, Geldgierige. — 7366. pfennwert, was man für einen Pfennig kaufen kann (ſchmale Biſſen). — 7367. Oder wäre ſchon weggeritten. — 7371. talent, die höchſte Einheit für Geld bei den Griechen, mit je nach Staat und Zeit wechſelndem Wertbegriff. — 7372. allwil, ſolange. — 7375. angmůtet, zugemutet, angeboten. — 7377. miete, Lohn. — 7383. Was, was ſie. — 7384. überkamen, erworben hatten.

83.

Dem sind die heilgen frilich tür,
Der den tüfel nimt zů stür,
So sich sin sach nit rinklet zamen,
Das er sie schickt in tüfels namen.

Türung der heiligen.

Der narren sind noch vil uf erd,
So in krankheit widerfert,
Dann sagents: „Hilft mir gott ietz nit,
So hör der tüfel doch min bitt!
Gott geb, ich rief an ungefert,
Ja das mir nun geholfen werd,
Es si der tüfel, oder gott!“
Das ist ein schendlich narrenrott,
In welcher böser narren orden
Der tüfel ist ein helfer worden.
Er wirt im helfen mit der tat,
Als er andern geholfen hat!
Do gott küng Saul kein antwurt gab
Und er gar ser erschrak darab,
Do sůcht er ein tüflisches wib,
Die den tüfel het im lib;
Die hieß im Samuel uferston;
Des ward im fürderlich sin lon.
Wer verlürt ietzund etwas,
Der lůgt, wa ein warsegrin saß;
Die seit dann war vons tüfels list,
Der nimmermer warhaftig ist,
Sunder ein vater aller lugend,
Ein nider, haßer aller tugend.
Der selbig tüfel gibt dann an
Den aller unschuldigsten man,
Das er nun ein jamer stift
Und zwischen friden werf sin gift,
Mach liden, not und har uf har;
Sin größte freud, wanns wietet gar,

Abschn. 83: gegen die, welche nicht auf Gott trauen, gegen Zauberer u. s. w. — 7388. tür, teuer. — 7389. zů stür, zu Hilfe. — 7390. rinklet, fügt. — 7391. schickt, thut. — Vor 7392. Türung, Vernachlässigung. — 7396. Gott geb, Gott weiß. — an ungefert, ohne Umstände. — 7404 f. Vgl. 1. Sam. 28, 6—19. — 7409. Des, dafür. — fürderlich, bald. — 7410. verlürt, verliert. — 7411. warsegrin, Wahrsagerin. — 7412. vons, durch des. — 7414. Vgl. Joh. 8, 44. — 7415. nider, Feind. — 7420. liden, Leiden. — har uf har, Zwietracht (vgl. V. 1825). — 7421. wietet, wütet. — gar, eifrig, recht, sehr.

Land und lüt und muren fallen.
Zů solchen narren můß man wallen,
Verlaßent gott und all sin fründ;
Das selbig ietz warsegerin sind.
Kement zů mir solche narren,
Ich wolt kein arbeit an in sparen;
Ich wolt einen also beschweren,
Vier tusent miesten sich dran keren.
Den selbigen sind die heiligen tür,
Den der tüfel tůt solch stür.
Unholden, hexen und sorsier,
Blibt nit uß und kumment schier!
Ich hab üch schon ein für bereit,
Das üch warsagen werde leid.
Was hat der tüfel fliß gehan,
E das ers bracht uf diese ban,
Das sin alte lugen sind,
Für warheit werden ietz verkündt!
Wie sind die menschen also blind
Und gloubent irem höchsten find!
Sie sagent, das uf gabeln riten;
Ach, steckent sie in in der siten!
Ich sags bi eid, wann das war wer,
Das man uf gablen ritt do her,
So wolt ich mir ein gablen koufen,
Die freß kein hew mir uß der roufen,
So würd der habern nit so tür.
Solch riter hörent all ins für.
Ich habs gehört vor langen ziten,
Es si törlich, uf stecken riten;
Woltent aber gablen loufen,
So wolt ich mir kein roß mer koufen;
Wie wol ich förchten mieſt herwider,
Das ich schentlich würd sitzen nider.
Das gabelroß würd gumpen, blitzen
Bis zů dem für in großen hitzen.

7428 f. Ich wollte einen schon so beschweren, daß es für 4000 hinreichen würde. — 7432. **Unholde**, Teufelin, Hexe, Zauberin. — **sorsier** (sorcier), Zauberer. — 7433. **schier**, bald. — 7434. **für**, Feuer. — 7436. **gehan**, gehabt. — 7437. **ban**, Bahn. — 7442. **das**, daß (sie). — 7443. **steckent**, stäken. — **siten**, Seite. — 7444. **bi eid**, mit Schwur, eidlich. — 7447. **hew**, Heu. — **roufen**, Raufe. — 7448. **habern**, Hafer. — 7456. Vgl. 7054. **gumpen**, springen. — **blitzen**, unruhige Bewegung machen, hüpfen.

84.

Der mag wol sin ein torecht man,
Der nit weißt, uf welchem zan
Sin eigen sach müg ußher gan.
Des kumm er ouch zů̊n narren stan.

Uf dem zan ußgon.

Sich, heiliges krüz, wa komt ir her?
Wer hets gemeint, das ir sind der,
Der ein buw dörft underston
Und tracht nit, wa es uß möcht gon!
Hettent ir des ends betracht
Und des taglons gnummen acht,
Ich hett uß üch kein narren gmacht.
Der zan hat manchen man verfiert,
Wer in mit denken nit beriert;
Wie wol wir hont me zen im hals,
Doch ist das, der es endet als.
Darum so sich in eben an,
Ob es uf im müg ußher gan.
Wer das end bedenket wol,
Das mittel, als er billich soll,
Der darf nit geben narrenzoll.
Wer aber nemen will uf borgen
Und will gůt vöglin laßen sorgen,
Der bzalt zů̊ pfingsten uf dem is
Und will beschworen sin mit fliß,
Er und alle sine brieder.
Ich mein die alle, der ein ieder
Sündt uf gotts barmherzigkeit
Und narrenschellen bi im treit —
Es komt ein stund, es würd im leid! —
In allen sinen jungen tagen
Und facht im alter erst an klagen,
So er sicht, uf welchem zan
Sin narrenspil will ußher gan.
Wer uf sich nimt, das er nit mag,
Der knipft sich selber in ein sack,

Abschn. 81: gegen die, welche das Ende nicht bedenken. — 7458. torecht, thöricht. — 7459. zan, Zahn. — Wie die Sache für ihn ablaufen möge. — 7461. des, deshalb. — 7462. Sich, sieh. — 7464. buw, Bau. — 7476. mittel, Mittelweg, Mitte. — 7479. Vgl. Abschn. 65. — 7480. zů̊ pfingsten uf dem is, d. h. niemals. — 7484. Sündt, sündigt. — uf &c., in der Erwartung, Gottes Barmherzigkeit zu erlangen. — 7491. mag, vermag.

Und der so vil hat übels tan,
Das er das nimm erbießen kan;
Wer lost in darnach wider uf?
Die dußen ston, die sprechen muff.
Wer sich selber will verbinden,
Der solt wol kum ein helfer finden,
Wann er schon bet sin nechsten fründen.
Darum spricht man, die beste hůt
Si, die der man im selber tůt;
Verlaßen sich uf ander lüt,
Ist nit der bruch in diser zit.
Darum so lůg, uf welchem zan
Din eigen sach müg ußher gan,
So spottet din nit iederman.
Doch machent wir vil schwerer schulden
Und nement dann nit tusent gulden
Für den anschlag, den wir machen,
Der gat zů ruck in sinen sachen;
Das weint er oft, so er möcht lachen. —
Rate du, wie heißt der zan,
Uf dem all sach wirt ußhin gan?
Der zan heißt mir das jüngst gericht,
Do gott all sachen wol besicht,
Verordnets nach dem selben zan,
Ob ichs do hin verglichet han.
Wil unser sachen do hin reichen
Und ist der zan das aberzeichen,
So will ichs baß ietz schriben an,
Das min rechnung mög bestan.
Ich hett gemeint, wem hie wol wer,
Der wer in gier welt ouch ein herr,
So hör ich ietz ein ander spil,
Das gott ein urteil bsitzen will.
So will ich lůgen, wie ich dieg,
Min sach uf disen zan ouch fieg.

7494. nimm, nicht mehr. — erbießen, büßen. — 7495. lost, löst. — 7496. muff sprechen, spotten. — 7497. verbinden, fesseln, hilflos machen. — 7511. das, deswegen. — 7519. aberzeichen, Kennzeichen. — 7523. gier, jener (aus „giener" verkürzt). — 7525. ein urteil besitzen, ein Gericht abhalten. — 7526. dieg, thue (Konj.). — — 7527. fieg, sich füge,

85.

Morde io! wie wirts mir gon,
So Peterskȯpf her kummen ston?
Der hat mirs für ein leid geton,
Der sie min sach hat wißen lon.

Der Peterskopf.

Ich het mit Peterskopfen nie
Gern zu schaffen vor und ie,
Dann in zů wieten ist erloubt,
So hab ich selbs ein böses houbt.
Wann mich die grillen wenig stechen,
So will ich stett und muren brechen,
Und schlecht mir dann der flamm in kopf,
Bis ich mim find den leimen klopf.
Er trift mich dann als bald als ich.
Ich lůg, das ich min find erstich;
So můß ich dann von wib und kind,
Min land verlaßen, all min fründ;
Ich meint, ich wolt eim andern schaden,
So můß ich selbs im jamer baden
Und ewig sin ein armer tropf;
Darzů bracht mich min Peterskopf!
Jetz wirt mir min beschwören sur.
Hie hebt sich erst dur contra dur. —
Der hat ein Peterskopf für war,
Der um all straf nit gibt ein har
Und spricht, man tů ims als zů leid,
Was man im zům gůten seit,
Und will sin warner nun erstechen,
Bäum uß der erden rupfen, brechen;
Redt man im ein früntlich wort,
So nimt ers uf für einen mort;
Schilt man in um ein böse sach,
So schlecht das für erst gar ins tach.
Er flůcht und spricht: „Wollt ir mich leren?
Ich schiß dir wol in din beschweren
Und will mich ganz nüt daran keren.
Ich hab die ding vil baß gewist,

Abschn. 85: gegen Hitzköpfe und Eigensinnige. — 7528. Morde io, mordio! — 7529. Peterskȯpf, eigensinniger Kopf. — Vgl. Joh. 13, 6—9. — 7532. vor und ie, zu irgend welcher Zeit. — 7539. leimen klopf, das Fell klopfe (vgl. V. 6994. 7147). — 7548. sur, sauer, bitter. — 7549. dur contra dur, hart gegen hart. — 7559. tach, Dach.

Do du noch in die windlen schißst."
Dann wirt dir von der ler din lon,
Wie Nero hat sim meister ton,
Der mit laßen schied darvon.
Bringt man dann sin gůten fründ,
Im zů raten von der sünd
Und von aller übeltaten,
Noch dannocht laßt er im nit raten
Und blibt alzit ein armer tropf
Und stat nit von sim Peterskopf.
Gar bald stürmt er die groß glock an
Und heißt, sich dann mit friden lan,
In hundert tusent tüfel namen,
Und rieft sant Veltlin, Kürin zamen,
Sancte Theng und sant Virdanz;
Noch ist sin Peterskopf nit ganz.
„Wann ich das tů," spricht er zů hand,
„Das ir mich lernent und ermant,
So mieß ich für gott nimmer kummen,
Es bring mir schaden oder frummen!
Das mich tusend tüfel nemen,
Wann ir mich all mügent zemen!
Ich habs verschworn, so frumm ich bin!
Kurz ab, ir bringt mirs nit in sinn!"
Achen ja, mir armen man!
Wie sahe ich dann min bschweren an,
So er es hat so hoch verschworen?
Chrisam, touf ist alls verloren!
Der sind wol hundert tusend mere,
Die verschwörent gůt und ere
Und kündens dannocht halten nit.
Darum ich sie gar früntlich bitt,
Das sie verschwörent, ire nas
Abzůbißen, kürzen baß;
Das selbig mögent sie doch halten
Vor jungen und ouch vor den alten.
Vierzig schwůrent hohen eid
Und hettent Paulo widerseit,

7564. Als du noch klein warst. — 7566. meister, Lehrer (d. i. Seneca). — 7567. laßen, Aderlassen. Seneca öffnete sich selbst die Pulsader (65 n. Chr.), als er der Verschwörung angeklagt wurde. — 7575. sich, ihn. — mit, in. — 7578. Sancte Theng, St. Antonius. — 7580. zů hand, sogleich. — 7583. frummen, Nutzen. — 7588. Achen, ach. — 7591. Chrisam, geweihtes Öl (für die letzte Ölung). Sinn: Hopfen und Malz ist verloren (vgl. V. 8307). — 7594. kündens, können es. — 7597. kürzen, d. h. die Nase. — 7601. widerseit, widersagt, Feindschaft erklärt.

Nimm zů eßen hie uf erd,
Bis sie ertötent mit dem schwert
Paulum, den vil heiligen man;
Noch mochts do selbst nit ußhin gan.
Was tůt man aber mit den lüten,
Die sich nit wisen lont zů ziten?
Den all ir gigen ist die best?
So sind es doch jung geuch im nest.
Die jungen solten von den alten,
Den das blůt schon ist erkalten,
Leren, das sie nit so gach
Wůten, toben um ein rach
Und die flammen comprimieren,
Die warlich manchen man verfieren.
Mancher hat uß gähe gtan,
Hett ers noch zů fahen an,
Do geb er um wol tusend pfund.
Geschechne sach nie wider kunt
Bringen hin menschlicher gwalt;
Des bis in allen sachen kalt.
Salomon spricht: Ein wis man hört,
Weißt er vor, wirt baß gelert.
Ich hab der kopf gesehen vil,
Der keiner also folgen will;
Bis hinden nach, do folgt man im
An galgen hin, do tet ers nimm.
Darum lont sie sich bschweren nit,
So mießents tůn den galgentritt.

86.

Alle geuch hont ein geschrei,
So ist das gucken mancherlei;
Jeder gouch will sin so fri,
Das er den andern überschri.

Das gouch geschrei.

Guck guck ist des gouchs gesang,
Der torheit ist ein anefang.

7608. gigen, Geige. — 7611. erkalten, erkaltet. — 7612. gach, jäh, hitzig. — 7614. comprimieren, ersticken. — 7616. gähe, Leidenschaft. — 7619. kunt, konnte. — 7621. Des bis, darum sei. — 7622. Vgl. Sprüche Sal. 1, 5. — 7624. kopf, Köpfe. — 7629. galgentritt, Gang zum Galgen. — Abschn. 86: gegen die Modethorheiten der verliebten Gäuche. — 7630. geuch, Kuckuck, verliebter Narr. — 7631. gucken, Ruf des Kuckucks, Betragen eines Gauch.

Wer sachen iebt, die im nit zimt,
Und mit den geuchen zamen stimt
Und nüt dann guck guck singen kan,
Der hilft den andern geuchen an,
Das sie nit lichtlich lont darvon.
Singt er guck guck nun zwei mol,
So singt der ander tusent wol;
Der dritt kan singen noch vil me;
Das gsang tůt dick den geuchen we.
Welcher gouch bringt nüwen fund,
Der für ander geuch hin kunt;
So guckent sie, als gucket er;
Das gucken wirt oft inen schwer
Und macht in hus und kasten ler. —
Ein geuchin was in unser statt,
Die schedlichen gegucket hat;
Mit sammat und mit purpurkleid
Die geuchin ire rock beleit
Und fieng an, guldin ketten tragen,
Perlinhalsband, hemderkragen,
Siden, silbrin zwifelstrick,
Und guckt so oft und ouch so dick,
Bis min frow ir gucken hort;
So tribt sie mir dann kleglich wort:
„Lieber Hans, nim eben war,
Wie unser nachpurin tritt do har
So schon und ouch so süberlich,
Bekleidt so fin und adelich!
So du mich laßt so ellend gon,
Als ob ich dir nie dienst hett ton
Und wer ouch selber niendert schon,
Oder nit so zart als sie,
So du ein ratsherr bist do bi.
Wa die wiber kumment zamen,
So můß ich mich von herzen schamen,
Das sie in perlin inher tritt
Und ich in schlechtem kleid ge mit.
Min nachpurin hat ein sammat an,
So můß ich in eim kittel gan."

7637. stimt, übereinstimmt. — 7644. dick, sehr. — 7645. fund, Erfindung, Mode. — 7646. kunt, kommt. — 7653. beleit, besetzt. — 7656. zwifelstrick, Schnüre (vgl. V. 3497). — 7660—7687. Diese 28 Verse kehren in der „Schwindelsheimer Mühle" (V. 1434—54), wo sie jedoch auf 21 Verse gekürzt sind, fast wörtlich wieder. — 7661. nachpurin, Nachbarin. — 7666. niendert, durchaus nicht, keineswegs. — schon, schön.

Ich sprach: „Lieb Els, sie habents wol,
So hont wir weder zins noch zoll;
Darum so mießent wir uns strecken
Also lang ist unser decken,
Das wir uns selber nit erstecken.“
Min Els, die antwurt dovon nit:
„Ich wolt, das dich der ritten schütt!
Wiltu mir nit zierden koufen,
So kan ich wol zůn münchen loufen,
Zů dem adel, zů den pfaffen,
Die werdent mir wol kleider schaffen,
Das ich gang wie ander lüt.
Mit ars bezal ichs, mit der hüt.“
Wolt ich entladen dise bürd
Und das min frow kein hůren würd,
Vil zů entlehen was min sorg,
So nam ich gulden, geld uf borg,
Versetzt die pfannen von der wend
Und kouft minr frowen zierd behend.
Do man wolt bezalet sin,
Do hett ich weder korn noch win,
Das ducht mich selber nit fast fin.
Das ich min frow het also lieb,
Ward ich zů letst zů einem dieb
Und kam um ere und lib und gůt,
Als noch manch böse frowe tůt,
Deren hoch und übermůt
Verwatten machet iren man,
Das er doch nit ußschwimmen kan.
Hielt sich ein ieder nach sim stand
Und trieg der pur kein guldin band
Und gieng der burger nit in sammot,
So kem er nit in solche not.
Wil er der frowen das gestatten,
So lůg er, wie ers müg erwatten.
Ich kan nit alzit bi im sin,
Das ich im sagte: „Do wat hin!“ —
Wer erdicht ein nüwen fund,

7679. erstecken, ersticken, zu Grunde richten. — 7680. Darauf geht meine Else nicht ein; sie sagt: — 7681. der ritten schütt, das Fieber schüttle. — 7688. entladen, abladen, loswerden. — 7690. entlehen, borgen. — 7696. ducht, dünkte. — 7702. Verwatten, zu tief hineingehen, zu Grunde gehen (vgl. V. 7011). — 7703. ußschwimmen, sich erretten (vgl. V. 7033). — 7705. pur, Bauer. — 7706. sammot, Sammet. — 7709. erwatten, aushalten, durchsetzen (Gegensatz zu „verwatten“ V. 7702). — 7711. wat, geh.

So bald er in die menschen kunt;
Kumstu dann zů dinen joren
Und fachest an, kennen dine toren,
So wirt es dir von herzen leid,
Das ieder von dim gucken seit,
Und gebstu schon vier tusend pfund,
Noch dilkst nit ab denselben fund
Und hast din ganzes leben sitzen
Ein würmlin, das din herz tůt kritzen,
Und du den anfang hast getan,
Durch des bispil bůbt iederman.
Eneas, darnach Pius genant,
Do er kam in bäpstlichen stand,
Klaget vil und warnet ser,
Wie es im leid von herzen wer,
Das er mit můtwill het getriben
Und von bůleri geschriben.
Die selben bücher lesent wir
Und lont sin warnung vor der tür.
Darum so soll ein wiser man
Vor lůgen, wa es uß well gan.
Doch hont die geuch ein solche art,
Das keiner sin singen spart,
Und will dem andern singen noch,
Das im das liedlin wirt zů hoch
Und er das nit erschrien kan;
Des nem er bösen lon daran,
Als mir min trütlin ouch hat ton,
Do ich můst an dem branger ston.

87.

Des narren můst ich warlich lachen,
Der uf sin eigen ars kan machen
Ein gůte, zeche birkin růt,
Die niemans, dann im, schaden tůt.

7713. bald, gleich. — in, unter. — kunt, kommt, bekannt wird. — 7715. toren, Thorheiten. — 7717. seit, sagt. — 7719. dilkst, tilgst, zerstörst. — 7721. kritzen, kratzen, nagen. — 7723. bůben, sich bübisch, thöricht benehmen. — 7724. Pius, der Fromme. Eneas Sylvius, geb. 1405, nannte sich als Papst (1458—64) Pius II. Wegen seiner erotischen Lieder und Novellen, unter denen die berühmte Novelle „Curialus und Lucretia“ in viele Sprachen, auch ins Deutsche, übersetzt wurde, machte ihn Friedrich III. zum Poeta laureatus. Später bedauerte er, das Werk geschrieben zu haben. — 7733. Vorher zusehen, welchen Ausgang es nehmen wird. — 7736. noch, nach. — 7737. Das, bis daß. — 7741. branger, Pranger, Schandpfahl. — Abschn. 87: gegen die, welche sich selbst schaden. — 7744. zeche, zähe. — birkin, birkene.

Ein rut uf sin eigen ars machen.

Dem narren gschicht warlichen recht,
Der uf sin ars ein růten flecht,
Das im zům ersten werd der lon,
Bis schnatten in sim hindern ston.
Wer am end besorget schand,
Der tů am anfang widerstand;
Mancher sicht sich für zů spot,
So er schon ist in jamers not.
Wann wir ligent und ietz siechen
Und gon nit mügen, oder kriechen,
So schrien wir: „Louf wunder bald,
Ich lig ietz ganz in gottes gwalt;
Ich sich, mins lebens ist ein end.
Louf, bring mir bald das sacrament."
Wer ich herrgott zů der zit,
Ich wolt dir sagen: „Min sun, bit!
Ernstlichen hab ich ietz zů schaffen
Und kan dir senden keinen pfaffen." —
Sůchstu an din kindern ere,
So gib in der jugend lere
Und straf, wil sie Henslin heißen,
Dann junker Hans will jagen, beißen;
Dann ließest in den zoum zů lang,
So lernten sie dir einen gang
Von dem galgen an das rad.
Klagtestu dann mir din schad,
So lacht ich, als die welt ietz tůt,
Und sprech: „Du machtest selbs die růt,
Darum hab dir den widermůt." —
Welcher herr regieren will,
Der heng des můtwills nit zů vil
Und halt den zoum in siner hand,
Dann wa das rößlin im entrant,
So bsorg ich, das ers nimm erlief,
Wann er im schon „liebs brünlin" rief. —
Wann du mit iemans woltest fechten,
Oder mit den lüten rechten,

7747. flecht, flicht. — 7749. schnatten, Striemen. Das Wort ist noch heute im Elsaß üblich. — 7752. spot, spät. — 7754. siechen, krank sind. — 7755. mügen, vermögen, können. — 7756. wunder bald, sehr schnell. — 7758. sich, sehe. — 7761. bit, warte. — 7766. wil sie Henslin heißen, solange sie jung sind. — 7767. beißen, beizen, jagen. — 7774. hab dir, habe auch. — widermůt, Widerwärtigkeit (vgl. V. 7206). — 7776. heng, hänge nach. — 7780. brünlin, Brauner, Braunerchen.

So lůg, das du ietz folgest mir
Und bhalt ein meisterstreich bei dir;
Den bruch, so es gat an die not.
Kein gůter fund kam nie zů spot.
Hab alzit ein hinderhůt
Und mach dir nit ein eigen růt,
Das wirt dim arsloch werden gůt.

88.

Die welt kan ietz mit list bezalen,
Mit widerdienst uf der nußschalen.
Ich bin tout voster, spricht der Wal;
Der Tütsch kan das ouch überall.

Früntlicher dienst uf einer nuß.

Vor ziten was im welschen land
Höflichs erbieten wol erkant;
Ein ieder sich zů mir erbot,
Tout voster sin in miner not.
Tout voster heißt: ich bin ganz din,
So diner haller ist keiner min!
Solt ich ersticken von der hitz,
Du gebst mir nit ein nadelspitz
Und wilt tout voster sin, min eigen,
Und kanst dich früntlich erzeigen:
Din hus und hof si offen mir, —
Wann ich kumm, bschlüßestu din tür! —
Erbütest mir din lib und leben;
Soltstu mir ein stück brots nun geben,
Du ließest mich e hungerisch sterben
Und um ein haselnuß verderben.
Wann ich dich ans erbieten man,
So schlechst du mir ein schnelling dran,
Und sprichst, es sind erwort gesin.
Da schlieg der tüfel lieber drin!

7784. D. h. behalt den Meisterhieb für dich (wie der Fechtmeister). — 7785. bruch, gebrauche, wende an. — 7787. hinderhůt, Rückhalt, letzte Hilfe. — Abschn. 88: gegen die, welche Gegendienste versprechen und nicht leisten. — 7791. widerdienst, Gegendienst. — uf der nußschalen, in nichts. — 7792. tout voster, vgl. V. 6558. — Wal, Welscher (Franzose). — 7795. erbieten, Entgegenkommen. — erkant, bekannt. — 7799. Aber darum gehört mir doch nicht einer deiner Pfennige! — 7800. Sollte ich auch gleich vor Not umkommen. — 7801. nadelspitz, soviel wie auf eine Nadelspitze geht, nicht das geringste. — 7807. nun, nur. — 7808. hungerisch, hungrig. — 7810. erbieten, Anerbieten. — 7811. schnelling, Nasenstüber, Schnippchen. — 7812. erwort, ehrende Worte, Höflichkeitsphrasen (vgl. V. 6566).

Du hetst mir lieber still geschwigen
Und nit gehalten für din lügen,
Kein früntschaft gar und nüt verjehen!
So hatt ich mich doch selbs versehen.
Du bist min fründ on lihen, geben,
Bürg werden ouch für mich do neben;
Die früntschaft hont wir angefangen,
Do dins glich am galgen hangen!
Wer mit worten ist ein fründ,
Der ietzund vil uf erden sind,
Der wirt in nöten mich bezalen
Mit früntschaft schon uf der nußschalen.
Das üch gott schend, ir tütschen Walen,
Ir hůrenkindsche Henselin,
Wie künnt ir welsche art so fin!
Als mir der einer selber tat
Zů Monteflaschkon wol in der stat,
Der inzůkeren mich erbat
Und sprach: „Landsman, ich hab bon trink.“
Was das nit ein selzams ding:
Er gab mir um ein güldin geld;
Do ich min irten wider zelt,
Verwarf er mir glich uf der statt
Die münz, die er mir geben hatt!

89.

Wer brief und sigel uf sich git,
Das er eim andern haltet nit,
Ich gloub, das sie sind ein richter stat,
Das er mit dreck versiglet hat.

Mit dreck versiglen.

Mit dreck versiglen ist gemein;
Wie wol das sigel ist nit rein,
Doch ist es weich und laßt wol trucken.
Das er das sigel mieß verschlucken,

7815. gehalten für, vorgemacht, vorgespiegelt. — 7816. Mir keine Freundschaft und nichts versprochen. — verjehen, versprechen. — 7817. versehen, versorgt. — 7818. on, außer mit, bis auf. — 7823. Der, von denen. — 7830. Monteflaschkon, komische Verdrehung von Montefiascone (bei Viterbo). — 7831. erbat, durch Bitten bewog. — 7832. bon trink, gutes Getränk. — 7834. Er wechselte mir einen Gulden in Kleingeld. — 7835. irte, Zeche. — zelt, zahlte. — 7836. Wies er mir sofort als ungiltig zurück — Abschn. 89: gegen die, welche Versprechungen nicht halten und Urkunden ausstellen, die keine Sicherheit bieten. — Vgl. Sch. Z. Abschn. 2. — 7838. git, giebt. — 7840. richter stat, richtstat, judicatorium. — 7841. Mit dreck versiglen, ohne Gewähr versprechen. — 7842. gemein, allgemein. — 7844. trucken, Abdruck machen.

Der mir ein gůt zweimal versetzt,
Mit falschem dienst den armen schetzt!
Wann schon ein brief versiglet ist,
Noch kan man ietz so manchen list,
Das brief und sigel gülten nüt.
Solchs wißent wol die armen lüt,
Die man mit listen kann verfieren,
Mit brief, sigel die sach verlieren;
Ein klausle findt man alzit dinn,
Das es nit kumm uf iren sinn.
Wen der fürst betriegen will,
Dem gibt er brief und suppen vil.
Tůt mir ein brief etwar zů not,
So kouf ich ein um ein stuck brot.
Etlich sind zů lichte gar,
Nit also schwer, als ist ein har.
Sie gent mir brief, e ich das bitt,
Das tůt, das sies went halten nit. —
Wann ietz ein pur will edel sin,
So kouft er brief und sigel fin.
Wen brief und sigel edel macht,
Uß dem kan ich wol über nacht
Wider einen puren machen.
Sind das nit der narren sachen?
Wann einer schon ein narr belibt,
Das man im brief und sigel schribt,
Das er ein doctor si gelert,
Von dem ich nie latin gehört,
Der nie kein suwstall hat verriglet,
Doch ist sein brief mit dreck versiglet.
Glich an kunst im nit gebrist,
Als im der brief versiglet ist. —
Brief und sigel, eid und ere,
Die will ietz niemans halten mere.
Truwol reit mir min roß hinweg,
So siglet iederman mit dreck.
Es ist kein gloub, noch truw uf erd,
Je einr sůcht den andern mit gferd.
Wer ein beschißt, betriegt mit list,
Der selb ietzund ein meister ist.

7847. schetzt, plündert. — 7854. klausle, kleine Klausel, Beschränkung. Vgl. V. 2333. — 7857. Den überhäuft er mit wertlosen Dingen. — 7858. etwar, irgend. — 7874. suwstall, Saustall. Der so dumm ist, daß er nicht das Einfachste kann. — 7876. Glich, in gleicher Weise, ebenso. — 7880. Trauwohl ritt mir mein Roß hinweg, d. h. durch mein Zutrauen gewann ich Schaden. — 7882. truw, Treue.

90.

Wer vogel will im luft erwischen
Und alzit vor dem beren fischen,
Der soll mirs nit für übel han,
Ob er oft kein ergrifen kan.

Vor dem berren fischen.

Wer vor der arbeit heischt sin lon
Und hört ein ieden glocken ton
Und sich verantwurt, e man klagt,
Ouch meint, was ieder heimlich sagt,
Das treff alzit in selber an,
Der mag wol sin ein nerrscher man,
So er das für kein warheit weiß,
Als tet der schnider mit der geiß.
Darum so acht nit alle wort,
Die ieder redet hie und dort;
Laß die sach wol an dich kummen,
Darnach so schaff mit ernst die frummen.
Soltstu eim ieden antwurt geben
Und ieden strafen in sim leben,
So möchtstu wol e schellig werden,
Dann du sie brechtst uf zucht und berden.
Darum so halts on all geferden:
Die welt mûß ietz geklappert han
Und triegen, liegen ieden an.
Ich hab selbs oft und dick gepprediget,
Do ich mit wißen nieman schediget,
Noch hab ichs oft und dick entgolten;
Das ich ward also übel gscholten.
Wer es nun ein unwetter gsin,
Es wer als von mir troffen hin.
Ich kan nit alle sach fürkummen;
Was gat mich an eins ieden brummen?
Der on schuld tůt ab mir schnurren
Und über mich will alzit murren,
Ouch will mich allenthalb zerbißen;
Solt ich min frummen ars zerrißen,

Abschn. 90: Gegen vorschnelles Handeln. — 7887. beren, Fischnetz. — 7890. heischt, fordert. — 7893. meint, glaubt. — 7897. Das Lied „vom Schneider und der Geiß“ war beliebt, wurde aber unterdrückt. — 7901. Dann nimm dich der guten Sachen mit Ernst an. — 7904. schellig, unsinnig. — 7905. berde, Sitte. — 7906. geferden, List. — 7907. geklappert, geschwatzt. — 7909. oft und dick, sehr häufig. — 7913. nun, nur. — 7914. troffen, abgetrauft. — 7915. fürkummen, vorbeugen. — 7917. tůt ab mir schnurren, über mich zürnt (faucht).

Das er umsunst will sin min kind?
Wir machten nimmer hůbsche kind
Und süchten beid die lüs im grind.
Nit acht, wie man im vorhin tů,
Du möchtest kummen sunst zů fru.
Nit fisch vorm berren, als ich sag,
Hör vor red und aneklag;
Gloub dannocht nit der klag allein,
Dann kein red was nie so rein,
Sie hat ein makel und argwon,
Das sie nit alzit mag beston.
Kekete franzesisch, mentiris zů latin,
Zů tütsch: du lügst in hals hin in.

91.

Oren melken ist ein kunst,
Die manchem bringt vor herren gunst,
Der so vil druß ermolken hat,
Das er sich mießiggonts begat.

Die oren laßen melken.

Das ampt, das ich heiß oren melken,
Das hört nun zů den großen schelken,
Die bi fürsten und bi herren
Sich mit oren melken neren
Und sagent nun, was der prelat
Von inen gern gehöret hat.
Sie wißent vorhin sin natur,
Das warheit hören wirt im sur;
Darum sagt er im für ein tand,
Der sich in warheit nie erfand.
So sind die herren also geneigt,
Wa sich ein orenmelker zeigt,
Dem gibt er lon und nimt in an;
Der lügt im dann von iederman,
Das mir der herr geloubet nimm,
So sieß ist im sins melkers stimm.

7923. Vgl. Abschn. 45. — 7927. aneklag, Anklage. — 7932. Kekete ist unklar. Vielleicht ist es afrz. kekete, lat. cacatum, Murners beliebtes bschißen, betrogen. — mentiris (lat.), du lügst. — Abschn. 91: gegen die Schmeichler. Vgl. Sch. Z. Abschn. 12. — 7934. Oren melken, schmeicheln. — 7937. Daß er Müßiggangs pflegt. — 7939. hört nun zů, kommt nur zu, gebührt nur. — 7941. neren, ernähren. — 7942. nun, nur. — prelat, Prälat, geistlicher Würdenträger. — 7946. sagt für, erzählt vor. — 7952. mir = der ich die Wahrheit sage.

Das ist ein schand der oberkeit,
Was der orenmelker seit,
Das mů̈ß warhaftig sin mit gwalt,
Der andern red im nüt gefallt;
So doch zů̈ Straßburg gschriben stat
Mit guldin bů̈chstabn in dem rat:
Audiatur altera pars.
Ker dich nit um und zeig den ars
Der heiligen warheit da mit list;
Dann iede warheit gott selber ist!
Jetz hont die herren einen sitt,
Das er den andern gloubet nit;
Nun wer zů̈ erst gelogen hat,
Das mů̈ß bi herren haben stat;
Gott geb, wa hin es ußher gat.
O wie mancher schaden nam,
Der nie mit red zů̈m ersten kam!
Nit wird verfiert von nerrschen schelken,
Die dir nüt dann die oren melken,
Und gloub durch gott nit iedem wind;
So du sichst, mach dich nit blind!
Der gloub findt ietz nit witer stat,
Dann so vil ieder pfennig hat.
Der gloub vormals im herzen saß,
Jetz sitzt er in dem dintenfaß
Und stat in biechern ietz verschriben,
Ouch ist ins koufmans teschen bliben;
Ja, wann er wer nit ganz vertriben!

92.

Keiser, künig, fürsten, herren,
Burger, puren sollen hören,
Wie mit so kunstrichen leren
Kan ich die narren all beschweren.

Die groß gesellschaft.

Was hab ich angst und sorg gehan,
E das ich bracht uf disen plan
So manchen lichnam nerrschen man!

7959. rat, Ratsgebäude. — 7960. Es werde auch der andre Teil gehört. — 7964. sitt, Gebrauch. — 7968. Gott geb, Gott weiß. — 7971. wird verfiert, laß dich verführen. — 7973. durch gott, um Gottes willen. — 7979. biechern, Büchern, Rechnungsbüchern. — Abschn. 92: gegen Papst, Kaiser und Fürsten. — 7986. gehan, gehabt.

O wie dick hab ich mich kratzt,
E ich sie zamen hab gesatzt!
Ich hab mich bsorgt vor zwo person,
Das ichs nit brecht uf disen plon,
Wann ich sie fast citieret schon:
Der ein die höchsten würden hat,
Der ander keiserlich maiestat.
Ich hab geförcht, erman ichs her,
Wer weißt, ob es in glegen wer,
Das sie doch hie her zů mir kemen,
Und mir das nit für übel nemen?
Doch so ich narrheit heiß ein sünd,
Die ich bi bäpsten, keiser find,
So will ich sie mit züchten beten,
Das sie ein wenig zůher treten.
Ich gloub, wann ich sie selber fragt,
Das ieder mir besunder sagt:
„Heißstu ein narren hie ein sünder,
So sind wir beid ouch Adams kinder
Und aller sünden nit ganz fri,
Wie hoch doch unser würden si."
Darum ich sie gar flißig bitt,
Das sie mich ietz verschmahen nit.
Nit das ich sie beschwören wolt,
Sunder fragen, als ich solt,
Ob ich min kunst wol het bewert,
Vollendet all min narren bschwert;
Ob einer wer, der mir wolt schnurren
Und wider min beschweren murren,
Untugentlich vor mir wolt weren,
Ganz und gar nit laßen leren,
Das geistlich, weltlich herlicheit
Mit herter straf ir hand anleit.
Es dunkt mich schier, es tet ganz not,
Geschichts nit bald, so werds zů spot,
An der geistlicheit besunder.
Wie wol man sagt, es gang nit under
Sant Peters schiff nach Christus wort,
Es werd zů letst kommen an port,

7990. gesatzt, gesetzt. — 7994. Der ein, der Papst, dem Murner die erste Stelle (über dem Kaiser) einräumt. — 7996. erman ichs, rufe ich sie. — 8002. mit züchten beten, mit feinem Anstand bitten. — 8005. besunden, besonders, einzeln. — 8011. verschmahen, verachten. — 8015. bschwert, Beschwören. — 8018. Sich ungesittet gegen mich verteidigen (wollte). — 8022. schier, fast. — ganz, völlig, gar sehr. — 8023. spot, spät. — 8026. Vgl. Matth. 8, 23—26, u. 16, 18. — 8027. port, Hafen.

Noch hab ich bi mir narren vil,
Die sagen, das es schwanken will,
Und schwierent darum tusend eid,
Es wer zů undergon bereit.
Darin sehe bäpstlich würdigkeit,
Ouch keiserliche maiestat,
Wie keglich, ellend undergat
Zucht und ere, recht, land und lüt.
Das als geschicht in unser zit. —
Was unser vorfar nament in,
Das ist schier allessamt do hin;
Künigrich und keisertum,
Eins nach dem andern fellet um.
Wes ist die schuld? das wist ich gern.
Wann die fürsten ghorsam wern,
So gloub ich, das es nimmer wer
Uns zů liden also schwer.
Ein künig ist ein einzig man,
Wann kein fürst will bi im stan,
So ist es bis an in getan;
Darum ich fürsten, grafen, herren
Redlich dapfer will beschweren,
Das sie den frummen künig lon
Und so schlechtlich bi im ston
Zů schand der tütschen nation.
Wann der Wal und der Franzos
Uns an weren sicht so bloß
Und so klein gehorsamkeit,
Gedenkt doch, was das uf im treit!
Die eren, die ir hant dar von,
Die habt ir bald gehalten ton.
Darum kurz ab, nun trets herbi,
So lieb üch lib und leben si,
Ir mießt mir zů den andren ston,
Ob üch das herz schon brech darvon!
Wolt ir üch der find nit weren,
So mießt ir üch hie lon beschweren.
Sprecht ir dann: „Was gats dich an,
Ob wir dem künig wöln bistan?
Ins tüfels namen, sing den psalter,
Und trag das rouchfaß um den alter!“

8028. Noch, dennoch. — 8030. schwierent, schwören. — 8041. Wes, wessen. — 8047. bis an in, auch um ihn. — 8050. Das, weil. — lon, verlassen, aufgeben. — 8053. Wal, Welsche, Italiener. — 8054. weren, Waffen. — 8058. Die ist nur gering. — 8059. trets (enklit. sich), tretet.

Ich hab das selb betrachtet schon,
Uf dem zan würd es ußher gon,
Den flůch mieſt ich hon für min lon.
Dafur si mir der künig gůt,
Das mir hie üwer keiner tůt,
Darum hab ich den künig beten,
Hieher zů minem bſchweren treten,
Ob iemans wolt mich aneschnurren
Und über min beschweren murren,
Das man zů schwigen im gebüt
Und er min bſchweren hindert nüt.
Psalter hin, psalter her!
Es ist, bi gott, ein kleine er
Aller tütschen nation,
Das ir den künig also lon!
Wers noch einmal, ins tüfels namen,
So můß der Tütsch sich des beschamen.
Gott weiß, ich reds üch nit zů leid;
Ich förcht der armen christenheit,
Das uns ein inbruch möcht geschehen,
Wa solche zwitracht würd ersehen;
Der Türk kan solch ding wol erspehen. —
Vom adel kum ich zů den steten,
Die mießent ouch her zůher treten.
Sie hont mich wol so trüwlich beten,
Das ich iren nit vergeß
Und geb in ein erlichen seß,
Das wer mir schentlich gstanden an,
Hett ichs nit hieher laßen stan,
So sie um den kolben ringen;
Man můß in pfifen vor und singen,
Trummeten, bouken, orgel schlagen;
So went sie siden kleider tragen,
Das kein burgeren zůstat,
Und handlen, als der adel tat.
Ich sich wol, warum das geschicht,
Das in kein narrheit breste nicht!
Und wann man sie zů krieg ermant,
Zů tůn den finden widerstand,
So klagent sie, sie sien arm.

8070. Vgl. Abschn. 84. — 8073. Daß mir das keiner von euch thut. — 8076. ane-schnurren, anschnauben, anfahren. — 8078. gebüt, geböte. — 8084. Geschähe es noch einmal. — 8087. der, für die. — 8088. inbruch, Einfall. — 8089. ersehen, wahrgenommen. — 8094. iren (Gen.), ihrer. — 8095. seß, Sitz. — 8100. bouken, pauken. — 8104. sich, sehe.

Hinderm ofen ist es warm!
Hi! wie gats! das gott erbarm!
Wolt man in land und lüt versetzen,
Man dörft sie nit lang drüber schetzen;
Wern schlößer, stett ir underpfand,
Sie weren bald um geld gerant;
Solten sie ein schießen machen,
Gaben gen zů freidigen sachen,
Oder sidin kleider tragen,
Den adel koufen, narren jagen,
Sie funden guldin, münz und geld;
Aber ziehen in das feld,
Darzů haben sie kein zelt.
Darum gat es, wie es mag;
Wa ich hin kumm, do find ich klag.
Der pur lernts von den burgern ouch,
Ein narr zů sin und ouch ein gouch,
Und fiert mit gwalt den narren orden,
Sit das der pur ist schamper worden.
Im wirtshus sitzents tag und nacht
Und hont ir arbeit nimmer acht,
Sie verspilent und verzeren
Mer, dann ir pflůg in mag ereren.
Wer mir das nit gelouben wolt,
Der selb im wirtshus sehen solt
Die ringlin an der wand geschriben,
Die krüz sind all uf borg beliben.
Dann verkoufen sie mit list
Ir frucht, die noch nit gwachsen ist,
Und geben zins und gült von in.
Wann es ganz und gar ist hin,
Darzů sich nit mer künnen neren,
So bringt man sie mir zů beschweren;
Tůe ich dann min besten fliß,
So erjag ich weder er noch pris;
Dann schelten sie mich hart mit flůchen
Und wellent einen bundschůch sůchen,
Die pfaffen und den adel schlagen.
Sol ich den můtwill in vertragen?
Nein, ich miest michs ewig schamen!

8109. Vgl. V. 2141. 2689. 7327. — 8115. schießen, Freischießen. — 8116. freidigen, lustigen. — 8118. Den adel koufen, vgl. V. 3838—42. — 8121. Dazu haben sie nicht das Geringst ; dazu fehlt ihnen alles. — 8127. schamper, schamlos. — 8131. ereren, ernten, erwerben. — 8134f. ringlin, krüz, Kreidezeichen für die geborgte Zeche. — 8145. Vgl. Abschn. 79. — 8147. vertragen, hingehen lassen, nachsehn.

Zůher, in tusend tüfel namen!
Woltent ir üch schentlich neren,
Darzů nit laßen hie beschweren
Und mir erst flůchen ouch darzů,
Ich find ein list, wie ich im tů.
Als herbi! es můß doch sin!
Ich laß üch nimmer faren hin. —
Rucken zamen, lieben gsellen!
All, die mit narren faren wellen,
Nider oder hoch geborn,
Mich dunkt, ich hab üch allen gschworen.
Wer faren well, der fahe an rieren.
Ich will üch alle samen fieren,
Uf der narren jarmarkt bringen,
Von Basel ab bis hen gen Bingen,
Darnach hinab ins Niderland,
Do alle narren hin sind gerant.
Das Niderland heiß ich die hell;
Wer darin nit faren well,
Der leg sin narren kappen nider,
Stell nach eren und werd bider.
Hetten ir das vor geton,
So hett ich üch mit friden glon;
Do ir üch aber wolten weren,
Do můst ich üch wol hie beschweren
Und offenlichen zeigen an,
Wa ir so törlich hatten tan;
Nemt das für ein straf und růt.
Ich bitt üch früntlich, nemt für gůt,
Das ich mit schimpfred meldet das,
Wa üwer narrenkolben was.

93.

Galienus, meister Hippokras,
Die habent mich gelernet das,
Wa waßer si, do si es naß;
Stirbt er nit, so wirt im baß.

8149. Zůher, herbei! — 8156. Rucken zamen, rückt zusammen. — 8160. fahe an rieren, der rühre sich. — 8169. Stell, strebe. — bider, brav. — 8171. glon, gelassen. — 8175. Wa, wie, als veranschaulichende Umschreibung des acc. c. inf. — 8178. schimpfred, kurzweilige, scherzhafte Rede. — 8179. Wa, wo. — Abschn. 93: den Urin beschauen. — 8180. Galenus, ein berühmter Arzt (2. Jahrh.). — Hippokrates, die ärztliche Autorität des Altertums (vgl. V. 3078). — 8183. baß, besser (er genest).

Der narren harn besehen.

Kumt, lieber narr, und sitzent nider,
Üch zittern sunst all üwer glider;
Üwer waßer zeigt mir an
Ein nerrschen und ein kranken man;
Ir sind von narren ganz beseßen,
Das ir nit mügen wenig eßen.
— „Ach, lieber herr, ir sagent wor.
Ich suf und full mich alzit vor
Und blib am suntag nimmer ler,
E ich das euangelium hör;
In heiligen und in andern tagen
Füll ich alzit min gelen kragen.“
— Das waßer zeiget mir nit fel,
Ir hont ein sucht, die nennt man gel.
— „Ja, bi gott, wann ich voll bin,
Als, das ich iß, das wirf ich hin;
So bin ich gel, recht wie ein tot,
Das mir das liecht im hirn zergot.“
— Ich sichs, das waßer lügt mir nit;
So bdüt es mir noch eins do mit,
Das du hast das podagram
Und wirst an dinen füßen lam.
— „Verdenblůt, wer seit üchs als?
Ja, herr, wann ich hab gfüllt den hals,
So komt es oft und dick darzů,
Das ich nit einen tritt me tů,
Das mir warlich beide samen,
Hend und ouch die fieß, erlamen.“
— Mich dunkt, das waßer zeig mir an,
Das du schwindel dick můst han.
— „Ich gestands. Das tůt der win,
Das ich schwindel her und hin,
Von dem tisch hin zů der wand.
Erst gestern ich das wol entpfand.“
— Bewar dich wol, und lůg für dich!
Das waßer zeigt mir sicherlich,
Das du zůn blatern gschicket bist
Und zů ußwurf bist gerist.

8185. sunst, so sehr. — 8189. Daß ihr kaum essen könnt. — 8190. Der Narr mißversteht „nit wenig“ als „viel“. — 8191. suf, saufe. — full, fülle — 8195. gelen, gelben (üppigen). — kragen, Hals. — 8197. gel, Gelbsucht. — 8201. Daß ich ohnmächtig werde. — 8206. Verdenblůt. Vgl. V 825. — 8210. samen, zusammen. — 8214. Ich gestands, ich gestehe es zu. — 8220. blatern, Blatternkrankheit. — gschicket, recht wie geschaffen, gut veranlagt. — 8221. ußwurf, Auswurf (Zeichen der Auszehrung). — gerist, geneigt.

— „Ich hab die blater, lieber herr,
Die vier maß wins und etwas mer
Faßet; ob der dunder schlieg
Hefen, kanten, alle krieg,
So würf ich uß nach üwer sag,
Das ich ganz nüt behalten mag;
Was ich weiß, das můß heruß,
Ja, solt es faren hinden uß.“
— Halt still, ich můß dir noch me sagen,
Du hast ein schwachen, kalten magen,
Der nit douwen kan die spis;
Darum hiet dich, bistu wis.
— „Gott geb üch tusend gůter jar!
Als das ir saget, findt sich war.
Ich kan gar lichnam übel douwen,
Vor ab, wa mich betriegen frouwen;
Ich mein, das ich hab gersten freßen,
Das ich das selb nit kan vergeßen.“
— Ich weiß nit, wie ichs halt mit dir.
Du wirfst mir nu den kolben für,
Die narrenkapp, als ander toren,
Und streckst herfür die klingelsoren.
Laß mich den rechten grund verstan,
Es trift dir doch lib, leben an.
Sag an, wie stat es um das herz?
— „Ach, lieber herr, ich lid groß schmerz
Ich hett ein bůlen wol geton
Die mich on schuld hat faren lon.
Ich hett all freud, wa ichs erblickt;
Jetz hat sie mich ins ellend gschickt.
Sie hat mir, mer dann vierdthalb tag,
Nie grůß entboten oder sag,
Und kan nit wißen, wies ir got;
Darum min herz lidt große not.“
— Nun helf dir gott, du bist ser krank.
Das ist des tods ein anefang
Ich sag dir, das kein wunder ist,
So dim herzen vil gebrist,
Das all din glider schwecher sind

8222. **blater**, Blase (Harnblase). — 8224. **ob**, als wenn. — 8225. **Hefen**, Töpfe. — **kanten**, Kannen. — **krieg**, Krüge. — 8226. **sag**, Nachricht, Aussage, Rede. — 8231. **kalten**, erkältet (krank). — 8232. **douwen**, verdauen. — 8237. **Vor ab**, besonders. — 8243. **klingelsoren**, Schellenohren (des Narren). — 8248. **wol geton**, schön, wohlgestaltet. — 8251. **ellend**, Verbannung. — 8254. **got**, geht. — 8255. **lidt**, leidet. — 8258. Daß es kein Wunder ist.

Und ich dich in dem spittal find.
Ich weiß, wies tůt, und darf nit fregen,
Dann ich bin selber dinn gelegen.
Dofür hilft dir kein recipe,
Kein krütenkraft wendt dises we,
So es hat überhand genummen
Und bist so wit ind kappen kummen,
Ouch hast in dinem herzen sitzen
Ein lutenschlaher mit sim kritzen.
Wann ich schon bruchet all min kunst,
So förcht ich doch, es sie umsunst,
Du woltest dich dann laßen bschweren,
Ob ich dich kunt widrum erneren.
Begerst du das zů diser stund,
So wolt ich lůgen, was ich kunt.
— „Nein, botz buch, nein lont darvon!
Ich bsorg, es würd mir übel gon.
Fachts durch got an andern an
Und lůgt vor, ob es müg bestan.
Darnach will ich mich drin ergeben,
Und solt ichs kummen um min leben."
— Das ist min red doch hür als fern,
Das die narrn nit wichen gern,
So kümmerlich den menschen lan,
Das mancher vil e sterb daran,
Als ungern sie von dannen wichen,
Und nimt vil schnufens und vil kichen.
Darum so gib dich recht darin.
Her, her! es můß beschworen sin!
— „Ach nein, ach nein, ich bin gesund,
Ich weiß, das kein narr in mich kunt.
Lont ston, durch aller frowen ere!
Ich bin gesund und klag nit mere."
— Davon nit! frisch daran, frisch dran!
Do bi kan ich erst wol verstan,
Das du wol hundert legion
Hast narren bi dir wonen lon,
So du mit gwalt kein narr wilt sin

8261. spittal, Krankenhaus. — 8262. darf, brauche. — 8264. recipe, Rezept. — 8265. krütenkraft, Kraft der Heilkräuter. — 8267. ind kappen kummen, in die Narrenkappe kommen, Narr werden. — 8269. Vgl. Abschn. 80. — 8273. erneren, erretten, gesund machen. — 8276. botz, vgl. Sch. Z. V. 115. — 8278. durch, um ... willen, vgl. V. 7973. — 8279. bestan, die Probe bestehen, sich bewähren. — 8281. solt ichs, sollte ich deswegen. Vgl. V. 625. — 8282. hür als fern, stets. — 8286. Als, also. — 8287. schnufen, schnaufen. — kichen, keuchen. Vgl. V. 5267. — 8291. kunt, kommt. — 8294. Davon nit, bleib!

Und loufest doch mit narren hin.
Ich hab den recht schuldigen man,
Den die narren bseßen han.
Von großem glück mag ich wol sagen,
Wann ich die narren all verjagen.
Ich wolt vil e das römsch rich gwinnen,
Dann sine narren farn von hinnen;
Wie wol ich bsorg, an disem toren
Das touf und chrisam sie verloren.
Ich zwifel selb ietzund daran,
Ob ich in wis beschwören kan,
So er so vil hat nerrscher gest;
Doch will ich mit im tůn das best,
Min bschwören grifen dapfer an,
Ob min kunst doch müg bestan.

94.

Wichwaßer höret zů beschweren,
Do mit ich mich der narren weren;
Doch sind vil narren also gfert,
An den kein waßer hilft uf erd.

Der narren wichwaßer.

Ich můß ietzund wichwaßer hon,
Von vil stücken zamen ton;
Ob mir etlich hülfent keins,
So nem ich doch der andern eins.
Bi der vil verderbt man nit.
Wirouch und salz nim ich do mit,
On ander stück, die bhalt ich mir,
Das nit ein ieder wüsch herfür
Und geb sich uß, er künn min kunst,
Ouch sag, min bschweren sie umsunst,
Die meister Piero von Quinet
Mich zů Paris gelernet het.
Ein waßer ist den scherern gmein,
Das macht ein menschen glatt und rein,
Streckwaßer nennt das Hippokras.

8307. Vgl. V. 7590. — 8309. wis, zu einem Weisen. — 8314. Wichwaßer, Weihwasser. — höret, gehört. — 8316. gfert, listig, ränkevoll. — 8319. ton, gethan. — 8322. vil, Menge. — 8323. Wirouch, Weihrauch. — 8324. bhalt, für sich behalten. — 8325. wüsch, wische (hervor), schnell vorkomme. — 8328. Piero von Quinet = Pierre de Coinget, das Wahrzeichen der Sorbonne, der Pariser Universität. — 8329. gelernet, gelehrt. — 8330. scherern, Barbieren. — 8332. Streckwaßer, Wasser um die Haut schön glatt zu machen (vgl. V. 8180).

Wa ieder narr gerunzlet was,
Streckt im die backen, macht in glatt,
So er erst ietz geschoren hat.
Wie wol ich wist ein andern sinn,
Der im die runzlen baß nem hin;
Das nun der arm, unselig tor
Abwünschen künne vierzig jor,
So schief ein tropfen dann vil mer,
Dann er ietz ganz geweschen wer.
Min kunst wist uß der ganze Rin,
Nimt die loug kein runzlen hin!
Wann ich das im harn nit find,
Ob in eim menschen narren sind,
So lůg ich, wer streckwaßer will,
Dann weiß ich, das er narren vil
Heimlich treit bi im verborgen.
Wes achten sie nit ouch und sorgen,
So sie die backen gstrecket hant,
Das in die hosen stif an stant?
Ir antlit ist geglettet wol,
Und doch die hosen falten voll.
Das ander uß der apotek
Trinkent die narren für ein schleck
Und ribent ire zungen dran,
Als katzen tůnt dem baldrian.
Hippokras und Malvasier,
Rinfal und Eimischer bier,
Sind sie tür, so sind sie gůt.
Ich weiß wol, wie ein narre tůt:
Er heischt ein kalte supp am morgen
Uf bezalung oder borgen,
Sechs blaphart gibst du um ein maß;
Din wib und kind ernerstu baß
Daruß wol vierzehn ganzer tag;
Doch hilft kein narren dise sag.
Es sind noch vil heimlicher waßer,
Die ich zů diser sach můß faßen,

8336. sinn, Kunst. — 8339. abwünschen, wegwünschen. — 8340. schief, schüfe, bewirkte. — 8342. wist uß, beweist, bestätigt. — 8343. loug, Lauge, d. h. sein Mittel. — 8349. Wes, weshalb. — 8351. stif, steif, eng. — anston, sitzen, passen. — 8355. schleck, Nascherei. — 8357. Die Katzen lieben den Geruch der Baldrianpflanze (valeriana). — 8358. Hippokras, Gewürzwein, zu Ehren des berühmtesten Arztes Hippokrates genannt. — Malvasier, süßer Südwein vom Kap Malvasia im Peloponnes. — 8359. Rinfal, Wein vom Rivoglio. Der Name ist scherzhaft verstellt. — Eimischer, Eimbecker Bier war berühmt. — 8362. kalte supp, Frühtrunk. — 8364. blaphart, Groschen, Dickpfennig; 21 = 1 rheinisch. Gulden. — 8367. sag, Rede.

Da mit die wiber mutzen sich,
Jr backen gletten, höfelich
Schmacken, glitzen als ein glas;
Ich künt sunst gar nicht merken, das
Sie weren uß der narren zal.
O we, vil sind überall!
Noch ist ein anders waßer ouch,
Das treit vil manchen großen gouch
Zů sant Arbogast und herum;
Dann krenzent sie sich ummendum
Und farent ouch in Růprechtsow,
Das man die nerrin aneschow.
Wiltu din frowen nit verlieren,
Was darffstu dann sie köuflich fieren?
Mancher fiert sin frow hin uß,
Man fünd sie wol do heim im hus,
Gefeltlet eren tůnt sie an.
Des waßers můß ich ietzt ouch han.
Die waßer, die ich hab genent,
Wer die selben wol erkent
Und sie zůsamen mischen kan,
Der kent mit in vil nerrscher man.

95.

Bichten, sterben, zon ußbrechen,
Henken, redern, ougen stechen,
Das sind fürwar sechs herter meren,
Der narren gern vertragen weren.

Der narren bicht.

Jn miner kunst hab ichs gelert,
Wann man ein bseßnen narren bschwert,
So nimm ich iren keinen an,
Dann für einen toten man;
Darum soll er vor hon gebicht,
Dann sunst kein narr nit von im wicht.

8370. mutzen, zieren, aufputzen. — 8371. höfelich, in feiner Weise. — 8372. Schmacken, riechen, duften. — glitzen, glänzen. — 8378. S. Arbogast, ein Bischof von Straßburg, dem vor der Stadt ein Kloster errichtet war. Jn der Nähe desselben stand der Galgen. — 8380. Růprechtsow, Ruprechtsau, ein Vorort von Straßburg, damals der beliebteste Vergnügungsort für die Straßburger. — 8386. Gefeltlet, gefältelt, in Falten gelegt. — ere, Kopftuch der Frauen (vgl. „Luth. Narr" 1365). — 8392. zon, Zahn. — 8394. meren, Sachen, Dinge. — 8395. Von denen die Narren gern verschont blieben. — vertragen, überhoben. — Abschn. 95: Der narren bicht, vgl. „der schelmen beicht" in der „Schelmenzunft". — 8396. gelert, gelernt. — 8398. iren, ihrer.

Es tůt dem narren we im magen,
Wann man in will von bichten sagen.
„Lieber herr, wellt ir mich bschwören,
Min bicht zům ersten von mir hören?“
— Wolan, ich sich wol, es můß sin,
Wir mießent an ein ander hin.
— „Lieber herr, ir solt mich fregen
Und mir den harnasch redlich fegen.
Ich hab vil stuck uf miner huben;
Ich můß zů erst min finger kluben
Und kratzen, do mich niendert bißt.
Lieber herr, nun hont gůt fliß,
Und fragent mich, was ich hab ton,
Ich will üch geben üwern lon.
Gůt grollen hab ich uf der teschen,
Ir sollent mir den belz wol weschen.
An min hut nun frölich dran!
Lichnam, ich hab vil getan,
Doch nun das teglich schmutzen gschmeiß,
Und was ein ieder von mir weißt.
Ich hab niemans nit gestolen,
Doch was ich nimm, das můß ich holen
Und selber tragen in min hus,
Das ich min kind müg bringen uß.
Ich mein, es si nit unrecht ton,
Wann ich eim richen kargen schon
Etwas nimm, das mir not tůt,
So er zů vil hat eignes gůt
Und laßt sich niemans nüt erbarmen,
Das er zů ziten hilf uns armen.
Man můß den richen also scheren,
Wie wolten wir uns sunst erneren!
Es ist ein gottsdienst, wer in stilt.
Sie hont doch sunst gůt, zins und gilt.
Doch si das under der rosen gseit,
Dann solt mans wißen, es wer mir leid.
An gottes statt min sünd üch klag
Und üwern frummen herzen sag;

8407. Wir müssen uns vereinen. — 8109. harnasch, Harnisch. — H. fegen, ähnlich „den Pelz waschen“. — 8410. huben, Haube. Ich habe viel auf der Kappe, d. h. gesündigt. — 8411. kluben, klauben, an den Fingern abzählen. — 8412. Vgl. V. 10. — 8413. hont, habt. — 8420. schmutzen gschmeiß, lächerliche, geringfügige Sünde (schmutzen, lachen; gschmeiß, Unrat). — 8425. bringen uß, durchbringen, ernähren. — 8427. kargen, Geizhals. — 8434. Es ist ein gottsdienst, es heißt Gott gedient. — 8435. gilt, Abgabe. — 8436. under der rosen, unter der Blume, unter dem Siegel der Verschwiegenheit (vgl. V. 3747).

In bichtswis hab ich das geredt,
Alles das ich fernig tet.
Was ich aber ietzund tů,
Zů sagen hört es nit har zů.
Man soll des munds behůtsam sin,
Oder segspen werfen drin;
Nit schwatzen, als man tůt bim win.
Jetz kumm ich uf die zehen gbot:
Zům ersten hab ich einen gott.
Das gbot hab ich alzit gehalten,
Als das ouch hielten mine alten.
An einem gott hab ich zů vil,
Kein andern ich nit machen will.
So gloub ich, was zů glouben ist,
Und bruch im glouben keinen list.
Ich gloub, das himel und erdrich si,
Ouch was geschriben stat do bi;
Wie es in der bibel stat,
So laß ichs gon, recht wie es gat.
— So kan ich mich oft nit erweren,
Ich můß den herzjarritten schweren,
Das mir verbüt das ander gbot.
Wann es aber mir tůt not,
Solt beten ich, so's übel got?
Ich hab kein fremden schwůr erfunden
Und schwer nit, als die Schwizer, wunden;
Ich marter nit nach unserm sitten; —
Mich dunkt, gott hab genůg erlitten. —
Doch wann min sach gont über zwerg,
Wie man schwert am Kochersperg:
Götz lus! götz dreck! götz darm! götz schweiß!
Und flůch als, das ich iendert weiß.
Stat es nit wol in minem hus,
Die bül und hinsch můß ouch herus.
Wann ir nun das nit sagen wolten,
Ich hab ein menschen narr gescholten,
Ein fantasten und ein toren.
Wie lendlich ist, hab ich geschworen.

8440. in bichtswis, gleichsam in der Beichte (vgl. V. 3748). — 8441. fernig, früher. — 8445. segspen, Sägspähne. — 8450. alten, Eltern. — 8460. herzjarritten, starkes Fieber (ritte); vgl. V. 8498 u. Sch. Z. V. 87. — 8465. wunden, d. h. bei Gottes Wunden. — 8466. D. h. ich schwöre nicht bei Gottes Marter nach unserm Brauch. — 8469. Kochersperg, Gegend bei Straßburg (vgl. V. 3559). — 8471. iendert, irgend. — 8473. bül, Pestbeule. — hinsch, Pestilenz. — 8475. D. h. gegen das Gebot der Bibel. Vgl. Matth. 5, 22. — — 8477. lendlich, gebräuchlich.

— Den suntag hab ich fast geert,
Wie unser pfaff mich hat gelert.
Wir mießend firen bi dem bann
Und grifent nit ein hölzlin an,
Ja, solt es als zů schitern gan.
Des firents halb hats keine not!
Wir firen dick, e das mans gbot.
Ich ließ mich gern mit predigen leren,
Ich mag nit unsern pfaffen hören;
Er hat mich eins mals heißen liegen
Und kan nüt predigen, dann mit kriegen;
Ouch schilt uns ser, straft unser wesen,
Als ob er uns hett ufgelesen
In dem dreck und hett der schwin
Mit uns gehietet bi dem Rin.
Herr, sagt im, das er mießig gang,
Nüt sunders mit uns anefang.
Ich lůg, bi gott, wie ich im dieg,
Das ich dem pfaffn die blatt zerschlieg.
Die andern vor im tetens nit.
Das in der herzjarriten schitt!
Solten wir im sine kind,
Sine köchin, sine fründ
Ziehen, das sie frölich leben,
Und wolt uns böse wort dran geben?
Das wer uns gar ein schwere bürd!
E wolt ich, das er unsinnig würd.
Wann wir ein andern pfaffen hetten,
Wer weißt, was wir all darnach teten?
Er ist ein so gar kruftlos man
Und lachet unser wiber an.
Nüt kan er, dann von opfer sagen
Und im den zehen zůher tragen.
Ich wolt, das in der tüfel nem,
Das ich des schelmens nun ab kem!
Ob ich dann nit zu predig gieng,
Meß, predig an ein nagel hieng
Und unsern pfaffen schlieg darzů,

8480. firen, feiern — bi dem bann, bei Strafe des Bannes. — 8482. schitern, zu Scheiten, in Stücken. — 8484. dick, oft. — 8487. Er hat einst von mir gesagt, daß ich lüge. — 8488. kriegen, schelten. — 8493. mießig, müßig. — 8494. sunders, Besonderes. — anefang, anfange, beginne. — 8495. dieg, thue. — 8496. blatt, Platte. — 8498. Vgl. V. 8460. — 8501. Ziehen, ernähren, unterhalten. — 8507. kruftlos, schwach, untüchtig. Diese Form braucht Murner auch im „Luth. Narren“ V. 3355. 4118. „Kruft“ heißt schweizerisch Krüppel. — 8510. zehen, Zehnten. — 8512. ab kem, los würde.

Uß keinem můtwill ich das tů;
Fürwar tůn ichs gott nit zů leid,
Nun dem pfaffen, uf min eid.
Darum ich mich in disem gbot
Nit schüldig weiß vor üch und gott.
— Von ern der elter můß ich sagen:
Min můter, herr, die můß ich schlagen.
Ich gloub, das sie si langest tot,
Der tüfel in ir hut umgot.
Sie flůcht uns oft schentlichen all;
Wir stont nit glich mit ir im stall,
Darum sie dick die streich hin treit,
E ander kremer uß hont gleit.
Ich gloub nit, das ich übel tů,
So sie mir ursach gibt darzů
Und wider befft alzit behends.
Ich mach mir drum kein conscienz.
Min vater wolt ich eren gern,
So ist er mir gestorben fern.
Gott hat im warlich wol geton,
Das er in bald hat sterben lon;
Sin gůt unnützlich er vertet,
Verspilet ouch als, das er hett.
— Ir schnarchen, herr? ich mein, ir schlafen.
Ir möchten mich doch ein mal strafen.
Jetz will ichs kurzlich ußher sagen
Und zůn orten zamen schlagen.
Zů tot schlůg ich kein menschen nit,
So stil ich niemans ouch do mit.
Ich hab wol dick etwas genummen;
Wann ich uf min fieß würd kummen,
Erstreckt mir gott min hand, min leben,
Dann will ichs alles wider geben.
Min e hab ich ouch dick zerbrochen
Und mich an minem wib gerochen.
Sie macht mich dick zů einem affen
Und louft zů münchen und zů pfaffen.
Ist es nun mim wib erloubt,
Warum wolt ich des sin beroubt?

8518. Nun, nur. — 8526. Wir stont ... im stall, wir vertragen uns nicht mit ihr. — 8527. hin treit, erduldet, erträgt. — 8528. kremer, Krämer. — uß hont gleit, ausgelegt haben (ihre Ware). — 8531. befft, bellt (heute elsässisch „befzt"). — 8532. conscienz, Gewissen. — 8534. fern, in früherer Zeit. — 8542. orten, Enden, Ecken. — 8547. Erstrecken, ausdehnen. — hand, Besitz.

Wir lügent beid, wie es sich fieg;
Sie bricht hefen, so brich ich krieg.
Ach, lieber herr, wir halten hus,
Das wir bald mießent zům tor hin uß!
Kein falsche zügnüs ich nie tat;
Doch wann ein gůter gsell mich bat,
Sin lugen ich bestätet hab
Und bin doch nie erworget drab.
Gefatter übern zun hinüber,
Do antwurt er mir 'gfatter' wider.
Ein gsell hilft recht dem andern tragen,
Gott geb, was ir gelerten sagen.
Mit nachpurn kan ein iederman
Sin hüser ufrecht machen stan.
-- Darnach sag ich von min fünf sinnen,
Wie wir schlechten leien künnen.
Ich sich und hör wie ander lüt,
Wie wol es ist ein kurze zit,
Das ich gar nahe erblindet was.
Sehent her und schowent das,
Das ist das or, daran ich leid
Schmerzen, als ich vorhin seit.
Ich schmack und rüch und grif und tast;
Min fünf sinn, die halt ich fast.
— Nun komt es an min seligkeit,
Die ich nit hab; es ist mir leid,
Das ich so gar unselig bin
Und vil vertůn und wenig gwinn.
Ich kümmer mich nüt überall,
Das ich in fremde sunden fall;
Mit den heimschen hab ich zů vil,
Me dann ich üch sagen will.
Allmechtiger gott, min brust ich klopf!
Herr, legt mir die finger uf den kopf
Und atzelfieren mich dar von.
Was ich min lebtag ie hab ton,
Die rüwent mich und tůnt mir we.
Lieber herr, herr domine,
Ich weißt von keinen sünden me."

8559. zügnüs, Zeugnis. — 8562. erworget, erwürgt, erstickt (daran). — 8563. Vgl. Abschn. 19. — 8570. schlechten, schlicht, gewöhnlich. — 8577. rüch, rieche. — 8589. atzelfieren, komisch entstellt aus „absolvieren". Diese volksetymologische Entstellung wird Murner dem Volksmund entlehnt haben (atzel, Elster; vgl. V. 8598).

96.

Das ist der narren erste bůß,
Das er sin har abscheren můß;
Das har zeigt mir an wib und man
Manchen großen narren an.

Der narren buß.

Wann ich ein narren atzolfier
Und mit dem narrenkolben rier,
Darzů ich in bicht gehör,
So find ich das in miner ler,
Das ich als har im schnid herab,
E das ich in beschworen hab.
Dann ich das selb beschriben find,
Das im har vil narren sind
Und sich darin ufenthalten.
Solt der narr sin har behalten,
Die jungen nerrlin schliffen drin,
Im har sie went verborgen sin.
Wann mancher gouch sin har abschnitt,
So kant mann für kein narren nit;
So er aber das laßt ston,
Die narren drinnen schliffen lon,
So wist min kunst das klerlich uß,
Das kein narren wichen druß. —
Vil narren zeigt mir an das har,
Gepraktiziert mit eierklar
Und gebiffet bi dem für.
Die lüs darunder sind nit tür.
Vorab so ist es kruselecht
Um hölzlin bunden, wider schlecht,
Gebifft, geflochten wider krum
Mit sidnen schnieren ummendum,
Und der lüsbühel ist bedeckt
Mit huben; unser lüs ersteckt,
Das sie kein luft nit mügen hon.
Das hat manchem schaden ton.

8599. rier, berühre. — 8600. in, ihn. — bicht gehör, Beichte höre. — 8602. als, alles. — 8608. schliffen, schlüpften. — 8609. went, wollen. — 8611. mann, man ihn. — 8617. Gepraktiziert, zurecht gemacht. — eierklar, Eiweiß (noch heute im alemannischen Elsaß übliches Wort). Vgl. V. 1424. — 8618. gebiffet, gepufft, gekräuselt (vgl. V. 7141). — 8619. lüs, Läuse. — tür, selten. — 8620. Vorab, zunächst. — kruselecht, gekraust. — 8621. schlecht, in Ordnung gebracht, geglättet. — 8624. lüsbühel, Laushügel, Kopf. — 8625. huben, Hauben. — 8626. Das, weil.

Hett Abſolon ſin har abgſchorn,
Sin leben hett er nit verlorn.
Im har die narren haften hart,
Vorab wanns iſt ein knebelbart,
Der biſits geringlet iſt,
Als ein wild katzen zůgeriſt.
Schow, Hansman, förcht dieſelben faſt.
Der knebelbart zeigt ein fantaſt,
Und wann do hangt ein ringlin dran,
Erſt můß er ſich beſchweren lan.
Man findt ouch manchen gouch im orden,
Wann er zů hoch beſchorn iſt worden,
So ſchwier er tuſend eid, der tor,
Er wer ſo hübſch nimm dann als vor,
Und leit vil größer mie daran,
Wann do tůt ein weltlich man. —
Das ſelbig tůnt ſie alles ſant,
Das ſie nit recht gebichtet hant.
Dann wer mir bicht, der nimt die bůß,
Das er ſin har abſcheren můß;
Tůt er es nit, ſo weiſtu wol,
Das ſin har ſteckt narren voll.
Noch iſt ein lichnam herte bůß; —
Welcher narr die liden můß,
Der trieg vil liber mülenſtein! —
Das iſt, wa herren ſind bi ein,
Das ſie keim narren hören zů,
Wie er ſin red all einig tů.
Dann ein narr nit ſchwigen kan,
So er ſin reden fahet an;
Ein narr ſin red ſchetzt ſchon und klůg,
So kan er weder glimpf noch fůg
Wa ein narr iſt in der gemein,
Das wort will er nun hon allein
Und nimt das für ſin höchſte bůß,
Wa er vor wiſen ſchwigen můß.

8628. Vgl. 2. Sam. 18, 9. — 8631. Vorab, beſonders. — knebelbart, gedrehter Kinnbart. — 8632. biſits, an den Seiten. — geringlet, zu Ringen gedreht. — 8638. orden, geiſtl. Orden. — 8642. leit mie daran, verwendet Mühe darauf. — 8644. ſant, ſamt. — 8645. Das, weil. — 8653. bi ein, bei einander, zuſammen. — 8655. all einig, ganz allein. — 8659. glimpf noch fůg, Benehmen noch Anſtand. — 8660. gemein, Geſellſchaft.

97.

Gott verzicht doch, wer in bitt,
Wes wolt ein mensch verzichen nit?
Ich bhalt das uf min höchsten eid,
Das ich mit willn niemans beleid.

Entschuldigung des dichters.

Ob mir das stand zůn eren an,
Das ich so manch schimpfred hab tan,
So ich doch bin ein geistlich man?
Ich hoff und truw, wers wol betracht
Und mit dem schimpf des ernst nimt acht,
Der merkt, das ich mit schimpfred hab
Narrheit wellen dilken ab,
Die oft mit großem ernst nit mag
Vertriben werden, noch mit klag.
Ich weiß, das mich der selb nit schendt,
Der wol bedenkt das fundament;
Er sich, das ich mit schimpfred hon
Dem ernst für war genůg geton.
Das heißt min dicht „den narren bschweren“;
Wann sich ein mensch laßt wislich leren
Und folgt dem weg der erberkeit,
Ouch laßt sin sünd im werden leid,
Der legt schon hin sin narrenkleid,
Verbirgt die langen eselsoren;
Das heißt ein narren wis beschworen.
Also verstont durch gott min dicht
In allem gůten, anders nicht.
Ich hab mit willen und mit wißen
Mit stichwort keinen menschen bißen,
Allein ein schimpflich straf geton,
Mit schimpf und ernst vermischet schon,
Und habs geredt als in der gmein,
Insunderheit genennet kein;
Hab ich aber etwar troffen
Und manchem durch den bart geloffen,
Ouch über sinen dank beschworen,

8664. verzicht, verzeiht. — 8665 Wes, weshalb. — 8666. bhalt, behaupte. — 8667. mit willn, absichtlich. — beleid, beleidige. — 8669. schimpfred, Scherzrede. — 8674. dilken ab, austilgen. — 8675. mag, vermag, kann. — 8677. schendt, schändet, tadelt. — 8678. fundament, Grund. — 8679. sich, sehe. — 8681. Das, darum. — dicht, Dichtung. — 8683. erberkeit, Ehrbarkeit. — 8691. stichwort, Stichelreden. — 8694. in der gemein, im allgemeinen. — 8695. Insunderheit, im einzelnen, besondern. — 8696. etwar, irgend. — 8697. durch den bart geloffen, d. h. den Bart zerzaust. — 8698. über sinen dank, wider seinen Willen.

Ungenetzet dapfer gschoren,
Der geb sinr eignen torheit schuld,
Lid sich mit mir und hab geduld,
So ich mir selber manigs mol
Oft und dick hab zwagen wol,
Und mir warlichen ouch geseit,
Wie tief ich steck im narren kleid;
Ich bitt gott, das mirs werde leid.
Das ich üch narren hab genannt,
Das hab ich ton in dem verstand,
Das ich üch all vor sunder schetz,
Die wider gott und sin gesetz
Handlent oft uß blödigkeit,
Das in zů letst wirt werden leid.
Ich heiß den billich einen narren,
Der in sunden tůt verharren
Und nimt alhie ein zitlichs an,
Das er mieß ewig mangel han.
Darum hab ich durch gottes eren
All narrheit mießen hie beschweren
Zů bekerung dieser welt,
Dir zů nutz und um kein geld,
Gott zů lob, der si min züg,
Das ich in diser red nit lüg.
Warinn ich aber streflich wer,
Soll mir keins menschen straf sin schwer;
Ich bin ein mensch, des irr ich ouch
Und hab ouch gucket mit dem gouch.
Darum wer min gedichten straft,
Do es mit untat ist behaft,
Das dank im gott, dem frummen man,
Der mich mit wisheit strafen kan
Und min dicht gern hören lesen,
Wa es unstreflich ist gewesen.
Wa es aber streflich ist
Und mir unzimlichs wer entwischt,
So bitt ich flißig iederman,
Das niemans sich woll ergern dran;
Ich habs in gůter meinung tan.

8699. **Ungenetzet**, ungeseift tüchtig (den Bart) gekratzt. — 8701. **sich liden**, sich in Geduld schicken, sich trösten. — 8703. **zwagen**, gewaschen (die Sünden). Vgl. S. XXI f. — 8708. **in dem verstand**, in dem Sinn. — 8709. **vor**, für. — **sunder**, Sünder. — 8711. **blödigkeit**, Schwachheit. — 8715. Und sich hier mit Zeitlichem (Irdischem) abgiebt. — 8717. **durch**, um ... willen. — 8721. **züg**, Zeuge — 8723. **streflich**, strafbar. — 8724. **straf**, Tadel. — 8725. **des**, deswegen. — 8726. **gucket**, geschrieen (mit dem Gauch, Kuckuck), Thorheiten getrieben. — 8728. **untat**, Fehler, Mißgriff. — 8729. **frummen**, braven.

Ich bitt besunder wiplich gschlecht,
Ob ich sie hett gestraft villecht
Witers dann mit bscheidenheit,
So wer es mir von herzen leid,
Wa es in soll zů nachteil kummen
Und spötlich von mir ufgenummen.
Torheit der wibr hab ich taxiert,
Die frummen nie mit schimpf beriert,
Dann alle wiber hie uf erden
Geeret billich sollent werden
Von einer wegen, wol bekant,
Die rein und zart Maria genant.
Die selbig früntlich keiserin
Well ietzund min kundschaft sin,
Das ichs gemeint von herzen gůt,
Gedichtet han on argen můt.
Ich wolt der welte louf beschriben,
Do můst ich uf der form beliben,
Spotten, lachen, schimpfred triben;
Das alles mir wer überbliben,
Hett ich von gott und tugend gschriben.
Dann wer von gott schribt und von tugend,
Der tribt kein spotred oder lugend;
Nun ist es als der welte tand,
Wie man in tribt in allem land,
Den ich mit schaden hab erfaren;
Gott well mich fürterhin bewaren!
Wie ichs beschriben hab zů mol,
Als ist ietzund die welt ganz voll.
Wa mit die öde welt umgat,
Das selb mit schimpf hie innen stat,
Das sich ein ieder hieten mag,
E das er kumm in narrensack.
Woltstu aber tugend lesen,
Wißen von christlichem wesen,
Das hab ich dir beschriben fin,
Do ich die narren zů latin
On schimpf mit ernst beschworen hatt.

8739. villecht, etwa. — 8740. mit bscheidenheit, geziemend, anständig. — 8744. taxiert, abgeschätzt, getadelt. — 8745. beriert, berührt. — 8747. billich, geziemend. — 8751. Well, wolle. — kundschaft, Zeugin (Zeugnis). — 8757. überbliben, erspart geblieben. — 8760. lugend, Lüge. (Des Reimes wegen für „lugen“). — 8763. erfaren, kennen gelernt. — 8767. öde, böse, schlimm. — 8774. Vgl. V. 8810. Murner weist öfter darauf hin, daß er für seine Predigten über die Narren den Inhalt auch lateinisch aufsetzte; vgl. „Schelmenzunft“ V. 1494, „Luth. Narr“ V. 162 f., „Geuchmatt“ (Kloster IV, S. 1119). Dagegen vgl. Martin „Badenfahrt“ XXXIV, S. 99.

Ein ieder wiser da verstat,
Das ich on schimpf ouch ernsten kan.
Wer das selb bůch sihet an
Und list es ouch mit hohem fliß,
Der sicht wol, das ich schwarz und wiß
Beid erkenn, bös und ouch guts,
Ernstlich bin und frölichs můts,
Ein iedes trib zů siner zit,
Wie sich ein sach geschicklich git.
Zů latin far ich mit wisen,
Zů tütsch můß ich mit narren reisen. —
Diß entschuldigen ist genůg,
Wer an will sehen glimpf und fůg,
Den ich dartů, und gůten willen,
Der laßt dis bitt sich lichtlich stillen
Und nimt min schriben do für an
In gůtem, als ichs hab getan;
Wer aber haßt die müncheit all,
Der hört mich nit in disem fall,
So ich ouch bin in der münch zal.
Der selben weiß ich einen man,
Spricht man: „Das hat Murner tan",
Hett ich schon beßer ler geschriben,
Dann gott uf erden hat getriben,
So ists nit recht in sinem sinn,
Darum das ich ein barfůß bin.
Will er uf diser meinung bliben,
So hilft kein bittred oder schriben. —
Dis ist von doctor Murner worden
Beschriben von der narren orden.
Ich hab kein schimpfred hie geton,
Die nit ein großen ernst müg hon;
Das findstu klerlich zů latin,
Wie ernstiglich min schimpf well sin.
Zů Frankfurt hab ich an dem Mein
Dis bůch beschriben zů latin
Und zů tütsch darzů geprediget.
Wen ich hab darinn geschediget,
Der well durch gott mir das vergeben,
Des geb im gott das ewig leben!

A M E N.

8777. **ernsten**, ernst sein. — 8784. **geschicklich**, angemessen, passend. — 8788. **glimpf**, angemessenes Benehmen, Befugnis. — **glimpf und fůg**, Fug und Recht. — 8790. Der läßt sich durch diese Bitte leicht beruhigen und zufriedenstellen. — 8793. **müncheit**, Mönchsstand. — 8814. **durch gott**, von Gottes wegen.